Ec. I. 117

Co.

441 Bip.

Theol. o.

12

Abermahl neu-angestelltes

Gespräch

Der zweyen
Catholischen Convertiten

HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA

Einem Reformirten Bürger
Uber ein

Holländisches Tractätlein

Des Reformirten Prædicanten

D. HEINR. BROECKER

Krancken-Besucher der Reformirten
Gemeinde zu Deventer,

Welches er gegen ihre erste Discourse über
den Heidelberger CATECHISMUM ungeschickt
zusammen geschmiert und heraus gegeben hat.

Durch

R. P. GEORGIUM KAUFFMANN, Soc. Jesu.

Cum Approbatione & Permissu Superiorum.

Cöllen/ Bey BERNARD HILBERTZ, MDCCXLII.

Vorred

An den

Christlichen Leser.

Es hat das Schreyen und Lamentiren deren so genanten Reformirten Prædicanten gegen die bekandte Gespräch des Hiob und Simsons über den Calvinischen Heidelberger Catechismum noch kein End / Christlicher Leser. Kaum ist es durch die unwiderlegliche Refutation des Cleviſchen Consistorial-Raths / und Königlichen Preusischen Hoff-Predigers Herrn Johann Daniel Mann, und seines zusammen geschinterten Grobiani Tölpel in unserem Teutschland ein wenig gedüßlet / also zwarn / daß sich schwärlich einer mehr mit

einem vernünfftigen Wörtlein wird dagegen heraus lassen können;

So geht es jetzt auff das neue in Holland an/ und zwarn zu Deventer, der Haupt-Stadt in Ober-Jssel/ bey Herrn Heinrich Broecker, Kraucken-Besucher (wie er sich selbst nennet) der reinen Reformirten Gemeinde daselbst/ welcher ohnlängst ein Tractätlein in Holländischer Sprach gegen diese Gespräch herauß gegeben unter folgenden Titul: "Dem Wolff „das Schaaffs-Fell abgestreifft/ oder Wi„derlegung einer Höllischen Läster-Schrifft „gegen den Heidelberger Catechismum, „und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten „Kirchen.

In diesem Tractätlein tractirt er in einer groben Prædicanten-mäßigen Fiction den Hiob als einen Wolff/ dem der aus dem Schlaff entwachte Simson das Schaaffs-Fell soll abgestreifft haben. In der That aber ist es eine Charteque, welche viel billiger ein erbärmliches Wolffs-Geheul/ als eine Widerlegung gemelter Gesprächen genennt zu werden verdienet. In dem Anfang seiner ersten Præfation oder Vor-

red

red / fangt er gleich mit diesen Worten an zu heulen: "Wir erleben jetzt wunderli„che Zeiten / in welchen man seufftzend kla„gen kan: O GOTT / bis auff was für „Täg hastu uns gespahrt! Der Sathan „gleichfalls loßgelassen scheinet seinen letz„ten Anfall auff die Kirchen GOTTES „thun zu wollen. Ist es nicht durch An„richtung grausamer Verfolgungen / so „wagt er sich durch Anstifftung listiger „Verführungen / welche dahin zielen / „unb uns das theure Wort GOTTES / „den Grund unseres Glaubens / und le„bendige Hoffnung / die wir auff GOtt „haben / aus den Händen zu reissen.

Daß dieses aber anderst nichts / als ein gegen die Wahrheit lauffendes leeres Geheul seye / ergibt sich von sich selbsten daraus / daß wir denen Reformirten / nach ihren eigenen Principiis und Lehr-Sätzen weder das theure Wort GOttes als den Grund ihres Glaubens / weder die lebendige Hoffnung nicht einmahl vernünfftiger Weiß suchen können zu benehmen; Dann wie kan ich vernünfftig suchen denen etwas zu nehmen / wovon ich nicht allein bey mir versichert bin / son-

deren auch die selbst nach ihren eigenen Glaubens-Gründen gestehen müssen / daß sie es nicht haben / noch jemahlen gehabt haben? Gebe wohl acht Christlicher Leser.

Erstlich haben sie das theure Wort Gottes nicht / und habens auch niemahl gehabt. Dann ihre Bibel ist nach ihren eigenen Lehr-Sätzen / mit welchen sie die Authorität und Ansehen der Kirchen völlig verwerffen / nichts anderst / als ein zusammen gestümpeltes Prædicanten-Buch / wie ich gegen den Clevischen Consistorial-Rath Herren Johann Daniel Mann von pag. 47. bis pag. 58. so klar erwiesen hab / daß ich hiemit noch einmahl auff alle ihre auch gelehrteste Prædicanten und Inspectores sämbtlich und sonderlich provocire / daß keiner im Stand ist / meine allda gesetzte Argumenta über den Hauffen zu werffen / und ihre Bibel als ein Wort GOttes zu behaupten.

Zweytens haben sie eben deswegen / weil sie kein Wort GOttes haben / auch

keinen

keinen Grund des Glaubens / welcher sich einzig und allein auff das Wort Gottes gründen muß.

Drittens haben sie auch keine Hofnung auf GOtt ; Dann bey ihren Principiis, nach welchen sie eine absolute Versicherung der Seeligkeit bey einem jeglichen Glaubigen statuiren oder veststellen / kan keine Hofnung Platz haben. Ein Reformirter muß seiner Seeligkeit so versichert seyn / als er versichert ist / daß Christus / der ihn nach Zeugnüs der ersten Frag seines Catechismi durch seinen Heiligen Geist derselbigen versichert hat / die Warheit rede.

Nun aber wäre es ja recht unverständig / ja gottloß geredt : Ich hoffe / Christus werde die Warhett geredt haben. So folgt dann unwidersprechlich daraus / daß es ebenfalls ungeschickt geredt seye von einem Reformirten : Ich hoffe / daß ich werde seelig werden. Was heult und lamentirt dan der Mann / ich wolle ihnen das Wort GOttes / den Grund ihres Glaubens / und ihre Hof-

nung auf GOtt aus den Händen reissen / da sie doch keines aus diesen dreyen Stücken haben / und folglich ich ihnen keines aus den Händen reissen kan?

In seiner zweyten Præfation, welche er unter dem Nahmen des bekandten Schäffer-Pürschleins Tityri an seine geliebte Bauren-Trampel Galateam, das ist an seine Reformirte Gemeinde zu Deventer gestellt hat / lamentirt er noch einmahl / und sagt: "Der reine Reformirte GOttes-Dienst ist nicht allein „gewaschen in dem Blut des Lambs / „sonderen auch in dem Blut seiner Vä„ter / welches wegen der Freyheit und „Religion wie Wasser vergossen worden/ „etc. Deswegen kommt sie bey euch zu „klagen / ob sie solche Schmach und Lä„sterung verdienet habe / gleichwie ihr „hier sehet / daß sie verhöhnet wird. „Soll ich nicht sagen können / daß euch „die Haar sollen gen Berge stehen / we„gen solchen höllischen Beschuldigungen „unserer Lehre / die gebauet ist auf das „einige Fundament, den einigen Heyland „JEsum Christum.

Seynd

Seynd das nicht Herbrechende Wort? Freylich / aber nur bey unverständigen Kinderen / und alten Weiberen / welche den Augenblick zu greinen und zu heulen pflegen / wann man sie nur scheel ansiehet. Bey geschetden und verständigen Männeren aber ist es wiederumb lauter nichts / als ein leeres / und ohne Ursach in die Lufft ausgestossenes Lamentiren. Dann in denen Gesprächen des Hiob und Simsons wird diejenige Religion nicht im geringsten eines Fehlers oder Irrthumbs beschuldiget / welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaschen ist / sonderen die nichts-nutzige Reformirte Religion, welche nach ihren eigenen Principiis so wenig Theil an der Abwaschung mit dem Blut des Göttlichen Lambs hat / als die Lutherische / Pietistische / Quackerische / Mennonistische / oder eine einzige andere Secť und Ketzerey. Greiffe dieses wieder mit Händen Christlicher Leser.

Die Reformirte lehren in ihrer 54ten Frag des Heidelberger Catechismi, "Daß „der Sohn GOTTes aus dem gantzen

„Menschlichen Geschlecht ihm eine auser-
„wehlte Gemeinde zum ewigen Leben
„durch seinen Geist und Wort in Einig-
„keit des wahren Glaubens biß an das
„End versammle/ schütze und erhalte.„ Sie
lehren weiter in der 65ten Frag/ "daß der
„Heilige Geist den Glauben in unseren
„Hertzen würcke durch die Predig des Hei-
„ligen Evangelions / und denselben be-
„stättige durch den Brauch der Heiligen
„Sacramenten.

Aus diesem doppelten Fundament dis-
curire ich also : Es müssen nach der
54ten Frag allzeit Auserwehlte GOttes
in Einigkeit des wahren Glaubens ver-
sammlet gewesen seyn von Anfang der
Christenheit bis zum End ; So muß dan
auch der wahre Glaub allzeit gewesen
seyn : Nun aber der wahre Glaub wird
nach der 65ten Frag von dem Heil. Geist
gewürcket durch die Predig des Evan-
gelions/ und bestättiget durch den Brauch
der Heiligen Sacramenten / und zwarn
ohne Zweiffel durch die Predig des wah-
ren Evangelions / und durch den recht-
mässigen Gebrauch der heiligen Sacra-
menten ; Dann durch die Predig eines
falschen

falschen Evangelions und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan wahrhafftig der Heilige Geist den wahren Glauben in den Hertzen der Menschen nit würcken noch bestättigen.

So muß dan folglich die Predig des wahren Evangelions / und der rechtmäßige Gebrauch der heiligen Sacramenten allzeit gewesen seyn:

Nun aber die Predig des Reformirten Evangelions / und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten ist nicht allzeit gewesen / daß ist Welt kündig / dan man hat etwa vor 200. Jahren in der gantzen Welt nichts davon gewust. Ergo ist bey denen Reformirten die Predig des wahren Evangelions und der rechtmäßige Gebrauch der heiligen Sacramenten nicht. Ergo haben sie den rechten Glauben und Religion nicht. Ergo ist ihre Religion diejentige nicht / welche in dem Blut des Göttlichen Lambs gewaschen ist.

Was heult und lamentiret dan der Mann wieder / daß ich in denen Gesprächen

chen des Hiob und Simsons die in dem Blut des Lambs gewaschene Religion oder GOttes-Dienst angreiffe/ und beschuldige? Nein wahrhafftig: Mit heulen und lamentiren/ mit Wülff/ Galgen/ Teuffel um sich werffen/ wie er in dieser Charteque hin und wieder meisterlich gethan hat/ ist es nicht ausgemacht. Prob her! Vernünfftige und categorische Antwort auff meine Argumenta her Herr Krancken-Besucher! Aber was begehre ich umbsonst? Eine solche ist weder er/ weder sein gantzes Reformirtes Zion im Stand zu geben. Ich hab ja diesem Herrn Krancken-Besucher in meiner Widerlegung des Herrn Mann zu Cleve durch ein angehencktes Post-Scriptum eine eintzige Antwort abgefordert/ warumb er doch ein Krancken-Besucher seye? indem er nach seiner Lehr von der Prædestination keinen eintzigen Krancken/ wan er ihn schon tausendmahl besucht/ in einen anderen Himmel beförderen kan/ als in welchen ihn der Allmächtige GOtt von Ewigkeit her ohne Absicht auff seine gute oder böse Werck prædestinirt/ oder vorverordnet hat.

Aber

Aber von mehr als anderthalb Jahren her hat mein lieber Herr Henrich Broecker noch keine Zeit gehabt Antwort zu geben: und wird / wie ich sorge / auch nimmermehr Zeit haben / diese gegenwärtige Refutation oder Widerlegung seiner herausgegebenen Schmiererey zu beantworten. Aus welchem Du Christlicher Leser / wan Du absonderlich dieses Tractätlein wirst gelesen haben / wiederumb mit Verwunderung sehen wirst / wie starck und unüberwindlich unsere Hell. Römisch-Catholische Kirch sey / und wie schwach hingegen die Ketzerey seye / wan sie sich unterstehet diese Kirch zu bestreitten und anzufallen.

Errata

Errata.

Pag.	Lin.	Fehler.	Lese.
101.	5.	Nemlich um zu beweisen, daß das Wort,	
116.	16.	Hiob. Wohl. Wird dan daß er in der Sünd bleibe, auch erfordert, daß er alle Augenblick würcklich einen todt schlage?	

Die übrige geringe Fehler wolle der geneigte Leser verbessseren.

Gespräch

Gespräch

Der zweyen Convertiten HIOB und SIMSON

Mit

HISKIA einem Reformirten Bürger.

Hiob. Gelobt sey JEsus Christus, Simson! Wie lauffest du so eylend daher? Wie schnauffest du, als wann dir der Athem ausgehen wolte?

Simson. Nu GOtt Lob, wiederumb etwas Neues? Man höret doch alle Tag etwas, das man zuvor nit gewust hat.

Hiob. Was hast du dan guts Neues, Simson?

Simson. Ja, was hast du guts Neues? Nit viel Guts. Du bist ein sauberer Vetter, Hiob.

Hiob. No! No! was ist dir Simson, was fehlt dir?

Simson. Mir fehlt nichts, aber du? Weist du, wer du bist?

Hiob Wer werde ich dan seyn?

Simson. Du bist ein Wolff, weist du es?

Hiob. Ich ein Wolff? Nehm dich in acht Simson, und rede nit mehr/ als du verantworten kanst.

Simson. Ja Ja, ein Wolff bist du, ich kans verantworten, du hast dich zwar gar artlich verstellen können, als wan du ein unschuldiges Schäfflein wärest; aber gelt, das Schaffs-Fell ist dir fein hüpsch abgestreift worden, daß man jetzt den Wolff vor Augen siehet.

Hiob. Was Simson? Noch einmahl: Ich soll ein Wolff seyn? Und wer soll mir dan das Schaafs-Fell abgestreifft haben?

Simson. Frag du! Ich, ich Hiob, ich hab dirs abgestreifft.

Hiob. Du Simson?

Simson. Ja ich, ich kan dirs gedruckt weisen.

Hiob. Du närrischer Vetter! Jetzt mercke ichs: Es werden wieder Fastnachts-Possen, und Prædicanten-Händel untereinander seyn.

Simson. Kanst dirs wohl einbildrn, Hiob, daß ich nit in Ernst so grob, und unzüglich mit dir reden werde. Da sehe ein lustiges Tractätlein, welches, wans Glück gut ist, ein recht frommer überweißlicher geistlicher Calvinischer Prædicant gegen uns beyde heraus gegeben hat, und zwar in Holländischer Sprach.

Hiob. Botz-Stern! Der wird uns wieder Calvinisch gemacht haben. Gelt?

Simson. Völlig Hiob. Aber das beste ist, daß wir nichts drum wissen; sonst wäre es wahrhafftig nicht gar zu hüpsch.

Hiob. Was Simson?

Simson. Wan wir wiederum wären Calvinisch worden.

Hiob. Da behüte uns das Heil. Creutz darfür.

Simson. Geb acht Hiob, wan das ein Prædicant hört, so heist er dich gleich einen Abgötterer.

Hiob. Warum?

Simson. Weil du sagst, das Heil. Creutz soll uns behüten, welches doch ein pure Creatur ist, die Prædicanten seynd gar heicklich in diesem Stück.

Hiob. Was fragen wir nach solchen boßhafften Todlen. Ein jeglicher vernünfftiger Mensch auch unter denen Reformirten weiß ja wohl, daß wir in dieser Redens-Art nicht das materialische Creutz-Holtz verstehen, sondern denjenigen, welcher für uns am Heil. Creutz gestorben ist.

Simson. Das ist wahr; sie werden aber sagen, es seye das schon zu viel, daß du das Creutz heilig nennest, welches ein pures Holtz ist.

Hiob. Ey mein! Warumb nennen sie dan das Brod, und den Wein in ihrem Nacht-Mahl heilig, das heilige Brod, die heilige Wahr-Zeichen, und Siegel?

Simson. Weil sie den Todt Christi bedeuten.

Hiob. Siehest du Simson, was das für Splitter-Richter, und Balcken-Träger seynd. Das Brod im Abend-Mahl muß ihnen heilig seyn, welches den Todt Christi allein bedeutet, und uns wollen sie zu Abgötterer machen, wann wir das Creutz, an welchem Christus in der That selbsten gestorben, und das grosse, und allerheiligste Werck unserer Erlösung vollbracht hat, heilig nennen. Die Ertz-Windmacher! Aber ich bin doch curios auff dein Tractätlein. Es wird wohl ein Holländer seyn, weil er Holländisch geschrieben hat? Hat er etwas gescheides?

Simson. Was kan ein Prædicant viel gescheides in der Controvers-Materi schreiben, Hiob?

Hiob. Du hast recht Simson, gegen unsere heilige Lehr, und Catholische Kirchen kan man blut wenig gescheides auf die Welt bringen.

Simson. Aber das hat er vollkommen gezeigt, daß er ein Holländer ist.

Hiob. Wie so Simson?

Simson. Man pflegt im Sprichwort zu sagen: Er gehet durch wie ein Holländer. Das hat er accurat gehalten. Er ist bey unsern meisten und vornehmsten Argumenten, die wir in unseren Discursen gegen den Heidelberger Catechismum gefast haben, durchgangen, wie ein Holländer, und hat, wo er nicht antworten können, den Leser allzeit auf andere seiner Meinung nach vornehme Reformirte Authores gewiesen, welche aber bey uns und denen Unsrigen eben die Authorität haben, die wir seiner eigenen hohen Persohn zuschreiben.

Hiob. Das muß ich gestehen. Wie heist dan die Chartequen?

Simson. Da lese den Titul, Hiob.

Hiob De Wolf het Schaaps-Vel afgestroopt, ofte een Zamenspraak tusschen den ontmaskerden Hiob, en ontvvakten Simson, ter Wederlegging van een Helsch-Laster-Schrift, tegen den Heidelberchschen Catechismus, en de Eervv. Leeraren der Gereformeerde Kerk. Genaamt, vier verscheidene, tusschen tvvee Gereformeerde Borgers Hiob en Simson aangestelde Discoursen enz. Welker Valscheid en Bedrog hier naaktelyk vvord ontdekt, en kortelyk vvederlegt. Door Henryk Broe-

ker

ker Kranken-Bezoeker in de zuivere Gereformeerde Gemeente te Deventer. Te Amsterdam by Christian Wyers, Boek-Verkoper op de Beurs-Fluis. Anno 1739.

Das muß, meyne ich, auf Teutsch also heissen: Dem Wolff das Schaaffs-Fell abgestreift, oder eine Zusammen-Sprach zwischen dem entmasquirten Hiob, und entwachten Simson, zur Widerlegung einer höllischen Laster-Schrifft gegen den Heidelberger Catechilmum, und Ehrwürdige Lehrer der Reformirten Kirch, mit Nahmen vier verschiedene, zwischen zwey Reformirten Bürgeren Hiob und Simson angestellte Discurs, &c. deren Falschheit und Betrug hier nachtrucklich wird entdeckt, und kürtzlich widerlegt, durch Henricum Broeker, Krancken-Besucher in der reinen Reformirten Gemeinde zu Deventer. Amsterdam bey Christian Wyers, Buch-Händler bey der Börß Anno 1739. Unsere Discursen müssen doch denen Calvinischen Prædicanten entsetzlich wehe thun, Simson, weil sie sich so hefftig dargegen an den Laden legen, und nicht ruhen können.

Simson. Ist kein Wunder Hiob, dan es wird ihnen in denselbigen das Lebendige angegriffen, und ihre Falschheiten und GOttes-lästerliche Lehren der vernünfftigen Welt so klar vorgestellt, daß sie mit Augen sehen, und mit Händen greiffen muß, daß ihre Lehr und gantze Reformation nit von der ewigen Wahrheit, sondern von dem Geist der Lügen herrühre. Ist aber das nicht ein possierlicher Titul Hiob? den der Herr Heinrich seinem Buch hat vorgesetzt.

Hiob. Possierlich genug, aber darbey voller Calumnien. Der Herr Hann Daniel Mann hat mich doch einem Menschen verglichen, da er einen hochrühmenden Dorff-Schul-Meister mit Nahmen Grobianus Tölpel aus mir gemacht; Dieser Herr Heinrich aber macht mich gar zu einem wilden Wolff.

Simson. Ehr genug Hiob! Die Prædicanten machen es nicht anderst. Wann das Ding noch ein Weil wehrt, so wirst du dir bald ein gantze Litanie zusammen schreiben, und setzen können von lauter ungemein schönen und herrlichen Ehren-Titelen, welche dir von so grossen, und Hocherleuchten Calvinischen Cantzel-Männern zugelegt werden. Ihro Hoch-Ehrwürden der Herr Consistorial-Rath zu Cleve, und Königliche Preußische Hof-Prediger Hann Daniel nennet dich in seiner vermeinten Widerlegung hin und wider einen reissenden Wolff, Ochsen-Præceptor, einen Ertz und Land-Betrieger, einen Calumnianten, GOttes-Lästerer, Sathans-Sclaven, Esel, ausgemachten Narren, etc. etc. Dieser Herr Kranckenbesucher zu Deventer Herr Heinrich heisset dich (da siehe nur herein Hiob) gar einen Sathan Pag. 1. und zwar denjenigen Sathan, welcher deinen heiligen Alt-Testamentischen Patronen Hiob mit bösen Geschwären von Haupt an biß zu den Füssen geschlagen hat. Pag. 2. gibt er dir noch andere Teuffels-Nahmen, er nennet dich einen Azazel, oder Sammaël, einen Asmodæus. Item Pag. 3. Eine ausgeweiste Wand. Pag. 5. Einen Schwartz-Künstler, etc. etc. Kanst du dir dan nit auf diese

und

und dergleichen Titul etwas rechtschaffenes einbilden, Hiob?

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Glaub du es keklich Simson, ich mache mir nit ein geringe Ehr vor GOtt, und unserer Heiligen Kirchen daraus, wan ich von Ketzerischen Prædicanten tapffer geschändet, und geschmähet werde. Dann dieses geschicht nit wegen einiger Ubelthat, sondern nur allein wegen der Sonnen-klaren Wahrheit unseres Glaubens, die in unseren Schrifften verfochten wird, und welche diese Herren in der Seel nicht leyden können; da sie nun allesambt und sonderlich nit im Stand seynd, dieselbige mit Grund und Vernunfft zu bestreiten, viel weniger zu überwinden, so nehmen sie ihre gewöhnliche einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, durch welches sie dannoch ihre Schwach- und Unvermögenheit allzeit mehr und mehr verrathen, und an den Tag legen.

Simson. Das aber verdriesset mich im Hertzen, daß der Holländische Krancken-Besucher diese Schänd- und Schmähe-Wort in meinem Nahmen setzet, als wäre ich derjenige, der dich vor einen Wolff und Teuffel hielte.

Hiob. Hat nichts zu bedeuten Simson. Es ist ja gnug, daß mir das Widerspiel von dir bekant ist.

Simson. Es ist mir nur umb die Catholische, und Reformirte, welche um den Betrug nichts wissen.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Darumb. Die Catholische erstlich könten sich im höchsten Grad an uns beyden ärgeren;

an mir zwar, daß ich dich so boshaffter Weiß verkehrt hätte; an dir aber, das du dich so leichtsinnig, und unbesonnen aus der wahren Kirch Christi zum Ketzer-Thumb von mir wiederum hättest verführen lassen. A propos! Dort kombt unser Nachtbahr Hiskias daher, und gehet auf uns zu. Er glaubt fest, und last sichs nit ausreden, wir beyde seyen wieder Calvinisch worden, und hätten unsere Bekehrung, wie ers darfür haltet, durch diesen Herren Krancken-Besucher zu Deventer zusammen setzen, und in den Druck geben lassen. Er Er hat mir auch schon mit gröster Freud seines Hertzens darzu gratulirt. Von ihm hab ich auch dieses Tractätlein, von welchem er sagt, er habe die Tag seines Lebens mit grösserem Trost nichts gelesen, als diesen Discours zwischen uns beyden; und will absoluè nicht glauben, daß wir nichts darvon wissen solten. Was gilts, was gilts, er will uns, weil er uns beysammen stehen siehet, noch einmahl miteinander gratuliren. Ja wahrhafftig er ziehet schon den Hut ab, und streckt die Armb aus, uns zu empfangen.

Hiskias. Willkomb, und tausendmahl willkomb ihr meine beyde allerliebste Herren Nachbahren! Was Freud muß meine Seele empfinden, daß ich euch wegen eurer glücklichen Bekehrung zu unserer Heil. Reformirten Religion tausend Glück und Heyl miteinander anwünschen kan! Der grund-gütige GOtt gebe ihnen doch eine beständige Beharrlichkeit darinnen, biß an ihr seeliges Ende.

Hiob. Und der grund-gütige GOtt erleuchte seinen

seinen Verstand mein lieber Herr Nachbahr Hiskias, damit er seinen Fehler erkenne, in welchem er steckt.

Hiskias. In was für einem Fehler, ihr Herren?

Hiob. Daß er uns beyde wiederum vor Calvinisch haltet.

Hiskias. Das soll ein Fehler seyn? Ey behüte GOtt! das Tractätlein von eurem Gespräch liegt mir wahrhafftig nicht.

Simson. Es ist wahr Herr Hiskias, das Tractätlein liegt nicht, sondern derjenige, der es geschrieben hat, und zum Druck befordert; dieser thut uns beyden Gewalt, und Unrecht, daß er uns eines so grossen Schelmen-Stücks, wie der Abfall von Christo, und seiner Kirchen vor GOtt muß betrachtet werden, beschuldigen will, und vor der gantzen Catholischen Welt prostituiren.

Hiskias. Ey mein ihr Herren! Warumb wolt ihr doch so hinter dem Busch halten? Unsere gantze Gemeinde erfreuet sich ja höchstens über eure so lang gewünschte Bekehrung.

Hiob. Daß mir die Bekehrung nichts thut, Herr Nächbahr! Wann das wahr wäre, so hätte nicht allein eure Gemeinde, sondern der Sathan selbst mit seinem gantzen höllischen Anhang Ursach über Ursach sich über eine solche Bekehrung zu erfreuen. Aber da soll uns GOtt darvor behüten, daß uns dergleichen nimmermehr in den Sinn komme.

Hiskias. Ihr mögt sagen, was ihr wolt, ich glaubs doch nicht.

Simson. Mein Herr Hiskias, seye er doch ge-

scheid. Hat er, oder ein einiger aus eurer Gemeinde uns von der Zeit unserer Bekehrung zu dem H. Römisch-Catholischen Glauben in eurer Reformirten Kirch bey eurem vermeinten GOTTes-Dienst gesehen ? Sage ers aufrichtig.

Hiskias. Ob euch andere gesehen haben, weiß ich nicht. Ich zum wenigsten kan es von mir mit der Wahrheit nicht sagen, daß ich euch gesehen habe.

Simson. Gut ! Frage er jetzt unsere hiesige Catholische, ob wir nicht erst an dem kurtz verflossenen heiligen Weinachts-Fest öffentlich in unserer Kirch zu dem heil. Abendmahl gangen, und den wahren Leib und Blut unseres HErrn JEsu Christi empfangen haben?

Hiskias. Ich weiß nicht, was ich sagen, oder dencken soll. Solls dan möglich seyn, daß einer aus unseren Hoch-Ehrwürdigen Predigeren so offenbahr ....

Simson. Sage ers nur heraus Herr Hiskias, gelt : so offenbahr liegen solte ?

Hiskias. Das will ich eben nicht gesagt haben, dan es kan seyn, weil ihr doch nichts darvon wissen wolt, daß es eine andächtige Poëlie, und in eurer beyden Nahmen eingeführtes Gespräch sey, durch welches dieser auf unsere Religion eyfferende Herr Krancken-Besucher eure gegen uns herausgegebene Gespräch hat refutiren, oder widerlegen wollen.

Hiob. Wann er dichten will, so dichte er so lang er will, aber lasse uns aus der Feder. Der Herr Hann Daniel hat auch ein Fiction oder Gedicht gemacht,

macht, hat aber an statt unserer fein hüpsch den Grobianus Tölpel, den Jüngling Gottlieb, und seine liebreiche Mutter darzu genommen, so hätte es dieser Herr machen können. Es ist uns ungelegen, daß er uns aus lauter Andacht wiederum will zu Ketzeren machen.

Hiskias. Hier fangt mir die Gall ein wenig an zu steigen Herr Nachbahr Hiob, daß ihr Herren uns nur immerdar Ketzer heist: So offt ihr das Maul auffthut, so ist nichts als nur Ketzer, Ketzer! Ist dan unsere Religion nicht eben so wohl in dem heil. Römischen Reich toleriret, als euere Römisch-Catholische?

Hiob. Einen schönen grossen Deo gratias Herr Hiskia, der Herr irret sich grob. Euere und die Lutherische Secten seynd in dem heil. Römis. Reich tolerirt, nicht aber unsere Römisch-Catholische Religion, dan diese ist schon von mehr als tausend Jahren her in ruhiger Possession des Römischen Reichs gewesen, da euere Secten erst vor zwey hundert Jahren entstanden, und zwar durch eine Rebellische Zusammen-Rottung und Absönderung von dieser in Possession gewesenen heil. Römischen Kirch, und deroselbigen Geistlichen Haupt und Obrigkeit. Haben nicht gleich von Anfang, und lange Zeit hernach die Ertz-Catholische Kayser, und der heil. Kirchen getreue Churfürsten, Fürsten und Ständ des heil. Römischen Reichs alle ihre Müh und Kräfften angewendet, diese neue Rotten und Secten abzuthun, und aus dem Reich zu schaffen?

Weil aber euer Protestanten-Thumb gleich Anfangs

fangs her einen grossen und mächtigen Anhang gehabt, und dieses zwar nicht übernatürlich, wie euch eure Windmacherische Prædicanten weiß machen, und aus der Ausbreitung eurer Secten ein Miracul machen wollen, sondern gantz natürlicher Weiß, indem euere Glaubens-Gründe alles, was der verderbten Natur im geringsten zuwider, als Tugend-Werck, Buß, Beichten, Fasten, Gehorsamb der Kirchen, etc. völlig abgeschafft, und die ohne dem zu dem Bösen geneigte Natur des Menschen zu einer gantz ungebundenen Lebens- und Gewissens-Freyheit geführt haben; weil, sage ich, dieses euer Protestanten-Thumb dieser Ursachen halber einen so grossen Anhang bekommen, daß es nicht wohl möglich gewesen, ohne grosses Blutvergiessen und Verheerung vieler Länder und Provincien in dem heil. Römischen Reich abzuthun; so hat man endlich in einen sauren Apffel beissen, euch und eure Secten gezwungener Weiß coleriren, daß ist, leiden und gedulden müssen, umb nehmlich ein viel grösseres Ubel dardurch zu verhüten.

Jetzt gedencke er selbst mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, daß an dem, was man gezwungener Weiß leyden, gedulden, oder coleriren muß, kan wahrhafftig nicht viel Gutes seyn. Von der Gesundheit pflegt man wohl zu sagen, daß man dieselbige geniesse, nicht aber daß man sie leyden, ausstehen, gedulden, oder coleriren müsse; sondern dieses letztere sagt man von bösen, gifftigen und gefährlichen Kranckheiten, oder von andern Ublen. Mache er jetzt hieraus das Facit, oder die Application

tion auff sein Protestanten-Thumb, welches in dem heil. Römischen Reich muß gelitten, gedult, und tolerirt werden, was von demselben in der That zu halten seye. Unsere Catholische Religion ist bey tausend Jahr zuvor im Reich öffentiich geübt worden, und im Schwang gewesen; noch hat man jemahlen gesagt, daß sie darinnen geduldet, gelitten, oder tolerirt worden.

Hiskias. Er redet mir da wahrhafftig gar zu empfindlich, Herr Hiob.

Simson. Wann der Herr Nachbahr kan, sage er ihm etwas mit Fundament und Vernunfft dargegen; dann sonst wird schwärlich jemand in der Welt seyn, welcher diesen Discours des Hiobs wird umstossen können. Ihr Herren haltet ja eure Religion selbst vor eine in dem heil. Römisch. Reich tolerirte Religion; dann es ist ja bey euch nichts gemeiners, als daß Unser, die Lutherische, und die Reformirte drey in dem Reich tolerirte Religionen seynd; wiewohl ihr, wie der Hiob unverwürflich wohl gesagt, in dem grob fehlet, daß ihr die Unserige auch unter die tolerirte rechnen wolt.

Hiob. Weiß er was Herr Hiskia? Thue er mir den Gefallen: Wir wollen das gegenwärtige Tractätlein ein wenig durchgehen, komme er mit mir nach Hauß, wir wollen uns darüber setzen, und einen vernünfftigen Discours darüber führen; vielleicht kan er selbsten dardurch überzeugt werden, daß euere Reformirte Religion ein solche seye, wie ich oben gesagt, die nemlich nicht mehr werth seye, als daß man auf das höchste dieselbige gezwungener Weiß im heil. Römisch. Reich toleriren könne.

Ich

Ich weiß zwar noch nicht, was darinnen steht, den Augenblick bringt mirs erst der Simson daher.

Simlon. Ich weiß schon, was darinnen steht, und hab dasselbige völlig durchgangen, wie wohl nur obenhin ; wann uns aber der Herr Hiskias die Ehr thuen will, so wollen wir es noch einmahl miteinander lesen, und dasjenige, was wir darinnen finden, reiflich überlegen mit keiner anderen Absicht, als auf die Ehr GOttes, und unserer Seelen Seeligkeit ; Ist er zufrieden Herr Hiskia ?

Hiskias. Das kan ich schon thun, ihr möchtet sonst meynen, ich förchtete mich meine Religion zu defendiren.

Hiob. So spatziere er dan nur herein in die Stuben, wir wollen ohne Zeit zu verliehren gleich den Anfang machen. Nun dan Simson, fange an zu lesen.

Simlon. Den Anfang bis Pag. 6. halte ich nicht nothwendig von Wort zu Wort zu lesen. Dan der Herr Krancken-Besucher macht biß dahin nur den Eingang zu seiner vermeinten Refutation, und heulet sich darinnen fast zu todt über die erschröckliche Schmach, die du dem armen Heydelberger Catechilmo, und denen lieben Engelen denen Calvinischen Prædicanten zugefügt hast, da du jenen vor ein Englisches Buch, aber nicht von guten Engelen, diese aber Geistreiche Lehrer, aber nicht von dem Geist der Wahrheit, genennet hast ; deswegen gibt er dir auch die saubere Ehren-Titel, die ich dir oben gezeigt hab, und heist dich einen Teufel über den anderen.

Hiob. Das ist, wie ich gesagt, Prædicanten-Manier Simson, wan sonst nichts merckwürdiges darinnen enthalten ist, so fahre nur fort zu lesen.

Simlon. Etwas steht noch da, welches ich nicht gar kan vorbey gehen lassen.

Hiob. Worin bestehet es?

Simlon. Er thut, als wann er nach der Hand zweiflete, ob du ein Teuffel, oder ein Mensch wärest, und fragt dich gantz ernsthafft, wer du bist?

Hiob. Was geb ich ihm dan für eine Antwort darauf?

Simson. Gar ein possirliche! Er setzt in der Antwort in deinem Nahmen also Pag. 4. **Ich bin ..... ein Persohn / die Siegel und Brieff empfangen hat von** Doctoribus **und Lehr-Meisteren / der Wahrheit auf allerley Weiß Abbruch zu thuen zum Dienst unserer Mutter der heil. Kirchen / wie es auch zugehen mag.**

Hiob. Daß müssen wir halt, denck ich wohl, wieder unter die Calumnien schreiben, Simson; dann ich will alles verwetten, er ist nit im Stand einen einigen aus unseren Doctoribus und Lehr-Meisteren auf die Bahn zu bringen, von welchem ich solte Siegel und Brief empfangen haben, der Wahrheit Abbruch zu thuen, absonderlich zum Dienst unserer heil. Kirchen, welche er ebenfalls nicht im Stand ist, einer eintzigen auch geringsten Unwahrheit in ihren Glaubens- und Sitten-Lehren zu überweisen.

Simson. Aber Hiob, das ist curios, was er aus dieser auf dich gedichteten Antwort schliesset.

Hiob. Was dan Simson?

Simson. Er schliesset daraus, du seyest ohne Zweiffel ein Jesuiter, gleich denen, die dich gesandt haben.

Hiob. Es ist doch ein Wunder, daß die Jesuiter bey denen Protestanten alles müssen gethan haben. Ich muß dir ein gleiches Exempel erzehlen Simson. Es denckt mir noch gar wohl, daß einsmahls zwey Patres Societatis in ihrer Reiß durch das Chüringer Land eine Lutherische Stadt haben pasiren müssen; da sie nun an das Thor kommen, da kombt ein alter Schaar-Wächter aus der Wacht-Stuben, und fraget: Wer seynd die Herren? Diese wolten ihn aus Kurtzweil ein wenig rathen lassen; da ers aber nicht errathen konte, weil er vielleicht dergleichen Leuth nicht gesehen hatte, so sagte einer aus den Patribus: Guter Freund, kennet ihr dan dieienige Leuth nicht, die alles Ubel in der Welt anstellen? Hierauf antwortete der Alte fix und fertig: So seyd ihr dan Jesuiter, ihr Herren? Pasiret nur. Sieheſt du Simson, so macht es der Herr Heinrich natürlich.

Simson. Ich möchte doch von GOtt wissen, was denen Leuthen die Jesuiter gethan haben, daß sie bey ihnen so schwartz seynd angeschrieben?

Hiob. Wilst du es wissen Simson, so gebe acht. Es ist die gemeine und beständige Meinung in unserer Heil. Catholischen Kirchen, daß der allerweiseste und fürsichtigste GOtt, gleichwie er jederzeit denen vormahligen Ketzeren und Ketzer-Meisteren solche Leuth, und zwar gantze H. Ordens-Ständ entgegen gesetzt, welche die Wahrheit unseres Glau-

Glaubens gegen dieselbige defendiren und verthätigen solten, als zum Exempel denen Manichæeren, Donatisten und Pelagianeren den Heil. Augustinum mit den Seinigen; denen Waldenseren und Albigenseren den heil. Dominicum mit den Seinigen, &c. also auch Luthero und Calvino, und anderen zu unseren letzten Zeiten entstandenen Sectireren und Ketzeren den heil. Ignatium und seine Societät absonderlich entgegen gesetzt habe.

Simson. Das ist wahrhafftig nit anderst. Jetzt ist mir mein Zweiffel völlig solvirt und auffgelöst. Die böse und muthwillige Kinder können die Ruthen nicht leyden. Gelt Hiob!

Hiob. Das ist es Simson. Und eben deswegen, weil sie sich unaufhörlich darvor zu förchten haben, so suchen sie dieselbige überall zu verhergen und zu vertilgen. Jetzt fahre in GOttes Nahmen forth, und lese her, was der Herr Krancken-Besucher Heinrich gegen unsere Gespräch auf die Bahn bringet.

Simson. Der Herr besitzet eine treffliche Rhetoric, und kan mit Allegorien umspringen nach denen Gedancken. Weil wir in unseren Gesprächen ihre Reformirte Diaconos Hand-Langer am Wort genennet haben, so nennet er seine Pfarr-Herren und Inspectores Ehrwürdige theure Constabler, und sagt, es seye nicht vonnöthen, daß sie ihre Feld-Stück gegen dich auffführen und Feuer geben. Er allein, obwohl nur ein Hand-Langer bey ihrer Reformirten Artollerie wolle gegen dich wie ein kleiner David ausgehen in dem Nahmen des HErrn der Heerscharen Israëls, dem du Hohn gesprochen hattest, umb mit dem Schwerdt des Geistes, dir das Haupt herunter zu

schlagen, und dich in deinen eigenen Stricken zu verwickelen und zu fangen.

Hiob. Es ist wahr, es ist ein scharffe Allegoria Simson. Aber wan der Kopff herunter ist, wie will er mich dan darnach in meinen eigenen Stricken verwirren und fangen? Ich glaub wan er den Gewalt hätte, er schlüge mir zuerst den Kopff ab, darnach henckte er mich auf, und endlich jüge er mich gar zum Land hinaus. Wie artlich kombt er von der Artollerie zu dem kleinen David, zu dem Schwerd des Geistes, und endlich gar zu den Stricken.

Simson. Warte Hiob, er geht gleich wieder bey, und kombt gantz nahe zu der Artollerie, er will dir die Reformirte Bollwerck zeigen, welche er sagt, daß du sie in der nähe noch nicht beschauet habest.

Hiob. Das werden erschröckliche Wercker seyn, die nicht zu übersteigen und einzunehmen seynd. Gelt Simson?

Simson. Ich weiß nicht, wir wollen sie in der Nähe besichtigen Herr Nachbahr Hiskias. Thue er seine Augen recht auf, und beschaue sie wohl, damit er uns, wan wir davon discuriren, seinen Sinn und Meinung darüber geben könne.

Hiob. Wie fest seynd sie dan? Laß sehen Simson.

Simson. Er thut zur völligen Defension und Verthätigung seines Heidelberger Catechismi, und zur Umbkehrung aller unser dargegen gethanen Stürmen und Anlauffen diese eintzige Frag Pag 5. Ob man nicht das menschliche Geschlecht von der Zeit seiner Erschaffung biß zu der seeligen Ewigkeit in verschiedenen Ständen anmercken müsse? Was haltet er darvon Herr Hiskias?

Hiskias. Das ist meines Erachtens in der Wahrheit

heit eine Frag von einer grossen Importantz, aus welcher gar vieles kan genommen werden. Was antwortet ihr Herren dan auf diese Frag?

Simson. Eàdem Pag. führet er den Hiob also antwortend ein: Freylich ja, nemlich das der Mensch auf besagte Weiß in verschiedenen Ständen müsse angemercket werden. **Zum ersten** in dem Stand der Gerechtigkeit in Adam und Eva vor dem Fall: **Zweytens** in dem verderbten Sünden-Stand, welcher von Adam und Eva her über alle Menschen kommen ist: **Drittens** in dem Stand der Gnaden, und endlich **Viertens** in dem Stand der Glori und Herzlichkeit.

Hiob. Ist die Antwort recht Herr Hiskias?

Hiskias. Ich zum wenigsten weiß nichts daran auszusetzen.

Hiob. Nimbt sie der Herr Heinrich auch an, Simson?

Simson. Freylich, und gibt dir noch einen grossen Deo gratias darzu. Er sagt, du solst diesen Unterschied der Ständen wohl behalten, dan der soll dein gantzes Gebäu von lauter Karten-Blätter den Augenblick über den Hauffen werffen.

Hiob. Siehe, siehe, der Vogel will Wurst wider Wurst machen, weil wir in unseren Discourlen das Trost-Gebäu seines Heidelberger Catechismi ein Papierenes Karten-Häußlein genennet haben, so will er den Spies umwenden; aber die Prob muß es geben, ob er so viel Fug und Recht darzu habe, als wir. Jetzt höre er einmahl meine Meinung über diese Antwort an Herr Hiskias. Obwohl die Abtheilung dieser verschiedenen Ständen des Menschen an sich gut ist, so muß sie doch nur allein verstanden wer-

den von der menschlichen Natur ins gemein, und nicht von eines jeglichen Menschen Natur insonderheit. Dann kein einiger Mensch lebt heut zu Tag auf dieser Welt, welcher nach allen diesen gegebenen vier Ständen zugleich könne betracht und angemerckt werden. Erstlich kan keiner aus allen betracht werden in dem Stand der Gerechtigkeit, welcher vor dem Fall Adams in dem Paradeiß gewesen ist; weil keiner zu derselbigen Zeit gelebt hat. Zweytens kan auch keiner aus allen, die auf der Welt leben, angemercket werden nach dem Stand der Glori und Herrlichkeit, weil noch keiner darvon seelig ist. Meinet er nicht auch so Herr Hiskias?

Hiskias. Es ist wahr, der Herr Hiob hat Recht.

Hiob. Nur fort gelesen dan Simson. Es wird sich vielleicht die Gelegenheit an die Hand geben, noch ein mehreres und klährer von dieser Materi zu reden.

Simson. Hierauf begehret der Herr Heinrich Pag. 6. von dir, du solst die Definitiones, oder eigentliche Beschreibungen dieser vier angezogenen Ständen geben, damit, wan du dieselbige recht gibst, offenbahr werde, daß all dein Thun und Vorgeben nichts als ein purer Mischmasch seye; wie du aus seinem Catechismo hast machen wollen, da du nemlich einen Stand unter den andern untereinander haspelst, woraus all dein Lästern seinen Ursprung haben soll.

Hiob. Das will ich gern sehen Simson. Mein was hat meine Persohn für eigentliche Beschreibungen dieser vier Ständen des Menschen gegeben?

Simson. Keine Hiob! Sondern so hast du in dieser Chartequen geantwortet: O mein guter Simson, thue du es vor mich, ich mögte sie dir sonst nit nach deinem Sinn geben.

Hiob. Der Herr Heinrich ist doch ein Haupt-Kund Herr Hiskias. Er weiß wohl, daß die eigentliche Beschreibungen dieser verschiedenen Ständen des Menschen, die wir Catholische geben, Himmel weit von denjenigen entfernet seynd, welche ihr Protestanten zu machen pfleget, deswegen will er sie von mir nicht anhören, sondern dieselbige in der Persohn des Simsons selbst geben. Warumb? Weil er förchtet, ich möchte sie nicht nach seinem Sinn geben.

Hiskias. Was darnach mehr Herr Hiob? Es ist ja wahr.

Hiob. Was darnach mehr? Das ist es mehr, er förchtet, er könte darnach sein vestes und unüberwindliches Boll-Werck nicht auf diejenige Beschreibungen setzen, die ich ihm geben würde.

Hiskias. Ja wahrhafftig, daß ist noch ein sehr vernünfftiger, und weit aussehender Mann, der Herr Heinrich.

Hiob. Daß mir sein weit aussehender Verstand nichts thut, Herr Nachbahr. Er ist im diesem Stück der einfältigste Tropff von der gantzen Welt.

Simson. Ich meyne es auch Hiob!

Hiskias. Und ich meyne es nicht ihr Herrn; darin laß ich mich von euch heut nicht überschwetzen.

Hiob. Mein lieber Herr Hiskias. Ich will ihm ein Gleichnus setzen, daß der Herr mit Händen greiffen soll, daß der Herr Krancken-Besucher in diesem Stück ein sehr einfältiger Mann seye. Wann zum Exempel ein Türck mit ihm discuriren, und sein vestes Boll-Werck vor seinen Türckischen Glauben von nahe wolte beschauē lassen, und setzte zum Grund und Fundament die Frag, was von dem Mahomet zu halten seye? Mein würde ihm dan der Herr ant-

worten: O mein lieber Musel-Mann, sag du es selbsten, ich mögte dir sonst nicht nach deinem Sinn reden.

Hiskias. Nein wahrhafftig; sondern ich antwortete ihm, oder müste ihm zum wenigsten antworten: Der Mahomet seye ein boßhaffter Mensch, und falscher Prophet gewesen.

Hiob. Und also zerfiele des Türcken sein gantzes Fundament und Boll-Werck. Gelt?

Hiskias. Freylich, deswegen gäbe ich ihm ja diese Antwort.

Hiob. Wann aber der Türck ein Gespräch gegen ihn zusammen schriebe, und führte ihn also, wie oben gemeldet, redend ein, er solte nemlich selbst sagen, was vom Mahomet zu halten seye, er mögte ihm sonst vielleicht nit nach seinem Sinn reden. Wäre dieser Türck nicht ein einfältiger Jodel?

Hiskias. Freylich wäre er ein rechter tummer Kerl, daß er mich vor so einfältig halten wolte.

Hiob Warum Herr Hiskias?

Hiskias. Darumb, weil ich so einfältig wahrhaftig nicht wäre, daß ich mich auf des Türcken seine Antwort beruffen, und dieselbige gutheissen solte. Dann er müste ja nothwendig sagen, der Mahomet seye ein Prophet, der noch weit über Moysen und Christum wäre; er seye ein Gesandter GOttes, er habe seine Lehr und Gesetz, oder seinen Alcoran von dem Himmel empfangen. Darauf setzte er hernach sein gantzes Fundament des Türckischen Glaubens, dieses Fundament, würde ich ja nicht so einfältig seyn, ihm einzugestehen; sonderen vielmehr gleich Anfangs ihm dasselbige rund hinweg laugnen. Wäre also der Türck ein recht tummer Mensch, wann er

mich

mich also, wie du oben gesagt, antwortend in seinem Gespräch einführen wolte.

Hiob. Perfect gut geredt Herr Hiskias. Nun applicire er selbst diese Gleichnus auf gegenwärtigen Herren Krancken-Besucher von Deventer. Er will mich sein Reformirtes unüberwindliches Boll-werck von der Nähe beschauen lassen. Dieses soll auf die verschiedene Ständ der Menschen, in welchen sie müssen betrachtet und angemerckt werden, gegründet seyn; und zwar also, daß weder ich, weder er etwas darvon laugnen könne, sondern vielmehr alles von beyden Seithen muß eingestandē werden. Nun fragt er mich, was ich darvon halte, und will doch meine Meinung nicht hören, sondern führt mich ein, als antwortete ich, er soll seine Meinung sagen, ich mögte es sonst vielleicht nicht treffen. Kan dan etwas einfältigeres erdacht werden, als dieses Herr Hiskias?

Hiskias. Das ist mir schier ein wenig zu spitzfindig, Herr Hiob. Da muß ich andere darauf antworten lassen. Doch wollen wir seine Meinung darvon hören.

Hiob. Ich bilde mir schon ein, er wird saubere Händel gemacht haben.

Hiskias. Ich hab das Vertrauen, weil er ein gescheider Mann ist, daß er sie nach den Fundamenten unserer Religion recht wird gegeben haben.

Hiob. Seinen verschlagenen Verstand hat er den Augenblick gesehen Herr Hiskia. Daß er sie aber nach den Fundamenten seiner nicht Religion, sondern Ketzerey recht gegeben habe, will ich endlich glauben; wiewohl ich auch in diesem Stück Ursach genug zu zweiffelen hätte, dan die Prædicanten pflegen

gar offt sich selbsten entsetzlich zu contradiciren oder zu widersprechen. Lese dan her, wie beschreibt er diese Stand des Menschen?

Simson. Den ersten beschreibt er also Pag. 6. Da er also sagt: In dem Stand der Gerechtigkeit ware der Mensch so vollkommen heilig, daß er die Macht hätte nicht zu sündigen, und derohalben dem Gesätz GOttes vollkommen zu gehorsamen. Jedoch halte er das nicht, daß er nicht könte sündigen, wie dieses mit denen geistreichen Worten des heil. Augustini ausgedrückt ist. Darauff fragt er dich, ob das nicht wohl seye, Hiob?

Hiob. Was sage ich dann darauf?

Simson. Nichts anderst als: Gar wohl. Nur weiter.

Hiob. Ey behüte uns der liebe GOtt, wie laufft der Herr Heinrich schon zum erstenmahl an.

Simson. An dieser Beschreibung sehe ich doch warlich auch nicht, was man aussetzen könte. Das gestehen wir ja alle, daß der erste Mensch im Stand der Gerechtigkeit den freyen Willen gehabt habe, das Gebott GOttes zu halten, oder zu übertretten.

Hiskias. Laß gehen Simson, der Herr Hiob, weil er sich vest vorgesetzt hat, alles das unsere zu tadlen, ob es schon mit eurer eigenen Lehr übereinstimmet, so will er hier auch gegen die klare Wahrheit reden.

Hiob. Nicht zu vorläuffig, nicht zu vorläuffig ihr Herren! Gebt acht, was ich gesagt hab. Ich hab gesagt, der Herr Heinrich lauffe schon zum erstenmahl an; aber gegen was? Das hab ich nicht darzu gesagt. Er laufft nicht an gegen die Wahrheit, sondern hat an sich in dieser seiner Beschreibung recht geredet. Er laufft aber erschröcklich an gegen euere eigene Reformirte Glaubens-Gründe. His-

Hiskias. Das verzeihe er mir Herr Hiob. Es trifft vollkommen zu, mit der neunten Frag unseres Heidelberger Catechismi, in welcher ausdrücklich gelehrt wird, daß GOtt den Menschen also erschaffen habe, daß er es (nemlich das Gesätz) könte thuen; der Mensch aber habe sich und alle seine Nachkommen aus Anstifftung des Teuffels durch muthwilligen Ungehorsam derselbigen Gaaben beraubt.

Hiob. Das verzeihe er mir auch Herr Hiskia, daß eben dieser Inhalt euerer neunten Frag eueren Reformirten Glaubens-Gründen, und der Lehr euerer ersten Reformatoren von Grund aus widerspreche.

Hiskias. Das müste mir ein Kuh lachen.

Hiob. Die Kuhe mag lachen oder greinen Herr Hiskia, es ist doch wahr, gebe er nur fleißig acht: Er wird ja hoffentlich wissen, daß die Lehr Calvini eueres Reformators von der Prædestination, oder Gnaden-Wahl in dem weit beruffenen eurem Reformirten Synodo, oder so genanten Glaubens-Versamblung zu Dortrecht in Holland Anno 1618. gegen die Ariminianer öffentlich ist bestättiget und gutgeheissen worden.

Hiskias. Das weiß ich, und was ist dan mehr?

Hiob. Er wirds gleich sehen. Wir wollen diese Lehr Calvini, nur was den Fall unserer ersten Eltern betrifft, vor uns nehmen. Er schreibt L. 3. Inst. C. 23. §. 7. also: **Das kan niemand laugnen / daß GOtt habe vorgesehen / was für einen Ausgang der Mensch haben werde / ehe er ihn erschaffen; und daß ers deswegen vorgesehen / weil er es in seinem Raths-Schluß also verordnet hat.** Item: **Es muß keinem schändlich zu seyn gedüncken / was ich sage / daß**

GOtt nicht allein den Fall des ersten Menschen / und in demselbigen die Zerfallung der Nachkommenschafft habe vorgesehen / sonderen auch durch seinen Willen verordnet. Ibidem §. 8. schreibt er: **Der erste Mensch ist deswegen gefallen / weil GOtt darfür gehalten / daß es also besser seye.** Siehet er Herr Nachbahr Hiskia. Dieses ist die von eueren zu Dortrecht versambleten Reformirten Glaubens-Vätteren, offentlich bestättigte und gutgeheissene Lehr eures Calvini, und folglich euere Symbolische Glaubens-Lehr.

Jetzt nehme der Herr seine Vernunfft zusammen, und sehe, was aus dieser euerer Lehr folget. Wann GOtt den Fall des ersten Menschen nicht allein hat vorgesehen, sonderen auch durch seinen Göttlichen Willen verordnet, so hat dieser Fall nothwendiger Weiß geschehen, und der erste Mensch das Gebott GOttes nothwendiger Weiß übertretten müssen, und also dasselbige nicht halten können. Item: Wan der erste Mensch deswegen gefallen ist, weil GOtt davor gehalten hat, daß es besser seye, so hat der erste Mensch in dieser Ubertrettung des Gebotts, nicht gesündiget, weil er dasjenige ins Werck gerichtet, was GOtt darvor gehalten hat, daß es besser seye, dan dasjenige thuen, was GOtt selbst für besser haltet, und eben deswegen verordnet und haben will, kan keine Sünd seyn, wie die gantze verständige Welt bekennen muß, seynd das nicht galante Händel untereinander? Und diesem miteinander widerspricht der Herr Heinrich Broeker in seiner eigentlichen Beschreibung des ersten Stands des Menschen, nemblich des Stands der Gerechtigkeit

tigkeit vor dem Fall, kan er das laugnen Herr Hiskia?

Hiskias. Er widerspricht doch unserem Catechismo nicht ihr Herren, sondern ist mit demselben einer Meynung.

Hiob. Das hab ich auch nicht gesagt Herr Hiskia, sonderen er mit sambt eueren Catechismo, und was noch mehr ist, mit allen eueren zu Dortrecht versammleten Glaubens-Vätteren, welche doch in eben diesem ihrem Synodo oder Versammlung diesen Catechismum zum Gebrauch derer Reformirten Kirchen verordnet, und zu einem Symbolischen Buch völlig angenommen haben, widerspricht euerer eigenen Reformirten Lehr Unchristlich. Ist das nicht wahr Simson? Der Herr Heinrich und der Catechismus sagt, daß der erste Mensch das Gebott GOttes zwar habe halten können, habe aber dasselbige durch einen muthwilligen Ungehorsamb übertretten, und die Reformirte Lehr sagt, er habe es nicht halten können, sondern fallen müssen, weil es GOtt also verordnet hat. Item, es seye kein Ungehorsam gewesen, daß er es übertretten habe, weil es GOtt selbsten darvor gehalten hat, daß dieses besser seye. Ist dan, welches ich hab erweisen wollen, der gute Krancken-Besucher nicht erbärmlich angeloffen?

Simson. Das ist so klar, als die helle Sonn. Gelt Herr Hiskia? Jetzt sehe er wieder ein handgreifliche Prob dessen, was mir der Hiob schon offt gesagt hat, daß die Protestantische Prædicanten sich in allen Stücken widersprechen. Dann lehren sie etwas falsches, so widersprechen sie der Wahrheit, lehren sie aber ungefehr etwas, was an sich wahr

ist,

ist, so widersprechen sie doch ihren eigenen Lehren, und Glaubens-Gründen. Wie wir da gegenwärtig ein feines Muster haben.

Hiob. So lese dan jetzt die Beschreibung des durch die Sünd verdorbenen Stand des Menschen, wie gibt sie der Herr Heinrich?

Simson. Er schreibt also Pag. 6. In dem verdorbenen Stand ist der Mensch sündhafft, und kan nichts anderst als sündigen; biß so lang ihn GOtt durch seine vorkommende Gnad bekehrt. Darnach fragt er wieder, ob du etwas dargeben habest?

Hiob. Was hab ich dan bey ihm dargegen Simson?

Simson. Nichts. Die Antwort lautet in deinem Nahmen also: Nein, Nein. Was weiter?

Hiob. Ey du ungeschickter Tropff! Ich soll nichts haben gegen einen Ketzerischen Vortrag, der zugleich der Unvernünfftigste von der gantzen Welt ist? Das wäre mir ein schöner Handel. Nein so trincken wir nicht miteinander.

Hiskias. Ich will ja nicht hoffen, daß der Herr Hiob sagen wird, man könne in dem Stand der verdorbenen Natur fromm leben, und die Gebott GOttes halten.

Hiob. Nein, das sage ich nicht Herr Hiskia, dan ich weiß wohl, daß das nicht seyn kan ohne absonderliche Hülff GOttes. Folgt aber deswegen daraus, daß ein solcher Mensch nichts als sündigen kan?

Hiskias. Warum dan nicht?

Hiob. Warum dan nicht? Kan er dan nicht, wans ihn hungert, ein Stück Brod essen, wan ers hat: Und wan er das thut, sündiget er dan?

Simson. Wart Hiob, wir wollen den Herrn Hiskias recht packen. Komme er her Herr Hiskia ; wir betrachten ihn jetzt in dem Stand der verdorbenen Natur ; jetzt kan er anderst nichts mehr als sündigen ; so offt er das Maul auffthut, so sundiget er, so offt er ein Hand oder Fuß bewegt, so sündiget er, ja so offt er an GOtt gedenckt, so offt er bettet und singet, so sündiget er. Ist das nicht proper?

Hiskias. Ihr Herren ihr müst mich nicht betrachten in dem Stand der verdorbenen Natur, dan ich bin von GOtt durch seine vorkommende Gnad zu dem wahren Reformirten Glauben bekehrt, und also aus dem verdorbenen Sünden-Stand, heraus gezogen.

Simson. Ey, Ey Herr Hiskia, ich soll ihn nicht betrachten in dem Stand der verdorbenen Natur, und ihr Reformirte betrachtet euch selbst untereinander in keinem andern, als in diesem Stand.

Hiskias. Das will ich mir gantz höflich ausgebetten haben.

Simson. Es ist wahrhafftig in der That nicht anderst Herr Hiskia! Ihr Reformirte so gar, wan ihr in euren Kirchen bey eurem vermeinten GOttes-Dienst beysammen seyd, betrachtet euch untereinander nicht anderst, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand. Das will ich ihm recht demonstrativè oder handgreiflich erweisen. Gebe er acht. Wan ihr das Lied von den zehn Gebotten in der Kirch zusammen singt, schliesset ihr es dan nicht mit diesen Worten : **Es ist mit unserem Thun verlohren / verdienen doch eytel Zorn** / Kyrie eleison. Jetzt argumentire ich also : Ihr verdienet durch all euer Thun und Lassen nichts als lauter

Zorn

Zorn GOttes, nun aber kan der Zorn GOttes durch nichts anderst, als durch sündigen verdienet werden. Ergo sündiget ihr Reformirten in allem eurem Thun und Lassen. Jetzt weiter: Derjenige, der in allen seinem Thun und Lassen sündiget, kan nicht anderst, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand betrachtet werden. Nun aber ihr Reformirte sündiget in allen eurem Thun und Lassen. Ergo könt ihr Reformirte nach keinem anderen Stand, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand, betracht werden.

Dieses alles singet ihr öffentlich in euren Kirchen; Ergo betrachtet ihr euch selbsten in euren Kirchen nicht anderst untereinander, als nach dem verdorbenen Sünden-Stand. Und jetzt will mir der Herr Hiskias vor Ubel nehmen, daß ichs thue.

Hiob. Du hast ein Bild verdient Simson, das Argument ist nicht umzustossen. Er muß wahrhafftig nicht anderst, als nach dem verdorbenen Stand der Natur betrachtet werden Herr Hiskia. Ist er aber nicht auf diese Weiß nach des Herr Heinrich seiner Beschreibung ein sauberer Mensch? GOtt behüt uns.

Hiskias. Wir wollen dovon abstrahiren ihr Herren, es gehet zu weit.

Hiob. Es bleibt dan darbey, wir wollen nur einen Türcken oder Heyden vor uns nehmen, von welchen wir alle beyde ohne Anstand sagen werden, daß er, so lang er in seinem Türckischen oder Heydnischen Unglauben verharret, durch die vorkommende Gnad GOttes noch nicht bekehrt seye, und folglich nothwendiger Weiß in dem Stand der verdorbenen Natur müsse betracht und angemerckt werden.

den. Jetzt was meynt er Herr Hiskia? Sündiget dan ein solcher Türck oder Heyd in allem seinem Thun und Lassen?

Hiskias. Nach der Beschreibung unseres Herrn Krancken-Besuchers ist es gewiß; dan er kan ja nichts anderst, dan allein sündigen.

Hiob. Ich frage jetzt, was er davon haltet Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht.

Hiob. Mein Herr Nachbahr, rede er doch ein wenig nach seiner Vernunfft, und setze seinen unvernünfftigen Krancken-Besucher auf die Seithen. Lieset man nicht von denen alten Heydnischen Philosophis oder Welt-Weisen, daß sie sich nicht allein in vielen und nützlichen Wissenschafften geübet, sondern auch die schönste moral-oder sittliche Tugenten nicht allein an sich gehabt, sondern auch gantze Bücher voll denen Nachkommlingen zu Unterweisung eines vernünftigen menschlichen Lebens zusammen geschrieben haben? Lieset man nicht von denen Türcken, daß sie sehr barmhertzig seynd gegen die Armen, daß sie in ihren Städten und Länderen viele reichlich gestiffte Spitäler zu deren Unterhalt auffrichten? etc. Seynd dann das nichts als lauter Sünden und Sünden? Welcher vernünfftiger Mensch wird das sagen? Stellet man nicht offtermahl denen Unserigen selbst, auch so gar in unseren Ermahnungen und Predigen solche unglaubige Heyden und Türcken vor ein Exempel vor, die Lauigkeit, Haß, Neid und Unbarmhertzigkeit der Christen dardurch zu Schanden zu machen, welches wahrhafftig nit geschehen könte, wan alles ihr Thun und Lassen lauter Sünden und Laster wären? Was meynt er Herr Hiskia?

His-

Hiskias. Ach GOtt! Ach GOtt! Es ist freylich gefehlt.

Hiob. Wir wollen auch zum Uberfluß ein wenig in die Schrifft spatzieren. Er weiß ja Herr Hiskia, daß die Ægyptier, unter welchen die Kinder Israël in Ægypten gelebt haben, Heyden und Abgötterer gewesen seynd?

His ias. Das weiß ich Herr Hiob.

Hiob. Er weiß ja aus Exodi 1. Daß der Ægyptische Pharao umb die Kinder Israël zu vertilgen, denen Hebammen befehlen lassen, daß sie, wann sie denen Hebræischen Weiberen in der Geburth beystünden, die neugebohrne Kinder Männlichen Geschlechts alle umb das Leben bringen solten?

Hiskias. Das weiß ich auch.

Hiob. So weiß er auch, daß dieses die Ægyptische Hebammen nit gethan, sondern wie die Schrift Exodi 1. v. 17. sagt: GOtt gefürchtet, und gegen des Königs Gebott die neugebohrne Knäblein beym Leben erhalten haben.

Hiskias. Auch dieses ist mir bekant.

Hiob. Haben dan auch die Hebammen, indem sie dieses gethan haben, gesündigt Herr Hiskia? Was meynet er?

Hiskias. Nach unseres Herrn Heinrich gegebenen Beschreibung müssen sie freylich gesündiget haben.

Hiob. Haltet ers aber auch davor Herr Hiskia?

His ias. Ach GOtt! Ich kan es wahrhafftig schier nicht darvor halten.

Hiob. Sehet er dan nicht mein lieber Herr Nachbahr, daß das aegen alle Vernunfft gehet, ja nicht allein gegen die Vernunfft, sondern gegen das Wort

GOttes

GOttes selbsten, welches Exodi 1. v. 21. also sagt: **Weil die Hebammen GOtt gefördhter haben/ so bauete ihnen GOtt Häuser auff.** Item v. 20. **Also hat GOtt denen Hebammen Guts gethan.** Das ist, weil sie GOtt mehr gefördhtet haben, als den ungerechten Befehl Pharaonis, welcher ihnen alle Kinder der Hebræer Männlichen Geschlechts hat befohlen um das Leben zu bringen, so hat ihnen GOtt wegen dieser Barmhertzigkeit, welche sie mit diesen Kinderen gehabt haben, Häuser gebauet, oder ihren Familien ihr reichliches Auskommen zum Lohn verschafft. Wann diese Forcht vor GOtt, diese Barmhertzigkeit der obschon noch Heydnischen und Abgöttischen Hebammen wären Sünden gewesen, wer könte ohne GOttes-Lästerung sagen, daß sie GOtt, der die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbsten ist, mit einer auch geringsten Gutthat hätte belohnen können? Weil sie dann GOtt deswegen belohnt hat, so seynd es keine Sünden gewesen, und ist also vollkommen erwiesen, daß es nicht wahr seye, daß der Mensch in dem verdorbenen Stand betrachtet, nichts dan sündigen könne, und folglich, daß die Beschreibung dieses Stands, die der Herr Heinrich gemacht hat, ein sehr ungeschickte und unvernünftige Beschreibung seye. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Fahrt nur fort, wir wollen hören, wie er den Stand der Gnaden beschrieben hat?

Simlon. Er sagt Pag. 7. **In dem Stand der Gnaden wird der Sünder nach GOTTes Ebenbild erneuert / und bequem gemacht zu guten Wercken / die GOtt zubereitet hat / um darinnen zu wandlen.** Isa. 2, v. 10. **Jedoch**

alles nach der Maaß der Gaab Christi; Darauff fragt er wiederum: Ist das nicht auch recht Hiob?

Hiob. Was will er aber damit haben, daß er sagt: Jedoch alles nach der Maaß der Gaab Christi.

Simson. Das hast du einmahl perfect getroffen Hiob? Eben dieses fragt er auch selbst in deinem Nahmen.

Hiob. Wohlan dan, was gibt er für eine Antwort darauf?

Simson. Er sagt: Das soll deine Schelmen-Stück offenbahren.

Hiob. Herr Hiskia, euer Krancken-Bescher der Herr Heinrich Broeker ist warlich ein recht grober Mann, daß er so Stirnloß daher sagt, ich hätte mit Schelmen-Stücken gegen euch gehandelt. Er kennt mich ja Herr Nachbahr, kan er dan dieses approbiren und gutheissen?

Hiskias Nicht allerdings Herr Hiob, es seye dan, daß er die Schelmen-Stück Sonnen-klar erweisen kan; das kan ich endlich thuen, daß ich es seinem etwas hitzigen Eiffer vor unsere Religion, und des von euch so sehr angefochtenen Heidelberger Catechismi zuschreibe.

Simson. Er soll seinen unzeitig hitzigen Eiffer besser moderiren, absonderlich, da es unmöglich ist, daß er dem Hiob ein eintziges Schelmen-Stück erweisen könte; sonst muß er auch zufrieden seyn, daß, indem er so grob auf Holländisch geboßt, von dem Hiob auf gut Teutsch darvor abgeprügelet werde. Gelt Hiob?

Hiob. Es wird ihm nit ausbleiben, aber alles in

Camera Charitatis. Lasse uns jetzt nur hören, was vor Schelmen-Stück ich gegen seine Lehr soll gespielt haben.

Simson. Er fragt dich, wie sich die in Christo Begnädigte gegen GOtt verhalten?

Hiob. Ich meyne, die Prædicanten haben das Fragen einander abgelernet. Der Herr Hann Daniel von Cleve hats eben so gemacht in seiner gegen uns herausgegebenen vermeinten Refutation, und hat Creutz-Weiß in die Läng und in die Breite gefragt, und wan er überall gnug gefragt hat; so ist doch nichts als lauter Lari Fari heraus kommen. So wird es dem Herrn Heinrich ohne Zweiffel auch gehen. Was antwort er dan in meinem Nahmen auf diese gesetzte Frag?

Simson. Er sagt Pag. 7. **Er** (nemlich GOtt) **werd ihr Vatter / und sie seine Kinder.**

Hiob. Nehmlich, wann er sie zu Gnaden aufnimmt. Nun das kan hingehen. Was hat er weiter?

Simson. Er sagt, das seye wahr. Dan von wem einer gebohren ist, der ist sein Vatter, und er ist ein Kind dessen, der ihn gebohren hat. Aber gleich darauf führet er dich, als wan du nit wüstest, wo er hinaus wolte, gantz begierig also fragend ein: Aber lieber Simson, was hast du damit vor?

Hiob. Da hat er wiederum ziemlich recht, dan ich weiß in der That nit, wo er mit dieser Frag hinaus, und was er durch dieselbige gegen mich probiren will. Wir wollens dan hören, lese fort.

Simson. Er fragt wieder: Was die Kinder ihrem Vatter schuldig seynd?

Hiob. Das ist, so wahr ich lebe, die leibhafftige

Hann Daniels Manier, daß er so unnützige und müssige Fragen thut. Weiß dan nicht ein jeder ohne dem, was die Kinder ihrem Vatter schuldig seynd: Was werden sie ihm anderst schuldig seyn, als Lieb, Ehr, Respect und Gehorsamb:

Simlon. Das sagt er auch, daß die Kinder ihrem Vatter Gehorsam schuldig seyen. Aber jetzt kommt er näher zur Sach, und fragt den Augenblick wieder: Ob einem Hauß-Vatter in einer grossen Familie von allen seinen Kinderen auf gleiche Weiß gedient und gehorsamt werde?

Hiob. Daß du doch immer fragen muß? Da wird er mir gewiß wieder eine ungeschickte Antwort andichten, was gilts?

Simlon. Er schreibt in deinem Nahmen also: Das geschicht freylich nicht, dan ein solcher Vatter hat Säugling, lauffende Kinder, Jüngling, auch solche die zu Männlichen Jahren kommen seynd, welche letztere bequämer seynd, des Vatters Werck zu verrichten und auszuführen.

Hiob. Hab ichs nicht gesagt, die Antwort werde ungeschickt und jodlisch herauskommen. Ich antworte ihm viel vernünftiger also auf seine Frag: Das geschicht freylich nicht; dan ein Vatter hat bißweilen böse und fromme Kinder, die Böse gehorsamen ihm nicht, und führen sich bißweilen auch so gottloß auf, daß sie dardurch nach allem Recht und Gerechtigkeit ihrer Erbschafft verlustiget werden. Die fromme Kinder hergegen gehorsamen ihrem Vatter, nicht zwar alle auf einerley Weiß, oder in einerley Stücken, weil ihr Vatter, als ein vernünfftiger Herr, von seinen kleinen unmündigen Kinderen und Jünglingen nicht so viel erforderen kan,

kan, als von denen, die schon zu einem Männlichen Alter kommen seynd. Was aber die Tugend des Gehorsams an sich betrifft, können ihm seine kleine Kinder nach Proportion eben so gehorsam seyn, als die grosse und erwachsene, indem einer wie der ander dasjenige thut, was der Vatter von ihm fordert. Ist dan diese Antwort nicht viel vernünftiger Herr Hiskia, als des Herrn Heinrich seine?

Hiskias. Mir kombt sie zum wenigsten ziemlich vernünftig vor Herr Hiob, ob sie aber vernünftiger seye, als unseres Herrn Krancken-Besuchers seine, müssen wir aus dem Verfolg seines Discours abnehmen. Lese er nur weiter, Herr Simson.

Simson. Der Herr Heinrich fragt wider Pag. 8. Ob dieses nicht eben also seye in dem Hauß GOttes?

Hiob. Ja wie ich gesagt, Simson, aber wie er geantwortet, wahrhaftig nicht.

Simson. Er probiret es aber gar scharff, und sagt; **Du muß die Dummheit selbsten seyn / wan du nicht weist / daß die Kinder GOttes in der Schrifft unterschiedlichen Dingen verglichen werden / als nemlich denen saugenden Lämmeren / denen Widderen / einem zerbrochenen Rohr und Graß / denen Weiden an den Bächen / ja denen Palmen und Eich-Bäumen; alles umb anzuzeigen / wie unter denen Christen die Gnad ein jeglicher nach seiner Maaß besitzt / und deswegen zu dem Werck des HErrn mehr oder weniger geschickt oder bequem ist.** Und eben deswegen, sagt er, müsse man wohl acht geben, da man GOttes Wort, und den aus demselbigen herausgezogenen Heidelberger

Catechismus lieset, von wem gesprochen werde, ob er von einem Unbegnädigten oder Begnädigten rede, von Männeren oder Jünglingen, von Kinderen oder Säuglingen. Darauf heist er dich einen heuchlerischen Reformirten, und fragt: Ob du das alles wohl verstehest?

Hiob. Ich bin kein Heuchler Herr Hiskia, sonderen verstehe alles nur gar zu wohl, und sage dem Herrn Heinrich ohne die geringste Heuchlerey, daß alles, was er hier zusammen geschmiert, nichts als pur läh e Ausflüchten seynd, durch welche er seine Ketzerische Lehr und Catechismum zu defendiren und zu verthätigen suchet.

Hiskias. Nicht zu hitzig Herr Hiob, nicht zu hitzig!

Hiob. Ich kan und will nicht heuchlen Herr Hiskia, wie mich euer Herr Heinrich beschuldigen will, sonderen ich sage es heraus, wie mirs umbs Hertz ist.

Hiskias. So muß er dan auch beweisen, was er sagt, Herr Hiob.

Hiob. Den Augenblick, gebe er nur Acht. Ihr Herren Reformirte lehrt mit eurem Catechismo in der fünfften Frag, daß ihr dasjenige, was das Gesätz der Lieb GOttes, und des Nächsten von uns fordert, nicht halten könnet. Ihr lehret in der 60. Frag, daß ihr gegen alle Gebott GOttes schwärlich gesündiget, und deren nie keins gehalten habt. Daraus schliessen nun wir Catholische, wie wir in unseren Gesprächen gethan haben, erstlich gegen euere Personen, daß ihr Reformirte in der Haut nichts nutz seyd, daß ihr Abgötterer, Zauberer, Dieb, Mörder, Ehe-Brecher, etc. seyd. Zweytens, schlies-

schlieſſen wir hieraus gegen GOtt selbsten, daß er kein verständiger Gesätz-Geber, sonderen ein unbarmhertziger Tyrann seye, weil er dem Menschen unter einer so schwähren Straff, wie die ewige Verdammnüs ist, solche harte und schwähre Gebott aufferlegt, die er doch selbsten weiß, daß keiner im Stand ist, dieselbige zu halten, und zu erfüllen, diesen formal-GOttes-lästerlichen, und euerer eigenen Ehr so nachtheiligen Schlüssen auszuweichen, fallen eure Prædicanten auf den Unterschied der Ständen, nach welchen der Mensch müsse betracht, und angemerckt werden. Daß nemlich ihre Lehr und der Catechismus in diesen und dergleichen Stellen rede von denen, welche noch in dem verdorbenen Sünden-Stand stecken, und durch die Gnad GOttes noch nit bekehrt seynd. Ist das nit wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich, und dieser Unterschied löset auch alle euere Folgereyen, Difficultäten und Zweifels-Knoden völlig auf.

Hiob. Nein. Wahrlich Herr Hiskias, so geschwind werden sie nit aufgelöst. Seyd dan nicht ihr Reformirte nach euerer Meinung die wahre recht glaubige Christen.

Hiskias. Was sonst Herz Hiob?

Hiob. Haltet ihr dan nicht weiter darvor, daß ihr durch die Gnad GOttes in diesem, euerer Meinung nach, wahren Glauben lebt?

Hiskias. Freylich, dan GOtt hat uns aus lauter Gnaden durch das helle Liecht unseres reinen Reformirten Evangelii aus dem finsteren Pabsthum heraus gezogen, und zu unserem wahren Glauben bekehrt.

Hiob. So müst dan ihr Reformirte nothwendiger Weiß nicht mehr jetzt zur Zeit, da ihr von GOtt, wie er sagt, bekehrt seyd, in dem verdorbenen Sünden-Stand, sonderen als Begnädigte betrachtet und angemercket werden?

Hiskias. Das ist ja, was ich oben hab haben wollen, da ich gesagt, ihr Herren müst mich nicht nach dem verdorbenen Sünden-Stand betrachten, dan ich seye Reformirt, und also ein wahrer Glaubiger.

Hiob. Wohl Herr Hiskia! Aber mein, vor wen ist dan der Heidelberger Catechismus? Ist er vor uns, oder vor euch Reformirte?

Hiskias. Vor uns Reformirte, dan ihr Papisten wolt ihn ja nit annehmen.

Hiob. Wann dan die fünffte Frag eueres Catechismi sagt: Kanst du dieses alles vollkommentlich halten, nemlich alles das, was das Göttliche Gesätz wegen der Lieb GOttes, und des Nächsten erfordert? So heist es ja nichts anderst als: Kanst du Reformirter dieses alles vollkommentlich halten?

Hiskias. Wie ist das Herr Hiob? Ich habs nicht recht verstanden.

Hiob. Hat sich wohl nicht recht verstanden! Antworrete er mir, geht diese fünffte Frag, damit ichs kurtz sage, nit euch Reformirte an:

Hiskias. Ich kans nicht anderst sagen, sie steht ja in unserem Catechismo.

Hiob. Gehet euch Reformirte die Frag an, so gehet euch auch die Antwort darauf an. Nehmlich ein jeglicher aus euch muß auf diese Frag antworten: Nein, ich kan das nicht halten, dan ich bin von Natur geneigt, GOtt und meinen Nächsten zu hassen. Gleiche Beschaffenheit hat es mit euerer

60. Frag, wo ihr Reformirte gefragt werdet: Wie ihr vor GOtt gerecht seyet? Da müst ihr dan alle wiederum in der Antwort gestehen, daß ihr gegen alle Gebott GOttes schwährlich gesündiget, und deren nie keins gehalten habt. Ihr, ihr Reformirte, ihr Begnädigte, und von GOtt nach euerer Meinung Bekehrte, müst dieses alle miteinander antworten.

Mein umb GOttes Willen Herr Hiskia! Nehme er doch seine Sinn und Verstand zusammen, und sage, vor was doch die von euren Prædicanten vorgegebene unterschiedliche Ständ des Menschen seynd; wann der Begnädigte eben so wohl, als der Unbegnädigte von sich sagen muß, daß er nicht im Stand sey die Gebott GOttes zu halten, wie es GOtt von ihnen fordert. Sihet er dan nicht, daß diese erste Prædicantische Ausflucht nichts als lauter Lari Fari ist? Zumahl da euer Catechismus selbst in seiner 114. Frag, ob dan ein zu GOtt bekehrter Mensch die Gebott vollkommen halten könne, durchaus Nein darzu sagt, und austrücklich lehrt, daß auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, nichts anderst, als nur einen geringen Anfang des von GOtt geforderten Gehorsams haben. Was sagt er darzu Herr Hiskia?

Hiskias. Ach! Ich weiß schier nicht, wo mir der Kopff stehet. Doch meyne ich, dasjenige, was der Herr Krancken-Besucher sagt, seye gut, nemlich daß aus den Begnädigten selbst etliche als Unmündige und Säugling, andere als Jüngling, andere als gestandene Männer, andere als Lämmer, andere als Widder, andere als zerbrochene Rohr, andere als Weiden an denen Bächen, andere end-

lich als Palmen und Eich-Bäum müssen betracht werden.

Hiob. Und das meynt er, seye wohl geben. Herr Hiskia?

Hiskias. Warumb dan nicht?

Hiob. Noch einmahl nichts als lauter Lari Fari, glaubt ers?

Hiskias. Nachdem mirs erwiesen wird.

Hiob. Mein Herr Hiskia, kan dan ein vernünftiger Vatter von seinen unmündigen Kinderen oder schwachen Jüngling eben so viel erfordern, als von denen, die schon zu ihrem gestandenen Alter kommen seynd?

Hiskias. Nein, das kan er nicht, oder er müste gegen die Vernunft handlen, wan er zum Exempel, da er einem seiner Söhnen, die schon ihr Alter erreicht haben, befehlen könte, einen Centner-schweren Stein aufzuheben, und hinweg zu tragen, also eben dieses seinem noch unmündigen Söhnlein befehlen wolte.

Hiob. Gut Herr Hiskia, wir bleiben in der Gleichnüs, die euer Herr Krancken-Besucher selbst geben hat, daß es in dem Hauß GOttes eben also hergehe, als bey einem vernünftigen Hauß-Vatter. Gleichwie nun dieser seinen in dem Alter und Kräften unterschiedenen Kinderen nichts mehr und weiter befehlen und aufflegen kan, als was sie nach diesem Unterschied des Alters und Kräften vermögen; so ist es eben bey GOtt dem Himmlischen Hauß-Vatter, dieser kan auch von denen, welche in der Schrifft als Säugling, Lämmer, schwache Rohr und dünne Weiden angemerckt werden, nicht so viel erforderen, als von denen Palmen und starcken Eich-Bäumen.

Hiskias. Die Gleichnüs bleibt richtig.

Hiob. Jetzt ist die Frag Herr Hiskia, ob zu einem vollkommenen Gehorsam mehr erfordert wird, als alles dasjenige thuen und verrichten, was GOtt von dem Menschen forderen kan, und folglich auch was er in der That fordert?

Hiskias. Das meyne ich nicht, wan ich meinem geringen Verstand nach reden soll.

Hiob. Wan das ist, wie es dan wahrhafftig anderst nicht seyn kan, so folgt ja nothwendig, daß die Säugling, Lämmer, Weiden, etc. wann sie das wenige, welches GOtt von ihnen erfordert, in das Werck richten, GOtt dem HErren eben einen so vollkommenen Gehorsam leisten, als die Palmen und Eich-Bäum, wann sie jene grosse und schwähre Werck verrichten, die ihnen GOtt nach ihren mehreren Kräfften aufferlegt. Dann einer, wie der andere thut alles, was ihm GOtt befihlt, und mehr wird zu einem vollkommenen Gehorsam nit erfordert. Was sagt er darzu Herr Hiskia?

Hiskias. Was soll ich lang sagen? Ich finde, daß dieses Argument Sonnen-klar, und nit umzustossen seye.

Hiob. Jetzt bitte ich ihn umb tausend GOttes-Willen Herr Hiskia, sage er mir doch, vor was der von euerem Herrn Heinrich vorgegebene Unterschied der Ständen seye, in welchen der Mensch betrachtet und angemerckt werde. Euer Catechismus lehrt ja in seiner 114. Frag ausdrücklich, daß auch die allerheiligste Leuth, so lang sie in diesem Leben seynd, GOtt nicht vollkommentlich gehorsamen, das ist, nit alles thuen können, was er von ihnen erfordert. Unter denen allerheiligsten Menschen wird er ja nit

lauter

lauter Lämmer, Röhr und Weiden, sondern auch starcke Palmen und Eich-Bäum verstehen. Wan dan diese eben so wenig dasjenige thuen können, was GOtt von ihnen fordert, als jene; wan alle miteinander samt und sonderlich nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams, wie der Catechismus sagt, haben; zu was ist doch immer der gegebene Unterschied? Merckt er dan nit handgreiflich, daß dieses alles lauter lähre Ausflüchten euerer Prædicanten, an welche euer Catechismus selber nit gedacht hat, und mithin lauter Lari Fari seye?

Hiskias. Aber mein lieber Herr Hiob, dieser Unterschied gehet nach der Explication unseres Herrn Broeker nicht so wohl auf die Unterschiedliche Kräften des Menschen, als auf die Göttliche Gnad, welche nicht alle auf gleiche Weiß, sondern ein jeglicher nach seiner Maaß besitzet, und deswegen zu dem Werck des HErrn mehr oder weniger bequäm ist.

Hiob. Der Herr Nachbahr will sagen, daß derjenige, der grössere Gnad besitzt, zu grösseren Wercken bequäm und geschickt seye, als der, dem GOtt geringere Gnaden gibt. Gelt?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel. Und auff diese Weiß ist die Betrachtung des gegebenen Unterschieds auch nothwendig.

Hiob. Eben so wenig auff diese, als auff die vorige Weiß, Herr Hiskia. Gebe er acht. Mein Argument bleibt: Erstlich ist gewiß, daß der Mensch ohne die Gnad GOttes, GOtt nit gehorsam seye, und seine Gebott nicht halten könne, und folglich kan GOtt auch von dem Menschen nicht forderen, daß er dieselbige ohne seine Gnad halten solle; gleichwie

nun

nun dieses gantz richtig ist, so ist ebenfalls richtig, daß GOtt auch von keinem Menschen mehr fordern könne, als dasjenige, zu welchem er ihm seine Gnad gibt. Jetzt argumentire ich, wie zuvor. Derjenige, welcher nach Maaß der Gnad, die er besitzt, sie mag grösser oder geringer seyn, würcket, der thut alles, was GOtt von ihm fordert; Nun aber der alles thut, was GOtt von ihm fordert, ist ihm vollkommen gehorsam. Ergo ist ein jeglicher, der mit der Gnad GOttes, welche er besitzt, sie mag grösser oder geringer seyn, würckt, GOtt seinem HErrn vollkommen Gehorsam. Nun das können nach Zeugnüs eueres Catechismi auch die Allerheiligste nicht, welche wahrhaftig nach Maaß der Gnad, welche sie besitzen, würcken müssen, sonst wären sie nicht heilig; Ergo können auch die Allerheiligste eben so wenig, als die andere, die nicht so heilig, ja die gar in ihrem verdorbenen Sünden-Stand seynd GOtt vollkommentlich gehorsam seyn. Wie stehts jetzt mit dem gegebenen Unterschied auch auff diese Weiß Herr Hiskia? Will er dan noch nicht gestehen, daß es nichts als lauter Lari Fari ist?

Simson. Gelt, muß er nicht Herr Hiskia? Sage er jetzt, er seye ein Kind oder Mann, ein Lamm oder ein Weiden, oder ein Eich-Baum, gilt eben gleich, der Hiob hat Recht, und der Herr Heinrich mit seinem Catechismo Unrecht, da hilft nichts darfür.

Hiob. Aber jetzt hab ich noch eine Bitt an ihn Herr Nachbahr, mein sage er mir doch bey seiner Ehr, Treu und Gewissen, hat er in diesem gantzen von mir geführten Discours ein eintziges verborgenes Schelmen-Stück gemerckt?

His-

Hiskias. Nein das kan ich nit sagen, wann ich bey meinem Gewissen reden soll.

Hiob. Wo seynd dan jetzt die Schelmen-Stück, die mir euer grober Herr Krancken-Besucher durch die Betrachtung der verschiedenen Ständen des Menschen will offenbahr machen?

Hiskias. Vielleicht kommen sie noch Herr Hiob, verzeihe er mir, daß ich so rede, ich muß ja als ein Reformirter von euerer Religion sprechen.

Hiob. Wann mir aber kein Schelmen-Stück hernach kan gezeigt werden, so wird er alsdann auch so gut seyn, und gestehen, daß wenigstens dieser euerer Herr Heinrich Schelm-mässig mit mir umgehe. Gelt.

Hiskias. Das wird sich weisen, lasse er nur den Herrn Simson unterdessen fort lesen.

Hiob. Ich bin zufrieden. Nun dan Simson, fahre fort, wir wollen sehen, was für Schelmen-Stück heraus kommen.

Simson. Ein gantzer Schub-Karn voll. Höre nur an. Er schreibt Pag. 8. **Must du dan nicht Schamroth werden / der du in dieser** Materi **alles / was in dem** Catechismo **ist / durcheinander gehaspelt / da doch ein so mercklicher Unterschied ist / so wohl unter den Ständen des Menschen / als auch der Staffelen der Gnad? Zum Exempel: Bey der ersten Frag und Antwort misches du die fünffte darunter / da doch in der ersten Frag ein Mann in Christo / in der fünfften aber ein Mensch noch in dem Stand seiner Natur betrachtet wird / und rumpelest mit dieser fünfften Frag und Antwort alle deine Discoursen durch.**

Sie

Siehest du Hiob, das seynd die Schelmen-Stücke, die er dir vorwirfft. Darauff schilt er dich Creutz-Weiß, und sagt: **O entweder tumme Unwissenheit / oder teuflische** malitiose **Bosheit! O höllische listige Verführung! Gewißlich hat der Vatter der Lügen deine Zungen** regiret / **und mich / gleich wie Vor-Zeiten** Evam **verführet. Wehe dir / O Instrument des Teuffels!**

Hiob. Das geht gut, der Mann hat eine zum Schänden und Schmähen admirabel wohl gelöste Zung.

Simson. Wart Hiob, es ist noch nit aus. Erfahrt Pag. 9. also fort: **Siehest du auch nicht / daß all dein Gespött und lästerliches Vorgeben nur ein offenbahrer Betrug / und dein Werck ärger als Kinder-Werck ist: Noch weniger als ein Hauß von Spinnen-Weben: Was verdienst du derohalben für einen anderen Lohn / als daß deine falsche Zung an deinem Gaumen klebte / damit du in keine Schmäh-Wort mehr ausbrechen könnest. Ein jeder** Reformirter / **der solche Greul-Reden höret / wie auch alle** moderate **Römisch-Gesinnte werden mir leicht zustimmen. GOtt gebe / daß sie auffmercken / und sehen / wie die Führer ihres Volcks / welche diesen Weg halten / Verführer / Seelen-Dieb und Mörder seynd.** Hast du damit genug Hiob?

Hiob. Der Mann meints doch recht gut Simson. Das heist Schelmen-Stück offenbahrt! Erschröckliche Schelmen-Stück, die ich soll begangen haben, daß ich in unseren Discursen alles unter-

einan-

einander gehaspelt, und den Unterschied der Ständen des Menschen nicht soll in Acht genommen haben. Da steht jetzt der Herr Hiskias, Simson, der ist Reformirt, der soll selbsten mit der gantzen vernünfrigen Welt urtheilen, wer diese verschiedene Ständ des Menschen mehr untereinander haspelt, wir Catholische in unserer Lehr, oder die Herren Reformirte mit ihrem Heidelberger Catechismo? Ist er zufrieden Herr Hiskia, will er vernünfftig urtheilen?

Hiskias. Wir wollen es hören.

Hiob. So gebe er dan fleißig Acht. Die Catholische lehren also von dem Stand der verderbten Natur eines Menschen, daß der Mensch nach denen Kräfften seiner verderbten Natur nur allein, ohne einige vorkommende Hülff oder Gnad GOttes absolutè die Sünden nicht meiden, mithin die Gebott GOttes nicht halten könne, deswegen doch nicht in allen seinen Wercken sündige, dan er kan solche Ding würcken, die im Gesätz GOttes nit verbotten, und folglich keine Sünden seynd; aber das lehren sie auch darbey, daß GOtt von den Menschen nicht forderen könne, und folglich in der That nimmermehr fordere, daß er seine Gebott ohne eintzige seine Gnad pur allein nach den Kräfften seiner verderbten Natur, halten soll.

Item lehren sie, daß der Mensch in der That nimmermehr sündigte, wann er ohne alle Hülff und Gnad GOttes seine Gebott übertretten solte; dan es ist nach aller gesunden Vernunfft gewiß und ungezweiffelt, daß keiner sündigen könne in dem, daß er absolutè nicht meyden kan. Weil aber würcklich kein einiger Mensch in der Welt lebt, der nicht in

der

der That sündigt, wann er wissentlich ein Gebott GOttes übertritt, so lehren wir Catholische, daß der allmächtige GOtt keinem einigen Menschen die nothwendige Hülff und Gnad völlig versage, sonderen allzeit so viel Gnad gebe, daß kein einige Sünd, welche er nicht meiden, kein einiges Gebott, welches er nit halten könne.

Hieraus schliessen wir ferner nothwendig, daß Christus nicht allein für die Auserwehlte, wie ihr Calvinisten sagt, sonderen für alle Menschen gestorben seye, dan alle Menschen können sündigen, welche den Gebrauch ihrer Vernunfft haben; Nun aber sündigten sie nicht, wann sie sich absolutè von den Sünden nit enthielten, ergo können sich alle Menschen auch absolutè von den Sünden enthalten; weil sie aber dieses, wie oben gesagt, ohne alle Hülff und Gnad GOttes nicht können, so muß dan ein jeglicher die erforderende Hülff und Gnad GOTTes, sich von den Sünden zu enthalten haben.

Nun aber weiter ist kein einige Hülff und Gnad GOttes, welche nicht ihren Ursprung habe aus den theuren Verdiensten Christi, und seines bittern Leydens und Sterbens; Ergo hat Christus für alle Menschen gelitten, und ist für alle Menschen gestorben. Siehet er nun Herr Hiskia? Was für ein grossen und handgreiflichen Unterschied wir Catholische machen zwischen dem Stand der durch die Sünd verdorbenen menschlichen Natur, wan dieselbige ohne alle Hülff und Gnad GOttes gelassen würde, und zwischen demjenigen Stand, in welchem sie durch das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi des Sohns GOttes gesetzt worden / und

in welchem wir alle in dem jetzigen Gnaden-Gefäß leben.

Hiskias. Den Unterschied sehe und begreiffe ich wohl. Mein lieber Herr Hiob, es seynd ja unter denen Menschen, so auf Erden leben, Verworffene und Auserwehlte, wie unterscheidet dann ihr Catholische die voneinander? Haben dan die Verworffene in diesem Leben auch die Gnad oder Hülff von GOtt sich von denen Sünden zu enthalten?

Hiob. Ohne allen Zweiffel Herr Hiskia; ohne Gnad GOttes könten sie sich ja von Sünden nicht enthalten, und also sündigten sie, und sündigten zugleich nicht, welches als ein offenbahre Contradiction oder Widersprechung nicht seyn kan; dann sie sündigten ex supposito, wie die Gelehrte sagen, weil sie sich von den Sünden nicht enthielten, und sündigten auch nicht, weil sie sich von den Sünden nit enthalten könten. Dann wie kan ich vernünfftiger Weiß sagen, daß einer sündige in dem, das er nit meyden kan? Darinnen steht dan der Unterschied zwischen denen Auserwehlten und Verworffenen nicht, daß jene die Gnad GOttes haben, sich von Sünden zu enthalten, diese aber nit; sondern darinnen, daß die Verworffene die ihnen angebottene Gnad und Hülff GOttes, vermittelst welcher sie sich von Sünden enthalten könten, ausschlagen, verwerffen, und mit derselbigen nicht würcken wollen; oder auch wan sie schon etwan nach angewendeten nothwendigen Mittlen der Buß und Bekehrung, von GOtt durch die Theilhafftigmachung der Verdiensten Christi, und eingegossene heiligmachende Gnad, gerechtfertigt werden; dannoch diese ihre Rechtfertigung durch neue Sünden wiederum verlieh-

verliehren, und endlich in ihrem Sünden-Stand ohne wahre Buß und Bekehrung von dieser Welt abscheiden.

Die Auserwehlte hergegen seynd diejenige, welche entweder der ihnen von GOTT mitgetheilten Gnad allzeit fleißig mitwürcken, und also sich von den Sünden enthalten; oder auch, wann sie ein oder das andermahl, ja etwan auch öffters durch verschiedene schwähre Sünden (wie sie dan auch sündigen können) aus dem Stand der Gnad Gottes fallen, dieselbige völlig verliehren, dannoch wiederum die von GOtt verordnete Mittel zu ihrer Bekehrung ergreiffen, sich der göttlichen Gnad wieder theilhafftig machen, und endlich in diesem Gnaden-Stand aus dieser Welt abscheiden.

Dieses ist der Unterschied, den wir Catholische unter den Verworffenen und Auserwehlten machen Herr Hiskia, in welchem so wohl die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, als auch seine strenge Gerechtigkeit offenbahr heraus scheinet. Seine Barmhertzigkeit zwar, indem er allen und jeden genugsame Mittel zu ihrer Seeligkeit gibt, welche wan sie annehmen, und mit derselben würcken wolten, alle in der That seelig werden könten; seine Gerechtigkeit aber, indem er diejenige, welche mit Verwerffung seiner göttlichen Gnad seine Gebott gröblich übertretten, mit der Verwerffung von seinem göttlichen Angesicht und ewiger Verdammnus straffet. Kan er etwas vernünfftiges gegen diesen Unterschied einwenden Herr Hiskia?

Hiskias. Ob er schon, wie ich sehe, unserer Lehr Schnur stracks zuwider ist, so weiß ich doch noch zur Zeit nichts dargegen zu sagen.

Simson. Ich glaubs ihm Herr Nachbahr, er wird in diesem Stück einen guten Bau-Meister abgeben, dan es wird ihm schwährlich etwas einfallen. Das muß er unterdessen gestehen, daß wir Catholische diese verschiedene Ständ des Menschen in unserer Lehr nit untereinander haspelen.

Hiskias. In euerer Lehr ihr Herrn, das ist wahr; Aber unser Herr Krancken-Besucher sagt nichts von euerer Lehr, sondern dessen beklagt er sich gegen euch, daß ihr in der Lehr unseres Catechismi diese Ständ untereinander haspelt.

Simson. Das ist wahr Hiob, das sagt er, und das ist ja das Schelmen-Stück, welches er dir will offenbahr machen.

Hiob. Wann ich aber jetzt Augenscheinlich zeige, daß nit ich, sondern der Catechismus den verdorbenen Stand des Menschen und den Stand der Begnädigten untereinander haspele, so wird er ja hoffentlich gestehen Herr Hiskia, daß nit ich, sondern der Catechismus das geklagte Schelmen-Stück begehe. Gelt?

Hiskias. Da wird er ihn wohl GOtt darvor behüten Herr Hiob, daß er das erweise.

Hiob. Er soll den Beweiß den Augenblick sehen, gebe er nur Acht: Alsdan mischet und haspelt euer Catechismus diese zwey Ständ untereinander, wan er auf einerley Weiß redet, und lehret von einem, wie von dem anderen; Nun aber redet und lehret er auf einerley Weiß von dem einem, wie von dem andern, ergo mischet und haspelt er diese zwey Ständ untereinander.

Hiskias. Mit Erlaubnus Herr Hiob den zweyten Satz laugne ich ihm rund hinweg.

Sim-

Simson. Das ist gefehlt Herr Hiskias, hätte er ihn viereckig hinweg gelaugnet, so hätte es besser gut gethan.

Hiob. Der Simson macht Spaß Herr Nachbahr. Ich erweise ihm aber diesen zweyten Satz in Ernst. Euer Catechismus handelt in seinem ersten Theil von des Menschen Elend, und folglich betrachtet er in diesem ersten Theil den Menschen nach dem Stand seiner verdorbenen Natur. Gelt?

Hiskias. Das ist gewiß.

Hiob. In dem dritten Theil handelt er von der Danckbahrkeit, und betrachtet allda folglich den Menschen in dem Stand seiner Begnädigung, und will ihn auffmunteren, GOtt darvor Danckbahr zu seyn. Gelt?

Hiskias. Das wird ihm auch kein Reformirter laugnen Herr Hiob.

Hiob. Nun dan in dem ersten Theil, da der Catechismus von der verderbten Natur des Menschen handelt, fragt er in der vierten Frag: Was das göttliche Gesätz von uns fordere, und antwortet: **Es erfordere von uns eine vollkommene Lieb GOttes und des Nächsten.** In dem dritten Theil, da er den Menschen im Stand der Begnädigung betrachtet, stelt er die 93. Frag also: Wie werden diese Gebott abgetheilt? Und antwortet, wie folgt: **In zwo Taffelen / deren die erste in vier Gebotten lehret / wie wir uns gegen GOtt halten sollen / die andere in sechs Gebotten / was wir unserem Nächsten schuldig seynd.** Fordert er dann nach der Lehr eueres Catechismi nit eben das, obschon mit anderen Worten von denen Begnädigten, was er von denen Verdorbenen fordert?

Hiskias. Das ist kein Zweiffel.

Hiob. Weiter fragt der Catechismus in dem ersten Theil, da er den Menschen nach dem verdorbenen Sünden-Stand betrachtet, in der fünfften Frag, ob er das alles, was das göttliche Gesätz wegen der Lieb GOttes und des Nächsten erfordert, halten könne, und antwortet darauf mit **Nein.** In dem dritten Theil, da er von den Begnädigten handelt, fragt er in der 114. Frag: Ob auch die zu GOtt bekehrte Menschen solche Gebott vollkommentlich halten können? Und antwortet ebenfalls mit **Nein.** Noch weiter: In dem ersten Theil, da der Mensch in seinem verdorbenen Stand betrachtet wird, fragt der Catechismus in der neunten Frag: Ob dan GOtt dem Menschen nit unrecht thut, daß er in seinem Gesätz von ihm fordert, das er nicht thuen kan? Und antwortet **Nein.** In dem dritten Theil, da der Begnädigte betrachtet wird, fragt der Catechismus in seiner 115. Frag: Warum uns GOtt die zehn Gebott so scharff predigen lasse, weil sie in diesem Leben niemand halten kan? Und gibt diese Antwort: **Erstlich auff daß wir unser ganzes Leben lang unsere sündliche Arth je länger je mehr erkennen / und so viel desto begierliger Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in Christo suchen / etc.**

Wann die zu GOtt Bekehrte ihre sündliche Arth je länger je mehr erkennen sollen, Herr Hiskia, so müssen sie die sündliche Arth noch an sich haben, sonst könte der Catechismus nicht sagen, daß sie ihre sündliche Arth erkennen müssen, wann sie keine haben. Nun dan bitte ich um GOttes Willen, gebe er mir doch nach dieser Lehr seines Catechismi den gering-

geringsten Unterschied zwischen denen in ihrer Natur und sündlichen Arth betrachteten Menschen, und denen zu GOtt bekehrten und Begnädigten, was die Haltung der Gebott GOttes betrifft, wovon wir in unseren Discursen allzeit gesprochen haben.

Aber wo will er einen finden? GOtt fordert nach dem Catechilmo den vollkommenen Gehorsam von denen in ihrem Sünden-Stand verdorbenen Menschen, nach der vierten Frag: Eben diesen fordert er von denen Bekehrten in der 93. Frag. Die verdorbene können diesen Gehorsam nicht leisten nach der fünfften Frag, die Bekehrte können ihn nicht leisten nach der 114. Frag. GOtt thut nach der neunten Frag recht, daß er den Gehorsam fordert von denen Verdorbenen, ob sie schon denselben nit leisten können. GOtt thut auch recht nach der 115. Frag, daß er denselben von denen Begnädigten und Bekehrten fordert, obschon niemand denselben leisten, und seine Gebott halten kan.

Die Verdorbene können GOtt nit vollkommen gehorsam seyn wegen ihrer sündlichen Arth nach der fünfften Frag, weil sie nemlich von Natur geneigt seynd GOtt und ihren Nächsten zu hassen. Die Bekehrte können ebenfalls GOtt nicht vollkommen gehorsam seyn nach der 115. Frag, wegen eben dieser sündlichen Arth, welche sie noch an sich haben, und denen die zu halten unmögliche Gebott gegeben seynd, daß sie diese ihre sündliche Arth je länger je mehr erkennen sollen. Haben wir dan da nicht überall eine Leyren?

Simlon. Jetzt was Raths Herr Hiskia? Warum will uns euer Krancken-Besucher von Deven-

ter ein Schelmen-Stück daraus machen, daß wir auf dieser in allen Theilen eueres Catechismi, was die Haltung der Gebott GOttes angehet, gleich lautenden alten Leyren in unsere Discursen tapffer aufgespielt haben? Gefallt euch Herren der Thon nit, wir können ihn wahrhafftig nicht besser machen, als euere alte Catechismus-Leyren gestimmt ist.

Hiskias. Stimmt ihr Herren sie besser.

Simson. Ja wan sie besser soll gestimmt seyn, so muß sie nach unserem Thon, das ist nach unserer Catholischen Lehr gestimmt werden, sonst thuts wahrhafftig kein gut. Aber Herr Hiskia, weiß er dan nach seiner Lehr gar keinen Unterschied zwischen dem Stand der Unbegnädigten, und dem Stand der Begnädigten?

Hiskias. Ich weiß wohl einen, aber ob er hinaus lange, daß weiß ich nit.

Simson. Lasse er ihn einmahl hören.

Hiskias. Wir lehren, daß der Unterschied zwischen diesen beyden in dem bestehe, daß die Unbegnädigte bey uns die Verworffene, die Begnädigte aber die Auserwehlte seynd.

Hlob. Dieser Unterschied langt freylich nicht zu Herr Hiskias, was die Haltung der Gebott GOttes betrifft, indem die Begnädigte so wohl als die Unbegnädigte nach euerer Lehr dieselbe nit vollkommentlich halten können, wie wir uns durchgehends in unseren Discursen darauff beruffen haben. Und derowegen euer Herr Heinrich mit grösstem Unrecht uns nachschreibt, als hätten wir in diesem Stück ein Schelmen-Stück begangen. Da er doch, wan dieses ein Schelmen-Stück wäre, dasselbige nicht uns, sonderen seinem Catechismo hätte zuschreiben sollen.

His-

Hiskias. Mein GOtt Herr Hiob, ich mercke es genug, wir sagen halt also, daß denen Begnädigten ihre Sünden nit zugerechnet werden, wohl aber denen Unbegnädigten.

Hiob. Ergo seynd dan die Begnädigte und Unbegnädigte, was den Sünden-Stand angehet, einander völlig gleich, nur kommt es auf die Zurechnung oder nicht Zurechnung an, daß diese verworffen, jene aber auserwehlt seynd.

Hiskias. Freylich, das ist in dieser Materi unser gantzer Glaubens-Grund.

Hiob. Betrachte er aber vernünftig Herr Hiskia, ob durch diese Lehr denen zweyen fürnehmsten göttlichen Eigenschafften, der göttlichen Gerechtigkeit nehmlich, und seiner unendlichen Barmhertzigkeit nit gar zu nahe getretten, und dieselbige fast völlig abgelaugnet werden. Dann wer kan vernünftig glauben, daß GOtt unendlich barmhertzig seye, wann er unter so vielen und fast unzahlbahren Menschen, denen allerwenigsten ihre Sünden nit zurechnet, denen allermeisten aber dieselbe zurechnet, und deswegen auf ewig verwirfft und verdammt? Sagt nicht Christus Matth. 20. v. 16. austrücklich: **Viel seynd beruffen/ wenig seynd auserwehlt.** Kombt dann dieses einem unendlich-barmhertzigen GOtt zu, so viele Menschen nur allein zum Schein beruffen? Zum Schein, sage ich, indem er sie zur Seeligkeit berufft, da er doch dieselbige absolutè nit begnädigen, sondern in ihrem Sünden-Stand lassen, und ewig verdammen will.

Simson. Herr Hiskia! Stehen ihm dan die Haar nicht gen Berg bey dieser Lehr?

Hiob Wart Simson! Es ist noch nit aus. Es schliest sich auch aus dieser Lehr, nicht daß GOtt gerecht, sondern vielmehr, daß er der ungerechteste Tyrann seye, weil er deswegen die allermeiste Menschen straffen will unschuldiger Weiß; dan sie seynd wahrhaftig nit schuldig daran, daß sie sich von denen Sünden nit enthalten, weil sie absolutè sich davon nicht enthalten können, indem ihnen GOtt als Verworffenen nach euerer Lehr die Gnad nit geben will, seine Gebott, wie er sie doch von ihnen fordert, zu halten. Wie können sie auf diese Weiß sündigen? Das ist ja nach aller gesunden Vernunfft unmöglich; sündigen sie aber nicht, so seynd sie ja unschuldig, und werden also unschuldig verdammt. Reime er mir jetzt dieses mit der Gerechtigkeit Gottes zusammen Herr Hiskia. Aber was muthe ich ihm zu? Er und alle eure auch gelehrteste Prædicanten können dieses in Ewigkeit nicht.

Hiskias. Jetzt mögte ich wohl wünschen, daß unser Herr Krancken-Besucher von Deventer da wäre. Ich wäre recht curios darauf, was er antworten würde.

Simson. Vielleicht antwortet er, wan er es erfahrt, schrifftlich darauf.

Hiob. Davor, glaube ich, wird er sich wohl bedancken. Wir wollen nur unterdessen in seiner Charteguen fortfahren.

Simson. Der Herr Heinrich schreibt Pag. 9. und 10. Warum du bey angeführter Histori des Heidelberger Catechismi das unbeschreibliche Lob des Durchleuchtigsten Chur-Fürsten Friderici III. verschwiegen habest, welches ihm auf dem Reichs-Tag von dem Kayser, und allen versammleten Reichs-

Fürsten

Fürsten widerfahren. Allwo nicht allein keiner seiner gelehrten und Seel-rührenden Schutz-Schrift im geringsten widersprochen, sondern auch ein Fürst ihm das Lob geben hat, daß er frommer seye, dan sie alle. Dieses sagt er, seye halt ein Dorn in den Jesuiter-Augen. Oremus.

Hiob. Ja freylich Oremus, du einfältiger Krancken-Besucher? Was thut doch das Lob Friderici zu unserer Controvers-Materi? Weil er aber doch ein Antwort haben will, so will ich dieselbige den Augenblick geben. Daß er bey gemeltem Reichs-Tag von einem aus denen anwesenden Fürsten gantz ausserordentliche schmeichlerische Lobs-Prædicata empfangen habe, gebe ich leichtlich zu; daß er aber in der That frömmer soll gewesen seyn, als der Kayser, und alle andere gegenwärtige Fürsten und Herren des Reichs, das ist gewiß kein Glaubens-Artickel, dan es steht kein Wort davon in der Bibel. Und ihr Herren Reformirte seyd ja selbst nit schuldig zu glauben, was nit austrücklich in der Bibel steht. Da hat euer Herr Heinrich meine völlige Antwort und Meinung.

Simson. Das Argument ist adæquatè solvirt. Herr Hiskia. Will deswegen nur im Lesen fortfahren. Der Herr Krancken-Besucher wünscht mir selbst Courage darzu; komm deswegen Pag. 10. zu der ersten Frag des Heidelberger Catechismi, in welcher gefragt wird: Was eines Reformirten gröster Trost seye im Leben und im Sterben? Auf dieses antwortest du (sehe her Hiob) **das weiß ich nit/ sage du mirs nur.** Darauf lacht er dich erschröcklich in meinem Nahmen aus, und sagt: Wie doch aus dem grossen Hiob ein Jöbgen worden seye, daß

du

du auf einmahl so forchtsam bist, und wilst nicht antworten.

Hiob. Ey, Ey, Ey, Ey! Der Mann hat närrische Einfäll! Was ist dan dasjenige, was ich nit soll gewust haben?

Simson. Er sagt, daß der Catechismus in diesen güldenen Worten einen Mann in Christo beschreibe, nicht zwar wie du es verkehrt und verdrehet hast, als wann alle Reformirte, so wohl Mund-Bekenner als wahre Glaubige das von sich selbsten sagen könten und müsten, was in der ersten Antwort begriffen ist.

Hiob. Siehe, wie der Teuffel ein Schelm ist, das hab ich wahrhafftig nit gewust, daß diese Frag und Antwort nicht alle Reformirte angehet. Sie müssen sie doch alle auswendig lehrnen, gelt Herr Hiskia? Und ihren Prædicanten schon in der Jugend in der Kinder-Lehr auffsagen.

Hiskias. Ja es gehört aber ein Limitation oder Beschränckung darzu.

Hiob. So ist sie dan ohne Limitation oder Beschränckung nur auf etliche, und nit auf alle Reformirte, absolutè nicht wahr. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Das schliest sich nothwendig Herr Hiob.

Hiob. Nun aber sagen die Kinder diese erste Frag und Antwort ohne Limitation und Einschränckung in eueren Gemeinden auf; Ergo sagen sie gleich Anfangs etwas auf, welches absolutè, will nit sagen erlogen, sondern nur allein nicht wahr ist.

Simson. Da haben wir den Bettel Herr Hiskia. Das Argument ist nicht umzustossen. Meines Erachtens hätte diese angegebene Limitation oder Einschrän-

schränckung fein hüpsch sollen darzugesetzt seyn, damit die Kinder und junge Leuth nit gezwungen würden, eine Falschheit daher zu plaudern.

Hiskias. Sie wird halt, dencke ich wohl, vergessen worden seyn.

Simson. Schöne Ehr vor euch Herrn Reformirte, daß eure Kinder in euren Glaubens-Lehren hüpsch bey Zeit zum liegen gewehnt werden, bey uns ist es gantz anderst. Was unsere Kinder bey uns und in unserem Carechismo aufsagen, ist alles absolutè wahr, wie die Wort lauten, und die geringste Falschheit nit darin zu finden.

Hiskias. Das gestehen wir Reformirte euch nicht ihr Herren.

Hiob. Daran ist auch gar wenig gelegen, ob ihr es gesteht oder nit; dan auf eure Geständnüs kombt die Warheit unserer Lehr und Catechismi nicht an, aber das müst ihr Herren doch von eurem Catechismo gestehen, daß er schon in der ersten Frag, wie die Wort lauten, absolutè nit wahr seye. Ey du Englisches Buch! Rathe er jetzt Herr Hiskia, von was für Engelen es also könne genennt werden. Und du Simson fahre unterdessen fort, was hat dann der Herr Heinrich weiter?

Simson. Er fragt dich: Ob ein höheres und besseres Gut und Glück vor einen Sünder jemahl kan erdacht werden, als in diesen Seelen-rührenden Worten der ersten Frag vorkombt?

Hiob. Das Ding kombt mir natürlich vor Herr Hiskia, als wan einer alle Arme und Nothleidende, die nit wissen, wo sie ein Stück Brod hernehmen sollen, versicherte, daß sie in kurtzer Zeit nicht allein aus ihrem armen Stand heraus gezogen, son-

deren

deren auch zu grossen Herren solten gemacht, und zur Regierung vieler Landen und Leuthen erhoben werden. Wäre dan dieses nit ein unbeschreibliches Glück, und mithin ein ungemeiner Trost für die arme Leuth?

Hiskias. Ja wann die Versicherung wahr wäre, Herr Hiob.

Hiob. Ja wan euere Versicherung in eurem Catechismo auch wahr wäre?

Hiskias. Ist die Versicherung unseres Catechismi nicht vor alle wahr, wie der Herr Heinrich sagt, so kan sie doch vor etliche wahr und tröstlich seyn.

Hiob. Kan dan die Versicherung in meiner gegebenen Gleichnüs nicht auch vor etliche wahr seyn? Findet man dann nicht in Historien, daß unterschiedliche aus ihrem armen Bettel-Stand in die höchste Dignitäten und Würdigkeiten seynd übersetzt worden?

Hiskias. Ja dieses Glück ist aber denen allerwenigsten widerfahren.

Hiob. Seynd dan nicht diejenige, welche in der ersten Frag dieses grossen Glücks versichert werden, euerer Lehr nach, nur allein die Auserwehlten, und also auch die wenigste?

Hiskias. Das ist auch wahr.

Hiob. Folglich bleibt die Parität oder Gleichnüs durchaus, und können die Reformirte so wenig wahren und sicheren Trost aus dieser Versicherung ihres Catechismi schöpffen, so wenig die arme Leuth insgemein aus dem schöpffen können, wann man sie versicheren will, daß sie zu Fürstlichen oder Königlichen Wörden sollen und werden erhoben werden.

Simson. Sehet er, Herr Nachbahr, was für einen kahlen und elenden Trost ihr in eurem Catechismo habt, welcher wann er auch nur zum Theil wahr wäre, dannoch die allerwenigste Reformirte angehet, diejenige nemlich, welche nach Aussag eueres Herren Krancken-Besuchers von Deventer nicht nur Mund-Bekenner, sondern wahre Glaubige seynd. Jetzt ist die Frag, was und wie müssen sie dan glauben, wann sie dieses Trosts wollen theilhafftig werden? Gilts gleich, was sie glauben, oder müssen sie eueren Reformirten Glauben mit Mund und Hertz bekennen?

Hiskias. Das ist ein wunderliche Frag, Herr Simson, obs gleich gilt, was sie glauben? Wan es gleich gülte, so hätten wir ja nit Ursach gegen eure Päbstliche Lehr zu klagen. Freylich müssen sie auff Reformirt glauben, sonst geht sie der in der ersten Frag unseres Catechismi enthaltener Trost nit an.

Simson. Schön gemacht Herr Hiskia! Aus dieser Antwort folgt, daß vor der Reformation kein eintziger Mensch diesen Trost habe haben können, weil vor der Reformation kein eintziger Mensch auf Reformirt geglaubt hat, und daß also Christus unser Heyland seine Kirch viele Secula, oder hundert Jahr durch ohne diesen eintzigen wahren Trost gelassen habe, dann ihr gesteht ja selbst, daß durch viele hundert Jahr das Evangelium unter der Banck gelegen, biß es endlich von euren Reformatoribus wieder ist an das Tag-Liecht gebracht worden. Ja was noch mehr ist, es folgt, daß viele hundert Jahr kein eintziger Mensch des ewigen Lebens, dessen euch euer Catechismus versichert, habe können theilhaf-

tig werden, weil kein einiger gewesen ist, welcher der Reformirter Religion zugethan, und also ein wahrer Glaubiger gewesen wäre. Seynd das nit lauter Spanische Dörffer untereinander?

Hiob. Du hast wieder völlig recht Simson. Der Herr Hiskias wird nicht ein Wort dagegen einwenden können, ohne seinen eigenen Reformirten Glauben über den Hauffen zu werffen. Aber jetzt mögte ich doch von GOtt wissen, was der Author eueres Catechismi gedacht habe, Herr Nachbahr, daß er in seiner ersten Frag euch Reformirten insgemein denen Worten nach so schöne und herrliche sieben Sachen versprochen, welche doch nach Auslegung des Herrn Heinrich gar viele unter euch nit das geringste angehen?

Simson. Den Augenblick gibt er Pag. 11. die Ursachen, und deren zwar zwey, die erste ist: **Damit ein jeder Christ angespohrt und auffgeweckt werde / allen Fleiß anzuwenden zu der vorgestelten Vollkommenheit und Versicherung des Glaubens zu gereichen.** Die zweyte ist...

Hiob. Halt ein wenig ein Simson, die erste Ursache ist schon real lustig, und wirfft die von denen Reformirten so hoch gerühmte Versicherung der Seeligkeit völlig zu Boden. Dann gebe er Acht Herr Hiskia! Wann ein jeder Christ durch diese Frag soll aufgeweckt und angespohrt werden allen Fleiß anzuwenden, damit er zu der darin vorgestellten Versicherung des Glaubens gereiche, so ist ja noch kein einiger in dieser Versicherung: dann wer in der Versicherung ist, braucht warlich keinen Fleiß anzuwenden, damit er erst darzu gereiche. Ist aber keiner des wahren Glaubens versichert, so

ist er noch viel weniger versichert des ewigen Lebens, welches nur allein denen wahren Glaubigen zu Theil wird. Liegt nicht hiemit die gantze völlige Versicherung der Seeligkeit zu Boden Herr Hiskia?

Hiskias. Jetzt wolt ich schon wieder, daß der Herr Heinrich da wäre, und verantwortete sich selbst. Ich kans nit.

Hiob. Nun Simson, was ist dan jetzt die zweyte Ursach?

Simson. Die zweyte Ursach, sagt der Herr Heinrich, ist diese, damit dadurch, nemlich durch diese erste Frag und Antwort des Heidelberger Catechismi der Heyl- und Trost-losen Römischen Kirchen die Hertz-Ader aufgeschnitten werde.

Hiob. Die Hertz-Ader Simson?

Simson. Ja freylich die Hertz-Ader. Du mein GOtt! Jetzt wird sich unsere arme Catholische Kirch wohl zu todt bluthen müssen.

Hiob. Es hat gar kein Noth Simson. Ich meyne, man solte dem Herren Krancken-Besucher die Adern an der Stirn ein wenig öffnen, damit er gescheider reden und schreiben lehrne. Meynst du nit Simson? Was will er aber mit dem Hertz-Ader auffschneiden haben?

Simlon. Er macht hierüber Pag. 11. 12. und 13. ein langes Geschmier daher, welches kürtzlich in dem besteht: **Daß die Römische Kirch die Ihrige in stäter Angst des Hertzens gleich als gefangen halte/ daß sie allen ihren Trost von Menschen abhangend mache/ als nemlich von so vielen Ablassen/Opffer/Absolution der Beicht-Vätter/ Fegfeuer und Seel-Messen/ ohne welche niemand einigen Trost kan/ noch mag**

geniessen. Daß sie alle Versicherung von gegenwärtiger und zukünfftiger Seeligkeit als ein verdammte Lehr halte / und haben will / daß man sich in diesem Stück allzeit förchten soll.

Weiter sagt er: **Daß nach Zeugnüs eines aus ihren Reformirten theuren Helden dieses allein genug wäre / sich von dieser grausamen Stieff-Mutter abzusönderen / die ihren Kinderen folgendes Jammer-Lied in den Mund legt**: Drie Dingen maken t'haert bezvvaart, &c. Welches auf Hoch-Teutsch kürtzlich so viel heist: **Ich sterb / weiß nicht wan / ich fahre / weiß nicht wohin / wie kombts / daß ich nicht Wachtsam bin**: Das sagt er, seye mehr als Heydnisch.

Darnach fangt er an, und streicht seine Reformirte Gemeinde heraus, die ihren Kinderen also vorsingt: Drie Stucken trooften myn Gemoet, &c. Welches auf Hoch-Teutsch so viel heisset: **Drey Stück tröstten mein Gemüth / das erste / daß ich sterben werde / das zweyte / daß ich in dem H'Errn sterben werde / das dritte / daß ich werde in den Himmel kommen.** Dieser Trost, sagt er, gründe sich gantz und gar auf das unfehlbahre Wort GOttes, wie solches in dem Heidelberger Catechismo zu sehen seye, in welchem jedes Stück mit einem beygesetzten Schrift-Spruch bekräfftiget wird.

Hiskias. O der theure Lehrer! Jetzt hat er sein Sich ausbündig gelehrt, und gut gemacht. Sagt etwas dargegen ihr Herren, wan ihr könt.

Hiob. Wan ich ihm aber handgreiflich zeige Herr

His-

Hiskia, daß alles dieses Geschriebs aus lauter Ignorantz, Falschheit und Ungeschicklichkeit besteht, was alsdan darnach?

Hiskias. Das wird er wohl bleiben lassen Herz Hiob; dan ich hab fast noch nichts vernünfftigers gehört und gelesen, als dieses.

Hiob. Nun dan, wir wollen ein Stück nach dem andern nehmen, und sehen, wie vernünfftig es heraus komme. Er sagt erstlich, die Römische Kirch mache allen Trost den Ihrigen von den Menschen, als von den Ablässen, Opffer etc. abhangend. Das ist schon zum ersten eine offenbahre Falschheit, in welcher euer Herr Heinrich auch zugleich seine grosse Ignorantz und Unwissenheit an den Tag legt. Nit die Römische Kirch, sonderen euere Calvinische Gemeinde macht allen Trost, ja alle euere Versicherung des ewigen Lebens, derer ihr euch so hoch rühmet, pur allein von den Menschen abhangend. Gebe er wohl Acht Herz Hiskia, er wirds mit Händen greiffen.

Ein jeder Catholischer tröstet sich, ja er ist ohne Forcht und Zweiffel in seiner Lehr versichert, daß GOtt alle Menschen, und folglich auch ihn zu diesem Ziehl und End erschaffen habe, damit er ihm auf dieser Welt diene, und also durch diesen Dienst GOttes ewig seelig werde. Er ist ferner versichert, daß JEsus Christus unser Heyland vor alle Menschen, und folglich auch vor ihn am heiligen Creutz gestorben seye, und also seine theure Verdiensten allen Menschen, folglich auch ihm zur Erlangung der ewigen Seeligkeit, so viel an ihm ist, will angedeyen lassen. Er ist versichert, daß GOTT allen Menschen, und folglich auch ihm genugsame Mit-

tel und Hülff bereitet habe, ihre Seeligkeit zu würcken und zu erlangen.

Er ist versichert, daß er, wan er diese Mittel ergreiffet, mit denen selbigen würcket, und biß an das End im Guten verharret, des ewigen Lebens unfehlbar werde theilhafftig werden. Dessen alles ist ein Catholischer nach seiner Lehr von GOtt dem Allmächtigen völlig versichert, also daß er den geringsten Zweiffel ohne von seinem Catholischen Glauben abzuweichen, darauf nit setzen kan oder darff. Ist er aber deswegen seiner Seeligkeit absolutè versichert? Antwort Nein. Die Forcht und Unsicherheit ist auf seiner Seithen. Dan wan er schon völlig versichert ist, daß es an GOtt nit fehle, daß GOtt ihn ernstlich wolle seelig machen, daß GOtt ihm alle nothwendige Hülff leisten, alle Mittel darzu geben wolle, so weiß er doch nit, ob er diese Mittel ergreiffen, mit denselbigen würcken, sich von Sünden enthalten, und wann er gesündigt, wiederum die zur Versöhnung mit GOtt nothwendige Buß, würcken werde.

Er weiß nicht, wan ihn schon sein Gewissen keiner schwähren Sünd anklagt, ob er auch in diesem Stand der Gnad GOttes, dessen er auf diese Manier etlicher Massen sittlicher Weiß versichert ist, biß an das End verharren werde, deswegen förchtet er sich, gibt fleißig auf sich selbsten Acht, damit der Fehler nit an ihm seye, an ihm, sage ich, dan daß der geringste Fehler an GOTT nit seye, ist er versichert. Jetzt laß ich ihn selbst Urtheilen Herr Hisskia; ob nach dieser unserer Catholischer Lehr der Trost und die Versicherung von GOtt oder von dem Menschen abhange.

His-

Hiskias Nach dieser Lehr habt ihr Recht ihr Herren, daß ihr euch auf GOtt und nit auf die Menschen verlasset. Aber wie unser Herr Heinrich sagt, ihr verlasset euch doch auf Ablaß, Opffer, Absolution der Beicht-Vätter, Fegfeuer und Seel-Messen, ohne welche euer keiner einigen Trost kan und mag genieſſen.

Hiob. In diesem gibt euer Herr Heinrich seine übergrosse Ignoranß oder Unwissenheit gar zu starck an den Tag. Kein einiger aus uns Catholischen verlasset sich auf alle diese von ihm sehr ungeschickt untereinander geworffene Ding; das seynd wir in unserem Glauben versichert, daß uns, wan wir dieselbige, wie es GOtt und seine Heil. Kirch von uns verlangt, gebrauchen, und uns derselbigen theilhafftig machen, der allmächtige GOtt seine Hülff und Gnaden-Gaaben, welche er an diese heilige Werck und Handlungen angeknüpfft, ohnfehlbar auch mittheilen werde.

Ob wir uns aber derselben also, wie es vonnöthen, bedient haben, oder ob wir uns ferner derselben also bedienen werden, daß wissen wir nicht, und eben deswegen kan sich kein einiger versichert darauf verlassen. Siehet er mein lieber Herr Hiskia, das ist unsere Lehr, welche euer Herr Krancken-Besucher nit versteht, sonst würde er so ungeschickt nit geschrieben haben. Mit einem Wort, allen unseren Trost und Versicherung haben wir Catholische in GOtt und in seinen Verheissungen; Ungewißheit und das Mißtrauen setzen wir auf uns selbst, und auf unsere Schwachheit, und wanckelmüthigen menschlichen Willen.

Hiskias. Wan das ist ihr Herren, so kombt ihr mit unserer Lehr schier überein.

Hiob. Mit euerer Lehr Herr Hiskia? Da soll uns der allmächtige GOtt darvor behüten. Dann ihr könt eueren vermeinten Trost, und so hoch-gerühmte Versicherung des ewigen Lebens euerer Lehr nach unmöglich auf GOtt bauen; sonderen müst dieselbige von den Menschen und zwar ein jeglicher von sich selbst hernehmen. Glaubt er das?

Hiskias. Heut warlich noch nit.

Hiob. So will ichs ihm dan jetzt so klar zeigen, daß er es nicht nur glauben, sonderen nach seiner eigenen Vernunfft vor unfehlbar und gewiß halten muß. Nur wohl aufgemerckt. Euer Herr Heinrich schreibt austrücklich, daß der in der ersten Frag und Antwort eueres Catechismi enthaltener Trost und Versicherung nit alle Reformirte angehe, sonderen allein diejenige, welche nit nur Mund-Bekenner, sondern in dem Hertzen, und mit der That wahre Glaubige seynd. Jetzt frage ich ihn Herr Hiskia, ist der Herr versichert, daß ihn dieser Trost und Versicherung angehe, oder nit?

Hiskias. Das wäre schön, wan ich dessen nicht versichert wäre.

Hiob. Hat dan GOtt ihn durch ein absonderliche Offenbahrung dessen versichert?

Hiskias. Ich hab kein absonderliche Offenbahrung GOttes darzu vonnöthen. Mein Hertz und Gewissen versichert mich ja gnug, dann ich muß ja selbsten am besten wissen, daß ich kein blosser Mund-Bekenner, sonderen in der That ein wahrer Glaubiger seye.

Hiob. Woher weiß er aber, daß er ein solcher wahrer Glaubiger biß an das Ende seines Lebens bleiben werde? Hat er vielleicht hierüber eine absonder-

sonderliche Offenbahrung von GOtt, so bitte ich mir dieselbige zu zeigen.

Hiskias. Das kan ich zwar nicht sagen, daß mir GOtt dieses auf ein absonderliche Weiß offenbahrt habe. Aber das weiß ich doch, daß ich einen rechten steiffen Vorsatz habe, bis an das End in meinem wahren Glauben zu verharren.

Hiob. Und dieser Vorsatz versichert ihn.

Hiskias. Und warumb dan nit?

Hiob. Jetzt hab ich ja, was ich haben will Herr Hiskia, er hat völlig nach seiner Reformirten Lehr geantwortet, mit welcher auch euer Krancken-Besucher von Deventer gantz und gar eintrifft. Er hat oben geschrieben, daß die erste Frag und Antwort eueres Catechismi deswegen so ungemein tröstlich gesetzt seye, damit ein jeder aus euch angespohrt und auffgeweckt werde, allen Fleiß anzuwenden, damit er zu der vorgestellten Vollkommenheit und Versicherung des Glaubens gereiche, folglich hat ja keiner aus euch eine absonderliche Offenbahrung von GOtt, daß er würcklich in dieser Vollkommenheit und Versicherung stehe.

Dann wann er diese hätte, so brauchte er ja keinen Fleiß anzuwenden, um erst dahin zu gereichen; Also seyd ihr dan von dem Allmächtigen GOTT nichts versichert. Dieses erscheint noch klährer daraus: Ihr Herren müst nach euerer Lehr von der Prædestination und Gnaden-Wahl, wie euer Calvinus Lib. 3. Inst. C. 21. §. 5. bezeugt, glauben, **daß nicht alle auff gleiche Bedingnüs von GOtt erschaffen seyen / sonderen daß einigen das ewige Leben / anderen aber die ewige Verdammnüs seye verordnet.** Weil dann

diejenige, welchen das ewige Leben verordnet ist, nemlich die Außerwehlte nach Zeugnüs Christi selbst die wenigste seynd, so müst ihr glauben, daß die wenigste Menschen zum Himmel erschaffen seynd.

Weiter müst ihr glauben, daß Christus nicht vor alle Menschen, sondern allein vor die wenigste, das ist, vor die Auserwehlte gestorben sey. Welcher aber aus euch unter die Zahl der Auserwehlten, oder unter die Zahl der Verdambten gehöre, ist keinem aus euch von GOtt geoffenbahrt worden, wie dan keiner wird mit der Wahrheit sagen können, daß ihm GOtt erschienen, und dieses geoffenbahrt habe. In der Schrifft findet sich auch nichts darvon, ob der Hans oder der Kuntz auserwehlt seye, oder nicht. So folgt ja handgreiflich, daß keiner aus euch von GOtt seines ewigen Lebens versichert seye. Unterdessen lehrt doch euer Catechismus in der ersten Frag, daß ihr des ewigen Lebens versichert seyd, Wo kommt dan die Versicherung her Herz Hiskia?

Hiskias. Jetzt laß er mich auch einmahl reden, Herz Hiob. Wir Reformirte seynd in unserer Lehr versichert, daß die wahre Glaubige auserwehlt seyen nach dem Wort GOttes; Nun aber weiß ja ein jeder bey sich selbst, ob er ein wahrer Glaubiger seye, oder nicht. Folglich wan er weiß, und also versichert ist, daß er ein wahrer Glaubiger ist, so ist er eben mit diesem des ewigen Lebens versichert.

Hiob Gut Herz Hiskia, so hangt dan die Versicherung eines jeden aus euch insonderheit nicht von GOtt, dan er hat es keinem aus euch special offenbahrt, sondern von eurem eigenen Wissen und Prüffung ab. Seyd ihr Herren dan keine Menschen?

schen? Ohne Zweiffel. So hangt dan euere so hoch gerühmte Versicherung pur allein von Menschen, und nicht von GOtt ab, welches ich hab erweisen wollen, und in der That so handgreifflich und augenscheinlich erwiesen hab, daß keiner aus euch das geringste mit Vernunfft wird entwenden können. Wer hat nun dem anderen die Hertz-Ader auffgeschnitten? Ihr der Römischen Kirch, oder wir euerer Reformirten Gemeinde Herr Hiskia?

Simson. Sehe er zu Herr Nachbahr, wie er seiner Religion das Blut stille, wie wohl ich glaube, er wird vergebene Arbeit haben, dan es ist nicht zu stillen, weil das Argument des Hiobs unmöglich ist zu beantworten und auffzulösen. Ich fahre unterdessen fort. Wir haben in unseren Discursen gefragt Hiob, weil nach der Lehr des Catechismi denen Reformirten alles zu der Seeligkeit dienen muß, ob ihnen dan auch die Sünden dazu dienen müssen?

Hiob. Sagt dan das vielleicht der Herr Heinrich? Ich wills nicht hoffen.

Simson. Er will Pag. 15. und 16. ein langes und breites beweisen, daß dem Heil. Apostel Petro seine dreymahlige Verlaugnung zur seiner Seeligkeit gedienet habe, weil er nach seiner Bekehrung, und über dieselbige gehabte bittere Reu fein hüpsch demüthig ja ein Prediger der Demuth und Sanfftmuth worden ist.

Hiob. Mein! Was haltet er von dieser Antwort Herr Hiskia?

Hiskias. Das halte ich eben nicht davor, daß ihm die Sünd der Verlaugnung an sich selbst seiner Seeligkeit habe dienen können, dan wie kan mir das zur Seeligkeit dienen, wan ich GOtt beleidi-

ge, und dardurch die Verdamnüß verdiene? Sondern so hätte er, meyne ich, besser antworten können, daß die aus Gelegenheit dessen, daß GOTT die Sünd in Petro zugelassen, entsprungene Erkäntnüß seiner selbsten, und seiner menschlichen Schwachheit, das gnädige Anschauen Christi, die mit der Göttlichen Gnad über diese Ubelthat gewürckte Reu und schmertzhaffte Buß unzahlbar vergossene Zähren ihm zu seiner Seeligkeit gedient haben. Hab ich recht Herr Hiob?

Hiob. Völlig Herr Hiskia, hätte der Herr Heinrich eben also geantwortet, so wäre es eine gute und vernünfftige Antwort gewesen, dan es laufft gegen alle Christliche Vernunfft, daß die Sünden an sich selbsten einem zur seiner Seeligkeit dienen solten. Nun dan was weiter?

Simlon. Pag. 16. ärgert er sich erschröcklich an dir, daß du mich in deinem Discurs zum Wirths-Hauß, zum Fressen und Sauffen eingeladen, und fragt: Ob man dan alldort solche Leuth finde, die durch Heil. Geist des ewigen Lebens versichert seynd?

Hiob. Nach unserer Catholischen Lehr findet man zwar solche Leuth nirgends, aber in den Wirths-Häuseren bey dem Luder-Leben auch nicht, das ist gantz gewiß. Aber nach der Reformirten Lehr wohl Herr Hiskia. Gebe er Acht: Der Herr ist des ewigen Lebens versichert. Gelt?

Hiskias. Wer zweiffelt dran?

Simson. Gefehlt Herr Hiskia, so hätte er nicht reden, sonderen dem Hiob nach der Lehr des Herrn Heinrich also Pag. 17. antworten sollen: **Ist ihm etwas daran gelegen Herr Hiob / ob ichs bin oder nicht: Muß er dan mein Hertzens-Kündiger**

diger seyn: Kombt dieses nicht allein GOtt zu:

Hiob. Das ist ein Grund poßirlicher Mann Simson, ich soll deßwegen ein Hertzens-Kündiger seyn wollen, welches GOtt allein zukombt, wan ich frage: Ey du ungeschickter Tropff, deßwegen frage ich ja, zu zeigen, daß ich kein Hertzens-Kündiger seye, wie GOtt einer ist, dan sonst wüste ichs ja ohne dem, und brauchte keines Fragens. Wan ich aber frage, und der Herr Nachbahr sagt mirs, so ist es kein Kunst, daß ich sein Hertz erkenne, gleichwie alle Leuth auff diese Weiß Hertzens-Kündiger seyn können, wan ihnen andere ihr Hertz offenbahren. Ist das nicht wahr?

Simson. Das wohl: Was ist dir aber daran gelegen, ob du es weiß, oder nicht?

Hiob. Das ist mir daran gelegen, daß ich in meinem Argument fortfahren kan.

Hiskias. So fahre er dan fort Herr Hiob, ich sags ihm ja.

Simson. Gefehlt Herr Hiskia, euer Herr Heinrich will haben, es sols keiner dem anderen sagen, und probirt das lang und breit aus der Schrifft, absonderlich aus dem zweyten Brieff Pauli an die Corinthier Cap. 12. Wo der Apostel, da er genöthiget ware sich zu rühmen, gar behutsam, und in der dritten Persohn gleichsam, als wan es ein anderer wäre, gesprochen hat: **Ich weiß einen Menschen in Christo vor vierzehen Jahren / ich weiß nicht / ob er in dem Leib / oder auſſer dem Leib gewesen ist / GOtt weiß es / derselbige ware entzuckt bis in den dritten Himmel / etc.**

Hiob. Das hätte der einfältige Mann nit brauchen aus der Schrifft zu beweisen, daß die Reformirte keinem sagen sollen, sie seyen des ewigen Lebens versichert, dan es glaubts ihnen ohne dem niemand, und bestehen sie also nur in Schanden, wan sie es sagen. Er muß mir nit übel nehmen Herr Hiskia, daß ich also rede, ob er mir gleich gesagt hat, daß er des ewigen Lebens versichert seye.

Simlon. Er ist nicht schlau genug gewesen Herr Heskia, daß er dem Hiob das gesagt hat. Der Hr. Heinrich siehet viel weiter hinaus. Er schreibt Pag. 17. und 18. auf das seiner Meinung nach so fürwitzige Fragen des Hiobs: **Er mercke mehr und mehr / mit wem er es zu thun habe / nemlich mit einem** Jesuitischen **Beicht-Vatter / die des Fragen gewohnt seynd / wann das Beicht-Kind selbst mit der Sprach nicht recht heraus will / obschon viele Fragen /** wie er sagt, **geschehen / welche sich viel besser in einen Huren-Winckel / als in die Kirchen schicken. Wie viel der ehrlichen Matronen /** sagt er, **werden dadurch geärgert / er habe deren eine gekennt / die deswegen allein (doch mit Gutheissen ihrer Elteren) ihr Land Westphalen und das Vätterliche Hauß verlassen / und in Holland in der** Reformirten Religion **über** 80. **Jahr gelebt / und Christlich gestorben ist. Solche unziemliche Fragen schicken sich /** sagt er. **vor den Hiob gar nicht.**

Hiob Ey du grober Tölpel! Wie schicken sich doch die nothwendige Fragen in dem Beicht-Stuhl hieher? Ist dan das auch ein Huren-Stück Herr Hiskia, wan ich frage: Ob er seiner Seeligkeit ver-

versichert ist, oder nit ? Kan er dan durch diese Frag auch geärgert werden ? Nein hoffentlich nit. Was aber das Fragen in denen Beicht-Stühlen angehet, muß er wissen Herr Hiskia, daß dieses nothwendig seye, wan sich das Beicht-Kind nit genugsam selbsten erklärt ; dan nicht allein ein Jesuitischer, sonderen auch ein jeglicher anderer Beicht-Vatter muß in allen denen Umständen, welche eine Sünd grösser oder schwärer machen können, völlig informirt seyn, wan er ein vernünftiges Urtheil, wie die Absolution in dem Beicht-Stuhl seyn muß, über das Beicht-Kind aussprechen soll. Ist also das scandaleuse Geplauder eueres Herrn Heinrich in unserer Materi völlig überflüßig.

Was aber die ehrliche Matron betrifft, die wegen dem Fragen im Beicht-Stuhl von unserer heil. Religion abgefallen, zu euch übergehüpfft, und Calvinisch worden, ist uns (wans doch wahr ist) wenig daran gelegen ; dan wie es scheint, hat sie nit im Sinn gehabt eine aufrichtige, sondern eine Gottesräuberische Beicht zu thun, ist also fast noch besser, wan sie sich doch nit hat bekehren wollen, daß sie Calvinisch worden, und in dem Calvinischen Glauben gestorben, und ewig verdorben ist, als wan sie so lange Jahr noch wäre Catholisch geblieben, und hätte vielleicht dieser gottlosen und Gottschänderischen Beichten noch viel mehr gethan, und den wahren Leib und Blut Christi in der heil. Communion jedesmahl unwürdig empfangen. Da hat er meine Meynung kurtz Herr Nachbahr.

Aber last uns wiederum zu meinem Discurs kommen, den ich oben angefangen, und von welchem ich durch eueres Herrn Krancken-Besuchers liederliche

liche Possen bin abgeführt worden. Wann er mir Herr Hiskia auch nit gesagt hätte, daß er des ewigen Lebens versichert seye, wäre mir alles eins, ob ichs gewust hätte oder nit. Es müssen doch, gleich wie er, also auch zum wenigsten noch viele andere Reformirte ihres Heyls absolutè versichert seyn, wan die erste Frag und Antwort des Heidelberger Catechismi wahr seyn soll. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Wie anderst Herr Hiob? Dan vor wen wäre dan die Frag, wan sie keinen aus uns Reformirten angehen solte?

Hiob. Jetzt ist die Frag, können dan dergleichen ihres ewigen Heyls absolutè versicherte Reformirte nit auch sündigen?

Simson. Freylich wohl, daß muß er ja selbst gestehen Herr Nachbahr, indem nach euerer 114ten Frag auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott GOttes, wie sie GOtt fordert, nit halten, und GOtt keinen vollkommenen Gehorsam leisten können, sondern nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams haben.

Hiob. Mit diesem geringen Anfang des Gehorsams können sie ja auch noch in die Wirths-Häuser gehen, und in denenselben fressen, sauffen, luderen.

Hiskias. Holla Herr Hiob! Das geht nit an. Ja, wan sie ihre Versicherung verliehren wollen, so können sie es schon thun, aber sonst nit.

Hiob. Ein absolutè Versicherung verliehren? Ey Herr Hiskia! Wo ist doch sein Vernunfft? Wann ihr euer ewiges Heyl verliehren könt, so habt ihr ja dessen keine absolutè Versicherung. Dan seines Heyls versichert seyn, und dannoch dasselbige ver-

verlieren können / ist ein offenbahre Contradiction oder Widersprechung. Nun aber viele aus euch Reformirten seynd nach der ersten Frag eueres Catechismi ihres ewigen Heyls versichert / so können sie ja dasselbige unmöglich verlieren und dannoch können sie ins Wirths-Hauß gehen / tantzen und springen / so kan man ja solche Leuth auch in dem Wirths-Hauß bey dem Luder-Leben antreffen / die ihres ewigen Heyls versichert seynd / und also dasselbige nicht verlieren können. Welches ich aus euerer Lehr hab erweisen wollen.

Simson. Aber weiß du was Hiob? Das hab ich aus dem Reden des Herrn Hiskia abgenommen / daß wan man die Reformirte mit ihrer Versicherung der Seeligkeit zu weit treibt daß sie nicht wissen mehr zu antworten / so kommen sie endlich / und reden auff die Weiß und Manier der Catholischen / und nehmen keine absolute Versicherung an / sonderen ein solche / die unter gewissen Conditionen und Bedingnüssen steht / wie wir Catholische auch sagen / daß wan wir uns von Sünden enthalten / oder Buß thuen / und in dem Gnaden-Stand biß an unser End verharren / so seynd wir des ewigen Lebens versichert.

Hiob. Du hast recht Simson / dan mit einer absoluten Versicherung können sie unmöglich ausreichen / ohne sich und ihrer eigenen Lehr Creutz-Weiß zu widersprechen. Aber das ist der Unterschied zwischen uns und ihnen / daß unsere Versicherung der Seeligkeit unter gewissen Bedingnüssen unfehlbahr ist / wan gemeldte Bedingnüssen erfüllt werden / dan sie steht auff der unfehlbahren Wahrheit und Versprechung GOttes; Ihre aber kan unmöglich unfelbahr seyn / weil keiner von GOtt versichert ist / daß ihm die ewige Seeligkeet versprochen seye / indem keiner versichert

ist

in durch ein Offenbahrung GOttes / ob er unter die Zahl der Auserwehlten / oder Verworffenen gehöre; Sonderen sie müssen sich selbst durch ihre Zeichen / die sie an sich selbst haben / durch ihre Bedingnüssen die sie erfüllen müssen / versicheren welches wahrhafftig ein sehr fehlbahre Versicherung ist / indem wegen Unbeständigkeit des menschlichen Willens keiner unfehlbahr versichert ist / ob er die vermeinte Zeichen eines Außerwehlten behalten / oder die erfoderte Bedingnüssen biß an das End seines Lebens beständig erfüllen werde; daraus dan wiederum klar erscheint / daß der Catholischen ihre nicht zwar absolute / sonderen sittliche Versicherung ihres Heyls viel vester und besser gegründet seye / als der Reformirten ihre / wiewohl so hoch gerühmte Versicherung / mit welcher sie doch ohne Unterlaß gegen uns Catholische prangen. Fahre fort Simeon.

Simson. Jetzt Pag. 19. und 20. will er unsere Catholische Lehr vom Verdienst der guten Wercken antapffen / und fragt: Ob der Sohn kein Erb von seines Vatters Güteren ist?

Hiob. Freylich und zwar absolutè, oder wie die Gelehrte sagen / ab intestato, das ist / der Vatter braucht kein Testament seinetwegen zu machen / damit er ihn zum Erben einsetze; er erbt ohne das vor sich / und dieses desto mehr / wan das Testament des Vatters noch darzu kombt.

Simson. Da hast du einmahl nach des Herrn Heinrich seinem Gusto geantwortet. Eben also antwortet er in deinem Nahmen auch.

Hiob. Lese fort / ich mercke schon / worauff er tippt.

Hiskias. Das ist leicht zu mercken. Er sagt / daß derjenige / der durch die Wider-Gebuhrt aus Gott gebohr-

gebohren ist, ein Sohn Gottes seye. Doch fragt er noch einmahl zuvor / ob ein Sohn sein ihm zukomamendes Erb-Theil verdiene?

Hiob. Mein was last er mich darauff antworten?

Simson. Dieses Hiob. Nein / diese Erbschafft fallt ohne dem auff ihn / dan er ist ein Sohn / so ist er auch ein Erb ꝛc.

Hiob. Ist die Antwort gut Herr Hiskia? Was meynt er?

Hiskias. Freylich ist sie gut und darzu recht Schrifftmäßig nach Rom. 8. v. 17. Seynd wir dan Kinder / so seynd wir auch Erben / nehmlich GOttes-Erben / und Mit-Erben Christi.

Hiob. Es steht noch etwas darbey Herr Hiskia: so wir doch mitleyden / daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Warumb last er dan dieses aus.

Hiskias. Es steht in unserem Catechismo auch nicht darbey.

Hiob. Euer Catechismus, und euere Prædicanten seynd einer wie der andere. Die saubere Vögel lassen diese letzte Wort allzeit mit allem Fleiß aus / weil sie wohl sehen und mercken / daß diese be euerer närrischen Versicherung den Boden völlig ausstossen / dan mit dieser Bedingnüß sollen wir nach denen angezogenen Worten Pauli zu unserer Himmlischer Erbschafft gelangen, wan wir in unserem Leben mit Christo leyden / wer dan diese Bedingnüß nicht erfüllet / der ist nicht allein dieser Erbschafft nicht versichert / sondern gewiß, daß er dieselbige nicht erhalten werde / noch könne.

Nun dan / wie viel seynd aus euch Reformirten / welche in diesem Leben mit Christo leyden / das ist /

welche ihr Fleisch sambt seinen Gelüsten creutzigen / welche ihre böse Passiones und Gemüths-Regungen abtödten / der Buß und Mortifications-Wercken ergeben seynd? Wie viel seynd deren? Nach euerer Lehr ist ja das alles nicht vonnöthen. Der Glaub allein macht ja nach euerer 60. Frag alles aus. Deswegen hab ihr ja bey eurer vermeinten Reformation alles / was in der Römisch-Catholischen Kirch hart ware / und nach der geringsten Müh und Beschwärnüß geschmeckt hat / rein und glat abgeschafft / und deswegen euch von derselbigen abgesondert.

Jetzt gebe er GOtt die Ehr Herr Hiskia / und sage / ob ihr Herren auff diese Weiß euerer Himmlischen Erbschafft könt versichert seyn nach des heiligen Pauli angezogenen Worten: Nach welchen der Geist Gottes auff keine andere Weiß unserem Geist Zeugnüß gibt / daß wir Kinder GOttes / Erben und Mit-Erben Christi seynd / als wan wir auff besagte Weiß mit ihm in unserem Leben leyden und streiten. Ist das nicht unwiedersprechlich wahr mein lieber Herr Nachbahr?

Hiskias. Das ist wahr / daß wir Reformirte durchgehends keine absonderliche Liebhaber seynd des Leydens / der Buß und Satisfaction, weil wir von Jugend auff gelehrt werden / daß man durch den Glauben allein gerecht und seelig werde. Aber das ist doch auch wahr / daß wir den Himmel / welcher unsere Erbschafft ist / eben deswegen durch unsere Werck / durch unser Leyden und Mortification nicht verdienen können / weil wir aus lauter Gnaden GOttes zu seinen Kinderen und Erben seynd auff- und angenommen worden. Wan gleich gemeldte Werck / wie ich aus seinen jetzt geführter Discursen schier ein wenig

über-

überzeugt bin / zu Erlangung dieser Erbschafft solten erfordert werden.

Hiob. Nein mein lieber Herr Hiskia / gebe er Acht. Eben deswegen / weil wir aus Gnaden angenommene Kinder GOttes seynd / und uns die Himmlisch Erbschafft aus Gnaden verheissen ist / eben deswegen / sage ich / schliessen wir Catholische / daß wir (es seye dan / daß wir nach der Tauff vor denen Jahren unserer Vernunfft sterben) dieselbige auch verdienen / und darumb arbeiten müssen. Mein kan dan nicht ein reicher Herr einen Menschen an Kinds Statt auffnehmen / und zu einem Erben seiner Güter einsetzen mit dem Beding / daß er ihm / so lang er lebt / diene / und fleissig auffwarte ? Was meynt er ?

Hiskias. Wer wirds einem solchen Herrn wehren / daß er das nicht thun könne ?

Hiob. Wan nun ein solcher mit dieser Bedingnüß angenommener Sohn und Erb seinem Herrn fleissig dienet / und nach seinen Kräfften auffwartet / und also die Güter seines Herrns nach seinem Todt antritt / bekombt er dieselbige hernach aus pur lauteren Titul der Hereditát oder Erbschafft / oder bekombt er sie auch aus dem Titul der Gerechtigkeit / als einen Verdienst seines treuen Dienst und Arbeit ? Was haltet er davor ?

Hiskias. Die Vernunfft gibts zwarn / daß diese Güter ihm auch aus Gerechtigkeit gebühren / dan wan er seinem Herrn nicht fleissig gedient / und also die Bedingnüß nicht erfüllet hätte / unter welcher er zu einem Sohn und Erben ist auffgenommen worden / so gebührete ihm rechtmässiger Weiß von der Erbschafft nichts. Das ist meine Meynung. Aber wir Reformirte reden nicht also.

Simson. Mein lieber Herr Nachbahr / das ist ohne dem bekant / daß ihr Reformirte gar offt nicht nach der Vernunfft / sonderen meisten Theils gegen dieselbige redet. Aber fahre jetzt nur fort Hiob / und führe deinen Discurs aus.

Hiob. Nun dan Herr Hiskias. Wir werden von dem allmächtigen GOtt nicht anderst zu Kinderen / zu Erben GOttes / und Mit-Erben Christi auffgenommen / als unter der Bedingnüß / daß wir in unserem Leben ihm dienen / den Weg seiner Gebotten fleissig wandelen / mit Christo leyden / und uns selbsten creutzigen sollen. Folgt dan nicht unwidersprechlich daraus / daß uns / wan wir diese Bedingnüssen mit seiner Gnad fleiss gerfüllen / die ewige Glori nicht aus dem puren Titul der Heredität oder Erbschafft / sonderen auch aus dem Titul der Gerechtigkeit wegen unseren treu geleisteten Diensten gebühre? Seyd ihr dan nicht die unvernünfftigste Leuth von der Welt / wan ihr dieses / will nicht sagen / laugnet / sonderen auch nur im geringsten in Zweiffel ziehen wollet?

Hiskias. Es last sich alles hören Herr Hiob. Wir sagen aber / Christus habe uns schon alles verdienet / also daß es nicht allein unnöthig / sonderen auch denen Verdiensten Christi verkleinerlich ist / wan wir sagen / wir müssen den Himmel auch verdienen.

Simson. Auff diese Weiß dörfft ihr Herren auch umb den Himmel nicht betten / dan Christus hat gewiß viel darumb gebettet / also daß es nicht allein unnöthig / sonderen auch dem Gebett Christi verkleinerlich ist / wan ihr sagt / daß wir auch umb den Himmel betten müssen. Ja ihr dörfft nicht einmahl daran gedencken / oder ein Begierd und Verlangen darnach tragen / dan Christus hat schon vor euch daran gedacht /

dacht, und ein Verlangen nach euerer Seeligkeit gehabt. Kommt daß nit recht schön heraus Herr Hiskia?

Hiskias. Nein warlich, das geht zu weit.

Hiob. So weit führen euch euere Reformirte Lehr-Sätz ihr Herren. Wir Catholische argumentiren aus denen Verdiensten Christi gantz anderst, und sagen, daß aus denen selbigen folge, daß wir ihn auch verdienen müssen. Gebe er Acht: Christus hat durch seine Werck, durch sein Leyden und Sterben nicht allein uns Menschen die Gnad der Versöhnung, die Mittel unseres Heyls, und das ewige Leben verdient, sonderen auch vor sich selbst hat er verdient die Glory seiner eigenen Menschheit.

Die Wort des Apostels Philipp 2. v. 8. 9. 10. seynd klar: **Er hat sich selbst verdemüthiget / und ist gehorsam worden bis zum Todt / ja bis zum Todt des Creutzes / deswegen hat ihn GOtt erhöhet** (nemlich nach seiner Menschheit, dan nach der Gottheit hat er ihn nit erhöhen können, weil er ihm ohne dem nach dieser ist gleich gewesen) **und hat ihm einen Nahmen geben / welcher ist über alle Nahmen / also daß sich in dem Nahmen JESU alle Knye biegen sollen / derer die im Himmel / auff Erden / und unter der Erden seynd.**

Jetzt nehme er seine Gedancken zusammen, und betrachte dieses wohl. Christus ist kein angenommenes Kind GOttes gewesen, wie wir Menschen seynd, sondern er ware der Sohn GOttes der Natur nach, nach welcher Kindschafft ihm ohne allen Zweiffel alles ohne Ausnahm, absonderlich aber die Erhö-

hung und Glory seiner eigenen mit der Göttlichen Person vereinigten Menschheit, als eine Erbschaft gebühret hat: und dannoch hat er dieselbige zugleich auch und zwar so theuer verdienen müssen. Wollen wir dan besser seyn als Christus unser Herr und Heyland, da wir nur allein angenommene Kinder seynd, er aber der natürliche Sohn GOttes gewesen ist?

Er hat seine eigene Glory durch so grosse Müh und Arbeit, durch die Verdemüthigung bis zum Todt des Creutzes verdient, und wir wollen die Unserige völlig umsonst haben, und nichts darvor arbeiten? Das kan ja unmöglich angehen, wan wir nur nach der natürlichen Menschlichen Vernunfft auch reden wollen. Und warum wird in der heil. Schrifft die ewige Seeligkeit so offt ein Lohn genennet, der nothwendiger Weiß allzeit einen Verdienst supponirt? Hat nit Christus selbst Matth. 20. das Himmel-Reich einem Hauß-Vatter verglichen, welcher Arbeiter in seinen Wein-Berg geschickt, und ihnen des Abends den Lohn vor ihre Arbeit hat austheilen lassen?

Hiskias. Wir sagen auch Herr Hiob, daß der Himmel ein Lohn seye, aber ein Gnaden-Lohn?

Hiob. Ist dan der Lohn, den die Arbeiter des Abends bekommen, und um welchen der Hauß-Vatter mit ihnen ist eins worden, ein purer Gnaden-Lohn gewesen? Nein warlich, obschon das etwan ein Gnad des Herrn gewesen ist, daß er den armen Leuthen in seinem Wein-Berg hat Arbeit geben; so hat ihnen doch nachgehends der Lohn auch aus Gerechtigkeit gebühret, weil sie denselben verdienet haben.

Hiskias. Wann wir aber auch den Himmel verdienen müssen, gehet dan denen Verdiensten Christi nichts dardurch ab Herr Hiob, als wan diese nit schon vor sich genug gewesen wären?

Simson. Unter dieser von euren Prædicanten zu euerer Ausflucht erdachten Schmählerung der Verdiensten Christi dünckt mich, es liege ein entsetzlicher Betrug verborgen Herr Hiskia.

Hiskias. Was für ein Betrug Herr Simson?

Simson. Mercke er wohl auf. Ihr Herrn schmälert durch euere Lehr nit allein die Verdiensten Christi unseres Heylands, sondern auch seine Göttliche Wahrheit, Güte und Aufrichtigkeit in der That entsetzlich. Ihr lehret, daß Christus nur allein vor die Auserwehlte, das ist, vor die wenigste Menschen gestorben sey, und folglich, daß er seine Verdiensten den wenigsten wolle zu gut kommen, und angedeyen lassen: Jetzt thue er seine Augen auf Herr Hiskia, und sehe daher, werden nit durch diese Lehr erstlich die unendliche Verdiensten Christi auf eine unverantwortliche Weiß eingeschränckt und geschmählert? Sie seynd unendlich, und können doch nach euerer Lehr die allerwenigste einen Theil daran haben.

Weiter wird seine Göttliche Wahrheit, Güte und Auffrichtigkeit GOtts- lästerlicher Weiß geschmählert: Matth. am 20. v. 16. sagt Christus austrücklich: **Viel seynd beruffen/ aber wenig seynd auserwehlt.** Mercke er dieses fleißig Herr Hiskia. Nicht alle, welche beruffen seynd, seynd auch auserwehlt nach denen Worten Christi, warum: Wir Catholische sagen, weil gar viele, ja die meiste aus denen Beruffenen, ihrem Beruff

nit nachleben, diejenige Mittel nit ergreiffen, diejenige Bedingnüssen nicht erfüllen, unter welchen sie zu ihrer Seeligkeit von ihm seynd beruffen worden.

Wie müst ihr Herren Reformirten aber nach euerer Lehr antworten: Ihr müst sagen, weil Christus nit für die Beruffene alle, sonderen allein für die Auserwehlte gestorben ist, und also diesen allein seine Verdiensten will angedeyen lassen, und dieses zwar ohne einige Absicht auf ihr gutes oder böses Leben; sondern pur allein auf seinen eigenen Göttlichen Willen wie ich ihm oben erwiesen, und aus euerer Lehr und Lehr-Meister Calvino habe dargethan, unterdessen beruffet doch Christus diejenige, für welche er euerer Lehr nach nit gestorben ist; Zu was? Sage er Herr Hiskia, zu was beruffet er sie?

Hiskias. Zu was wird er sie beruffen Herr Simson? Zu der ewigen Seeligkeit.

Simson. Gut! Kan ihm dan diese Beruffung euerer Lehr nach Ernst seyn? Er beruffet sie, daß sie sollen seelig werden. Durch was?

Hiskias. Durch seine unendliche Verdiensten, durch sonst warlich nichts.

Simson. Und will doch absolutè nit haben, daß sie seiner unendlichen Verdiensten sollen theilhafftig werden, weil er vor sie nit gestorben ist. Wo ist die Wahrheit, wo ist die Güte und Auffrichtigkeit Christi unseres Heylands nach dieser euerer Lehr? Werden dan diese Göttliche Eigenschaffren in Christo von euch auf eine unverantwortliche Weiß nit allein nit geschmählert, sonderen in der That völlig gelaugnet? Und wan wir Catholische sagen, daß

wir,

wir, wann wir zu unseren vernünfftigen Jahren kommen, den Himmel nit nur allein aus dem Titul einer Heredität und Erbschafft erlangen, sonderen durch unsere Müh und Arbeit, durch ein mit seiner Gnad geführtes frommes und Christliches Leben gewinnen und verdienen müssen, so muß das bey euch heissen, die Verdiensten Christi schmähleren, da wir zum Uberfluß lehren, daß eben diese unsere Müh und Arbeit nicht anderst, als durch die unendliche theure Verdiensten Christi, oder in Vereinigung derselben verdienstlich seynd.

Seynd dan euere Lehrer nicht Ertz-Pharisäer und Gleißner, daß sie einen vermeinten, und von ihnen selbst pur erdichteten Splitter aus unseren Augen heraus ziehen wollen, und den entsetzlich grosen Balcken in ihren Augen nit sehen? Oder kan man nit weiter vernünftig schliessen, daß euch Herren in Widersprechung unserer Lehr von denen Verdiensten der Wercken wahrhaftig an der Schmählerung der Verdiensten Christi wenig gelegen seyn müsse, weil ihr dieselbige selbsten so grob einschräncket, schmählert und laugnet, sonderen pur allein, daß es euch auf eine ungezähmte Freyheit des Lebens ankombt, zu welcher ihr denen Eurigen Thür und Thor auffsperret, mit euerer Lehr, daß der Glaub allein seelig mache, daß man durch gute Werck, und ein frommes Leben nit allein nichts zu dem ewigen Leben thun oder verdienen könne, sondern so gar in allem Thun und Wercken nichts als eitel Zorn GOttes verdiene?

Hiob. Kyrie eleison, gelt Herr Hiskia. Do ligt der Betrug offenbahr. Der Simson hat recht, und euere Prædicanten sambt dem Hrn. Krancken-Besucher

sucher von Deventer seynd saubere Bursch. GOtt behüt sie.

Hiskias. Genug von diesem ihr Herren, ich bins allgemach müd.

Hiob. So wollen wir dan fortfahren Simson. Was sagt der Herr Heinrich weiter?

Simson. Er sagt Pag. 21. und 22. (aber du must nit lachen Hiob) es schliesse sich aus allem diesem, daß der Reformirte GOttes-Dienst der beste und Göttlichste seye. 1. Weil er den Menschen auf das tiefeste erniedriget. 2. Weil er am meisten zur Tugend-Ubung und Betrachtung der GOttes-Forcht anziehet. 3. Weil er den Menschen im Leben und Sterben den besten Trost zubringt. Und endlich 4. Weil er in und vor allem GOtt die meiste Ehr gibt. Und hiemit, sagt er, seye es genug wiederlegt, was du so lästerlich gegen den Catechismum und gegen die Reformirte Lehrer hast ausgespiehen.

Hiob. Da kan ich warlich das Lachen nit halten Simson? Ey du sauberer Reformirter Göttlicher GOttes-Dienst! Mein Herr Hiskia! Muß er dan jetzt nit selber darüber lachen? dan sehe er nur: Ist das nit ein verzweiffelt tieffe Verdemüthigung, wan der Sünder die Ursach seines sündhafften Lebens nit auf sich, sondern pur allein auf GOtt schieben muß, der ihm solche Gebott aufferlegt, welche er selbst weiß, daß sie zu halten, und also von Sünden abzustehen auch denen Allerheiligsten, so lang sie in diesem Leben seynd, unmöglich seye.

Item wan die Verdambte ihre Verdammnüs nit ihren Sünden, weil sie als Verworffene nichts anderst haben thun als sündigen können, sondern allein GOtt müssen zuschreiben, welcher sie ohne einige

Absicht auf ihre böse Werck, sondern aus seinem pur eigenen freyen Willen von Ewigkeit her verworfen hat? Ist das nit eine herzliche Anreitzung zur Tugend-Ubung und GOttes-Forcht, wan man die Menschen lehrt, daß alle ihre auch beste Werck in diesem Leben unvollkommen, und mit Sünden beflecket seynd: Wan man sie singen lehrt: **Es ist mit unserem Thun verlohren, verdienen doch eitel Zorn.** Kyrie eleison.

Ist das nit ein herzlicher Trost vor die Reformirte, wan keiner aus ihnen, wie wir oben erwiesen haben, von dem allmächtigen GOtt das allergeringste versichert ist? Indem keinem insonderheit von GOtt offenbahrt wird, daß er unter der Zahl der Auserwehlten ist, und folglich, daß er der geringsten Gnad GOttes könne theilhafftig werden. Ist das nit eine grosse Ehr, die man in der Reformirten Lehr GOtt gibt, wan man seine Göttliche Wahrheit, Güte und Aufrichtigkeit nicht nur in Zweiffel ziehet, sondern völlig ablaugnet? weil er nach dieser Lehr die meiste Menschen nit mit Ernst, sondern falscher und betrieglicher Weiß zu dem ewigen Leben berufft. Greifft er dan dieses alles nit mit Händen, Herr Hiskia?

Hiskias. Ach wäre nur jetzt der Herr Heinrich wiederum da. Vielleicht würde er euch schon darauf antworten.

Hiob Vielleicht auch nit. Zum wenigsten könte er keine vernünftige Antwort geben. Was gibts unterdessen weiter Simson?

Simson. Jetzt Pag. 22. kommt der Holländer. Er sagt, er wolle in aller Kürtze den Catechismum durchgehen, aber mit dieser Bedingnüs, daß er sich eine

Mühe spahren, daß er dasjenige, was schon offt von anderen grossen Reformirten Helden in denen streitigen Controvers-Puncten ist geantwortet worden, auf dieselbige anweisen, nit aber selbst beantworten, das ist vor seine Persohn, wie ein Holländer, durchgehen will. Nur allein will er die betrügliche Reden aufdecken und offenbahren. Darnach hast du dich zu richten.

Hiob. Gut. So spahrt er uns dan auch eine Müh im Ohr-Feigen austheilen. Wir wollen ihn ebenfalls in allem dem, was wir schon gegen den Clevischen Herrn, Herrn Hann Daniel beantwortet, an diesen grossen Preußischen Hoff-Cantzel-Mann verweisen, der kan ihm von dem Seinigen Halb-Part geben.

Simson. Der Herr Heinrich wird aber darnach sagen, wir wolten auch durchgehen.

Hiob. Das kan er nit sagen Simson, dann wir weisen ihn nicht auf ander frembde Authores, wie er thut, sondern auf unsere eigene schon vorhin geführte Discurs. Gehen also vor unsere Persohnen ihm nit durch.

Simson. Das ist wahr. Jetzt will ich dan weiter lesen. Er kombt Pag. 23. zu dem ersten Theil des Catechismi von des Menschen Elend. Da nimmt er vor bekannt an, daß du darin mit dem Catechismo zustimmest, daß nemlich bey denen Papisten so wohl, als bey denen Reformirten des Menschen Elend bestehe in der Sünd und Sünden-Straff; wie wohl, wie er sagt, du dieses die zwey vorige Blätter durch auch gelästert hast.

Hiob. Was hab ich gelästert? Daß des Menschen Elend in der Sünd und Sünden-Straff bestehet? Nein wo hab ich das gelästert? Sim-

Simson. Nirgends Hiob. Das schneid der Herr Heinrich auff Prædicanten-Manier daher. Das hast du in unseren Gesprächen Pag. 42. gesagt / daß in des Menschen Elend Blut-wenig Trost bestehen könne. Das ist ja wahr / der Herr Hiskias wird es ja selbst sagen. Gelt.

Hiskias. Zum wenigsten in dem gantzen ersten Theil des Catechismi selbst findet sich kein Grümmelein Trost. Und was Trost kan man an der Sünd und Sünden-Straff haben?

Hiob. So bleibst dan darbey / daß der Herr Heinrich hier neben der Wahrheit hinaus spatzirt ist. Fahre deswegen nur fort Simson.

Simson. Er sagt / die Höll habe nichts ärgeres ausgreiffen können / als was du gesagt hast / daß nemblich die Reformirte Lehr von des Menschen Elend diese seye / daß der Mensch in seinem Elend betrachtet allzeit müsse elendig bleiben; da doch der Catechismus den Menschen lehrt / sein Elend erkennen / damit er von dem selbigen befreyet werde. Hierauff erweiset er weitläuffig / daß Christus nicht vor die Gerechte / sonderen wegen der Sünder kommen seye; und daß derjenige seiner Bekehrung desto näher sey / wie mehr er seinen Sünden-Stand erkennet. Und haltet dich deswegen vor einen Lügner / daß du sagst / der Mensch könne von seinem Elend nicht befreyet werden.

Hiob. Es ist doch ein Wunder / daß das Betriegen denen Prædicanten angebohren ist. Mein Herr Hiskias, frage er doch den Simson ob ich ein einzig Mahl gesagt habe / daß ein Sünder zu GOtt nicht könne bekehrt werden / und in seinem elenden Sünden-Stand bleiben müsse?

Simson. Nun wahrhafftig Herr Nachbahr / das

ist

ist dem Hiob nimmermehr eingefallen / sonderen also hat er gesagt: Denen Catholischen schade diese Lehr nichts / daß des Menschens grösstes Elend bestehe in der Sünd und Sünden-Straff. Das hat er gesagt / und hat auch recht. Dan diese Lehr bringt sie mit der Gnad GOttes dahin / daß sie ihr Elend erkennen lernen / welche Erkantnüs / wie lebhafftiger dieselbige ist / desto kräfftiger disponirt / und bereitet dieselbige sie zu ihrer Bekehrung.

Aber das hat der Hiob darbey gesagt: Daß diese Lehr denen Reformirten nicht allein nichts nutze / nemlich nach ihren eigenen Glaubens-Puncten / sonderen vielmehr ihnen allen Trost und Hoffnung ihrer Seeligkeit benehme. Und da hat er auch recht. Dan ein Reformirter / wie mehr er an seinen elenden Sünden-Stand gedenckt / und wie lebhaffter er denselben erkennt / desto mehr Schrecken muß er empfinden / weil er nach seiner Lehr weiß / daß er von demselbigen sein gantzes Leben hindurch nimmermehr kan befreyet werden.

Hiskias. Herr Hiob / Herr Hiob! da gehört ein erschröckliche grosse Prob darzu.

Hiob. Die Prob ist den Augenblick da. Alsdan kan ein Reformirter seiner Lehr nach von seinem elenden Sünden Stand die gantze Zeit seines Lebens nimmermehr befreyet werden / wan er die gantze Zeit seines Lebens sich von Sünden nicht enthalten kan; Nun aber kan sich kein Reformirter seiner Lehr nach die gantze Zeit seines Lebens von Sünden enthalten; Ergo kan kein einiger Reformirter seiner Lehr nach von seinem elenden Sünden Stand befreyet werden.

Der erste Satz dieses Arguments ist gewiß mein Lehr Herr Hiskias / der zweyte Satz folgt nothwendig

dig aus euerer 114ten Frag / in welcher ihr Herren lehrt / daß auch die zu GOTT bekehrte die Gebott GOttes nicht halten / und also sich von Sänden nicht enthalten können. Ja daß auch die Allerheiligste / so lang sie in diesem Leben seynd / nur einen geringen Anfang des von ihnen geforderten Gehorsambs haben. So ist auch der Schluß richtig / und nicht umzustossen.

Simson. Was Raths jetzt Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß selber nicht.

Simson. Ich will ihm einen guten Rath geben / und zwar nach euerer eigenen Reformirten Lehr: Bekümmere er sich nicht viel umb des Menschen Elend / sonderen gedencke er vielmehr also: Ich bin von Ewigkeit her ohne einige Absicht auff meinen elenden Sünden-Stand / oder auff die Befreyung von demselben pur allein aus GOttes frey-eigenen Willen von ihm entweder prædestinirt zu dem ewigen Leben / oder zu der ewigen Verdamnüß verordnet. Diese Verordnung GOttes kan ich nicht änderen. Bin ich dan zu dem ewigen Leben prædestinirt / so schadet mir mein elender Sünden-Stand nicht das geringste: bin ich aber verworffen / so nutzt mir auch im geringsten nichts / wan ich mich schon über meinen Sünden-Stand in die Läng und Creutz-Weiß abängstige / und zu Todt martere. Geht mir also des Menschen Elend gut. Meynt er nicht Herr Hiskia? So kan er einen rechten Trost haben / wan er mir folgt.

Hiskias. Das ist eine rechte Sathans-Sprach Hr. Simson? Nehme er mir nicht übel.

Simson. Diese Sathans-Sprach ist aus euerer Lehr gezogen / trutz daß ein eintziger aus eueren auch gelehrtesten Prædicanten etwas mit Vernunfft dargegen einwenden kan.

Hiskias.

Hiskias. Ich will sie es halt / dencke ich wohl / verantworten lassen.

Simson. Ey Ey Herr Hiskia! So einfältig hätte ich mir doch den Herrn nicht eingebildet / nehme er mirs nicht übel. Das kombt mir natürlich vor / als wan man einen Blinden wohlmeynend warnete / er soll sich vor seinem Weg-Weiser hüthen / er habe nichts Guts im Sinn / er wolle ihn nemlich also führen / daß er nothwendig einmahl den Halß abstürtzen müsse / und der Blinde wollte darauff antworten: Wan er mich also führet / daß ich den Halß abstürtze; so lasse ichs ihn verantworten.

Hiob. Es ist wahr Herr Hiskia / bedencke er sich doch umb seiner Seeligkeit Willen wohl. Es liegt die gantze Ewigkeit dran. Du aber Simson lese unterdessen fort.

Simson. Jetzt kombt etwas / worüber der Herr Hann Daniel von Clev Ohr-Feigen bekommen hat / die nicht vor die Lange Weil seynd. Wir wollen ihm sagen / er soll sie ein wenig mit dem Herrn Heinrich theilen. Ich glaub / er wird selbst froh seyn / wan er ein Paar davon kan an den Mann bringen.

Hiob. Was kombt dan Simson?

Simson. Wir haben in unseren Gesprächen Pag. 46. gezeigt / daß Luther das Haupt der gantzen so genanten Reformation die Bibel entsetzlich verfälscht habe / da er Rom. 3. ℣. 20. **Aus dem Gesatz kombt Erkantnüß der Sünd** / das Wörtlein / **Nur** / hinzugeflickt habe / daß es in seiner teutschen Version also heisset: Aus dem Gesatz kombt Nur Erkantnüß der Sünd. Das will der Herr Heinrich erstlich nicht glauben / und sagt Pag. 25. Er habe vier verschiedene Druck der Lutherischen Bibelen eingesehen /

hen / aber das Wörtlein / Nur / habe er nicht darinnen gefunden.

Hiob. So müssen wir ihm / halt dencke ich wohl / wie wirs dem Herrn Hann Daniel gemacht haben / seine Nasen auff alle Lutherische Bibelen schlagen / welche bey Lebzeiten Lutheri, oder darnach gedruckt worden Als nemlich auff die zu Augspurg gedruckt durch Heinrich Steiner 1539. in Fol. Item auff die zu Leipzig gedruckt durch Nicolaum Wolrab 1541. in Fol. Item in das Neue Testament Lutheri gedruckt zu Nürenberg durch Johan von Berg, und Ulrich Neuber 1545. in 8vo. Item in das Novum Testamentum Lutheri gedruckt zu Franckfurt am Mayn 1580. in 8vo, da am End steht bey Georg Raben, in Verlegung Joannis Feyrabends. Item auff die zu Franckfurt gedruckt bey Christian Egenolffs Erben in Verlegung Adami Loniceri, Joannis Knipii Doctor. und Pauli Steinmeyers 1581. wie am End zu sehen / in Fol. Item in die gedruckt in der Fürstlichen Pfaltz zur Neustadt auff der Haard durch Matthæum Harnisch 1587. in 4to maj. Endlich in der zu Franckfurt am Mayn gedruckt bey Johan Saurn 1606. in Fol. Da kan er gleich dem Herrn Hann Daniel den Beweiß von seiner eigenen Nasen nehmen. Was folgt weiter?

Simson. Darauff will er natürlich / wie es der Herr Hann Daniel gemacht / den Spieß umbwenden / und beweisen / daß unsere Catholische Bibelen auch gar zu sehr verfälscht seyen. Und bringt vor den ersten Beweiß den Spruch Gen. 3. v. 15. hiebey / welcher in unseren Bibelen also heist: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib.... sie wird dir den Kopff zertretten. Und sagt /

ob daß nichts seye, daß wir der Mutter zuschreiben, was ihrem göttlichen Sohn eigen ist? Weiter schreibt er, er könne nicht ohne Entsetzen lesen, was für eine heylloſe That Bonaventura gethan, daß er den Psalter an statt GOttes auff Mariam applicirt habe; und schreyet auff: **O Abgöttische Schrifft!**

Hiob. Was hab ich allzeit gesagt Simson? Siehest du nicht wieder ein klares Exempel, daß die Setischе Prædicanten den Haß und Grollen nicht verbergen können, den sie gegen die Allerseeligste Mutter GOttes in ihrem Hertzen haben, und also offentlich zeigen, daß sie von demjenigen Schlangen-Saamen seynd, zwischen welcher, und zwischen dem Weib, nemlich der heiligen Mutter GOttes, GOtt gleich Anfangs in dem Paradeis Feindschafft gesetzt hat.

Diese höllische Schlange regt sich doch in allen Prædicanten-Mäuleren, dan sie haben mit keinem Heiligen im Himmel gern viel zu thun, am allerwenigsten aber mit Maria der heiligen Mutter Gottes, deswegen werden sie gemeiniglich allzeit von dieser Hochgelobten Jungfrau anfangen, wan sie gegen die Heilige spotten wollen. Muß er das nicht selbst sagen Herr Hiskia.

Hiskias. Es mag seyn, wie es will, so kan ich doch hier dem Herrn Heinrich nicht Unrecht geben, da er sagt, euere Bibel seye in diesem Passu verfälscht; dan ich habs von mehr anderen unseren Predigeren gehört, daß es dem Grund-Text nach nicht **Sie** heissen müsse, sonderen **Er** nemblich Christus werde der Schlang den Kopff zertretten.

Simson. Mein Herr Hiskias, frage er doch ein

wenig

wenig den Herrn Hann Daniel Mann, wie ihn, was den Grund-Text angehr, der Hiob in unserem neu-angestellten Gespräch, ersten Theils Pag 124. 125. und 126. habe in die Schuhl geführt, und zwar unter anderen auch bey dem Jüdischen Geschicht-Schreiber Josepho Flavio, welcher ohne Zweiffel den Hebräischen Grund-Text als ein Jud verstanden, und dannoch bey seiner Explication dieses Texts gesagt, daß die Schlang von dem Weib Schläg und Streich empfangen soll nach der Anordnung GOttes.

Hiskias. Das kombt aber nicht der Mutter, sonderen dem Sohn zu, sagt der Herr Heinrich, und seye deswegen nicht zu verantworten, daß ihr es ihm hinweg nembt, und der Mutter zuschreibt.

Hiob. Glaube er mir Herr Hiskia, euere Prædicanten betriegen euch, das ein Schand und Spott ist. Kein einiger Catholischer schreibt der heiligen Mutter GOttes zu, was ihrem Göttlichen Sohn eigen ist. Wir sagen, daß Christus der höllischen Schlangen den Kopff zertretten durch seine eigene Göttliche Krafft und Gewalt: Und dieses sagen wir nicht von seiner heiligen Mutter, sonderen daß sie dieses allein thue mit der Gnad und Krafft Gottes, nicht durch ihre eigene Macht.

Kan man nicht von einem jeden guten Christen sagen, wan er einer Versuchung des Sathans ritterlich widersteht, und sich von der Sünd enthaltet, zu welcher er von ihm ist versucht worden, er habe den Sathan auff den Kopff getretten? Daher auch das gemeine Sprich-Wort entsprungen: Man müsse den Teuffel auff den Kopff tretten.

Wan dan dieses, zum wenigsten nach unserer

Catholischen Lehr, ein jeglicher guter Christ mit der Gnad GOttes kan, warumb wollen wir es dan laugnen von der Allerseeligsten Mutter Gottes, welche durch eine absonderliche grosse Gnad GOTTes ohne Sünd ist erhalten worden, und auff diese Weiß der höllischen Schlangen mit dieser Gnad den Kopff zertretten hat?

Keiner kan dieses thun, als allein diejenige, aus welchen die höllische Schlange redet, wie euere Prædicanten seynd, eueren Herrn Krancken-Besucher von Deventer mit eingeschlossen, welcher diese seine Schlangen-Red noch ferner zu erweisen den Psalter Bonaventuræ herbey bringt. Mein was thut doch dieser Psalter hieher? Er steht ja nicht in der Bibel, von welcher der Herr Heinrich hat erweisen wollen, daß sie von uns verfälscht seye.

Hiskias. Er hat doch, wie ich höre, sein Büchlein aus denen Psalmen der Heil. Schrifft herausgenommen.

Hiob. Das ist wahr. Er hat aus einer privat, doch Heiligen Andacht gegen die Allerseeligste Mutter die Psalmen auff sie gerichtet und applicirt, also daß er, was dem Allmächtigen GOtt, und ihrem Göttlichen Sohn nach eigener Krafft und Gewalt zukombt, von derselbigen gesagt, daß es ihr nach der Gnad GOttes zugeeignet werde, welches ihm ebenfalls niemand verüblen kan, als allein derjenige, aus welchem die höllische Schlang redet, unter denen euer Herr Heinrich einer der Vornehmsten ist. Jetzt fahre fort Simson.

Simson. Ja fahre fort. Ich thue es gar nicht gern Hiob. Der Herr Heinrich hat uns einmahl erbärmlich erwischt in einer Schrifft-Verfälschung. Was fangen wir jetzt immer an?

Hiob. Du muß nicht verzagt seyn Simson. Lese her. Wir wollens hören.

Simson. Er schreibt Pag. 25. **Jedoch können nen Wir sagen: Arzt hilff der selber. Siehe da ein falsche handgreiffliche Einschibung Messe, Schrifft-mäßig seye. Indem sie eine Sendung bedeutet**/ weil der Priester von der Kirch gesendet wird, umb zu opfferen, so haben sie Hebr. 5. v. 1. also gelesen: **Ein jeder Priester aus denen Menschen genommen wird gesendet durch die Menschen. O gottlose Verfälschung/ wo just das Widerspiel ist! Der Text sagt: Wird bestellt vor/ und nicht von den Menschen. Jumehr da hier von keinen Meß-Pfaffen/ sondern nur von Priesteren des alten Testaments von** Paulo **gesprochen wird...** Jetzt helff, was helffen mag Hiob. Wan es seyn muß **vor die Menschen**, so ist es in unserer Bibel erschröcklich gefehlt, dan es darinnen steht: **Durch die Menschen/ oder von den Menschen.**

Hiob. Du muß keinem Prædicanten glauben Simson, was er sagt oder schreibt, sonst wirst du gemeiniglich angeführt. Da gebe unsere Teutsche Bibel her, und schlag den Text Hebr. 5. v. 1. auff. Wie heist er?

Simson. Warlich Hiob, der Mann hat betrogen. Da Herr Hiskia, lese er den Text seibst, wie lautet er?

Hiskias. **Dan ein jeglicher hoher Priester aus denen Menschen angenommen/ der wird gesetzt für die Menschen in denen Dingen/ die gegen GOtt seynd/ auff daß er opffere Gaben für die Sünde.** Ich weiß nit, was ich dencken soll ihr Herren.

Hiob. Habs ichs nicht gesagt. Ein Prædicant kan das Betriegen so wenig lassen, als die Katz das Mausen, wie wir hier wiederumb das lebendige Exempel sehen. Wer ist jetzt erwischt Herr Hiskia? Wir Catholische, oder sein betrogener Herr Krancken-Besucher?

Simson. Ja darumb hab ich nicht gewust, warumb er keine Catholische Bibel insonderheit anführt, in welcher seine angegebene Verfälschung enthalten ist; wo nemlich, und durch wen dieselbige gedruckt seye, sondern setzt nur also grad wohl dahin: **Sie haben also gelesen.** Der Mann hat geflissentlicher Weiß auffs Betriegen ausgehen wollen.

Hiob. Ohne allen Zweiffel; wie wollten sich diese Leuth sonst helffen? Man findet weder in unserer Griechischen, weder in der Lateinischen, weder in der Teuschen Bibel: **Durch oder von den Menschen**/ sonderen überall **für die Menschen.** Ist derowegen dieses ein falscher und gottloser Streich Herr Hiskia, daß euer Herr Heinrich noch darzu setzt, wir Catholische hätten deswegen die Bibel in diesem Passu verfälscht, damit wir erweisen mögten, daß das Wörtlein, **Messe**/ Schrifft-mäßig seye, indem keinem einigen Catholischen Lehrer noch jemahl eingefallen ist, daß er dieses Wörtlein aus dem angezogenen Text Pauli probiren und erweisen solte.

Simson. Was noch mehr ist Hiob. Er schreibt, dergleichen Verfälschungen unserer Bibel seyen bey Malter-Säck voll angezeigt in dem Preiß-würdigen Werck, welches sich nennet: Remarque sur la Traduction de Nouveau Testament... de Denys Amelot

lot Prétre de l'Oratoire durch Claude Brouſſon; von welchem er ohne Zähren nicht reden kan, weil er mit dem theueren Durando und anderen die Marter und den Todt ausgeſtanden habe.

Hiob. Das glaube ich gern, daß dergleichen Verfälſchungen, wie der Herr Heinrich hier eine beygebracht hat, das iſt, pur lügenhafft angedichtete Verfälſchungen in dem angezogenen Ketzer-Buch bey Malter-Säck voll enthalten ſeynd, dan bey dergleichen Leuthen heiſt es: Liegeſt du nicht, ſo haſt du nicht. Aber real-ſchöne und theure Martyrer ſeynd dieſe, welche wegen der Ketzerey juſtificirt worden! Leſe mir weiter Simſon.

Simſon. Er will Pag. 27. aus der Vor-Red Lutheri über das Alte Teſtament erweiſen, daß das Wörtlein (Nur) in dem Text Pauli Rom. 3. ℣. 20. hinein gehöre, weil das Geſatz dem Sünder die Krafft nicht gibt, ſeine Pflichten und Schuldigkeit gegen GOtt zu beobachten, und alſo allein **nur** der Menſchen Sünd entdeckt?

Hiob. Ey! was die Leuth nicht ſagen. Das Geſatz gibt dem Menſchen die Krafft es zu halten nicht; ergo entdeckt es nur die Sünd der Menſchen. Halter er dieſes vor wohl geſchloſſen Herr Hiskia?

Hiskias. Warum nicht Herr Hiob.

Hiob. Entdeckt dan das Geſatz nicht auch den Willen GOttes, wie wir uns nemlich gegen Gott und unſeren Nächſten zu verhalten haben?

His ias. Das iſt wahr.

Hiob. Iſt dan der Will GOttes die Sünd?

Hiskias. Ey behüte GOtt nein? Es iſt ein unſträfflicher und heiliger Willen.

Hiob. Ja nu. So entdeckt dan das Geſatz Gottes

tes nicht allein die Sünden der Menschen, indem es auch diesen heiligen Willen Gottes entdeckt.

Hiskias. Das muß ich warlich gestehen.

Hiob. So schiesset dan euer Herz Krancken-Besucher wieder einen abscheulichen Bock, da er das von Luthero eingeschobene Wörtlein (Nur) durch seine Vor-Rede will rechtfertigen und gutheissen.

Hiskias. Da lasse ich ihn darauff antworten.

Hiob. So lese dan fort Simson.

Simson. Nach diesem Geschmier, als wan er dich völlig überwunden hätte, führt er Pag. 28. dich also redend ein: **Ich fange an hieraus meinen Unverstand abzunehmen / und das ich weder den Catechismum, weder Lutherum, weder Paulum verstanden habe.** Darauff sagt er, du sollst auch deinen Betrug frey heraus bekennen, wan du dieses wissentlich gethan hast, daß du sie beschuldigest, als lehrten sie, daß das Gesatz nur Erkäntnüs der Sünden gebe, um sündig zu bleiben.

Hiob. Ich weiß nicht Herr Hiskia, was ich von eurem Herrn Heinrich sagen soll. Entweder ist er ungeschickt, und versteht unsere Discurs nicht, oder redet hier wieder wissentlich die Unwarheit. Ich hab nimmermehr gesagt, daß ihr Reformirte lehrt, daß Gesatz GOttes gebe deswegen die Erkantnüs der Sünden, umb sündig zu bleiben, wie er mir da auffdichtet; sonderen das hab ich gesagt, daß ihr mit Luthero lehrt, daß Gesatz sey nichts anders, als nur ein Spiegel, darinnen der Sünder seine Sünden erkent, und das bekent ihr ja selbsten in dem dritten Gesätz eueres Trost-Liedleins: **Es ist das Heyl uns kommen etc.** Wo ihr also zusammen schreyet:

Es war ein falscher Wahn dabey /
GOtt hät sein Gesätz drum geben /
Als ob wir möchten sicher frey
Nach seinem Willen leben.
So ist es nur ein Spiegel zart /
Der uns zeigt an die sündig Art /
In unserem Fleisch verborgen.

Wie er übrigens erweisen will, daß ich weder seinen Catechismum, weder Lutherum, weder Paulum verstehe, mögte ich gar zu gern wissen.

Simlon. Vom Luthero schweigt er Mauß still. Aber von seinem Catechismo sagt er, daß derselbige mit Paulo einerley Lehr führe. Nemlich damit der Mensch durch die aus dem Gesätz geschöpffte Erkantnüs der Sünd zu der Rechtfertigung GOttes gebracht werde, und fragt dich, ob ein Sünder, welcher Schrifftmässig einem Mohren verglichen wird, der seine Schwärtze und Heßlichkeit erkent, ein Mohr bleibe, wan er den Weg Pauli eintritt? Und beweist, daß der Apostel Nein darzu sagt.

Hiob. Da hätte der einfältiger Mann keines Beweisens gebraucht, dan es ist ohne dem gewiß, daß ein Sünder kein Sünder bleibe, wan er den Weg Pauli eintritt, wan er aber auf dem Weg eueres Catechismi bleibt Herr Hiskia, so bleibt er allzeit ein Sünder, so lang er lebt, er mag machen, was er will, und folglich führt euer Catechismus mit Paulo nicht einerley Lehr. Mein GOtt! wir seynd ja auch Reformirt gewesen, und verstehen eueren Catechismum nur gar zu wohl.

Hiskias. Herr Hiob, er thut unserem Catechismo wahrhafftig Unrecht. Werden dan nicht in demselbigen und seinem dritten Theil die Menschen als zu

GOtt Bekehrte und Gerechtfertigte betrachtet? Wie können sie dan allzeit Sünder bleiben:

Hiob. Mein warum schmuntzelt oder lächelt der Herr Nachbahr bey dieser Antwort? Gelt er reflectirt sich auf meinen oben geführten Discurs, wo ich erwiesen, daß euerem Catechismo nach auch die Allerheiligste, so lang sie auf Erden seynd, nur einen geringen Anfang des von ihnen geforderten Gehorsams haben, und folgendlich die Gebott GOttes nit halten können; können sie aber dieselbige nicht halten, so müssen sie ja nothwendig Sünder seyn und bleiben. Ja eben das, das euer Catechismus in seinem dritten Theil von denen zu GOtt Bekehrten reden will, muß einem vernünfftigen Menschen Grund lächerlich vorkommen, dann um GOttes Willen Herr Hiskia, was heist zu GOtt bekehrt seyn anderst, als von der Sünd abgekehrt, und zu GOtt gewendet seyn? Kan dan derjenige von der Sünd abgekehrt seyn, welcher noch immer fort sündigen muß, da er den geforderten Gehorsam seinem GOtt nit leisten kan?

Hiskias. Gefehlt ist es, das mercke ich nur gar zu wohl. Wann doch der Herr Krancken-Besucher da wäre.

Hiob. Da würde er halt eben so viel vernünfftiges als er Herr Hiskia antworten können. Aber Simson hat der Herr Heinrich nichts von unserer Gleichnüs, wesche wir in unseren Gesprächen Pag. 50. gesetzt haben von einem, der von einem anderen zum Stehlen angereitzt wird, demselbigen aber nit folgt, woraus wir Sonnen-klar dargethan haben, daß gleich wie dieser nit sündigt, obschon er von einem anderen darzu angereitzt wird, eben also sündige

ge der Mensch nicht, wan er von seiner Begierlichkeit zur Sünd angereitzt wird, derselbigen aber nit folgt, und Gehör gibt.

Und folglich wan Paulus Rom. 7. ℣. 7. Die Begierlichkeit eine Sünd nennet, dieses Wörtlein in eigentlichem Verstand nit nehmen könne, indem er wahrhafftig so unvernünfftig nit ist, daß er lehren solte, GOtt könne einen Menschen wegen bloser Anreitzung seiner Begierlichkeit, welche er, so lang er lebt, nicht verhinderen kan, ob er schon derselbigen mit der Gnad GOttes widerstrebt, mit dem ewigen höllischen Feuer straffen, welches doch aus euerer Reformirten Lehr Herr Hiskia, nothwendig folgen müste, indem ihr keinen Unterscheid zwischen Todt- und läßlichen Sünden annehmt? hat er etwas von dieser Matery Simson?

Simson. Freylich, aber gar possierliche Sachen. Erstlich thut er einen Holländer-Sprung neben hinaus, und sagt: Der Unterschied zwischen Todt- und läßlichen Sünden seye schon hundertmahl widerlegt worden. Damit er aber doch scheine auch etwas gethan zu haben, so probirt er aus Jacobi 2. ℣. 10. **Wer an einem Gebott anstost / wird aller schuldig.** Item aus Galat. 3. ℣. 10. **Verflucht seye / der nicht bleibt in allem dem / was geschrieben steht.** Daß kein Unterschied zwischen Todt- und läßlichen Sünden seyn könne. Seynd das nit zwey Haupt-Proben Hiob?

Hiob. Ohne Zweiffel, dan aus dem Text Jacobi, wie ihn der Herr Heinrich zu seiner vermeinten Prob nothwendig nehmen, und verstehen muß, folgt unwidersprechlich, daß derjenige, welcher einem anderen, obschon reichen Mann eines Creutzers-

Werth nimbt, zugleich ein Mörder und Ehe-Brecher seye. Aus dem Text Pauli Gal. 3. ℣. 10. Wie er ebenfalls von ihm genommen wird, folgt nothwendig, daß derjenige, welcher auch die geringste Begierlichkeit zu etwas Böses in sich merckt, ob er schon sich mit allen Kräfften, und Gnad GOttes dargegen setzt, und lieber sterben, als dieser Begierlichkeit folgen will, nichts destoweniger schon von GOtt verflucht seye. Seynd das nit admirable schöne Sachen? Was meynt er Herr Hiskia?

Hiskias. Nein warlich, das glaub ich nit.

Hiob. Ich auch nicht, und ich glaube, der Herr Heinrich glaube es selbst nicht. Zu dem was hat er gegen unseren Unterschied zwischen Todt- und läßlichen Sünden vonnöthen gehabt ein solche Wasch zu machen? Wir haben ja von denselbigen nicht ex professo am angeführten Orth tractiren wollen, und das ist ja wahr. Was hat er weiter Simson?

Simson. Gegen das, das du gesagt hast, Paulus nenne Rom. 7. ℣. 7. die Begierlichkeit eine Sünd nit in eigentlichen, sondern in uneigentlichen Verstand, wie ein Hand-Schrifft eines Menschen seine Hand genent wird, weil sie von ihm ist geschrieben worden, also nenne der Apostel die Begierlichkeit eine Sünd, nicht daß sie vor sich selbst eine Sünd seye, sonderen weil sie von der Sünd unserer ersten Elteren herkombt, und uns zum sündigen anreitzt. Gegen das sage ich, oder dieses zu widerlegen spitzt er seine Gottloß-spottende Schlangen-Zungen wiederum gegen die Allerseeligste Mutter GOttes, und fragt dich Pag. 29. also: **Wann euer Lieben Frauen Flachs oder Wachs auff ihrem**

Altar

Altar geopffert wäre / und du ihr dasselbe hinweg nähmest / wäre das auch eine Sünd?

Hiob Was will dan der ungeschickte Tropff mit dieser Frag haben? Freylich wäre es ein Sünd, dan es wäre ja ein Kirchen-Diebstahl.

Simson. Du sagt der Herr Heinrich Klein darzu. **Weil es von der Sünd unserer ersten Elteren seye herkommen / so seye es keine Sünd.**

Hiob. No No! so närrisch hab ich doch noch nichts gehört. Haben dan unsere erste Vor-Elteren der Heil. Mutter GOttes auch das Flachs oder Wachs gestohlen, daß dieser Diebstahl von ihnen herkombt?

Simson. Ja sagt er, **du magst zusehen / wie du diesen Dreck hinweg fegest / den du selber vor deiner Thür gemacht hast.** Er habe nur **auff dein** Fundament Pag. 51. **gebauet.**

Hiob. Höflich! das pufft! gelt Herr Hiskia? Aber das Ding ist mir schier etwas zu gelehrt, Herr Nachbahr, er wird ohn Zweiffel dergleichen Prædicanten-Modos loquendi als ein Reformirter ein wenig verstehen, seye er so gut, und sage er mir ein wenig, was euer masiv-civiler Herr Krancken-Besucher damit haben will?

Hiskias. Ich glaub, er wird das haben sagen wollen, weil ihr in euerem Discurs gesagt habt, daß die Begierlichkeit in sich selbst, in der That keine Sünd seye, wan der Will dicht darzu kombt, sondern nur allein eine Sünd in uneigentlichem Verstand genant werde, weil sie von der Sünd unserer ersten Elteren herkombt; also seye der von ihm angeführ-

te-

te Kirchen-Diebstahl an sich keine Sünd, weil er ebenfalls von der Sünd unserer ersten Elteren herkombt.

Simson. Ja warlich Hiob, das will er sagen, was wilst du jetzt dargegen sagen?

Hiob. Das sage ich, daß es ein recht Boden ungeschicktes Argument seye. Es stecken zwey grobe Böck darinnen. **Erstlich** darff zu der Begierlichkeit, von welcher wir unserer Lehr nach sagen, daß sie an sich selbsten eigentlich keine Sünd seye, der Will des von ihr zum Bösen angereitzten Menschen nit darzu kommen; zu einem Diebstahl aber kombt nothwendig der menschliche Willen darzu, ist derowegen dieser eigentlich eine Sünd, jene aber nicht. **Zweytens** kombt kein eintzige von dem Menschen begangene würckliche Sünd, in so weit sie eine Sünd ist, von unseren ersten Vor-Elteren her, sonderen allein die Begierlichkeit, oder Neigung zu der Sünd kombt von ihnen her, welcher Begierlichkeit oder Neigung der Mensch mit der Gnad GOttes widerstreben, und dieselbige überwinden kan. Die Sünd aber kombt eigentlich von dem Menschen her, der dieselbige begehet.

Dann wan man mit der Wahrheit von einem Menschen sagen will, daß er sündige, so muß er dasjenige entweder in Gedancken, Worten oder Wercken begehen und ausüben, was sündhafft ist. Nun aber kan keinem so närrisch einfallen, daß er sagen soll, der Mensch begehe die Begierlichkeit oder Neigung zur Sünd, sondern wan man vernünfftig reden will, so sagt man, der Mensch fühlet in sich und zwar offt gegen seinen eigenen Willen eine Neigung zu dieser oder jener Sünd. Hätte also euer

Herr

Herr Krancken-Besucher seine ungeschickte Grobheit mit allen Ehren spahren können. Meynt er nit Herr Hiskia?

Hiskias. Er wird halt, glaube ich, nicht so weit hinaus gesehen haben.

Hiob. Aber Simson kombt dan gar nichts auff unsere oben gegebene Gleichnüs von dem Cammeraden, der den andern zum Stehlen anreitzt?

Simson. Ja kommen? Da bedanckt sich der Herr Heinrich gantz groß-günstig davor, daß er etwas darauff antworten soll, dan sie ist nicht umzustossen.

Hiob. So fahre dan in GOttes Nahmen fort zu lesen.

Simson. Es hangt doch ein Spaß an dem anderen.

Hiob. Wie so Simson?

Simson. Jetzt will dich der Herr Heinrich gar an deinem eigenen gemachten Galgen aufhencken, das ist gar erschröcklich.

Hiob. So will er sich dan auch in die Scharff-Richters-Zunfft einschreiben lassen? Das geht gut, und schickt sich zu dem Prædicanten-Handwerck. Aber man pflegt gemeiniglich von den Herrn Nürnbergern zu sagen: Sie hencken keinen, bis sie ihn zuvor haben. Wan er mich dan auffhencken will, so muß er mich ja zuvor in seinen Händen gefangen haben. Nicht wahr.

Simson. Er thuts auch, und fangt dich recht wunderlich.

Hiob. Nun, da muß ich auch darbey seyn. Laß hören Simson! Wie macht ers?

Simson. Er legt dir durch unterschiedliche Fra-

gen recht künstliche Fall-Strick, die merckest du nit, und wan er dich darnach darinnen hat, so strickt er auf einmahl zu. Wie wilst du ihm dan darnach entgehen?

Hiob Was legt er mir dan für Fall-Strick? Die müssen, glaub ich, recht possirlich seyn.

Simson. Er fragt Pag. 30. **Erstlich**: Ob nicht nach der Lehr der vierten Frag des Heidelberger Catechismi der allerhöchste Gehorsam vorgestellt werde, den GOtt von seiner vernünfftigen Creatur erforderen kan, nemlich durch das Gesatz GOttes: **Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen / etc.**

Hiob. Wer zweiffelt daran: Freylich wird der allerhöchste Gehorsam vorgestellet, den GOtt von seiner vernünftigen Creatur nach Maaß ihrer Kräften und seiner Göttlichen Gnad fordern kan.

Simson. So redest du schon nit nach dem Sinn des Herrn Heinrichs. Du hättest nichts anders antworten sollen, als: Ach Ja! Daran hangt das gantze Gesatz.

Hiob. Wo ist dan ausgedingt worden, daß ich nach des Herrn Heinrichs seinem Sinn reden muß? Simson! Ich rede nach unserem Catholischen Sinn: Dann es ist gewiß, daß GOtt den allerhöchsten Gehorsam von seiner vernünftigen Creatur nit anders forderen kan, als so viel sie denselben nach ihren Kräfften mit seiner Gnad ihm leisten kan. Dahero sagen wir, daß GOtt einen so vollkommenen Gehorsam von uns hier auf Erden lebenden Menschen nit forderen könne, und folglich auch nit fordere, wie er ihn von den Heiligen GOttes im Himmel fordert; sonderen gleichwie die Heilige

nach

nach Maaß ihrer Kräfften in dem Himmel GOTT lieben und gehorsamen / also muß der Mensch auff Erden nach seinen Kräfften mit der Gnad GOttes GOtt lieben und gehorsamen. Das ist unser Catholische Lehr.

Simson. Ja so muß du nicht reden / sonst ist des Herrn Heinrich seine Sach alle nichts Hiob. So fangt er dich nicht / wie will er dich darnach gleich dem Aman auffhencken?

Hiob. Da liegt mir bey meiner Treu viel dran.

Simson. Ja du solst ihm doch zum wenigsten die Freud machen.

Hiob. Suche er seine Freud in anderen Sachen / als Leuth auffhencken. Was hab ich darvon / wan ich darnach am Galgen hange? Aber Simson / wir wollen doch den Spaß aushören: Wie hat er mich dan fangen wollen?

Simson. Er fragt weiter: Was derjenige zu gewarten habe / welcher GOtt vollkommen liebt / und gehorsam ist?

Hiob. Das ewige Leben. Sagt der Herr Heinrich auch also in meinem Nahmen?

Simson. Ja / nur daß er / wie die Prædicanten pflegen / einen Spruch aus der Schrifft darzusetzt: **Der diese Ding thut / soll durch dieselbige leben.**

Hiob. Der Spruch ist gut. Aber der Herr Heinrich hätte ihn nicht sollen anführen / dan er ist gegen euere Lehr Herr Hiskia. Dan nach euerer Lehr ist es mit der Menschen **Thun verlohren / verdienen nichts / als eitel Zorn.** Nach diesem Bibel-Text aber wird der Mensch durch das Thun dieser Dingen / die GOtt von ihm fordert / des ewigen Lebens theilhafftig. Das ist ja völlig gegen einander.

Simson. Wan doch die Prædicanten das Schrifft citiren bleiben liessen Herr Hiskia.

Hiskias. Warumb? Ist dan das unrecht / wan man GOttes Wort cirirt?

Simson. Das Schrifft citiren ist nicht unrecht Hr. Hiskia / aber ich sage / die Prædicanten sollen es bleiben lassen. Dan entweder probiren die Bibel-Text etwas / oder probiren sie nichts: Probiren sie nichts / wie es dan gemeiniglich geschicht / wan sie von euren Prædicanten für ein Lehr citirt und angeführt werden / so citiren sie dan dieselbige umbsonst / und verderben also die Zeit. Probiren sie aber etwas / gleich diesem obangezogenen Text so probiren sie just das Widerspiel / und gegen euere eigene Religion, wie wir das klare Exempel hier vor Augen haben.

Hiob. Nur fort Simson. Was hat der Herr Heinrich weiter?

Simson. Jetzt will er dir näher kommen / und fragt dich: Wan dan ein Mensch einen Augenblick ohne die Lieb GOttes ist / was alsdan seye?

Hiob. Dan isset er vielleicht ein Stück Brod / und trinckt ein Glaß Wein / und denckt / der Wein sey gut.

Simson. Gar nichts nutz geantwortet / wie es der Herr Heinrich haben will / du hättest nach seinem Sinn also antworten sollen: **Dan sündiget er.**

Hiob. Ich meyne / der Mann seye nicht gescheid. Ist es dan ein Sünd / wan man ein Stück Brod ist / oder ein Glaß Wein trinckt?

Simson. Ja darmit schneidest du ihm aber sein Argument völlig ab. Er hat à minori ad majus argumentiren und dich also in das Garn treiben wollen. Wan der Mensch sündigt / wan er auch einen einigen

gen Augenblick ohne die Lieb GOttes ist / so sündigt er noch viel mehr / wan er mit dem geringsten Theil seines Verstands / Hertz oder Seel etwas in sich führt das gegen die Lieb streitet.

Hiob. Ey du einfältiger Herr Krancken-Besucher! keines aus beyden ist wahr. Dan derjenige / welcher etwas / das gegen die Lieb GOttes streitet / nur allein fühlet / dasselbige aber mit der Gnad GOttes bestreitet und überwindet / der sündiget nicht allein nicht / sonderen verdient auch wegen diesem Sieg von GOTT gecrönt zu werden. Weiß er dan nicht Herr Hiskia / daß der heilige Apostel Paulus 2. Tim. 4. v. 7. 8. von sich selbst schreibet: **Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab den Lauff vollendet / den Glauben gehalten / im übrigen ist nur hinderlegt die Cron der Gerechtigkeit etc.**

Weiß er nicht / daß eben dieser heiliger Apostel 2. Tim. 2. v. 5. schreibt: **Wer in dem Kampf-Platz streitet / der wird nicht gecrönt / wan er nicht ritterlich gekämpfft hat:** Die böse Lust / so wir gegen die Lieb und das Gesatz in uns fühlen / ist ja der Feind / mit welchem wir die gantze Zeit unseres Lebens zu streiten und zu kämpffen haben. Dieser Feind ist uns keine Sünd / ob er uns gleich zum sündigen anreitzt / sonderen wan wir denselbigen mit der Gnad GOttes glücklich überwinden / und zu Boden schlagen / ist er uns viel mehr ein Gelegenheit zu einer grossen Glori in dem Himmel / wie uns das Wort Gottes / und unsere Christliche Vernunfft selbst lehrt.

Hiskias. Das geht schon an Herr Hiob / aber das meyne ich doch / daß der Mensch ein Sünder seye / wan er auch nur einen einigen Augenblick ohne die Lieb GOttes ist.

Hiob. Das meynt er / Herr Hiskias; diese Meynung aber betriegt ihn sehr; dan ich gebe ihm eine Gleichnüß: Wan einer einen anderen muthwilliger Weiß umb das Leben bringt / so sündiget er ja schwär gegen das Gebott GOttes. Du solst nicht todt schlagen.

Hiskias. Wer zweiffelt daran Herr Hiob?

Hiob. Ein solcher Sünder kan ja wiederumb zu GOtt bekehrt werden. Gilt?

Hiskias. Freylich ja / dan die Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder ist unendlich.

Hiob. Wie lang bleibt aber ein solcher Todt-Schläger in dieser Sünd?

Hiskias. Das gibt sich ja von sich selbst / daß er in der Sünd bleibe / biß daß ihn GOtt wiederumb bekehrt / und zu Gnaden auffnimbt.

Hiskias. Nein. Es ist genug / daß er den Todt-Schlag einmahl gethan / und denselbigen noch nicht bereuet habe.

Hiob. Eben also mein lieber Herr Hiskia / bleibt derjenige ein Liebhaber GOttes / welcher GOtt über alles liebt / so lang biß er etwas begehet / entweder mit freywilligen Gedancken / Worten / oder Wercken / welches die Lieb GOttes aus seinem Hertzen verbannet und vertilgt / das ist / biß er sich schwärlich gegen GOtt und sein Gebott versündiget; ob er schon nicht alle Augenblick würcklich einen Actum der Lieb gegen GOtt erweckt. Sonst wären es ja lauter Sünden / wan einer an seine Haußhaltung / an seine Nahrung / an die Aufferziehung seiner Kinder / oder an andere Pflichten seines Ambts und Stands gedächte / welches ja gegen alle Vernunfft laufft.

Hiskias. Das ist vernünfftig geredt Herr Hiob.

Ich

Ich kan nicht anderst sagen. Aber das begreiffe ich doch noch nicht recht / wie ein Mensch kein Sünder seyn könne / welcher ohne die Lieb GOttes ist.

Hiob. Ich will dan sehen / ob ichs ihm unserer Catholischer Lehr nach klärer expliciren und auslegen kan. Gebe er Acht: Das lehren wir nicht / und das hab ich auch nicht gesagt / daß der Mensch kein Sünder seye / welcher absolutè ohne alle Lieb GOttes ist. Dan diese ist zweyerley / nemlich die würckliche Lieb / welche von denen Gelehrten unter uns genent wird Actus Charitatis, oder die würckliche Ausübung der Lieb / da nemlich ein Mensch mit dem Mund oder mit dem Hertzen also spricht: O mein GOtt! ich liebe dich von gantzem Hertzen / von gantzer Seel / von gantzem Gemüth / und aus allen Kräfften etc.

Die andere wird genent Habitus Charitatis, das ist eine von GOtt dem Menschen eingegossene Krafft / durch welche wir GOtt umb seiner selbst Willen / den Nächsten aber umb GOttes Willen zu lieben tauglich gemacht werden. Nach denen Worten des heiligen Pauli Rom. 5. v. 5. **Die Lieb GOttes ist ausgegossen in unseren Hertzen durch den Heiligen Geist / der uns gegeben ist.** Ohne diese Lieb kan freylich der Mensch nicht seyn / er seye dan in dem Stand einer schwären Sünd. Dan durch die schwäre Sünd wird diese Lieb / das ist die eingegossene Krafft GOTT zu lieben / verlohren und ausgetilgt. Und bleibt auch der Mensch so lang ein Sünder / biß ihm durch eine reumüthige Buß und Bekehrung zu GOtt die Sünd nachgelassen / und in eben dem Moment diese Krafft in seiner Seel wiederumb eingegossen wird.

Aber ohne die andere / nemlich ohne die würckliche

Ausübung der Lieb / oder dieser eingegossenen Krafft / kan er wohl eine Zeit lang seyn / dan diese Krafft bleibt in ihm / wan er gleich dieselbige nicht alle Augenblick exercirt oder ausübet. Ich hab gesagt ein Zeit lang. Dan der Mensch ist freylich verbunden in gewissen Gelezenheiten absonderlich / dieselbige zu exerciren / und einen Actum der Lieb GOttes bey sich zu erwecken. Nehme er nun wiederumb ein Gleichnüß an dem Glauben. Es kan ja einer in der Wahrheit glaubig bleiben / ob er schon nicht alle Augenblick dencke / oder sagt: Ich glaub an GOtt / ich glaub an GOtt. Ist das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Es ist wahr. Jetzt weiß ich gegen seinen Discurs nicht das geringste einzuwenden.

Hiob. So wollen wir dan fortfahren. Lese weiter Simson / seynd der Strick noch mehr?

Simson. Noch vier / aber so starck wie Zwirns-Fäden / darnach strickt er zu. Er fragt wiederumb zum zweyten: Ob Christus das Gesatz nach aller Vollkommenheit geübt und vollbracht habe.

Hiob. Das ist ein schwäre und nachdenckliche Frag. Gelt Herr Hiskia? Man muß erschrecklich darüber studiren / biß mans sagt. Doch ich sags. Es bleibt darbey.

Simson. Er fragt zum dritten: Ob die Heilige in dem Stand der Glori das Gesatz vollkommener halten können / als es Christus auff Erden gehalten hat?

Hiob. Das ist ein kindische Frag / und eben so viel / als wan man fragen wollte / ob ein Creatur vollkommener seyn könne als GOtt? Was weiter?

Simson. Jetzt ist es Zeit Hiob / daß du Acht gibst. Er fragt zum vierten: Ob ein Mensch / wan er auch der allerheiligste ist / hier auff Erden dem Gesatz

Gottes

GOttes alſo gehorſame / als die Heilige im Himmel thun.

Hiob. Antwort nach Proportion ihrer Kräfften / nicht aber nach derjenigen Vollkommenheit / in welcher die Heilige GOttes in dem Himmel ſtehen.

Simſon. So will der Herr Heinrich wieder nicht haben / daß du antworteſt. Du hätteſt ſo ſagen ſollen: O Simſon Simſon! liſtiger Simſon! O Fuchs-Fänger! wo ſoll ich mich verbergen? Pag. 31. Darauff als wan du mit der Sprach nicht heraus wollteſt / heiſt er dich ein Lügner / und ſagt: Ein Lügner ſolte eine gute Gedächtnüß haben. Du hatteſt ja ſchon in dieſem Diſcurs Pag. 468. bekennt / daß kein irrdiſcher Menſch / er mag ſo heilig ſeyn / als er immer will / ſeinen GOtt ſo vollkommen lieben können / wie die Heilige GOttes in dem Himmel. Es ſeye nicht zu verwunderen / daß ſie wegen klarer Erkantnüß ſeiner unendlichen Vollkommenheiten ihn tauſendmahl vollkommener können und müſſen lieben / als wir Menſchen auff Erden

Dieſes alles / ſagt er / hätteſt du ja geſtanden / und darauff ſchlieſſet er alſo: Halt ſtill / ſatis eſt pro hodie. Es iſt genug für heut. Und alſo meynt er / er habe dich jetzt völlig in deinen eigenen Stricken verwickelt und gefangen / und eylet Sporen-Streich mit dir zum Galgen zu. Da fangeſt du an zu lamentiren und zu bitten: Ave Maria! Bitt für mich armen Sünder / jetzt und in der Stund des Todts. Jetzt ſitzt dir die Seel auff der Zungen! Aber Gnad! Gnad! Er erbarmet ſich über dich. Schenckt dir das Leben / und ſchneidet dich den Augenblick / ehe die Seel völlig ausgangen / wider von dem Galgen ab.

Hiob. Spielt der Mann nicht ein possierliche Fast-Nachts-Comœdie / Herr Hiskia?

Hiskias. Possierlich genug / aber doch ein wenig einfältig darbey / wie mich dünckt.

Hiob. Warum Herr Hiskia?

Hiskias. Ich meyne / er hätte sich zuvor erst besser erkündigen sollen / was ihr Herren Catholische lehrt / ehe er die Antworten auff seine Fragen in des Herrn Nahmen gegeben hat.

Simson. So hätte aber seine Sach kein Guth gethan / er hätte den Hiob gar nicht fangen und auffhencken können.

Hiob. Nein warlich Herr Hiskia, euer Krancken-Besucher bekombt mich heut zum wenigsten noch nicht. Aber ich bekomme ihn doch / was gilts?

Hiskias. Wie so Herr Hiob?

Hiob. Erstlich erwische ich ihn wiederumb in einem abscheulichen Betrug. Hat der Vogel gelesen / was ich Pag 468. in meinem Discurs gesetzt / daß die Menschen auff Erden GOtt nicht so vollkommen lieben / und gehorsamen können / wie die Heilige in dem Himmel / so hätte er hüpsch dabey setzen sollen / was ich Pag. 469. gesagt hab / daß GOtt auch von uns kein so vollkommene Lieb und Gehorsam fordere / wie von denen Heiligen im Himmel.

Simson. Ja so hätte er dich aber zu keinem Lügner machen können.

Hiob. Es ist wahr. Es wäre Schad / wan diese liederliche Prædicanten-Calumnie wäre ausgeblieben. Gelt? Ich will ihn aber besser bekommen Herr Hiskia. Mein! sage er mir doch / erfordert GOtt von denen Heiligen in dem Himmel einen so vollkommenen Gehorsam und Lieb GOttes / wie Christus unser Heyland gehabt hat?

Hiskias.

Hiskias. Nein. Dan Christus hat seinen himmlischen Vatter, und uns arme Menschen unendlicher Weiß geliebt, das können die Heilige im Himmel nicht, weil sie pure Creaturen seynd. Christus aber zugleich wahrer GOtt gewesen ist.

Hiob. Sündigen dan die Heilige in dem Himmel, daß sie GOtt nicht so vollkommen lieben, wie ihn Christus geliebt hat? Er wird ja hoffentlich nit sagen, daß die Heilige GOttes in dem Himmel auch noch Sünder seynd.

Hiskias. Da behüte mich GOtt darvor.

Hiob. Gleichwie dan, gebe er Acht Herr Hiskia, die Heilige GOttes in dem Himmel nit sündigen, ob sie schon GOtt nit so vollkommen lieben, als ihn Christus geliebt hat, weil sie dieses nicht können, und GOtt folglich dieses von ihnen nicht erfordert; also sündigen die fromme heilige Menschen auch nicht auf dieser Welt, ob sie schon GOtt nicht so vollkommen lieben, wie die Heilige in dem Himmel, weil sie dieses ebenfalls nicht können, und GOTT folglich dieses von ihnen ebenfalls nit erfordert.

Simson. Da haben wir jetzt den gantzen Bettel, Hiob. Ich gratulire dir von Hertzen, daß du denen Fall-Stricken deines neuen Scharff-Richters und seinem aufgerichteten Galgen so glücklich entgangen bist. Jetzt fahre ich mit Freuden fort zu lesen. Der Herr Heinrich kombt zu der fünfften Frag: **Kanst du dieses alles vollkommentlich halten: Auf** welche die Reformirte in ihrem Catechismo antworten müssen: **Nein, dan ich bin von Natur geneigt, GOtt und den Nechsten zu hassen.** Und fragt, in was für einem Stand der hier von dem

Catechismo angeführte Mensch müsse angemerckt werden?

Hiob. Er mag angemerckt werden, in was für einem Stand er will, so ist er in der Haut nichts nutz nach der Reformirten Lehr; dan er kan in keinem die Gebott halten, wie es GOtt fordert. Das hab ich ja kurtz oben so deutlich erwiesen, daß es niemand mit Vernunft läugnen kan, und der allergelehrteste Prædicant, wan er bey seinen Grund-Lehren bleiben will, das Widerspiel nit erweisen wird.

Simson. Der Herz Krancken-Besucher erweiset es auch nit weiter, sondern ist nur mit dem zufrieden, daß er zu dir sagt: **Da gucke ein Schelm aller Schelmen aus deinem Kopff heraus!** Pag. 33. Darnach kombt er über die Approbatores unserer Discursen R.R. P.P. Ludovicum Dœtsch, und Casparum Gilson, Societatis JESU, und fragt: **Was das doch für Gesellen wären:** Darauff must du ihm antworten: **Diese und noch andere seyen eben so ehrliche Leuth / als du bist.** Das nimmer er gleich für bekant an, weil er dich für einen Schelmen haltet; und sagt, es seye dasjenige, was du von Pag. 53. bis 58. fürgebracht, lauter Thorheit und Gestanck, und also keiner Antwort werth.

Hiob. Wann euere Prædicanten-Pursch Herz Hiskia nichts zu antworten wissen, so haben sie, wie ich offt gesagt, ihre einige Zuflucht zu dem Schänden und Schmähen, wie er hier wiederum siehet; und wan sie ausgeschändet und geschmähet haben, so heist es: Das Argument ist keiner Antwort werth. Ist das nit eine recht angenehme Manier Controvers zu tractiren, und Argumenta zu widerlegen?

Sim-

Simson. Gelt Herr Hiskia, das können auch die gröbste Bauren im Schwartz-Wald?

Hiob. So lese dan Simson, was er von der sechsten Frag hat.

Simson. Wart Hiob, der Herr Heinrich besinnet sich wieder, und will doch zum wenigsten etwas sagen, weil du, wie er sagt, über Matth. 19. v. 17. das gröste Geschwätz machst, wo Christus zu dem Jüngling, der ihn gefragt hatte, was er thun solle, daß er das ewige Leben erwerbe, also geantwortet: **Wilst du zum ewigen Leben eingehen / so halte die Gebott.**

Hiob. A propos, es ist wahr, ich hab dich in unserem Discurs dazumahl gefragt Simson, ob Christus unser Heyland in dieser Antwort ernstlich, oder nur Schertz-Weiß geredet habe: weiß du es noch? Was sagt jetzt der Herr Heinrich darzu?

Simson. Er sagt, er wolle da wohl ein Wort darauff sagen. Aber das bittet er sich aus, du solst den Luther, welcher diese Wort Christi Tom. I. Wittenberg. Fol. 158. in Caput. 3. Epist. ad Galat. für Schertz-Wort gehalten hat, fahren lassen.

Hiob. Meinetwegen mag er fahren oder reiten, er ist und bleibt einen Weg wie den andern ein unverschämter GOttes-Lästerer, daß er aus Christo JEsu unserem Heyland will ein Hohn- und Spott-Vogel machen; was sagt der Herr Krancken-Besucher darauff?

Simson. Er fragt halt wider, zu wem Christus diese Wort gesprochen habe?

Hiob. Es steht ja im Evangelio, der Mann wird ja Augen im Kopff haben.

Simson. Freylich. Er will aber weiter hineinse-

hen,

hen, als das Evangelium ausweiset. Er sagt, es sey vermuthlich ein Pharisäer gewesen, der sich darauff gesteifft hat, daß man die Rechtfertigung suchen müsse durch die Werck des Gesetzes. Dem habe dan Christus nach der Einbildung seines unbesonnenen Hertzens gesagt: **Halte die Gebott**/ und habe ihm dadurch ein Mittel an die Hand geben wollen, zur Erkanntnüs seines Unvermögens zu kommen.

Hiob. Wahrhafftig Herr Hiskia! euere Prædicanten sehen tieff hinein. Dieser ist nach eueres Herren Heinrichs Meynung ein solcher hoffärtiger und aufgeblasener Mensch gewesen, daß er so gar Christo ins Gesicht hinein gelogen, und sich fälschlich gerühmet hat, er habe die Gebott GOttes von Jugend auf gehalten; da er doch in der Unvermögenheit dieselbige zu halten, so zu sagen, bis über die Ohren gesteckt ist. Jetzt ist die Frag, ob Christus einen solchen verlogenen, hoffärtigen und aufgeblasenen Menschen habe lieben können?

Hiskias. Das gibt ja die Vernunfft, daß dieses nicht habe seyn können.

Hiob. Der heil. Evangelist Marcus Cap. 10. v. 21. sagt doch just das Widerspiel mit diesen Worten: **Aber JEsus sahe ihn an / und liebte ihn.** Da muß dan der heil. Marcus sehr grob gefehlt haben, oder muß nicht wahr seyn, was euer Herr Heinrich von diesem Jüngling hat daher geplaudert. Welches meynt er aus beyden Herr Hiskia?

Hiskias. Wer GOtt lästeren will, kan das erste sagen, aber ich nit, sondern will lieber bey dem letzten bleiben.

Sim-

Simson. Ich dencke Hiob, wir wollen den Herrn Heinrich auch mit dem GOtts-lästerlichen Luthero fahren lassen, und weiter fortfahren.

Hiob. Noch nit Simson, ich muß unserem Herren Nachbahr Hiskia noch ein Gleichnüs geben. Herr Hiskia! wan einer wäre, der sich einer solchen grossen und übermässigen Stärcke und Leibs-Kräfften rühmete, daß er gantze Berg versetzen könte; ich wüste aber, daß dieses nit wahr, und er nur ein verlogener Wind-Macher wäre, gesetzt, dieser arme Schelm käme einmahl zu mir, klagte mir seine Noth, und bittete mich inständig, ich solte ihm doch ein Mittel an die Hand geben, daß er zu leben hätte, ich aber sagte ihm: Wan du wilst zu leben haben, so gehe hin, und setze diesen Kirch-Thurn auf die andere Seithe hinüber. Was dächte er, Herr Hiskia, gäbe ich diesem Menschen nit ein ernstliches Mittel an die Hand, seiner Armuth zu steuren?

Hiskias. Ich dächte halt: Wer den Schaden hat, darff vor den Spott nit sorgen. Der Mensch ist mit seiner Einbildung gestrafft, ist arm darbey, und wird noch oben darauf ausgespott.

Hiob. Wohl. Ist dan nicht euer Herr Heinrich nach seiner Explication und Auslegung über Matth. 19. v. 17. & seqq. was Christum unseren Heyland angehet, eben dieser Meynung, daß er nemlich diesen Jüngling mit denen Worten: **Wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott /** diesen armen Jüngling nur ausgespott habe? Er muß sich wahrhafftig bekehren, oder anspannen lassen, und mit dem Luther an das Orth fahren, wo die GOttes-Lästerer hingehören.

Sim-

Simson. Eben recht mit dem Spotten Hiob, der Herr Heinrich sagt Pag. 34. Er rathe dir, daß du in der fünfften Antwort seinen heil. GOttes-Dienst nicht mehr verspottest, dan sonst solte er in einem besseren Verstand sagen müssen, als du gegen die Reformirte Pag. 56. eingeführt: Das ist teuffelisch.

Hiob. Daß mir der heilige Calvinische GOttes-Dienst nichts thut, ist er dan mehr werth, als daß man ihn verspotte, und auslache wegen seinen närrischen Händel, die er untereinander lehrt? Jetzt lese fort Simson.

Simson. Da Pag. 24. citulirt er dich wider, und sagt, du seyest die achte Frag des Catechismi in unserem Discurs heilloser Weiß vorbey gangen, weil in derselbigen enthalten ist, wie lang der Sünder in seiner Unvermögenheit stecken bleibt, nemlich so lang, bis er durch den Geist GOttes wider gebohren ist. Aber das hätte dir in deinem Kram nicht gedienet, so müsse man halt thun, wan man betriegen will.

Hiob. Der Herr Heinrich thut natürlich Herr Hiskia, als wan er in der Frohn gedingt wäre zum calumniiren. Dan Erstlich handelt unser Discurs von Pag. 11. bis 15. das ist über vier gantze Blätter von der achten Frag des Catechismi, wo die Antwort derselbigen recht ausgebeutelt und gezeigt wird, daß sie von vorn biß hinten kein Pfeiffen Taback werth seye; Calumniirt also der nichts-nutzige Krancken-Besucher recht förmlich, daß er sagt, ich seye diese achte Frag heylloß vorbeygangen.

Zweytens. Ist nichts tummers und einfältigers, als eure Prædicanten Herr Hiskia. Die ungeschick-

geschickte Leuth sagen, der Catechismus, da er lehrt, daß wir untüchtig seyen zu allem Guten, und geneigt zu allem Bösen, betrachte den Menschen nach seiner verdorbenen Natur, ohn daß er durch den heil. Geist wieder gebohren ist, und ziehen zu einem Beweiß an den heiligen Paulum, welcher Rom. 8. V. 18. von sich selbst sagt: **Ich weiß/ daß in mir/ das ist in meinem Fleisch/ nichts Guts wohnet.** Ist dan Paulus zu der Zeit, da er dieses geschrieben hat, nicht schon durch den heil. Geist wieder gebohren, und zu GOtt bekehrt gewesen Herr Hiskia?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel.

Hiob. So muß dan Paulus nach der Meynung euers Catechismi, und derjenigen Reformirten Prædicanten, welche denselben geschmiedet, und noch heut zu Tag defendiren, nach seiner Wieder-Geburth und Bekehrung zu GOtt noch untüchtig gewesen seyn zu allem Guten, und zu allem Bösen geneigt. Warum sagt dan der ungeschickte Catechismus, der Mensch seye so lang untüchtig ꝛc. bis er durch den Geist GOttes wieder gebohren werde? Greifft er dan nit die Ungeschicklichkeiten mit Händen Herr Hiskia? Zumahl da der Catechismus selbst in seinem dritten Theil in der 114. Frag frey offentlich bekent, daß die auch zu GOtt Bekehrte die Gebott eben so wenig vollkommen, als die Unbekehrte halten können? Wem könte dan etwas närrischeres träumen, als dieses?

Hiskias. Ist es dan wahr Herr Hiob, daß Paulus nach seiner Bekehrung noch seye untüchtig gewesen zu allem Guten?

Hiob. Euer nichts nutziger Catechismus sagts,

und will es probiren aus seinem zweyten Brieff ad Cor. 3. ℣. 5. wo der Apostel also schreibt: **Wir seyno nicht tüchtig von uns selber etwas Guts zu gedencken, als von uns selber.** Wan dan der zu GOtt bekehrte Paulus zu allem Guten ist untüchtig gewesen, wie wolt ihr Reformirte dan durch die Bekehrung zu GOtt tüchtig werden? Gebe er aber jetzt Acht Herr Hiskia! was wir Catholische sagen: Wir sagen, es seye eine GOtts-Lästerung, daß der heil. Paulus nach seiner Bekehrung zu allem Guten seye untüchtig gewesen, wie hätte er sonst nach dem Versprechen GOttes das auserwöhlte Gefäß können gewesen seyn, welches seinen Nahmen vor Heyden, vor Fürsten und König, und dem Volck Israel tragen solte?

Bey dem angeführten Text aber lassen eure Prædicanten, welche den Catechismum gemacht haben, dasjenige aus, was 2. Cor. 3. 5. gleich darauff folgt, nemlich: **Aber unsere Tüchtigkeit und Genugsamkeit ist von GOtt.** Es will der Apostel sagen, niemand soll sich rühmen, wan er etwas Guts würckt, als ob er dasselbige aus seinen eigenen natürlichen Kräfften gethan hätte, sonderen die Ehr und das gute Werck GOTT zuschreiben, von welchem er die Krafft empfangen hat Guts zu thun.

Hiskias. Das ist ja recht; so lehren wir just auch, daß wir zu allem Guten untüchtig seyen, damit sich niemand rühme, sondern ein jeder in der Demuth erhalten werde.

Hiob. Ihr seyd doch recht demüthige Leuth, ihr Reformirte! und zwar so, daß ihr nicht allein die Eurige, sonderen GOtt selbsten hüpsch in der De-

muth

muth erhalten wollt. Der heilige Paulus will / daß wir sollen demüthig seyn / und uns nicht rühmen / GOtt hingegen sollen wir alle Ehr geben. Wir sollen ihn preisen / daß er uns arme Menschen durch seine Gnad zum Guten / das ist zu einem solchen Gehorsam zu leisten tüchtig macht / wie er ihn von uns erfordert.

Was thut ihr Herren aber? Ihr wollt euch durch eure Lehr in der Demuth halten (wie wohl / wan man die Sach tieffer einsiehet / es auch warhafftig nicht um die Demuth zu thun ist / sondern damit ihr desto freyer / und ohne Gewissen die Gebott Gottes übertrettet / von welchen ihr ohne dem glaubt / daß sie kurtz um euch unmöglich zu halten seynd) dieses nur kürtzlich per Parenthesin gesetzt / sage ich noch einmahl / ihr wollt euch durch eure Lehr in der Demuth halten;

GOtt aber soll nach eben dieser euerer Lehr von euch auch keine Ehr haben / indem ihr so gar dem zu GOtt Bekehrten die Tüchtigkeit zu einem solchen Gehorsam / wie ihn GOtt von euch fordert / in euerer 114. Frag und Antwort völlig ablaugnet / das heist so viel / ihr könnet den vollkommenen Gehorsam GOtt nicht leisten / und GOtt kan euch auch durch seine Gnad nicht dahin bringen, daß ihr denselbigen leisten könnet; hat also Gott der HErr eben so wenig Ehr davon / als ihr selbst. Ist wett. Ist das nicht ein recht ausbündig heilige Lehr Herr Hiskia? O du Heiliger Reformirter Gottes-Dienst!

Hiskias. Ich weiß nicht. Es fangt mir allgemach von unserer Lehr nicht wenig an zu schwindlen. Wan nur der Herr Krancken-Besucher da wäre.

Simson. Ich will unterdessen / biß er kombt / fortmachen. Auff das Gleichnüß solviren versteht sich

der Herr Heinrich aus dem Fundament. Wir haben in unserem Discurs Pag. 60. und 61. gesagt / Gott könne so wenig dem Menschen ein Gesätz zu halten auffiegen / welches er nicht halten kan, so wenig ein vernünfftiger Herr seinen Unterthanen / und zwar unter Straff des Todts / befehlen kan / durch die Lufften zu fliegen / oder von seinem Knecht / den er zuvor wegen eines Verbrechen hat lassen in Eisen und Band schlagen / forderen / daß er seine tägliche Diensten verrichte / so lang er in diesen Banden gefangen gehalten wird. Diese Gleichnüß solvirt er gantz kurtz / und sagt Pag. 35. Sie schickten sich nicht daher / weil niemahl ein Mensch dergleichen Befehl hat verrichten können.

Hiob. Sehr wohl geantwortet Herr Hiskia; aber gegen euer eigene Lehr. Dan wir nehmen diese Antwort den Augenblick an / und subsumiren also: Nun aber kan kein einiger Mensch / so lang er auff Erden lebt / nach eurer Lehr GOtt einen vollkommenen Gehorsam leisten / wie wir in gegenwärtigem unserem Discurs weitläuffig erwiesen haben; Ergo kan GOtt von keinem einigen Menschen hier auff Erden einen vollkommenen Gehorsam erforderen.

Simson. Der Schluß ist richtig / und nicht umzustossen. Der Herr Heinrich kombt wieder mit seiner gewöhnlichen Ausflucht der verschiedenen Ständen des Menschen auffgezogen / und will probiren / das Gesatz seye absolut nicht unmöglich zu halten / nemlich im Stand der Gerechtigkeit / im Stand der Gnaden / am allermeisten aber in dem Stand der Glori. Aber er wird es ja hoffentlich allgemach selbst mercken Herr Hiskia / daß alles Lari Fari ist. Der Herr Heinrich hat ja kurtz zuvor den Stand der Glori selbst

von

von unvollkommener Haltung des Gesetz der Lieb Gottes nicht gantz ausgenommen; weil kein einiger Heiliger in dem Himmel GOtt so vollkommen lieben kan / als ihn Christus geliebt hat / und dannoch GOtt diese vollkommene Lieb von seiner vernünfftigen Creatur fordert / indem Christus nach seiner Calvinischen Lehr Das geforderte Gesatz der Lieb allein vollkommen gehalten hat / so haltet es dan würcklich kein einiger Heiliger im Himmel.

Hiskias. Ach ich verstehe es nur gar zu wohl / und wolte selbst / daß unser Herr Krancken Besucher mit dem Unterschied seiner Ständen des Menschen einmahl zu Hauß bliebe. Lese er nur weiter Herr Simson.

Simson. Ja wohl zu Hauß bleiben. Er kombt Pag. 37. schon wieder mit diesem Unterschied auffgezogen und wünschet dir schier Hiob wegen deinen teufflischen Worten / daß die Reformirte laut des Catechismi lauter verfluchte Leuth seyen / Davor / sage ich / wünscht er schier / **daß dein Urtheil in den eigenes Herz hinein fahre / und heisset dich dabey einen schnöden Bößwicht.**

Hiob. Der Mann muß wahrhafftig in dem bekehrten und begnädigten Stand betrachtet und angemercket werden. Meynt er nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Ach / was weiß ich!

Hiob. Ich meyne halt eben so / weil er das Gesatz der Lieb des Nächstens so genau in acht nimbt.

Simson. Wart Hiob / es reuet ihn schon wieder. Er setzt darzu: **Aber GOtt bewahre dich noch davor.** Du wirst dich ja hoffentlich jetzt auch gegen ihn bedancken; dan er hat es schon vorlauffig in deinem Nahmen gethan / und also gesetzt: **Leyder**

GOttes! doch bedancke ich mich vor deine barmhertzige Langmüthigkeit.

Hiob. Es ist gut, daß er nicht HErr GOtt ist, sonst müste ichs nothwendig thun: Doch aber muß ich das nicht vergessen, daß mir der Herr Heinrich von Kopff biß zu den Füssen Unrecht thut, daß ich die Reformirte verfluchte Leuth genent habe: Das ist mir nicht eingefallen. Der Simson hat Pag. 65. dieses aus der Lehr eures Catechismi geschlossen und gesagt, wan die Lehr der Reformirten wahr wäre, so müsten sie nothwendig verfluchte Leuth seyn; weil derjenige laut der Schrifft verflucht ist, der nicht bleibt in allem dem, was in dem Buch des Gesetzes geschrieben wird, daß ers thue; kein einiger Reformirter aber Krafft seiner Lehr auff diese Weiß in allem dem bleiben kan; weil keiner das Gesätz, wie es GOtt von ihm fordert, halten kan. Was weiter unterdessen?

Simson. Unterdessen streicht er, an statt der Beantwortung unser gegen die zehnte und eilffte Frag des Catechismi geführten Argumenten, die gemeine Trost-Leyer aller Ketzer, **Es ist das Heylund Kommen her etc.** nicht vor die lange Weil heraus; und verspricht es einmahl, vielleicht etliche Jahr nach dem Jüngsten Tag, besser zu erklären, indem vielleicht viele nicht wissen, was dahinder steckt.

Hiob. Das wissen wir Catholische aber, daß viele ungeschickte Ketzereyen Reyhen-Weiß in denselbigen auffeinander folgen; wie wir etliche davon in unseren Discursen öffentlich gezeigt und dargethan haben. Lese nur jetzt fort Simson.

Simson. Der Herr Heinrich kombt jetzt Pag. 38. zu dem zweyten Theil des Catechismi, und fragt

gleich

gleich seiner Gewohnheit nach: Ob du bey diesem zweyten Theil, welcher von des Menschen Erlösung handelt, nichts gemerckt habest?

Hiob. Das hab ich gemerckt Simson, daß er auff den ersten folgt, sonst weiß ich nichts.

Simson. Ey, ey, solst du sonst nichts gemerckt haben; Der Herz Krancken-Besucher fragt: Ob das nicht recht anmercklich seye, daß der Catechismus den ersten Theil von des Menschen Elend in drey Sonntägen begriffen habe, den zweyten aber von des Menschen Erlösung biß auff den 31. Sonntag eingeschlossen lasse hinaus lauffen?

Hiob. Siehe, das Ding ist artlich: Der Catechismus begreifft des Menschen Elend in 3. Sonntägen, des Menschen Erlösung biß an den 31. Sonntag eingeschlossen; so wird er halt, dencke ich wohl, mit dem dritten Theil von der Danckbarkeit die übrige Sonntäg, biß das Jahr aus ist, vollend hinaus leyeren. Das wird es seyn, was so anmercklich ist. Gelt ich habs errathen?

Simson. Du gibst warlich bey dem Herrn Heinrich noch keinen Raths-Herrn ab Hiob. Sage du lieber, du verstehest dieses verborgene Geheimnüß nicht, wie er schon in deinem Nahmen geantwortet hat: **Ich verstehe das Geheimnüß noch nicht.** Darauff gibt er dir Plump-Sack, und sagt, du sehest ja hier jene Dummheit, welche allzeit in dem Spotten und Lästern zu dem ersten Theil laufft, welcher in dem Heidelberger Catechismo nur gantz kürtzlich den Menschen sucht von seinem Elend zu überzeugen, umb ihn zum Glück-Stand des HErrn Erlösung zu bringen, in welcher Erlösung ein Schatz von güldenen Wahrheiten und ein ewige Vertrö-

stung sich aufftthut vor einen Heyl-begierigen Sünder, welches der Catechismus eben darumb so weitläuffig aushaltet. Da hast du es jetzt Hiob. Das ist das Geheimnüß.

Hiob. Das mir das zur Erlösung bringen nichts thut Herr Hiskia / kan dan ein anderer zu der Erlösung gebracht werden, als für welchen Christus gestorben ist, oder welche er hat erlösen wollen? Nun ist Christus eurer Lehr nach nicht vor alle Menschen, sonderen allein vor diejenige gestorben, welche von Ewigkeit her ohne einige Absicht auff ihre gute oder böse Werck, pur aus freyem Willen von GOtt zur Seeligkeit seynd prædestinirt worden.

Diese alle dan brauchen jetzt nicht mehr zu der Erlösung gebraucht zu werden; sonderen seynd schon würcklich erlöset, und kan ihnen nach euerer Lehr die Seeligkeit nicht fehl schlagen. Aus denen anderen aber, welche Christus selbst von der Erlösung hat ausgeschlossen, wird wahrhafftig euer ungeschickter Catechismus keinen eintzigen hinein bringen. Wofür ist dan das müssige Geplauder eures Herrn Krancken-Besuchers?

Simson. Ich wollte es schier errathen. Der Mann wird sich allgemach schämen mit seinem eurer Lehr nach thorrechten Unterschied der Ständen, in welchen der Mensch soll angemerckt werden, so offt heraus zu plumpen. So wird er sie hier ein wenig mit anderen Worten haben anbringen wollen, daß man den Bettel nicht so leicht mercken soll.

Hiob. Das kan bey meiner Treu wohl seyn. fahre nur fort.

Simson. Die 12te und 13te Frag haben wir in unserem Discurs lassen hingehen. Der Herr Hein-

rich hier auch. Gegen die 14te Frag hast du gesagt, daß die zweyte darinnen angeführte Ursach, warum keine blose Creatur für uns bezahlen könne, weil keine blose Creatur den Last des ewigen Zorn GOttes wider die Sünd ertragen kan, keinen Heller werth seye.

Hiob. Es ist wahr Herr Hiskia, und daraus hab ich geschlossen, daß kein ewiger Zorn GOttes, das ist keine ewige Straff seyn könne. Dan wofür soll sie seyn, wan sie keine Creatur tragen kan, und folglich daß die Pietisten Recht haben, dan sie keine ewige Straff glauben, sonderen vielmehr lehren, daß alle Verdambte, ja die böse Geister selbst mit der Zeit wiederumb aus der Höll werden erlöst werden. Wie solvirt nun der Herr Heinrich dieses Argument Simson?

Simson. Er ist gleich darmit fertig, und sagt Pag. 40. daß alles, was du Pag. 72. vorgibst, aus der Unachtsamkeit, daß der Catechismus von einer blosen Creatur spricht, herkomme, das übrige aber seyen lauter Schmähungen, worüber du dich selbst zu schämen scheinest. Das ist alles. Da kanst du mit vor Lieb nehmen Hiob.

Hiob. Galant solvirt! Mich nimbt wunder, daß man den Herrn Krancken-Besucher nicht zum General-Inspector in gantz Holland macht wegen seiner ungemeinen Dexterität und ausbündigen Gelehrtheit. Wundert es ihn nicht auch Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht. Doch glaube ich nicht, daß es die Herren Staaten von Holland eben thun werden.

Simson. Ich glaub es auch nicht, und will nur fort lesen. In der 17ten und 18ten Frag des Cate-

chismi klagt er erbärmlich über dich, daß du gesagt hast, wan Christus, wie der Catechismus lehrt, den ewigen Zorn Gottes hat tragen müssen, so müsse er würcklich noch in der Höll seyn, ohne Hoffnung daraus etlößt zu werden. Und sagt, er kenne noch dergleichen Paraden-Macher, der also gegen die Reformirten ausgefahren seye, wie du.

Hiob. Nein Herr Hiskia, ich bin nicht gegen die Reformirte, sonderen gegen ihren GOttes-lästerlichen Catechismum also ausgefahren, welcher lehrt, daß Christus den Last des ewigen Zorn GOttes getragen habe; Nimbt dan der ewige Zorn GOttes ein End Herr Hiskia? Rede er nach seiner Vernunfft.

Hiskias. Ich meyne, wan er ein End nehme, so wäre er nicht ewig.

Simlon. Ja, der Herr Heinrich will aber von Pag. 41. biß 46. durch ein langes Geschwätz probiren, daß Christus die ewige Peinen nicht habe ausstehen müssen.

Hiob. Das braucht keines Probirens, dan wir glauben es ohne dem, und sagen, daß es eine Gotts-Lästerung seye, also von Christo zu reden. Und eben deswegen rede der Catechismus GOtts-lästerlich, weil er also von Christo lehret.

Hiskias. Wie will er doch erweisen Herr Hiob, daß der Catechismus also lehre?

Hiob. Durch eine unumstößliche Schluß-Red, gebe er Acht: Der Catechismus lehrt in der 17ten und 18ten Frag, daß Christus den ewigen Zorn GOttes getragen habe. Item in der 44ten Frag lehrt er, daß Christus die höllische Angst, Schrecken und Schmertzen am Creutz, und zuvor habe ausge-

ausgestanden ; Nun aber nimbt der ewige Zorn GOttes, die höllische Angst und Schmertzen nimmermehr ein End ; Ergo hat der Zorn GOttes, die Peinen und Schmertzen, die Christus hat ausgestanden, nimmermehr ein End genommen ; Ergo hat er müssen, und muß nach der Lehr eures Catechismi die ewige Peinen ausstehen. Wann dan der Herr Heinrich erweiset, daß Christus die ewige Peinen nit habe ausstehen müssen, so beweist er ja mit eben diesem, daß sein Catechismus eine GOttes-lästerliche Lehr führe.

Aber mein lieber Herr Hiskia, euer Herr Krancken-Besucher mag eure Lehr drehen, wenden und auslegen, wie er will, so verstehet er sie doch nicht besser, als sie euer Groß-Papa der Calvinus verstanden hat. Lese er nur, was wir dem Groß-günstigen Herrn Hann Daniel zu Cleve in unseren letzten herausgegebenen Gesprächen im ersten Theil Pag. 347. & seqq. über diese Materi geantwortet haben, so wird er finden, daß euer Calvinus Lib. 2. Instit. C. 16. gelehrt habe : **Daß Christus als ein Ubelthäter für uns vor dem Richter-Stuhl Gottes gestanden seye / daß er in das Orth der Lasterhafften / das ist / in die Höll seye geschickt worden / damit er alle Straffen abzahlete / die von ihnen könten gefordert werden. Daß er die grausame Peinen eines verdambten und verlohrenen Menschen an seiner Seel habe ausgestanden / daß er in denjenigen Schmertzen seye verwickelt gewesen / welche aus der Vermaledeyung und Zorn Gottes entspringen.**

Item daß eben dieser euer saubere Calvinus in sei-

ner Harmoniâ Evangelicâ über Matth. 26. ℣. 39. geschrieben habe: **Daß in Christo nichts von der Hoffnung gewesen seye / wie es dan in verzweiffelten Dingen zu geschehen pflegt.** Item über Matth. 27. ℣. 47. **Daß Christus auff allen Seithen seye geplagt worden / daß er von der Verzweiffelung überfallen / auffgehört habe GOtt anzuruffen / welches so viel wäre / als sich auf die Seeligkeit verzeihen.** Und über den 57. Vers. **Daß uns in dem Todt Christi ein Verzweiffelung volles Spectackel unter die Augen komme.** Alle diese schöne Sachen kan er in unserem gemelten Discurs weitläuffig lesen, und wan er es nicht glauben will, seinen Calvinum darüber auffschlagen, da wird ers selbst von Wort zu Wort finden.

Nun muß euer Calvinus wahrhafftig euer Lehr verstanden haben, wie könte er sonst euer Reformator seyn? Freylich Herr Hiskia hat er sie nur gar zu wohl verstanden. Er hat wohl verstanden, daß die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken alle Hoffnung des Heyls hinweg nehmen, und die Verzweiffelung nothwendig mit sich führen. Weil er dan gelehrt, wie ihr Reformirte heut zu Tag aus ihm noch lehrt, daß Christus die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken habe ausstehen müssen, deswegen schreibt er ihm auch die Verzweiffelung zu, ohne welche kein höllische Angst seyn kan.

Dan so lang der Mensch noch Hoffnung hat zu seiner Seeligkeit, kan man nicht sagen, daß er ein höllische Angst ausstehe, noch viel weniger aber wan man seines ewigen Heyls versichert ist, gleichwie Christus wahrhafftig ist versichert gewesen. Und nit

allein

allein versichert, sondern seine heil. Seel noch in seinem sterblichen Leben Krafft der Vereinigung mit der Göttlichen Persohn schon der Anschauung Gottes theilhafftig, und mithin schon würcklich ist seelig gewesen.

Hiskias. Jetzt mögte ich doch wissen, was uns mit unserem Calvino doch die Noth triebe zu lehren, daß Christus die höllische Peinen habe ausstehen müssen?

Hiob. Will er den Ursprung dieser GOtts-lästerlichen Lehr wissen Herr Hiskia, so schlage er nur seinen Calvinum in Comment. ad Galat. 3. v. 13. auff, da wird er folgenden sauberen Text antreffen: **Christus hat unsere Persohn also auff sich genommen / daß er ein Sünder / und der Vermaledeyung schuldig gewesen ist.** Weil dan euer Calvinus Christum für einen der Vermaledeyung GOttes schuldigen Sünder gehalten hat, so ist ja kein Wunder, daß er auch gelehrt hat, er habe die denen Sündern, und von GOtt vermaledeyten Menschen gebührende höllische Straff leyden müssen, wie ebenfalls die Lehr eures Catechismi mit sich bringt.

Simson. Aber mein Herr Hiskia, ich bitte ihn um GOttes Willen, will er dan von dieser eurer Gotts-lästerlichen Lehr nicht abstehen, sonderen länger bey derselben hartnäckiger Weiß verharren? Er greifft ja mit Händen, daß sie von niemand anderst als von dem leydigen Sathan erdacht, und in der Höll ist ausgekocht worden.

Hiskias. Was diesen Punct angehet ihr Herren, sage ich würcklich mit Mund und Hertzen: Gute Nacht Heidelberger Catechismus, und Reformirte Lehr!

Lehr ! behüte mich GOtt, daß ich mit euch GOtt lästern soll ! Fahre er nur unterdessen weiter fort Herr Simson.

Simson. Wir haben in unserem Discurs über die 20te Frag gesagt, daß schwärlich ein Mensch seyn werde, welcher die Wohlthaten Christi, wan er sie ihm darbiethet, nit annehme, sondern sich selbst freywillig in die Höll stürtzen wolle. Das sagt der Herr Heinrich Pag. 47. seye wider die Schrifft, welche Joan. 1. v. 11. sagt: **Und die Seinen haben ihn nicht angenommen.**

Hiob. Wan sie aber die ihnen angebottene Wohlthaten annehmen müssen, wie darnach Herr Hiskia ?

Hiskias. Wie kan das seyn Herr Hiob ? Wann nach der Schrifft ihn die Seinen njcht angenommen haben ; wie haben sie ihn dan annehmen müssen ?

Hiob. Darum ist eure Lehr gegen die Schrifft Herr Hiskia ? Gebe er Acht. Wann Christus einem Menschen seine Wohlthaten anerbiethet, so muß er vor ihn gestorben seyn, und muß ihn erlöst haben. Dan wan er ihn nicht erlöst hat, so kan er ihm wahrhafftig seine Wohlthaten nicht anbiethen, es seye dan, daß man, wie oben Pag. 109. gesagt, aus Christo ein Spott-Vogel machen will, der ihm aus Schertz die Seeligkeit anbiethet, die er doch nit gedenckt ihm zu geben. Nun aber alle, die von Christo erlöst seynd, können nach eurer Reformirten Lehr nicht zu Grund gehen, sondern müssen nothwendig seelig werden, dan er ist nach eurer Lehr allein für die Auserwöhlte gestorben.

Nun aber wird zur Seeligkeit nach eurer Lehr erfordert,

fordert, und zwar gantz allein, daß man die Wohlthaten Christi mit glaubigem Hertzen annehme. Ergo müssen alle diejenige, denen Christus seine Wohlthaten anbiethet, dieselbige mit glaubigem Hertzen annehmen, und kan sie also kein einiger verwerffen. Siehet er Herr Nachbahr, das muß er alles nach seinen Glaubens-Gründen eingestehen, es seye dan, daß er völlig gegen die Vernunfft reden wölle.

Hiskias. Warum sagt aber die Schrifft just das Wiederspiel, daß die Seinige Christum nicht haben angenommen. Es heist ja Joan. 1. v. 11. **Er ist in sein Eigenthumb kommen / und die Seinige haben ihn nicht auffgenommen:**

Hiob. Darumb weil die Schrifft eurer Lehr, und eure Lehr der Schrifft zuwider ist, welche hat aus beyden Recht? Eure Lehr, oder die Schrifft?

Simlon. Bleibe er hüpsch bey seiner Lehr Herr Hiskia, dan sie ist aus dem Fundament Schrifftmäßig. Wo die Schrifft Ja sagt, sagt eure Lehr Nein, und wo eure Lehr Ja sagt, sagt die Schrift Nein. Es trifft nicht accuraters zu.

Hiskias. Spotte er nicht lang Herr Simson. Es ist ohne dem schlimm genug mit uns.

Simson. Weiß er nicht, was oben gesagt worden: Wer den Schaden hat, darff vor den Spott nicht sorgen. Ihr Herren habt den Schaden an eurem Catechismo: sorgt also nit vor den Spott, den wir Catholische mit euch und eurem Catechismo treiben. Ihr verdient es wohl. Warumb habt ihr so Fast-Nachts-Händel untereinander?

Hiob. So lese dan fort Simson.

Simson. Jetzt ist es Zeit, daß wir uns in Acht nehmen Hiob. Der Herr Krancken-Besucher sagt Pag. 47.

47. über die 21te Frag des Catechilmi, was der Glaub seye. Der Catechilmus führe einen Mann in Christo ein von dieser Frag biß an das End, der in völliger Versicherung seines Hertzens von der Gnad GOttes aus Erfahrnüs mit ihm spricht. Da müssen wir warlich jetzt Respect brauchen, und kein Wort mehr von der verdorbenen Natur melden, sonst gibt er dir Schläg über Schläg.

Hiob. Wir wollens sehen Simson. Ich glaube aber doch, daß dieser liebe Reformirter Christus-Mann nit mehr Respect von uns prætendiren wird, als ihm sein eigener Catechilmus gibt. Ist das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Wan ihr Herren eben so von ihm, wie der Catechilmus redet, so kan man euch nicht bey kommen.

Hiob. Ich meyne es auch. Jetzt müssen wir dan sehen, damit wir nit anlauffen, wie der Catechilmus ferner hin von einem solchen Mann in Christo redet. Mercke er dan wohl auff Herr Hiskia. Ein solcher lieber frommer heiliger Mann in Christo muß nach der 60. Frag des Catechilmi von sich gestehen, daß er gegen alle Gebott GOttes schwährlich gesündigt, und deren nie keins gehalten habe, er muß gestehen, daß er noch immerdar zu allem Bösen geneigt seye; und weil ein jegliche böse Neigung gegen dieses oder jenes Gebott zu sündigen, wan schon der Willen nicht darzu kombt, nach der 113ten Frag bey euch schon Sünd ist, so muß er dan gestehen, daß er noch immerdar gegen alle Gebott GOttes in der That fort sündige.

Den Trost hat er zwar darbey, daß ihm alle diese Sünden, und continuirliche schwähre Ubertrettungen

gen der Gebotten GOttes nit allein nichts schaden, sondern auch daß er mit allem diesem vor den Augen GOttes so rein seye, als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen, ja als hätte er allen Gehorsamb vollbracht, den sein HErr Christus für ihn geleistet hat, wan er nur allein glaubt, daß ihm ohne alles sein Zuthun die vollkommene Gnugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi geschenckt ist, fromm braucht er eben nicht zu seyn, dan er kans auch nit nach eurer Lehr; wie will doch derjenige fromm seyn, der mit dem Catechismo in oben gemelter 60ten Frag den Text Pauli Rom. 7. v. 14. auff sich douten und appliciren muß: **Wir wissen / daß das Gesetz geistlich ist / ich bin aber fleischlich / und unter die Sünde verkaufft.**

Dieser liebe Reformirte fleischliche, und unter die Sünd verkauffte Christus-Mann ist doch mit allen Sünden nichts destoweniger so heilig, als Christus selbst; Dann wan die Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi sein ist, so kan man nicht anderst sagen, als daß er vor GOtt eben so gerecht und heilig seye. Wahrhafftig ein grosses Privilegium, ein grosse Gnad GOTTes für einen solchen unter die Sünd verkaufften Mann in Christo! Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht, wo mir der Kopff steht! die Wort unseres Catechismi seynd gar zu klar.

Hiob. Warte er Herr Hiskia, es ist noch nicht aus. Ein solcher lieber Christus-Mann muß sich vor nichts fleißiger hüten, als vor denen guten Wercken, dan er muß nach der 62ten Frag seines Catechismi glauben, daß seine auch beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt

ſi ckt ſeynd; Er muß mit ſeinem Catechiſmo in eben dieſer Frag den Text Iſai. 64. ℣. 6. auf ſich und ſein Guts-Thun appliciren und ausdeuten: **Wir ſeynd alleſambt wie die Unreinen/ und unſer Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleyd.**

Hiskias. Ja wan ſie in dem Stand der verdorbenen Natur betrachtet wird.

Simlon. O HErr GOtt! Wie verſündiget er ſich Herr Hiskia? GOtt verzeihe es ihm, ſehet er nicht, daß der Mann in Chriſto da ſteht, wir ſeynd ja weit über die 21te Frag hinaus, von welcher an biß ans End nach den Worten eures Herren Heinrich ein Mann in Chriſto ſprechend eingeführt wird.

Hiskias. Es iſt wahr, ich hab nicht daran gedacht. Machen ſie nur fort.

Hiob. Der Menſch muß ſich ja hoffentlich hüten vor denjenigen, durch welches er den Zorn GOttes verdient. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Wan ihm das Heyl ſeiner Seelen lieb iſt, ohne Zweiffel.

Hiob. Ihr Herren Reformirte wolt ja hoffentlich auch als Männer in Chriſto betrachtet werden, wan ihr eure Lieder in der Kirchen ſingt?

Hiskias. Was ſonſt Herr Hiob?

Hiob. Nun dan, ihr ſinget ja in dem Lied von den zehn Gebotten in dem letzten Geſetz: **Es iſt mit unſerm Thun verlohren/ verdienen doch eitel Zorn.** Kyrie eleiſon.

Hiskias. Ja das ſingen wir.

Hiob. So muſt ihr ja als Männer in Chriſto euch fleißig vor dem Guts-Thun hüten, weil ihr nichts dan eitel Zorn GOttes dadurch verdienet. Sieht er Herr Nachbahr, daß alles muß euerer Lehr nach

ein

ein Mann in Christo thun. Kombt das nicht sauber heraus?

Hiskias. Das GOtt erbarm! Auff diese Weiß kan wahrhafftig keiner aus uns ein Mann in Christo seyn.

Hiob. Weiter ein Mann in Christo, muß auch in dem Stand seiner Bekehrung nach der 114ten Frag eures Catechismi glauben, daß er die Gebott GOttes eben so wenig, als im Stand seiner verderbten Natur halten kan; Er muß nach eben dieser Frag den Text Eccles. 7. v. 21. auff sich appliciren und ausdeuten: **Es ist kein Mensch / der Guts thue / und nicht sündige.** Also muß dieser Christus-Mann von sich selbst halten, daß er nichts Guts thue. Ist das nicht ein grosse Heiligkeit?

Simson. Halt Hiob, da muß ich dir geschwid eine Narradey sogen. Die nicht gering ist. Du hast den Augenblick gesagt, daß sich ein Reformirter in der 114ten Frag den Spruch Eccles. 7. v. 21. **Es ist kein Mensch der Guts thue / und nicht sündige /** sich zueignen müsse: Jetzt gib nur Acht. In eben dieser Frag muß er auch nachgesetzten Text Psalm. 118. v. 127. und 128. auff sich in seiner Person appliciren: **Ich liebe deine Gebott über Gold / ja über fein Gold / darumb halte ich stracks alle deine Befehl.** Oben kan er die Befehl GOttes unmöglich alle halten, gleich darunten haltet er sie alle stracks. Ist dan der Catechismus nicht von rechten Gecken zusammen geschmiedet worden?

Hiob. Behüt GOtt Simson: Es seynd lauter Männer in Christo gewesen.

Simson. Ja lauter Dölpel in Folio, oder geflissentlich boßhaffte Leuth, welche mit dem Wort Gottes zum Schaden so vieler tausend Seelen nur haben den Spott treiben wollen. Wie es der Herr Krancken-Besucher hier auch meisterlich thut. Er macht aus denen Reformirten glaubigen Männer in Christo so lauter Heilige Leuth, da er Pag. 47. und 48. von ihnen schreibt: **Sie seyen von einer ganz erleuchten Seel / von einem erkennenden Verstand / mit unverruckten Augen stäts anschauende die Sachen / welche die Engel begierig seynd anzuschauen /** 1. Pet. 12. **Sie haben in sich ein Seelen vergnügendes Urtheil / welches Gott verherrlichet durch die Erzehlung der Wahrheit GOttes / welches mit geheiligten Wilen in der Liebe brennet / so wohl von der Begierd als Erkanntnüß der Wahrheit.** Rom. 1... **Wodurch man in JEsu lebt / und mit ihm vergnügt ist.** Gal. 2... **Sie seyen durch denselbigen in ihm gerechtfertiget und geheiliget.** Rom. 5. v. 1. 1. Cor. 11. v. 30... **Mit ihm gesetzt in dem Himmel.** Ephes. 2 .. **Sie überwinden die Welt.** 1. Joan. 5. v. 4. **Sie widerstehen dem Satan.** 1. Pet. 5. **Sie werden in dem End des Glaubens der Seeligkeit theilhafftig.** 1. Per. 1. v. 9. &c. &c.

Hiob. Umb tausend Gottes Willen! Wie kombt ihm das vor Herr Hiskias?

Hiskias. Wan er doch von einem solchen Mann in Christo noch gesetzt hätte, er seye **Christus des lebendigen GOttes Sohn selbsten** Matt. 16. v. 16. das wäre noch das schönste gewesen.

Hiob. Freylich Herr Hiskias, es wäre eben so

Schrifft-

Schrifft-mäßig gewesen, als alles sein weitläuffiges Geplauder; wie trifft aber diese Beschreibung mit der zu, die ich aus eurem Catechismo geben hab?

Hiskias. Das weiß ich nicht, es ist mir zu gelehrt.

Hiob. Ich wills ihm auslegen aus dem heiligen Apostel Paulo. Dieser schreibt 2. Cor. 11. v. 13. und 14. wer euer Herr Heinrich, und seines Gleichens seynd mit folgenden Worten: Dergleichen falsche Apostel seynd betrügliche Arbeiter, indem sie sich in Apostel verstellen, und ist kein Wunder, dan der Sathan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts. Haben wir dan nicht da an eurem Herrn Heinrich den lebhafftigen Sathan; welcher sich in einen Engel des Liechts verstellet, und euch arme blinde Leuth gegen euren eigenen Catechismum zu lauter Engel, zu vollkommenen Liebhaberen Gottes macht, die den Willen GOttes vollkommen thun, die sein Gesätz vollkommen erfüllen ꝛc. da doch euer Catechismus fast an den meisten Orthen das gerade Widerspiel lehret. Was seyd ihr für armseelige Leuth Herr Hiskia, daß ihr euch von solchen betrogenen Sathans-Engelen so jämmerlich lasset bey der Nasen herumb führen?

Hiskias. Genug ihr Herren von dieser Materi. lese fort.

Simson. Uber die 22. Frag sagt der Herr Heinrich Pag. 50. Der Hiob habe in unserem Discurs zwey Stück angemerckt; das erste ist: Die Authorität der Schrifft thut nichts.

Hiob. Ich will ja nicht hoffen, daß er das sagt Simson.

Simson. Da lese es dan selbst.

Hiob. Das ist wahrhafftig wahr, er hats. O GOtt! Herr Hiskia, ist das ein verlogener Mann! Lese er unseren Discurs, so wird er finden, daß mir diese GOtts-Lästerung von weiten nicht eingefallen seye. Wir Catholische halten ja die Schrifft vor das unfehlbahre Wort GOttes, werden also hoffentlich nicht lehren, daß dieselbe kein Authoritat habe. Das hab ich gesagt, daß zu dem, daß wir die Bibel, oder das jenige Buch, in welchem das Alte und Neue Testament enthalten ist, durch einen Göttlichen Glauben für das wahre unfehlbare Wort Gottes zu halten schuldig seynd, erfordert werde / daß uns eben dieses von Gott geoffenbahret werde.

Diese Offenbahrung Gottes kan aus der Schrifft nicht hergenommen werden, dan die Schrifft sagt nirgend, daß die Bibel nach der Ordnung und Zahl der Bücher, wie wir dieselbige haben, das wahre Wort Gottes seye; so muß dan nothwendig eine andere Offenbahrung GOttes zu finden seyn, und nothwendig ausser der Schrifft, durch welche wir verbunden seynd zu glauben, daß diese eingerichte Bibel das Wort GOttes seye.

Nun aber nembt ihr Herren Protestanten kein andere Offenbahrung GOttes an, als die in der Bibel selbst enthalten ist; könt derowegen nicht verbunden seyn, diese also eingerichte Bibel durch einen Göttlichen Glauben vor das wahre unfehlbare Wort GOttes zu halten. Damit er dieses gantz klar fasse Herr Hiskia, so gebe er nur acht auff diese Schluß-Red: Was GOtt hat offenbahrt, ist man mit einem Göttlichen Giauben schuldig anzunehmen: Nun aber hat Gott geoffenbahrt, daß die Bibel das Wort Gottes seye; Ergo ist man mit ei-

nem Göttlichen Glauben schuldig anzunehmen / daß die Bibel das Wort GOttes seye.

Der erste Satz ist gewiß / und braucht keines weiteren Erweisens: Den zweyten Satz / nemlich das GOtt offenbahrt habe / daß die Bibel das Wort GOttes seye / könt ihr Protestanten in Ewigkeit nicht erweisen. Dan in der Bibel selbst steht diese Offenbahrung nicht / wie oben erwiesen worden. Kein andere Offenbahrung GOttes nembt ihr an. Ergo ist gewiß und unfehlbahr / daß keiner aus euch die Bibel durch einen Göttlichen Glauben vor das Wort Gottes annehmen könne. Das hab ich gesagt Herr Hiskia / und weitläuffig in meinem Discurs außgeführt / nicht dasjenige / was mir euer Gewissen-loser Herr Krancken-Besucher auffgebürdet. Aber hat er dan nichts auff meine Argumenta geantwortet Simson?

Simson. Hat sich wohl antworten. Er geht wieder durch als ein Holländer und sagt: Weil dieses Stuck schon tausendmahl abgehandelt / so tractire er alles / was du von Pag. 90. biß 95. gesagt hast / als ein verlohrne Arbeit; und damit Holla! Doch setzt er dir diese einzige Frag / ob du ein Glied der Kirchen seyest / sie mag seyn / was sie will?

Hiob. Ja ich rühme mich / daß ich durch die Gnad GOttes von dem falschen Reformirten zum wahren Glauben bekehrt ein Glied der Heil Römisch-Catholischen Kirch bin.

Simson. So viel Umbständ hat er nicht verlangt / sonderen nur haben wollen / daß du Ja sagest.

Hiob. Nun dan was weiter?

Simson. Darauß schliesset er / daß du als ein Glied dasjenige auch wissen müssest / was der Leib weiß.

Hiskias. Warumb heist er diesen Schluß ungeschickt Herr Hiob?

Hiob. Darumb Herr Hiskia / wir drey da miteinander seynd Glieder des Heil. Röm. Reichs; müssen wir dan deswegen eben grad wissen / wan das gantze Römische Reich / welches der Leib ist / weiß? Gelt nein / sonsten müsten wir in das Kayserliche und alle Fürstliche Cabinetter hinein gesehen haben. Sieheter / deswegen frage ich / was er mit diesem ungeschickten Schluß haben will?

Simson. Er fragt weiter: Ob die Kirch nicht wisse / warumb sie glaube / daß die Schrifft GOttes Wort seye?

Hiob. Freylich weiß dieses die Kirch / und zwar / wie ich oben gesagt / daher weiß sie es / weil es durch die Tradition oder das mündliche Wort GOttes ist offenbahret worden.

Simson. Dan kombt er mit seiner folgenden Frag zu spath. Er schliesset erstlich: So müssest du es dan auch wissen / und fragt darauff: Woraus du dan weiß / daß die Bibel das Wort GOttes seye / und nicht der Talmud oder Alcoran?

Hiob. Woraus? Aus eben dieser mündlichen Offenbahrung Gottes / weil mir GOtt dieses durch den Mund der Kirchen offenbahrt / und zu glauben fürstellt.

Simson. So antwortest du in dieser Chartequen nicht Hiob / sondern also: Aus den Kenn-Zeichen der Göttlichkeit / die in der Bibel / und nicht in dem Talmud oder Alcoran enthalten seynd.

Hiob. Wan ich so antworten wollte / wäre ich ein rechter Esel / diese Antwort überlasse ich euch und euren Prædicanten Herr Hiskia. Dan gedencke er nur / wan

wan jetzt ein Jud / oder Türck käme / und sagte / daß er aus denen Kenn-Zeichen der Göttlichkeit / welche in seinem Talmud oder Alcoran, und nicht in unserer Bibel enthalten seynd / den Talmud oder Alcoran vor GOttes Wort hielte. Wer hätte alsdan unter uns Recht?

Hiskias. Wir Hr. Hiob / und nicht der Jud oder Türck.

Hiob. Ist wahr / in der That hätten wir / zum wenigsten wir Catholische recht; Aber wer überzeugt den Juden oder Türcken / daß wir / und nicht sie recht haben? Die Schrifft warlich nicht / dan der Jud oder der Türck könte mit gleichem Fundament sagen / er werde durch seinen Talmud oder Alcoran überzeugt / daß er / und nicht wir recht haben / wo wollen wir darnach hinaus? Müssen wir dan nicht nothwendig ein andere Uberzeugung haben / und wo dieselbige hernehmen? Als aus dem / was GOtt mündlich durch seine immerwehrende und unfehlbare Kirch uns offenbahret / daß die Bibel das Wort Gottes seye.

Simson. Jetzt kanstu mit allen Ehren sagen: Ja Herr Heinrich / nun heists: Halts Maul / wie er da gegen dich Pag. 57. sagt: **Ja Hiob. Nun heists: Halts Maul.**

Hiob. Nein wahrhafftig vor dem einfältigen Krancken-Besucher laß ich mir das Maul nicht stopffen / Das wäre schön / wan wir Catholische seinen Ketzer-Bettel nicht fundamental beantworten könten. Nu was hat er mehr Simson?

Simson. Vor das zweyte sagt er / du verdrehest die Wort des Catechismi: **Was uns verheissen ist.** Indem du gesagt hast / die Reformirte seyen nicht schuldig eine Höll zu glauben / weil sie nach dieser Frag

dasjenige glauben müssen / das ihnen im Evangelio verheissen ist; keiner aber aus ihnen sagen wird / daß ihm die Höll verheissen seye.

Hiob. Und da soll ich die Wort verdrehet haben? Ich hab sie ja gelassen / wie sie im Catechismo stehen. Was fallt doch dem Mann ein Simson?

Simson. Darumb sagt er Pag. 51. habest du diese Wort verdrehet / weil alles / was im Evangelio geoffenbahrt ist / lauter Verheissungen seynd / auch sogar die Höll und Verdambnüß selbst.

Hiob. Das hab ich beym Schlapperment nicht gewust Herr Hiskia. Ich graulire euch Herren Reformirten darzu / und sollte euch einer schier neidig seyn wegen des ungemeinen Trosts den ihr daraus schöpfen könnet / daß euch die Höll und Verdamnüß im Evangelio verheissen ist / gelt das hat er selbst noch vielleicht nicht gewust Herr Hiskia? Bedancke er sich hüpsch gegen seinen Krancken-Besucher vor die tröstliche Erinnerung.

Hiskias. Ich meyne / ihr mit unserem Krancken-Besucher seyd nicht recht gescheid. Er / daß er gesagt hat / die Höll und Verdamnüß seye uns verheissen; und ihr Herren / daß ihr uns darzu gratuliren und mahnen wollet / wir sollen ein Trost aus dieser Verheissung schöpffen. Das wäre mir wunderlich!

Simson. Schmäle er nicht Herr Hiskia / der Herr Heinrich sagt nicht nur / sonderen erweiset auch / daß euch die Höll verheissen seye. Gebt Acht / er schreibt Pag. 51. und 52. hat sich GOtt in seinem Wort offenbahret als einen drey-einigen GOtt / so verspricht er solches in der Seeligkeit den Seinigen klar zu zeigen / sie der Lieb des Vatters / der Gnade des Sohns / der Gemeinschafft

des

des heil. Geistes theilhafftig zu machen: von der Verdamnůs zu erlösen / ihren Weg von oben her zu regieren / auff daß sie abweichen von der Tieffe der Höllen / Prov. 15. ℣. 24. Seynd das nicht die gröste theuerste Verheissungen / wie Petrus sagt 2. Pet. 1. ℣. 4. Und ist das nicht der Inhalt von der gantzen Bibel Hiob: **Nu bist du wieder stumm.**

Hiob. Hat er das letzte auch darbey?

Simson. Da sehe es. Gelt er kan dich stumm machen?

Hiob. Herr Hiskia, euer Herr Heinrich ist warlich völlig geflappt. Ist das um GOttes Willen ein Prob? GOtt will uns von oben herab regieren, auf daß wir abweichen von der Tieffe der Höllen; Ergo verheist er uns die Höll und ewige Verdammnůs? Ein Vatter will seinen Sohn ehrlich auffersziehen, damit er nicht einmahls gehenckt werde; Ergo verheist er ihm den Galgen? Ich hab doch die Täg meines Lebens viel ungeschickte Prædicanten-Proben gehört und gelesen, aber so ungeschickt noch kein einzige. Unterdessen steckt ihr Herren Reformirte diese Verheissung ein, und hebt sie auf, wir Catholische verlangen nichts darvon; und du Simson lese fort.

Simson. Uber die 24te Frag nimbt er dir Pag. 52. erschröcklich wiederum vor übel, daß du den Luther geschändet, und einen Bibel-Verfälscher geheissen hast, weil er 1. Joan. 5. ℣. 7. die Wort ausgelassen: **Drey seynd / die Zeugnůs geben in dem Himmel / der Vatter / das Wort / und der heil. Geist / und diese drey seynd eins.**

Hiob. Laugnet ers dan, daß Luther diese Wort habe ausgelassen?

Simson. Er sagt, er habe zwar eine von Luther verteutschte Bibel gehabt, wo dieser Text nit ware: er habe dargegen zwey andere, wo er darinn steht. Und fragt, wer die Schuld habe, daß dieser Text in seiner ersten Dollmetschung ausgelassen seye, Luther oder das Exemplar, nach welchem er seine Uberse-tzung gemacht hat? Ob du dan nicht wisseſt, daß über die Rechtmäßigkeit dieses Texts viel Werck unter den Gelehrten gewesen seye?

Wan du es nicht weiß, sagt er, so biſt du dumm; weiß du es aber, so biſt du ein Läſterer wider Wissen und Gewissen. Auſſer Zweiffel, sagt er weiter, hat Luther, da er erſt aus der Papiſtiſchen Finsternüs ausgangen, und noch nicht weiter gesehen, diese Wort ausgelaſſen, aber bey mehrerem Liecht die Sach verbeſſert, wie aus seinen nachgedruckten Bibelen am Tag iſt. Jetzt haſt du zu thun Hiob, daß du auff alle diese erschreckliche Argumenta antworteſt.

Hiskias. Ich meyns auch, da gilts jetzt.

Hiob. Schier könt ihr Leuth einem ein Forcht einjagen. Aber noch nit gar Herr Hiskia. Ich weiß freylich nur gar zu wohl, daß dieser Text Vorzeiten von denen Arianern, welche die Gottheit Christi als Ketzer gelaugnet haben, in etlichen Griechiſchen Exemplarien und Uberſetzungen iſt ausgelaſſen worden, wie dan noch heut zu Tag die junge Arianer in Siebenbürgen wegen dieses Texts die gantze Epiſtel des heil. Joannis verworffen, und aus ihrer Bibel ausgemuſtert haben.

Ich weiß aber auch, daß dieser Text in allen La-

teinischen und corrigirten Griechischen Bibelen, mit einem Wort in allen unseren Catholischen Bibelen darinnen steht. Also ist freylich wegen Gerechtsamkeit dieses Texts ein Werck gewesen, aber nicht zwischen uns Catholischen untereinander, sonderen zwischen uns und den Arianischen Ketzeren. Jetzt mögte ich doch von GOtt wissen, wo ich euer liebes Kind den theuren Merten Luther wider Wissen und Gewissen gelästert habe?

Simson. Per Parenthesin Hiob. Ich möcht zuvor wissen, warum sich doch die Reformirte Prædicanten des Luthers so Haar-scharff annehmen? Sie seynd ja nit Lutherisch, sondern Calvinisch.

Hiskias. Ist dan nicht Lutherus der erste und allgemeine Urheber Unserer gantzen heil. Reformation gewesen?

Hiob. Der Herr Hiskias hat Recht. Sie haben auch deswegen Ursach über Ursach sich seiner anzunehmen, dan er nimbt sich ihrer in seinen Schrifften sehr an. Aus lauter Andacht heisset er sie Tom. 6. Jen. Fol. 190. a. bey ihrem Abendmahl **Sau.** Seine Wort seynd diese: **Da** (nemlich bey der Sacramentirer Abendmahl) **frist eine Sau mit der anderen.** Ist also billig, daß sie sich seiner auch annehmen. Eine Hand wascht die andere.

Simson. Jetzt Claudatur. Fahre in deinem Discurs fort Hiob!

Hiob. Ich möchte, sage ich, gern wissen, wo ich euren Luther wider Wissen und Gewissen gelästert habe? Euer einfältiger Herr Krancken-Besucher will ihn gantz weiß brennen, daß er diesen Text in seiner Uebersetzung ausgelassen hat, und will die Schuld auf das Exemplar schieben, aus welchem

er

er seine Uebersetzung genommen hat. Ey wie schön! wan das ist, so muß er nothwendig ein Ketzerisches Arianisches Exemplar vor sich gehabt haben; dan in allen Catholischen Exemplarien steht der Text ausdrücklich.

Nun dan entweder hat euer grosse Doctor dieses gewust, oder hat ers nicht gewust? Hat ers nit gewust, was für ein Hoch-Gelehrter Doctor ist er dan gewesen? Der keinen Unterschied zu machen weiß unter einer wahren, und unter einer Ketzerischen Bibel? Und gesetzt auch, er wäre so ungeschickt gewesen, und hätte es nit gewust, so hätte ers ja nothwendig aus dem mercken müssen, daß dieser Text: **Drey seynd / die Zeugnüs geben im Himmel / etc.** sich darinnen nicht befinde; dan er als ein Schrifft-Gelehrter Doctor Theologiæ ohne Zweiffel muß gewust haben, daß man durch diesen Text die Arianer von der Gottheit Christi überweisen müsse.

Was für ein Noth hat dan den Luther getrieben Herr Hiskia, wan er doch ein Griechische Bibel hat übersetzen wollen, daß er eine Arianische Ketzerische darzu gebraucht hat, und hat die andere wahre corrigirte Griechische Bibelen auff die Seithe gesetzt: Wahrhafftig keine andere, als weil er dieses mit allem Fleiß hat thun, und also seine Uebersetzung erbärmlich verfälschen wollen. Wahrhafftig kein gescheider Mann wird ihn darinnen excusiren oder entschüldigen können.

Daß aber euer Herr Heinrich weiter sagt, daß die Ausmusterung dieses Texts von Luthero geschehen seye, da er erst aus der Papistischen Finsternüs ausgangen ware, und noch nicht weiter gesehen habe,

aber

aber bey mehrerem Liecht habe er die Sach verbeſſert, wie aus ſeinen nachgedruckten Bibelen am Tag iſt, dieſes zeigt einen recht verlogenen Vogel an, nehme er mir nit übel, daß ich alſo rede Herr Hiskia.

Dan euer Herr Heinrich will die Welt beliegen, als wan dieſer Fehler in denen Catholiſchen Bibelen ſeiner Zeit geweſen, und gemelter Text ſich in denſelbigen nicht gefunden hätte, nachgehends aber hätte er gefunden, daß in den Catholiſchen Bibelen gefehlt wäre, und hätte alſo den Fehler verbeſſert, und den Text wieder hinein geſetzt, welches eine ſo Sonnen-klare, als ſtinckende Lügen iſt. Dieſer Text iſt zu allen Zeiten in den Catholiſchen Bibelen geſtanden, dan wie hätten ſonſt die Arianer denſelbigen können heraus kratzen, wan er nicht darinnen geweſen wäre?

Simſon. Das iſt wahr, euer Krancken-Beſucher iſt wieder jämmerlich auff den Lügen ertapt Herr Hiskia. Aber wo wills hinaus? er iſt ein Prædicant, wie kan er anderſt? Ehe wir aber weiter gehen, ſo möchte ich nur dieſes eintzige Argument noch beantwortet haben Herr Hiskia. Ihr Herrn glaubt, daß gemelter Text ein Stück des wahrhafftigen Wort GOttes ſeye, darumb habt ihr ihn in eurer Bibel, die Arianer glaubens nicht, darumb haben ſie ihn aus der Ihrigen ausgemuſtert.

Wer hat jetzt unter euch beyden Recht? Er wird ohn Zweiffel ſagen, daß ihr Herren Reformirte Recht habt, und nicht die Arianer; Wer ſagt euch aber das Herr Hiskia? In der Schrifft iſt es wahrhafftig nicht offenbahrt; dann die Schrifft ſagt nirgends, daß dieſer Text in die Bibel gehöre,

auch nicht, daß er nicht hinein gehöre ; so müst ihrs dan aus einer andern Offenbahrung wissen. Aber woher nehmen ? Ihr nembt ja kein Wort GOttes, und mithin keine Göttliche Offenbahrung an, als die Schrifft.

Hiob Du thust vergebene Arbeit Simson, das geht auf unseren vorigen Discurs ; darauff seynd alle auch gelehrteste Männer im gantzen Protestantenthumb nicht capabel zu antworten. Lese nur, was der Herr Heinrich weiter hat.

Simson. Er wendet den Spieß wieder umb, und sagt Pag. 53. **Arzt hilff dir selber / dan nur schändlich ist in allen euren Bücheren ausgelassen der tröstliche Schluß in dem Vatter unser : Dan dein ist die Krafft / etc.**

Hiob. Nicht schändlich, wie der abgeschmackte Krancken-Besucher spricht, dan ob er schon an sich gut und heilig, so gehört er dannoch nicht zu der Bibel.

Simson. Er beweist ja Sonnen klar, daß er darzu gehört.

Hiob. Laß hören, wie lautet der Beweiß ?

Simson. Er sagt, einer aus ihren Helden, nemlich der wackere Hoch-Ehrwürdige Herr Witzius seeliger, habe in seinem vortreflichen Werck über das Gebett deß HErrn gezeigt, daß diese Wort ohnfehlbar zu dem Wort GOttes gehören. Wer es sehen will, soll zu ihm kommen, er wills ihm zeigen.

Hiob. Bestellen wir nicht geschwind die Post Herr Hiskia, und reisen in Holland nach Deventer zu dem GOtt-eyfrigen Hrn. Krancken-Besucher, daß wir das Ding sehen ?

Hiskias. Das ist einfältig ! Warum hat er dan die Prob nicht kurtz hieher gesetzt ?

Simson. Weiß er warum Herr Hiskia ? Entweder seynd es pur lauter Winde, die er daher macht, oder wan er doch etwan ein Prob in dem citirten Authore gelesen, so muß sie nothwendig so einfältig seyn, daß er sich selbst geschämt hat dieselbige hieher zu setzen, sonst würde er es gewiß gethan, und darmit entsetzlich gestruntzt haben. Ich kenne die Prædicanten besser. Er hat halt gedacht, da lauff ihm nach, es wird sich doch keiner zu mir bemühen, und den Pfifferling sehen wollen.

Hiob. Wir haben bey dieser 25te Frag noch etwas gehabt, daß man nemlich einem Arianern die Gottheit Christi unmöglich aus der Schrifft erweisen könne, wann man die Authorität der Kirchen nicht darzu nimbt. Sagt der Herr Heinrich nichts darzu?

Simson. Ja er sagt, man könne dieses allein aus GOttes Wort probiren, und zwar aus dem Text Joan. 10. v. 30. **Ich und der Vatter seynd eins.** Er sagt, dieses müsse zu verstehen seyn : **Der Natur nach / nach der Auslegung unseres eigenen** Turani Vekiti **in seinem Römisch. Gedächtnüs-Buch über die Gottheit JEsu Christi.** Mit diesem Authore, sagt er, könnest du dich gleichwohl herum schlagen, und euere zwey Pfaffen-Köpff einander zwagen, es werde wohl klingen. Wilst du es thun Hiob?

Hiob. Bedancke mich davor, ich brauch meinen Pfaffen-Kopff noch länger. Aber über seinen Schaaffs-Kopff muß man doch lachen. Er will den Arianer überweisen mit dem Schrifft-Text allein,

lein, und nimbt doch die Auslegung zu Hülff, und zwar von einem Römisch-Catholischen Geistlichen. Ja freylich, so bekehrt man die Arianer. O du armer guter einfältiger Tropff! Lese fort Simson.

Simson. Wir haben in unserem Discurs Pag. 103. gefragt: Warum doch in denen zwey Fragen des Catechismi nemlich in der 27ten und 28ten nichts von der Göttlichen Fürsehung über unsere ewige Seeligkeit stehe? Darauff sagt hier der Herr Heinrich Pag. 54. **Wer nur Augen hat zu sehen / der sehe hier ein offentliche Lügen. Sagt nicht der Catechismus in der 27. Antwort / daß mich GOtt der Vatter mit aller Nothdurfft des Leibs und der Seelen versorgen wolle. O heylloser Lügner!** Da hast du es jetzt Hiob.

Hiob. Wer nur Augen hat zu sehen, der sehe hier einen GOtts-vergessenen, betrogenen und Ertz-Calumnantischen Prædicanten, an euerem Herr Krancken-Besucher Herr Hiskia, er soll Richter seyn, ob ich oder dieser Wind-Macher ein heylloser Lügner seye. Da sehe er herein in unseren Discurs. Ich hab den Simson die 26te Frag eueres Catechismi lesen lassen, und als er damit fertig ware, sagte ich: **Lese die zwey andere Fragen noch darzu Simson.**

Da er auch diese gelesen hatte, fragte ich ihn: Warum doch der Catechismus in diesen 2. Fragen nemlich in der 27. und 28ten nichts melde, was unser ewige Seeligkeit betrifft? Darüber heist mich nun euer Krancken-Besucher einen offenbahren heylloser Lügner, und sagt, es stehe in der 27ten Antwort: **Daß mich GOtt der Vatter mit aller**

aller Nothdurfft Leibs und der Seelen versorgen will. Daleſe er jetzt die 27te Antwort ſeines Catechiſmi ſelbſt- und ſehe / ob einige Syllben darvon darinnen ſtehen.

Hiskias 27te Frag. Was verſteheſt du durch die Fürſehung Gottes? Antwort. Die allmächtige und gegenwärtige Krafft Gottes / durch welche er Himmel und Erden / ſampt allen Creaturen gleich als mit ſeiner Hand noch erhaltet und alſo regiert / daß Laub und Graß / Regen und Dürre / fruchtbahre und unfruchtbahre Jahr / Kranckheit / Reichthumb und Armuth / und alles nicht ungefehr / ſondern von ſeiner Vätterlichen Hand uns zukomme.

Herr Hiob. Er hat Recht / es ſteht kein Wort von des Herrn Heinrich ſeinem Text darinnen.

Hiob. Wer hat jetzt gelogen Herr Hiskia? Gelt euer ſauberer Krancken-Beſucher? Seht doch / was ihr für wackere Leuth zu Prædicanten habt. Die Burſch liegen / das ein Schand und Spott iſt / und werden nicht einmahl roth darüber. Ja wollen über das noch andere durch ihre Lügen-Mäuler zu Lügner machen. Seine angezogene Wort ſtehen weder in der 27ten weder in der 28ten Frag / von welchen allein wir in unſerem Diſcurs geredt haben / ſondern in der 26ten / von dieſer aber haben wir kein Wort gemeldet / indem ſie von der Schöpffung und nicht von der Fürſehung GOttes handelt.

Simſon. Nun der iſt wieder ertappt / wie der Fuchs auff der Hüner-Leiter. Aber da hat er etwas Hiob. Er gibt einen Unterſchied unter der Prædeſtination und unter der Fürſehung Gottes / und ſchreibt / die Prædeſtination ſeye Gottes Werck von aller Ewigkeit / und

absonderlicher Will die vernünfftige Creatur betreffend; die Fürsehung Gottes aber seye sein Werck in der Zeit/ und Willen über alle Creaturen. Also sagt er/ spreche auch der Catechismus, und scheine hieraus klar/ daß du nur suchest etwas zu lästeren.

Hiob. Freylich Herr Hiskia betrifft die Prædestination allein den Menschen/ die Vorsichtigkeit Gottes aber alle Creaturen. Nun aber ist der Mensch ja auch unter allen Creaturen begriffen/ und folglich die Prædestination unter der Vorsichtigkeit Gottes. Und eben deswegen ware in unserem Discurs unsere Frag: Warumb der Catechismus in seiner 27ten und 28ten Frag/ da er von der Vorsichtigkeit GOttes handelt/ dasjenige/ was die Menschen betrifft/ ausgelassen/ und das allein gesetzt habe/ was die andere Creaturen angehet/ indem doch/ wie gesagt/ der Mensch unter denen Creaturen auch begriffen ist.

Und darauff hab ich gesagt/ es habe der Catechismus mit der Prædestination, welche doch auch zu der Vorsichtigkeit GOttes gehört/ indem sie unter derselbigen begriffen ist/ nicht heraus gewollt/ damit die gottlose Lehr Calvini nicht an Tag käme/ welche doch von dem oben schon gemeldten Synodo zu Dortrecht in Holland approbirt/ und als ein Glaubens Lehr ist angenommen worden. Darauff hab ich weiter diese saubere Lehr Calvini durch Pag. 102. 103. und 104. etwas weitläuffiger der vernünfftigen Welt zum Abscheuen vor Augen gestellt. Hat dan der Hr Heinrich nichts dargegen geschrieben Simson?

Simson. Ja er sagts aus angebohrner Prædicanten-Höfflichkeit/ es seye alles ein alter auffgerührter Dreck-Haussen/ der vor hundert und 23. Jahren neben anderen durch den berühmten Joannem Triglandium

glandium in seinem trefflichen Werck / dessen Titul ist: **Verthätigung der Lehr und Ehr der Reformirten Kirchen und Lehreren etc.** seye weg gesetzt worden. Wer das Buch Lust hat zu sehen / der soll zu ihm kommen. Gelt Hiob / wie offt müsten wir nach Deventer reisen / wan wir die schöne Sachen alle sehen wollten / die der Herr Krancken-Besucher in seinem Schatz-Kasten verborgen haltet / und keinen Menschen sehen läst / als der von weiten her zu ihm reiset / und ihm gute Wort gibt.

Hiob. Der arme Schlucker hat halt nichts zu antworten gewust. Drumb galloppirt er wiederum auff gut Holländisch durch / und will uns auff andere weisen / die an statt seiner antworten sollen. Nur weiter.

Simon. Er fragt wiederumb: Ob du Pag. 20. nicht gesagt habest / daß die Jansenisten in Franckreich unsere Brüder seynd?

Hiob. Ja das hab ich gesagt / was die Materi der Prædestination angehet. Dan in vielen anderen Stücken seynd sie wie Tag und Nacht von denen Reformirten unterschieden. Was will er aber mit dieser Frag haben?

Simson. Er wolle dir deine Unsinnigkeit anzeigen / indem du eines anderen Hauß wilst leschen / da dein eigenes in voller Flammen steht. Wan du etwas thun wilst / so solst du zuvor dein eigenes Hauß retten / und darnach den Reformirten zu Hülff kommen; dieses / sagt er / werde geschehen / wan du den Widerruff des Jansenistischen Le petit Pere André widerlegt hat / welcher angewiesen hat / daß er seine Lehr von Jansenio, Jansenius von Thomâ von Aquin, dieser von Augustino, Augustinus vom Apostel Paulo, Paulus aber von dem Obersten Lehrer der Gerechtig-

keit gelernt habe. Und bis du das zuwegen bringest, soll all dein Lästern gegen sie in deinen Busen kehren. Darauff sagt er: **Verstehest du das Hiob?**

Hiob. Ja, Ja. Ich verstehe den Creutz-ungeschickten Jodel wohl. Unser Hauß soll in vollen Flammen stehen, weil ich gesagt, daß die Jansenisten eure Glaubens-Brüder seynd. Ist das nicht ein Wunder-schönes Prædicanten-Argument Herr Hiskia? Nein warlich die Jansenisten gehören nit in unser Catholisches, sonderen in das allgemeine Ketzer-Hauß trutz euch Calvinisten. Dieses hätte ja euer Krancken-Besucher, wan er nicht gar zu tumm wäre, mercken müssen aus dem, daß ich selbige euere Glaubens-Brüder genent hab, daß sie nicht uns, sondern euch, wie oben gesagt, zu, und in euer Register gehören; und wan sie nicht euch zugehören, warum nehmet ihr euch dan ihrer so an? Warum sucht ihr sie überall gegen uns Catholische zu defendiren?

Ich weiß wohl, daß sie in gar viel Puncten noch von euch unterschieden, darumb hab ich gesagt, sie gehören euch zu, in so weit ihr, und sie Ketzer seyd. Dan bey uns wird zu Ketzerey nicht mehr erfordert, als daß man auch nur in einem eintzigen Articul unseres heil. Catholischen Glaubens uns zu wider lehre, und eben dieses ist bey euch Herren auch schon genug, daß ihr sie für euere Brüder annehmet; dan es ist bekant, daß ihr mit allen anderen Ketzeren vor einen Mann steht, wan es gegen die Catholische Kirch etwas zu thun gibt. Ists noch nit bald aus mit dieser Frau Simson?

Simson. Noch nicht gar: Er kombt weiter mit seinem Mann in Christo daher, von welchem der Cate-

Catechismus in der 27ten und 28ten Frag und Antwort sprechen soll. Weil aber ein solcher Calvinischer Mann in Christo eben nach der Reformirten eigenen Lehr schon genug beschrieben ist, ist nicht vonnöthen, daß wir die Zeit mit so offt wiederhohlter Antwort unnützlich verderben. Aber noch eins ist übrig, darnach hats ein End. Er schilt dich noch einmahl auf gut Prædicantisch also Pag. 55. **Derohalben spielt der Teuffel wieder mit ein/ da du vorgibst / daß die Reformirte noch nicht in der Lieb GOttes gewesen seynd / und daß darumb / weil in der fünfften Frag gesagt wird: Ich bin von Natur geneigt etc. Mustu nicht aus deinem Kopff bekennen / daß alle Teuffelen / gleich wie du gegen uns ausfahrest / in Sommer langen Tagen dieses nit schlimmer hätten aussinnen können / &c.**

Hiob. Das geht gut Herr Hiskia, ich hab in unserem Discurs gesagt, daß ich denen Reformirten viel besser erweisen wolle, als sie durch ihre eigene Lehr, daß sie von der Lieb GOttes nicht können geschieden werden, weil sie nemlich nach ihren eigenen Glaubens-Gründen nicht allein der fünfften Frag, sonderen auch aller anderen Fragen diejenige Lieb zu GOtt nicht haben können, welche er von ihnen fordert, und aber keiner von dieser Lieb kan geschieden werden, wan er sie zuvor nicht gehabt hat. Solte ich nit hier wohl euren lieben Herrn Krancken-Besucher ausnehmen können? Er zeigt in dieser seiner Schreib-Art ein ungemeine Lieb, also könte er zum wenigsten von der Lieb GOttes und des Nächsten geschieden werden, weil er sie hat. Die andere Reformirte mögen zusehen, wie sie sich helffen. Er hat

sich in dieser Antwort ziemlich geholffen. Jsts jetzt einmahl aus Simson?

Simson. Ja diese Frag hat ein End, wir kommen jetzt zu der 29ten, in welcher gesagt wird, warum der Sohn GOttes JEsus, das ist, ein Seeligmacher genant werde: Uber diese Frag haben wir in unserem Discurs gesagt, daß die Reformirte JEsum für ihren Seeligmacher nicht halten können, weil sie nicht sagen können, von was er sie erlöst hat, nicht von der Sünd, weil sie immerfort in Sünden müssen stecken bleiben, und folglich auch nicht von dem Gewalt des Sathans und ewigen Todt.

Wir haben auch dieses in einer Gleichnüs erklärt von einem, der allzeit in der Gefängnüs muß stecken bleiben, von einem solchen kan man nicht sagen, daß er daraus erlöst seye. Da hat der Herr Kranckenbesucher einmahl angefangen, und seinen Verstand gezeigt, Hiob; seinen dummen meyne ich aber, höre nur an, was er Pag. 56. schreibt. Wer haltet, sagt er, ein Königliches Gebott besser, ein an Händ und Füssen geschlossener Gefangener, oder ein Gefangener, der von seinen Banden durch Königlichen Pardon befreyt, aus Lieb dem König zu dienen, dannoch ohnmächtig zu thun, wie er von Hertzen wünschet wegen der Nach-Wehen von den Schmertzen seiner Banden? Was meynstu jetzt Hiob?

Hiob. Wen meynt er Hiskia, daß die Königliche Gebott besser haltet, ein Gefangener, der sie nit halten kan, oder ein von Banden Befreyter, der sie auch vor Ohnmacht nicht halten kan, wie er doch wünschet:

Hiskias. Was die Haltung des Königlichen Gebotts

botts in der That angehet, so haltet es keiner besser als der andere meinem geringen Verstand nach, darinnen seynd sie einander völlig gleich, dan es kan sie der eine nicht halten wegen der Gefangenschafft, und der andere wegen der Ohnmacht.

Simson. Ja so will der Herr Heinrich nit geantwortet haben, sondern der letzte, nemlich der Ohnmächter haltet das Königliche Gebott besser, als der erste, nemlich der Gefangene; so hat er in deinem Nahmen geantwortet Hiob.

Hiskias. Da mögte ich doch selbst den Unterschied wissen, warum es jener besser halte, als dieser?

Simson. Ich glaub, er wird den Unterschied geben wollen, weil es der Gefangene so wohl, als der Entbundene, doch Ohnmächtige, in der That zwar nicht kan, doch der Ohnmächtige wünschet, daß ers halten könte, sonst wüste ich warlich nit, worin der Unterschied bestehen solte.

Hiob. Das ist ja recht von Hertzen lächerlich Herr Hiskia. Der haltet das Gesatz besser, als der andere, weil er wünscht, daß ers halten könte; Kans dan der Gefangene nicht eben so wohl auch wünschen, daß er von seinen Banden befreyet würde, und das Gesätz halten könte? Ich glaub, er kans nicht allein sonderen wünscht es in der That; dan was kan er für ein Plaisir an seiner Gefangenschafft haben? Zudem ist dan der Herr, der sein Gesätz will gehalten haben, mit dem zufrieden, daß man wünschet, man könne es halten? Oder vielmehr kan ein vernünfftiger Herr einem befehlen, sein Gesätz zu halten, welcher dasselbige, ob er schon von dem Herrn aus Gnaden seiner Banden ist entschlagen worden, dannoch aus Ohnmacht und Man-

gel der Kräfften nicht halten kan? Muß er dan nit gestehen Herr Hiskia, daß dieses lauter Lari Fari-Händel untereinander seynd.

Hiskias. Es ist wahr, ich kans schier nicht anderst sagen.

Simlon. Darumb hats der Herr Hann Daniel Mann von Cleve viel gescheider gemacht in seinem gegen uns herausgegebenen Grobiano Tölpel. Dan er hat Pag. 69. von denen Erlösten gesagt, daß **aus ihnen ehe dessen lahm gewesenen Füssen lauter schnelle Hirsch-Füß worden seyen** / umb in dem Weg der Gebotten GOttes ohne Verhindernüs und Widerstand zu lauffen, wiewohl er seinem Catechismo von Grund aus damit widerspricht nach des Herren Krancken-Besuchers Zeugnüs selbst, welcher aus denen Erlösten lauter ohnmächtige und ohnkräfftige Leuth gemacht, die nichts anderst, als wünschen können, daß sie im Stand wären in dem Weg der Gebotten GOttes zu lauffen.

Hiob. Mein umb GOttes Willen, Herr Hiskia! welchem aus beyden Betrügern glaubt er jetzt: Dem Hoff-Prediger von Cleve, der denen von Christo Erlösten schnelle Hirsch-Fuß gegen eure Catechismus-Lehr andichtet, oder diesem Herrn Krancken-Besucher, welcher dieselbige vor ohnmächtige Leuth haltet, die gar nicht lauffen können, und dannoch behaupten will, sie lauffen den Weg der Gebotten GOttes besser, als die es nicht können? Siehet er dan nicht, daß er ein armer von diesen nichts nutzigen Prædicanten betrogener Mann ist, er mag aus ihnen glauben, wem er will?

Hiskias. Ach GOtt ich weiß nicht, was ich den-

cken oder sagen soll ! Geht nur weiter ihr Herren.

Simson. Bey der 30ten Frag, sagt er, gebe es viel zu thun, weil erstlich die Catholische ihre Seeligkeit bey den Heiligen suchen, und also JEsum ihren einigen Seeligmacher verlaugnen.

Hiob. Wie erweist er aber dieses Simson?

Simlon. Hat sich wohl erweisen, er sagt: Er habe sich voraus bedungen/ daß er nichts erweisen wolle/ was ohne dem schon klar ist ; Nun aber seye dieses so klar / daß er der Sonn ein Wachs-Lichtlein anstecken solte / wann er dieses erweisen wolte / deswegen lasse er es anstehen.

Hiob. Und ich meyne, das hiesse, die Sonn mit einem Wachs-Liechtlein erleuchten wollen, wan man erweisen wolte, daß der Herr Krancken-Besucher ein tummer Mann seye, und auf unser Argumenta nit antworten könne. Ich hab erstlich dieses gesetzt : Die Reformirte lassen das gemeine Gebett zum Exempel vor einen Krancken in ihren Versammlungen begehren, ergo halten sie ihre Gemeinde vor Fürbitter bey GOtt.

Item ein jeder Prædicant pflegt sich in seinen Briefen als einen treuen Fürbitter bey GOtt zu unterschreiben, ergo wollen sie von den Ihrigen vor Fürbitter gehalten werden. Nun aber verlaugnen nach der Lehr des Catechismi in der 30ten Frag diejenige den einigen Seeligmacher JEsum, welche die Heilige GOttes in dem Himmel vor Fürbitter halten, ergo noch vielmehr diejenige, welche sündige Menschen, und so gar Calvinische Prædicanten vor Fürbitter erkennen, absonderlich wan die tummere Lehr

darzu kombt, daß man bey denenjenigen, welche man vor Fürbitter erkent, seine Seeligkeit sucht. Da kan er halt nichts darauff antworten, darum will er geschwind durchgehen.

Simson. Du thust ihm Unrecht Hiob. Er antwortet darauff und sagt Pag. 57. daß die Prædicanten sich Fürbitter nennen, schicke sich hieher, wie das fünffte Rad am Wagen.

Hiob. Mein Warumb?

Simson. Darumb sagt er, weil das Gebett, welches in der Kirch vor einen Krancken begehrt wird, nit von dem Prædicanten, sondern von der gantzen Gemeinde begehrt wird, und dahero sucht man sein Heyl bey dem Prædicanten nicht.

Hiob. Er hätte sagen sollen, man suche das Heyl nicht bey dem Prædicanten allein, sonderen bey der gantzen Gemeinde, alsdan wäre die Antwort zum wenigsten dem Schein nach noch mitgangen, aber so, wie er sie geben hat, heist sie gar nichts Herr Hiskia. Freylich wan man das Gebett von der Gemeinde begehrt, so haltet man die gantze Gemeinde für Fürbitter. Die Prædicanten nennen aber auch sich selbst in ihren Brieffen absonderlich treue Fürbitter bey GOtt, so wollen sie dan auch absonderlich von den Jhrigen vor Fürbitter gehalten seyn, und werden auch in der That davor gehalten, weil niemand diesem ihrem angenommenen Titul wiederspricht. Also sucht man dan Reformirter Seits nach der Lehr des Catechismi sein Heyl so wohl bey einem jeden Prædicanten insonderheit, als auch bey der gantzen Gemeinde, und verlaugnet hiermit den einigen Seeligmacher JEsum. Da möchte ich gern ein Antwort darüber haben vom Herr Heinrich.

Simson. Er gibt eine, und sagt, wie folgt: **Du hast da und dort ein schmertzliches Ungemach an einem deiner Finger / also daß alle Glieder deines Leibs Theil daran nehmen / dan wan ein Glied leydet / so leyden alle Glieder; und dein Aug / dein Ohr und Fuß bemühet sich / daß dein Finger möcht gesund werden / wären das Vorbitter oder Heyl-Versorger vor deinen Finger / oder vor sich selbst:** Gelt das ist ein schwähre Frag?

Hiob. Schwähr nicht, aber ein wenig ungeschickt ist sie gesetzt. Die Glieder eines Leibs sorgen so zu sagen alle für ein schmertzhafftes Glied, damit demselbigen geholffen werde, doch kan man dieselbige nit anderst dan ungeschickte Vorbitter nennen. Sie sorgen aber nit allein für das schmertzhaffte Glied, sondern auch vor sich selbst, weil sie alle, wan eines trauret, zugleich mit ihm trauren, was will er aber mit dieser Gleichnüs haben?

Simson. Er schliest daraus, daß alle deine Mühe null seye, dan was die gantze Gemeinde vor ein Glied bittet, ist allen Nutz, die umb und mit demselben leyden.

Hiob. Ist das nit ein rechter wunderlicher Mann Herr Hiskia! Das laugnet niemand, daß das Gebett demjenigen nutze, welcher es verrichtet, und folglich, wan ich vor einen anderen bette, wie ich betten soll, so nutzt mein Gebett nicht allein dem, vor welchen ich bette, sondern auch mir selbsten. Das ist aber nur allein wahr nach unserer Catholischen Lehr; nach euerer Lehr aber nutzt euer Gebett weder dem, der es verrichtet, weder demjenigen, für welchen es verrichtet wird.

Dan

Dan nach der Lehr der 62ten Frag eueres Catechismi ist das Gebett / welches von Menschen geschicht / es mag so gut seyn / als es will / dannoch mit Sünden befleckt / weil alle euere / auch beste Werck in diesem Leben / laut eueres Catechismi **unvollkommen und mit Sünden befleckt seynd**; Euer mit Sünden befleckes Gebett aber kan keinem Menschen nutzen / weil es / wie ihr von allen eueren guten Wercken und Gerechtigkeiten lehret / ein Greuel / und **wie ein unflätiges Tuch** vor GOtt ist. Ist das nicht wahr Herr Hiskia?

Mit allem dem aber erweist doch das gantze bißherige Gespräch des Herrn Krancken-Besuchers nicht allein nicht / daß wir Catholi che den einigen Seeligmacher JEsum verlaugnen / wan wir die Heilige als Vorbitter halten / wie der Catechismus lästert / sondern bekräfftiget vielmehr das Widerspiel / weil sie selbsten ihre Gemeind und so gar ihre Prædicanten vor Fürbitter bey GOtt halten / und dannoch nicht sagen / daß sie deswegen den einigen Seeligmacher JEsum verlaugnen. Mögte also wohl wissen / worzu dieses Gep auder und Gleichnüß diene?

Simson. Darzu Hiob. Er will probiren / daß die Heilige im Himmel nicht für uns bitten können / deswegen hat er diese Gleichnüß gesetzt.

Hiob. Euere Prædicanten seynd wie die Atzlen Herr Hiskia / welche den Augenblick von einem Ast auff den anderen hüpffen / der Herr Heinrich hat probiren wollen / daß wir den einigen Seeligmacher verlaugnen / wan wir die Heilige als Fürbitter bey GOTT halten. Dieses ist ihm / wie der Herr selbst siehet / nicht angangen; springt derowegen geschwind wie der Wind auff etwas anders hinüber.

daß

daß nehmlich die Heilige für uns nicht bitten können. Wie erweiset er aber das Simson? Gelt mit der allgemeinen ausgetroschenen Ketzer-Prob: **Abraham weiß von uns nichts / und Israel kennt uns nicht:**

Simson. Nein so erweiset ers nicht. Ich hab mich selbst darüber verwundert / daß ihm das ungeschickte Ding nicht eingefallen ist. Er hat aber noch eine lustigere Prob. Wan du das gantze Jahr ratheſt / so erratheſt du sie nicht. Wilst du dich daran geben und rathen Hiob?

Hiob. Was brauch ich die Zeit zu verderben Simson / der Guguck mögte errathen / was ein oder anderer närrischer Prædicant im Kopff hat.

Simson. So will ich sie dan heraus lesen. Er sagt / wan ein Glied des Leibs leydet / so leyden die andere alle mit / und deswegen suche eins dem anderen auff alle Weiß zu helffen. Darauff fragt er also: **Hat aber auch in dem Himmel / in dem Orth der Glückseeligen ein solches schmertzliches Mitleyden Platz, umb für ein solches leydendes Glied zu bitten: Wan nicht / so ist all dein Vorgeben eine Nulla in der Zahl.** Gelt / die Prob ist dir nicht eingefallen. Die Heilige im Himmel können kein Mitleyden mit uns haben / ergo können sie auch für uns nicht bitten. Da Hiob jetzt gilts antworten.

Hiob. Ein Ketzerischer Prædicant kombt mir tausendmahl vor wie ein Wurm Herr Hiskia / der sich auff alle Seiten hinaus krümmet und dehnet / wan er getretten wird / wie mehr er aber sich bewegt und krümmet / desto weher thut er sich selbsten. So geht es hier unserem Krancken-Besucher / welcher vielleicht

leicht wunder gemeint hat / was er für ein ungemein starckes und kräfftiges Argument gegen die Fürbitt der Heiligen in seinem Kopff habe ausstudiert. Aber mit eben diesem Argument macht er die Göttliche Schrifft selbsten zu einer offenbahren Lügnerin / oder vielmehr sich selbsten zu einam Ehr-vergessenen GOttes-Lästerer. Gebe er Acht Herr Hiskia.

Die Göttliche Schrifft sagt 1. Joan. 2. ℣. 1. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter / JEsum Christum den Gerechten.** Dieses ist nach den Worten eueres Herrn Heinrichs im Grund falsch / dan ich argumentire also: Keiner kan für den anderen bitten / der nicht ein schmertzliches Mitleyden mit ihm hat; nun aber kan nach eben dieser seiner Lehr Christus / welcher jetzt in seiner Glori und Herrlichkeit in dem Himmel lebt / kein schmertzliches Mitleyden mit uns tragen / weil dieses in dem Himmel keinen Platz mehr hat; Ergo kan Christus jetzt für uns nicht bitten / ergo kan er unser Fürsprecher nicht seyn / ergo redet die Schrifft falsch / da sie uns denselben als einen Fürsprecher vorstellt. Jetzt Herr Hiskia, wo will euer Krancken-Besucher hinaus? Muß er dan nicht entweder ein GOttes-Lasterer seyn / oder von der gantzen Welt offentlich gestehen / daß sein vermeintes so krafftiges Argument recht von Hertzen ungeschickt und tölpelhafft gesetzt seye.

Hiskias. Ich zum wenigsten kan darauff nichts antworten / als daß ich sein Argument gantz und gar nicht approbire / weil es viel zu weit gehet / und meinem geringen Verstand nach so gar auff die völlige Verlaugnung der Menschwerdung Christi und mithin unserer gantzen Erlösung abziehlet. Dan es hat wahrhafftig bey dem allerheiligsten Sohn GOttes

vor

vor seiner Menschwerdung auch das geringste schmertzliche Mitleyden mit uns armen Menschen keinen Platz gehabt / durch welches er konte bewegt werden / sich als einen Erlöser der Göttlichen Gerechtigkeit für uns darzustellen.

Hiob. Siehet er nun mein lieber Herr Nachbahr aus diesem seinem eigenen und sehr vernünfftigen Discurs, was euere Prædicanten für gottlose Argumenta beybringen / wan sie die Catholische Kirch bestreiten / unsere vornehmste Fundamenta und Geheimnüssen des Glaubens über den Hauffen werffen wollen. Mein sage er doch seinem lieben tummen und ungeschickten Krancken-Besucher / daß zu einer Fürbitt für einen anderen nicht nothwendig erfordert werde ein schmertzliches Mitleyden mit demselbigen / und zwar dieses absolutè gar nicht in dem Himmel / sonderen genug seye ein vollkommene Lieb GOttes und des Nächsten / welche nach Zeugnüß des heil. Apostels Pauli 1. Cor. 13. v. 8. nimmermehr in dem Himmel auffhören wird.

In dem Himmel höret auff der Glaub; dan was wir hier auff Erden glauben / sehen wir dort von Angesicht zu Angesicht. Es höret im Himmel auff die **Hoffnung**; dan was wir hier auff Erden hoffen / besitzen wir dort oben ohne einiger Gefahr dasselbige in Ewigkeit zu verliehren. Allein die dritte Theologische oder Göttliche Tugend **die Lieb** hört im Himmel nimmermehr auff; sondern bleibt beständig / und wird tausendmahl vollkommener / als sie auff dieser Welt gewesen ist. Diese Lieb / gleich wie sie den ewigen Sohn GOttes zu einem sterblichen Menschen und zu unserem vollkommenen Erlöser gemacht hat / und ihn antreibt ohne Auffhören unser Fürsprecher bey dem Vatter zu seyn; Also

Also treibt sie ebenfalls die Heilige und Auserwehlte GOttes / welche mit ihm in dem Himmel regieren / an / daß sie ihr Gebett und Fürbitt für das Heyl uns armer Menschen bey dem höchsten Thron GOttes ablegen / damit Gott / den sie auff das vollkommenste lieben / einsmahls auch durch uns klar erkent / und in Ewigkeit geliebt / gelobt und gepriesen werde; in welcher klaren Erkäntnüß / Lob und Lieb GOttes zugleich unsere ewige Glückseeligkeit bestehet. Dieses sage er seinem Herrn Krancken-Besucher / daß er es wohl zu Gemüth führe / und ins künfftige nicht mehr so ungeschickt und GOttes-lasterlich gegen uns argumentire.

Hiskias. Das will ich thun Herr Hiob / und wills ihm mit nächster Gelegenheit schreiben / daß er sich erbärmlich vergallopirt hat.

Simson. Noch eins kombt Hiob. Der Mann sagt Pag. 58. **Es schiene / du schämest dich selbst / daß du deine Seeligkeit nicht allein durch Fürbitt / sondern auch durch die Verdiensten der Heiligen suchest.** Darauff schmiert er die es zu erweisen über 2. gantze Blätter voll aus dem Canone der Heil. Meß / und anderen vielen Catholischen Gebett-Bücheren / das wir warhafftig unser Heyl durch die Verdiensten der Heiligen suchen.

Hiob. Es ist doch alles / mein lieber Herr Hiskia / was euere Prædicanten nur reden / und gegen uns schreiben / ungeschickt und impertinent. Euer Krancken-Besucher gibt ja dessen wiederum ein handgreiffliche Prob: Er will durch ein so grosses und langes Geschmier erweisen / daß wir unser Heyl durch die Verdiensten der Heiligen suchen. Zu was ist dan das unnöthige Geplauder? Es laugnet es ja kein einziger

Ca-

Catholischer, sondern wir sagen alle einhellig, daß wir es thuen.

Daß wir nemlich nicht allein den zeitlichen Seegen, sondern auch unsere ewige Seeligkeit durch die unendliche Verdiensten Christi fürnemlich, darnach auch durch die Fürbitt und Verdiensten der Heiligen, ja auch durch unsere eigene Verdiensten, und alle andere darzu von Gott eingesetzte Mittel suchen, daß alles gestehen ja die Catholische; was will dan der Geck die Zeit mit so weitläuffigem Probiren verderben, was ihm doch niemand aus uns laugnet?

Das aber laugnen wir Catholische beständig, daß wir hierdurch denen unendlichen Verdiensten JEsu Christi auch das allergeringste benehmen. Dan wir suchen zwar, wie gesagt, unser Heyl durch die Heilige, aber nicht von oder bey den Heiligen, sondern allein von und bey GOtt und unserem liebsten Heyland JEsu Christo. Ja alle Verdiensten der Heiligen und unsere eigene Verdiensten haben ihre Krafft von keinem anderen, als von JEsu Christo, und seynd vereiniget mit seinen unendlichen Verdiensten, welche freylich an sich selbst genug wären, wan nicht GOtt auch unsere eigene Verdiensten darzu forderte;

Indem er, wie oben schon weitläuffig gegen dasjenige, was der Herr Heinrich Pag. 19. und 20. geschrieben, handgreifflich ist dargethan worden, nicht haben will, daß wir das ewige Leben aus dem alleinigen Titul einer Erbschafft, sondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit erwerben sollen. Welches alles hier zu widerhohlen unvonnöthen ist. Mit einem Wort JEsus sagt Joan. 15. ℣. 5. zu seinen

Jüngeren: **Ich bin der Wein-Stock / und ihr seyd die Reben / wer in mir bleibt und ich in ihm / der bringt viel Frucht.** So lang nemlich die Reeben am Wein-Stock bleibt, bringt sie Frucht, wan sie aber von dem Wein-Stock abgeschnitten ist, kan sie keine Frucht mehr bringen, sonderen solche abgeschnittene Reeben werden zusammen gebunden, und in das Feuer geworffen.

Sicher er Herr Hiskia, in dieser von dem Sohn GOttes selbst gegebenen Gleichnüß zeiget sich klar, daß durch die Früchten und Verdiensten der Heiligen und unser selbst, Christo und seinen unendlichen Verdiensten nichts benommen werde, gleichwie dem Reeb-Stock nichts, so zu sagen, an seinem Ruhm benommen wird, daß die in ihm eingepflantzte, und von seinem Safft fruchtbar gemachte Reeb-Zweig köstliche Trauben herfürbringen, dan alle Trauben, die an denen Reeb-Zweigen hangen, wachsen am Reeb-Stock.

Eben also alle unsere Früchten der Verdiensten und guten Wercken kommen hervor, und wachsen aus dem wahren Wein-Stock Christo JEsu; so lang wir lebendige Glieder dieses wahren Weinstocks bleiben, so lang können wir durch den Safft und Einfluß seiner Göttlichen Gnad solche Werck und Früchten hervor bringen, die des ewigen Lebens würdig seynd. Kan er dan an dieser unserer Lehr mit Vernunfft auch das allergeringste aussetzen Herr Hikia?

Hiskias. Nein, sie kombt mir wahrhafftig als ein vernünfftige und heilige Lehr vor.

Hiob. So gehen wir dan weiter.

Simlon. Wart Hiob, der Herr Heinrich ist mit dieser 30. Frag noch nicht fertig.

Hiob. Was hat er dan noch für schöne Sachen?

Simson. Er kombt jetzt über das Fegfeur, und macht wieder ein grimmig langes Geplauder davon.

Hiob. Ich möchte doch wissen Herr Hiskia, was sich euere Prædicanten umb das Fegfeur zu bekümmeren haben? Es hat ja keine Gefahr, daß einer aus ihnen hinein kombt, dan wan sie als Prædicanten sterben, so hat ihnen der heilige Apostel Judas in seiner Canonischen Epistel gantz einen anderen Orth angewiesen, da er v. 13. schreibt, daß ihnen als Ketzeren und Irrenden **Sternen behalten seye die Ungestümmigkeit der Finstetnüß in Ewigkeit.** Das kan er dem Herrn Krancken-Besucher im Nahmen GOttes und seiner gantzen heiligen Kirch auff Erden zum Trost sagen, Laß uns aber kürtzlich hören, was er gegen unser Catholisches Fegfeur habe einzuwenden.

Simson. Er sagt Pag. 61. **Ich solte dir rathen/ ehe du von dem Fegfeur / oder auch weiter sprichst von dem heiligen Dienst / daß du zuvor mit P. Cottono den Teuffel giengest fragen/ aus was Texten man dieses und auch das Fegfeuer denen** Hugonotten **besser könte beweisen.**

Hiob. Weiß er Herr Hiskia, was dieses seyn soll?

Hiskias. Nicht recht. Das hab ich einmahl gelesen, daß P. Cottonus ein Jesuit, Henrici des IV. Königs in Franckreich Beicht-Vatter, einer mit dem Teuffel besessener Person einige Theologische Fragen auffgeben wollen, zu sehen / ob der böse Geist dieselbige beantworten könne.

Hiob. Das ist wahr, er hat Recht. P. Petrus Boverius auch ein Jesuit, welcher Patris Cottoni Leben beschrieben hat, sagt, daß es etliche Theologische Fragen gewesen seyen, die P. Cottonus dem Teuffel vorhalten wolte; nicht aber deswegen umb von ihm zu lernen, wie man die Hugonotten ꝛc. aus der Schrifft überweisen solte, dan das hat er als ein Hochgelehrter Theologus ohne dem gewust und gekönt, und offt mit ihrem grossen Verdruß gethan; sondern nur zu sehen, ob der Teuffel dieselbe beantworten könne, oder vielmehr umb sich besser zu versichereen, oder die Person in der That besessen seye oder nicht;

Dan in dergleichen Fällen gemeiniglich viele Betrüg mit unterzulauffen pflegen. Das ist aber auch wahr, daß euere Prædicanten das jenige Zettelein, auff welches ermeldter P. Cottonus diese etliche Theologische Fragen auffgezeichnet hatte, aus einem von ihm entlehnten Buch auffgefischt, und ihm zum Spott ein gantzes Buch voll Fragen angedichtet, die er dem Teuffel habe vorgehalten, und die Antworten von ihm lernen wollen. Dieses Lügen-Buch hat König Henricus IV. durch ein dem Obersten Commendanten der Stadt Paris zugeschicktes Decret folgenden Inhalts zu Schanden gemacht, und zu publiciren auff das schärffste verbotten.

Ich hab verstanden / daß einige Papier unter das Volck ausgestreuet worden / die / ich weiß nicht / was für Fragen / so dem P. Cottono **fälschlich auffgebürdet und zugeschrieben werden / enthalten / daß auch etliche seynd / die solche wollen drucken lassen / ja dieselbige mit gewissen Anmerckungen / welche ihnen**

ihre

ihre Boßheit eingeben wird / vermehren solten ; Also befehle ich euch gantz ernstlich und alsobald mit diesem Brieff / eines Theils in Ansehung P. Cottoni , der mein Freund ist / Theils die falsche Gerüchten und Lästerungen unter meinen Unterthanen zu vernichten / daß ihr mit aller Embsigkeit und Sorgfalt dergleichen Chartequen oder Papier in Druck zu bringen verbiethen solt / oder wan sie allbereit gedruckt seynd / daß ihr den Drucker scharff abstraffet / und alle Exemplaria zu euch ziehet. Lebet wohl ! Gegeben aus Fontainebleau den 10. Sept. 1605. Siehet er Herr Hiskia, auff diese Weiß hat der König selbst die Ketzerische Läster-Mäuler gestopfft, und hiemit eueres Herrn Krancken-Besuchers seins auch. Weiter fort Simson.

Simson. Jetzt kombt er über die Buß, und will par force behaupten, daß die Buß nach dem Sinn des H. Evangelii nichts anders heisse, als nach vollbrachter Sünd wieder zum Verstand oder Sinn kommen, oder wieder gescheid werden, mit einem Vorsatz sein Leben zu besseren, oder nach der 89ten Frag des Catechismi ihm die Sünd von Hertzen lassen leyd seyn, und dieselbe je länger je mehr hassen und fliehen. Und dieses werde bey ihnen redlicher, geistlicher und wahrhaffter gelehrt, als in dem Papstthumb : dessen können sich die Reformirte zu unserer Schand rühmen.

Hiob. Und wir können ihnen zu ihrer Schand erweisen, daß ihre Lehr von der Buß absonderlich in ihren Principiis lächerlich, ungeschickt und durchaus nicht wahr seye. Was wollen sie mehr von uns ?

Erstlich ist durchaus an sich nicht wahr, daß daß Wort **Buß thun** allein so viel heisse, als umkehren, gescheid werden, wieder zu Sinnen kommen, hertzliche Reu über die Sünde tragen, dieselbige je länger je mehr hassen, etc. Wie der Herr Heinrich das Griechische Wörtlein μετανοεῖτε ungeschickt, und gegen die Schrifft explicirt hat, sonderen es wird über dieses zu dem **Buß thun** erfordert, daß der büssende Mensch die Sünden an sich selbst räche, oder eine heilige Rach an sich selbsten deswegen ausübe, nach den Worten des heil. Joannis des Täuffers Luc. 3. ℣. 8. **Thut würdige Früchten der Buß.** Griechisch: ποιήσατε τὸς καρπὸς ἀξίους τῆς μετανοίας.

Diese würdige Früchten der Buß erkläret Christus Matth. 11. ℣. 21. und Luc. 10 ℣. 13. wo er denen Städten Corozain und Bethsaida drohet, und sagt: **Wan in Tyro und Sidone die Wunder-Zeichen geschehen wären, die in euch geschehen seynd, so hätten sie schon längst in härenen Kleideren und Aschen Buß gewürckt.** Wo der Griechische Text wiederum hat μετενοήσαν, unsere Lehr dardurch zu bekräfftigen, und die eurige zu Schanden zu machen, welche als ein abgesagte Feindin aller Mortificationen und Leibs-Casteyungen alle Buß-Werck aufheben will.

Mein lieber Herr Hiskia, das umkehren, gescheid werden, wieder zu Sinnen kommen, seine Sünden erkennen, heist wahrhafftig nicht eben so viel, als sich in härene Säck schliessen, und sein Haupt mit Aschen bestreuen. In welchen Stücken das Buß thun nach der Explication der ewigen Wahrheit selbsten bestehet.

Zweytens ist nach eueren Principiis ungeschickt und lächerlich, daß ihr die Eurige lehret, sie sollen sich ihre Sünden von Hertzen lassen leyd seyn, dieselbige je länger je mehr hassen und fliehen; wie kan ich mir dasjenige lassen leyd seyn, wo ich doch nicht Ursach daran bin? Wie kan ich aber Ursach an den Sünden seyn, wan ich dieselbige, in welchem Stand ich auch angemerckt werde, euerer Lehr nach nicht meiden und fliehen kan? Wie ich oben weitläuffig und Sonnen-klar erwiesen hab. Nur weiter Simson.

Simson. Hier/ sagt er Pag. 62. **wirds krachen.** Du kans ein Weil die Ohren zu halten Hiob, damit das Gehör durch das entsetzliche Krachen nicht verletzt werde. Geb Acht: Er sagt, du habest mich dahin gebracht, daß ich gesagt hab, die Reformirte glauben, daß man die Sünden in der Höll ewig büssen müsse.

Hiob. Wo krachs dan Simson?

Simson. Wart jetzt kombts. Er fragt: Ob die Verdammten in der Höll gern, und mit einer Traurigkeit, die nach GOtt ist, wegen ihrer Sünden leyden, um mit einem Liebs-Eiffer die Ehr GOttes wiederum herzustellen? Gelt, das ist ein Knall! jetzt bist du warlich hin, die Verdammte können auf diese Weiß keine Buß würcken, das ist gewiß, das muß du gestehen, das pufft.

Hiob. Das kracht wie ein Holder-Büchsen Herr Hiskia, mit welcher die Kinder auf der Gaß herum pletzen. Wir Catholische sagen nicht, daß die Verdammte in der Höll können Buß thun vor ihre Sünden. Büssen können sie, und müssen dieselbige die gantze Ewigkeit hindurch büssen, gleich-

wie man zu sagen pflegt : Die Ubelthäter müssen ihre Lasterthaten am Galgen oder Rad büssen.

Büssen können sie, sage ich, aber nicht abbüssen, das ist, sie können nit mehr durch Werck der Buß den Zorn GOttes besänfftigen, welcher ewig über ihnen bleibt. Mein sage er doch seinem einfältigen kindischen Krancken-Besucher, er soll mit seinem Krachen und Knallen keinen solchen Lermen mehr anfangen, und soll seine Holder-Büchsen einstecken, man lacht ihn ja nur aus. Wie lautet es weiter Simson ? Krachts noch mehr?

Simson. Nein, so starck nicht, aber es ist doch noch nicht so gar aus. Er kombt wieder zu dem Fegfeuer, und sagt Pag. 63. Wie lang man vor eine jede Sünd darinnen leyden müsse : Wer den Tax gemacht habe : Woraus man wisse/ daß man die arme Seelen durch Seel-Messen erlösen könne : Und ob ein Sterbender unmittelbar nach Empfangung so genanten letzten Oehlung zu Vergebung seiner Sünden / die er mit denen Augen etc. begangen hat/ noch zu leyden habe in dem Fegfeuer ? Wan dem also/ ob dan dieses Sacrament einen Oehl-Kuchen werth seye / davon doch der Pfaff sein Salarium hat :

Diese wiewohl nothwendige Fragen, sagt er, wolle er vorbey gehen, darauff komme es nur an, ob dan solche leidende Seelen nicht selbst die verdienende und gnugthuende Ursach ihrer Seeligkeit seynd. Und letztlich : Ob dan der einige Seeligmacher dieselbe von denen Schmertzen des Fegfeuers durch sein vollständiges Leyden nicht erlöst habe ? Jetzt Hiob ist guter Rath theuer,

er, wie du auff diese Sachen alle miteinander antworten wilst.

Hiob. Ja warlich ist guter Rath theuer Herr Hiskia, was meynt er, wäre es nit immer Schad, wan der Herr Heinrich diese so nothwendige Fragen, wie er sie davor haltet, gantz und gar vorbey gangen, und gar nichts davon gemeldet hätte?

Hiskias. Ich meyne, meinem geringen Verstand nach, nicht Herr Hiob, daß so gar viel daran gelegen gewesen wäre.

Hiob. Warum Herr Hiskia?

Hiskias. Darumb. Das Ding kombt mir vor, als wan einer nicht glauben wolte, daß eine Gefängnüs in einer Stadt wäre, bis er zuvor wohl unterrichtet worden, wie lang ein jeder Maleficant darinnen bleiben müsse? Wer den Taxt gemacht/ und die Zeit der Gefangenschafft gesetzt hätte? Woher man wisse/ durch was die arme Gefangene wiederumb könten befreyet und erlöset werden? Ob ein des Todts Schuldiger/ nach von seiner hohen Obrigkeit empfangenen Gnad des Lebens/ noch ein Zeitlang darfür in dem Kercker zu sitzen habe? Und wan dem also/ ob die ertheilte Gnad des Lebens auff diese Weiß einen Batzen werth seye/ etc. Wan nun einer wäre, der absolutè nicht glauben wolte, daß ein Kercker in der Stadt seye, bis ihm diese seiner Meynung nach so nothwendige Fragen völlig wären beantwortet und aufgelöst worden, einen solchen könte ich wahrhafftig für nit viel gescheides halten.

Hiob. Er hat recht. Ein solcher wäre ein Ertz-Phantast, wie euer Herr Heinrich Broecker einer ist,

dan seine ungeschickte Fragen vom Fegfeuer kommen mit diesen Jodlischen Fragen völlig übereins, wie alle vernünfftige Menschen werden bekennen müssen. Seynd also dieselbige keiner Antwort werth.

Simson. Aber wart Hiob. Wir müssen doch antworten, sonst triumphirt der Prædicant unchristlich, und schreyet überlaut Halleluja! Ich will sehen, ob ich dem Thoren nach seiner Thorheit ein jede Frag insonderheit beantworten könne.

Hiob. Probire es einmahl Simson.

Simson. Gebe er Acht Herr Hiskia, und sage es hernach dem Herren Heinrich, er sagt Erstlich: Wie lang man für ein jede Sünd in dem Fegfeuer leyden müsse? **Antwort.** Nicht so lang, als er, wan er sich von seinem Ketzerthum nicht bekehrt, in der Höll wird leyden müssen, sonderen nur so lang, biß er völlig gereiniget, und nach denen Worten Christi Luc. 12. v. 59. der Göttlichen Gerechtigkeit biß auf den letzten Heller bezahlt hat.

Er fragt **Zweytens**: Wer doch den Tax gemacht habe? **Antwort.** Eben derjenige, welcher denen Ketzerischen Prædicanten und allen formal Ketzeren durch den heil. Apostel Paulum Galat. 5. v. 20. und 21. den Tax gemacht, daß sie das Reich GOttes nit erlangen, sonderen die höllische Peinen in Ewigkeit werden ausstehen müssen.

Er fragt **Drittens**: Woher man wisse, daß man die arme Seelen durch Seel-Messen erlösen könne? **Antwort.** Aus dem ewig wahrhafften Mund GOttes, welcher durch seine unfehlbahre Kirch lehret, und redet, und uns dieses zu glauben fürstellet. Aus eben diesem Göttlichen Mund wis-

sen

sen wir dieses, aus welchem man eueren Herren Heinrich Broecker, weil er diese unfehlbahre Kirch nit höret, für einen Heyden und offenen Sünder halten muß.

Er fragt **Viertens**: Ob man nach empfangener letzter Oehlung noch in das Fegfeuer müsse, und wann dem also, ob dan die letzte Oehlung einen Oehl-Kuchen werth seye? **Antwort.** Das ist gewiß, wan euer Herr Heinrich als ein Reformirter Krancken-Besucher die letzte Oehlung schon hundertmahl empfienge, gleichwie sie vor Jahren ein vornehmer Reformirter Prædicant zu Heidelberg in der Pfaltz einem der Seinigen, damit er nur nicht Catholisch würde, hat zulassen wollen. Die Histori steht ausführlich in dem zweyten Theil unserer Widerlegung gegen den Hrn. Hann Daniel Mann Pag. 189.

Wan, sage ich, der Herr Heinrich Broecker als ein Reformirter Prædicant, gleichwie auch gemeldter ehrliche Mann in der Pfaltz, wan er wäre Reformirt geblieben, die letzte Oehlung schon hundertmahl empfangen hätte, so müste er doch mit sampt denselbigen in die Höll, warum dan nicht auch bisweilen ein Catholischer in das Fegfeuer? Wan der ungeschickte Krancken-Besucher unsere Catholische Lehr von dem heil. Sacrament verstünde, so würde er wahrhafftig so tölpisch nicht gefragt haben. Der heilige Apostel Jacobus, welcher in seiner Epistel Cap. 5. ℣. 14. und 15. von diesem heiligen Sacrament schreibt, und dessen daselbstige Lehr eben unsere Catholische Lehr ist, sagt nicht, daß durch die letzte Oehlung die überbliebene zeitliche Straff der Sünden, sondern die Sünden selbst vergeben wer-

den.

den. Da er also schreibt, **Ist jemand kranck unter euch / der beruffe zu sich die Priester der Kirchen / und lasse sich salben mit Oehl in dem Nahmen des HErrn / und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen / und so er in Sünden ist / so werden sie ihm vergeben werden.**

Welches ist jetzt mehr, die Nachlassung der nach der Vergebung der Sünden überbleibenden zeitlichen Straff, oder die Nachlassung der Sünd selbsten, und der daran klebenden ewigen höllischen Straff? Der ungeschickte Mann wird ja nicht sagen, daß diejenige Gnad eines Fürstens nit unvergleichlich grösser sey, durch welche er einen armen Sünder, der den Todt verdient hat, das Leben schencket, als jene Gnad, durch welche er ihm eine nur ein geringe Zeit zu erduldende Kercker-Straff nachlasset?

Letztlich sagt er: **Es komme nur darauff an / ob dann solche leydende Seelen nicht selbsten die verdienende und gnugthuende Ursach ihrer Seeligkeit seyen / und ob dan der einige Seeligmacher dieselbige von denen Schmertzen des Fegfeuers durch sein vollständiges Leyden nicht erlöst habe? Antwort.** Freylich seynd **erstlich** die leydende Seelen selbst nicht zwar die verdienende Ursach (wie er aus grosser Ignorantz unserer Lehr ungeschickt schreibt, dan nach dem Todt ist nach unserer Catholischen Lehr kein Verdienst mehr) sondern die gnugthuende Ursach ihrer Seeligkeit, oder vielmehr die mitgnugthuende Ursach, gleichwie diejenige, welche nach denen Worten des Apostels Pauli Philipp. 2. ℣. 12. mit Forcht und

Zitte-

Zittern ihr Heyl würcken / in der That und Wahrheit würckende Ursachen ihres Heyls seynd / oder vielmehr mitwürckende / indem sie mit GOtt und seiner heiligen Gnad ihr Heyl würcken.

Zweytens. Ob Christus dan solche Seelen durch sein vollständiges Leyden von den Schmertzen des Fegfeurs nicht erlöst habe? **Antwort.** Christus hat freylich den Menschen von der Sünd und Straff durch sein Leyden und Todt erlöset / aber nicht anderst / als wan sich der Mensch dieses heiligen Leydens und unendlichen Verdiensten Christi durch die fürgeschriebene Mittel als wahre Reue und würdigen Gebrauch der heiligen Sacramenten theilhafftig macht. Lebt er aber in geringen Sünden / welche die ewige Straff nicht verdienen und wird ehe von dieser Welt hinweg genommen / als er sich dieser Verdiensten Christi auff besagte Weiß hat theilhafft gemacht / so werden ihm seine Sünden durch diese Verdiensten nicht hinweg genommen / und hat also nothwendiger Weiß nach seinem Todt eine Reinigung vonnöthen. Hab ich nun recht geantwortet Hiob.

Hiob. Rechtschaffen Simson; also daß wahrhafftig mit Vernunfft nichts dagegen kan eingewendet werden. Wollen also nur weiter gehen.

Simson. Er hat zwar noch ein zimlich langes Geschmier über diese Materi, und heisset uns Catholische **unsere eigene selbst Erlöser / eigene Verdienstliche / Verlaugner der Verdiensten Christi** etc. Aber daß dieses nichts anderst als lauter abgeschmackte Calumnien seynd / ist aus meinen jetzt gegebenen Antworten Sonnen-klar. Endlich führt er dich Pag. 64. als ob du ihm beyfallen müsseſt / also redend ein: O Purgatorium! O Klinck, Klanck, Klorium!

Hiob.

Hiob. O Heinrich Schmierer! O Leuth Verführer!

Simson. Gut Hiob! Es reimt sich eins / wie das andere. Jetzt komdt noch ein GOtts Lästerung. Darnach hat die zote Frag ein End. Er sagt / unsere Sach / nemlich unser Catholisches Weesen sey ein Finsternüß dan man müsse bey uns am hellen Tag dem Meß-GOtt mit Kertzen leuchten.

Hiob. Du hast recht Simson / das ist eine recht Lotter- und Rotz-Bubische GOtts-Lästerung. Weiß dan der gottlose Mann nicht / daß GOtt selbsten so viele Leuchter und Lichter bey denen Opfferen des Alten Testaments ebenfalls auch bey hellem Tag angeordnet habe / welches doch nur Figuren und Vorbilder des immerwehrenden Opffers des heiligen Leibs und Bluts Christi in dem Neuen Testament gewesen seynd? Hat dan deswegen GOTT aus dem alten Gesätz ein Werck der Finsternüß gemacht?

Simson. Herr Hiskia mercke er ein wenig auff. Das grosse Werck-Zeug des heiligen Geists / euer erster Glaubens-Vatter / der theure Martin Luther weiset sich und denen Seinigen den Herrn Sathan zu einem GOtt an / da er Tom. 3. Jen. Fol. 174. a. in seinem Brieff von dem Fasten-Büchlein wider die Baueren diese Wort schreibt: Sintemahl die Schrifft sagt / wir seynd des Teuffels Gefangene als unseres Fürstens und GOttes / daß wir thun müssen / was er will / und uns eingibt.

Sage er seinem Krancken-Besucher / er solle nur kleine Gedult haben / wan er sein GOtts-lästerliches Maul also fort braucht / und sich nicht von gantzem

Hertzen

Hertzen von seiner gottlosen Ketzerey zu unserem heiligen allein seelig machenden Catholischen Glauben bekehrt / so werde ihm dieser sein Prædicanten-Gott so gewiß / als der wahre GOtt ist / nach seinem Todt an statt der Lampen und Kertzen mit höllischen Feuer-Bränden in der eussersten Finsternüß also leuchten / daß ihn nicht viel dabey frieren wird / da wollen wir ihm gut darvor seyn.

Hiob. Gut Simson / jetzt lese einmahl fort.

Simson. Uber die 31. Frag des Catechismi haben wir in unseren Gespräch Pag. 121. gesagt / daß die Reformirte Christo in vielen Stücken nicht glauben. Erstlich glauben sie seinen Worten nicht / daß sein Joch süß / und sein Bürd leicht seye. Zweytens glauben sie seinen Worten nicht / da er gesagt: **Nehmet hin und esset / das ist mein Leib / der vor euch gegeben wird.** Drittens glauben sie seinen Worten nicht / daß zur Gerechtigkeit und Seeligkeit die gute Werck / die Buß die Haltung der Gebotten GOttes vonnöthen seynd etc. Wie können sie ihn für einen Propheten und Lehrer halten?

Hiob. Was antwortet dan der Herr Heinrich darauff?

Simson. Er antwortet recht nachdencklich also Pag. 65. **Erstlich.** Was das Joch Christi angehet / ob du dich nicht förchtest / daß du dich in deinem eigenen Netz nicht verstrickest. **Zweytens.** Die Wort Christi: **Nehmet hin und esset** etc. schicken sich hieher wie ein Faust auff ein Aug; das übrige seyen lauter alte verlegene Händel. Da hast du die völlige Antwort kurtz beysammen Hiob.

Hiob. Euer Herr Krancken-Besucher ist halt ein Fisch ohne Kopff Herr Hiskia / und ein armer und

elender

elender Tropff / der nichts zu antworten weiß / da hat ers auch kurtz beysammen / sage er ihm dieses. Nun was weiter?

Simson. Uber die 32. Frag und Antwort des Catechismi, daß man deswegen ein Christ genent werde / damit man seinen Nahmen bekenne / und sich zu einem lebendigen Danck-Opffer darstelle / auch mit freyen Gewissen in diesem Leben wider die Sünd und Teuffel streite / und hernach in Ewigkeit mit ihm über alle Creaturen herrsche; haben wir in unseren Gesprächen Pag. 129. und 130. gesagt. Daß die Reformirte ihrer Lehr nach ein sauberes / scilicet, Opffer thun / wan sie sich darvor darstellen / weil nach ihrer Lehr ihre gute / ja auch die beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt seynd.

Hiob. Nun da bin ich curios auff die Antwort des Herrn Heinrich / wie lautet sie?

Simson. Der Christus Mann kombt wieder auffgezogen / er schreibt Pag. 65. Daß in dieser Antwort ein Mann spreche / der in Christo gesalbt ist. Wie der Apostel 2. Cor. 1. schreibt. Und derohalben mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllt ist. Philipp. 1. Es seye hier nicht die Red von denen Wercken / die mit Sünden befleckt seynd / sonderen von den vollkommenen Wercken / wie die Auserwehlte in dem Himmel thun; von welchen wir Catholische ja selbst sagen / daß aus tausenden keiner in dieser Welt dergleichen verrichte. Was du dan Ursach zu schmählen habest?

Hiob. Mein GOtt Herr Hiskia! Was ist euer Herr Heinrich für ein wunderlicher Mann / wer schmählet dan? wan das / was er hier schreibt / die Meynung des Catechismi ist / so gestehen wir ja alles

von

von Wort zu Wort ein / ja was noch mehr ist / wir gestehen ihm so gar das jenige ein / was nothwendig aus dieser seiner Auslegung folgt / daß nemlich kein einiger aus euch Reformirten könne ein Christ seyn.

Hiskias. Still Herr Hiob / das wäre mir übel gesagt.

Hiob. Ubel hin / übel her Herr Hiskia / es ist doch nichts gewissers / als dieses / mache er es mit seinem Krancken-Besucher selbst aus / dan die Prob ist gar zu klar; Gebe er nur Acht: Derjenige kan nach den Worten eueres Herrn Krancken-Besuchers allein ein Christ seyn / welcher als ein Mann in Christo gesalbt / (dan dieser / sagt er / spricht in gegenwärtigen 32ten Frag) so vollkommene Werck verrichtet / wie die Heilige in dem Himmel; Nun aber das thut keiner aus euch Reformirten / und kan es auch keiner thun / dan nach euerer 62ten Frag seynd euere auch beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen / und mit Sünden befleckt.

Item nach euerer 114ten Frag haben auch die Allerheiligste / so lang sie in diesem Leben seynd / nur einen geringen Anfang desjenigen Gehorsambs / welchen GOtt von ihnen fordert; folgt dan nicht nothwendig dieser Schluß: Ergo kan auch keiner aus euch Reformirten mit der That und in der Wahrheit ein Christ seyn und genennet werden? Wie kan er dan uns Catholischen und mir vorrucken / und für übel nehmen / daß wir dieses sagen / welches euere eigene Prædicanten / von euch und ihnen miteinander selbst frey heraus und ungefoldert bekennen?

Simson. Wir werden doch hoffentlich einmahl bey euerem Herrn Heinrich einen Danck verdienen Herr

Hiskia / daß wir ihn / zum wenigsten was diesen Passum angehet / vor einen auffrichtigen und wahrhafften Mann halten. Meynt er nicht?

Hiskias. Ich weiß nicht. Wan ich aber an seiner statt wäre / so schämte ich mich doch ein wenig.

Simson. Mein Herr Hiskia / wan man die Wahrheit redet / muß man sich nicht schämen. Aber aus dem / was folget / solte er sich in sein Hertz hinein schämen / daß er nicht einmahl weiß / was eine Parität oder Gleichheit eines Arguments auff sich habe. Der Catechismus will in dieser 32ten Frag erweisen / daß die Reformirte nach diesem Leben in Ewigkeit mit Christo über alle Creaturen herrschen werden. Und bringt zu einer Prob den Spruch Pauli 2. Tim. 1. v. 12. herbey: **Dulden wir / so werden wir mit ihm herrschen.** Von dieser Prob haben wir in unseren Gesprächen Pag. 124. gesagt / daß es ein lächerlicher Beweiß seye / und natürlich also heraus komme / als wan ich einem erweisen wolte / daß er ein uhr-alter Mann werden werde / mit dem bekanten Sprich-Wort: **Du lang lebst / du alt wirst.**

Hiob. Und er soll nicht gemerckt haben / daß dieses ein Paritát oder gleiches Argument ist? Das kan ich mir schier nicht einbilden.

Simson. Wans der tumme Jodel gemerckt hätte / so hätte er warlich anderst antworten müssen / als er gethan.

Hiob. Was hat er dan geantwortet?

Simson. Er sagt Pag. 65. **Wan es doch gleichwohl wahr ist / daß derjenige / so mit Christo leydet / auch mit ihm verherrlichert wird / Spörter! wie schickt sich dan hieher / du lang lebst / du alt wirst?**

His-

Hiskias. Nu das hätte ich doch selbst nicht gemeynt/ daß er so gar schlecht antworten solte. Er hätte vielmehr / meinem geringen Verstand nach / sehen sollen/ ob er nicht eine Ungleichheit unter diesen 2. Beweiß-Gründen ausfündig machen könte.

Hiob. Das meyn ich auch Herr Hiskia. Aber wo hätte er eine Ungleichheit oder Unterschied hernehmen sollen / und nicht stehlen? Diese beyde Argumenta oder Beweiß-Gründe seynd einander völlig gleich; dan gleich wie dieses wahr ist / wie er dan selbst für wahr erkent hat / daß derjenige / welcher in seinem Leben mit Christo leydet (nehmlich in dem wahren Glauben / dan auser demselbigen ist keiner im Stand mit Christo zu leyden) nach dem Todt auch mit Christo verherrlichet wird / also ist auch dieses wahr / daß derjenige / welcher lang lebt / alt wird. Der arme Tropff fragt / was das hier thut / **du lang lebst / du alt wirst.** Das thuts Herr Hiskia / gebe er Acht.

Gleichwie / wan ich einem damit unfehlbar erweisen wolte / daß er ein uhr-alter Mann werden werde / dieses ein lächerliche läppische Prob wäre / warumb? Dieweil es ja sehr ungewiß ist / ob er lang leben werde; also ist auch die angezogene Prob eueres Catechismi, durch welche ihr Herren einem jeden Reformirtenerweisen wollt / daß er nach seinem Leben mit Christo gewiß herrschen werde / ebenfalls eine lächerliche und läppische Prob / weil es ebenfalls nicht gewiß ist / daß die Reformirte / gesetzt auch / sie hätten einen wahren Glauben / alle mit Christo in diesem Leben dulden oder leyden. Dan es gibt ja ohne Zweiffel unter euch auch viele gottlose Leuth / welche mit Christo nicht dulden oder leyden wollen. Ist das nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Ich kans nicht anderst sagen / es ist freylich wahr. Ey / Ey / Ey / Ey ! wäre doch jetzt der Herr Krancken-Besucher nur da.

Hiob. Was thät es / wan er auch da wäre? Er wäre doch nicht im Stand eine vernünfftigere und bessere Antwort zu geben. Wollen deswegen nur fort machen.

Simson. Bey unserem Gespräch über die 33te Frag des Catechismi fragt der Herr Heinrich Pag. 66. Ob dir dan das Hertz nicht zittert / daß du die Reformirte beschuldigest / sie verlaugnen die GOttheit Christi / eben als wan sie nicht glaubten / was er geredet hat?

Hiob. Das ist wiederumb recht lächerlich Herr Hiskias / warumb soll mir dan das Hertz zitteren? Es ist ja die gründliche kurtz erst erwiesene Wahrheit / daß ihr Reformirte viele Sachen nicht glaubt / die doch Christus mit austrücklichen Worten gelehrt / und geredet hat / wie der Herr selbst gesehen / daß der Herr Krancken-Besucher über die 31te Frag nichts zu antworten gewust hat. Und also laugnet ihr ja / daß er der unendlich wahrhaffte GOtt sey. Was heist dan das anderst / als die GOttheit Christi verlaugnen. Ich bitte ihn darumb Herr Hiskia;

Hiskias. Wan dem also / wie ich schier selbst nicht anderst darvor halte / so sollte ja nicht des Herrn Hiob seins / sonderen viel billiger das Hertz unserer Prædicanten darüber erzitteren / daß sie solche Lehren führen.

Simson. Ich meyn es auch / euer Herr Heinrich ist ein närrischer Geck? Was haben wir Ursach zuzitteren? Zittere er dafür / und bekehre sich. Weiter schreibt er allhier / daß du gesagt habest / daß die Reformirte GOtt nicht lieben können / das seye das ver-

fluchte Geschwätz über die 5te Frag / worüber er dich habe stumm gemacht.

Hiob. O du armer Stumm-Macher! reflectire sich der Herr Nachbahr nur über unseren gegenwärtigen über die 5te Frag geführten Discurs, und sehe nach, wie stumm ich gewesen sey. Zum Uberfluß / gebe er noch einmahl Acht: Der heilige Joannes schreibt in seinem ersten Brieff C. 5. v. 3. **Das ist die Lieb zu GOtt / daß wir seine Gebott halten / und seine Gebott seynd nicht schwer.** Nun aber seynd nach euerer Lehr die Gebott GOttes so schwer / daß nach euerer 114ten Frag auch die Allerheiligste / so lang sie in diesem Leben seynd / dieselbe nicht halten können / wie sie GOtt von ihnen fordert / sonderen allein mit einem geringen Anfang dieses Gehorsambs sich herumb schlagen müssen.

So können dan die Allerheiligste / und folglich auch ihr Reformirte / so lang ihr in diesem Leben seyd / Gott nicht lieben / weil nach der Schrifft die Lieb GOttes in dem besteht / daß man seine Gebott halte / wie er sie fordert. Seynd nun meine Wort / wie euer Herr Heinrich sagt / ein verfluchtes Geschwätz / so ist auch das jenige verflucht / woraus dasselbige folgt / nach dem bekanten Philosophischen Spruch: Sequela est absurda, ergo & id, unde sequitur. Nun aber das jenige / woraus mein verfluchtes Geschwätz folgt / seynd die Lehren eueres Heydelberger Catechismi; ergo führt euer Catechismus verfluchte Lehren. Und das ist auch / und bleibt wahr.

Simson. Ehr genug vor euch ihr Herren Reformirte Herr Hiskia / wan man euch augenscheinlich erweiset / und unwidersprechlich darthut / daß in euren Symbolischen Glaubens-Bücheren verfluchte Leh-

Lehren enthalten seynd / weil solche saubere Händel nothwendig daraus folgen / die ihr und euere Prædicanten selbst für verfluchte Geschwätz halten müsset.

Hiskias. Was kan ich dafür? Ich hab den Catechismum nicht gemacht.

Simson. So thue er zum wenigsten das / und schmeisse das verfluchte Buch ins Feuer / und wende sich zu unseren Catholischen Glaubens-Bücheren / in welchen lauter solche Lehren enthalten seynd / aus denen nichts als gute nnd heilige Folgen können heraus gezogen werden.

Hiskias. Ihr Herren dörfft mir wahrhafftig schier nicht viel mehr machen / so thue ich etwas / das unsere Prædicanten hinter denen Ohren kratzen wird. Fahre er unterdessen nur eine Weil fort.

Simson. Uber die 34te Frag und Antwort fragt der Herr Krancken-Besucher Pag. 66. Ob es dan nicht wahr seye / daß ein wieder gebohrenes geheiligtes Kind GOttes / daß den Vatter ehret / und ihm wiewohl mit keiner Himmlischen Vollkommenheit / dienet / aus der Gewalt des Teuffels erlöst seye?

Hiob. Freylich ist ein solcher erlöst / da ist kein Zweiffel daran.

Simson. Das gibt er auch hier in deinem Nahmen zur Antwort / setzt aber dieses darzu: **Ist derohalben nicht wahr / was** ich auff diese Antwort gesagt habe. Was hast du dan darauff gesagt Hiob.

Hiob. Was hab ich in unserem Gespräch Pag. 125. über die 34te Frag darauff gesagt: **Erlöst und erkaufft / das GOtt erbarm: Müssen wir dan nicht allzeit in Sünden / und folglich in der Gewalt des Teuffels nothwendig stecken blei-**

bleiben nach unserer Lehr/ daß wir die Gebott GOttes nicht halten können: Wie seynd wir dan davon erlöst und erkaufft?

Hiskias. Das möchte ich/ die Wahrheit zu gestehen/ selbsten gern wissen Herr Hiob?

Simson. Weißer was Herr Hiskia? frage er den Herrn Krancken-Besucher/ und sage ihm/ er soll nach denen Grund-Setzen euerer Calvinischer Religion antworten. Und sehe darnach/ ob derselbige sich nicht werde selbsten auffs Maul schlagen/ daß er gesagt hat/ es seye nicht wahr/ was der Hiob auff diese Antwort gesagt hat? Ich will unterdessen weiter gehen. Uber die 35te Frag des Catechismi haben wir in unserem Gespräch Pag. 126. gesagt/ sie seye zwar durchaus gut/ aber der Catechismus hätte sollen höfflicher von der heiligen Mutter GOttes reden/ und nicht schlecht hinweg Jungfrau Maria/ sonderen Heil. Jungfrau Maria sagen sollen.

Hiob. Da werden wieder saubere Schlangen-Händel untereinander kommen was gilts?

Simson. Kanst du dir dan etwas anderst von einem Prædicanten einbilden Hiob/ Er fragt Pag. 67. Wo doch die Mutter GOttes in der gantzen Schrifft Heilig genent werde?

Hiob. Sicht/ sicht/ das Ding trifft doch hüpsch zu? Eben also hat die Clevische Schlangen des Herrn Consistorial-Raths Joann Daniel Mann in seinem Grobiano Tölpel auch geredt. Aber wir haben ihm in unserer Antwort Pag. 310. seine Naasen wacker zerstossen; wir haben sie ihm gestossen auff Luc. 1. v. 28. Wo der heilige Ertz-Engel Gabriel/ als ein Gesandter GOttes/ ihr diesen herrlichen Titul hat beygelegt; daß sie seye voll der Gnaden/ durch

welchen er sie ja über alle andere Heilige erhoben hat. Wir haben sie ihm gestossen auff Luc. 1. v. 48. Wo die heilige Gebährerin GOttes von sich selbsten in ihrem Magnificat singt: **Dan siehe / von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter.** Wir haben sie ihm gestossen auff Luc. 11. v. 27. Wo das Weiblein aus dem Volck ihre Stimm erhoben / und gesagt hat: **Seelig ist der Leib / der dich getragen / und die Brüst / die du gesogen hast.**

Simson. Nu / Nu / die Naasen muß ziemlich breit seyn. Wan der Herr Krancken Besucher von Deventer da wäre / wollten wir ihme die Seinige auch also zustossen Herr Hiskia / dan er verdient es wohl. Absonderlich / weil er so grob und lotter-bübisch daran gesetzt / die Schrifft seye in diesem (daß man Mariam nicht Heilig nennen müsse) viel besser unterricht gewesen / als der Pabst mit seinem ganzen haarigen Schedel. Dan sie habe von der Propheten Anna der Mutter Samuelis 1. Serm. 2. gelernt / daß niemand Heilig sey / dan der Herr; also singt auch Maria selbsten in ihrem Lob-Gesang Luc. 1. **Dan er hat grosse Ding an mir gethan / der mächtig ist / und heilig ist sein Nahm.**

Hiob. O du gottloser Schlangen-Saamen! wie verfälschest du die Schrifft 1. Serm. 2. Dan also heist es daselbst v. 2. Es ist kein Heiliger / gleich wie der HErr / welches wir Catholische alle selbst sagen; dan GOtt ist allein Heilig aus seiner Natur und Wesenheit. Und auff diese Weiß kan kein einige Creatur heilig seyn / sonderen wan man die Creaturen heilig nennet / als die Heilige in dem Himmel / die Heilige Patriarchen / die Heilige Propheten / Apostel / Mar-

Martyrer und heilige Jungfrauen, so nennen wir sie nicht anderst heilig, als aus der Gnad GOttes, nicht aber aus ihrer eigenen Natur und Wesenheit.

Auf diese Weiß werden an hundert Stellen in der heil. Schrifft die Creaturen heilig genent. Mein wie offt nennet der heil. Paulus in seinen Brieffen an die Römer, Corinther, Philippenser &c. die daselbstige Glaubige heilig, zum Exempel 2. Cor. 1. ℣. 1. grüsset er die Kirch zu Corintho mit allen Heiligen, die in gantz Achaiâ seynd. Ephes. 1. ℣. 1. grüsset er alle Heilige, die zu Epheso seynd. Item der h. Petrus nennet in seinem ersten Brieff Cap. 2. ℣. 9. die Glaubige in Ponto Galatiâ, Cappadociâ, Asiâ und Bithyniâ ein Königliches Priesterthumb, ein heiliges Geschlecht. Und der gottlose Herr Krancken-Besucher will mit seiner insolenten Grobheit behaupten, es seye gegen die Schrifft, wan man die Allerseeligste Mutter GOttes heilig nennet. Siehet er dan nit mein lieber Herr Hiskia, daß die lebhaffte höllische Schlangen ihr Gifft gegen dieselbige in seine gottlose Feder eingeflöst habe?

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob. Aber das sagen halt unsere Prediger, daß Christus der Sohn GOttes selbst, wan er, wie wir in der Schrifft lesen, mit seiner Mutter geredt hat, dieselbige niemahl heilig, sondern bloß allein ein Weib genennt habe. Hie mögte ich selbst gern unterricht seyn, was doch die Ursach dessen seye?

Hiob. Der Herr Nachbahr weiß ja, oder glaubt vielmehr, daß Christus kein purer Mensch, sondern der wahre natürliche Sohn GOttes, und seinem himmlischen Vatter in der Majestät und Herrlich-

keit nit allein gleich, sondern auch mit ihm und dem heil. Geist nur ein GOtt seye.

Hiskias. Das glaube ich ohne Zweiffel.

Hiob. So gebe er dan ein klein wenig Acht auff die Paritåt oder Gleichnüs, die ich ihm, wie man zu sagen pflegt, ad hominem, geben will: Es ist bekant, daß an grossen, Fürstlichen, Königlichen und Kayserlichen Höfen viele Graffen, Frey-Herren, hohe Ministri und Råth seynd, welche alle fürnehme Chargen bekleiden. Diese alle führen ihre Geburt, Ambt und Stand gemässige Prædicata, und Ehren-Titul: Als nemlich Ihr Hoch-Gråfliche Excellentz, Ihr Gnaden, Ihr Excellentz, Ihr Gestreng. Diese ihre gebührende Titul prætendiren und empfangen sie von allen Lands-Unterthanen und Inwohneren. Nicht wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das ist bekant.

Hiob. Wan aber der König oder Kayser selbst mit ihnen redet, oder in seinen Decretis und Rescripten ihrer Meldung thut, gibt er ihnen auch diese gemelte Titul?

Hiskias. Nein Herr Hiob, sondern nennet sie bloß bey ihrem Nahmen, oder dutzet sie bisweilen gar; dan wan sie gleich in einem hohen Stand, oder von fürnehmen Adel seynd, so ist er doch ihr Herr, und sie seynd seine Diener, absonderlich, wan sie durch die Gnad des Herren in diesen oder jenen Stand gesetzt worden seynd.

Hiob. Siehet er Hiskia, da hat er eine vollkommene Gleichheit mit dem, was die liebe Heilige Gottes betrifft, wan wir als Unterthanen und Creaturen GOttes mit oder von ihnen reden, ist gantz ein

anders,

anders, als wan der unendlich Majestätische und Herrliche GOtt mit ihnen redet. Dan in Ansehung seiner seynd auch die Allerheiligste so wohl seine Diener und Creaturen, als wir auf Erden, und seynd durch die Gnad GOttes zu einem so hohen Stand der Heiligkeit gelangt, und in den Himmel übersetzt worden; ist also nichts als billig, daß GOtt der Allmächtige, wan er mit ihnen redet, solche Titul nicht gibt, oder sonst, welche doch wir ihnen zu geben schuldig seynd, wan wir in unserem Gebett mit oder von ihnen reden.

Hiskias. Die Gleichheit ist nicht uneben Herr Hiob.

Simson. Aus diesem schliest sich weiter Herr Nachbahr: Gleichwie ein Lands-Unterthan vor einen groben ungeschliffenen Bauren-Flegel gehalten wird, wan er einen hohen Minister oder Geheimen Rath seinen gebührenden Respect und Titul nit gibt, obschon ihr Kayser und König anderst mit ihnen redet, also muß man euere Prædicanten noch für viel gröber und ungeschliffener Bauren-Flegel halten, daß sie denen Heiligen GOttes ihren gebührenden Ehren-Titul nicht geben, und absonderlich die Allerheiligste Mutter GOttes nur schlecht hinweg die Maria nennen. Mein Herr Hiskia haltet ihr dan nicht selbst diejenige für grobe ꝛc. welche eurer Pfarrers- und Inspectors-Weiber nur allein schlechter Dings die Ursel / die Lis / die Greth / etc. heissen?

Hiskias. Das glaube ich, man muß fein hüpsch sagen: Die Ehrwürdige Frau Inspectorin / Frau Pfarrerin / etc.

Simson. Ey warum soll man dan nicht auch sagen:

gen: Die Heilige Mutter GOttes / oder die Allerseeligste Jungfrau Maria / etc. Ist Sie dan nit eben so vieler Ehren werth, als eine Prædicanten- oder Inspectors-Frau?

Hiskias. Freylich nicht nur eben so viel, sondern tausendmahl grösserer Ehren ist sie werth. Ich falle euch Herren in diesem Stück völlig bey. Fahre er nur weiter fort.

Simson. Die 36te Frag des Catechismi lehret, daß durch die Unschuld und vollkommene Heiligkeit Christi unsere Sünden vor dem Angesicht GOttes bedeckt werden. Daraus hast du in unserem Gespräch wohl geschlossen Hiob, daß in dieser Frag die Allwissenheit GOttes gelaugnet werde. Dan was vor meinen Augen bedeckt ist, das siehe ich nicht: Wann dan die Sünden vor dem Angesicht GOttes bedecket seynd, so siehet sie GOtt auch nit: Wovor wäre dan sonst das bedecken?

Hiob. Ist dan das nicht wahr Herr Hiskia? Was sagt er darzu.

Hiskias. Wir wollen darvon hören, was der Herr Krancken-Besucher darzu sagt.

Simson. Er nennet Pag. 67. diesen Schluß eine Tummheit.

Hiob. Der ungeschickte Mann verstehts nicht. Der Schluß ist keine Tummheit, sondern nach denen Regulen der Dialectic oder Schließ-Kunst richtig. Aber die Sach, welche darinnen geschlossen wird, diese ist eine Tummheit, und nicht allein eine Tummheit, sonderen auch eine GOttes-Lästerung. Was können wir aber darfür, daß dergleichen entsetzliche GOttes-Lästerungen aus eurer Lehr

nach allen Regulen der Dialectic richtig können geschlossen werden?

Simson. Wan aber das wahr ist, was der Herr Heinrich weiter sagt, so schliesset sich diese GOttes-Lästerung nit.

Hiob. Mein! Was sagt er dan?

Simson. Er sagt, es erhelle ja gnugsamb aus denen Sprüchen der Schrifft, welche der Catechismus als eine Prob dieser Lehr hat angezogen, nemlich aus Apoc. 1. ℣. 5. und aus Joan. 1. ℣. 29. Daß wo von Abwaschung und Hinwegnehmung der Sünden steht, daß einem seine Sünden **hinweg nehmen und abwaschen** eben so viel heisse, als dieselbige **bedecken.**

Hiskias. Das meyne ich auch ihr Herren. Gebt jetzt unserem Catechismo und dem Herrn Kranckenbesucher die Ehr wieder, die ihr ihm habt abgeschnitten.

Hiob. Höre der Herr Nachbahr zuvor meinen Discurs an, und wan ich darnach Unrecht hab, so will ichs thun, und ihm die Ehr wiedergeben. Was ich von einem Orth hinweg nehme, bleibt nicht daselbsten ligen; und der Unflath, den ich von etwas abwasche, bleibt nit daran hangen. Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Das versteht sich.

Hiob. Folglich ist dasjenige, was an einem Orth ligen bleibt, nicht hinweg genommen, und der Unflath der noch an etwas hangen bleibt, noch nit abgewaschen. Das wird er ja auch gestehen Herr Hiskia?

Hiskias. Wie fragt er so wunderlich? Das siehet ja ein Kind.

Hiob. So muß dan auch die Sünd, so lang sie in dem Menschen bleibt, noch nit hinweg genommen oder abgewaschen seyn.

Simson. Das folgt nothwendig Herr Hiskia.

Hiskias. Das sage ich selbst.

Hiob. Jetzt gebe er Acht Herr Hiskia: Nach euerer Reformirten Lehr muß die Sünd in dem Menschen, so lang er in diesem Leben ist, allzeit bleiben; Ergo kan dieselbige, so lang er lebt, nit abgewaschen, oder von ihm hinweg genommen werden. Was sagt er darzu?

Hiskias. Das wäre schön, wan wir allzeit in Sünden, oder die Sünd allzeit in uns bleiben müste: Da sage ich nein darzu.

Hiob. Ich auch Herr Hiskia. Dan es ist Gottslästerlich, wan man dieses sagt: Dann auff diese Weiß wären wir von Christo nit erlöst, und all sein bitteres Leyden und Sterben wäre völlig umbsonst und vor nichts. Darum hab ich zuvor darzu gesetzt: **Nach eurer Reformirten Lehr.** Diese lehrt gemelte GOttes-Lästerung austrücklich.

Hiskias. Das will ich nit hoffen.

Hiob. Nicht anderst Herr Hiskia. Gebe er nur Acht; Er weiß ja aus seinem Catechismo, und aus dessen Glossen über die 113te Frag von dem zehenten Gebott, daß die Neigung oder Begierlichkeit, oder böse Lust an sich selbst für Sünd zu halten seye, wan schon der Willen nit darzu kombt.

Hiskias. Das weiß ich.

Hiob. Weiter weiß er ja, was die 60te Frag lehrt, daß ihr Herren immerdar zu allem Bösen geneigt seyet.

Hiskias. Und das glaube ich auch, das es wahr seye.

Hiob.

Hiob. Ich selbst Herr Hiskia glaube es auch. Daraus folgt aber, daß die böse Neigung zur Sünd allzeit in dem Menschen bleibe ; Nun aber ist, wie oben gesagt, die böse Neigung Sünd ; so bleibt dan die Sünd allzeit in dem Menschen ; bleibt sie aber allzeit in dem Menschen, so ist sie nit abgewaschen, oder hinweg genommen. Nun aber lehrt der Catechismus in dieser 36ten Frag, daß unsere Sünden durch die Unschuld und Heiligkeit Christi bedeckt seynd ; so muß dan nothwendig das Wort (**bedecken**) etwas anders heissen, als **abwaschen** oder **hinweg nehmen** ; und ist also falsch, was euer Herr Krancken-Besucher da zur Antwort gibt, daß die Sünd bedecken, eben so viel seye, als dieselbige abwaschen oder hinweg nehmen.

Hiskias. Wie will er aber Hiob diesen Knoden auflösen ? Indem ihr Catholische selbst gestehet, daß die böse und unordentliche Begierlichkeit auch in den bekehrten und getaufften Menschen allzeit bleibe.

Hiob. Bey uns Catholischen ist kein Knoden aufzulösen Herr Hiskia, dan wir sagen nicht, daß die Begierlichkeit an sich selbsten eine Sünd seye, sonderen allein derjenige Feind, wider welchen wir, so lang wir leben, zu streiten haben, und mit der Gnad GOttes jederzeit überwinden, und das Sieg-Kräntzlein der Glori dardurch erlangen können. Bey euch Reformirten aber, die ihr diese Neigung oder Begierlichkeit selbsten vor eine eigentliche Sünd haltet, ist es ein Knoden, und zwar ein solcher Knoden, der nicht aufzulösen ist, ihr mögt antworten, was ihr wollet, dan zum wenigsten diese Sünd bleibt allzeit in dem Menschen, und wird folglich nit

abgewaschen oder hinweg genommen; sondern nach dieser 36ten Frag nur allein für dem Angesicht GOttes bedeckt.

Simson. Der Herr Heinrich sagt aber Pag. 68. Daß das Wörtlein (**bedeckt**) Schrifft-mässig seye, und ziehet zu einer Prob Psal. 32. v. 1. **Frölich seynd die / denen ihre Ungerechtigkeiten nachgelassen / und deren ihre Sünd bedeckt seynd.** Welchen Text der heil. Paulus Rom. 4. v. 8. auch angezogen hat.

Hiskias. Es ist wahr Herr Hiob, die Text seynd gar zu klahr für unsere Lehr.

Hiob. Nein mein lieber Herr Hiskia. Die Text der Schrifft seynd das unfehlbahre Wort GOttes, der Text aber eueres Catechismi ist eine Ketzerey. Nach der Schrifft werden die Sünden bedeckt, also daß sie gar nicht mehr da seynd, gleichwie man zum Exempel eine Gruben in der Erden bedeckt und ausfüllet, also daß keine Gruben mehr da ist; oder als wie die Blöse des Leibs durch die Kleider, oder schwartze Flecken an der Wand durch Uberstreichung einer weissen Farb bedeckt werden, also daß keine Blöse des Leibs, oder keine schwartze Flecken mehr vorhanden seynd.

Siehet er Herr Hiskia, auff diese Weiß ist das **bedecken** in Göttlicher Schrifft eben so viel als **hinweg nehmen**; Nach der Lehr des Catechismi aber werden die Sünden, die auff dem Menschen bleiben, vor dem Angesicht GOttes bedeckt / welches Ketzerisch geredet ist, dan vor denen Augen GOttes lasset sich nichts bedecken, wie der Apostel Hebr. 4. v. 13. schreibet: **Vor seinem Angesicht ist keine Creatur unsichtbahr / alles aber ist bloß und offenbahr vor seinen Augen.** Will

Will also nicht die Schrifft, sondern euer Catechismus GOtt blind machen; welches GOttes-lästerlich ist, wie ich hab erweisen wollen, und in der That also erwiesen hab, daß der Herr Hiskias hoffentlich nicht mehr von mir prætendiren wird, ich soll dem Herrn Krancken-Besucher seine Ehr wieder geben. Gelt?

Hiskias. Wan es also ist, wie ich sehe, so sage ich kein Wort mehr.

Hiob. So ists mein lieber Herr Nachbahr, und nicht anderst, wir wollen weiter gehen. Lese fort Simson.

Simson. Aus der 37ten Frag des Catechismi haben wir in unserem Gespräch Pag. 132. geschlossen, daß kein einiger Mensch könne verdammt werden, sondern daß an statt aller ihrer Christus würcklich in der Höll die höllische Peinen ausstehe.

Hiskias. Das ist ein GOtts-Lästerlicher Schluß, ihr Herren.

Simson. Das sagt der Herr Heinrich auch.

Hiob. Wir auch Herr Hiskia; was antwortet er darauff?

Simson. Er schreibt Pag. 68. **Es müssen uns die Haar gegen Berg stehen über deine Läster-Zungen.**

Hiob. Wan man doch nur euere ungeschickte und unverschämte Prædicanten einmahl dahin bringen könte Herr Hiskia, daß sie einen Unterschied machten unter dem, was wir nach unserer Catholischen Lehr reden, und was wir aus euerer Calvinischer Lehr durch bündige Schluß-Reden heraus ziehen. Ich sage nicht, daß Christus noch würcklich die höllische Peinen vor das gantze menschliche Geschlecht

ausstehen müsse, sondern diese GOttes-Lästerung folgt aus euerem Catechismo.

Simson. Der Herr Heinrich sagt aber, sie folgt nicht; sondern es komme nur daher, daß du nicht Acht gibst, daß der, welcher in dieser Frag redet, im Nahmen eines vollkommenen Glaubigen spreche.

Hiob. Gickes Gackes hat Heu feil Herr Hiskia! Der Hans oder Kuntz mag sprechen, so folgt doch nothwendig aus dieser Frag erstlich: Daß kein einiger Mensch könne verdammt werden. Die Prob ist Sonnen-klar, gebe er Acht Herr Nachbahr.

Nach euerer Reformirten Lehr ist Christus allein vor die Auserwehlte gestorben; aus diesem eueren Principio mach ich folgenden Schluß. Kein Auserwehlter wird verdammt; Ergo aus allen denen, für welche Christus gestorben ist, wird kein einiger verdammt; Nun aber ist Christus nach dieser 37ten Frag für das gantze menschliche Geschlecht gestorben oder, wie die Wort des Catechilmi lauten, hat bis am End seines Lebens den Zorn GOttes wider die Sünd des gantzen menschlichen Geschlechts getragen; Ergo ist das gantze menschliche Geschlecht auserwehlt, ergo wird keiner aus dem gantzen menschlichen Geschlecht verdammt.

Da, sage er dem Herrn Krancken-Besucher, soll er seinen Verstand anspannen, und in formâ darauf antworten, und nit so kindisch neben hinaus fuchtlen. Aber trutz daß er, oder ein eintziger aus allen eueren Prædicanten-Helden dieses kan, wann sie ihren Catechismum und diese 37te Frag defendiren, behaupten, und nicht zum Lügner machen wollen.

Zweytens folgt, daß Christus noch würcklich in der Höll die ewige Peinen ausstehen müsse, indem der ewige Zorn GOttes, welchen er nach euerer GOttes-lästerlichen Lehr für das menschliche Geschlecht tragen müssen, nimmermehr ein End nimbt, wie wir oben über die 18te Frag aus euerem eigenen Calvino ausführlich discurirt haben. Welches er Herr Hiskia selbst wird gestehen müssen, wan er sich nur ein wenig darauff reflectiren will. Was weiter Simson?

Simson. Aus der 38ten Frag des Catechismi, daß Christus durch seine unschuldige Verdammnüs zum Todt uns von dem strengen Urtheil GOttes, das über uns ergehen solte, erlediget habe, haben wir in unserem Gespräch Pag. 133. geschlossen, daß wir kein strenges Urtheil GOTTes über uns mehr zu förchten haben, wir mögen sündigen, wie wir wollen.

Hiskias. Das ist wahrhafftig nicht wahr ihr Herren.

Hiob. Was ist nit wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Das wir kein strenges Urtheil GOttes mehr über uns zu förchten haben, wir mögen sündigen, wie wir wollen.

Hiob. Er hat vollkommen recht Herr Hiskia, es ist freylich nit wahr. Aber das ist doch wahr, daß diese schädliche und entsetzliche Lügen aus dieser 38ten Frag eueres Catechismi folgt. Wann wir von dem strengen Urtheil GOttes, welches wegen unserer Sünden über uns ergehen solte, durch Christi Todt erlediget seynd, so ist er ja für uns gestorben, und folglich seynd wir auserwehlt, dan nach euerer Lehr ist er allein für die Auserwehlte gestor-

bin. Was hat dan ein Auserwehlter zu förchten, dem die Seeligkeit nach euerer Lehr nit fehlen kan Herr Hiskia?

Hiskias. Da kan ich wahrhafftig nit darauf antworten. Sagt dan der Herr Krancken-Besucher gar nichts darzu?

Simlon. Ja er beklagt sich erschröcklich gegen den Hiob Pag. 69. und sagt: **O höllische Zung! es ist ja offenbahr gezeigt / daß unter der Sonnen keine** Religion **seye / welche also auff die Tugend dringet / als die unserige: siehe nur unsere 86. und** 87te **Antworten. Lasse dahero deine gottlose und lasterliche Lügen einmahl fahren / und siehe / wie du schmähest. Lese / ja lese her Joann. 5. v. 24. Förchte deinen Richter.**

Hiob. Ey heule, daß du immer heulen muß, du altes Weib! das ist alles nichts anderst, als wasch mir den Pelz, und mag ihn nicht naß. Ist das ein Verstand Herr Hiskia, diejenige zu Tugendten und guten Wercken so sorgfältig anmahnen, denen es nichts schadet, wan sie sich schon keiner eintzigen Tugend befleissen; indem sie ohnfehlbar glauben, und nach ihrer Lehr versichert seynd, daß sie durch die unschuldige Verdammung Christi zum Todt von dem strengen Gericht GOttes, welches wegen ihrer Sünden sonst über sie hätte ergehen sollen, völlig erlediget seyen. Die kleine Kinder erschröckt man mit dem Wau Wau. Die gescheide Reformirte, welche dieser 38ten Frag glauben, müssen sich wahrhafftig so leicht nit schrecken lassen.

Hiskias. Auff diese Weiß kan ich doch, die Wahrheit zu gestehen, uns Reformirte vor keine gescheid-

geſcheide Leuth halten, wan wir dieſe Frag glauben.

Simſon. Ich dencks auch Herr Hiskia. Darum ſolte man dieſelbige mit dergleichen vielen anderen aus dem Catechiſmo ausmuſteren. Meynet er nicht?

Hiskias. Ach GOtt freylich! Leſe er nur weiter.

Simſon. Die 39te Frag muß auch ſchon wieder heraus, wann ihr Reformirte geſcheid ſeyn wolt Herr Hiskia.

Hiskias. Warum ihr Herren?

Simſon. Darum, weil ſie lehret, daß ihr durch das, daß Chriſtus den Creutz-Todt und keinen anderen hat ausgeſtanden, verſichert ſeyd, daß er die Vermaledeyung, die auf euch lage, auf ſich geladen habe. Wan das iſt, ſo ſeyd ihr ja verſichert, daß er vor euch geſtorben iſt, und folglich ſeyd ihr verſichert, daß ihr auserwehlt ſeyd; habt euch alſo auch nach dieſer Frag vor dem geſtrengen Gericht GOttes nit das geringſte mehr zu förchten, ihr mögt leben, wie ihr wolt, gegen welches doch euer Herr Heinrich den Augenblick ſo ſehr geſchmählet hat.

Hiskias. Was ſchreibt er dan über dieſe Frag?

Simſon. Wart er Herr Nachbahr, wir müſſen ihm zuvor ſagen, was wir in unſerem Geſpräch Pag 134. und 135. an derſelbigen haben ausgeſetzt. Wir haben geſagt, die Antwort in dieſer Frag ſeye nach der Reformirten Lehr im Grund falſch, die Reformirte ſeyen im Gegentheil verſichert nach ihrer Lehr, daß die Vermaledeyung ihnen von Chriſto nit abgenommen, ſondern ſo lang ſie leben, auf ihnen müſſe ligen bleiben. Da haben wir geſagt, die Vermaledeyung oder Fluch kombt aus der Sünd,

ergo welche in Sünden allezeit bleiben / auff denen bleibt auch die Vermaledeyung oder der Fluch.

Nun aber / wie euch schon mehr als 20mahl aus euerem Catechismo ist erwiesen worden / lehret ihr ja selbst / daß ihr / so lang ihr lebet / allzeit in Sünden verharren müsset / ja so gar die Allerheiligste nach der 114ten Frag GOtt / wie ers von ihnen fordert / nicht gehorsammen können: Ergo muß auch die Vermaledeyung und der Fluch auff euch liegen bleiben. Das ware unser Einwendung gegen diese 39te Frag.

Hiskias. Die ist scharff genug. Jetzt wie verantwortet sich unser Herr Krancken-Besucher von Deventer dargegen?

Hiob. Was kan er dagegen haben? Nichts / oder zum wenigsten nichts gescheids.

Simson. Du hast recht Hiob; das Argument lasset er völlig unberührt / und führet davor Pag. 70. dich also redend ein: Du gestündest selbst / daß dieses dein altes Laster-Liedlein gegen die Reformirte seye / und habest dich nur bey unserer Mutter der Heil. Kirchen einschmeichlen wollen.

Hiob. Siehet er dan nicht wiederumb Herr Hiskia / daß bey dieser Antwort nicht so viel Verstand gefunden werde / als eine Mücken auff dem Schwantz davon tragen kan. Soll der Mann ein Controversist seyn / so muß er die Argumenta angreiffen / und dieselbige zu solviren und auffzulösen suchen / nicht aber so frech und unbesonnen auff ehrliche Leuth liegen / wie er in dieser Antwort gethan hat. Sage er ihm dieses fein hüpsch Herr Hiskia / und du Simson fahre fort.

Simson. In der 40ten Frag lehret der Catechismus, daß der Gerechtigkeit GOttes nicht anderst habe können

nen

nen bezahlt werden / als durch den Todt des Sohns GOttes; dieses haben wir in unserem Gespräch Pag. 136. gesagt / seye ein grosser Irrthumb / dan ein einiges Bluts-Tröpfflein wäre Krafft der wesentlichen Vereinigung mit der Gottheit Christi genug gewesen für die Sünden der gantzen Welt zu bezahlen / indem es eines unendlichen Werths ist.

Hiskias. Nehmet mir nicht übel ihr Herren / der Catechismus fragt / warumb Christus habe müssen den Todt leyden? Da sehe ich nicht / was daran auszusetzen wäre. Er sagt ja sebst zu denen beyden Jüngeren / welche nach Emaus gangen seynd Luc. 24. v. 26. **hat nicht Christus solches leyden müssen / und also eingehen in seine Herrlichkeit?** Warumb wollt ihr uns dan verüblen / daß wir sagen / Christus habe den Todt leyden müssen?

Simson. Eben dieses wirfft uns der Herr Krancken-Besucher auch vor Hiob.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbahr / er muß diesen Passum recht verstehen. Das Christus habe leyden und sterben müssen / kan man auff zweyerley Weiß sagen / nehmlich auff Catholische und Ketzerische Weiß; wir Catholische sagen auch / daß Christus habe leyden und sterben müssen / aber aus dieser Ursach / weil ihm sein Himmlischer Vatter mit und nicht gegen seinen Willen das Gesatz für das menschliche Geschlecht zu sterben hat aufferlegt / und er sich diesem Gesatz aus unendlicher Lieb gegen dasselbige freywillig hat unterworffen / wie der heilige Apostel Paulus Philipp. 2. v. 8. gar schön schreibt: **Er ist gehorsam worden biß zum Todt / ja biß zu dem Todt des Creutzes.** Was haltet er von dieser Catholischen Weiß zu reden Herr Hiskia?

Hiskias. Sie gehet schon hin / aber daraus scheinet ja eben zu folgen / daß Christus aus unumgänglicher Nothwendigkeit habe sterben müssen / dan er hat ja nicht sündigen / und folglich seinem Himmlischen Vatter nicht können ungehorsam seyn. Also hat er dan gehorsammen und sterben müssen.

Hiob. Das Christus seinem Himmlischen Vatter nicht habe können ungehorsam seyn / das ist ein ewige Wahrheit. Daß er aber deswegen nothwendiger Weiß hat sterben müssen / das folgt nicht daraus. Gebe er Acht Herr Hiskia! Christus sagt selbsten Math 26 v. 53. zu Petro an dem Oelberg / da er ihm befohlen / sein Schwerd einzustecken: **Meinest du / daß ich meinen Vatter nicht bitten könne / und wird mir mehr dan zwölff** Legionen **Engel zuschicken.** Nach diesen Worten Christi hätte ihn sein Himmlischer Vatter / wan er ihn darumb hätte bitten wollen / den Augenblick erhört / und ihm das Gesatz zu sterben abgenommen und auffgehoben. Dieses hat Christus bekanter massen nicht gethan / sondern hat sich dem Gehorsam freywillig unterzogen / und ist also völlig freywillig gestorben. Siehet er / so reden wir Catholische / hat er etwas daran auszusetzen?

Hiskias. Nichts Herr Hiob / so halte ich selbst davor / daß Christus auff besagte Weiß habe leyden und sterben müssen.

Hiob. Aber wie euer Catechismus und euere Reformirte Lehrer davon reden / das ist ein Ketzerischer und gottloser Irrthumb / durch welchen die Gottheit JESU Christi völlig vernichtiget wird. Glaubt er dieses?

Hiskias. Ich muß zuvor seine Explication darüber hören Herr Hiob.

Hiob. So gebe er dan Acht: Ihr Reformirte lehret mit euerem Catechismo, daß Christus deswegen habe den Todt leyden müssen, weilen der Gerechtigkeit GOttes nicht anderst hat können bezahlt werden, als durch seinen Todt. Daraus dan nothwendig folgt, daß die andere Werck oder das andere Leyden Christi zur Genugthuung für die Sünden der Welt an ihrem Werth nicht zugereicht hätten, wären also keine Göttliche Werck gewesen, dan diese seynd eines unendlichen Werths. Seynd es aber keine Göttliche Werck gewesen, so ist auch Christus der wahre GOtt nicht gewesen; welcher dieselbige verrichtet hat.

Hiskias. Könte man dan nicht sagen, daß diese Werck die Werck der menschlichen Natur, und folglich von einem endlichen und eingeschränckten Werth gewesen seyen?

Hiob. Bey Leib nicht Herr Hiskia, die Philosophi oder Welt-Weise sagen: Actiones sunt suppositorum, die Würckungen fallen auff die Persohn, und nicht auff die Natur; die Persohn nehmlich eines Menschens würcket, und nicht die Natur. Nun aber obwohlen in Christo zwey Naturen, nehmlich die Göttliche und Menschliche Natur gewesen seynd, so ware doch nicht mehr als ein eintzige nehmlich die Göttliche Persohn, in welcher diese zwey Naturen miteinander vereiniget gewesen seynd, und folglich alles, was Christus in seiner Heiliger Menschheit gethan und gelitten hat, kombt seiner Göttlichen Persohn zu, und also seynd alle seine nach unserer Weiß zu reden auch geringste Werck eines unendlichen Werths, und folglich wäre ein jegliches aus denenselben überflüßig genug

gewesen, der Göttlichen Gerechtigkeit völlige Satisfaction vor die Sünden der gantzen Welt zu geben.

Hiskias. Die Gottheit hat ja aber nicht leyden können, sonderen allein die Menschheit.

Hiob. Die Gottheit hat freylich nicht leyden können Herr Hiskia, und wan wir eigentlich reden wollen, so hat auch die Menschheit nicht gelitten, sonderen der Mensch und GOtt Christus JEsus hat gelitten, oder der Sohn GOttes, welcher wahrer GOtt gewesen ist, hat in oder nach der Menschheit gelitten.

Simlon. Die Sachen, mein lieber Hiob, seynd dem Herrn Nachbahr Hiskia als einem ehrlichen Bürgers-Mann, der die Theologi nicht studirt hat, zu hoch. Ich will sehen, ob ich ihn auff leichtere Manier überweisen kan. Gebe er Acht Herr Nachbahr, wan ein Werck Christi zum Exempel die Vergiessung eines eintzigen Tröpfflein Bluts zur Erlösung der Welt nicht ist genug gewesen, weil, wie er nach seiner Einfalt davor haltet, die Gottheit kein Blut vergiessen kan, so ist auch der Todt Christi selbst nicht genug gewesen, weil die Gottheit auch nicht sterben kan. Mercke er jetzt Herr Nachbahr, das sein Sach gefehlt ist.

Hiskias. Jetzt verstehe ichs ziemlich Herr Simson. Freylich ist der Todt Christi genug gewesen, dan, wiewohl die Gottheit Christi nicht hat sterben können, so ist und bleibt doch wahr, daß Christus wahrer GOTT und Mensch vor uns gestorben, und also sein Todt eines unendlichen Werths gewesen seye.

Simlon. Eben also ist und bleibt wahr, daß wiewohl die Gottheit Christi kein Blut hat vergiessen können,

können, dannoch Christus wahrer Gott und Mensch sein Heil. Blut für uns vergossen habe, und also die Vergiessung auch eines eintzigen Tröpfflein Bluts eines unendlichen Werths gewesen seye.

Hiob. Aus diesem allen folgt endlich, daß die Frag und Antwort eures Catechilmi falsch, gottloß Ketzerisch seye, daß der Gerechtigkeit Gottes ablolut nicht anderst habe können bezahlt werden, als durch den Todt des Sohns GOttes, welches ich ihm hab erweisen wollen.

Simson. Da fragt der Heinrich wenig darnach, ob es Ketzerisch seye oder nicht; Er defendirt seinen Catechismum über Hals über Kopff.

Hiob. Er wird es gewiß anderst machen, als die zu Heidelberg gewesene Professores, der Herr Doctor Mieg, und Kirchmayer, welche austrücklich gelehrt haben, daß ein Bluts-Tropffen Christi zur Nachlassung der Sünden nicht genug seye, wie wir in unserem Gespräch über diese Frag Pag. 133. angemerckt, und sie deswegen Anti-Christische Vorläuffer genent haben.

Simson. Der Herr Heinrich laufft mit, und erweiset durch ein unaufflößliche Parität oder Gleichnüß, daß dieses wahr seye.

Hiob. Mein wie lautet doch die Parität Simson.

Simson. Er schreibt Pag. 70. also: **Gesetzt du wärest hundert Gulden schuldig / und könntest nicht bezahlen. Ein guter Freund aber wird Bürg vor dich / und bezahlt dieselbige / wie wärest du ihm verpflichtet?**

Hiob. Ich wäre ihm verpflichtet alle Gegen-Lieb zu erzeigen.

Simson. Recht Hiob, so antwortet er in deinem

Nah-

Nahmen auch, aber darnach fahret er fort und sagt: Wan aber der Bürg darüber noch tausend Gulden spendirte, ohne daß du einen Nutzen davon hättest, wie wärest du ihm alsdan weiter verpflichtet?

Hiob. Wan er ein Grund-reicher Mann wäre, und wollte dieses thun, so hätte ich nichts darwieder, und könte halt daraus abnehmen, wie sehr er mich lieben müsse, daß er meine Schulden so viel und übermäßig überzahlt habe.

Simson. So antwortest du hier nicht Hiob, sondern: **Ich solte das verspeien nennen. Darnach erschröckest du / und ruffest:** Ave Maria!

Hiob. Das ist possirlich, warum soll ich dan erschröcken?

Simson. Deswegen Hiob, er schliesset daraus also: Ergo, **was Christus gethan und gelitten hat / mehr dan ein Bluts-Tröpflein zu vergiessen / ist umbsonst und vergebens gewesen; ist das nicht vernünfftig und heilig geredt. Kombt es nicht mit der vatterlichen Lieb gegen seinen einigen Sohn sauber überein:** Darauff last er dich also antworten: **Ich bin geschlagen / all mein Thun über die** 40. **Frag ist unnütz. Ich gehe weiter.**

Hiob. Nein, nein, so geschwind gehet man noch nicht weiter, euer Herr Krancken-Besucher muß zuvor noch ein Paar Ohr-Feigen haben Herr Hiskia.

Hiskias. Warum Herr Hiob? Die Gleichnüß, die er gemacht hat, ist doch so gar uneben nicht. Einer, der vor mich Bürg wird, ist ja nicht mehr schuldig zu bezahlen, als was ich schuldig bin, und nicht bezahlen kan. Wan er mehr darüber ausgibt, was

was nutzts mir? Weil dan Christus nichts unnützlich verschwenden kan, so hat er wahrhafftig vor uns Menschen nicht mehr auslegen, oder bezahlen können, als was genug gewesen ist, unsere Sünden-Schulden zu tilgen. Weil er dan für uns gestorben ist, so folgt, daß ohne seinen Todt diese Schulden nicht haben können getilgt werden, und daß also ein eintziger vergossener Bluts-Tropffen zur Austilgung derselben nicht wäre genug gewesen. Ich finde wahrhafftig hier eine durchgehends vollkommene Paritåt oder Gleichheit.

Hiob. Ich finde sie nicht Herr Hiskia, und wan er mich anhören will, so wird er selbst gestehen müssen, daß ein grosser und Himmel-weiter Unterschied darunter seye. Gebe er dan fleissig Acht: Einem, der für mich Bürg wird, stehet es frey, entweder just so viel, als meine Schuld ausweiset, oder auch doppelt, oder dreyfach mehr davor auszulegen, wer will es ihm wehren, absonderlich wan er ein Grundreicher Herr ist, der es ohne seinen geringsten Schaden thun kan; es mag mir hernach diese Uberzahlung nutz seyn, oder nicht; Ist das nicht wahr Hr. Hiskia?

Hiskias. Das kan ich nicht laugnen; dan ein solcher ist Herr über sein Sach, er kan damit thun, was er will.

Hiob. Jetzt gebe er weiter wohl Acht: Ein gantz anderes ist es mit Christo unserem Erlöser; dem stehet es nicht frey, eben so viel oder mehr zu bezahlen, als unsere Sünden-Schuld ausweiset.

Hiskias. Das verstehe ich nicht Herr Hiob, warum soll dieses Christo nicht eben so wohl frey stehen, als einem anderen Bürgen?

Hiob. Deswegen Herr Hiskia / weil er wahrer GOtt ist / und folglich alle seine in unseren Augen geringste Werck Göttlich / und also eines unendlichen Werths seynd.

Hiskias. Das ist wahr: Was folgt aber daraus?

Hiob. Das folgt daraus / daß durch ein in Ansehung unserer auch geringstes Werck Christi für aller Welt-Sünden überflüßig / das ist / mehr als genug bezahlt werde / dan obwohl durch die Sünd der unendliche GOtt beleydiget wird / und also dieselbige / was die beleydigte Persohn angehet / eine unendliche Boßheit mit sich führt / dannoch das sündhaffte Werck / durch welches GOtt beleydiget wird / seiner Natur und Wesenheit nach / das ist / in so weit es ein Werck einer Creatur ist nicht unendlich / sondern endlich ist / weil es von keiner unendlichen Persohn begangen wird; das geringste Werck Christi aber / weil es von einer unendlichen Persohn seinen Ursprung hat / und gewürckt wird / zugleich seiner Natur und Wesenheit nach unendlich ist. Also daß ein eintziges Werck des Sohns GOttes für die Sünden der gantzen Welt zu bezahlen viel / ja unendlich mehr gewesen wäre / als wan einer für die Schuld eines Creutzers zehen tausend Gulden bezahlte. Versteht er dieses recht Herr Hiskia?

Hiskias. Die Materi ist zwar sehr hoch / doch fasse ich ziemlich / daß es nicht wohl anderst seyn könne / wan man JEsum für den eingebohrnen Sohn Gottes / und also für den wahren GOtt selbsten / wie wir schuldig seynd / halten will.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia / und daraus folgt / daß Christo nicht freygestanden ist / eben so viel oder mehr für die Sünden der Welt zu bezahlen / in-

dem

dem er durch ein eintziges Werck nothwendiger Weiß / wan er es dabey hätte beruhen lassen wollen / schon mehr und überflüßig bezahlt hätte / und also / wie ich zuvor gesagt / ein Himmel-weiter Unterschied zwischen ihm und einem anderen Bürgen seye.

Simson. Gelt Herr Hiskia / der Hiob kan besser Disparitäten geben / und die von euren Prædicanten gegebene Gleichnüssen besser auflösen / als sie miteinander.

Hiskias. Das sehe ich wohl.

Hiob. Zum Uberfluß Herr Hiskia: Wan Christus allein für das Heyl der Welt am Heil. Creutz gestorben wäre / hätte sich aber nicht geisselen / oder mit Dörnen crönen lassen / hätte er das menschliche Geschlecht erlöst oder nicht?

Hiskias. Wer wird dieses laugnen Herr Hiob?

Hiob. Kein wahrer Christ wird oder kan dieses laugnen Herr Nachbahr / dan sonst wäre ja der Todt Christi selbst zur Bezahlung der Sünden-Schuld nicht genug gewesen / welches so gar gegen die gegenwärtige 40te Frag des Heidelberger Catechismi laufft; aber weißer / wer es laugnet?

Hiskias. Nein / das weiß ich nicht.

Hiob. Euer ungeschickter Herr Krancken-Besucher laugnet es in seinem gegenwärtigen Geschmier.

Hiskias. Umb Verzeyhung Herr Hiob / er erfordert ja den Todt Christi zu einer genugsamen Bezahlung.

Hiob. Gebe er auff meine Wort Acht Herr Nachbahr; ich sage / er laugnet es in seinem Geschmier. In Thesi, wie die Gelehrte zu sagen pflegen / erfordert er zwar mit eurem Catechismo den Todt Christi / als ein unumbgänglich nothwendiges Mittel zur

Gnug-

Gnugthuung für die Sünd / aber in seiner Prob und zusammen geschmitten Gleichnüß laugnet er es rund hinweg. Gebe er Acht: Er sagt / gleichwie das jenige / was ein Bürg mehr / als was sein Bürgschafft erfordert / als zum Exempel / wan er noch tausend Gulden darüber bezahlte, vor umbsonst und verspielt zu halten ist / also auch vor verspielt zu halten wäre / wan der Sohn GOttes mehr / als vor die Sünden-Schuld wäre erfordert gewesen / gethan und geliteen hätte; und wäre also unvernünfftig / wan man auff solche Weiß reden wollte von unserem liebsten Heyland.

Aus diesem folgt nothwendig / daß Christus / wan er allein am Creutz gestorben / und nicht wäre gegeisselt worden / ja wan er auch einen eintzigen Streich weniger empfangen hatte / als er empfangen hat / entweder den Menschen nicht erlöst hätte / welches kein vernünfftiger Christ sagen wird / oder aber / wan er ohne die Geißlung oder auch ohne Empfangung eines eintzigen Streichs aus denen / die ihm tausend Weiß gegeben worden / die Erlösung vollbracht hätte / so wäre diese Geißlung oder dieser eintziger Streich umsonst gewesen / und müste vor verspielt gehalten werden.

Dieses aber wäre nach dem Argument und Meynung eures Herrn Krancken-Besuchers unvernünfftig geredt / nun wird er ja hoffentlich nicht unvernünfftig von Christo reden wollen; so muß er ja behaupten / daß ein jeglicher Streich / den Christus in seiner Geißlung empfangen / ein eintziger Dorn- Strich von der eingedruckten Cron / ja ein jegliches Scheid-Wort / das er von seinen Feinden hat ausgestanden / eben so wohl als der Creutz-Todt selbsten zu Erlösung der Welt ist nothwendig gewesen / und mithin laugnet

net er ja / daß der Todt Christi allein genug gewesen seye.

Simson. Das ist wahrhafftig wahr Herr Hiskia / da siehet er ja wieder augenscheinlich / wie sich eure Prædicanten mit ihren eigenen Worten und ungeschickten Geschwätz vergalloppiren / seynd das nicht Creutz-brave Controversisten?

Hiob. Noch eins Herr Hiskia. Wan GOtt die Welt noch ein Jahr länger wolte stehen lassen / als sie in der That dauren wird / so würden etwan noch etliche tausend Menschen mehr gebohren / als in der That gebohren werden. Gelt?

Hiskias. Das versteht sich / was aber darnach?

Hiob. Was darnach? Die Frag ist: Ob Christus unser Heyland für diejenige Menschen / welche auff besagte Weiß würden gebohren werden / auch schon würcklich genug gethan hätte / oder ob er auff das neue für derselbigen Erlösung würde leyden und sterben müssen. Was meynt er Herr Nachbahr Hiskia?

Hiskias. Was unser Herr Krancken-Besucher auff diese Frag antworten könt oder würde / weiß ich zwar nicht; was mich aber angeht / meyne ich dieses nicht / sonderen halte darvor / daß der Todt Christi eines unendlichen Werths / und folglich für aller Menschen / welche / wan die Welt auch noch etliche tausend Jahr länger stehen sollte / würden gebohren werden / Sünden zu bezahlen genugsam seye.

Hiob. Er hat völlig recht Herr Hiskia. Aber weiß er auch / woher dieser unendlicher Werth des Leydens und Sterbens herkommt?

Hiskias. Ohne Zweiffel; er kommt her von der mit der menschlicher Natur vereinigten Göttlichen

Hiob. Vernünfftig und Christlich geantwortet Herr Hiskia. Warumb hat er aber zuvor gesagt / er wisse nicht / was der Herr Krancken-Besucher auff diese Frag antworten könte oder würde? Er wird ja hoffentlich so gottloß nicht seyn / und den unendlichen Werth des bittren Leydens und Sterbens Christi in Zweiffel ziehen / oder gar ablaugnen?

Hiskias. Er kan dieses freylich nicht / wan er nicht zugleich laugnen will / daß Christus der Sohn GOttes seye. Und eben deswegen hab ich gesagt / ich weiß nicht / was er auff seine gegebene Frag antworten könte oder würde Herr Hiob.

Hiob. Warumb Herr Hiskia?

Hiskias. Deswegen / weil aus dem / daß das Leyden und Sterben Christi wegen der vereinigten menschlichen Natur mit der Göttlichen Persohn in Christo eines unendlichen Werths ist / nothwendiger Weiß zu folgen scheinet / daß ein jegliches unserem Bedüncken nach auch geringstes Werck Christi / ein eintziges für uns vergossenes Bluts-Tröpfflein wegen eben dieser Vereinigung gleichfalls eines unendlichen Werths / und also zur Bezahlung für die Sünden der gantzen Welt genugsam seye / welches unser Herr Krancken-Besucher oben über Halß und Kopff zu laugnen / und mit seiner gegebenen Gleichnüß das Widerspiel zu erweisen gesucht hat.

Hiob. Der Allmächtige GOtt erleuchte ihn ferner Herr Hiskia / er redet da die gründliche Wahrheit. Greifft er aber darbey auch nicht mit Häuden / wie gottloß euere Prædicanten von Christo reden / oder zum wenigsten / wie entsetzlich sie sich selbsten widersprechen müssen / wan sie diesen GOtts-lästerlichen Irrthumb behaupten wollen.

His-

Hiskias. Ach GOtt! laß uns weiter gehen.

Hiob. So fahre dan fort zu lesen Simson.

Simson. Wart Hiob, der Herr Heinrich schliest aus seiner ungeschickter Gleichnüß dasjenige, was Christus gethan und gelitten hat, mehr als ein Bluts-Tröpflein zu vergiessen, müsse umbsonst und vergebens gewesen seyn. Ist dan das wahr?

Hiob. Du hast recht wohl gemerckt Simson. Es ist freylich nicht wahr, sondern ein ungeschickter tölpischer Schluß. Dan **Erstlich**. Wo steht doch geschrieben, daß alles das jenige, was ein reicher und liebreicher Bürg, mehr auslegt und bezahlt, als was die Schuld beträgt, umbsonst und vergebens seye? Kan er dan nicht in Ansehung, daß der andere arme Mensch, für welchen er die Bürgschafft geleistet hat, etwan wiederumb neue Schulden machen könne, oder werde, dieselbige schon zum voraus abtragen, oder aber verordnen, daß dem anderen mit diesem mehr ausgelegten Geld unter die Armen gegriffen werde, damit er keine weitere neue Schulden zu machen die geringste Ursach habe? Meynt er nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Das ist wahrhafftig wahr, und wäre es von einem solchen Bürgen ein ungemein schönes Liebs-Stück.

Hiob. Applicire dieses auff Christum Hr. Nachbahr; so wird er sehen, daß, obschon derselbige unendlicher Weiß überflüssig für uns bezahlt hat, dannoch das geringste nicht umbsonst, und vergebens gewesen seye. **zweytens** Herr Hiskia, er wird ja hoffentlich gestehen, daß JEsus Christus unser HErr und Heyland nicht nur allein als ein Sünden-Tilger und Schulden-Zahler; sondern auch

als ein vollkommener Lehr-Meister aller Tugendten auff diese Welt kommen seye.

Hiskias. Ohne allen Zweiffel.

Hiob. Er wird ja auch begreiffen, daß zu einem vollkommenen Lehr-Meister der Tugendten erfordert werde, daß er nicht nur mit Worten, sondern durch sein eigenes Exempel die Tugendten lehre.

Hiskias. Freylich: Die Pharisæer seynd solche Lehrer gewesen, welche allein mit Worten, nicht aber durch ihre Exempel gelehrt haben? deßwegen sagt auch unser Heyland Matth. 23. v. 2. von ihnen: **Auff dem Stuhl** Moysi **seynd gesessen die Schrifft-Gelehrte und Pharisæer/ alles was sie euch sagen / das haltet und thut / nach ihren Wercken aber solt ihr nicht thun.**

Hiob. So folgt dan, daß Christus als der vollkommenste Lehr-Meister aller Tugendten, dieselbige nicht nur durch seine mündliche Predigen, und Göttliches Wort, sondern auch durch sein Exempel auff das vollkommenste müsse gelehrt haben.

Hiskias. Das ist nach meiner und aller guten Christen Meynung gantz richtig Herr Hiob.

Hiob. Jetzt bitt ich ihn Herr Hiskia, wie hätte dieser Himmlische Lehr-Meister auch die allerhöchste Tugendten anderst auff das vollkommenste lehren können, als zum Exempel: Die **Gedult** durch Ubertragung der eussersten Schmertzen, die **Abwendung der unordentlichen Begierd von allen Güteren und Reichthumben** / durch seine eusserste Armuth, **die Flucht aller eitelen Ehr** / durch seine eusserste Schmach und Verachtung, **die Sanfftmuth und Lieb der Feinden** in denen entsetzlichen Verfolgungen, die ihm von Juden und

Heyden wiederfahren seynd, für welche er doch seinen Himmlischen Vatter gebetten hat, **die Lieb zum Creutz und Leyden**, durch seine Lieb und unersättliche Begierd, mit welcher er für uns gelitten hat ꝛc.

Betrachte er das gantze heilige Leben und Leyden Christi Herr Nachbahr mit einem auffrichtigen Christlichen Gemüth, so wird er mit Händen greiffen, daß nicht das geringste, was JEsus für uns gethan und gelitten, umbsonst und vergebens gewesen seye; sondern daß wir vielmehr an ihm ein vollkommenes Exemplar haben, auff welches unsere Augen allzeit müssen gerichtet seyn, wan wir nach einem frommen tugendhafften und vollkommenen Leben, wie wir alle zu thuen schuldig seynd, streben, und in dem Weg unseres Heyls ohne Gefahr und Anstoß fort wandlen wollen.

Simson. Ich weiß, was der Herr Hiskias denckt, Hiob.

Hiob. Was dan?

Simson. Er gedenckt: Das seynd unseren Prædicanten lauter Spanische Dörffer, so weit dencken sie nicht hinaus, sonst würden sie wahrhafftig im Schreiben vernünfftiger und behutsamer seyn, damit sie nicht so erschröcklich müsten anlauffen.

His ias. Er hat wahrhafftig recht Herr Simson, daß hab ich den Augenblick gedacht, und wie kan ich nach diesem eueren heiligen vernünfftigen Discurs anderst dencken? Fahre er jetzt nur fort zu lesen.

Simson. Gegen die 41te Frag des Heidelberger Catechismi haben wir in unseren Gesprächen nichts, und hat folgendlich der Herr Heinrich auch nichts.

Aus der 42te Frag, in welcher gelehrt wird, daß unser Todt nicht seye eine Abzahlung für unsere Sünd, sonderen nur eine Absterbung der Sünden, und Eingang zum ewigen Leben, haben wir Pag. 140. rechtmässig geschlossen, daß nach der Reformirten Lehr der Mensch denen Sünden nicht eher absterbe als in seinem Todt, und folglich, daß auff diese Weiß nicht der Mensch die Sünden, sonderen die Sünden den Menschen verlassen, indem er nicht eher auffhört zu sündigen, als biß er nicht mehr sündigen kan.

Auff dieses haben wir Pag. 141. diese Gleichnüß gesetzt von einem Vollsäuffer und Naß-Küttel, welcher zu sauffen nicht eher auffhört, als biß er nicht mehr sauffen kan; und gesagt, daß so wenig man einen solchen mit der Wahrheit einen mässigen und nüchteren Menschen nennen kan, so wenig könne man einen Reformirten nach dieser seiner Lehr einen guten Christen heissen.

Hiob. Was sagt der Herr Heinrich zu dieser Gleichnüß?

Simson. Er sagt, sie seye von einer Bestia hergenommen.

Hiob. Er hat recht, sie ist von einer vollen Sau, und ist auff die Heiligkeit der Reformirten appliciret. Was hat er weiter?

Simson. Kein einiges Wort mehr, da sehe selbst herein Hiob.

Hiob. Das muß ich gestehen, die Gleichnüß ist admirabel solvirt und wiederlegt. Es heist wohl recht: Mache einer ein Faust, der keine Finger hat. So gehts dem Herrn Krancken-Besucher Herr Hiskia, er solvirte unsere Gleichnüß gern, wan er nur könte, gelt?

His-

Hiskias. Ach! ich schäme mich schier, ihr Herren.

Simson. Schäme er sich nicht Herr Hiskia / was kan er darzu? Jetzt kombt auch eine Gleichnüß / welche der Herr Kraucken-Besucher über die 43te Frag gibt. Wir wollen sehen / ob sie der Hiob auch solviren kan.

Hiob. Geschwind Simson / worin besteht sie?

Simson. Die 43te Frag des Catechismi lehrt / **daß durch die Krafft Christi unser alter Mensch / das ist unsere sündhaffte Natur / mit ihm gecreutziget / getödtet und begraben wird / auff daß die böse Lüste des Fleisches nicht mehr in uns regieren / sonderen daß wir uns selbst ihme zur Dancksagung auffopfferen.** Aus diesem haben wir Pag. 142. geschlossen / daß der Catechismus aus denen Reformirten lauter heilige Leuth mache. Dan wan die sündhaffte Natur in ihnen Krafft des Opffers und Todts Christi am Creutz völlig gecreutziget / getödtet und begraben ist / so lebt sie nicht mehr in ihnen / und folglich können sie nicht allein / sonderen führen in der That alle miteinander ein vollkommenes Leben ohne einige Sünd. Dieses haben wir gesagt / treffe mit der vorigen Frag gar nicht überein / indem nach der vorigen Frag die sündhaffte Natur des Menschens nicht eher als mit seinem Todt abstirbt. Was haltet er davon Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nicht / ich hab nicht studirt. Lasse also den Herrn Heinrich diese zwey Fragen miteinander vergleichen.

Simson. Er thuts auch / und setzt folgende Gleichnüß Pag. 71. und 72. Geb Acht Hiob: **Es wird dir von einem sicheren Menschen in seinem Todt ein unbeschreiblicher Schatz zugesagt;**

jedoch die völlige Besitzung wird verschoben 30. Jahr nach der Person ihrem Todt / soll dir aber alle Jahr 1000. Gulden voraus gegeben werden. Wan nun diese Personn todt ist / hast du von der Zeit ihres Absterbens an kein Recht zu diesem Schatz: Was sagst du darzu Hiob?

Hiob. Auff diese Weiß und Manier / wie er mir ist vermacht worden / hab ich freylich Recht darzu. Was er aber mit dieser Gleichnüß haben will / weiß ich nicht.

Simson. Er explicirt dieselbige Sonnenklar / und sagt: Hast du dan noch so wenig Begriff von denen Wegen GOttes? Der Schatz der Völle GOttes ist denen Glaubigen versprochen Ephes. 3. aus Krafft des Todts Christi Hebr. 9. Da er nun gestorben / haben die Glaubige aus Krafft seines Todts das Recht zu der Göttlichen Völle; der völlige Besitz aber ist an ihr seeliges Absterben und grossen Tag der Erlösung angeknüpfft: richtig wird ihnen durch seinen Geist und durch den Glauben die Erstlinge davon geschenckt; nemlich das Reich GOttes / Gerechtigkeit / Freud / Ergötzlichkeit / alles vergesellschafftet mit einer vorhergehenden Heiligkeit / zu Dempffung der bösen Begierlichkeit / wie wohl sie hier und dort durch dieselbige übereilt werden / darnach sterben sie nach der Vollkommenheit. Wilst dn etwas dagegen sagen?

Hiob. Ich meyne der Mann fabelt völlig Simson.

Simson. Wart / und höre es völlig aus. Er sagt weiter:

weiter : Siehe dan zu / wie du mit Paulo zu recht kombst. Lese nur allein Rom. 8. 23. Aber auch wir selbsten / die den Erstling des Geistes haben / etc. Siehe da die Schrifft-mäßige Meinung unseres Catechismi, welche er mit unzahlbahren Texten befestigen könte. Aber es wäre zu überflüßig / der geringste unter uns bekennet es. Ist derowegen all dein Sagen hier nur ein gesuchter und schmachsüchtiger Sprung. Da hast du jetzt alles beysammen Hiob.

Hiob. Mein Herr Hiskias rathe er einmahl, wie das Ding aneinander hangt.

Hiskias. Was soll ich daran rathen ?

Hiob. Gelt wie Erbsen, Bonen, Linsen und Hexel ? So hab ich die Täg meines Lebens kein Mischmasch gesehen, und dieses soll ein Gleichnüs seyn. Mein ich bitte ihn, worüber ?

Hiskias. Ich glaub, er wird die 42te und 43te Frag des Catechismi darmit mit einander vergleichen wollen.

Hiob. Das vergleichen ist mir parole weit über meinen Verstand ; nach der 42ten Frag stirbt die sündhaffte Natur erst in dem Todt des Menschen ab, nach der 43ter Frag aber ist sie schon in dem Todt Christi gecreutziget, getödtet und begraben. Dieses, wie klar vor Augen ligt, seynd 2. Schnur stracks gegen einander streitende Lehren, und unmöglich miteinander zu vergleichen, als etwan in so weit, daß man mit der Wahrheit sagen kan, die erste seye Ketzerisch, und die andere falsch, beydes nach eueren eigenen Principiis oder Glaubens-Gründen.

Nach der ersten folgt, daß der Mensch nicht eher könne aufhören zu sündigen, biß er Todt ist, indem ihr die sündhaffte Natur oder böse Begierlichkeit an sich selbst schon vor eine Sünd, und zwar für eine schwehre Sünd haltet, weil ihr keinen Unterschied unter denen Sünden annehmt, welches euere Ketzerey ist. Aus der zweyten folgt, daß keiner in seinem Leben sündigen könne, weil dasjenige, was ihn zu einer Sünd antreiben könte, nehmlich die sündhaffte Natur schon völlig durch den Todt Christi getödtet ist. Welches nach eurer eigenen Lehr, daß man die Gebott GOttes in seinem Leben nicht vollkommentlich halten könne, im Grund falsch ist.

Also könten freylich diese zwey miteinander verglichen werden, aber nur allein, wie faule Eyer, und stinckende Butter, unter welchen auch eine geringe Wahl ist, welches aus beydem dem anderen vorzuziehen seye. Wie aber euer Herr Kranckenbesucher mit gegenwärtigem seinem Geschmier beyde miteinander vergleichen und wahr machen will, verstehe ich nicht.

Dan erstlich/ was will er doch mit der Völle GOttes, welche uns Ephes. 3. soll verheissen worden seyn? Wo doch kein Wörtlein von einem Versprechen zu lesen ist, sondern der Aposel bittet nur allein vor die Seinige, daß sie mögen erfüllt werden mit aller Vollkommenheit GOttes, in so weit nehmlich sie derselbigen als Creaturen seynd fähig gewesen. **Zweytens.** Was will er damit sagen, daß denen Glaubigen jetzt die Erstlingen dieser Verheissung geschenckt worden, als nehmlich das Reich GOttes, Gerechtigkeit, etc. alles vergesellschafftet

tet mit einer vorhergehenden Heiligkeit, zu Dempfung der bösen Begierlichkeit, wiewohl sie hier und dort von derselbigen übereylt werden? Das von der Begierlichkeit übereylt werden, ist ja bey euch Hrn. Reformirten lauter Todt-Sünd; laß mir also das ein saubere Heiligkeit seyn, welche mit lauter Todt-Sünden verknüpfft ist.

Simson. Ich kan der Narredey fast nicht länger mehr zuhören, wir wollen nur weiter gehen.

Hiskias. Ich meyne es auch, sonst werden wir heut nicht fertig.

Simson. Jetzt geht der Lärmen recht an Hiob. Wir haben in unserem Gespräch die Lehr der 44ten Frag des Heidelberger Catechismi, daß Christus die höllische Angst, Schmertzen und Schröcken am Creutz und zuvor ausgestanden habe, eine Gotteslästerliche Lehr genennt, welche von dem höllischen Sathan ihren Ursprung her hat. Haben auch die GOtts-Lästerung Calvini, welche er L. 2. Inst. Cap. 16. §. 10. und 11. in dieser Materi ausgestossen, weitläuffig angeführt, daß nehmlich **nichts gefruchtet hätte / wann Christus nur eines leiblichen Todts gestorben wäre / sondern seye auch vonnöthen gewesen / daß er die Strenge der Göttlichen Rach empfindete / daß er mit denen Schaaren der Verdambten / und mit denen Schröcken des ewigen Todts habe ringen / und gleichsam Handgemein werden müssen / daß er als ein Gutsprecher und Bürg / mithin als ein Schuldiger in das Orth der Lasterhafften seye geschickt worden / auff daß er alle Peinen / welche von ihm könten erfordert werden / abtragte und bezahlte:**

te: Daß er eben den Todt habe ausgestanden / welcher denen Lasterhafften von dem erzürnten GOtt angethan wird / daß er so weit seye hingeworffen gewesen / daß er aus dringender Noth gezwungen worden auszuruffen: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen: Alle diese schöne Sachen haben wir Pag. 141. und 142. angeführt. Wan du jetzt den gantzen Tag rathest Hiob, so errathest du doch nicht, was der Herr Kraucken-Besucher hierauff antwortet.

Hiob. Er wird halt seinen Calvinum entschuldigen wollen, gelt?

Simson. Ich hab schon gesagt, du erratheft es nicht. Ich muß dir nur lesen. Er fragt Pag. 73. **Ob der Heidelberger Catechismus auch gesündigt hätte / wan er gar kein Wort von der Abfahrt Christi zur Höllen gesprochen hätte:**

Hiob. Das ist ein Grund-närrische Frag Simson: Wie kan dan der Catechismus sündigen?

Simson. Er wird halt, dencke ich wohl, den Ursinum verstehen, der den Catechismum gemacht hat.

Hiob. Er hätte freylich so gar recht nicht; doch hätte er viel besser daran gethan, wan er diesen Artickel gantz ausgelassen hätte, als daß er ihn durch eine so schwähre GOtts-Lästerung hat explicirt und ausgelegt, was will er aber mit dieser wunderlichen Frag haben?

Simson. Was wird er haben wollen? Er zeigt halt wiederum, daß er ein Holländer seye, und unseren Argumenten fein possirlich ausweichen und durchgehen könne. Dan weil er weiß, daß er auf die-

dieselbige nicht antworten kan, thut er geschwind einen Sprung neben hinaus : Helffe, was helffen mag : Er sagt, dieser Artickel seye nicht nothwendig, und seye nach Zeugnüs unseres eigenen Bellarmini wohl 400. Jahr nach Christi Geburt in dem Apostolischen Symbolo nicht zu finden gewesen, sondern nachgehends erst durch Mißbrauch in denselbigen eingeschlichen.

Hiob. Du närrischer Geck, wann das wahr ist, warum haben dan die Reformirte diesen Artickel in ihrem Symbolo, und warum stellt der Heidelberger Catechilmus seine Frag und Antwort darüber? Herr Hiskia ihr müst ein vor allemahl diese Wort : **Abgestiegen zu der Höllen**/ hinführo aus euren Catechilmis und Symbolischen Glaubens-Bücheren ausmustern, dan ihr wolt ja Profession machen alle eingeschlichene Mißbräuch abzuschaffen, ich will nun sehen, ob ihr es jetzt thun werdet.

Simson. Ist dan das aber wahr Hiob, das der Bellarminus sagt, es seyen diese Wort erst nach 400. Jahren durch Mißbrauch in das Apostolische Symbolum eingeschlichen?

Hiob. Citirt der Herr Krancken-Besucher auch das Buch und Capitel, in welchem Bellarminus dieses soll geschrieben haben?

Simson. Nein er citirt nichts davon.

Hiob. Dann ist es richtig Herr Hiskia. Der Pursch betriegt, dan das muß er vor eine gewisse und unfehlbahre Regel halten, wan ein Prædicant etwas gegen uns und unsere Catholische Lehr aus unseren eigenen Authoribus erweisen will, und citirt nicht den Text, oder das Blatt, Buch, oder Capitel, so liegt oder betriegt er ohnfehlbahr; das ist:

Er

Er liegt entweder auf den Authorem, und dichtet ihm an, was er gar nicht hat, oder betriegt zum wenigsten, daß er des Authoris Lehr verfälscht oder verkehrt vortragt.

Und eben deswegen citirt er nicht, damit man die Zeit mit Nachschlagen zubringen und verderben soll. Oder aber sich abschrecken lasse, daß man es lieber glauben, oder zum wenigsten dahin gestellt seyn lassen soll, als vergebens eine lange Zeit nachschlagen; oder auch, wan man es gar laugnet, indem man es nicht finden kan, daß der Prædicant darüber triumphire und Victori schreye, man habe diesen oder jenen Authorem nicht gelesen, und wisse nicht, was darinnen stehe.

Das seynd die Griff und Praxes euerer Prædicanten Herr Hiskia. Ich kenne die Pursch nur gar zu wohl. Das lebendige Exempel haben wir hier an eurem Herren Krancken-Besucher. Er sagt: Bellarminus bezeuge, daß erst nach 400. Jahren nach Christi Geburt diese Wort: **Abgestiegen zu der Höllen**/ in das Apostolische Glaubens-Symbolum durch Mißbrauch seyen eingeschlichen. Da hät er fein hüpsch citiren sollen Lib. 4. de Animâ Christi C. 6. Pag. 529. da tractirt Bellarminus expresse von dieser Materi, aber gantz anderst, als ihm euer betrogener Herr Krancken-Besucher auffdichtet.

Hiskias. Die Lehr Bellarmini bin ich begierig zu hören Herr Hiob.

Hiob. So gebe er wohl Acht, er lehret am angezogenen Orth also: **Erstlich kommen alle darin überein/ daß Christus auf einige Weiß zu der Höllen hinab gestiegen seye/ dan es wird dieses so wohl durchgehends in der Schrifft gelehrt.**

lehrt. Als nehmlich Act. 2. Du wirst mein Seel nicht in der Höll lassen. Und Ephes. 4. Er ist hinabgestiegen in die untere Theil der Erden: Beynebens lesen wir in dem Apostolischen Symbolo: Er ist abgestiegen zu der Höllen. Es ist aber zu mercken / daß diese Wort nicht bey allen Kirchen in dem Symbolo gewesen seyen. Dan Irenæus L. 1. C. 2. Origenes im Anfang der Bücher περὶ ἀρχῶν, das ist von den Urquellen / und Tertullianus im Anfang der Bücher contra Praxeam, und in seinem Buch de velandis Virginibus, legen die von denen Apostelen heraus gegebene Glaubens-Regulen aus / und thun keine Meldung dieser Worten / sondern gehen von der Begräbnus gleich zu der Aufferstehung.

Item Augustinus L. de Fide & Symbolo, und in seinen 4. Bücheren ad Catechumenos gedencke dieses Theils nicht / da er doch das ganze Symbolum fünffmahl auslegt. Russinus in seiner Auslegung liefet / und explicirt diese Wort / mahnet aber darbey / daß sie nit in dem Symbolo der Römischen Kirchen / noch auch bey denen in Orient zu finden seyen. Doch aber daß sie implicitè, das ist dem Sinn und Verstand nach in dem Artickel von der Begräbnus Christi begriffen werden. Dan gleichwie der Leib Christi abgestiegen ist in das Orth der Leiber / nehmlich in das Grab / also seye auch die Seel in das Orth der Seelen hinab gestiegen. Weiter Cyrillus Catech. 4. & 14. und Chrysostomus Hom. 2. de Symbolo lesen und legen diesen Artickel aus / und ist zu dieser Zeit überall zu finden.

Es lesen auch also der grosse und kleine Catechismus Lutheri, item der Catechismus Calvini, Brentii und andere. Also lesen die Centuri-Schreiber. Cent. 1. L. 2. c. 4. und Petrus Martyr im Büchlein von dem Symbolo. Ja es sagt so gar Calvinus Lib. 2. Inst. c. 10. §. 8. Daß dieser Artickel vor einen aus denen vornehmsten zu halten seye. Auff gleiche Weiß ist dieser Artickel in dem Symbolo Nicæno nicht enthalten / aber wohl in dem Symbolo Athanasii, und weil diese Symbola nicht gegeneinander streiten / so ist gewiß / daß er dem Sinn und Verstand nach darinn muß begriffen seyn. Dahero sagt Anselmus L. de Processione Spiritûs Sancti, daß dieser Artickel in dem Symbolo Nicæno zwär nicht seye / werde doch mit gröster Uberein-stimmung von allen Kirchen des Auff- und Niedergangs angenommen. So weit geht die Lehr Bellarmini von diesem Artickel: Abgestiegen zu der Höllen.

Simson. Mein um GOttes Willen was gedenckt er Herr Nachbahr Hiskia? Greifft er dan nicht den entsetzlichen Betrug seines Krancken-Besuchers mit Händen? Bellarminus sagt, dieser Artickel seye Vorzeiten bey allen Kirchen in dem Symbolo nicht gewesen, doch werde er bey Cyrillo und Chrysostomo gefunden und ausgelegt, er sagt weiter, obschon diese Wort nicht austrücklich in dem Symbolo stünden, so gehörten sie doch dem Sinn und Verstand nach nothwendig hinein. Und der gottlose Mann dichtet ihm an, er soll gelehrt haben, daß dieser Artickel erst nach 400. Jahren nach Christi Geburt durch Mißbrauch in das Symbolum eingeschli-

geschlichen seye. Mein was soll man dan von so offenbahren Betriegeren halten ? Ist er dan nicht völlig blind, unsinnig, und der ärgste Feind seiner armen Seel, wan er diesen Purschen auch noch ein eintziges Wort glaubt, was sie gegen unsere Catholische Lehr ausgeifferen.

Hiob. Zudem Herr Hiskia, zu was seynd dan diese Katzen-Sprüng, die euer Krancken-Besucher macht ? Wir reden von der GOttes-lästerlichen Auslegung dieses Artickels, die in Calvino und eurem Catechismo enthalten ist, und der Lufft-Springer disputirt an statt der Antwort, ob die Wort : **Abgestiegen zu der Höllen** / in das Apostolische Symbolum gehören, oder nicht. Sie mögen hinein gehören, oder mögen nicht hinein gehören, so bleibt doch allzeit undisputirlich wahr, daß die in eurem Catechismo und Rädels-Führer enthaltene Explication aus lauter GOtts-Lästerungen bestehet, biß euer Krancken-Besucher, oder ein anderer aus allen euren Prædicanten besser darauff antwortet, und das Widerspiel erweiset, welches aber so wenig geschehen kan und wird, als ein offenbahre Falschheit eine Wahrheit seyn kan. Oder hat vielleicht der Herr Heinrich noch etwas Simson, durch welches er es sich zum wenigsten untersteht zu erweisen ?

Simson. Ja, er hat freylich noch etwas, er spielt noch eine lustige Comœdie mit dir, und wil dich wiederum mit eben denen Stricken fangen, mit welchen wir in unserem Gespräch die Reformirte haben verstrickt.

Hiob. Laß mich das possirliche Spiel hören.

Simson. Du wirst dich zu erinnern wissen, daß

wir in unserem Gespräch Pag. 150. gesagt haben, es könne von demjenigen, welcher in seinem gröſten Creutz, Schmertzen und Widerwärtigkeit alles mit höchster Gedult, mit einer vollkommenen Lieb GOttes und völligen Resignation in seinen Göttlichen Willen leydet, wann er über dieses auch unfehlbar versichert ist, daß sein Leyden bald werde ein End nehmen, und er darvor in die ewige Glori eingehen, daß, sage ich, von einem solchen unmöglich könne gesagt werden, daß er eine höllische Angst, höllische Schmertzen und Schröcken ausstehe.

Hiob. Ja das weiß ich. Ich hab ja auch darbey gesagt, woher ein höllische Angst und Schröcken herkomme; nehmlich aus dem, daß die Verdambte in der Höll erkennen und wissen, daß sie ewig von dem Angesicht GOttes verworffen seynd; dahero verzweiflen sie, das ist, sie verliehren alles Hertz, alle Hoffnung ihres ewigen Guts theilhafftig zu werden; und weil sie sehen, daß die ewige Verdammnüs durch das unveränderliche Urtheil Gottes ihnen ist zuerkennt worden, so brechen sie in einen bitteren Haß aus gegen GOtt, das ist der ewige Todt der Seelen, die höllische Angst und Schröcken.

Mit einem Wort, einer, der eine höllische Angst soll ausstehen, hab ich gesagt, müsse zum wenigsten in seinem Verstand überzeugt seyn, daß er ewig verlohren seye. Und dahero weil die Calviniſten glauben, daß Christus die höllische Pein, Angst und Schröcken habe ausgestanden, so müssen sie nothwendig darvor halten, daß er in seinem Verstand müsse überzeugt gewesen seyn, daß er ewig verlohren seye, und folglich müsse er alle Hoffnung der

Seeligkeit hindangelegt haben, und also verzweifelt seyn; welches auch der saubere Calvinus ausdrücklich gelehrt, und also auf diese Weiß die Gottheit Christi gelaugnet hat. Weiß du noch, was du darauff geantwortet hast?

Simson. Nein ich kan michs nicht recht mehr erinneren.

Hiob. Du hast Pag. 152. darauff gesagt: Könten wir dann nicht sagen, daß durch diese Lehr die Gottheit Christi eben nicht verlaugnet werde? Christus ist nicht allein ein wahrer GOtt, sondern auch ein wahrer Mensch; so könten wir ja sagen, daß Christus als Mensch eine Zeitlang diesem Fehler des Verstands habe unterworffen seyn, und also die höllische Angst ausstehen können? Weiß du es noch?

Simson. Ach Ja! Ich hab halt dazumahl geredet als ein Calvinischer. Was hast du mir doch darauf zur Antwort geben Hiob?

Hiob. Das hab ich dir zur Antwort geben: Du magst es gar schön Simson. Gebe Acht: Es ist bey allen Gelehrten ein Axioma, und ausgemachte Wahrheit: Actiones sunt suppositorum, das ist, die Würckungen werden nicht der Natur, sondern der Persohn zugeschrieben; Wann nun Christus, welcher als GOtt unmöglich fehlen kan, dannoch als Mensch geirret und gefehlt hätte, so müsten in Christo zwey Persohnen seyn, eine Göttliche nehmlich, und eine Menschliche; welches eine von uhralten Zeiten verdambte Ketzerey Nestorii ist, der unter dem Pabst Cælestino I. und Kayser Theodosio um das Jahr Christi 427. gelebt und gelehrt hat, es seyen in Christo zwey Persohnen, und also

zu sagen zwey Christi, einer seye der Sohn GOttes, der ander ein Sohn des Menschen, ꝛc. Eben diese Ketzerey, hab ich darauff gesagt, folge nothwendig aus der gegenwärtigen Frag und Antwort des Heidelberger Catechismi.

Simlon. Ja es ist wahr, jetzt weiß ich wieder alles. Du hast den Catechismum eines Nestorianismi, oder der Nestorianischen Ketzerey beschuldiget, jetzt wendet der Herr Krancken-Besucher den Spieß um, und will aus dir auch einen Nestorianer machen.

Hiob. Da bin ich recht curios darauff, was sagt er dan?

Simlon. Er fragt erstlich Pag. 73. Ob dasjenige wahr seye, was in dem Catholischen Catechismo Christiani van Bergen Pag. 27. in dem Catechismo von Mechlen Pag. 13. und in dem Büchlein L'Ange Conducteur Pag. 39 gelesen wird, daß nehmlich Christus als Mensch für uns gelitten habe eine übergrosse Traurigkeit und Verdruß seiner Seel, daß er ausgestanden habe einen unbeschreiblichen Todes-Kampff in einer entsetzlichen Traurigkeit, Schmertzen, und so ungemein grosser Zerknirschung ..... ꝛc. Ob das alles wahr seye?

Hiob. Freylich ist es wahr; die Heil. Evangelisten schreiben es ja austrücklich.

Simlon. Du gestehest es hier in dem Büchlein des Herrn Heinrichs auch, daß es wahr seye, setzest aber darzu, warum er also frage? Darauff antwortet er: Durch Fragen wird man gescheid.

Hiob. Das ist wieder wahr; aber ein Prædicant nicht Simson. Dann ein Prædicant verwickelt sich durch vieles Fragen allzeit mehr, und plumpt tiefer

fer in Unwissenheit, Irrthumen und Ketzereyen hinein.

Simson. Du hast recht Hiob. Jetzt geht die Comœdie mit dir an. Er fragt dich wiederum Pag. 74. Ob dan Christus auch an seiner Göttlichen Natur gelitten habe? Uber diese Frag thust du, als wan du gantz erschrocken wärest, und sagst: **Hab ichs nicht gedacht du Frager? Nein/ Nein/ O Nein!** Auff diese Antwort triumphirt der Herr Heinrich, und sagt: **Wohl bekombs dir/ wans geniest ist. Wan du in der Versamblung der Quacker ein solches Niessen/ Kreissen oder Gemisch machen solltest/ so würden alle Quacker und Quackerinnen/ wie andächtig sie auch sonst vor sich wären/ vor Schröcken in die Höhe fahren.**

Hiob Das ist ein wunderlicher Hans-Wurst: Wie kombt er dan auff die Quacker und Quackerinnen?

Simson. Das weiß ich nicht; du fragst auch hie darauff: Wie so Simson? Er antwortet in meinem Nahmen: Durch dein Kreissen und Niessen zerfiele der von dir gemachter Nestorianer, und du werdest selbst zu einem gemacht.

Hiob. Ich, zu einem Nestorianer? Mein um GOttes Willeu! Wie?

Simson. Er fragt: Ob du nicht selbst bekennen müssest, daß etwas von des Heylands einer Natur wahr seye, welches nicht wahr ist von der andern.

Hiob. Freylich, dan sonst wäre ja Christus auch nach seiner Göttlichen Natur gestorben.

Simson. Jetzt ziehet er den Sack zu, und sagt, wan dan derjenige, der dieses sagt, ein Nestorianer ist, so müssest du ja selbst einer seyn.

Hiob. Ich hab mirs bey meiner Treu gleich eingebildet, es müsse was recht ungeschicktes endlich heraus kommen. Der einfältige Krancken-Besucher versteht keinen Unterschied zwischen denen beyden Naturen in Christo, und zwischen der Persohn Christi. Freylich seynd zwey Naturen in Christo, die Göttliche nehmlich, und die Menschliche. Diese zwey Naturen seynd nach unserer Catholischen Lehr in Christo keineswegs miteinander vermischt, sondern völlig voneinander unterschieden, behaltet also ein jegliche aus diesen beyden ihre besondere Eigenschafften, also daß man in der Wahrheit von der Menschlichen Natur hat sagen können, daß sie seye unterworffen, daß sie seye leydlich und sterblich gewesen; nicht aber von seiner Göttlichen Natur, dan diese ist keiner Schwachheit unterworffen, sondern unleydlich und unsterblich.

Ist also auf diese Weiß derjenige kein Nestorianischer Ketzer, wie der tumme Tropff sichs eingebildet, welcher etwas von der einen Natur in Christo bekennet, daß er von der anderen nicht sagen kan. Sonderen der ist ein Nestorianer, welcher neben denen zwey Naturen auch zugleich zwey Persohnen annimbt; gleichwie ihr Calviniſten nach der Lehr Calvini, und gegenwärtiger Frag eures Catechismi, und zwar auff eine recht GOtts-lästerliche Weiß thut.

Hiskias. Das verstehe ich nit recht Herr Hiob.

Hiob. Ich glaube, euer Krancken-Besucher verstehts auch nicht, daher, wan er denselben siehet, so sage er ihm doch in meinem Nahmen, er solle das Controvers-Schreiben bleiben lassen, wan er nicht

Schand

Schand und Spott darüber haben will ; dan die Theologische Materien, absonderlich, welche den Verstand des Menschen übersteigen, und nur durch den Glauben müssen gefast werden, seynd ihm, und allen euren Prædicanten viel zu hoch, daß sie einen vernünftigen Discurs davon führen könten, und das deswegen, weil sie viel zu hoffärtig seynd, daß sie sich dem Göttlichen Wort und Offenbahrungen, wie uns dieselbige von der gantzen Heil. Kirchen Christi vorgetragen und ausgelegt werden, unterwerffen solten ; sondern ein jeglicher seiner eigenen verdorbenen Vernunfft alles zutraut ; dahero ist kein Irrthumb, noch Ketzerey so groß und abscheulich, in welche sie nicht ohne Scheu mit allen Vieren hinein plumpen. Wie ich ihm mein lieber Herr Nachbahr in dieser unserer Materi, wan er Acht geben will, die Sach klar zu machen, so viel es möglich, mich befleissen will.

Hiskias. Fahre der Herr Hiob nur fort, ich höre mit allem Plaisir zu.

Hiob. Es ist die beständige Lehr der wahren Kirch Christi, daß in Christo zwey verschiedene Naturen die Göttliche nehmlich, und die Menschliche gefunden werden, aber nicht mehr als ein einige Persohn, nehmlich die zweyte Persohn der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, in und mit welcher diese zwey Naturen vereiniget seynd. Also daß diese Persohn JEsu Christi zugleich wahrer GOtt, und zugleich wahrer Mensch ist.

Hiskias. Das lehren wir Protestanten auch, daß nur eine Persohn in Christo seye, will derowegen gern sehen, wie er uns zu Nestorianischen Ketzeren machen will, welche zwey Persohnen in Christo annehmen.

Hiob. Ein kleine Gedult Herr Hiskia? Höre er mich nur weiter an, es ist ein Axioma oder ausgemachte Wahrheit bey den Gelehrten: Actiones sunt suppositorum, das ist: Die Würckungen werden nicht der Natur, sonderen der Persohn zugeschrieben; wie wir auch in unserem Discurs Pag. 152. angemerckt haben. Damit er dieses etwas klärer fasse, so setze ich ihm diese Gleichnüs: Es ist zum Exempel einer, der ist zugleich ein ausgemachter Jurist, und zugleich ein vollkommener Medicus, oder Leib-Artzt. Siehet er, das ist ein eintzige Persohn, mit welcher diese zwey Wissenschafften so zu sagen vereiniget und beysammen seynd, wan nun dieser etwan einen Proceß führt, oder Medicin vorschreibt, wer thut dieses? Thut es die Rechts-Gelehrtheit, oder die Artzney-Kunst?

Hiskias. Ich halte davor keines aus beyden, dan die Rechts-Gelehrtheit kan keinen Proceß führen, ob sie schon darzu erfordert wird, und die Artzney-Kunst kan auch keine Medicin vorschreiben; sondern beydes thut diese Persohn, oder dieser Mensch, welcher zugleich ein Jurist und Medicus ist.

Hiob. Gantz recht geantwortet Herr Hiskia; er zeigt, daß er die Sach ein wenig penetriret. Jetzt weiter. Es ist Sonnen-klar und unlaugbahr, daß weder die Rechts-Gelehrtheit etwas zum Artzney vorschreiben, weder die Artzney-Kunst etwas zum Proceß führen thut. Nit wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich, sonst könte ja keiner Proceß führen, der kein Medicus, und keiner könte Artzney vorschreiben, der kein Jurist ist.

Hiob. Wohl. Aber jetzt bey allem diesem kan doch bey dieser Persohn, welche zugleich ein Jurist

und

und Medicus ist / in der Wahrheit gesagt werden: Der Jurist schreibt Medicin vor / und der Medicus führt Proceß; gelt Herr Nachbahr?

Hiskias. Das ist wahr / weilen es nur ein einige Persohn / oder ein einiger Mensch ist. Aber das meyne ich / muß dabey verstanden werden / wan man sagt / der Jurist schreibt Medicin vor / daß er dieses nicht thue nicht als Jurist, sondern als Medicus, oder als einer der die Artzney-Kunst darbey versteht / und vice versâ, wan man sagt: Der Medicus führt Proceß / daß er es nicht thue als Medicus, sondern als Jurist, oder als einer / welcher die Rechts-Gelehrtheit darbey besitzet.

Hiob. Fundamental gut Herr Hiskia. Hier hat er zwar eine noch sehr geringe und unvollkommene Gleichnüß von der Persohn JEsu Christi / welche zugleich wahrer GOtt / und zugleich wahrer Mensch ist. Dan gleich wie man von demjenigen / der zugleich Jurist und Medicus ist / mit der Wahrheit sagen kan: Dieser Mensch führt Proceß als Jurist, und schreibt Artzney vor als Medicus, so kan man auch von JEsu Christo sagen. Zum Exempel: Er ist gleich seinem Himmlischen Vatter als GOtt / oder nach seiner Gottheit / er ist geringer als sein Himmlischer Vatter / als Mensch / oder nach seiner Menschheit: Er ist unleydlich / unsterblich nach seiner Gottheit; er hat für uns gelitten / und ist für uns uns gestorben nach seiner Menschheit. Begreifft er dieses Herr Hiskia?

Hiskias. Ich begreiffe es / aber das sehe ich noch nicht / wie er Herr Hiob aus uns Reformirten Nestorianische Ketzer machen will. Wir gestehen ihm ja alles dieses in unserer Lehr ein / was er bißhero von dieser Materi discurirt hat.

Hiob. Er wird es bald sehen Herr Nachbahr / wir Catholische Schreiben alles dasjenige / was wir von Christo als wahrem GOtt und wahrem Menschen sagen / seiner eintzigen Göttlichen Persohn zu / und lehren / daß dieselbige mit der Menschheit alle menschliche Eigenschafften angenommen / auch viele menschliche Armseeligkeiten außgestanden habe. Mit einem Wort / daß Christus / wie die Schrifft sagt / uns in allen Stücken seye gleich worden / ausgenommen in denen jenigen / welche von seiner Gottheit offenbahr außgeschlossen werden / als die Unwissenheit und Fehler in dem Verstand / Boßheit in dem Willen. Ihr Herren Reformirte werdet ja hoffentlich auch so viel Respect vor GOtt haben / daß ihr nicht sagen werdet / daß GOtt fehlen / und sündigen könne?

Hiskias. Freylich? Wir werden ja hoffentlich mit allem Fleiß keine GOtts-Lästerer seyn wollen / Herr Hiob.

Hiob. Nun aber ist Christus unser Heyland / ob er gleich wahrer Mensch ist / doch auch zugleich wahrer GOtt / und also zwar / daß er mit der menschlichen Natur keine menschliche Persohn auffgenommen, sonderen die menschliche angenommene Natur mit seiner Göttlichen Persohn verknüpfft und vereinigt hat / so folgt dan daraus / daß er nimmermehr hat fehlen oder sündigen können.

Hiskias. Ich mögte nur wissen Herr Hiob / warumb er so weitläuffige Umständ daher macht / wir gestehen ihm ja das alles miteinander ein.

Hiob. Wer gesteht es ein? Gelt der Herr Nachbahr Hiskias / der noch ein ehrlicher Mann ist? Aber gesteht es euer Catechismus, euer Calvinus und euere Prædicanten / die es mit ihm halten / auch ein?

Sim-

Simson. Nein wahrhafftig nicht / wie es aus gegenwärtiger Frag klar ist.

Hiob. Greiffe ers mit Händen Herr Hiskia. Euer Calvinus, euer Catechismus und euere Prædicanten lehren, daß Christus am Creutz und zuvor habe die höllische Angst / Schröcken und Peinen ausgestanden. Nun ist / wan man nur nach der Christlichen gesunden Vernunfft reden will / alles Leyden / alles Schmertzen / alle Aengsten ꝛc. welche man aus Lieb GOttes ausstehet mit einem wahren Vertrauen zu seiner unendlichen Gütigkeit / absonderlich wan man gewiß weiß / daß dieses Leyden nicht lang dauren / sonderen bald ein End nehmen / und darauff eine ewige Glori in dem Himmel folgen werde. Ein solches Leyden sage ich / ist nicht allein kein höllische Pein / sonderen noch über dieses ein Object oder Gegenwurff der Begierd und des Verlangens vieler grosser Heiligen in diesem Leben; wie dan viele hunder Heilige Martyrer in den ersten Verfolgungen mit gröster Freud / Lust und Begierd denen entsetzlichsten Peinen und Tormenten freywillig seynd zugeloffen / und sich für glückseelig geschätzt haben ihr Blut und Leben für die Ehr GOttes und die Catholische Religion auffzusetzen;

So muß dan Christus nothwendiger Weiß nach eurer Lehr / da er die höllische Angst / Schröcken und Peinen hat ausgestanden / dieses nicht gethan haben aus Lieb GOttes / er muß das völlige Vertrauen zu GOtt verlohren haben / er muß in seinem Verstand überzeugt gewesen seyn / daß er keinen Theil mehr an GOtt haben werde / dan das allein heist höllische Angst außstehen: Mit einem Wort / er muß völlig verzweiffelt haben / welches auch euer Calvinus außtrücklich

lich lehrt in seiner Harmoniâ Evangelicâ über Matthæum 26. v. 39. mit diesen Worten: Es ware (in Christo) nichts von der Hoffnung / wie es dan in verzweiffelten Dingen zu geschehen pflegt. Item über Matthæum am 27. v. 47. Wir sehen / daß er (nehmlich Christus) auff allen Seiten seye geplagt worden / daß er von Verzweifflung überfallen / auffgehört habe Gott anzuruffen / welches so viel war / als sich auff die Seeligkeit verzeihen. Und über den 57. Vers: In dem Todt Christi kombt uns ein Verzweifflung-volles Spectackel unter die Augen.

Simson. Seynd das nicht lauter schöne Sachen? Mein was gedenckt er doch?

Hiskias. Verzeyhe mirs GOtt / schier wäre mir heraus gefahren / was viele aus uns zu sagen pflegen: Der Teuffel mag Calvinisch seyn, ich bin Reformirt / und nicht Calvinisch.

Simson. Das heist so viel / als: Wasche mir den Peltz / und mache ihn nicht naß. Ihr Herren wollt nicht Calvinisch / sonderen Reformirt seyn / mein von was anderst werdet ihr dan Reformirt genent / als von der Lehr Calvini, welcher ihr als Reformirte beypflichtet? Ist dan Calvinus nicht euer Reformator gewesen? Ist dan nicht euer Heidelberger Catechismus aus der Lehr Calvini gezogen / und von eurer so genanten Kirchen-Versammlung zu Dortrecht, welche aus lauter Calvinisten bestanden / für euer Symbolisches Glaubens-Buch angenommen / befestiget / und euch zu halten und zu glauben befohlen worden? Also dan / wan ihr Herren sagt: Ich bin nicht Calvinisch / sonderen Reformirt / so kombt mirs natürlich

lich vor / als wan einer von Elwangen sagen wollte: Ich bin kein Schwab / sonderen ein Elwanger.

Hiob. Wart Simson/ ich muß dem Herrn Nachbahr noch zeigen / daß die Calvinisten nach dieser Lehr Nestorianer seynd. Gebe er Acht Herr Hiskia. Christus hat / da er die höllische Peinen außgestanden / nach eurer und eures Calvini Lehr das Vertrauen in GOtt verlohren / und ist von der Verzweifflung überfallen worden. Nun aber kan dieses ohne die schwereste GOtts-Lästerung nicht gesagt werden von der Göttlichen Persohn Christi / so muß er dan nothwendiger Weiß neben der Göttlichen / noch eine andere nehmlich eine menschliche Persohn gehabt haben.

Dan weil alle Würckungen nicht der Natur / sonderen der Persohn zugeschrieben werden / so müssen dan zwey Persohnen in Christo gewesen seyn / deren die ein wahrer GOTT / die andere aber ein purer Mensch gewesen ist; welches die eigentliche / und schon vor mehr als tausend Jahren verdambte Ketzerey Nestorii ist. Ist und bleibt also mehr als handgreifflich erwiesen / daß die Calvinisten in dieser Materi förmliche Nestorianer seynd. Weiß er etwas dagegen einzuwenden Herr Hiskia?

Hiskias. Nichts / als daß ich jetzt wohl bedachtsam sage: Der Teuffel mag Calvinisch seyn / ich nicht.

Hiob. Hat der Herr Krancken-Besucher sonsten noch etwas von dieser Materi, so lese es her Simson.

Simson. Die Comœdi ist noch nicht aus Hiob. Er hat noch unterschiedliche Stücklein zu produciren / du hast in unserem Discurs Pag. 140. gesagt: Es könne niemand eine höllische Angst und Schröcken ausstehen / als der in der Höll zum ewigen Todt verdambt ist; da erweist er das Widerspiel handgreifflich / und

sagt:

sagt: Calvinus und der Catechismus lehren / daß Christus die höllische Peinen am Creutz habe ausgestanden / und nicht in der Höll / wie du lästerst.

Hiob. Wan der einfältige Tropff seine Naasen in den Calvinum hinein gesteckt hatte / so würde er so grob nicht mit mir umgehen. Calvinus hat Lib. 2. Instit. C. 16. §. 11. diese austrückliche Wort von Christo: Er ist als ein Gutsprecher und Bürg / mithin als ein Schuldiger in das Orth der Lasterhafften geschickt worden / auff daß er alle Peinen / welche von ihnen könten gefordert werden / abtragte und bezahlete. Ist dan das Orth der Lasterhafften / wo sie von GOTT ewig gestrafft werden / nicht die Hölle / Herr Hiskia? Zu dem wann man eigentlich von der Sach reden will / macht das Ort / welches von GOtt zu einem Kercker der Verdambten bestimmt ist / die Höll nicht aus / sondern die Höllische Peinen und Tormenten.

Dahero man insgemein / und gar wohl zu sagen pflegt / die böse und verdammte Geister mögen seyn / wo sie wollen / so tragen sie allzeit ihre Höll bey sich: Alle Orth und End / wo sie seynd / seynd ihnen ihre Höll. Und auff diese Weiß hab ich also in unserem Gespräch wohl gesagt / es könne keiner die höllische Peinen ausstehen / er müsse dan in der Höll seyn / dan er mag seyn / wo er will / so ist das Orth / wo er ist / seine Höll. Ist der Herr Krancken-Besucher noch nicht zu frieden?

Simson. Er hat sich warhafftig darauff nicht versehen / daß du also discuriren würdest / dann er führt dich Pag. 75. gantz anderst antwortend ein / nemlich: Ach halte doch ein mit fragen / du wirst mich sonst noch in die Höll bringen: Ach könte ich mich doch verbergen

Hiob. Vor wem Simson? vor ihm? das beste ist / daß er nicht Herr GOtt ist / sonst solte es mir wohl übel genug gehen. Darnach fragt er / ob du nicht verdient habest / daß man dir die Zunge aus dem Halß reisse / weil du die arme Calvinisten solcher Ding ziehest / woran ihr Hertz nicht gedacht hat / sondern wovon das vollkommen Gegentheil in der 18ten Frag gesehen worden.

Simson. Darauff nennest du ihn in deiner Antwort einen Scharff-Richter / und sagst: Ach du Scharff-Richter gehe doch leydentlicher mit mir umb! Endlich spricht er dir dein Urtheil mit folgenden Worten: Wohlan / das Urtheil will ich über deine Zung sprecheu / daß ihr dasjenige begegne / was ungefehr vor 40. Jahren der Histori-Schreiber N.N. von dem damahligen Pabst erzehlet / daß seine Heiligkeit von Weyhung der Agnus Dei so ermüdet worden / daß ihm die Zung eine halbe Ehlen lang ist aus dem Hals gehangen. Wan dir das widerfährt / so kanst du sehen / wie du sie wieder hinein bringst.

Hiob. Deo gratias Herr Krancken-Besucher für das gnädige Urtheil; Jetzt hat die Comœdie ein End / Gelt Simson?

Simson. Ja die Haupt-Comœdie; Aber noch ein kleines Nach-Spiel folgt darauff. er sagt / er müsse noch Eins . . . .

Hiob. Wart ein wenig Simson / ich möchte zuvor gar gern wissen / wer doch der Histori-Schreiber gewesen / welcher vor ungefehr 40. Jahren von dem damahligen Pabst den obgemelten Casum erzehlt. Hat er nichts davon gehört Herr Nachbahr Hiskia?

His-

Hiskias. Nein / das ist das erste Wort.

Simson. Wan das Ding von dem Herrn Krancken-Besucher nicht selbst erdicht ist / so muß doch dieser Historie-Schreiber N. N. ein Prædicant seyn.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Darumb / man merckts am liegen / dan was können diese Pursch anderst / als auff die Römische Päbst liegen? Ist das nicht ein unverschämte Lügen auff Ihre Päbstliche Heiligkeit Clementem XI. dan Dieser hat vor 40. Jahren regiert / daß Ihm die Zung für Müdigkeit über dem Agnus Dei Weyhen soll ein halbe Ehlen lang aus dem Hals gehangen seyn. Ich weiß nicht / es ist gar keine Schamhafftigkeit mehr bey diesen Leuthen.

Hiob. Du hast gantz Recht Simson. Was hat jetzt der unverschämte Herr Krancken-Besucher weiter?

Simson. Er sagt / er muß noch etwas mit dir haben. Abgestiegen zu der Höllen / das ist bey euch sagt er pag. 75. die Vor-Höll / oder die Vor-Burg der Vätteren. Meint ihr nicht? Du antwortest darauff Pag 76. Ja / und das beweise ich mit Zachar. 9 v. 11. Item mit 1. Pet. 3. v. 19.

Hiob. Es ist wahr / diese zwey Schrifft-Steller hab ich in unserem Gespräch Pag. 154. angemerckt / was hat er dagegen?

Simson. Was wird er haben? er will den daher genommenen Beweiß völlig umstossen.

Den Text Zachariæ belangend verwundert er sich erschröcklich / und sagt: Wie? Zachariæ 9. v. 11. Es hat unser grosse Rivetus eurem Jesuiten Baile angezeigt / daß euer gelehrter Maldonatus bezeugt habe / Es könne dieser Text viel besser ausge-

ausgedeutet werden auff die dienſtbare Kirch unter dem Moſaiſchen Laſt des alten Teſtaments

Hiob. Aus dieſer Antwort Herr Hiskia ſiehet man/ daß euer Krancken-Beſucher im Kopff gantz verwirt iſt. Der Text Zachariæ 9. v. 11. lautet alſo: Du haſt in dem Blut des Teſtaments die Gefangene heraus geführt aus der Gruben / worin kein Waſſer ware.

Dieſen Text gleich wie noch viele andere haben die Lehrer der Kirch Chriſti jederzeit von einer Vor-Höll verſtanden / aus welcher Chriſtus die Seelen jener Gerechten / welche vor ſeiner Zeit geſtorben ſeynd / heraus geführt hat. Das will euer Krancken-Beſucher glat umſtoſſen. Was iſt aber das für ein närriſcher Beweiß / den er beybringt / daß er ſagt / es habe euer groſſe Rivetus unſerem Jeſuiten Baile angezeigt / daß unſer gelehrter Maldonatus bezeugt habe / es könne dieſer Text viel beſſer außgedeutet werden auff die dienſtbahre Kirch unter dem Moſaiſchen Laſt des alten Teſtaments?

Simſon. Weiſt du Hiob/ wie mir dieſer vorkombt?

Hiob. Nein / wie dann?

Simſon. Er kombt mir natürlich vor / wie der/welcher hat beweiſen wollen / daß es ein delicates Eſſen umb einen gebratenen Haaſen ſeye / dan da er iſt gefragt worden / ob er dan einmahl von einem gebratenen Haaſen gegeſſen habe? Nein / ſagt er / ſondern er habe nur einmahl von einem guten Freund gehört / ſein Vetter ſeye einmahl darbey geweſen / wo man einen verzehrt hat / und habe gehört / er ſeye ſehr gut geweſen.

Hiob. Es iſt wahr Herr Hiskia / halte er nur dieſen

sen Beweiß gegen des Herrn Krancken-Besuchers seinen / so wird er sehen / daß sie einander völlig gleich seynd.

Er schließt auch admirabel wohl; dem Jesuiten Baile ist von dem Calvinischen Riveto angezeigt worden / daß der Maldonatus gesagt habe / der Text Zachariæ könne auff die dienstbahre Kirch in dem Alten Testament ausgedeutet werden; Ergo kan man ihn nicht von der Vor-Höll verstehen. Es hat einmahl einer gesagt / man könne die Welt für eckig halten / ergo ist dieselbe nicht rund. Solche Controversisten / wie euer Herr Krancken-Besucher ist / findet man wahrhafftig nicht auff dem Storcks-Nest Herr Hiskia.

Simson. Aber jetzt gebe Acht Hiob. Was den Text. 1. Pet. 3. betrifft / argumentirt der Herr Heinrich viel schärffer: Der Text lautet also: **Christus hat einmahl für unsere Sünden gelitten / der Gerechte für die Ungerechten / auff daß er uns GOTT opfferte; getödtet nach dem Fleisch / aber lebendig gemacht nach dem Geist. In welchem Er auch zu denen Geistern kommen ist / die im Gefängnüß waren / und hat ihnen gepredigt / die vorzeiten ungläublig waren / daß sie auff Göttliche Geduld warteten / zu denen Zeiten** Noe, **da man die Arch zurüstet / in welcher wenig / das ist / acht Seelen behalten wurden durchs Wasser.** Jetzt fragt der Herr Heinrich / mit was für einem Geist Christus zu der Höll gefahren seye / mit seinem menschlichen Geist / oder mit seiner Gottheit?

Mit dieser Frag bildet er sich ein / er habe dich völlig im Garn / dan er fahrt Pag. 76. fort / und sagt:

Siehe

Siehe dan Hiob / wan du sagst mit dem Göttlichen Geist / so redest du nicht Catholisch / dan die Catholische sagen mit seiner menschlichen Seel. Sagst du aber dieses / da spricht Petrus nicht davon / er spricht von dem Geist / der den todten Leib Christi hat lebendig gemacht / welches kein Werck der Seelen ist / sonderen seiner Gottheit / oder der dritten Persohn der Heil. Drey-Einigkeit. Da du grosser Hans / da zeige dich / das wird dir wohl bekommen. Jetzt hast du deinen Theil Hiob. Wie wilst du antworten: Mit was vor einen Geist ist Christus zur Vor-Höll gefahren?

Hiob. Mit seinem Göttlichen Geist wahrhafftig nicht / es seye dan / daß man mit allem Fleiß recht uneigentlich von der Sach reden will / dan durch und mit seinem Göttlichen Geist oder mit seiner Gottheit ist er überall / und hat also eigentlich zu reden / mit demselben nicht können zur Höllen absteigen / dan er ware vorhin schon darin / sonderen mit seiner menschlichen Seel ist er zur Höllen abgestiegen / mit welcher er zuvor nicht darinnen ware. Das Griechische Wörtlein in dem Text. ℣. 19. heist πορευθεὶς das heist gereist.

Er ist nemlich zu denen Geistern nach seiner menschlichen Seel hinab gereist / wo er zuvor nach dieser seiner menschlichen Seel nicht gewesen ist / dan reisen heist eigentlich von einem Orth zum anderen gehen. Gleichwie auch dieses Wörtlein πορευθεὶς in eben diesem Capitel ℣. 22. repetirt wird / da es heist: πορευθεὶς εἰς οὐρανὸν auffgefahren zu dem Himmel. Welches wahrhafftig nicht anderst / als von seiner menschlichen Seel kan verstanden werden / dan mit seiner Gottheit ware er auch schon zuvor darinnen.

Simson. Ja Hiob, der Herr Heinrich sagt aber, Christus könne nach seiner menschlichen Seel zur Höllen nicht abgestiegen seyn, dan der heilige Petrus sagt, er seye mit dem jenigen Geist abgestiegen, welcher seinen todten Leib zum Leben erwecket hat, welcher wahrlich nicht die menschliche Seel, sondern die Gottheit Christi gethan hat.

Hiob. Der Herr Heinrich soll recht in die Schrifft hinein sehen, so wird er finden, daß durch das Wörtlein, Vivificare, **oder Lebendig machen**/ fast durchgehends verstanden werde **bey dem Leben erhalten.** Also wird in der Schrifft gelesen 2. Reg. 8. v. 2. daß David zwey Strick oder Seiler über Moab ausgespannet habe, einen zum **Todten**/ den anderen zum **Lebendig machen**; das ist, er hat befohlen, welche aus denen Moabitern, die von ihm bestritten worden, solten getödtet, und welche bey dem Leben solten erhalten werden. Item Act. 7. v. 19. wird von dem König in Egypten, der nichts von dem Joseph gewust hat, durch den Mund des heiligen Leviten Stephani gesagt: Er habe ihre Vätter affligirt, oder bekümmert, daß sie ihre Kinder solten aussetzen, damit sie **nicht lebendig gemacht**/ das ist, **nicht bey dem Leben erhalten würden.**

Siehet er Herr Hiskia, auff eben diese Weiß will der heilige Petrus am angezogenen Text nichts anderst sagen, als daß Christus nach dem Fleisch getödtet, nach dem Geist, oder seiner Seel hat **lebendig gemacht**/ das ist **bey dem Leben** geblieben sey. Mit welcher also bey dem Leben gebliebener Seel, er nach seinem Todt in die Höll hinab gestiegen ist, und alldorten denen Geistern geprediget hat. Wie dieses die heilige Vätter, und Lehrer der

Kirchen

Kirchen jederzeit also verstanden, und ausgelegt haben. Hats bald ein End Simson?

Simson. Noch nicht gar. Es scheint, es verdrüsse den Herrn Krancken-Besucher auch ein wenig, daß du in unserem Gespräch Pag. 154. die Reformirte erwischt hast, daß sie anderst glauben, und anderst singen. Sie glauben, daß die Alt-Vätter schon vor Christi Gebuhrt im Himmel gewesen seynd, und singen doch, daß Christus an dem Tag seiner Himmelfahrt den Himmel habe auffgeschlossen, da vorhin alles verschlossen gewesen ist. Er fragt: Ob dan das Lied sage, daß alles in die Vor-Höll seye geschlossen gewesen? Pag. 76. oder ob es nicht besser zu verstehen seye nach dem, was Paulus Hebr. 9. spricht, daß der Weg nemlich des wahren Heiligthums noch nicht offenbahr ware, worauff in dem Verfolg der Apostel seine Wort auslegt?

Hiob. Nun GOtt sey Lob und Danck, so ist dan der Artickel des Glaubens, **auffgefahren gen Himmel**, auch gemeistert. Dan das heißt nach eures Krancken-Besuchers Auslegung: Christus ist auffgefahren gen Himmel, das ist: Er hat den Weg des wahren Heiligthums offenbahr gemacht. Habt ihr nicht wackere Leuth an euren Prædicanten Herr Hiskia? Weiche, damit sie ihre Ketzereyen hartnäckig behaupten mögen, alles unter und über sich kehren. Zu dem: Was ist dan das wahre Heiligthumb, zu welchem der Weg vor dem Tag der Himmelfahrt Christi noch nicht soll offenbahr gewesen seyn? Kan dan einem der Weg zu dem wahren Heiligthumb verborgen seyn, der würcklich in dem Himmel ist? gelt nein Herr Hiskia, das kan nicht seyn, dan wan das wäre, so wäre gar nicht vonnöthen

gewesen, daß Christus ihn hätte offenbahr gemacht, dieweil man schon im Himmel seyn kan, ohne denselben zu kennen.

Wan dan die H. Alt-Vätter schon vor Christo in dem Himmel gewesen seynd; so muß ihnen der Weg des Heiligthums vorhin schon bekant gewesen seyn, wie ware er dan biß auff den Tag der Himmelfahrt Christi, an welchem ihr Herren dieses Lied in euren Kirchen zusammen schreyet, verschlossen, daß ihn kein Mensch hat finden können? Reimt sich dan dieses nicht alles, wie ein Faust auff ein Aug Herr Hiskia? Aber helff, was helffen kan? Die Prædicanten müssen etwas daher plauderen, es mag heissen was es will. Das ist allein zu bedauren, daß ihr arme Leuth euch von ihnen so spöttlich mit grösstem Schaden eurer armen Seelen lasset bey der Naasen herumb führen.

Simson. Noch eins zu guter Letzt ist da, der Herr Krancken-Besucher sagt dirs endlich Pag. 76. mit einem Wort: **Er rathe dir / du sollst bey erster Gelegenheit zeigen / aus was für einer Stell die Vor-Höll könne erwiesen werden.**

Hiob. Euer Krancken-Besucher ist doch ein grausamer Mann Herr Hiskia? Daß er so kurtz gebunden, und mit Gewalt einen Beweiß von mir verlangt. Ich glaub, er will mir einen Proceß an Halß werffen, wan ichs nicht thue.

Simson. Laß dir einen an den Halß werffen, was ist daran gelegen, du gewinnest ihn doch Hiob.

Hiob. Ja wan ichs erweise;

Simson. Wan du es gleich nicht erweisest. Bist du es dan schuldig ihm zu erweisen? Du bist ja Catholisch.

Hiob. Es ist wahr, du hast recht Simson, wir Catholische seynd ja allezeit in der Possession unserer Religion, und unserer Glaubens-Artickel gewesen. Diese wollen uns die Ketzer stöhren, und klagen uns vieler Irrthumen und falscher Lehren an, unter welchen diese eine seyn soll, daß Christus in der Vor-Höll nach seinem Todt hinab gestiegen seye, als ein Uberwinder und Obsieger der Höllen. So ist dan nach dem gemeinen Axiomate Juris: Actori incumbit Probatio, **Der Anklager muß erweisen**, ihre Schuldigkeit, daß sie uns erweisen müssen, daß dieses nicht wahr seye, nicht aber unsere, daß wir diesen unseren Lehr-Satz zu erweisen schuldig seyen. Und also hätte ich freylich bey allen gelehrten Rechts-Verständigen den Proceß gewonnen.

Nichts desto weniger Herr Hiskia, damit euer Krancken-Besucher nicht triumphiren könne, als konten wir Catholische dieses aus der Schrifft gar nicht erweisen, so will ich, ob ichs gleich nicht schuldig bin, aus vielen Texten nur einen eintzigen die Zeit zu spahren herbey bringen, aus Ecclesiastici 24. v. 35. allda spricht die Göttliche ewige Weißheit also: **Ich will durchdringen alle unterste Theil der Erden / und will beschauen alle Schlaffende / und erleuchten alle diejenige / welche auf GOtt hoffen.** Durch die Schlaffende, welche in denen untersten Theilen der Erden anzutreffen seynd, werden verstanden, nicht die todten Leiber, dan diese keiner Erleuchtung fähig seynd, sonderen die Seelen der Verstorbenen.

Unter diesen seynd, welche auff GOtt hoffen, und also nicht ewig verdammt seynd, sonst könnten sie auff GOTT nicht mehr hoffen, und wären also

auch keiner Erleuchtung fähig, aus welchen sich dan klar und unwiedertreiblich schliesset, daß ein solcher Orth unter der Erden seye, den wir Catholische die Vor-Höll, zum Unterscheid der Verdammten heissen; Aus diesem unter-irrdischen Orth, oder der Vor-Höll lesen wir ausdrücklich L. 1. Reg. 28. daß der Prophet Samuel heraus gestiegen seye, und dem gottlosen König Saul seinen Untergang prophezeyhet habe. Daß aber der Krancken-Besucher wissen will, wer jetzt in der Vor-Höll wohne, da muß er nicht uns, sonderen unseren Herr GOtt darum fragen, ob, und wer da darinnen wohne. Uns ist genug, daß wir aus der heiligen Schrifft zeigen können, wer vor denen Zeiten Christi darinnen gewohnt habe.

Simson. GOtt Lob und Danck, daß die Frag einmahl zum End ist, der Herr Krancken-Besucher hat sich erschröcklich darüber ereyffert, in der folgenden 45ten Frag thut ers nicht mehr, ob wir schon in unserem Gespräch Pag. 156. & sequenti denen Reformirten sehr hart zugesetzt haben. Ich glaub der Mann forchtet, das Ding mögte ihm schaden.

Hiob. Es ist wahr Simson, wir haben ihnen hart zugesetzt, aber alles mit der gründlichen und unumstößlichen Wahrheit. Wir haben ihnen gezeigt, daß sie jetzund durch die Aufferstehung Christi zu keinem neuen Leben, wie sie doch ihr Catechismus in der gegenwärtigen 45. Frag tröstet, können erweckt seyn; dan das neue Leben bestehet in dem, daß man die Gebott GOttes halte, wie sie GOtt fordert, welches die Reformirte selbst gestehen, daß sie es noch heut zu Tage nicht können.

Wir haben ihnen entweder gezeigt, daß die Aufferstehung Christi ein gewisses Pfand ihrer seeligen

Auffer-

Aufferstehung nicht seyn könne, weil nach Zeugnüs des Catechismi die Glieder Christi zur ewigen Herrlichkeit auferstehen, weil ihr Haupt Christus als der Erstling herrlich auferstanden ist; die Reformirte aber keine Glieder Christi seyn können, weil sie nicht aus demjenigen Geist leben, aus welchem Christus gelebt hat, sonderen aus jenem, der unsere erste Eltern hat angetrieben, von der verbottenen Frucht zu essen.

Dieses haben wir ihnen also erwiesen: Die Reformirte seynd diejenige, welche zu allem Guten untüchtig, und immerdar geneigt seyn zum Bösen, wie sie in der 60. Frag ihres Catechismi selbst austrücklich bekennen; Sie seynd diejenige, welche dieser Neigung nicht widerstreben können, und alle Gebott GOttes schwehrlich nicht allein übertretten, sondern auch übertretten müssen: Sie seynd diejenige, welche nicht thun und nicht thun können, was GOtt von ihnen fordert, und folglich dem Göttlichen Willen allzeit widerstreben, und dieses alles nach ihrer eigenen Lehr.

Ergo werden sie nach ihrer eigenen Lehr angetrieben von demjenigen Geist, welcher unsere erste Elteren im Paradeiß zu dem Ungehorsam angetrieben, und verleitet hat. Dieser Geist ist der Geist GOttes, und der Geist JEsu Christi nicht, so haben sie dan nicht einen Geist mit Christo; Haben sie aber nicht einen Geist, oder leben sie nicht aus einem Geist mit Christo, so seynd sie seine Glieder nicht, seynd sie keine Glieder Christi, so werden sie mit ihm zur Herzlichkeit nicht aufferstehen, das haben wir gesagt seye ihr gantzer Trost auff diese 45ste Frag.

Simson. Du hast noch darzu gesagt Hiob, ich soll diesen Trost fein sauber in Sammet und Seiden einwickelen, und fleißig aufheben. Ich war daselbigemahl noch Reformirt, und muß gestehen, daß es mich nicht wenig piquirt hat, daß ich nichts darauf hab antworten können.

Hiob. Was antwortet dan der Herr Krancken-Besucher darauf?

Simson. Ich glaub gewiß, daß er auch vor Boßheit Nüß aufbeissen mögte, weil er auf alles dieses nicht das geringste weiß zu antworten.

Hiob. Ich will ja nicht hoffen, daß er gar kein Wort darzu sagen werde.

Simson. Das eintzige sagt er in meinem Nahmen, Pag. 77. **Mercke wohl / wer hier redet / nemlich ein fortgehender Glaubiger / der den Glauben hat / wie wir in der 21sten und 26sten Frag gesehen haben.** Das ist alles; Da sagst du darauf: **Dan muß ich alles / was ich gegen diese Frag gesagt habe / vor ein Pfifferling halten.** Mit diesen kommt er gleich zu der 46sten Frag.

Hiob. Umgewendet Herr Schultz! Eben deswegen, weil er nichts geantwortet, sondern sich auf die 21ste Frag beruffet, so bleiben alle unsere gegen diese Frag und Antwort gesetzte Argumenta in ihrer völligen Krafft. Dan in der 21sten Frag haben wir einen solchen glaubigen Mann in Christo gesehen, daß dem Teuffel davor grauset. Reflectire dich nur ein wenig Simson, und lese jetzt gleichwohl unterdessen weiter.

Simson. Uber die 46ste Frag haben wir in unserem Gespräch Pag. 160. gesagt, der Heidelberger Cate-

Catechismus tröste die Reformirte nit anderst, als wie man einen Dieb zu trösten pfleget, den man zum Galgen führet. Den tröstet man so lang, bis er den Strick um den Hals hat; Also tröstet der Catechismus euere Reformirte so lang, bis der Teuffel die Seel hat. Diese seiner Meinung nach, erschröckliche Lästerung aus dem Fundament umzustossen, sagt der Herr Krancken-Besucher Pag. 77. zu dir also: **Wann du unter denen Reformirten wahre Glaubige findest / und zwar solche / wie über die 21ste Frag beschrieben seynd / haben diese auch nicht den heil. Geist / seynd das nicht solche / die sich um den Himmel bewerben / worin sie mit Christo gesetzt seynd:** Was sagst du jetzt darzu Hiob, gibt es dan solche wahre Glaubige unter denen Reformirten?

Hiob. Geb Acht Simson, wie sie der Kranckenbesucher oben Pag. 48. über die 21ste Frag beschrieben hat, so gibt es, der Reformirten Lehr nach, gar keine. Er beschreibt die wahre Glaubige als lauter solche Leuth, welche von einer gantz erleuchteten Seel seynd, welche mit ihrem durchtringenden Verstand und unverruckten Augen steths diejenige Ding betrachten, welche die Engel begierig seynd anzuschauen; Welche mit geheiligtem Willen in der Lieb GOttes brennen, welche die Welt überwinden, dem Teuffel widerstreben, etc. Diese nennt er wahre Glaubige und Männer in Christo, alles das ist nach der Reformirten Lehr nichts anderst, als ein höltzner Käß.

Reflectire dich Simson, wir haben oben in unserer Antwort über diese lächerliche Beschreibung eines Glaubigen die Reformirte Glaubige, und Chri-

stus-Männer aus ihrem Heidelberger Catechismo gantz anders beschrieben, also daß keiner aus ihren auch gelehrtesten Prædicanten, wan er bey der Lehr des Catechismi bleiben will, nit das geringste mit Vernunfft einwenden kan. Solche Christus-Männer gibt es leider GOttes viele tausend unter den Reformirten, und alle diese tröstet ihr Catechismus nit anderst als einen Dieb den man zum Galgen führt, so lang, bis der Teuffel die Seel hat. Dabey bleibts. Und wan der Herz Krancken-Besucher nichts mehr hat, so lese nur weiter Simson.

Simson. Er hat nichts, als daß er vor lauter Weh-Muth ausrufft. O Greuel!

Hiob. Er hat recht. Es ist freylich ein Greuel, daß so viel tausend theuere Seelen sich von diesem falschen Catechismo zu ihrem ewigen Untergang also bethören und trösten lassen.

Simson. Das fällt mir noch ein Hiob. Du hast in unserem Gespräch über diese 46. Frag gesagt, du wollest dieselbige nach der Reformirten Lehr viel besser auslegen, als der Catechismus thut, wie dieses könne verstanden werden, daß Christus uns zu gut im Himmel seye, nemlich also: Christus hat **uns zu gut** die Genugthuung für unsere Sünden auf sich genommen, wir brauchen nieht mehr für dieselbige genug zu thun. Christus hat **uns zu gut** gefastet, und unsere Sünden in seinem Heil. Leben abgebüst, wir brauchen nicht mehr zu fasten, und Buß zu würcken: Christus hat **uns zu gut** nicht allein unaussprechliche Schmertzen des Leibs, sondern auch nach der Reformirten Lehr so gar die höllische Angst, Schmertzen und Schröcken ausgestanden, wir seynd jetzt von denenselbigen befreyet, und

braus-

brauchen nicht in die Höll zu kommen, kan man dan aus diesem nicht auch gescheit schliessen, Christus ist **uns zu gut** in dem Himmel, wir brauchen auch nicht mehr darein zu kommen. Und als ich darauf gesagt hab, deiner letzten Auslegung bedancke ich mich, hast du zu mir gesagt, warum soll das erste gelten, und das letzte nicht? Ich sehe keinen Unterschied?

Hiob. Es ist wahr. Siehet dan vielleicht der Herr Krancken-Besucher einen?

Simson. Nein er siehet auch keinen, sonst hätte er gewiß einen herbey gebracht, und nit so völlig Maußstill geschwiegen.

Hiob. Nun dan zu der 47sten Frag. Wir haben in unserem Gespräch Pag. 161. seqq. drey von dem Catechismo aus drey unterschiedlichen Schrifft-Stellen hergenommene Argumenta, daß Christus nach seiner menschlichen Natur jetzt nicht auf Erden seye, wiederlegt.

Simson. Recht. Das erste ist hergenommen aus dem Text Joan. 16. v. 28. da Christus spricht: **Ich verlasse die Welt und gehe zum Vatter.** Das Zweyte aus dem Text Matth. 26. v. 11. da er sagt. **Ihr habt allzeit Arme bey euch / mich aber habt ihr nicht allzeit.** Das Dritte aus dem Text Heb. 8. v. 4. da der Apostel schreibt: **Wann Christus auf Erden wäre / so wäre er nicht Priester.** Da haben wir dan unwidersprechlich erwiesen, daß aus diesen dreyen Texten nicht folge, daß Christus seiner Menschlichen Natur nach jetzt nicht auf Erden seyn könne, oder auch seye.

Der Herr Krancken-Besucher, weil er sich an die erste und dritte Widerlegung nit getrauet, schweigt

von

von diesen zweyen Maul-still, und greifft nur allein die zweyte an, in welcher wir erwiesen haben, das aus dem Text Matth. 26. v. 11. **Die Arme habt aber allzeit bey euch / mich aber nicht allzeit bey euch** Nemlich sichtbarlich und in meinem sterblichen Fleisch, daß ihr mir gleich einem Armen könt Guts thun. Gantz und gar nicht folge, daß er nicht auf ein andere Weiß unter fremder Gestalt in seinem unleidlichen und unsterblichen Fleisch könne gegenwärtig seyn, wie ihm die Catholische in dem Heil. Abendmahl gegenwärtig zu seyn glauben, habe also der Catechismus hierin wieder fehl geschossen.

Hiob. Was hat er dan dargegen? Ich will ja hoffen, daß kein gescheider Mensch sagen wird, daß es aus gemeltem Text folge, gleichwie es nit folgt: Ich hab nicht allzeit Geld im Sack. Ergo kan ich jetzt keines darin haben, oder hab keines darin, wie ich ebenfalls diese Gleichnüs in unserem Gespräch gesetzt hab.

Simson. Wilst du wissen, was er antwortet? Gebe Acht. Er schneidt dir das gantze Argument auf einmahl völlig ab, und sagt Pag. 78. **Alles was du hier beybringest / ist** Petitio Principii **daß Christus auf ein andere Weiß unter einer fremden Gestalt in seinem unleidlichen und unsterblichen Fleisch kan gegenwärtig seyn. Das** Suppositum **hättest du vor erst als ein feste Warheit sollen bewiesen haben / welches ich versichert bin / daß es nicht geschehen kan.**

Hiob. Es ist doch ein Wunder Simson, daß die Protestantische Prædicanten in der Dialectica oder

Schließ-

Schließ-Kunst ungemein grosse Ignoranten seynd, das Exempel haben wir hier wieder an dem ungeschickten Krancken-Besucher. Ich hab gesagt, es folge nicht. **Christus ist nicht allzeit auf Erden gegenwärtig**; Ergo **kan er jetzt nicht gegenwärtig seyn**/ dieses ist bey allen gescheiten und vernünfftigen Menschen ungezweiffelt wahr. Gleichwie dieses nicht folgt, ich hab nicht allzeit Geld; Ergo kan ich jetzt keines haben. Und der einfältige Mann sagt, es seye Petitio Principii, zeigt er dan nicht Sonnen-klar, daß er nicht weiß, was Petitio Principii ist, weist du es Simson?

Simson. Ich halt davor, daß es seye Petitio Principii, wan ich einem etwas, welches ihm nit wahrscheinlich vorkommt, erweisen will durch einem Satz welcher ihm noch weniger wahrscheinlich ist, als dasjenige, was ich ihm erweisen will. Zum Exempel, es kommt mir gar nicht wahrscheinlich vor, daß dieser Bettel-Mann, welcher kranck und miserabel da vor mir steht, und mich um ein Allmosen anspricht, hundert species Ducaten im Sack habe; wan mir nun einer erweisen wolte, daß dieser Bettel-Mann hundert species Ducaten im Sack habe, und sagte also: Alle Bettel-Leuth, oder ein jeder Bettel-Mann hat hundert species Ducaten im Sack, ergo auch dieser gegenwärtige, das wäre Petitio Principii, weil mir dieses vielweniger wahrscheinlich vorkommt, daß ein jeder Bettel-Mann hundert species Ducaten im Sack habe, als daß es dieser gegenwärtige allein habe. Hab ich nicht recht Hiob?

Hiob. Das hätte ich nit von dir gemeinet Simson, daß du dieses so perfect wissen solteſt. Freylich

hast du recht, und könte ich meinem Argumentanten mit Fug und Recht sagen, er soll zuvor beweisen, daß ein jeder Bettel-Mann hundert species Ducaten im Sack habe; alsdan wolte ich glauben, daß dieser gegenwärtige auch so viel habe. Mit einem Wort, Petitio Principii ist eine auch aus denen betrieglichen Orten zu argumentiren, wodurch man diejenige, die die Sach nicht penetriren, leicht fangen, und ins Garn bringen kan, denen gescheitern aber eine Materi zu lachen gibt;

Zum Exempel, es ist aus des Herrn Krancken-Besuchers ungeschickten Manier zu schreiben klar und offenbar, daß er die Dialectic oder Schließ-Kunst nicht verstehe, wan nun jemand daher käme, und wolte mir kurtzum erweisen, daß er dieselbige perfect, und vollkommen verstehe, welches ich versichert bin, daß es nicht wahr ist, und also argumentirte: Alle Prædicanten verstehen die Dialectic aus dem Fundament, ergo der Herr Krancken-Besucher von Deventer auch. Ein einfältiger Calvinist kan sich etwan leichtlich bethören lassen, daß er den ersten Satz zugibt, worauf er den andern auch nothwendiger Weiß zugeben muß, weil er aus dem ersten folgt; Mir aber wäre dieses ein grund-lächerliches Argument, und ein pure Petitio Principii.

Dan er will mir etwas, welches nicht wahr ist, erweisen durch etwas, welches ich versichert bin, daß es noch weniger wahr ist. Er will mir erweisen, daß der Krancken-Besucher die Dialectic verstehet, welches ich weiß, daß es nicht wahr ist, und das will er daher erweisen, weil alle Prædicanten die Dialectic verstehen, welches noch weniger wahr ist,

als das vorige, und ich versichert bin, daß er es bis am Jüngsten Tag nicht werde erweisen können. Einen solchen Argumentanten lachte ich halt nur aus, und sagte ihm : Du armer Tropff, erweise zuvor, daß alle Prædicanten die Dialectic verstehen, ehe du mir zumuthen wilst, daß ich glauben soll, der Herr Krancken-Besucher von Deventer verstehe dieselbige.

Hiskias. Ist mir vergönt ein Wort zu reden Herr Hiob ?

Hiob. Warum nicht Herr Hiskia ? wir discuriren ja deswegen mit einander, daß ein jeder seine Meinung sagen soll.

Hiskias. Unser Herr Krancken-Besucher, wie der Simson zuvor gelesen hat, hat ja auch darauf gedrungen, der Herr Hiob hätte zuvor sollen beweisen haben, daß Christus auf eine andere Weiß in einem unleidlichen und unsterblichen Fleisch könne gegenwärtig seyn ; So muß ja meinem geringen Verstand nach, auch von ihm eine Petitio Principii seyn begangen worden.

Hiob. Der Herr Nachbar setzt wohl darzu: Meinem geringen Verstand nach : Ihm ist es nicht zu verdencken, wan er diese Sach nicht versteht, dan er hat nie auf die Dialectic studiret ; Eine Petitio Principii kan nicht anderst gesetzt werden, als etwan in einem Argument oder Schließ-Red, da man etwas erweisen will. Nun hab ich in dem, was ich in unserem Discurs gegen diese 47. Frag gesagt habe, nicht das geringste erweisen wollen;

Hab also kein Argument gesetzt, sondern bloß allein gesagt, es folge nicht aus dem, daß wir Christum nicht allzeit bey uns haben, daß er jetzt nicht

gegenwärtig-seyn könne. Welches wahr ist, und wahr bleibt, ich mag erweisen, daß dieses seyn könne oder nicht, gleichwie es allzeit wahr ist, daß aus dem, daß ich nicht allzeit Geld im Sack habe, nit folge, daß ich jetzt keines darinnen haben könne, ich mag Geld darinnen haben oder nicht.

Weil ich dan im geringsten kein Argument gesetzt hab, etwas zu probiren, oder zu erweisen; So kan auch kein Petitio Principii in meiner Red seyn. Mit einem Wort, der einfältige Krancken-Besucher verstehts nicht, wie ichs gesagt hab, sondern hat etwan gehört, daß durch die Petitionem Principii nichts erwiesen werde, so muß ihm halt dasjenige, auf welches er nichts zu antworten weiß, gleich Petitio Principii seyn.

Ihro Excellentz, der Herr Consistorial-Rath zu Cleve, und Königl. Preußis. Hof-Prediger Herr Hann Daniel Mann seynd auch ein solcher Gesell, und in der Dialectic ein eben so beschlagener Doctor gewesen, dan wan er auf ein Argument nit hat antworten können, so haben ihm allzeit vier Termini müssen darin gewesen seyn, weilen er vielleicht auch einmahl gehört hat, daß ein Syllogilmus oder Schließ-Red, in welcher vier Termini enthalten seynd, nichts probire oder erweise. Die Prædicanten seynd halt durchgehends galante Männer, aber Blut-schlechte Hexen-Meister in der Dialectic. Nur fort jetzt Simson, was schreibt er weiter?

Simson. Wart ein wenig Hiob. Es ist noch etwas bey dieser Antwort des Herrn Krancken-Besuchers zu mercken. Er schreibt du solltest zuvor bewiesen haben, daß Christus auf eine andere Weiß, und in seinem sterblichen Fleisch auf Erden könne gegenwärtig

wärtig seyn, welches er versichert seye, daß es nimmermehr geschehen werde. Kanst du ihm dan dieses gar nicht erweisen Hiob?

Hiob. Bey meiner Treu, das ist ein saubere Versicherung, auf diese Weiß muß der Herr Krancken-Besucher versichert seyn, daß die Heilige Schrifft falsch rede. Der Apostelen Geschichten müssen falsch reden Cap. 9. wo erzehlt wird, wie Christus dem Saulo auf dem Weg nach Damasco erschienen seye, der Heil. Paulus muß fehlen, da er Cor. 15. v. 8. schreibt, daß unter andern Aposteln, am allerletzten Christus ihm, als einem Auswürfling erschienen seye. Ja Christus JEsus selbst muß fehlen, da er Act. 9. v. 6. dem auf der Erd liegenden Saulo, als er ihn gefragt, **Wer bist du O HErr: geantwortet hat; Ich bin JEsus, den du verfolgest.**

Dann wann dieses wahr ist, so ist Christus dem Heiligen Paulo in seinem unleidlichen und unsterblichen Fleisch erschienen; Welches nach des Herrn Krancken-Besuchers Meinung nicht seyn kan, auch nit nach der Lehr des Heidelberger Catechismi, dan nach dieser komt Christus nit ehe mit seiner Menschheit zu uns herab, bis an den letzten Gerichts-Tag. So muß dan nach der Lehr des Catechismi und Meinung des Herrn Krancken-Besuchers die Heilige Schrifft, der Heil. Paulus, ja JEsus Christus selbst falsch reden. Saubere Haußhaltung Herr Hiskia! habt ihr nicht wackere Leuth zu Prædicanten?

Hiskias. O GOtt! Ich weiß nicht wo mir der Kopff steht.

Simson. Zudem Herr Hiskia, könte dan nicht

Christus als wahrer GOtt und Mensch einem noch heut zu Tag erscheinen, wan er wolte?

Hiskias. Ohne allen Zweiffel, wer könte es ihm wehren?

Simson. Wan er dan dieses thäte, wie er es thun kan, so erschiene er ja würcklich in seinem unleidlichen und unsterblichen Fleisch, dan er leydet und stirbt ja jetzt nicht mehr.

Hiskias. Das ist unwidersprechlich wahr, ich hab gar keinen Zweiffel mehr daran, daß unser Herr Krancken-Besucher erbärmlich sich in diesem Stück verhaut habe.

Simson. So will ich dan jetzt fortlesen. Aber potz tausend! schier hätte ich etwas überhüpfft. Der Herr Krancken-Besucher setzt noch ein erschröckliches Argument, daß Christus jetzt nicht auf der Erden gegenwärtig seyn könne. Er fragt vorerst Pag. 78. wie lang Paulus 1. Cor. 11. haben will, daß man den Todt Christi in dem Heil. Abendmahl verkündigen soll?

Hiob. Versu 26. lesen wir, daß wir, so offt wir dieses Brod essen, und diesen Kelch trincken werden, des HErrn Todt verkündigen sollen, bis er komt.

Simson. Jetzt ists gethan Hiob, du bist hin. Es ist dir nicht mehr zu helffen, der Herr Krancken-Besucher schliesset unwidersprechlich daraus also: **Thust du dan nicht ein verkehrtes Werck mit der Wiederhohlung** des Sacraments, **wo seine Ankunfft so offt geschehen ist / da doch der Apostel ohne Ausnahm spricht: Bis daß er komt / ergo ist er noch nicht kommen / oder** das Sacrament **ist ungereimt.**

Hiob. Thue doch nicht so erschröcklich Simson, sonst

sonst meinen die Leuth wunder, wie Ernst es dir seye.

Simson. Es ist mir wahrlich grund Ernst; Siehest du dann nicht, daß ich darzu lache. Mein gebe ihm geschwind noch ein Paar, und laß ihn lauffen.

Hiob Es ist gut vor euch Reformirte Herz Hiskia, daß an eurem vermeinten Sacrament des Abendmahls gar nichts gelegen ist, dan es ist in der That kein Sacrament. Weil euere Prædicanten so wenig Gewalt haben, dasselbige zu handlen, als ein jeder ehrlicher Bibel-Binder. Gut sage ich es, daß gar nichts daran gelegen ist, dan sonst wäre es nach dieser ungeschickten Aussag eures Krancken-Besuchers völlig über den Hauffen geworffen. Christus ist, wie wir oben Act. 9. klar gelesen, schon lang kommen, und dem H. Paulo erschienen, ergo habt ihr nach der Lehr eures Heinrichs ein ungereimtes Sacrament.

Simson. Was Raths jetzt Herr Hiskia? Sehet er nit, wie der Prædicant wieder erwischt ist? Wie wolt ihr nun euer Abendmahl defendiren? Müst ihr dan nit mit uns Catholischen sagen die Wort Pauli: **Biß das er komt**/ seyen also zu verstehen: Bis daß er kommt in seiner Majestät und Herzlichkeit zu richten die Lebendige und die Todten, das ist, das Heilige Sacrament des Altars werde dauren bis an den Jüngsten Tag, an welchem Christus auf diese Weiß kommen wird. O ihr Elende Pfuscher mit eurem Argumentiren! So viel dan jetzt einmahl von diesem. In dem zweyten Theil gegenwärtiger 47. Frag wird gelehret, daß Christus mit seiner Gottheit, Majestät, Gnad und Geist nimmermehr von

uns abweiche, das ist nach der gleich darauf folgenden Auslegung, daß er seine Glory und Herrlichkeit in seiner Kirchen genugsam erweiset, indem er dieselbige durch seine Allmächtige Gewalt wider alle seine Feinde schutzt und erhaltet. Weist du noch, was du dargegen gesagt hast Hiob?

Hiskias. Ich will nicht hoffen Herr Simson, daß der Herr Hiob etwas gegen dieses einwenden werde, dan ihr Catholische lehrt ja selbst, daß Christus nimmermehr von seiner Kirch weiche, sondern dieselbe also defendire und verfechte, daß sie auch von denen Pforten der Höllen nicht könne überwältiget werden.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, dieses ist die gründliche Warheit, und soll mich GOtt darvor behüten, daß ich auch nur das geringste Wörtlein gegen diese Ertz-Catholische Lehr einwenden solte. Sondern das hab ich in unserem Gespräch Pag. 168. & seqq. gesagt, erstlich: daß aus dieser Lehr nothwendig folge, daß eure Reformirte oder Calvinische Kirch und Gemeinde die wahre Kirch Christi nicht seye, noch seyn könne; Und hab dieses zu erweisen, folgendes Argument gesetzt.

Die Reformirte Kirch, wie ihr Herren alle miteinander darfür ausgebt, ist von Anfang, und zu der Apostlen Zeit gewesen; Die erste zwey- oder dreyhundert Jahr ist sie gut geblieben, aber nach und nach ist sie von der Lehr Christi und der Apostlen abgewichen, in Irrthum, Aberglauben, und so gar in die Päbstische Abgötterey gerathen, bis endlich Gott durch seine theure Werck-Zeug Lutherum und Calvinum dieselbige reformiren, und wiederum in den Stand ihrer ersten Reinigkeit hat bringen lassen;

Ergo

ergo ist auch GOtt mit seiner Gnad und Geist von ihr gewichen, dan bey einer abgefallenen und Abgöttischen Kirchen kan wahrhafftig GOTT mit seiner Gnad und Geist nicht seyn. Nun aber weicht der Lehr des Catechismi nach GOTT nimmermehr mit seiner Gnad und Geist von seiner Kirchen; Ergo ist dan die Reformirte Kirch die wahre Kirch Christi nicht. Das Argument ist Sonnen-klar.

Hiskias. Jetzt mögte ich geschwind wissen, was unser Herr Krancken-Besucher darauff sagt, Herr Simson.

Simson. Quitacet, consentire videtur Herr Hiskia? Er sagt nichts. Es kans ihm auch kein ehrlicher Mensch verdencken, dan er kan darauff nichts antworten. Ich hab zwar in unserem Discurs, als dazumahlen Reformirt, darauff geantwortet, aber es langt nicht zu, deswegen ist er auch meine Antwort vorbeygangen.

Hiskias. Was hat er dan darauff geantwortet Herr Simson? Wan ich fragen darff.

Simson. Ich hab anfänglich gesagt, ich verstehe das Ding noch nicht recht. Auff dieses hat mich der Herr Hiob noch weiter getrieben, und gesagt, entweder ist die Reformirte Gemeinde oder Kirch oder Religion, wie du es nennen wilst, am Anfang, das ist zu den Zeiten Christi und der Apostelen gewesen oder nicht? Ist sie von Anfang gewesen, so ist Christus in den nachfolgenden Zeiten wegen ihrer Irrthumer, in welche sie nach und nach gerathen ist, mit seiner Gnad und Geist von ihr gewichen, er hat auffgehört sie durch seine Allmächtige Gewalt zu beschützen, welches alles nach der Lehr des Catechismi nicht seyn kan. Ist sie aber am

Anfang nicht gewesen, so ist sie wiederum keine Kirch Christi, dan die Kirch Christi muß von Christo auffgerichtet, und also von Anfang gewesen seyn.

Hiskias. Auff die Antwort hierauff bin ich curios Herr Simson.

Simson. Schier wäre mir der Athem außgeblieben, doch aber sagte ich, es pflegten die Reformirte Lehrer zu sagen, ihre Kirch oder Gemeinde sey von Anbegin her biß auff unsere Zeiten allzeit gewesen; Wo dan fragte der Herr Hiob? Sie sagen, antwortete ich, sie seye verborgen gewesen unter dem Pabstthum. Ergo replicirte der Hiob, hat sie sich nicht dörffen sehen lassen, ergo seynd die Feind der Kirchen Meister über sie gewesen.

Darauff zeigte er mir in einer Gleichnüß, was für einen Helden scilicet unsere Reformirte Lehr aus Christo mache, welcher versprochen, seine Kirch durch seine Allmächtige Gewalt vor allen ihren Feinden zu beschützen, so bald aber die Feind der Kirchen angewachsen durch die einreissende Irrthümer, Aberglauben, und Abgötterey mit derselben in ein Mauß-Loch hinein geschlupfft seye, und so lang mit ihr darinnen stecken geblieben, biß daß sich unsere Reformatores darüber erbarmet, und derselbigen wieder an das Tag-Licht geholffen haben. Dieser ware unser Discurs Herr Hiskia.

Hiskias. Aus diesem Discurs gestehe ich gern, getraute ich mich nicht herauß zu kommen, die Argumenta seynd gar zu klar. Hat der Herr Heinrich nichts?

Simson. Ja, es scheint aber, er muß in seinem Kopff gantz verwirret gewesen seyn, dan er sagt Pag.

79. der Hiob zancke allhier / und disputire mit dem König Jesu / welcher seine sich gegen ihn auffleinende Zung wohl werde zu verdammen wissen.

Hiob. Was soll die Geckerey heissen, ich zancke allhier mit dem König JEsu, der Mann wird ja beym Plunder nicht gegen seinen eigenen Catechismum behaupten wollen, Christus habe seine Kirch schlecht defendirt und beschützt; Ich solls mit ihm ausmachen, warum er dieses gethan habe.

Simon. Darauff gehet sein Sach, er fragt, ob dan Christus seiner Kirch, sie mag seyn was sie ist, seye untreu gewesen, da man unter Diocletiano leider die Uberschrifft lese: **In diesem Jahr ist der Christliche Nahm ausgetilgt worden.** Item. Da ein Alt Vatter sich beklagte, und sagte: **Ich sahe auff / und siehe / die gantze Welt ware** Arianisch. Auch nach der Offenbahrung Joannis am 13. wie die gantze Erd sich nach dem Thier verwunderte, und ibidem Cap. 11. daß der Vor-Hof des Hauß GOttes denen Heyden gegeben seye, umb denselben 42. Monath zu zertretten mit der Heiligen Stadt. Da sagt der Her Herr Heinrich, solst du selbst zusehen Hiob, wie dieses mit der Treu des Kirchen-Haupts übereinkomme, und was du sagen mögtest, soll auch seine und der Reformirten Antwort seyn. **Wir singen** / fahrt er fort, **die Glory unseres Königs / indem wir die Gäng Gottes in seinem Heiligthumb erkennen** Psalm. 44. **und** 107. **GOtt bleibt bey uns / und wir gehen nach seiner Weißheit durch Feuer und Wasser** Isaiæ 43. v. 2. **Ja wan wir auch an die Pforten der Höllen kommen / so lasset er nicht zu / daß sie uns überwältigen.**

Hiob Jetzt schenckte ich einem gern einen Baßen, wan er mir sagte, was das Ding, absonderslich das letzte Geplauder heissen soll. Herr Hiskia? Wan ihr Reformirte die Gäng GOttes in seinem Heiligthum sowohl erkennet, warum will dan euer Krancken-Besucher nicht selbst auff seine gemachte Einwürff antworten, warum soll ichs thun? Und warumb soll alles / was ich darauff sagen mögte / auch zugleich seine und der Reformirten Antwort seyn / weiß er dan / ob meine Antwort in seinem Kram und vor euere Lehr dienen wird? Das ist wahrhafftig ein grosses Vertrauen / welches er auff euch setzt.

Will derowegen antworten so gut ich kan / aber noch darbey zum voraus versicheren / daß ihr Reformirte euch meiner Antwort schwärlich oder gar nicht werdet bedienen können / dan ihr gute Leuth nehmt eine unsichtbahre Kirche an / wir Catholische aber nicht / sonderen ein solche / die zu allen Zeiten sichtbar und erkentlich gewesen. Nach eurer Lehr muß Christus mit seiner Kirchen viel hundert Jahr im Maus-Loch gesteckt seyn / also daß man sich nirgend hat finden können / so wäre sie nachmahlen unsichtbar gewesen; Nach unserer Lehr hat sich Christus mit seiner Kirch nimmermehr verkrochen / sonderen ist allzeit so bekandt und offenbahr geblieben / daß ein jeder / der ernstlich begehrt hat seelig zu werden / dieselbige finden / und sich mit ihr hat vereinigen können: wie ich ihm klar in der Antwort auff gegenwärtige Einwürff eures Herrn Krancken-Besuchers zeigen will. Herr Hiskia!

Er bringt erstlich bey die Verfolgung der Kirch Christi unter dem Heydnischen Kayser Diocletiano, in welcher dieselbige völlig soll verstöhrt und zu Grund gerich-

gerichtet worden seyn; Dan / sagt er / man hat zu selbiger Zeit / leider GOttes! diese Auffschrifft gelesen: **In diesem Jahr ist der Christliche Nahmen vertilgt worden.** Herr Hiskia nehme er mir nicht übel / wan ich sage / diese Auffschrifft seye wiederum ein pures Prædicanten-Gedicht; Dan ich hab dieselbige in keinem einigen Authore gefunden / da ich doch viele gelesen / welche gleichwie von anderen / also auch von dieser unter allen fast grausamsten Verfolgung der Christlichen Kirchen weitläuffig geschrieben haben. Das könte vielleicht seyn / daß sie in einem Uncatholischen Authore stünde / welche Leuth ihrer Secta zu gefallen / aus liegen / betriegen / und Bücher verfalschen nichts zu machen pflegen.

Zum wenigsten ist sie eben so wahr / als wie ihr Herrn / und eure Prædicanten zu stuntzen pflegen / es seye durch eure Reformation das Pabstthumb gestürtzt / welches die gantze Welt siehet / das erstuncken und erlogen ist; Indem das Pabstthumb / GOtt sey Danch / noch eben so fest steht / als es vor Ankunfft eurer Reformations-Helden gestanden ist. Das ist wahr Herr Hiskia / daß der gantze Sinn und Meynung Kayser's Diocletiani dahin gerichtet gewesen sey / die Christen völlig auszurotten / deßwegen er ein so hefftige Verfolgung umb das Jahr Christi 286. angefangen / und zehn gantze Jahr ohne Auffhören hat getrieben / daß nach Außsag Eusebii Lib. 7. Hist. einsmahls in dreyßig Tagen 17000. Christen seynd erwürgt worden.

Ist aber deßwegen der Christliche Nahmen außgetilgt worden Herr Hiskia / wie die von dem Herrn Heinrich angezogene Lügen-Schrifft meldet? Behüte uns GOtt / nein? Höre er / was der Uhr-alte

Ter-

Tertullianus in Apolog. welcher zu selbiger Zeit gelebt hat / schreibt: Wir werden allgemehrer / wie öffter wir von euch abgemähet / oder abgeschnitten werden. Das Blut der Martyrer ist der Saamen der Christen. In dieser Diocletianischen Verfolgung hat zwar der heilige Pabst Cajus ein Bruders-Sohn des Kaysers Diocletiani, und noch mehrere folgende ihr Leben und Blut aufgeopfert / und die Marter-Cron für die Bekantnüß des Christ-Catholischen Glauben erlangt / die Succession aber / oder Nachfolgung der Päbsten ist im geringsten deßwegen nicht unterbrochen worden.

Dan auff dem heiligen Pabst Cajum ist Anno 296. gefolgt der heilige Marcellinus; Auff diesen Anno 304. der heilige Marcellus. Darauff Anno 309. Eusebius. Nach diesem Anno 311. der heilige Melchiades. Und endlich Anno 313. der heilige Sylvester, unter welchem die Heydnische Verfolgungen ein End genommen / und bey Regierung des ersten Christlichen Kayers Constantini Magni Anno 325. das erste allgemeine Concilium zu Nicæa in Bythinien gegen den Ertz-Ketzer Arium ist gehalten worden; Wobey aus allen Enden der Welt und Christenheit sich 318. Bischoff versambleten / unter welchen viele waren / die zu Zeiten der Verfolgung Diocletiani die Marter erlitten / und durch Wunder-Werck sich berühmt gemacht haben.

Nemlich Potaman der Bischoff von Heraclea in Egypten / Paphnutius Bischoff von Thebaide, Spiridion Bischoff von Tremithunte in Cypern / welchen Dreyen man in der Diocletianischen Verfolgung das rechte Aug ausgestochen / und den lincken Fuß gelahmet / und sie darauff in die Berg-Wercke zu dem

Metal

Metal graben verdammt. Item Paulus Bischoff von Neo Cælarea, dem man mit glüenden Blechen die Händ verbrent; Jacobus Bischoff von Nisibi in Mesopotanien/ und andere mehr. Was meynt er Herr Hiskia? Ware der Christliche Nahmen in der Verfolgung Diocletiani ausgetilgt?

Hiskias. Auff diese Weiß nicht/ dan wo wären dan in so kurtzer Zeit wieder so viele Bischöff herbey kommen?

Simson. Ich meine es auch/ aber das ist halt immer schad/ daß nach Zeugnüß des Alt-Vatters/ wie der Herr Krancken-Besucher sagt/ die gantze Welt/ und folglich auch alle die 318. in dem Nicæniſchen Concilio versammelt gewesene Bischöff seynd Arianisch worden; Mithin zum wenigsten dazumahl die wahre Kirch Christi in der gantzen Welt hat auffgehört. Mein Hiob/ wer ware doch dieser Alt-Vatter/ der dieß gesagt hat?

Hiob. Es ist der heilige Kirchen-Lehren Hieronymus gewesen/ welcher in seinem Dialogo contra Luciferianos von derjenigen Zeit/ wo die Arianer geschwermt haben/ gesagt hat. Es hat die gantze Welt geseufftzet/ und sich verwundert/ daß sie Arianisch seye. Und nicht wie euer Herr Krancken-Besucher auff Prædicantisch/ das ist betrogener Weiß vorgibt: Ich sahe auff/ und siehe/ die gantze Welt ware Arianisch.

Hiskias. Ich sehe hie keinen Betrug Herr Hiob. Es ist ja eins wie das andere/ und gehet dahin/ daß die gantze Welt seye Arianisch worden.

Hiob. Es ist nicht eins/ mein lieber Herr Nachbahr/ und damit er den Unterschied/ und gottlosen Prædicanten-Betrug mit Händen greiffe/ so gehe er

ein

ein wenig mit mir in die Kirchen-Histori spatzieren. Es ist bekandt / daß die Arianer (welche ihren Nahmen bekommen haben von dem Ertz-Ketzer Ario, gleichwie die Lutheraner vom Luthero, und ihr Calvinisten vom Calvino) Ketzer gewesen seyen / welche gelaugnet haben / daß Christus unser Heyland der wahre Sohn GOttes und eines Wesens seye mit seinem Himmlischen Vatter / sonderen nur eines gleichen Wesens / nemlich daß er ob zwar vollkommen / doch aber nur allein dem Willen nach GOTT gleich seye.

Diese gottlose Ketzerey / in welcher JEsu Christo seine Gottheit abgesprochen wird / ist / wie oben gemeldet / in der allgemeinen Nicænischen Kirchen-Versammlung von 318. Bischöffen verdammt / und in derselbigen das Nicænische Symbolum oder Glaubens-Bekantnüß auffgesetzt worden / in welchem die wesentliche Einigkeit des Sohns GOttes mit seinem Himmlischen Vatter außgetruckt worden durch das Griechische Wörtlein (ὁμοούσιος) auff Latein Consubstantialis, zu Teutsch eines Wesens; Dieses Wörtlein / weil es nicht außtrücklich in der heiligen Schrifft steht / ist von denen Arianern, wie es alle Ketzer zu machen pflegen / die allein auff die Schrifft pochen / verworffen / und also das Nicænische Symbolum nicht angenommen worden.

Weilen sie aber den Nahmen nicht haben wolten / daß sie von der Kirch als Ketzer solten verdambt seyn / und darauff gedrungen haben / daß man sie wiederum in die Gemeinschafft der Rechtglaubigen solte annehmen / hat man in dieser Sach noch unterschiedliche andere Concilia oder Kirchen-Versamblungen angeordnet / und unter anderen das Concilium Arimi-

nense;

nense, zu Armini in Welsch-Land unter der Regierung des Pabst Liberii, und Constantii des Arianischen Kaysers Anno 359. in welchem bey 400. Bischöff versamblet gewesen / welche alle biß auff 50. wie Severus Sulpitius schreibt / seynd Catholisch gewesen. Gebe er jetzt acht Herr Hiskia auff den gottlosen Streich / den die Arianische Bischöff / unter welchen Valens und Ursacius die vornehmste waren, in diesem Concilio gespielt haben.

Sie haben eine neue dem Scheln nach zwar en Catholische / in der That aber Arianische Glaubens-Formul zusammen geschmiedet / und dieselbige denen versammleten Vätteren in dem Concilio als gut Catholisch anzunehmen / und zu unterschreiben übergeben. In dieser Formul ware das geringste von der Nicænischen Glaubens-Formul nicht unterschieden / als das in dem Symbolo Nicæno das Wörtlein ὁμοούσιος Consubstantialis, oder eines Weesens gestanden ist / die Arianer aber an statt: ὁμοούσιος, gesetzt haben das Wörtlein (ὁμοιούσιος) das ist Similis Substantiæ oder eines gleichen Wesens. Was ware nun leichter Herr Hiskia / als daß die anwesende Catholische Bischöff zu Armini, welches lauter Lateiner gewesen / und die Griechische Sprach nicht recht verstanden haben / durch die gar zu grosse Gleichheit dieser zweyen Wörtlein: ὁμοούσιος, und ὁμοιούσιος, betrogen worden / und die in der That selbsten Arianische Glaubens-Formul unwissend unterschrieben haben.

Da solte man gesehen haben / wie die Arianer nach Gewohnheit aller Ketzer gefrohlocket und triumphiret haben / ihre Arianische Lehr seye von einem allgemeinen Concilio approbirt und gut geheissen worden. So

hat aber die auff diese Weiß hintergangene Catholische Bischöff den Betrug erfahren / seynd sie also darüber bekümmert worden / daß sie den Augenblick ihre Approbation widerruffen / und die Ketzerische Glaubens-Formul absolut verworffen haben. Jetzt Herr Hiskia / was haltet er davor / seynd die also hinter das Liecht geführte Catholische Bischöff durch diese von ihnen unwissend beschehene Unterschreibung der Ketzerischen Glaubens-Formul in der That selbsten Arianische Ketzer gewesen, oder nicht?

Hiskias. Gantz und gar nicht Herr Hiob; Und wer dieses sagen wolte / thäte ihnen offenbar Unrecht / dan das schreiben allein / zu welchem man über das durch Falschheit und Betrug verleitet wird / macht keine Ketzer / wan das Hertz und Gemüth nicht zustimmet.

Hiob. Er hat wohl geantwortet Herr Hiskia; Alle diese Vätter des Concilii seynd gleich wie sie zuvor gewesen / allzeit gut Catholisch geblieben / dan was sie gethan / das haben sie unwissend gethan. Uber dieses haben diejenige Bischöff / welche in dem Concilio zu Arimini nicht seynd gegenwärtig gewesen / und denen diese Glaubens-Formul zu unterschreiben und anzunehmen ebenfalls ist zugeschickt worden / diejenige / weil sie den Betrug gemerckt haben / aus dem Jubel der Ketzeren / nicht unterschreiben / unter welchen auch das Oberste Kirchen-Haupt / der zu selbiger Zeit auff dem Stuhl Petri sitzende Römische Pabst Liberius gewesen / welcher diese Ketzrische Formul mit Mund und Feder verfolgt und verdammt hat. Auch deßwegen von dem Arianischen Kayser Constantio in das Elend mit anderen 18. Bischöff ist verjagt worden. Ja der heilige Gaudentius Bischoff zu Arimini

ist

ist gar / weil er nicht hat unterschreiben wollen / zu todt geprügelt und versteiniget worden.

Siehet und mercket er jetzt Herr Hiskia / wie gottloß euer Herr Krancken-Besucher auff den heiligen Kirchen-Lehrer Hieronymum gelogen habe / daß dieser heilige Mann soll gesagt haben / ich sahe auff / und siehe / die ganze Welt ware Arianisch; Da er doch gantz anderst geschrieben hat / nemlich: Die ganze Welt habe geseufftzet / und sich verwundert / daß sie auff einmahl sey Arianisch worden. Es haben nemblich die versamblete Patres des Concilii ihren / wiewohlen an sich unstraffbahren Fehler mit vielen Seufftzen schmertzlich bereuet / und vor Verwunderung den entsetzlichen Betrug der Ketzer nicht begreiffen können / durch welchen sie also seynd hinter das Liecht geführt worden.

Simson. Daß sich zu derselbigen Zeit die Catholische Bischoff über den Ketzrischen Betrug verwundert haben / ist leicht zu begreiffen / dan es ware damahlen die alte Welt noch etwas auffrichtiger. Jetzt verwundert man sich nicht mehr so sehr darüber / wan die Ketzrische Prædicanten mit Lügen und Betrug umbgehen / dan man weiß / daß das ihr tägliches Handwerck ist; Deßwegen gibt man ihnen jetzt viel besser auff die Kappen Acht / als zu vorigen Zeiten. Gelt Hiob? Aber eins fallt mir noch ein / daß ich dich fragen muß; Du hast bißhero in Widerlegung dieser zwey Einwürff nur allein der Catholischen Bätteren und Bischöffen gedacht / welche ihren Catholischen Glauben so ritterlich defendirt / und in denen auch grausamsten Verfolgungen offentlich bekent und erhalten haben. Wo seynd dan dazumahl die Reformirte Prædicanten gewesen / daß sich keiner hat sehen lassen / der sich de-

in Verfolgungen und der Arianischen Ketzerey wie-
dersetzt hatte?

Hiob. Sie seynd mit ihrer Lehr und Evangelio im Mauß-Loch gesteckt / das ist / sie seynd in der gantzen Welt nicht zu finden gewesen / weil sie nirgends gewesen seynd. Da hast du es kurtz beysammen.

Simson. Der Herr Krancken-Besucher hat aber gesagt / daß / was du auff seine Einwürff antworten werdest / soll auch seine und der Reformirten Antwort seyn; auf diese Weiß kan er es ja nicht.

Hiob. Freylich kan ers nicht Er kan keinen eintzigen nicht allein aus den Catholischen / sondern auch Arianischen Bischöffen und Lehreren zeigen / welcher mit den Reformirten durchaus einerley Lehr geführt hätte Ich sage durchaus / dan das haben die Arianer mit denen Reformirten / wie mit allen anderen Ketzeren gemein gehabt / daß sie die Römische Catholische Kirch bestritten / und zu stürtzen gesucht haben. Also kan euer Herr Krancken-Besucher freylich nicht antantworten / wie ich geantwortet und gezeigt hab / daß unsere Römisch-Catholische Kirch allzeit auch in denen betrübtesten Zeiten nicht allein nicht zu Grund gangen seye / sonderen mehr und mehr in denen Verfolgungen zugenommen und florirt habe. Welches er von eurer Reformirten Gemeinde unmöglich erweisen kan; indem er vor der Reformation keinen eintzigen in der gantzen Welt zeigen / und mit Nahmen nennen kan / der die Lehr der Reformirten öffentlich oder heimlich probirt habe.

Simson. Auff diese Weiß Herr Hiskia könt ihr arme Schlucker nicht einmahl das Mauß-Loch zeigen / wo eure Kirchen dazumahl gesteckt seyn soll / indem ihr keinen eintzigen nennen könnet / der eurer Religion gewesen ist.

His-

Hiskias. Ja Herr Simson / ich hab von unterschiedlichen aus unseren Lehreren gehört / die wahre Glaubige seyen vor der Reformation unter dem Pabstthumb gesteckt.

Simson. So habt dan das Courage, und nennet nur einen eintzigen / der vor eurer angeblichen Reformation unter dem Pabstthumb eurer Religion zugethan gewesen sey / so wollen wir zu frieden seyn. Was können wir weniger von euch begehren? Und dannoch noch könt ihr dieses wenige nach allen euren Kräfften nicht leisten / ihr arme blinde Leuth!

Hiob. Lese jetzt weiter Simson?

Simson. Gedult Hiob / da stehen noch zwey Text aus der heimlichen Offenbahrung Joannis; was er aber damit probiren will / weiß ich nicht.

Hiob. Wie heissen sie Simson?

Simson. Der erste ist aus Cap. 13. 3. **Und die gantze Erd verwunderte sich nach dem Thier.**

Hiob. Aus diesem Text soll nach seiner Meynung folgen: Ergo ist die gantze Kirch zu Grund gangen. Gelt das ist lustig?

Simson. Das schliest bey meiner Treu eben / als wan ich sagen wollte: **Alle Menschen verwunderen sich über euren ungeschickten Herrn Krancken-Besucher; Ergo gibts keinen gescheiden Mann mehr in der Welt.**

Hiob. Du hast recht Simson. Wie heist der zweyte Text?

Simson. Er ist genommen aus Cap. 11. v. 2. **Der Vorhoff (des Tempels) ist denen Heyden gegeben / und sie werden die heilige Stadt 42. Monath lang mit Füssen tretten.** Was folgt dan daraus wieder?

Hiob. Das soll folgen Simson; daß die Kirch GOttes von ihren Feinden soll zu Grund gerichtet worden seyn.

Simson. Euer Herr Krancken-Besucher wird ja hoffentlich die Reformirte Kirch für die wahre Kirch halten Herr Hiskia? Von wem ist sie dan Vorzeiten zu Grund gerichtet worden? Nennet doch nur einen eintzigen, der dieselbige nach der Apostel Zeiten hätte angefochten.

Hiob. Die Wort seynd alle umbsonst, derowegen umb die Zeit nicht ferner zu verlieren, wollen wir nur weiter gehen.

Simson. Die 48. Frag des Catechismi haben wir in unserem Gespräch lassen passiren, und da hat auch der Herr Krancken-Besucher nichts dargegen. Uber die 49. Frag, in welcher uns ein dreyfacher Nutzen aus der Himmelfahrt Christi vorgestellt wird. **Erstlich** daß er im Himmel für dem Angesicht des Vatters unser Fürsprecher ist. **Zweytens.** Das wir unser Fleisch zu einem sicheren Pfand im Himmel haben, daß er, als das Haupt, uns, als seine Glieder auch zu sich werde hinauffnehmen. **Drittens.** Daß er uns seinen Geist zu einem Gegen-Pfand herab sende / durch welches Krafft wir suchen, was droben ist, und nicht das auff Erden ist, haben wir Pag. 172. gesagt, daß dieser angebliche dreyfache Nutzen die Reformirte nichts angehe.

Erstlich könne Christus für sie bey ihrem Himmlischen Vatter kein Fürsprecher seyn, indem sie durch die Grund-Sätz ihrer Lehr seine Gottheit verlaugnen, und folglich ihn für ihren Erlöser nicht halten können.

Zweytens. Daß wan sie durch ihr Fleisch allein

die

die menschliche Natur verstehen, welche Christus hat angenommen, so haben alle Ketzer, Heyden, Juden und Türcken ein eben so sicheres Pfand im Himmel als die Reformirte, dieweil sie eben so wohl als die Reformirte zu der menschlichen Natur gehören; betrachten sie sich aber als Glieder, deren Geistliches und sittliches Haupt Christus ist, so haben sie eben so wenig ein sicheres Pfand an Christo in dem Himmel, daß sie auch hinein müssen; dan allein die lebendige Glieder Christi gehören zu seinem Geistlichen und sittlichen Leib. Nun aber können die Reformirte nach ihrer Lehr keine lebendige Glieder Christi seyn, indem sie als zu allem Guten untüchtig von eben dem Geist, wie oben erwiesen worden, nicht leben können, von welchem Christus gelebt hat.

Drittens kan ihnen auch Christus seinen Geist als ein Gegen-Pfand nicht herab senden, nehmlich denjenigen Geist, durch welchen man sucht, was droben, und nicht was auff Erden ist. Dan dieses alles können sie nach ihrer Lehr nicht, und ist auch nach der 114ten Frag der Geist GOttes nicht so kräfftig, daß er sie zu demjenigen Gehorsamb bringen kan, welchen GOtt von ihnen fordert. Dieses ware kürtzlich unsere Einwendung gegen die 49te Frag.

Hiob. Jetzt lese dan auch her Simson, was der Herr Krancken-Besucher darzu sagt. Er wird wieder ein wunderliches Gewäsch untereinander machen. Gelt?

Simson. Nein, Er ist geschwind damit fertig, er sagt, daß alles, was du hierüber hast ausgestossen, schon vielmahl gezeigt seye, daß es Lästerungen seyen

desjenigen, was du nicht verstehest. **Du habest ja selbst kurtz zuvor gestanden / daß diejenige / die also sprechen / Himmels-Bürger seynd.**

Hiob. Wer seynd doch diejenige; die also sprechen? Und was hab ich zugestanden?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Es ist doch ein wunder Ding, daß die Prædicanten nimmermehr mit der Sprach klar herausgehen, wan sie nur ein geringe Difficultät zu beantworten haben, daß man sehen könte, was sie haben wollten. Ich soll kurtz zuvor zugestanden haben, daß, die also sprechen, Himmels-Bürger seynd. Wo haben wir dan einmahl von Himmels-Bürgeren geredt?

Simson. Potz tausend Schlapperment! Da finde ich es. Kurtz zuvor Pag. 77. hat dich der Hr. Krancken-Besucher über die 46. Frag gefragt: Wan du unter denen Reformirten wahre Glaubige findest, und zwar solche, wie in der 21ten Frag beschrieben seynd, ob dan diese den heiligen Geist haben? Ob sie sich dan umb den Himmel nicht bewerben, in welchem sie mit Christo gesetzt seynd.

Hiob. Da hab ich ja gesagt und weitläuffig erwiesen, daß es keine solche wahre Glaubige unter den Reformirten ihrer eigenen Lehr nachgeben könne.

Simson. Das ist wahr. Aber der Herr Heinrich führt dich an gemeltem Pag. 77. gantz anderst antwortend ein.

Hiob. Wie dan Simson?

Simson. Du antwortest da gantz kurtz: **Freylich ja / deren ihr Wandel ist im Himmel** Philip. 3. Und das wird es seyn, worauff er jetzt struntzet, daß du kurtz zuvor solst eingestanden haben, **daß / die**

also sprechen / Himmels-Bürger seyen. Dann nach seiner lächerlichen Vorgebung sprechen in diesen und folgenden Fragen des Catechismi nicht diejenige Reformirte, welche die verdorbene Natur noch an sich haben, sonderen die wahre Glaubige und auff Christum trauende und bauende Menschen, oder Christus-Männer, wie er sie nennet.

Hiob. Der Mann ist doch kein Narr Hr. Hiskia, er dichtet mir fein hüpsch Antworten an nach seinem Gusto, und wie er es haben will. Darnach beruffet er sich darauff, als wan ich ihm dasjenige, was er hat haben wollen, zugestanden hätte. Ist das nicht wieder ein feines Prædicanten-Stücklein? Ist das ein saubere Manier zu widerlegen; Unterdessen bleibt doch alles, was wir, wie gesagt, über die 49te Frag discurirt haben, in seiner völligen und unumbstößliche Krafft. Lese nur weiter.

Simson. Gegen die 50te Frag, in welcher gelehrt wird, daß Christus darumb in dem Himmel gefahren seye, **daß er sich daselbst zeige als das Haupt der Christlichen Kirchen / durch welches der Vatter alles regieret** / und dieses nach einem gesetzten Sternlein also applicirt wird: **Das ist / mit seiner Macht und Stärcke / welche so kräfftig ist / daß / wan er spricht / und etwas gebeut / dasselbige also bald geschehen muß.** Haben wir in unserem Discurs folgendes Argument Pag. 177. gesetzt. Die Macht und Stärcke Christi ist so kräfftig, daß, wan er spricht, und etwas gebeut, dasselbige also bald geschehen muß; Nun aber hat Christus gesprochen, daß die Pforten der Höllen, die auff den Felsen gebauete Kirch nicht überwältigen sollen, so muß dan folglich dieses geschehen.

Dieses aber ist an der Reformirten Kirchen ihrer eigenen Lehr nach nicht geschehen; weil dieselbige, obschon sie ihrem Vorgeben nach von Anfang gewesen ist, dannoch so viele hundert Jahr nicht mehr auff der Welt gewesen, und also von denen Pforten der Höllen ist überwältiget worden, ergo ist die Reformirte Kirch die wahre Kirch Christi nicht, dan in der wahren Kirchen hat nach dieser soten Frag geschehen müssen, was Christus gesprochen und befohlen hat.

Hiob. Auff dieses Argument kan der Hr. Krancken-Besucher auch kein vernünfftiges Wort antworten, das weiß ich.

Simson. Es hat kein Noth, er thuts auch nicht, sonderen das thut er: Ich hab in unserem Gespräch dir dazumahlen zur Antwort geben, daß die Reformirte Kirch allzeit gewesen sey, aber unsichtbar; daß man nichts von ihr gewust hat. Darauff hast du gesagt: Ob dan derjenige nicht überwältiget seye, der von seinen Feinden in ein Bucks-Horn, oder in ein Ofen- oder Mauß-Loch getrieben seye? Da last der Herr Krancken-Besucher das gantze Argument stehen, und kombt nur über das Mauß-Loch und sagt Pag. 80. **Was du hier wieder wie oben von dem Mauß-Loch ausstossest / ist als unsinnig den Augenblick erwiesen / und keiner fernern Antwort werth.**

Hiob. Der Mann refutirt die Argumenta kurtz und bündig Herr Hiskia; doch hat er darinnen recht, daß diese Lehr, welche sagt, Christus habe mit seiner Lehr in ein Ofen- und Mauß-Loch schlupffen müssen, in der That und Wahrheit eine unsinnige, und zwar dieses nicht allein, sonderen ein verdambte

und

und GOttläſterliche Lehr ſeye. Aber was können wir darvor, daß euer ſaubere Catechiſmus und eure Prædicanten ſolche Hertz-brechende ſchöne Lehren führen? Wir Catholiſche lehren gantz anderſt.

Chriſtus iſt mit ſeiner Kirchen allzeit auch in denen betrübteſten Zeiten und grauſambſten Verfolgungen, wie oben erwieſen, ſichtbahr geblieben, und hat über alle ſeine und ihre Feind triumphiret; nach eurer Lehr aber iſt euere Kirch ſo viel hundert Jahr unſichtbar geweſen, ſo hat ſich dan euer Chriſtus mit derſelbigen verſtecken müſſen, und das haben wir euch und eurer Reformirten Lehr, nicht unſerem liebſten Heyland zum Spott in das Maus-Loch ſchlupffen genennet. Iſt das unſinnig geredt, ſo kombt dieſe Unſinnigkeit aus euerer Lehr her.

Simſon. Weiſt du was Hiob, weil die Herren Reformirte das Mauß-Loch ſo ſehr verdrieſt, ſo wollen wir es ihnen gar hinweg nehmen, und hinführo nach unſerer Lehr ſagen, daß ihre Kirch nit einmahl in einem Mauß-Loch verſteckt, oder unſichtbar, ſondern daß ſie gar nicht auf der Welt geweſen ſeye vor der angemaſten Reformation, bis ſie das Mauß-Loch oder den verborgenen Orth zeigen, wo ſie verſteckt iſt, und diejenige der Reformirten Religion zugethane Leuth nennen, welche darinnen geſteckt ſeynd. Weiß er einen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß keinen.

Simſon. So frage er den Herrn Krancken-Beſucher, oder ſonſt auch aus ſeinen gelehrteſten Prædicanten, wenn er will. Wir ſeynd verſichert gelt Hiob, daß keiner aus ihnen mir auch einen eintzigen Menſchen werde nennen können, welcher vor der Reformation in allen Puncten wäre Calviniſch oder

Reformirt gewesen. Wir wollen unterdessen fortfahren. Die 51. Frag des Catechilmi stellet denen Reformirten wiederum einen zweyfachen Nutzen vor, den sie aus der Herrlichkeit des Haupts Christi schöpffen: **Erstlich.** Daß er durch seinen heil. Geist in sie, als seine Glieder, die himmlische Gaaben ausgeust. **Zweytens.** Daß er sie mit seinem Gewalt wider alle seine Feind schützt und erhaltet. Diese zwey Theil haben wir in unserem Gespräch Pag. 178. gesagt, seyen nicht wahr.

Hiob. Freylich seynd sie beyde nicht wahr. Das erste zwar ist absolutè nit wahr, daß Christus durch seinen heil. Geist seine himmlische Gaaben in die Reformirte ausgiesse. Ich hab dazumal diese Gleichnus geben, daß kein ehrlicher gescheider Mann einen kostbaren Wein in ein unflätiges Faß werde hinein schütten; Nun aber seynd die himmlische Gaaben unendlich kostbahrer als der beste Wein; ein mit Sünden befleckte Seel aber ohne Vergleich vor denen Augen GOttes unflätiger, als das unflätigste Faß; Ergo kan GOtt seine himmlische Gaaben nit ausgiessen in eine mit Sünden befleckte Seel, daraus hab ich fortgefahren also zu schliessen: Nun aber seynd die Reformirte ihrer eigenen Lehr nach allzeit mit Sünden befleckt, indem sie die Gebott GOttes nicht halten können; Ergo kan GOtt in die Reformirte seine himmlische Gaaben nicht ausgiessen, was sagt der Herr Heinrich Guts darüber Simson?

Simson. Er sagt Pag. 81. das seye halt wieder dein altes Lied, und fragt darauf, von was für Fässer der Catechilmus spreche? Ob er nit sage: **In uns als seine Gliedmassen? Wan dan das Haupt/**

sagt

sagt er, nemlich Christus rein ist / wie können dan seine Glieder unrein seyn?

Hiob. Das ist wieder recht propre geantwortet Herr Hiskia, daß mir die Reformirte Reinigkeit nichts thut. Ist dan die 60te Frag eures Catechismi nicht vor alle Reformirte? In welcher gefragt wird: **Wie bist du gerecht vor GOtt.** Das ist so viel, **Wie bistu ein Glied Christi?** Und zwar: **Wie bistu ein lebendiges Glied Christi.** Dan allein die gerecht seynd vor GOtt, seynd lebendige Glieder Christi, nicht die Ungerechte. Jetzt Herr Hiskia, was antwortet der Catechismus auf das, wie ein Reformirter vor GOtt gerecht seye. Sage er es einmahl her.

Hiskias. Ach ich schäme mich schier, dan es laufft gegen alle Vernunfft.

Simson. Was schämt er sich Herr Hiskia? Er hat ja diese Frag und Antwort nicht gemacht, sage ers nur keck heraus.

Hiskias. Ihr Herren wist es ja schon, was brauche ichs zu rühren?

Hiob. Laß den Herrn Nachbahr gehen Simson, er hat recht. Es laufft gegen alle Vernunfft, daß ein Reformirter, **ob er schon gegen alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget hat / und noch immerdar zu allem Bösen geneigt ist /** dannoch glauben muß, **es seye ihm ohne alle seine Verdienst aus lauter Gnaden die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi geschenckt und zugerechnet / als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen / noch gehabt / und selbst allen den Gehorsam vollbracht / den sein HErr Christus für ihn geleistet hat / wan**

er nur solche Wohlthaten mit glaubigen Herzen annimbt. Ist das nicht ein hertzlich schöne Reinigkeit ? Ist das nicht ein sauberes lebendiges Glied Christi, der alle Gebott GOttes schwärlich übertritt, das ist der leibhafftige Christus-Mann, wie er oben von uns beschrieben worden ist Herr Hiskia ! Siehet er in was für ein reines Faß Christus nach eurer Lehr seine himmlische Gaaben ausgiesset. Pfuy Hencker !

Simson. Wart Hiob, der Herr Krancken-Besucher wendet den Spieß um, und sagt weiter: **Aber noch eins: Wann durch den Tauff die Gerechtigkeit in den Menschen wird eingegossen / den man erst beschwören muß / daß der Teuffel ausfahre / wird in ein so unreines Faß auch die Himmlische Gnad eingegossen / Hiob he ?**

Hiob. Ist das nit ein närrischer Geck Herr Hiskia ? Wan der Teuffel zuvor ausgefahren ist, so ist ja das Faß darnach nicht mehr unrein, sondern der Gnad GOttes und der himmlischen Gaaben fähig. Bey euch aber bleibt nach euerer Lehr der Teuffel allzeit in dem Menschen, auch so gar, wan er zu GOtt bekehrt, und folglich in dem Stand der Gnaden ist nach eurer 114ten Frag, nach welcher ein zu GOtt bekehrter Mensch die Gebott GOttes eben so wenig als ein Unbekehrter halten kan, wie es GOtt von ihm fordert.

Bleibt also unwidersprechlich wahr, daß Christus, wan er seine himmlische Gaaben in euch hinein giesset, dieselbige, er mag es machen, wie er will, allzeit in ein unreines unflätiges Faß hinein giesset, und weil dan dieses auch zu gedencken Gottes-

tes-läſterlich wäre, ſo bleibt es weiter darbey, daß er ſeine himmliſche Gaaben in euch Reformirte nit eingieſſen könne. Da hat ers beyſammen.

Simſon. Gegen das zweyte, daß nehmlich Chriſtus die Reformirten mit ſeinem Gewalt gegen alle Feind ſchützt und erhaltet, haben wir Pag. 180. geſagt, die Feind des Menſchen ſeyen die Sünd, der Teuffel, die Welt, das Fleiſch, etc.

Hiob. Es iſt wahr, drauf hab ich folgendes Argument geſetzt. Chriſtus verſpricht die Reformirte mit ſeinem Gewalt gegen alle ihre Feind zu ſchützen und zu erhalten: Ergo verſpricht er ſie zu beſchützen vor der Sünd, dem Teuffel, der Welt und dem Fleiſch; daß ſie nehmlich von ihnen niemahlen ſollen überwältiget werden; Ergo können die Reformirte nach dieſem Verſprechen Chriſti die Gebott GOttes vollkommentlich, das iſt, wie ſie GOtt fordert, ja noch mehr als GOtt von ihnen fordert, halten.

Hiskias. Per Parentheſin Herr Hiob, warum ſagt er: Die Reformirte können noch mehr halten, als GOTT von ihnen fordert nach dem Verſprechen Chriſti?

Hiob. Deswegen, gebe er Acht, Herr Hiskia. Nach eurer Lehr in der 113ten Frag fordert GOtt von dem Menſchen, daß er ohne alle einfallende fliegende Gedancken leben ſoll; dan alſo legt ihr das zehende Gebott aus, und ſagt, daß auch ein jeglicher bloſer fliegender Gedancken, wann auch ſchon der Willen des Menſchen nicht darzu kombt, an ſich ſelbſt Sünd, und weil ihr unter den Todt- und läßlichen Sünden keinen Unterſchied annehmt, an ſich ſelbſt ſchon ein Tod-Sünd ſeye, welches eine Grundfalſche und närriſche Lehr iſt: Erſt-

Erstlich weil uns sittlicher Weiß unmöglich ist, daß wir in diesem Leben alle fliegende böse Gedancken verhindern können; **Zweytens** weil solche fliegende Gedancken, wan der Mensch dargegen streitet und dieselbige überwindet, gleichwie er mit der Gnad GOttes bestreiten, und überwinden kan, ihm ein Materi zur Erlangung der Cron der Gerechtigkeit im Himmel zu seyn pflegen, welche nach der Lehr des Heil. Pauli keinem von Christo auffgesetzt wird, der zuvor nicht ritterlich gekämpfft hat.

Und eben deswegen lehren wir, daß GOtt, der nichts unmögliches von uns fordern kan, auch nicht erfordere, daß wir ohne alle fliegende böse Gedancken leben sollen. Wan ihr Herren dan ohne alle fliegende böse Gedancken lebt, so lebt ihr vollkommener, als GOtt von euch hier auf Erden fordert. Nun aber müst ihr nach dem Versprechen Christi, daß er euch vor der Sünd, Teuffel, Welt, Fleisch, Todt und Höll als euren Feinden beschützen und erhalten wolle, also leben können. Ergo müst ihr nach diesem Versprechen vollkommener leben können, als GOtt von euch fordert. Begreifft er jetzt Herr Hiskia, warum ich dieses gesagt hab?

Hiskias. Ich begreiffe es völlig. Fahre er jetzt in seinem angefangenen Discurs fort Herr Hiob.

Hiob. Nun aber können die Reformirte auch mit der Gnad GOttes nach der 114ten Frag so vollkommen nicht leben. Ergo müssen sie mit der Gnad GOttes allzeit in Sünden seyn; Ergo kan oder will sie Christus gegen all ihre Feind, unter welchen die Sünd der Haupt-Feind ist, nicht beschützen und erhalten.

Nun hab ich weiter den Simson in unserem Gespräch gefragt, wie man diejenige zu nennen pflege, welche viel versprechen, und das nicht halten können oder wollen? Da hat er mir zur Antwort geben, man heisse solche Leuth Prahl-Hansen, Wind-Macher, Wolcken-Treiber ꝛc. Worauff ich dan endlich völlig geschlossen; Ergo machen die Reformirte aus Christo nach ihrer in dieser Frag vorgetragenen, und mit andern ihren Lehr-Sätzen combinirten und verglichenen Lehr einen Prahl-Hansen, Wind-Macher und Wolcken-Treiber ꝛc. welches warhafftig eine unerhörte GOttes-Lästerung ist. Das wäre es, was wir über den zweyten Theil dieser Frag in unserem Gespräch discurirt haben.

Hiskias. Jetzt bin ich so begierig als jemahl auff etwas, die Antwort unseres Herrn Krancken-Besuchers darauff zu hören. Lese er sie geschwind Herr Simson.

Simon. Ich bin schon dran. Auff die von ihm gethane Frag, ob in ein solches Faß, welches zuvor muß beschworen werden, daß der Teuffel ausfahre, auch die himmlische Gnad eingegossen werde, antwortet hier der Hiob, als wan er sich gefangen geben müste, und sich deswegen schämte: **Das heisst warlich bezahlt: Ich gehe fort.** Darauff sagt der Herr Heinrich: **Still!** Jetzt gebe er Acht Herr Hiskia, jetzt kombt die Widerlegung des gantzen Arguments, welches der Hiob gegen den zweyten Theil der 51ten Frag gesetzt hat: **Still!** sagt er: **bekenne erst / daß du / und nicht wir / ein rechter Prahl-Hanß / Wind-Macher und Wolcken-Treiber seyest / wie du unverschämter aus uns machest. Jetzt lese fort.** Nun dan

Hiob,

Hiob, bekenne es geschwind, daß wir fort lesen können; er begehrt ja weiter nichts.

Hiob. Ey mein Simson! Du thust dem Mann Unrecht, laß mich selbst lesen, hat er dan gar nichts mehr?

Simson. Nicht ein Wort mehr, da lese selbst, und sehe er auch da herein Herr Hiskia.

Hiob. Warhafftig, es ist kein Wort mehr da. Jetzt will ich den gern sehen, der laugnen will, daß euer Herr Krancken-Besucher ein Ausbund von einem gescheiden und gelehrten Controverslisten seye. Meynet er nicht auch also Herr Hiskia?

Hiskias. Ach ich kan schier nit länger da bleiben, ich schäme mich zu todt! Der Herr Hiob soll bekennen, daß er ein Prahl-Hans und Wind-Macher seye, und wird ihm doch das geringste nicht bewiesen. Wann er doch noch zum wenigsten etwas geantwortet hätte.

Simson. Er hat recht Herr Hiskia. So geschwind bekennet man warlich nicht, sonderlich der Hiob; er will zuvor wohl überwiesen seyn. Hergegen ist er auch ein ehrlicher Mann, und bekennet, wann er überwiesen ist; da macht er sich nichts daraus. Zudem Herr Hiskia, wo hat doch der Hiob euch Reformirte Prahl-Hansen, Wind-Macher und Wolcken-Treiber gescholten? Von euch hat er nichts gesagt, sondern von euerem Christo. Er hat nichts anderst thun, als euch überweisen wollen, daß Christus nach eurer Lehr viel verspreche, und wenig halte; er verspricht euch nach eurer Lehr wider alle eure Feind zu schützen, und zu erhalten, und haltet es nicht, indem ihr nach eben dieser eueren Lehr allzeit in Sünden leben müst.

Aus diesem, hat er gesagt, folgt, daß Christus, und nicht ihr, ein Wind-Macher und Wolcken-Treiber seyn müsse. Darauff hätte euer Krancken-Besucher antworten, und nicht mit Falschheit umgehen sollen. Aber, was ist es Wunder? Ein Prædicant läst das Liegen so wenig, als die Katz das Mausen. Unterdessen Herr Hiskia, schäme er sich nicht, er hat kein Ursach darzu, was kan er vor seinen Herren Heinrich? Lerne er vielmehr aus dergleichen ungeschickten und Tölpischen Antworten die Schwachheit der Ketzerey, wan sie sich gegen unsere unüberwindliche Catholische Kirch auffleinen, und dieselbige bestreiten will. Ich will unterdessen fort lesen. Gelt Hiob?

Hiob. Weil nichts mehr da ist, so thue es in GOttes Nahmen.

Simson. Er kombt zu der 52. Frag, welche in dem Catechismo also lautet: **Was tröstet dich die Wiederkunfft Christi zu richten die Lebendige und die Todten?** Antwort: **Daß ich in aller Trübsaal und Verfolgung mit auffgerecktem Haupt eben des Richters / der sich zuvor dem Gericht GOttes für mich dargestellt / und alle Vermaledeyung von mir hinweg genommen hat / aus dem Himmel gewärtig bin / daß er alle seine und meine Feind in die ewige Verdamnuß werffe; mich aber sambt allen Auserwehlten zu ihm in die himmlische Freud und Herrlichkeit nehme.** Da fragt der Herr Krancken-Besucher, ob wohl ein stärckerer Trost vor einen Christen-Menschen hier auf Erden seyn könne, als in dieser Frag enthalten ist? und warumb du wiederumb die Nasen darüber rumpffest?

Hiob. Ein sauberer Trost ! daß ein Christ sich vor dem strengen Gericht und Urthel GOttes nichts zu förchten habe, und folglich, der alle Forcht GOttes aufhebe. Ja warhaftig, einen solchen Trost haben alle Atheisten auch ; das ist, diejenige, welche an gar keinen GOtt glauben ; dan sie förchten sich auch vor dem Gericht und Urthel GOttes nichts, weil sie keins glauben.

Hiskias. Um Verzeyhung Herr Hiob, er wird ja nicht gar Acheisten aus uns Reformirten machen wollen : das wäre zu bund, und gar zu offenbahr gelästert ; dan wir glauben ja an GOtt Vatter, Sohn und Heil. Geist : wir glauben an den einigen Seeligmacher JEsum etc.

Hiob Mein lieber Herr Nachbar Hiskia, er ist ein ehrlicher Mann. Von ihm und seines gleichen glaube ich von weitem keinen Atheismum, oder GOttes-Verlaugnung ; dann ich sehe an seiner Aufrichtigkeit, daß er kein hartnäckiger Calvinist seye. Aber das ist unwidersprechlich wahr, daß unter einem hartnäckigen Calvinisten, und unter einem Atheisten oder GOttes-Verlaugner fast kein anderer Unterschied seye, als das Maul. Der Atheist bekennet mit dem Maul, daß er an keinen GOtt glaube : dieses thut der Calvinist nicht, sonderen bekennet sich mit dem Mund zu dem Glauben an GOtt Vatter, Sohn und heil. Geist, wie der Herr Nachbahr zuvor gesagt hat.

Was aber eure Calvinische in euren Symbolischen Glaubens-Bücheren enthaltene Lehr angehet, sage ich ungescheuet, daß derjenige, welcher denselbigen hartnäckiger Weiß folget, nothwendiger Weiß, nit zwar dem Mund, sondern der Lehr nach ein voll-

kommener Atheist seyn müsse. Und dieses erweise ich auch. Gebe er nur wohl Acht, wir wollen jetzt allein bey dieser gegenwärtigen 52ten Frag bleiben. Nach dieser hat sich ein Calvinist nicht das geringste vor dem strengen Gericht GOttes zu förchten; welches der Preußische Hoff-Prediger Herr Johann Daniel Mann in seinem Grobiano Pag 195. mit Gewalt hat suchen zu behaupten. Der Herr Heinrich wird es ohne Zweiffel auch thun, gelt Simson?

Simson. Haar-scharff Hiob! Er sucht mit vielen Sprüchen aus denen Brieffen Pauli zu erweisen, daß dieser heilige Apostel sich vor dem Gericht und Urthel GOttes im geringsten nicht geförchtet habe.

Hiob. Und daraus soll ein Calvinist schliessen, daß er sich auch nichts darvor zu förchten habe? Ein saubere Consequentz! Gelt Herr Hiskia?

Hiskias. So gar sauber eben nicht. Dan ich halte darvor, es sey ein gar grosser Unterschied zwischen uns und dem heil. Apostel Paulo.

Simson. Gewiß Herz Hiskia, sonst müstet ihr Calviniſten all miteinander bis in den dritten Himmel seyn verzückt worden, wie der Heil. Paulus 2. Cor. 12. ℣. 2. schreibt, daß ihm widerfahren seye.

Hiob. Es folgt freylich nicht: Der heil. Paulus hat sich vor dem Gericht und Urthel GOttes nicht gefördtet, ergo haben sich die Calviniſten auch nichts darvor zu förchten. Wie wohl das erste auch nit wahr ist, wie wir darnach zeigen wollen, wann ich zuvor erwiesen habe, daß ein hartnäckiger Calviniſt nach dieser Frag ein Atheist, oder GOttes-Verlaugner seyn müsse. Ich setze dan folgendes Argument:

Christus sagt Matth. 5. v. 28. zu seinen Jüngeren: **Förchtet euch nicht vor denen / die den Leib tödten / die Seel aber nicht tödten können; sondern förchtet euch vielmehr vor dem / der die Seel und den Leib verstossen kan in die Höll.** Ergo muß der wahre GOtt seine Glaubige, wie ohne Zweiffel die Apostel und Jünger Christi gewesen seynd, mit Leib und Seel in die Höll verstossen können; dann wan er dieses nicht könte, so hätten sie keine Ursach gehabt sich vor ihm zu förchten, und Christus hätte ihnen diese Forcht nicht anbefehlen können; Nun aber ihr Calvinisten förchtet euch nicht vor ihm, ihr förchtet sein strenges Gericht und Urthel nicht; Ergo könnet ihr nit glauben, daß er euch mit Leib und Seel in die Höll verstossen kan; dan sonst hättet ihr ja eben so wohl, als die Apostel und Jünger Christi Ursach genug euch zu förchten.

Jetzt weiter Herr Hiskia. Nicht glauben, heist eben so viel, als laugnen, daß GOtt dieses thun könne. Nach Zeugnüs Christi kan es GOtt thun; Ergo laugnet ihr hiermit GOtt; dan derjenige, der euch nicht verdammen kan, ist kein GOtt; keinen andern aber nehmt ihr an; Ergo glaubt ihr an gar keinen GOtt; Ergo seyd ihr Atheisten; aber, wie ich gesagt hab, euerer Lehr nach, wan ihr derselbigen hartnäckiger Weiß beypflichten wolt, ihr mögt euch mit dem Maul des Glaubens an den wahren GOtt rühmen, wie ihr wolt. Sage er seinem Krancken-Besucher Herr Hiskia, er soll hierauff eine rechte Categorische Antwort geben.

Simson. Nein Herr Hiskia, sage er ihm vielmehr, er seye mit allen seinen Kräfften nicht im Stand dieses

ses Argument zu beantworten / er verwerffe dan völlig seine Calvinische Lehr / welches wir ihm von Hertzen wünschen.

Hiob. Du hast oben gesagt Simson / der Herr Heinrich habe durch Schrifft-Sprüch erweisen wollen / daß Paulus vor dem Gericht GOttes sich nicht geförchtet hat. Wir haben ja in unserem Discurs den Sonnen-klaren Spruch 1. Cor. 4. v. 4. angezogen / in welchem der Apostel sagt: **Ich bin mir wohl nichts bewust / aber darumb bin ich nicht gerechtfereiget / der HErr aber ist / der mich richtet.** Durch welche Wort er bezeuget / daß er auch durch sein eigenes gutes Gewissen nicht völlig versichert seye / ob er vor GOtt gerecht / und also im Stand seye seelig zu werden / sonderen daß dieses auff das unfehlbare Gericht und Urtheil GOttes ankomme. Und folglich / daß er / obschon er sich nichts bewust seye / dannoch dieses Urthel zu förchten habe. Was sagt der Herr Heinrich darzu?

Simon. Er sagt Pag. 81. Paulus habe sich nicht geförchtet vor dem Urthel GOttes / dan er habe zu demselbigen von dem Gericht und Urthel der Menschen appellirt. Darauff verwundert er sich / **wie du so dumm seyn könnest / und den angezogenen Text also mißbraucheest.**

Hiob. Und ich verwundere mich nicht / daß er ein so dumme und ungeschickte Antwort gibt; dan es ist der Prædicanten Manier. Gebe er Acht Herr Hiskia. Wan Paulus ohne alle Forcht / und gantz getröstet / sich allein auff das Gericht und Urthel GOttes beruffen hat / so muß er nothwendig bey sich selbst versichert gewesen seyn / daß er schon vor GOtt gerechtfertiget gewesen seye. Es gibt ja die Vernunfft / daß keiner

von einem Gericht zu einem höheren / ohne alle Forcht seinen Proceß zu verlieren / appelliren kan der nicht versichert darvor haltet / daß er einen solchen Handel habe / der ihm nicht könne abgesprochen werden.

Dan wan er etwan das Widerspiel weiß / oder zum wenigsten nicht versichert ist / daß er Recht hat / so kan er zwar appelliren / aber allzeit mit einer Sorg / oder Forcht / daß er seine Sach verlieren könne. Nun aber ist der heilige Paulus, da er sich auff das Gericht und Urthel GOttes beruffen hat / bey weitem nicht versichert gewesen / daß er gerechtfertiget seye / sonst hätte er wahrhafftig nicht geschrieben: **Ich richte mich nicht selbst / dan ich bin mir wohl nichts bewust / aber darumb bin ich nicht gerechtfertiget; der Herr aber ist / der mich richtet.** Sonderen hätte also sagen müssen: **Ich weiß gewiß und auff mein Gewissen / daß ich gerecht bin; deßwegen ruffe ich ohne einzige Forcht den allmächtigen GOtt dessen zum Zeugen an.**

Weil er aber dieses nicht gethan hat / so ist er folglich seiner Gerechtigkeit nicht versichert gewesen: Ist er aber nicht versichert gewesen / so hat er auch nicht ohne alle Sorg und Forcht zu dem Gericht und Urthel GOttes appelliren können. Hat sich also / obschon ihn sein Gewissen keiner Uberträttung angeklagt / dannoch gefördchtet / daß GOtt etwan einen Fehler an ihm finden könne / der ihm und seinem Gewissen verborgen seye. Diese Forcht hat er gar zu klar an Tag geben in eben dieser Epistel Cap. 9. ℣. 27. da er also schreibt: **Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienstbarkeit / damit ich nicht vielleicht / da ich anderen predige / selbst verworffen werde.** Was haltet er darvon mein lieber Herr Nachbahr?

His-

Hiskias. Sein Discurs, Herr Hiob/ ist vernünfftig.

Simson. Und folglich die Antwort eures Kranckens-Besuchers dumm und ungeschickt. Jetzt weiter fort. Er ciirt unterschiedliche Stellen aus den Brieffen Pauli, wie wohl er keinen völlig daher setzt; Als nehmlich 1. Cor. 15. 1. Thess. 4. 2. Thess. 1. Rom. 8. durch welche der heilige Paulus seine Mitglaubige so offt stärckt und tröstet mit diesem grossen Tag des Gerichts. Darauff schliesset er/ seye dein erster Raub dieses in gegenwärtiger Frag enthaltenen Trosts/ mit Permission, Lügen.

Hiob. Der grobe Krancken-Besucher! muß er mich dan allzeit gleich mit dem Prædicanten-Schuh abmessen? Den Trost/ welchen der heilige Paulus an angezogenen Schrifft-Stellen denen Seinigen gibt/ raubn wir Catholischekeinen einzigen frommen rechtschaffnen guten Christen/ welcher nach denen Reglen des nahren Glaubens sein Leben anstellt/ seinem GOtt fleißig dienet/ nnd seine Gebott mit seiner Göttlichen Gnad haltet/ ein solcher hat sich freylich vor den Geriche GOttes nichts zu förchten/ wan er in seinen frommen Leben bis an das End verharret/ und er in der Gnad GOttes von diesem Leben abscheidet.

Weilaber keiner/ so lang er lebt/ ohne ausdräckliche Offenbahrung GOttes versichert ist/ ob er/ wan schon sein Gewissen jetzt zur Zeit ihn keiner schwären Sünd anklagt/ in dieem Gnaden-Stand bis an sein End verharren werde/ wegen der Unbeständigkeit des menschlichen Willens/ so kan dieser Trost nimmermhr ohne vernünfftige Forcht seyn. Und diese Forcht vor dem strengen Gericht GOttes ist

der Zaum / durch welchen ein seines ewigen Hevls begieriger Mensch von aller Sünd und Beeydigung GOttes abgehalten wird.

Zu dieser ermahne eben dieser heilige Apostel seine Glaubige Rom. 11. v. 20. 21. 22. da er also schreibt: Du aber stehest im Glauben / übernehme dich nicht / sonderen förchte dich / dan wan Gott denen natürlichen Zweigen nicht verschönet hat / daß er auch vielleicht dir nicht verschöne. So siehe dan die Gütigkeit und Schärffe GOttes; die Schärffe GOttes zwar gegen diejenige / welche gefallen seynd; gegen dich aber die Gütigkeit GOttes / wan du im Guten bleiben wirst; dan sonst wirst du auch ausgehauen werden. Mit einem Wort: Die Schrifft ist voll Ermahnungen zur Forcht GOttes / und widerspricht überall dem gottlosen Calvinischen Principio, daß die Glaubige ihrer Seeligkeit versichert / sich vor dem Gericht GOttes nichts zu förchten haben.

Simson. Was gedencket er jetzt von seiner Lehr Hr. Hiskia? Grauset ihm nicht allgemach darvor?

Hiskias. Was soll ich dencken? Es muß freylich die Forcht GOttes bey uns Menschen seyn / sonst gienge ja alles darunter und darüber. Es wäre kein menschliches / sonderen ein viehisches Leben auff der Erden. Weil Psalm. 110. v. 10. ausdrücklich geschrieben steht: Der Anfang der Weißheit ist die Forcht GOttes.

Hiob. Wohl geredt Herr Hiskia. Aus diesem aber kan er sehen und abnehmen / was für saubere Leuth ihr Herren zu Prædicanten habt / welche alle Forcht GOttes kurtz umb vertilgen und ausmustern wollen.

Diese

Diese haben nach denen angezogenen unfehlbahren Worten der Schrifft nicht einmahl einen Anfang der Weißheit. Seynd also vor GOtt lauter närrische/ thorrechte und unsinnige Leuth. Und solchen Burschen glaubt ihr Herren/ denen vertrauet ihr euere Seelen an? Saubere Haußhaltung!

Simson. O ihr gute Krancke zu Deventer! Was habt ihr für einen wackeren Krancken-Besucher an euerem Herrn Heinrich Broccker? Ihr habt einen/ der kein Quintlein Witz und wahres Verstands im Kopff hat; heist es da nicht recht: Ihr seyd versehen/ wie das Dorff mit einem dollen Pfaffen? Er lehret euch/ daß ihr die Gebott GOttes nicht halten könnet/ wie es GOtt von euch fordert/ und folglich/ weil ein jegliche Ubertrettung eines Geborts eine Sünd und/ indem ihr keine geringe Sünden annehmt/ allzeit eine Todt-Sünd ist/ so lehret er euch/ daß ihr allzeit in Todt-Sünden leben müsset; mit allen diesen euren Todt-Sünden tröstet er euch/ daß ihr euch vor dem strengen Gericht GOttes nichts zu förchten habt. Mein! Wo ist der Verstand?

Hiskias. Das ist doch unsere Lehr ihr Herren. Wir haben uns nicht allein nichts zu förchten/ sondeten wir warten noch darzu unseres Richters mit auffgerecktem Haupt/ umb nur allein zuzusehen/ wie er seine/ und unsere Feind in die Verdambnuß werffe/ uns aber samt allen Außerwehlten zu ihm in die ewige Freud und Seeligkeit nehme.

Simson. Mein Herr Hiskia/ kan er dieses ohne Lachen sagen?

Hiskias. Freylich. Es ist wahrhafftig wenig lächerliches darbey/ daß wir arme Leuth von unserem Catechismo und unseren Lehreren also betrogen wer-

den. Es ist in der That ein rechte unsinnige Lehr.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia. Und der Trost / den ihr aus dieser Lehr hernehmt / ist ein recht unsinniger und gottloser Trost. Diesen hab ich euch Herren in unserem Gespräch suchen zu benehmen / aber nicht mit Lügen / wie euer grober Herr Krancken-Besucher sagt / sonderen mit der pur gründlichen Wahrheit. So viel nun von diesem. Was sagt aber der Herr Heinrich zu der in eben dieser Frag enthaltenen GOtts-Lasterung / daß das Gericht Pilati, durch welches Christus zum Creutz-Todt verdammt ist worden / das Gericht GOttes seye / und von GOttes wegen über ihn seye außgesprochen worden / Simson?

Simson. Er sagt Pag. 82. Daß dasjenige / was du dagegen geschrieben habest / verdiene / daß der Fluch / den du Pag. 190. über den Ehrwürdigen Ursinum, der den Catechismum gemacht / hast ausgestossen / auff dich zurück falle / nehmlich / daß deine Hand / mit welcher du so viele Lästerungen schreibest / abgehauen würde. Gelt das ist scharff Hiob?

Hiob. Warumb ist dan der Mann so böß?

Simson. Er meynt / er habe Ursach darzu / weil du dasjenige / was der Catechismus sagt / daß Christus sich dem Gericht GOttes habe vorgestellt / auff das Gericht Pilati gezogen hast und sagt: **Wo wird dan dieses das Gericht GOttes genent / Blasfer?**

Hiob. Euer Herr Krancken-Besucher wird gar zu grob Herr Hiskia. Sage er ihm doch / er soll seine Nasen in den Heydelberger Catechismum recht hinein stecken / so wird er finden / daß ich kein Blasser seye.

Hiskias. Ich muß selbst gestehen / der Mann hat

wieder

wieder erschrecklich gefehlt: Dan es sagt unser Catechismus in dieser 52. Frag und Antwort gleich beygesetzten Glossa ausdrücklich: **Dem Gericht GOttes / welches der Land-Pfleger Pilatus über JEsum hielt / weil alle weltliche Gericht GOttes seynd.** 2. Chronic. 19. ℣. 6. Rom. 13. ℣. 4. 6. Da steht ja klar im Catechismo, daß Pilatus das Gericht GOttes über JEsum gehalten hat.

Hiob. Wer ist nun jetzt ein Blaffer? Ich oder euer grober Heinrich? Ist aber....

Simson. Wart Hiob / vergesse dein Wort nicht / ich will geschwind die citirte Text der Schrifft auffsuchen / durch welche der Catechismus zu erweisen sucht / daß das Gericht Pilati das Gericht GOttes seye. Der erste Spruch 2. Chronic. 19. ℣. 6. ist dieser: **Und er befahle denen Richteren / und sprach: Sehet zu / was ihr thut / dan ihr haltet nicht das Gericht eines Menschen / sondern des Herrn / und alles / was ihr werdet urtheilen / wird auff euch zuruck kehren.** In dem zweyten / nehmlich Rom. 13. ℣. 4. 6. schreibt der heilige Paulus, daß die Obrigkeiten nachgesetzte Diener seynd der Göttlichen Gerechtigkeit in denen die **wohl thun / zum Guten / die aber übels thun / zur Straff.** Ich bitte ihn umb GOttes Willen Herr Hiskia / was seynd das wieder für Proben? Kan dan ein vernünfftiger Mensch aus diesen Texten schliessen: Ergo ist das Gericht Pilati, durch welches er Christum zum Todt verdammt hat / das Gericht und Urtheil GOttes gewesen?

Hiskias. Ich finde dieses meinem geringen Verstand nach gar nicht. Sonderen das halte ich darvor / wollen gemelte Text sagen / daß die Obrigkeiten und

Richter sich befleissen sollen recht zu richten / und über alle die ihnen vorfallende Sachen ein gerechtes Urtheil sprechen / dieweil sie von GOtt gesetzt seynd / und seine Göttliche Gerechtigkeit gleichsamb sollen abbilden / und ausdrücken. Und gleich wie die Urthel GOttes allzeit gerecht seynd / und nimmermehr ungerecht seyn können / also sollen sie sich fleissig hüten / daß sie nimmermehr wissentlich ein falsches und ungerechtes Urthel sprechen / sonst werde dasselbige ihnen zu ihrem grösten Schaden auff sie zuruck fallen.

Hiob. Wohl geantwortet Herr Hiskia. Dieses / und nichts anderst wollen gemelte Text sagen. Greiffe er aber jetzt die GOtts-Lästerung seines Catechismi mit Händen / und sage es hernach seinem Krancken-Besucher. Ist das Urtheil Pilati, durch welches er denen Juden zu Gefallen wider sein eigenes Gewissen Christum unseren Heyland zu dem schmählichen Todt des Creutz verdammt hat / ein gerechtes oder ungerechtes Urtheil gewesen?

Hiskias. Das ungerechteste von der Welt / Herr Hiob: Deswegen nenne man ja Pilatum nicht anderst / als einen ungerechten Richter.

Hiob. Kan dan GOtt auch ungerecht richten und urtheilen?

Hiskias. Da soll mich GOtt darvor behüten / daß ich ein GOtts-Lästerer seyn / und also reden soll.

Hiob. Nun dan gebe er Acht / ich schliesse also: GOttes Gericht und Urtheil kan nimmermehr ungerecht seyn; nun aber das Gericht und Urtheil Pilati, mit welchem er den Sohn GOttes zum Todt verdambt hat / ist ungerecht gewesen; Ergo kan das Gericht und Urtheil Pilati das Gericht und Urtheil GOttes nicht seyn.

Hiskias. Dem stimme ich mit Mund und Hertzen bey; dan wan ich sagen wolte / daß das Gericht Pilati das Gericht GOttes gewesen seye / so müste ich ja nothwendig sagen / daß dieses Gericht GOttes ungerecht gewesen seye / welches wahrhafftig die gröste GOtts-Lästerung wäre / die kan erdacht werden.

Hiob. Da hat er ja die GOtts-Lästerung seines Catechismi, welcher dieses ungerechteste Gericht Pilati ausdrücklich das Gericht GOttes nennt. Hab ich dan nicht recht gesagt / daß der Ursinus, der den Catechismum gemacht / verdient habe / daß ihm seine gottlose Hand / mit welcher er diese GOtts-Lästerung geschrieben hat / abgehauet / und im Feuer verbrennet würde?

Hiskias. Nach diesem Discurs kan ich ihm schier nicht Unrecht geben Herr Hiob.

Simson. Unterdessen will der Herr Krancken-Besucher doch erweisen / daß Christus sich vor das Gericht GOttes gestellt habe.

Hiob. So wilt er halt eine GOtts-Lästerung erweisen. Braucht er dan die Schrifft darzu?

Simson. Freylich braucht er die Schrifft darzu. Weiß du dan nicht / daß die Prædicanten alles aus der Schrifft erweisen wollen?

Hiob. So will er dan auch das Wort GOttes / das ist / GOtt selbsten zum Zeugen einer GOtts-Lästerung anruffen. Schöne Modi! Wie lautet dan der Beweiß? Laß hören Simson.

Simson. Er schreibt also Pag. 28: „Hat sich Chri„stus nicht vor das Gericht GOttes gestellt? Was „will dan der Apostel (und das soll jetzt genug seyn) „Rom. 8. v. 33. 34. Siehet man da nicht den aus„erkohrnen Sünder vor GOtt des Vatters Rich„ters

„ter-Stuhl? Und alle ausgesonnene Anklagen und „Beschuldigungen gegen ihn beybringen? Doch alle „abgewiesen / weil GOtt denselben rechtfertiget / und „daß deswegen / weil Christus ihren Fluch Galat. 3. „hat getragen / vor sie gestorben / und zum Schein „der vor die Seinige dem Richter geleistete vollkom-„mene Gnugthuung von ihm ist aufferweckt worden? „Hat er sich dan nicht vor die Seinige als ihr Advo-„cat und Bürg in GOttes Gericht gestellt? Wo „und wie hat er anderst seine Seel zur Ranzion gege-„ben? Als weil der Richter alle unsere Ungerechtig-„keiten auff ihn gelegt hat? Isa. 53.

„Wan ist dieses geschehen? Dazumahl / da die „Straff auff ihm lage in allen denen Betrübnüssen / „die ihm immittelbahr in Gethsamane durch GOttes „Hand seynd zukommen / und mittelbahr durch die „Juden und Heyden zur Ausführung alles desseni-„gen / was über ihn beschlossen ware. Willst du das „laugnen? Machest du nicht Christum zu einem Lüg-„ner? Ja doppelt. Sagt er nicht: Muste nicht Chri-„stus solches leyden? Luc. 24. verglichen mit Matth. „26 54. besonders / da er sagt: Die Macht über ihn „seye dem Pilato von oben herab gegeben. Joan. 19. „11. Gleich wie dieses Isaias hat vorgesagt / daß er „aus dem Gericht muste hinweg genommen werden / „wie solches von denen Apostelen in ihren Geschich-„ten angezeigt ist. Siehe das Hiob / und weist du „es: Kratze es aus: oder siehe / wan du an Ursino „lästerst.

„Lese aber / wan es noch in dir ist / gottsförchtig „Act. 2. v. 23. und 4. v. 27. 28. mit 1. Tim. 6. v. 13. „Und ist dein Hertz nicht Eisen oder Stahl / so sollst „du aus diesem allem bekennen / daß Christus das lang

„be-

„bezeichnete Opffer-Lamb GOttes ist / das / O
„Wunder der Lieb gegen die Menschen! 1. Pet. 1.
„von seinem Vatter ist dargegeben worden / gleich-
„wie er selbst / damit er uns erlösen möchte / an dem
„Holtz hangend zu einem Fluch worden Rom. 8. 32.
„Tit. 2. Gal. 3. Derohalben Christum meinen Bür-
„gen / der vor mich alles vollbracht / und GOttes
„Gerechtigkeit gnug gethan / will ich beständig rüh-
„men mit allen seinen Heiligen / die auff Erden seynd /
„daß er mir zur Seeligkeit seyn soll in seiner Zukunfft
„und Königreich / Amen!„ Da hast du es beysam-
men Hiob. Seynd das nicht Hertz-brechende Wort:
Er will seinen Bürgen rühmen mit allen Heiligen / die
auff Erden seynd Warumb nimbt er dan die Heilige
im Himmel nicht auch darzu?

Hiob. Was soll er für Heilige darzu nehmen? Die Reformirte können ja keinen eintzigen aus ihrer Religion zeigen / der ein Heiliger in dem Himmel wäre?

Simson. Si he / siehe / das Ding ist beym Schlap-perment wahr / sie trauen ja ihren eigenen Reformatoribus dem Luther und Calvino nicht einmahl zu / daß sie im Himmel seynd; sonst würden sie nicht so offt / wan man sie Lutherisch oder Calvinisch heisset / sagen: Der Teuffel ist Lutherisch oder Calvinisch; wan sie dieselbige für heilig hielten. Welches wahrhafftig vor diese zwey Rädels-Führer ihrer Sect ein Blut-schlechte Ehr ist

Hiob. Eben darumb Simson thut der Herr Krancken-Besucher gar gescheid daran / daß er bey denen Heiligen auff Erden bleibt / und diese zur immerwehrenden Rühmung des Bürgen zu Gehülffen nimbt.

Simson. Aber diese Heilige auff Erden seynd beym Haffen-Käß saubere Bursch nach der Reformirten

Lehr /

Lehr / die nimmermehr ein Gebott GOttes gehalten haben / und noch immerdar zu allem Bösen geneigt seynd nach der 60ten Frag. Die / so lang sie auff Erden seynd / nichts anderst als nur einen geringen Anfang des von ihnen geforderten Gehorsambs haben können und folglich in denen meisten Stücken Gott ungehorsamb seyn / und also lauter Todt-Sünden begehen müssen. Nach der 114ten Frag da wird ein sauberes Lob Gottes heraus kommen.

Hiob. Weist du dan nicht Simson / daß der Reformirten Heiligen auff Erden ihr Unflath mit der Gerechtigkeit Christi zugedeckt ist / daß ihn GOtt der Himmlische Vatter nicht sehen kan? Wie wir oben weitläuffig discurirt haben.

Hiskias. Ach ihr liebe Herreen! Ich kan das Spotten über unsere Lehr wahrhafftig nicht mehr länger zuhören. Es thut mir gar zu weh!

Hiob. Gebe er aber GOtt die Ehr Herr Hiskia / und sage / ob sie etwas anderst verdient / als daß man nur Spott-Weiß von derselbigen rede.

Hiskias. Es ist schon wahr Herr Hiob. Aber ich schäme mich halt eben desselbigen nicht wenig; darumb thut mirs weh.

Hiob. Was hat er sich zu schämen Hr. Nachbahr? Gehe er darvon ab / weil er doch erkennt / daß es ein Spott-Lehr ist; umb desto mehr aber / weil diese Spott-Lehr so viele tausend Menschen umb ihre ewige Seeligkeit bringt. Wir wollen unterdessen fortfahren / und in Ernst reden. Betrachte er nur mein lieber Herr Nachbahr Hiskia, was sich euer Krancken-Besucher für Mühe gibt eine Gotts-Lästerung zu erweisen; dan dieses ist wahrhafftig nichts anderst als eine entsetzliche Gotts-Lästerung, daß

Christus

Christus als ein Sünder, und zwar als ein **auserkohrner Sünder** / wie ihn der gottlose Mann nennet, sich vor das Gericht GOttes gestellt habe, umb von demselbigen gerichtet, und zum Todt verurtheilt zu werden.

Euer erster Reformator der Groß-günstige Herr Lutherus hat dasjenige, was der Herr Heinrich so weitläuffig untereinander geschmiert, gantz kurtz gegriffen, da er in seinen Tisch-Reden vom Herrn Christo Fol. 110. b. also gesagt: **Alle Propheten haben zuvor im Geist wohl ersehen, daß Christus der allergröste Sünder seyn würde / dergleichen auff Erden nie kommen ist.** Siehet er Herr Hiskia, die Wort seynd kurtz und klar: Die GOtts-Lästerung ist handgreifflich, indem der Teufflische Mann Christum **den allergrösten Sünder nennet, dergleichen nie auff Erden ist kommen.**

Mit diesem Kerl stimmet euer Krancken-Besucher völlig ein, er nennet Christum einen **auserkohrnen Sünder vor dem Gericht GOttes.** Mich nimbt nur Wunder Herr Hiskia, wie doch nur ein eintziger vernünfftiger Mensch solche boßhaffte Ertz-GOtts-Lästerer vor Reformirter der Kirchen, oder vor seine Geistliche Seel-Sorger halten könne, welche ihre Ketzerische Meynungen zu behaupten den Allerheiligsten Sohn GOttes, (welcher als wahrer GOtt von allem Schatten einer Sünd unendlicher Weiß hat müssen entfernet seyn) zu dem allergrösten Sünder machen.

Hiskias. Ihr Herren, die Haar stehen mir selbst gen Berg bey dieser Lehr! Mein, was treibt doch unsere Lehrer für eine Noth an also zu lästeren?

Hiob. Will ers wissen Herr Hiskia? Die Kerl platzen in die Schrifft, wie Kuntz in die Nuß. Sie lesen 2. Cor. 5. V. 21. **Denjenigen / so von keiner Sünd gewust / hat GOtt für uns zur Sünd gemacht.** In welchem Text das Wörtlein (**Sünd**) zum erstenmahl im eigentlichen, das zweytemahl aber in uneigentlichen Verstand, nehmlich vor das Opffer für die Sünden genommen wird. Da fahren sie den Augenblick zu, wollen bey dem Buchstaben bleiben, und nehmen das Wort (Sünd) beydesmahl in einerley und zwar in eigentlichem Verstand, nehmlich vor die Sünd selbsten; und bedencken die GOtts-Lästerung nicht, die daraus folgt.

Dan die Sünd im eigentlichen Verstand genommen, ist das allergröste Ubel, welches seyn kan, sie ist ärger, als die Höll und der Teuffel selbst, dan sie ist allein diejenige, welche diese verdambte Geister aus denen allerschönsten Engelen zu so abscheulichen Teuffelen gemacht hat. Sie lesen Galat. 3. V. 13. **Christus ist für uns ein Fluch worden / weil geschrieben steht: Verflucht seye / der am Holtz hanget.** Wo das Wörtlein (**Fluch**) wiederumb in uneigentlichen Verstand genommen wird; nehmlich, daß JEsus unser Heyland sich verdemüthiget habe, und gehorsamb seye worden bis zum Todt, ja bis zum Todt des Creutzes, welchen diejenige haben ausstehen müssen, die in dem alten Gesatz für verfluchte Leuth seynd gehalten worden.

Da plumpen sie den Augenblick wieder mit allen Vieren drein, nehmen auch das Wort (Fluch) in diesem Text in seinem eigentlichen Verstand, daß

nehm-

nehmlich der Sohn Gottes vor dem Richter-Stuhl seines Himmlischen Vatters von ihm seye verflucht, und zu dem Todt des Creutzes verurtheilet worden, und dieses Urtheil habe Pilatus, wie der gottlose Catechismus sagt, von seinet wegen nehmlich von wegen GOttes über ihn müssen aus sprechen.

Hiskias. Das ist ja wohl ein entsetzliche GOttes-Lästerung.

Hiob. Da fragen euere Prædicanten viel darnach Herr Hiskia, ob GOtt gelästert werde, oder nicht, wan sie nur die Leuth betriegen, und ihnen die verdambte Sicherheit ihres Heyls damit einschwätzen können.

Simeon. Ich hab unterdessen den Text Rom. 8. v. 33. und 34. auffgeschlagen Hiob, durch welchen der Herr Krancken-Besucher erweisen will, daß Christus sich vor das Gericht GOttes gestellt habe. Dieser lautet also: **Wer wird anklagen gegen die Auserwehlte GOttes? GOtt ist / der gerecht macht / wer ist / der sie verdamme?** Jetzt möchte ich umb GOttes Willen wissen, wie aus diesem Text der Schluß soll heraus kommen: Ergo hat sich Christus vor das Gericht GOttes gestellt? Ich meyne, der Mann muß völlig im Hirn verruckt gewesen seyn, da er also geschlossen hat: **Siehet man da den auserkohrnen Sünder nicht vor GOtt des Vatrers Richter-Stuhl?** Wer hat ihn dan vor dem Richter-Stuhl Gottes angeklagt? Weil er darzu setzt: **GOtt Vatter habe alle gegen ihn ausgesonnene Anklagen und Beschuldigungen abgewiesen?**

Hiob. Du verstehest die Schelmerey noch nicht recht Simson. Ist dan nicht das Gericht Gottes-

nach Zeugnüß des Catechismi, wie wir erst gesehen haben, daß Gericht Pilati, welches er von GOttes wegen über Christum gehalten hat? Bey diesem Gericht ist Christus freylich in vielen Stücken angeklagt worden, man hat allerhand Ubelthaten auf ihn gedichtet und ausgesonnen.

Aber der Gott Vatter Pilatus hat sie alle miteinander also abgewiesen, daß er endlich selbst die Händ gewaschen, und öffentlich bezeugt hat, er sey **unschuldig an dem Blut dieses Gerechten.** Nichts desto weniger hat dieser liebe GOtt Vatter Pilatus Christum dannoch zum Todt des Creutzes verdambt, und uns dardurch von aller Sünd, Straff, ja von aller GOttes-Forcht absolvirt und loßgesprochen. Gelt dieses hohe Geheimnus wäre dir nicht eingefallen Simson, daß Pilatus GOtt Vatter worden ist?

Simson. Nein wahrhafftig nicht. Da siehet man jetzt, was Menschen Verstand ausgründen kan. Ihr Reformirte seyd wahrhafftig euerem Gott-Vatter Pilatus nicht vor die lange Weil obligirt Herr Hiskia?

Hiskias. Solche Narreden hab ich meiner Lebtag nie gehört. Ihr dörfft mir wahrhafftig nicht gar viel machen ihr Herren, so werde ich gar Catholisch.

Hiob. GOtt der Allmächtige gebe seinen Seegen darzu Herr Hiskia! daß ihm die Augen einmahl auffgehn, damit er die Charlatanereyen und Courtisans-Händel seiner Symbolischen Bücheren und Prædicanten zu dem grösten Nutzen seiner Seel erkennen, und mit der Gnad Gottes von ihm abweichen möge.

Simson. Es ist noch nicht aus Hiob. Der Herr Krancken-Besucher will weiter erweisen, daß Christus vor dem Gericht GOttes gestanden seye, und sagt also: **Wo und wie hat er anderst seine Seel zu einer Rantzion geben / als weil der Richter alle unsere Ungerechtigkeiten auff ihn gelegt?** Isa. 53. Dieses Capitel hab ich eine Weil in der Still völlig durchlesen, und kein Wörtlein darinn gefunden, daß Christus vor dem Gericht seines Himmlischen Vatters gestanden seye. Das hab ich v. 8. allein gelesen, daß Christus **aus der Angst und aus dem Gericht seye hinweg genommen worden.** Nehmlich aus dem Gericht Pilati an das Creutz. Wo der Prophet auff die gottlose Juden gedeutet, welche zu Pilato geruffen haben: **Nehme hinweg / nehme hinweg. Creuzige ihn / creuzige ihn!** Von dem Gericht und Urtheil GOttes aber lese ich nichts.

Hiob. Ey ey Simson, daß du doch das Ding noch nicht behalten kanst? Das Gericht Pilati ist ja nach Auslegung des Heidelberger Catechismi das Gericht Gottes, für welchem Christus gestanden ist,

Simson. Die GOtts-Lästerung laufft gar zu sehr gegen alle gesunde Vernunfft, harumb will sie mir nicht in dem Kopff bleiben. Der Prophet sagt aber, daß GOtt alle unsere Ungerechtigkeiten auff Christum gelegt habe; wie hat dan Pilatus, wan er doch ja nach der Calvinischen Lehr der GOtt Vatter seyn soll, unsere Ungerechtigkeiten auff ihn legen können? Was meynt er Herr Hiskia?

Hiskias. Ich mag wahrlich nichts mehr darvon hören, ich hab ja schon gesagt, daß ich eine solche Narradey meiner Lebtag nicht gehört hab. Aber da

mögte ich ein wenig von euch Herren unterrichtet seyn; der Prophet sagt, daß GOtt alle unsere Ungerechtigkeiten auff Christum gelegt habe; so könte man dan auff einige Weiß auch sagen, daß sich Christus mit diesen unseren Ungerechtigkeiten beladen, vor das Gericht seines Vatters gestellt habe.

Hiob. Es ist zwar diese Materi etwas hoch für ihn Herr Hiskia, und zwar nicht allein für ihn, sonderen auch für euere Prædicanten und Glaubens-Lehrer durchaus; sonst würden sie nicht so Creutz-Weiß in so vielerley GOtts-Lästerungen hinein fuchtlen. Will aber doch sehen, ob ich ihm dieselbige nicht in etwas begreifflich machen könne. Gebe er derowegen wohl Acht.

Eine Sünd oder Ungerechtigkeit führet allezeit zwey Stuck mit sich, **die Schuld** nehmlich, und **die Straff** / durch **die Schuld** / das ist, durch eine freywillige schwäre Ubertrettung des Göttlichen Gesatz wird der Sünder ein Feind GOttes, er wird schuldig des Lasters der verletzten Göttlichen Majestät; **die Straff** aber folgt auff die Schuld; dan durch die Sünden-Schuld verdient der Sünder von der Göttlichen Gerechtigkeit gestrafft, und zwar vor ein schwäres Verbrechen ewig gestrafft zu werden. Das fasset er ja Herr Hiskia?

Hiskias. Gar wohl Herr Hiob; nur weiter.

Hiob. Daraus erkennet er ja auch, daß ein grosser und Himmel-weiter Unterschied seye zwischen **der Sünden-Schuld** und **der Sünden-Straff.** Dan die **Sünden-Schuld** kombt her von dem bösen freyen Willen des sündigen Menschen; Die **Sünden-Straff** aber von GOtt dem allergerechtesten Richter, dan dieser dictirt denen Sünderen

deren

deren die gemessene Straff an. Gelt Herr Hiskia?

His ias. Das ist gantz vernünfftig Hr. Hiob.

Hiob. Jetzt wohl auffgemerckt. Wan die Schrifft sagt, daß GOtt alle unsere Ungerechtigkeiten auff Christum gelegt habe, kan dieses wohl also verstanden werden, daß unsere Ungerechtigkeiten **der Schuld nach** seyen auff Christum gelegt worden, also daß man denselbigen an statt unserer hätte einen Sünder, das ist, einen Feind GOttes, einen Ubertretter des Göttlichen Gesatz, einen Verletzer der Göttlichen Majestät GOttes heissen können? Was meynet er Herr Hiskia?

Hiskias. Da behüte mich der Allmächtige GOtt darvor, daß ich mir dieses auch nur von weiten solte in die Gedancken kommen lassen. Er ist der von aller Sünd unendlich weit entfernte allerheiligste GOtt, der den Willen seines Himmlischen Vatters auff das allervollkommenste erfüllet hat. Wie sollten dan unsere Ungerechtigkeiten auff besagte Weiß **der Schuld nach** auff ihn haben können gelegt werden? **Die Straff** unserer Sünden und Ungerechtigkeiten, und nicht **die Schuld** ist auff ihm gelegen, diese hat er vor uns arme Menschen ausstehen müssen.

Hiob. Gebe er Acht Herr Hiskia mit seinem **ausstehen müssen**, daß er sich nicht wieder in andere Calvinische GOtts-Lästerungen, von welchen wir oben weitläuffig gesprochen haben, verwickle. Ist die Straff unserer Sünden von der Göttlichen Gerechtigkeit Christo gegen seinen Willen auffgelegt worden, oder hat er dieselbige verdienet, oder aber hat er dieselbige freywillig auff sich genommen? Was sagt er?

Hiskias. Da ist leicht zu antworten. Erstlich ist ihm die Straff der Sünden nicht gegen seinen Willen auffgelegt worden; dan wie der Prophet Isaias in seinem angezogenen 53. Capitel v. 7. sagt: **Ist er für uns auffgeopffert worden / weil er selbst gewollt hat.** Noch viel weniger kan man sagen, daß er dieselbige verdient habe, dan dieses wäre GOtts-lästerlich geredt. Hat also pur allein freywillig aus unendlicher Lieb gegen uns arme Menschen dieselbe ausgestanden.

Hiob. Noch eins Herr Hiskia. Was meynet er, kan man eigentlich von Christo unserem Heyland sagen, daß er in seinem heiligen Leyden und Sterben vor uns seye gestrafft worden, oder daß ihm das selbige seye zur Straff aufferlegt worden?

Hiskias. Ich meyne nicht Herr Hiob; dan die **Straff** in eigentlichem Verstand genommen, supponirt allzeit eine Schuld zuvor in demjenigen, welcher, eigentlicher Weiß zu reden, gestrafft wird.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia. Es kan zwar ein Mensch eigentlich gestrafft werden wegen anderer Leuth Sünden; als zum Exempel die Elteren wegen der Sünden ihrer Kinder, die Obrigkeiten wegen der Sünden ihrer Unterthanen ꝛc. welche Sünden bey uns Catholischen frembde Sünden genent werden, deren sich alle diejenige schuldig machen, die entweder Ambts halber, oder sonst auff einige Weiß dieselbige hätten verhinderen oder besseren können, und habens nicht gethan. Also können solche Menschen wegen anderer Leuth Sünden eigentlich gestrafft werden, weil sie sich durch Aergernüssen oder durch Rathschläg, oder sonst durch ihre Lau- und Nachläßigkeit derselbigen haben

schuldig

schuldig gemacht. Wo aber keine Schuld mit unterlaufft, da kan keiner wegen des andern seinem Verbrechen, eigentlich zu reden, gestrafft werden.

Nun aber hat JEsus unser HErr und Heyland an denen Sünden des menschlichen Geschlechts die allergeringste Schuld nicht, so kan er dan auch, eigentlich zu reden, wegen der Sünden des Menschen von seinem himmlischen Vatter nit gestrafft werden. Wan man dan sagt, er habe die Straff für uns ausgestanden, so muß dieses nicht genommen werden, als ob dasjenige, was er für uns gelitten hat, ihm eine Straff gewesen seye, dan er hat nichts verschuldet. Sonderen also muß man sagen: Christus hat dasjenige, was uns Menschen wegen unserer Sünden als eine Straff gebühret hätte, freywillig auff und über sich genommen allein Gnugthuungs-Weiß, oder als ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen, seinen Göttlichen Zorn zu besänfftigen, und seiner Gerechtigkeit eine vollkommene Satisfaction oder Gnugthuung zu leisten.

Nehme er dieses in einer Gleichnüs Herr Hiskia: Es wird einer wegen einem schwären Verbrechen durch ein rechtmäßiges Urtheil zu einer Geld-Straf von etlich tausend Gulden verdambt, und so lang in die Gefängnüs gelegt, biß die Summa erlegt ist. Uber diesen armen Menschen, der nicht im Stand ist die Straff zu erlegen, erbarmet sich ein grosser vornehmer reicher Herr, erbietet sich an statt dessen die völlige Summa zu erlegen. Die Obrigkeit nimbt dieses grosse Liebs-Stück an, und lasset, nachdem das Geld geschossen und erlegt ist, den armen Menschen

loß. Jetzt ist die Frag, ob der vornehme und reiche Herr, welcher die Straff vor den andern erlegt hat, eigentlich zu reden, von der Obrigkeit seye gestraffet worden? Antwort: Nein. Dan er hat ja die Straff nicht verschuldet, sondern dasjenige aus Lieb und Barmhertzigkeit zur Gnugthuung der Gerechtigkeit erlegt, was der andere als eine verdiente Straff hätte erleget und bezahlen sollen. Nit wahr Herr Hiskia?

Hiskias. Freylich ist es nur gar zu wahr, ich begreiffe es vollkommen, daß man eben also von Christo unserem Heyland reden müsse.

Hiob. Muß dan ein solcher liebreicher Herr und barmhertziger Bürg auch, gleichwie derjenige, der das Verbrechen begangen hat, vor Gericht erscheinen, und sich zu oberwehnter Geld-Straf verdammen lassen?

Hiskias. Das wäre ja gantz närrisch. Wie kan dan dieser zur Straff gezogen werden? Er hat ja nicht allein nichts verschuldet, sondern noch über dieses nimmt er des anderen seine Schuld abzutragen freywillig und aus Lieb über sich. Sehe also gar nicht, aus was für Ursachen er vor Gericht stehen solte?

Hiob. Eben also, Herr Hiskio, was hat JEsus unser Heyland doch vor dem Richter-Stuhl GOttes zu stehen gehabt? Er hat ja dasjenige, was uns als eine Straff gebührt hätte, freywillig zu übertragen, und der Gerechtigkeit GOttes dardurch gnug zu thun, über sich genommen, wie hat er dan von dem Göttlichen Richter darzu können verdambt werden? greifft er dann nicht jetzt mit Händen, daß die Antwort auff die 52te Frag eures

Cate-

Catechismi eine zugleich närrische und gottlose Antwort seye. Närrisch zwar, indem sie gegen alle Vernunfft laufft; gottloß aber, indem so viele grosse und entsetzliche GOtts-Lästerungen aus derselbigen rechtmäßig können geschlossen werden? Ist es dann nicht bald Zeit, daß er sich offentlich gegen diesen Catechismum declarire, von seiner Ketzerey ab- und zu unserer heil. Catholischen Kirchen trette?

Hiskias. Fahret nur fort zu lesen ihr Herren. Ich bin auff einem guten Weeg.

Simson. Warte er Hr Hiskia, ich muß geschwind nach des Hiob seinen Füssen sehen.

Hiob. Was wilst du dann daran sehen Simson?

Simson. Ich muß sehen, obs wahr ist, was der Herr Krancken-Besucher da schreibt. Nun GOtt Lob und Danck, es seynd Menschen Füß.

Hiob. Was ist dir Simson? Was machst du für Possen?

Simson. Es seynd keine Possen Hiob: Es ist gründlicher Ernst. Gebe nur Acht: Wir haben in unserem Gespräch über die 53te Frag des Catechismi, in welcher gelehrt wird, daß ein jeder Reformirter glauben soll, **es seye ihm** in particulari **der Heil. Geist gegeben / und macht ihn durch den wahren Glauben Christi und aller seiner Wohlthaten theilhafftig / ihn trösten / und bey ihm bleiben werde biß in Ewigkeit.** Dieses haben wir gesagt, seye bey den Reformirten nach den eigenen Grund-Reglen ihres Glaubens nicht wahr. Dann nach ihrer Lehr müssen die Menschen, so lang sie leben, allzeit in Sünden seyn. Ein Sün-

der

der aber, so lang er in Sünden stecket, widerspricht er dem Geist GOttes, und folglich kan derselbige ihm, so lang er in Sünden stecken bleibt, nicht gegeben werden.

Noch weniger kan ein Reformirter versichert seyn, daß der heilige Geist durch einen wahren Glauben Christi ihn aller seiner Wohlthaten theilhafftig mache; dan ein Reformirter kan so wenig erweisen, daß er den wahren Glauben habe, als ein Lutheraner, Pietist, Quacker, Wider-Täuffer, Arianer, Socinianer, oder ein einiger aus allen andern Ketzer-Geschmeiß. Und gesetzt, er hätte auch den wahren Glauben, so wäre doch damit noch nicht erwiesen, daß ihn der heil. Geist aller seiner Wohlthaten theilhafftig mache; dann dazu ist der Glaub allein nicht gnug nach denen austrücklichen Worten Christi Matth. 7. v. 21. **Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr/ HErr/ wird eingehen in das Reich der Himmelen/ sondern der den Willen thut meines Vatters/ der im Himmel ist, der wird eingehen in das Reich der Himmelen.**

Nun aber kan kein eintziger Reformirter, man mag ihn betrachten, wie man will, den Willen GOttes thun, wie es GOtt von ihm fordert, folglich kan auch keiner von dem heil. Geist aller seiner Wohlthaten theilhafftig gemacht werden, dan er kan nicht theilhafftig gemacht werden der ewigen Seeligkeit, welches die grösste Wohlthat GOttes ist. Dieses waren überhaupt gegen diese 53ste Frag unsere Argumenta. Jetzt sehe nur, wie curios der Herr Kroncken-Besucher darauff antwortet. Er schreibt Pag. 84. also: **Hier sehe ich dich auff**

auff dem Eiß mit deinen Esels-Füssen. Darum hab ich zuvor geschwind nach deinen Füssen sehen wollen, ob das Ding wahr ist: Aber ich finde, daß er wieder gepredicantelt habe. Zudem ist ja der Winter noch nicht da, wie kan er dich dan auf dem Eiß sehen?

Hiskias. Das ist nicht so nach denen Worten zu verstehen Herr Simson. Unser Herr Kranckens-Besucher, wie ich darvor halte, will sagen, daß der Herr Hiob durch seine eigene Argumenta über den Hauffen und zu Boden falle.

Hiob. Der Herr Hiskias hat recht; das will der Krancken-Besucher sagen. Er versteht durch die Esels-Füß die grobe Ignorantz oder Unwissenheit, welche seiner Meynung nach in meinen Argumenten sich befinden soll. Die wollen wir dan hören, worin sie bestehe.

Simson. Es ist wahr, ich habs nicht gemerckt; so verstehts der Herr Heinrich; dan er sagt: **Du schliesest durch deine Argumenta alle Menschen von der Seeligkeit aus auch nach denen Gründen der Römischen Kirchen.** Jetzt muß du gleich darüber erschröcken Hiob, und antworten, wie da steht: **Behüte uns GOtt / was für Fall-Strick stellest du wieder?**

Hiob. Das ist ein wunderlicher Heiliger! Was will er mir dan für Fall-Strick stellen, daß ich darüber erschrecken soll?

Simson. Er sagt: deine eigene Christian van Berg Catechismus fragt Pag. 142. **Ob alle Gerechtfertigte an der Gerechtigkeit einander gleich seyen?** Die Antwort auff diese Frag ist: **Nein / sondern der eine ist gerechter als der andere.**

Luc. 7. v. 28. **Zweytens/ können sie auch in der Gerechtigkeit täglich zunehmen.** Apoc. 22. v. 11. Und auff die 12te Frag besagten Catholischen Catechismi ist die Römisch-Catholische Antwort: **Daß sie besitzen eine Schwachheit und unvollkommene Zubereitung etc.** Dieses sagt der Herr Krancken-Besucher, **seye eben dasjenige/ was der Heidelberger** Catechismus **in der** 114. **Frag lehrt.**

Daraus will er schliessen, daß nach deinen eigenen Worten kein einiger Mensch den heil. Geist habe, und folglich seelig werden könne. Darnach rufft er voller Mitleyden aus: **O ihr arme Catholische und arme Geusen! Ihr seyd mit einer Laugen gezwagt!** Doch sagt er weiter: **Möge man wol sagen: Ein närrischer Richter/ ein knapper Sententz!** Darauff appellirt er mit Paulo 1. Cor. 4. zu dem Gericht des HErrn, und sagt: **Wann du dich auff die vollkommene Haltung des Gesatz GOttes beruffest/ da schliessest du den Himmel allen völlig zu/ dan/ sagst du/ das kan auf das tausendte Theil hier auf Erden nicht geschehen. Was ist nun jetzt ausgemacht Hiob?**

Hiob. Eben so viel Simson, als was ein Paar Plauder-Weiber, wan sie den gantzen Tag & ab hoc, & ab hac reden, miteinander ausmachen. Es geht ja wiederumb alles überzwerg miteinander.

Simson. Du hast mich nicht recht verstanden Hiob. Der Herr Krancken-Besucher schliesset seinen Mischmasch, den ich jetzt gelesen hab, mit diesen Worten: **Was ist nun jetzt ausgemacht Hiob?**

Hiob ? Nehmlich mit deinen in unserem Discurs angeführten Argumenten ? Darauff must du jetzt wieder antworten, was da steht: **Jetzt ist es mit mir ausgemacht ! mein eigen Garn / meine eigene Strick verknüpffen mich! O liebe Mutter GOttes !** So must du antworten, sonst könte der Herr Krancken-Besucher nit Victori schreyen, und triumphiren, wie er hier thut mit diesen Worten : **Sehe da meine Langmüthigkeit / unangesehen ich dir bey der 4. und 5ten Frag den Unterschied gnug gezeigt hab / was die Haltung der Gebotten Gottes betrifft / so hab ich doch noch zum Uberfluß aus deinem** Symbolischen **Buch und eignen Worten deinen bösen Handel wollen klar machen zum ewigen Stillschweigen.** Jetzt muß du darauff sagen Hiob : **Mein Kopff ! Mein Kopff ! Ist die** Lection **einmahl aus** ? Da hast du das gantze Fastnachts-Spiel.

Hiob. Es ist wahr, das ist eine lustige Comœdia, gelt Herr Hiskia? Aber das bitte ich ihn gar zu schön Herr Nachbahr, wan er zu dem Herrn Krancken-Besucher kombt, sehe er ihm doch ein wenig nach seinen Ohren, wan er ungefehr seine Peruquen nit auff hat. Der Mann schreibt, er habe mich mit Esels-Füssen auf dem Eiß gesehen; und ich zweifle, daran, ob seine Ohren kauscher seynd. Dan er zeigt das Widerspiel gar zu klar. **Erstlich** ; weil er unsere Religion und Catholische Principia im geringsten nicht versteht, daß er dieselbige mit der Reformirten ihrer vergleichen will. **Zweytens /** weil er gegen seine eigene Lehr so erbärmlich wiederum anlaufft, und an Tag gibt, daß er dieselbi-

ge eben so wenig, als die unserige in seinem Prædicanten-Kopff habe. Es seye dan, daß er geflissentlich betriegen wolle, wie ich nit darauf schwören will, dan ich kenne euere Prædicanten. Ich will ihm beydes klar und handgreiflich vor Augen legen Herr Hiskia.

Erstlich dan verstehet er unsere Religion nicht; indem er aus dem, das wir Catholische lehren, daß ein Mensch könne gerechter seyn, als der andere, item, daß ein gerechtfertigter Mensch in der Gerechtigkeit fortwachsen und zunehmen könne, schliessen will, ich spreche allen Menschen den heil. Geist, und mithin die Seeligkeit ab. Ungeschickter Herr Krancken-Besucher! Ein vor GOTT gerechter Mensch ist bey uns Catholischen derjenige, welcher in der heiligmachenden Gnad GOttes lebt. Bey diesem ist nothwendig der heil. Geist; dan wan der heil Geist nit bey ihm wäre, wie könte er dan die heiligmachende Gnad GOttes haben?

Solche gerechte Menschen seynd alle diejenige, welche den Willen GOttes also thun, und seine Gebott also halten, wie es GOtt bey Verlust seiner Gnad, und unter Straff der ewigen Verdammnüs von ihnen fordert. Mit einem Wort, die ohne schwäre Sünd leben, welches alle, die in dem wahren Glauben seynd, mit der Gnad GOttes, und zwar leichtlich thun können nach denen ausdrücklichen Worten Christi unseres Heylands Matth. 11. v. ult. **Mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht.** Daß aber ein solcher vor GOtt gerechter Mensch in seinem frommen Christlichen Leben täglich zunehmen, und eiffriger werden könne, gibt die Vernunfft und das klare Wort GOttes Apoc.

22. V. 11. **Wer gerecht ist / werde noch gerechter / und wer heilig ist / der werde noch heiliger.** Das ist, der nehme in der Gerechtigkeit und Heiligkeit täglich mehr und mehr zu.

Dann gleichwie ein boßhaffter und lasterhaffter Mensch in seiner Boßheit täglich zunehmen und lasterhaffter werden kan, welches, leyder GOttes! nur gar zu offt zu geschehen pflegt nach dem bekanten Sprich-Wort: Nemo repente fit pessimus. Niemand wird in einem huy, so zu sagen, der Gottloseste? Also kan auch ein frommer Mensch in der Vollkommenheit wachsen und vollkommener werden. Siehet er Herr Hiskia, das ist unsere Catholische Lehr. Wie folgt nun hieraus: Der Mensch kan in der Gerechtigkeit wachsen: Ergo hat keiner den Heil. Geist? Seynd dan das nicht, wie die Gelehrte zu sagen pflegen, Termini jugulantes, welche einander, so zu sagen, den Halß brechen? Kan dan einer in der Gerechtigkeit wachsen und zunehmen, welcher den heil. Geist nicht schon bey sich zu einem Beystand hat? Der in der Gerechtigkeit wachset, muß zuvor schon gerecht seyn, und folglich muß er zuvor schon den heil. Geist haben. Verstehet er dieses recht Herr Hiskia?

Hiskias. Ich verstehe es wohl Herr Hiob. Aber eben dieses, sagt der Herr Krancken-Besucher, treffe mit der 114ten Frag unseres Catechismi völlig überein. Absonderlich, da ihr Catholische nach der 12ten Frag des Catholischen Catechismi van Bergen lehret, daß wir Menschen, so lang wir leben, schwache Menschen seynd etc. welches eben dasjenige ist, was unser Catechismus in der 114ten Frag lehret, daß die Allerheiligste, so lang sie auff

Erden leben, so schwach seynd, daß sie nur einen geringen Anfang des Gehorsams haben können.

Hiob. Und eben hieraus sehe ich, daß euer Herr Heinrich weder unsere, weder seine eigene Lehr verstehe. Die Schwachheit des Menschlichen Lebens bestehet darinnen, daß der Mensch, so lang er auff der Welt lebt, tausenderley Gefahren nicht allein des Leibs, sondern auch seiner Seel ausgesetzt ist. Er kan gar leicht wegen vielen Versuchungen zum Bösen, wegen seinen eigenen unordentlichen Begierlichkeiten, welche allzeit gegen seine Seel streiten, wegen bösen Gesellschafften etc. fallen, schwerlich sündigen, und ewig zu Grund gehen, wan er sich nicht wohl in Acht nimbt.

Aber alle diese Schwachheiten, alle diese Gefahren zu sündigen seynd an sich, nach unserer Catholischen Lehr, noch keine Sünden, sie sönderen den Menschen nicht ab von der Gnad GOttes und dem heil. Geist, sondern seynd ihm offt eine Materi zu einer grösseren Cron der Glori in dem Himmel, wan er dieselbe mit der Gnad GOttes bestreitet, und ritterlich überwindet. Dan diese Cron der Glori wird nach Zeugnüs des heil. Apostels Pauli keinem in dem Himmel auffgesetzt, der auff dieser Welt nit ritterlich gekämpfft hat.

Dieses kan nun der Mensch nach unserer Lehr thun, er kan diese Schwachheiten mit der Gnad GOttes besiegen und überwinden; er kan bey allen diesen Schwachheiten dem göttlichen Willen und Gesatz also gehorsamb seyn, wie es GOtt zu seiner ewigen Seeligkeit von ihm erfordert. Ist aber jetzt dieses euere Lehr auch Herr Hiskia?

Hiskias. Schwärlich, oder gar nicht Herr Hiob.

Hiob Das letzte ist gewiß wahr. Dan ihr macht aus denen menschlichen Schwachheiten lauter Tod-Sünden, indem ihr keinen Unterschied zwischen Tod- und läßlichen Sünden annehmt. Und wir Catholische sagen, daß diese Schwachheiten gar keine Sünden an sich selbst seynd, wan sich der Mensch nit selbst muthwilliger Weiß von denselbigen überwinden lasset. Ihr macht aus diesen Schwachheiten eine völlige Unvermögenheit die Gebott GOttes zu halten, wie es GOtt fordert?

Dan ihr fragt in euerer 114ten Frag auchtrücklich: **Ob die auch zu Gott bekehrte Menschen solche Gebott volkommentlich halten können?** Und antwortet darauff: **Nein**; Wir Catholische aber sagen: **Ja.** Ihr fragt noch über dieses in euerer 115ten Frag: **Warum Gott also scharff die zehen Gebott predigen lasse / weil sie in diesem Leben doch niemand halten kan?** Und wir Catholische sagen, daß sie alle Menschen mit der Gnad GOttes halten können, wann sie nur mit derselbigen mitwürcken wollen. Kan dan ein vernünfftiger Mensch sagen, daß wir Catholische mit euch und eurem Catechismo einerley Lehr führen?

Hiskias. Ich ich sehe den Unterschied nur gar zu klar!

Hiob. So siehet er dan auch klar, daß euer Herr Krancken-Besucher unsere Catholische Lehr im geringsten nicht versteht. Jetzt will ich ihm auch zeigen Herr Hiskia, daß er auch seine eigene Lehr nit verstehe. Gebe er Acht. Euer Herr Heinrich sagt, daß die Reformirte eben wie wir Catholische lehren, es könne ein Mensch gerechter seyn, als der andere:

Item: Der Mensch könne in der Gerechtigkeit zunehmen und vollkommener werden. Mein Herr Nachbahr, was lehret doch ihr Herren Reformirte? Wie kan ein Mensch vor GOtt gerecht seyn? Durch seine eigene Gerechtigkeit, oder durch die ihm zugerechnete Gerechtigkeit Christi? Er wird es ja hoffentlich wissen. Antworte er mir darauff.

His ias. Wir lehren ja, daß unsere Gerechtigkeit vor denen Augen GOttes ein Greuel, ja wie ein unflätiges Tuch seye; und dieses erweisen wir in unserer 62ten Frag aus Isai. 64 v. 6. Deswegen sagt unser 60te Frag: Wie **bistu gerecht vor GOtt? Daß GOtt ohne alle unsere Verdienst uns aus lauter Gnaden die vollkommene Gnugthuung / Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schencke und zurechne.** Also werden wir dan nach unserer Lehr nit durch unsere eigene, sondern nur allein durch die zugerechnete Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi gerecht vor GOTT.

Hiob. Kan dan die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi wachsen und zunehmen? Was meynt er Herr Hiskia?

Hiskias. Bey Leib nicht Herr Hiob. Sie ist schon in dem vollkommenesten Grad, daß sie nicht mehr kan vollkommener werden; dan es ist eine göttliche Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Hiob. Hieraus schliesse ich nun also, gebe er Acht: Die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi kan nicht mehr grösser oder kleiner seyn: sie kan nicht wachsen und zunehmen. Nun aber ist nach euerer Lehr diese Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi der gerechten Menschen ihre Gerechtigkeit vor GOtt; Ergo

kan

kan keiner in der Gerechtigkeit wachsen und zunehmen ; Ergo kan keiner gerechter werden als der andere.

Ergo ist die Lehr, welche sagt, daß ein Mensch könne gerechter seyn als der andere, oder daß er in der Gerechtigkeit wachsen und zunehmen könne, Schnur-stracks euerer Reformirten Lehr zuwider. Wie kan sie dan mit derselbigen eins seyn ? Wo ist nun das Eiß, Herr Hiskia, auff welchem mich euer Herr Krancken-Besucher mit meinen Esels-Füssen gesehen hat ? Wo seynd die Fall-Strick, in welchen ich mich selbst nach meinen eigenen Worten soll verwickelt haben ? Zeigt er dan nicht im Widerspiel Sonnen-klar, daß er nicht einmahl seine eigene Reformirte Principia verstehe ?

Hiskias. Es ist wahr, ich hätte mirs nicht eingebildet.

Hiob. Deswegen vergesse ers nicht Herr Nachbar, ich bitte ihn, und sehe dem Mann ein wenig nach seinem Kopff, und sage mir wieder mit Gelegenheit, was er für Ohren daran gesehen habe. Du unterdessen Simson fahre fort zu lesen.

Simson. Das sage er ihm auch darbey Herr Hiskia, daß euere Lehr eben so wenig mit der Schrifft zutreffe, so wenig sie mit der unserigen überein kombt ; dan die Schrifft, wie er selbst hat angezogen, sagt austrücklich, daß der Mensch in der Gerechtigkeit wachsen und zunehmen könne.

Hiob. Was ists, wan ers ihm gleich sagt ? Das ist eine von der Prædicanten ihren geringsten Sorgen, ob ihr Sach mit der Schrifft zutrifft oder nit. Und wäre auch gar schlecht für ihre Ketzerey, wan sie darauff müsten Acht geben. Dan es kombt kein

eintziger aus allen ihren Articklen, in welchen sie von uns Catholischen unterschieden seynd, mit dem Wort GOttes überein ; trutz daß ein eintziger aus ihren gelehrtesten Prædicanten das Widerspiel zeigen kan.

Simson. Jetzt seynd wir an der Haupt-Frag von der H. Kirchen Christi, nehmlich an der 54ten des Heidelberger Catechismi. Gegen welcke zwar alle Ketzer ihr Heyl versuchen wollen, doch ihre hoffärtige Köpff miteinander daran zerstossen.

Hiob. Da wird der Herr Krancken-Besucher wieder ein Wasch durcheinander gemacht haben, daß dem Diebs-Hencker darvor grauſt. Gelt Simson.

Simson. Nein Hiob : Er ist ein Holländer : Er gehet wieder durch, was gibstu, was hastu, alle unsere Argumenta läst er unbeantwortet, und folglich in ihrer völligen Krafft.

Hiob. Er thut gescheid daran ; dan weder er, weder andere auch aus denen gelehrtesten Prædicanten können die ungeschickte , lächerliche und Creutz-Weiß durcheinander lauffende Antworten des Catechismi über die 54te Frag von der wahren Kirch Christi defendiren und vernünfftiger Weiß behaupten. Wie wir in unserem Discurs weitläuffig erwiesen haben. Aber Simson, antwortet er dan gar nichts darauff ?

Simson. Gar wenig. Er laufft über unsere vielfältig gesetzte Argumenta hin, wie ein Hahn über die heisse Kohlen.

Hiob. Ich glaubs. Er wird sich halt nit haben verbrennen wollen. Was hat er dan ?

Simson. Er bringt in aller Kürtze drey Stück bey.

Das erste ist kindisch. Das zweyte ist, wasche mir den Peltz, und mache ihn nicht naß. Das dritte bestehet in Schänden und Lästeren gegen uns Catholische. Ich will sie nach der Ordnung lesen. Wir haben aus dem, was in dieser 54ten Frag steht, daß die innerliche und unsichtbahre Kirch aus lauter gottseeligen Menschen bestehe, in der äusserlichen aber gute und böse untereinander vermischt seyen, handgreiflich geschlossen, daß kein einiger Reformirter nach seiner eigenen Lehr zu der innerlichen Kirch oder Versammlung der Auserwehlten GOttes gehöre; weil kein einiger nach seiner Lehr kan fromm und gottseelig seyn. Dann wie kan einer fromm und gottseelig leben, welcher die Gebott GOttes, wie sie GOtt von ihm fordert, nicht halten kan? Und folglich allzeit in Ungehorsamb gegen GOTT, und in Sünden leben muß?

Hiob. Wie antwortet er darauff? Da bin ich begierig.

Simeon. Er sagt Pag. 85. Das seye die alte Leyren aus der 54ten Frag, welche erst in der vorigen beantwortet worden.

Hiob. Das ist in der That eine recht kindische Antwort Herr Hiskia. Hab ich dan nicht schon so offt offenbahr gezeigt, daß dieses unauflößliche Argument, welches der einfältige Schops eine Leyren nennt, nicht nur aus der 54ten, sondern auch aus der 60ten, 62ten, 114ten und 115ten Frag des Catechismi formirt werde? Wo ist aber jemahl ein vernünfftige Antwort darauff gegeben worden? Weiß er eine Herr Hiskia, so sage er sie her.

Hiskias. Ich weiß noch bis Dato keine, wan ich GOTT die Ehr geben, und die Warheit reden will.

Hiob. So fahren wir dan fort.

Simson. Weiter haben wir in unserem Discurs die lächerlichste Händel aus der prætendirten Unsichtbahrkeit der Protestantischen Kirchen geschlossen.

Erstlich daß der gantze Leib dieser Kirchen soll unsichtbar seyn, da doch die Glieder sichtbar seynd. Dann die Reformirte machen eine sichtbare Gemeinde aus, und müssen doch alle miteinander nach dieser 54ten Frag (keinen ausgenommen) glauben, daß sie lebendige Glieder der Außerwehlten Gemeinde GOttes zu dem ewigen Leben seynd, und solche Glieder ewig bleiben werden. Was ist aber lächerlicher, als glauben, daß die Glieder eines Leibs sichtbar, und der gantze Leib unsichtbar seye?

Zweytens, daß wan ein Heyd oder Türck den wahren Glauben will annehmen, so muß er nicht in eine Gemeinde, welche irren und fehlen kan, sondern in diejenige Gemeinde, welche unfehlbar ist, sich begeben; Nun aber konnen alle sichtbare Gemeinde irren und fehlen nach der Reformirten Lehr, weil in derselbigen Gute und Böse untereinander vermischt seynd. Allein die unsichtbare Kirch, welche aus lauter auserwehlten, frommen und gottseeligen Menschen besteht, ist unfehlbar. So muß dan ein Jud, Heyd oder Türck, wan er ein wahrer Glaubiger werden will, in diese eingehen. Das aber kan er nicht, weil er nicht weiß, wo sie ist, indem sie nach der Calvinischen Lehr unsichtbar ist. Was Raths nun vor einen solchen Herr Hiskia?

Seynd

Seynd dan das nicht wieder lauter Schwaben-Handel untereinander?

Hiob. Was sagt dan der Herr Krancken-Besucher wieder herauff?

Simson. Auff deine Argumenta antwortet er wieder nicht ein eintziges Wort / sonderen sagt allein: Uber die Sichtbarkeit der Kirchen / deren unsichtbahrer Zustand zur Beschämung der Römischen ist angewiesen; gebe ich darauff dieses einzige: Warumb begabe sich Elias, welcher gemeint / er seye allein übergeblieben / nicht bey die 7000. Seelen / welche ihre Knie nicht vor Baal gebogen haben: Darauff antwortest du / wie folgt: Wohl / diese hat er nicht gewust; dan sie waren vor ihm verborgen. Aber ach / ach / ach / Ich fühle die Fuß-Angel! Wer macht mich loß?

Hiob. Das geht wieder auff eine Comœdie hinaus Simson.

Simson. Nein Hiob. Es ist schon aus. Er sagt: Er brauche also nichts darzu zu thun / es seye den Verständigen gnug gesagt.

Hiob Er hat recht Simson. Dan ein jeder verständiger Mensch siehet den Augenblick heraus / daß der Herr Krancken-Besucher ein völliger Haasen-Fuß ist / der die Schrifft nicht versteht / und will doch ein Prediger und Ausleger derselbigen seyn. Mein Herr Hiskia / sage er ihm doch / er soll seine Nasen recht in die Bibel stecken / und 3. Reg. oder / wie ihr in euerem Prædicanten-Buch rechnet / 1. Reg. 19. auffschlagen / und sehen / von wem der Prophet Elias redet / da er sagt / er seye allein übergeblieben / da doch unterdessen der allmächtige GOtt noch 7000.

Mann sich vorbehalten / die ihre Knie vor Baal nicht gebogen haben. So wird er finden / daß der Prophet allein geredt habt von denen / welche dem zu Samaria regierenden gottlosen König in Jsrael / dem Achab seynd unterworffen gewesen / die seiner Meynung nach alle seyen abgöttisch worden / nicht aber von dem gantzen Judischen Geschlecht.

Dan es ist aus eben diesem Buch der Königen bekant / daß zu den Zeiten Eliæ der gottseelige König Asa, und nicht weniger eiffrige Nachfolger der König Josaphat zu Jerusalem regiert haben / allwo die Priester GOttes mit dem gantzen Volck bekantlich und offentlich in der wahrer Religion und Kirch GOttes verblieben seynd. Also dan / wan gleich Elias die verborgene 7000. wahre Glaubige in Jsrael nicht gewust hat / so hat ihm doch das Exercitium, oder offentliche Ubung der wahren Religion in Jerusalem nicht können unbekandt seyn. Mit dieser bekandten und sichtbahren Kirch GOttes ist ohne Zweiffel der heilige Prophet allzeit in der Gemeinschafft geblieben / und hat deswegen nicht vonnöthen gehabt / die in Jsrael verborgene 7000. wahre Glaubige auffzusuchen / die ihre Knie vor Baal noch nicht gebogen haben.

Kan derowegen euer Krancken-Besucher sein kindisches Argument mit Ehren auffpacken / und sich darmit trollen / welches so viel thut / die Unsichtbarkeit der Kirchen GOttes zu denen Zeiten Eliæ zu probiren / als wan einer aus dem / daß zu unseren Zeiten gantze Länder und Provintzien / von unserer heiligen Römisch-Catholischen Kirchen abgefallen / und in so viele abscheuliche Ketzereyen hinein gerathen seynd / erweisen wollte / diese Römische Kirch seye jetzt nicht mehr sichtbahr / sonderen völlig verborgen und unsicht-

sichtbar. Hat der Herr Heinrich dieser einfältigen Händel noch mehr Simson?

Simlon. Noch eins hat er; es bestehet aber in lauter Schänden und Schmähen. Wir haben weiter in unserem Discurs über diese Frag gegen die errichtete Unsichtbarkeit der Kirchen dieses Argument gesetzt: Entweder bekennen die Glieder der wahren Kirchen ihren Glauben offentlich / oder bekennen sie denselben nicht offentlich? Bekennen sie denselben offentlich? So ist die wahre Kirch nicht unsichtbar / sonderen sichtbar: Bekennen sie ihn aber nicht offentlich? So seynd sie nichts anderst / als ein Hauffen heuchlerischer und gleißnerischen Menschen / welche sich entweder förchten ihren Glauben zu bekennen / oder sich desselbigen schämen.

Der heilige Apostel Paulus Rom 10. v. 10. aber schreibt: **Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit / und mit dem Mund bekennet man zur Seeligkeit.** Aus welchen Worten klar ist / daß alle diejenige / welche sich entweder förchten / oder schämen den wahren Glauben / den sie in ihrem Hertzen halten / auch mit dem Mund / oder öffentlich zu bekennen / keine Hoffnung zur Seeligkeit haben. Aus lauter solchen Leuthen aber bestehet der Reformirten ihrer Lehr nach die verborgene und unsichtbahre Kirch; Ergo besteht sie aus lauter solchen Menschen / welche keine Hoffnung haben zur Seeligkeit. Wie kan sie dan die auserwehlte Gemeinde GOttes seyn?

Hiob. Hierauff kan er wahrhafftig gar nichts antworten

Simlon. Das ist wahr; aber schänden und schmähen kan er doch meisterlich. Gebe nur Acht / wie er

Pag. 86. so andächtig schreibt: Hieraus erscheinet deine Blut-durstige Art / die wieder nach der Geusen Blut trachtet. O Sohn der Huren auff der Scharlach-rothen Bestia! Apoc. 17. welche truncken ist von dem Blut der Heiligen. Mich schmertzt nur / daß unter euch sich erfreuen können über das zu Thorn vergossene unschuldige Blut! du wilst / daß unsere verdeckte Glaubens-Genossene mit ihrer Bekanntnuß sollen für den Tag kommen / ohne Inquisition (O höllisches Gericht!) noch derselbigen ihr Feuer und Schwerdt zu förchten? Dan da solteest du deinen Blut-Durst kühlen! Laufft dieses nicht wieder unsinnig durcheinander Hiob?

Hiob. Es ist wahr; ich will alles verwetten / er weiß nicht / was er dahin geschrieben hat. Ich bitte ihn / Herr Hiskia. Wir seynd schon eine geraume Zeit miteinander bekant / ich kenne ihn / und er kennet mich. Wo hat er doch jemahl einen Blut-Durst an mir gespührt / durch welchen ich suchen sollte / euch Reformirte oder einen eintzigen aus allen Protestanten umb sein Leib und Leben zu bringen? Er hat ja seine Reformirte Religion bißhero offentlich bekennet / hat er sich dan deswegen im geringsten vor mir zu förchten gehabt? Kan er das mit seinem Gewissen sagen?

Hiskias. Nein Herr Hiob. Wir seynd bishero / wie ich nicht anderst weist / gute Freund gewesen / und hab jederzeit an ihm ein treues und auffrichtiges Gemüth gegen mich erfahren. Ob er mich schon von der Zeit an / daß wir einander kennen / gar offt von meiner Religion abwendig zu machen / und zu der-

seinigen

seinigen anzumahnen gepflegt hat / und noch bis Dato zu thun nicht aufhöret; so geschicht doch dieses / wie er mir sagt / im geringsten nicht aus einer bösen Meynung; Das muß ich bekennen / und kans nicht anderst sagen.

Hiob. Mit was für einer Stirn dichtet mir dan euer verläumderischer Herr Krancken-Besucher einen Blut-Durst an?

Simson. Herr Hiskia? ich will ihm sagen / was der Hiob / ich / und alle eifferige rechtschaffene Catholische Christen für einen Blut-Durst haben. Uns dürstet nach dem theueren Blut unseres Heylands JESU Christi / aber auff diese Weiß / damit dasselbige / gleich wie an uns / also auch an ihm / Herr Nachbahr / und allen anderen unseren irrenden Brüderen und frembden Glaubens-Genossenen nicht verlohren werde. Welches sonst nothwendiger Weiß geschehen muß / wan ihr unglückl che Leuth in euren Secten und Ketzereyen / ohne euch zu unserer wahren und heiligen Kirch Christi zu bekehren / dahin sterbt. Sieheter / das ist unser Blut-Durst / Hr. Nachbahr.

Hiob. Oder vielmehr Seelen-Durst / in welchem wir Christo unserem Heyland / seinen heiligen Apostelen und anderen zu allen Zeiten in unserer heiligen Kirch gewesenen Apostolischen Männeren mit der Gnad GOttes suchen nachzufolgen / und dasjenige zu erwerben / was die Schrifft Dan: 12. v. 3. sagt: **Welche viele unterweisen zur Gerechtigkeit / werden glantzen wie die Stern in alle Ewigkeit.** Leseer Hiskia / was wir mit dem Herrn Daniel Mann zu Cleve Pag. 34. & seqq. discurirt haben / so wird er unsere Meynung von dieser Materi

noch

noch weitläuffiger / klärer und deutlicher finden.

Daß aber euer Herr Krancken-Besucher mich nennet einen Sohn derjenigen Huren / welche auff der Scharlach-rothen Bestia sitzt / und von dem Blut der Heiligen truncken ist Apoc. 17. bleibt er so lang ein verwegener Lästerer und boßhaffter Ertz-Calumniant, biß er erweiset daß Apoc. 17. durch die Scharlach-rothe Bestia die Kirch / oder in derselbigen Ihre Päbstliche Heiligkeit verstanden werden / oder aber biß er diese entsetzliche Calumnia widerrufft / welche alle Catholische Häupter / König und Fürsten / und Ständ angreifft / die sich vor eine Gnad GOttes schätzen / dieser heiligen Kirchen gehorsame Söhn und Kinder zu seyn / ausser welcher kein Heyl und keine Seeligkeit zu hoffen ist.

Simson. Item daß er die Inquisition in Italien und Spanien ein höllisches Gericht nennet / weiß er wahrhafftig nicht / was er schreibt. Dan es ist eben so viel / als wan man diejenige Gerichter und Obrigkeiten / welche die Schelmen und Dieb / Mörder und Ehe-Brecher Ambts halber zu straffen und auszureuten suchen / wollte ungerechte und höllische Gerichter nennen. Mein lieber Herr Hiskia / sage er seinem Herrn Krancken-Besucher wieder / er soll seinen Schmecker in die Corpora Juris, oder in die so wohl Geistliche / als auch weltliche Gesetz-Bücher hinein stecken / da wird er die schärffste Gesetz / gleichwie gegen GOtts-Lästerung / Ehe-Bruch / Tod-Schlag / Dieberey und andere schwäre Laster / also auch gegen die Ketzer und Ketzereyen enthalten finden. Seynd dan diese Gesetz von lauter ungerechten und höllischen Gesatz-Geberen gemacht? Er wird ja hoffentlich so grob nicht lästeren wollen?

Hiob.

Hiob. Sage er ihm auch dieses darzu / daß sein eigener Rädels-Führer Calvinus den Michaëlem Servetum zu Genff offentlich als einen Ketzer habe hinrichten lassen / und nachdem er von anderen Sectirern darüber bestrafft worden / ein gantzes Büchlein habe ausgehen lassen / in welchem er erweiset / daß die Ketzer mit dem Schwerdt sollen abgestrafft werden. Eben dieses führet euer Theodorus Beza weitläuffig aus in seinem Buch gegen die Ketzer / wie dieselbige von denen Obrigkeiten sollen gestrafft werden.

Und euer ungeschickter Krancken-Besucher will aus dergleichen Gerichteren und Obrigkeiten / welche ihr Ambt thun / und diese Gesetz handhaben wollen / lauter ungerechte höllische Richter und Obrigkeiten machen. Wo ist der Verstand? Wo ist der Respect für hohe Häupter und Obrigkeiten? Wan er unseren Discurs mit dem Herrn Johann Daniel Mann zu Cleve hat / Herr Hiskia / so lese er im 2ten Theil Pag. 468. da wird er finden / was die Ketzerey für ein Laster seye / und daß also nicht umbsonst / sonderen mit grösterm Recht und Billigkeit die schärffste Gesätz und Verordnungen gegen dieselbige seyen gemacht worden.

Hiskias. Die schärffste Gesetz gegen die Sectirer und Ketzer kan ich meinem geringen Verstand nach nicht mißbilligen / und halte auch nicht darvor / daß es unser Herr Krancken-Besucher thun werde. Aber das ist halt das schlimmste / daß ihr Herren uns Reformirte für dergleichen Ketzer und Sectirer / und unsere Religion für ein solche Sect und Ketzerey haltet / gegen welche die scharffe Gesetz und Verordnungen seynd gemacht worden.

Hiob. Nein Herr Nachbahr/das ist das schlimmste nicht / daß wir euch darvor halten / sondern das ist das schlimmste vor euch / daß ihr solche Sectirer und Ketzer in der That seyd. Dan lasse er einmahl sehen / gebe er mir einen Unterschied zwischen eurer Reformirten Religion, und zwischen einer Ketzerey.

Hiskias. Ist dan das nicht Unterschieds gnug / Herr Hiob / daß unsere Religion mit der Schrifft überein kombt / und der Ketzer ihre nicht?

Hiob. Ich sehe schon / daß ers nicht kan Hr. Hiskia; verzeihe er mir / dan eben dieses was er da sagt / das sagen alle Ketzer. Sie sagen alle / daß ihre Religion mit der Schrifft überein komme / und die eurige aber nicht. Er muß ein solches Zeichen / einen solchen Unterschied vor seine Religion geben / dessen sich kein eintziger anderer Ketzer mit gleichem Fug und Recht für seine Religion gebrauchen kan. So lang das nicht ist / so ist unter euch kein Unterschied. Ist aber kein Unterschied / so seyd ihr Sectirer und Ketzer / wie sie seynd.

Hiskias. Es ist ja ein grosser mächtiger Unterschied / daß wir bekandter massen in vielen Artickln gantz anderst lehren / als sie.

Hiob. Er verstehet mich wahrhafftig noch nicht recht Herr Hiskia. Ich verlange keinen Unterschied unter eueren Lehr-Sätzen / und anderer Sectirer ihren. Dan es gibt ja unterschiedliche Secten / da allzeit eine anderst lehrt / als die andere / und können doch untereinander Secten und Ketzereyen seyn. Die Arianer haben ja anderst gelehrt / als die Manichæer, die Manichæer anderst / als die Donatisten / die Donatisten anderst / als die Pelagianer &c. und seynd doch alle / wie ihr selbst gestehen must / Ketzer gewesen. Ich

verlange ein solches Zeichen / durch welches ich versichert werde / daß dasjenige / was ihr Herren lehret / wahr / das andere aber / was andere gegen euch lehren / Ketzerisch seye.

Hiskias. Ich hab nicht studirt Herr Hiob. Darum laß ich unsere Gelehrte darauff antworten.

Hiob. Ich nehme es an / und provocire hiermit / oder berusse mich offentlich auff alle euere gelehrteste Herren Consistorial-Räth / Hoff-Prediger / Inspectores, Professores, auff euere Universitäten etc. und sage frey ohne einigen Anstand / daß wan sie / oder ein einiger aus ihnen durch ein solches Zeichen / welches keine andere Glaubens-Genossene auch vor sich brauchen können / mir vernünfftig erweisen können / daß euere Religion keine Ketzerey seye; wir beyden ich und der Simson den Augenblick wiederumb wollen Calvinisch werden.

Simson. Nicht zu fix Hiob! Es möchte ungefehr einer aus ihnen kommen / und uns dieses erweisen. Darnach müsten wir unser Wort halten; das wäre mir ungelegen. Ich bleibt jetzt / wie ich bin.

Hiob. Nimbt dich in Acht Simson / daß du mit solchen Reden die Leuth nicht ärgerest. Wan die Reformirte Religion die wahre Religion, oder die wahre Kirch Christi wäre / so wäre unsere Römisch Catholische nothwendiger Weiß falsch; und wan uns vernünfftig erwiesen würde / daß die Reformirte Religion keine Ketzerey seye / so wäre ja mit eben dem erwiesen / daß die unsere Ketzerisch seye; müsten wir dan nicht also / wan wir verlangten seelig zu werden / von unser Ketzerischen zu ihrer wahren Religion und Kirch wiederumb übertretten.

Aber habe du keine Sorg darvor Simson / daß

ein einiger aus ihnen alles dieses erweisen könne. Du kanst gantz ruhig darvor schlaffen. Es wird sich schwärlich einmahl einer die Müh geben das zu thun; dan sie wissen nur gar zu wohl / daß es ihnen kein gut thut. Darumb haben sie auch kein Bedencken mit allerley Glaubens-Genossenen eine gemeinschafftliche Kirch zu seyn / wie sich dan würcklich die Lutheraner und Calvinisten / ob sie gleich in unterschiedlichen Artickln selbst sich untereinander verketzeren / dannoch eine Protestantische Kirch nennen lassen / und unter diesem Nahmen / wan es gegen die Catholische geht / wie Brüder zusammen halten / als ob sie beyde gantz einerley Glaubens-Genossene wären.

Simson. Eß ist wahr Hiob. Der Herr Kranckenbesucher thut es ja hier selbst / da er schreibt / es schmertze ihn das unschuldig vergossene Blut der Thornischen Lutheraner. Ich glaub / der Mann wird schon offt Rotz und Wasser darüber geflennt haben / daß man mit seinen lieben Glaubens-Brüderen so scharff umbgangen ist.

Hiob. Da hat er ja das klare Exempel Herr Hiskia / daß euere eigene Lehrer keinen Unterschied machen zwischen euerer und einer anderen widrigen Religion, welche sie doch eben deswegen für Ketzerisch halten müssen / weil sie der eurigen / eurer Meynung nach wahren Religion zuwider lehrt. Daß aber die Lutheraner zu Thorn scharff gestrafft worden seynd / ist ihnen recht geschehen / warumb haben sie einen so grossen Tumult und Auffruhr angefangen? Man hat gegen sie nicht so wohl als Lutheraner / als gegen Auffrührer und Meuthmacher also verfahren.

Und ist dieses eins aus denen Haupt-Zeichen einer

Ketze-

Ketzereyen / daß sie den ihrigen Unterthanen gemeiniglich den Geist der Rebellion und Auffuhr gegen ihre Catholische Obrigkeiten einzublasen pflegt. Wie / leyder GOttes! aus gar vielen Historien unserer Zeiten mehr als zu viel bekant. Da man doch kein einige im Gegenspiel zeigen kan / daß die Catholische Unterthanen gegen ihre Protestantische / oder auch Türckische oder Heydnische Obrigkeiten jemahl der Religion halber seyen auffrührisch worden. Wan der Herr Krancken-Besucher nichts weiter mehr hat / so lese fort Simson.

Simlon. Nein er hat nichts mehr. Gegen die 55te Frag des Catechismi, in welcher gelehrt wird / daß die Gemeinschafft der Heiligen seye eine Gemeinschafft der Glaubigen erstlich mit Christo und seinen Gaaben / zum anderen / untereinander selbst. Haben wir in unserem Discurs Pag. 211. gesagt / daß alle beyde Theil dieser Antwort die Reformirte nichts angehen. Die Erste zwar / weil sie keine lebendige Glieder Christi seyn / und folglich keine Gemeinschafft mit ihm und seinen Gaaben haben können / indem wegen dem immerwehrenden Sünden Stand / in welchem sie ihrer Lehr nach allzeit leben müssen / aus eben dem Geist unmöglich leben können / aus welchem Christus gelebt hat. Die zweyte aber / weil sie die Gemeinschafft mit denen vornehmsten Gliederen Christi / welches die Heilige GOttes in dem Himmel seynd / selbst nicht verlangen / indem ihrer Lehr nach die Heilige im Himmel von ihnen nichts wissen / sie aber auff Erden von jenen nichts wissen wollen. Dieses ware unsere Argumenta.

Hiob. Wie fundamental widerlegt dieselbige der Herr Krancken-Besucher?

Simson. Frage du zuvor / ob er sie widerlegt?

Hiob.

Hiob. Widerlegt er sie dan gar nicht?

Simson. Nicht mit einem Wort. Er heißt dich dafür einen abgestreifften Wolff / und sagt: **Das alles / was du gegen diese Frag gesetzt hast / seye nur ein abgezapfftes saueres Bier aus dem Fäßlein der 5ten Frag / wie ein jeder sehen kan.** Und damit holla!

Hiob. Potz tausend Herr Hiskia! das hab ich noch nicht gewust / daß die Fragen eueres Heidelberger Catechismi sauere Bier-Fäßlein seynd. Euer Herr Krancken-Besucher kan doch Allegorien machen. **Das bufft! Ein aus dem Fäßlein der 5ten Frag abgezapfftes saueres Bier!** das Ding lautet admirabel! Thut der Mann euerem Catechismo nicht grosse Ehr an / Herr Hiskia?

Hiskias. Ich wolte / daß.....

Hiob. Schmäle er nicht Herr Hiskia; dan er kan nichts davor / sonderen sehe vielmehr / was euere eigene Prædicanten aus diesem eueren theuren Symbolischen Buch / und seinen Fragen machen / daß sie dieselbige sauere Bier-Fäßlein nennen / gelt / das laut hüpsch? Wan halt etwas gescheides darinnen wäre / so könte ich auch etwas gescheides daraus zapfen. Aber weiß er was Herr Nachbahr? Das sauere Bier ist nicht vor uns Catholische / sonderen vor euch Reformirte: ich hab es vor euch heraus gezapfft.

Hiskias. Ich bitte ihn umb GOttes willen Herr Hiob / höre er auff zu railliren / ich mag keins davon / der Herr Heinrich mag das sauere Bier allein trincken; warumb schreibt er so ungeschickt?

Hiob. Aber das ist nicht wahr / daß das sauere

Bier/

Bier, welches ich bey dieser 55ten Frag gezapfft hab, allein aus dem Bier-Fäßlein der 5ten Frag seye. Dan ein Theil darvon, und zwar der meiste ist heraus gezapfft aus dem saueren Bier-Fäßlein der 94sten Frag von Anruffung der Heiligen. Weil aber der Herr Krancken-Besucher nichts dargegen hat, proficiat! so kan ers austrincken.

Simson. Und was kan er dargegen haben? Dan mit den Catholischen Heiligen in dem Himmel wollen und können die Reformirte keine Gemeinschafft haben, weil sie zu ihnen nicht gehören. Mit denen Protestantischen Heiligen kan es auch nicht seyn, dan deren gibts keine in dem Himmel, wie sie auch keinen eintzigen zeigen können. Will derowegen nur fortfahren.

Hiob. Gut Simson. Zapffe uns dan eins aus dem saueren Bier-Fäßlein der 46. Frag.

Simson. Das Bier ist wieder Blitz-sauer. Wir haben es schon in unserem Discurs nicht geniessen, und folglich nicht loben können. In dieser Frag von Vergebung der Sünden wird gelehrt, daß die Reformirte glauben müssen, **daß GOtt umb der Gnugthuung Christi willen aller ihrer Sünden / auch der sündlichen Art / mit der sie ihr Leben lang zu streiten haben / nimmermehr gedencken wolle / sonderen ihnen die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schencke / daß sie ins Gericht nimmermehr kommen sollen.** Aus dieser Antwort haben wir Pag. 217.

Erstlich geschlossen, daß alle Sünden und Laster denen Reformirten an ihrer Seeligkeit nichts schaden können, weil ihnen die Gerechtigkeit Christi geschenckt ist; und dieser Gerechtigkeit Christi kein

einige Sünd den geringsten Abtrag thun kan. Weil dan diese denen Reformirten geschenckt, und also ihre Gerechtigkeit vor GOtt ist, so können ihnen die Sünden so wenig schaden, als Christo unserem Heyland selbst. Dieses, haben wir gesagt, seye ein Lehr, die gegen alle gesunde Vernunfft laufft, ja gegen die Ehr GOttes selbst, und Christi unseres Heylands; nehmlich, glauben, daß man mit Ubertrettung aller Gebotten GOttes, der sich die Reformirte in ihrer 60ten Frag schuldig geben, dannoch so gerecht und heilig vor GOtt seye, als Christus selbst.

Zweytens haben wir gesagt, daß wie Christus seinen Apostelen, da er ihnen Matth. 10. ℣. 1. die Macht geben hat, die böse Geister aus denen Besessenen auszutreiben, und allerley Seuchen und Kranckheiten zu heylen sein Allmacht deswegen nicht geschenckt habe, noch habe können schencken, weil sie derselbigen, als einer unendliichen Vollkommenheit, nicht seynd fähig gewesen, also könne er denen Reformirten seine Gerechtigkeit eben so wenig schencken, weil sie derselbigen, als einer unendlich vollkommenen Gerechtigkeit nicht fähig seynd.

Drittens haben wir gesagt, wir könten nicht zusammen studiren, wie die Reformirte nach dieser Frag glauben können, daß sie nimmermehr in das Gericht GOttes kommen, und folglich alle zu dem ewigen Leben auserwählt seyen, und müssen doch nach ihrer 54ten Frag glauben, daß in ihrer, als einer sichtbaren Gemeinde Gute und Böse untereinander vermischt seynd?

Hiob. Wie schmeckt dem Herrn Kranckens

Besu-

Besucher dieses Bier? Was antwortet er hierauff?

Simson. Ey, nichts Hiob. Er macht nur ein saueres Gesicht darüber, und schreibt Pag. 87. dem teuffliſches Schwätzen hätte einen Platz/ wan der Catechismus lehrete/ daß alle Reformirte auserwehlt wären. Weil aber hier/ und durchgehends ein Glaubiger das Wort führt/ so ist hier deine Bemühung keiner Bohnen werth.

Hiob. Mein Herr Hiskia, ist das wieder ein Antwort! heißt das Argumenta solviren? heißt das seine Religion defendiren? Mein wo nimmt doch euer Catechismus einen eintzigen Reformirten aus der Zahl der Auserwehlten aus? nirgends. Es müssen ihn ja alle, keinen ausgenommen, die Reformirt seynd, auswendig lernen und auffsagen. So müssen ja folglich alle, keinen ausgenommen, glauben, daß sie keine Falschheit oder Lügen auffsagen. Welches doch unentbehrlich geschehen muste, wan sich nicht alle auserwehlt wären; wan sie die erste, die 28te, die 36. die 45. die 49. mit einem Wort, alle Trost-Fragen auffsagen. Dan bey allen denen, die nicht auserwehlt seynd, ist falsch, wan sie in dem Catechismo auffsagen: Christus habe sie durch seinem heiligen Geist des ewigen Lebens versichert: Der heilige Geist werde nicht von ihnen weichen: Sie seyen lebendige Glieder der auserwehlten Gemeinde Gottes/ und werden solche Glieder ewig bleiben ꝛc.

Simson. Herr Hiskia, hier geredt, ihr habt halt an euerem Heydelberger Catechismo ein überaus

schönes Symbolisches Lügen-Buch. Weil es bey denen meisten Reformirten, euers Herrn Krancken-Besuchers eigener Außsag nach erstuncken und erlogen ist, was sie aus gemeldten Fragen auffsagen. Könt ihr Herren nicht euch etwas rechtschaffenes darmit einbilden?

Hiskias. Was kan ich dafür? Ich habs nicht gemacht.

Simson. Das wissen wir. Er kan aber davon abgehen. Und wan er gescheid ist, so thut ers auch, gelt?

Hiskias. Wer weiß was geschicht. Lese er nur fort Herr Simson.

Simson. Noch eins Herr Hiskia, ehe wir weiter gehen; Euer Herr Krancken-Besucher sagt, spreche in gegenwärtiger Frag, und durchaus in dem Catechismo ein Glaubiger, dieser führe das Wort, und kein ander. Wan dieses ist, so spricht dan auch ein Glaubiger in der 60ten Frag. Wie spricht aber dieser Glaubige daselbst? Er spricht, er seye allein durch den Glauben gerecht vor GOTT / also daß / wan ihn schon sein Gewissen anklagt / daß er gegen alle Gebott GOttes schwärlich gesündiget habe / und noch immerdar zu allem Bösen geneigt ist / doch GOtt ihme ohne alle seine Verdienst die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schenckt / und zugerechtnet / als hätte er nimmermehr eine Sünd begangen / ja als hätte er allen Gehorsamb vollbracht / den Christus für ihn geleistet hat.

Nach

Nach diesem bleibt ja dasjenige, was wir oben gesagt haben, völlig wahr, und bekräfftiget, daß nemlich die Sünden einem Glaubigen, wan er schon in denselbigen bis über die Ohren steckt, an seiner Seeligkeit nicht das geringste schaden. Ja, daß er zugleich wegen der ihm geschenckten und zugerechneten Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi eben so gerecht und heilig vor denen Augen GOttes seye, als Christus sein Heyland selbst. Welches dan ein solche Lehr ist, die keiner, er habe dan alle Christliche Vernunfft völlig verlohren, anderst, als für GOttes-lästerlich halten kan.

Siehet er Herr Hiskia, dieses nicht nur sauere sondern auch stinckende, und faule Bier ist aus dem garstigen Bier-Fäßlein der 60. Frag gezapfft, und wan es mit dem aus gegenwärtigem 56. Fäßlein vermischt wird, so kan man sich einen höllischen Pech- und Schweffel-Tranck lebendig darbey einbilden. Greifft ers nicht mit Händen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich bin gantz irr ihr Herren, und weiß nicht, wo mir der Kopff steht!

Simson. Ich kan ihm nichts bessers sagen, und nichts treuers rathen, Herr Nachbar, als: seye er gescheid, schütte das stinckende Bier aus, zerschlage seine Catechilmus-Fäßlein zu Stückern, und verbrenne sie, sie seynd doch nicht mehr werth. Ich will unterdessen fortfahren. In der 57. Frag wird

Erstlich gelehrt, daß die Reformirte (wo wieder keiner ausgenommen wird) glauben müssen, daß ihre Seelen nach diesem Leben alsobald zu Christo ihrem Haupt aufgenommen werden, und nicht zuvor in das erdichtete Feg-Feuer der Papisten hinein kommen.

Zweyrens. Daß auch ihr Leib dem herrlichen Leib Christi gleichförmig werden. Gegen dieses haben wir erstlich in unserem Discurs Pag. 223. & seqq. weitläuffig erwiesen, daß es nur grobe und unverschämte Lügen seyen, daß die Catholische das Feg-Feuer erdichtet haben. Item haben wir die Proben des Catechismi gegen dasselbe zu Schanden gemacht, und hergegen unsere Catholische Lehr sowohl aus dem klaren Wort GOttes und Christlicher Vernunfft, als auch aus Luthero dem ersten Reformatore selbst handgreifflich dargethan, also daß kein einiger auch gelehrtester Prædicant etwas dargegen gescheides einwenden kan.

Hiob. So wird dan der Herr Krancker-Besucher noch weniger dargegen einbringen.

Simson. Er ist kein Narr, daß er sich an den Laden legt, und ein Wort darüber verliehret. Er gehet lieber nach seiner Holländischen Manier wieder Creutz-weiß durch, und weiset uns auf seine Theologos, absonderlich aber auf den, seiner närrischen Meinung nach, Ehrwürdigen Herrn Magister Heydentryck, in seinem Buch von dem ausgelöschten Feg-Feur. Da sagt er, seye alles, was du eingebracht hast, und dein Geschwätz Apoc. 14. auf das weitläufftigste abgethan, daß also nicht nothwendig seye, ein Wort darüber zu sprechen.

Hiob. Jetzt wissen wirs Herr Hiskia: Wir sollen in des Herrn M. Heydentrycks Buch hinein sehen. Wer Guguck schafft es uns?

Simson. Es ist warhafftig nicht nothwendig, daß wir uns darum bewerben, und nur einen Batzen darvor ausgeben. Wan es etwas nutz wäre, so würde der Herr Heinrich zum wenigsten etwas daraus

uns

uns entgegen gesetzt haben. Weist du aber, mit was für einem Wasser die Calvinische Prædicanten das Feg-Feuer ausgelöscht haben? Mein rathe einmahl.

Hiob. Es ist wohl der Mühe werth, daß ich viel rathen soll.

Simson. Der Herr Krancker-Besucher sagt Pag. 87. **es seye schon vielmahl durch die Wässer von** Siloah **ausgelöscht worden.** Gelt, das seynd kräfftige Wässer, **die Wässer von** Siloah.

Hiob. Mein Herr Hiskia, weiß er, wovon seines Herrn Krancker-Besucher sein Gehirn so sehr verletzt worden, daß er so närrisch schreibt?

Hiskias. Gelt von dem eingefallenen Thurn Siloah Luc. 13. v. 4. von welchem 18. Menschen seynd erschlagen worden?

Hiob. Er hats errathen. Es ist doch ein hüpsche Sach, wan man die Schrifft weiß. Fahre forth Simson, was hat er weiter?

Simson. Es ist würcklich etwas von dem eingefallenen Thurn Siloah da Hiob. Der Mann sagt, er habe einen Einfall auf das, daß du in unserem Discurs Pag. 223. gesagt hast: Es stehe nicht in der Schrifft, daß wir beyde ehrliche Leuth seynd, und wäre doch nicht recht, wan man uns deswegen wolte Schelmen und Dieb heissen, oder sagen, es seye pur gedichtet, daß wir ehrliche Leuth seynd.

Hiob. Das ist wahr. Ich hab darmit erweisen wollen, daß es, obschon das Wörtlein **Feg-Feuer** nicht in der Schrifft stehet, dannoch ungeschickt seye, wan man es laugnen, oder sagen will, es sey erdichtet. Was hat er dan für einen Einfall darüber? Ist es ein grosses Stück von dem Thurn Siloah, das ihn getroffen hat?

Simson. Freylich, es ist nur Wunder, daß ihm das Hirn nicht gar ist zerschmettert worden. Der Mann muß warhafftig einen harten Arædicanten- oder Widertäuffers-Kopff haben. Doch ist er so getroffen, daß er kein gescheides Wort reden kan. Er sagt selbst Pag. 87. **er habe wohl hundertmahl in der Schrifft gelesen / daß er ein ehrlicher Mann / du aber ein betrogener Spitz-Bub seyest. Darauf antwortest du: Er habe entweder wieder ein Garn dich zu fangen / oder rede unvernünfftig.**

Hiob. Das letztere ist richtig. Nur fort.

Simson. Er sagt weiter, er habe dieses, nemlich, daß er ein ehrlicher Mann, du aber ein betrogener Spitz-Bub seyest, **überall in der Schrifft gelesen / wo unsere Nahmen** (dan er redet in des Simsons, das ist in meinem Nahmen) **enthalten seynd. Diese stehen aber an allen denen Orthen / an welchen gefunden wird / daß die Meß ein vermaledeyte Abgötterey seye. Fragest du wo? Ich sage überall / wo das Wort Meß steht / das ist nirgends; Also seynd unsere Nahmen eben so Schrifft-mässig; Ist das wohl genießt?**

Hiob. Der Mann ist ein völliger Narr! Ey! ey! Du Schrifft-mäßig-verschlagener Prædicant? Wie viel liefet man von unseren Nahmen in der Schrifft Herr Hiskia? Von dem Simson zwarn in dem 13. 14. 15. und 16. Capitel des Buchs der Richter, und von dem Hiob in seinem gantzen Buch. Wo stehet aber, daß der Hiob **ein betrogener Spitz-Bub** seye? nirgends. Von dem Simson zwar, in dessen Nahmen euer Hr. Krancken-Besucher redet,

liefet

lieſet man unterſchiedliche Sachen, die nicht gar zu hüpſch, und zwiſchen ihm und ſeiner Delila pasſirt ſeynd, welche ſich auf viele Prædicanten gar wohl appliciren laſſen: Der Herr Daniel Mann von Cleve kan ſelbſt Zeugnüs geben. Von dem Hiob aber ſteht nichts als alles Liebes und Gutes. Er wird überall in der Schrifft gelobt, als ein rechter ehrlicher Mann und getreuer Diener GOttes, ja als ein Spiegel der Gedult allen Menſchen vor ein Exempel vorgeſtellt.

Was thut aber das alles hieher Herr Hiskia? Ich hab ja durch mein obgemeltes Argument nicht anderſt, als nur incidenter, oder zufälliger Weiß zeigen wollen, daß man deswegen eine Propoſition nicht laugnen müſſe, wan ſie gleich mit austrücklichen Worten in der Schrifft nicht ſteht; Und das iſt und bleibt wohr. Es ſtehet nicht darinnen, daß die Tauff und das heil. Abendmahl Chriſti Sacramenten ſeynd, und ihr Herren glaubts doch. Es ſteht euers eigenen Krancken-Beſuchers Geſtändnüs nach nicht in der Schrifft, daß die Meß eine vermaledeyte Abgötterey ſeye, und ihr abgeſchmackte Kerl ſetzt es doch in eueren Catechiſmum hinein, und glaubt dieſe Läſterung als eine gründliche Warheit. Siehet er dan nicht Herr Nachbar, wie Spitz-Bübiſch euere Prædicanten mit euch umgehen, und aus allen denen Sachen, wo ſie nichts darauf antworten können, nur Poſſen und Narreden treiben, wie dieſes eine iſt.

Simſon. Und mit dieſer Narreden ſchmiert er noch anderthalb gantze Blätter voll. Zum Exempel, er ſchreibt Pag. 38. **Doch ſolte dieſer Glaubens-Artickel / daß ein Feg-Feuer ſeye / nicht in dem**

dem Wort GOttes verfasset seyn? Ich sage absolut Ja: nicht allein daß eins seye/ sondern auch alles/ was darzu gehöret; Nemlich/ daß darinnen eine Reinigung geschehe durch Feur/ durch Eiß/ zu Fuß und zu Pferd/ wie Pabst Benedictus gepeiniget wurde/ und noch auf viele andere Manieren/ die in dem Speculo Exemplorum gedruckt zu Cölln 1672. zu lesen seynd. Und dan weiter/ das um die arme Seelen zu erlösen/ die Seel-Messen bequem seynd/ wan die Küchen raucht/ das weiß die gantze Welt.

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simson, höre er auf. Ich sehe selbst, daß der Mann ein völliger Narr ist. Der Thurn Siloah hat ihn erbärmlich getroffen.

Simson. So wollen wir dan sehen, wie er unsere Argumenta beantwortet. Der Catechismus gibt in dieser 57ten Frag denen Reformirten einen doppelten Trost: Erstlich/ daß ihre Seelen gleich nach diesem Leben zu Christo kommen. Zweytens/ daß ihre Leiber in der Auferstehung dem herzlichen Leib Christi werden gleichförmig werden. Den ersten Trost erweiset der Catechismus aus Philip 1. v. 23. wo Paulus schreibt: **Ich hab Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.** Das haben wir gesagt, seye ein ungeschickte Prob. Dan wie folgt dieses: Paulus hat geschrieben, er habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, Ergo werden die Seelen der Reformirten gleich nach diesem Leben zu ihrem Haupt Christo aufgenommen werden? Kan er dan diese Folg für gescheid halten Herr Hiskia?

Hiskias. Nicht allerdings. Ich glaube vielmehr,

es

es haben gar viele, deren Seelen jetzt in dem höllischen Feur seynd, offt Lust gehabt, nach ihrem Leben bey Christo zu seyn. Dann wer wird so närrisch seyn, und lieber in die Höll, als in den Himmel wollen?

Simson. Das hab ich dem Hiob in unserem Gespräch auch geantwortet. Aber der Herr Kranckenbesucher will durchaus behaupten, daß die Prob seines Catechismi gut seye. Er fragt, ob dan Paulus, da er also spricht, nicht völlig versichert gewesen seye, daß er in dem Sterben alsobald bey Christo seyn, und zu ihm auf in dem Himmel fahren solte? Sagst du Ja / wie du ohne Verschämung nicht laugnen kanst / sagt er, so fragt er weiter, ob dan nicht ein eben desselbigen Geists und lebendigen Glaubens mit dem Apostel theilhafftiges Kind GOttes nicht eben ein solches Fundament der Hoffnung / wie der Apostel / haben könne? Wie dan ein solches Kind Gottes in dieser Antwort vorkommt.

Hiob. Daß mir das liebe Kind GOttes nichts thut! welches selbst nach der 60sten Frag des Catechismi von sich gestehen muß, daß es gegen alle Gebott GOttes schwärlich gesündiget, und deren nie keines gehalten habe, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt seye, und immer, so lang es lebt, in Sünden leben und stecken muß. Ey du frommes und heiliges Reformirtes Kind GOttes! GOtt behüte dich, daß du nur so hüpsch fromm bleibest.

Aber in Ernst Herr Hiskia. Ist das nicht eine Schand, daß euer Herr Heinrich einen solchen saubern Engel zu einem eben desselbigen Geists und le-

bens-

bendigen Glaubens mit dem H. Apostel Paulo theilhafftigen Kind macht? Gelt das kommt sauber heraus? Zu dem ist das ein erschröckliches Ding, daß euere Prædicanten alles untereinander werffen, nemlich den Glauben, die Hoffnung, und die Versicherung. Paulus soll seiner Seeligkeit versichert gewesen seyn? Und ein Kind GOttes soll eben ein solches Fundament der Hoffnung haben, wie Paulus gehabt hat? Ist dan die Versicherung, die Hoffnung, item das Fundament der Hoffnung, welches der Glaub ist, ein Ding?

Simson. Der Herr Heinrich sagt, du könnest ohne deine Verschämung nicht laugnen, daß der H. Paulus seiner Seeligkeit seye versichert gewesen. Ist dan das wahr?

Hiob. Nein Simson, es ist nicht wahr. Ich kan es nicht allein ohne die geringste meine Verschämung, sondern auch mit der grösten Warheit laugnen. Der heil. Apostel Paulus hat ja selbst nicht einmahl darvor gehalten, daß er seiner Seeligkeit völlig seye versichert gewesen. Sonst hätte er warhafftig 1 Cor. 9. v. 27. unvernünfftig, und gegen seyn eigen Wissen und Gewissen geschrieben: **Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich anderen prediye, selbst verworffen werde.** Welches GOtts-lästerlich auch nur zu gedencken ist.

Simson. Herr Hiskia, das ist ein unumstoßliches Argument. Der heil. Paulus hat seinen Leib casteyet, und unter die Dienstbarkeit gebracht, und hat selbst diese Ursach geben, damit er nicht etwan selbst verworffen werde vor den Augen GOttes, da er an-

dere

dere durch sein Lehren und Predigen suche zu ihrer Seeligkeit zu bringen ; Ergo hat er mit aller seiner Müh und Arbeit, die er vor die Ehr GOttes, und das Heyl seines Neben-Menschen hat angewendet, dannoch nicht darvor gehalten, daß er seines ewigen Lebens versichert seye. Muß er das nicht selber gestehen Herr Hiskia ?

Hiskias. Ich kan warhafftig mit Vernunfft nit anderst reden.

Hiob Wann dan dem also : Wann dieser grosse Apostel seines ewigen Heyls nicht völlig ist versichert gewesen, wie könt ihr Herren Reformirte dan euch dessen so absolut versichern ? Das ist wahr, daß ein wahrer Glaubiger, dem seine Seeligkeit ernstlich angelegen ist, und der also lebt, wie sein wahrer Glaub von ihm erfordert, eine versicherte Hoffnung haben könne, daß er mit der Gnade GOttes werde seelig werden. Das Fundament dieser Hoffnung ist der wahre Glaub, durch welchen er versichert glaubt, daß der Allmächtige GOtt alle Menschen, und folglich auch ihn insonderheit könne, und so viel an ihm ist, auch seelig machen wolle. Und wan er das Zeugnüs seines Gewissens hat, daß er wissentlich in keiner schwären Sünd stecke, so folgt aus diesem Glauben, als aus einem Fundament die versicherte Hoffnung, daß ihn GOtt nicht verlassen, sondern in der That werde seelig machen. Ich sage, eine versicherte Hoffnung, nicht aber eine völlige Versicherung, ohne special oder sonderbahre Offenbahrung von GOtt. Dan wer wird ihn ohne diese Offenbahrung versichern können, daß er in dem Guten bis an das End verharren werde ? Niemand ; Dan die Veränderlichkeit des menschlichen

lichen Willens ist mehr als zu bekannt, und hat leyder GOttes schon so viele aus der Gnade GOttes hinaus, und zu der ewigen Verdammnüs geführt. Also mag unsere Hoffnung so groß seyn als sie immer will, so ist sie doch nimmermehr ohne Forcht, welche uns jederzeit in dem Weg des Heyls unverdrossen, fleißig, und wachtsam macht. So viel von diesem.

Simson. Gegen den zweyten Trost, daß auch unsere Leiber in der Aufferstehung dem herzlichen Leib Christi werden gleichförmig werden, haben wir in unserem Discurs Pag. 234. gesagt, daß die Reformirte gar eine schlechte Hoffnung darzu haben können. Weil die Schrifft an vielen Orten nothwendig erfordert, daß diejenige, deren Leiber in der Herrlichkeit Christo sollen gleichförmig werden, in diesem Leben schon ihr Fleisch mit seinen Begierlichkeiten creutzigen, abtödten, und also dem für uns gecreutzigten Heyland, so viel möglich, suchen sollen gleichförmig zu werden;

Die Reformirte aber von aller Strengheit, Fasten, Buß und Mortification, wodurch das Fleisch abgetödtet wird, nichts hören wollen, sondern gegen alles, was in dem Pabstthum hart und rauh ist, protestiren, und in ihrer Religion wollen abgeschaft haben. Seye deswegen nicht zu gedencken, daß ihnen Christus nach ihrem Todt aufwarten, und ihre Leiber verherrlichen, und dem Seinigen gleichförmig machen werde, welche sie in ihrem Leben ihm niemahl haben wollen gleichförmig machen. Das ware unser Argument gegen diesen Calvinischen Trost.

Hiob. Ich habe auch Pag. 236. noch darzu gesagt,

sagt, es seye zu besorgen, daß der Reformirten ihre Leiber in der allgemeinen Auferstehung also aussehen werden, daß man Teuffel über sie werde pappen können. Indem nach Zeugnus Christi selbst Joan. 5. v. 29. alle, die in diesem Leben Ubels gethan haben, aus denen Gräbern werden herfür gehen zur Auferstehung des Gerichts, die Reformirte aber nach ihrer eigenen Lehr ihr gantzes Leben durch allzeit Ubels thun, etc. Was sagt jetzt der Herr Krancken-Besucher darauf?

Simson. Nichts Hiob. Auf das Argument von der Abtödtung des Fleisch durch Buß und Mortification, antwortet er gar nit ein einziges Wörtlein. Sondern sagt allein, er wünsche daß das Fasten bey uns kein falsches Fasten seye. Isai. 58. v. 5. Doch sagt er weiter: **Darüber soll GOtt urtheilen.**

Hiob. Der Mann hat eine grosse, aber doch unnöthige Sorg wegen unserem Fasten. Doch setzt er noch wohl darzu, daß er das Urtheil GOTT überlasse.

Simson. Weist du aber, warum er so sehr für unser Fasten sorgt Hiob? Er sagt Pag. 89 daß er viel von uns gesehen habe, die von mannigfaltigen Fasten so vermagert gewesen, daß sie vor lauter Dürr- und Magerheit geglantzt haben wie ein glatter und gefirneister Aal. Der Mann hat einen Seelen-Eiffer für uns, der ungemein ist.

Hiob. Herr Hiskia, sage er ihm doch, daß wann wir von Fasten, oder sonst Buß- und Mortifications-Werck reden, so reden wir von solchen, wie sie GOtt und unsere heilige Kirch von uns fordert. Gibt es dergleichen unter uns die solche Werck ent-

weder gar nicht, oder nur zum Schein und Gleißnerischer Weiß verrichten, so gehören sie in der allgemeinen Auferstehung zu euch Herren Reformirten, und nicht zu uns. Daß er aber aus dem, wann er einen siehet, der nach seiner Gestalt wohl aussiehet, oder wohl bey Leib, und Leibs-Kräfften ist, schliessen will, ein solcher faste nicht, fehlet er nicht wenig.

Sage er ihm Herr Nachbar, er solle nur das erste Cap. Danielis in der Schrifft aufschlagen, da wird er seinen Fehler klar finden an dem Daniel, und seinen drey Gefährten Anania, Misaël, und Azaria, welche aus Befehl des Nabuchodonolors mit Königlichen Speisen solten verpflegt werden, damit sie mit einer schönen Gestalt vor dem Angesicht des Königs erscheinen könnten. Da sie aber dieses bey ihrem vorgesetzten Hof-Meister dem Malasar abgebetten, und von ihm heimlich mit nichts anderst, als allein mit Gemüß und Wasser nach ihrem Verlangen, gespeiset worden, so sagt die Schrifft Dan. 1. v. 15. daß den zehenden Tag dieser mageren, und miserablen Kost dieser Knaben ihre Angesichter viel schöner und vollkommener ausgesehen haben, als der andern, welche die Königl. Speisen genossen hatten.

Daraus zu sehen, daß GOtt das Fasten und die magere Speisen, mit welchen man ihm zu Lieb, und aus Gehorsam der heiligen Catholischen Kirchen zufrieden ist, einem also seegnen, und angedeyen lassen könne, daß er eben so schön und vollkommen, ja noch viel schöner und vollkommener aussehe, als wan er seinen Rantzen nach der Prædicanten-Regul allzeit mit Speisen anstoppet. Hat also euer Herr

Kran-

Krancken-Besucher abermahl nicht wenig ungeschickt geschrieben. Was sagt er auff das letzte?

Simeon. Auch nicht ein Wort, sonderen weiset dich wiederumb auff das Bier-Fäßlein der 5ten Frag.

Hiob. Ich hätte die liebe Zeit von dem saueren Bier. Fahre fort Simson.

Simson. In der 58ten Frag des Catechismi wird gelehrt, daß ein Reformirter glauben müsse, daß er, gleich wie er jetzt den Anfang der ewigen Freud in seinem Hertzen empfindet, nach diesem Leben die vollkommene Seeligkeit besitzen werde, die kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Hertz kommen ist. Gegen diesen Trost haben wir in unserem Discurs Pag. 239. & seqq. gesagt, daß er falsch seye, und weitläuffig dargethan, daß die Reformirte ihrer Lehr nach vielmehr an Händ und Füssen zitteren müssen, wan sie an das künfftige Leben dencken, als daß sie den Anfang der ewigen Freud in diesem Leben schon empfinden solten, weil sie ihrer Lehr nach allzeit in Sünden stecken müssen; Aber alle unsere Argumenta läst der Herr Krancken-Besucher wiederumb völlig unberührt. Und sagt allein Pag. 89. und 90. daß dieser Trost nicht alle, sonderen allein die fromme und vollkommene Reformirte angehe. Daß aber ein Reformirter zu solcher Frommheit und Vollkommenheit gelangen könne, seye schon in der ersten Frag festgestellt.

Hiob. Das ist wieder ein erbärmlicher Prædicanten-Sprung Herr Hiskia! Die erste Frag, und der darinnen enthaltene Trost ist eben so falsch, als

der in dieser gegenwärtigen. Und was ist dan ein frommer und vollkommener Reformirter? Es ist, behüte mich GOtt, ein gar sauberes Thier! welches gegen alle Gebott GOttes schwärlich gesündiget, und deren nie keines gehalten hat, nach der 60. Frag. Und ein solcher soll versichert seyn, daß er nach seinem Todt die vollkommene Seeligkeit besitzen werde, und den Anfang dieser Freud schon in seinem Leben empfinde? Muß dan der nicht von dem Thurn Siloah Creutz-weiß getroffen, und von oben bis unten aus geklappt seyn, der diese Narraden glauben will? Wan der Herr Krancken-Besucher weiter nichts hat, so hätte er schon mit Ehren stillschweigen können. Mache weiter fort.

Simson. Gegen die 59te Frag, in welcher gefragt wird: **Was hilfft es dich aber nun / wan du das alles glaubest?** haben wir in unserm Discurs Pag. 244. nichts anderst gesagt, als daß es denen Reformirten nach ihrer eigenen Lehr nicht einen Pfifferling helffe, und seynd darmit gleich zu der folgenden 60ten Frag fortgefahren. Gegen diese von uns gethane Proposition majauzet der Herr Krancken-Besucher im geringsten nicht, sonderen sagt allein: Solte wohl der in diesen Worten beschriebene Schatz bey dir keinen Pfifferling werth seyn? Die Wort aber, mit welchen auff die gegenwärtige 59te Frag von dem Catechismo geantwortet wird, lauten also: **Daß ich in Christo für Gott gerecht / und ein Erb des ewigen Lebens bin.**

Hiob. Herr Hiskia, merckt er den Betrug des Herrn Heinrichs nicht wieder Hand-greifflich? Ich hab nicht gesagt, daß das in Christo Gerecht- und

ein

ein Erb des ewigen Lebens seyn nicht einen Pfifferling werth seye / dan das wäre GOtts lästerlich geredt. Behüte mich GOtt! Dergleichen GOtts-Läste-rungen lasse ich euch und eueren Prædicanten über. Diese bekammeren sich wenig / ob durch ihre Lehr GOtt gelästert werde oder nicht / wie schon offt und vielmahl Sonnen-klar ist erwiesen worden / daß aus unterschiedlichen ihren Lehr-Sätzen die abscheu-lichste GOtts-Lästerungen folgen / und durch recht-mässige Vernunfft-Schlüß daraus können gezogen werden.

Sonderen das hab ich gesagt / es helffe denen Re-formirten keinen Pfifferling / wan sie schon alles das glauben / was ihnen in ihrem Catechismo zu glau-ben wird vorgehalten. Dan wan schon eins und das andere / in welchem sie mit uns Catholischen zustim-men / recht ist / so seynd doch ihre übrige Lehr-Sätz und Glaubens-Gründe falsch und gottloß; Daß es also absolutè unmöglich ist / daß sie dardurch in Chri-sto für GOtt gerecht / und Erben des ewigen Lebens werden können. Siehet er Herr Hiskia / das hab ich gesagt / das hätte euer Krancken-Besucher widerle-gen / und nicht so entsetzlich betriegen sollen.

Simlon. In der 60 Frag / wo gefragt wird: **Wie bist du gerecht vor GOtt?** zeigt sichs klar / daß der Hiob die Wahrheit geredt hat Herr Hiskia. Dan in dieser Frag werdet ihr beschrieben / wie lebendige Teuffel. Ja noch ärger als die Teuffel. Gebe er Acht: In dieser Frag müst ihr bekennen / daß ihr gegen alle Gebott GOttes schwärlich gesündiget / und deren nie keins gehalten habt. Die Teuffel haben sich nur in einem eintzigen Stück gegen GOtt versündiget / nem-lich in dem Hochmuth. Gegen die andere Gebott

aber haben sie als Geister nicht sündigen können.

Ihr aber sündiget gegen alle / und sündiget gegen alle schwärlich / und dieses zwar allzeit und immerfort. Dan ihr gesteht ja / daß ihr der Gebotten Gottes nie keins gehalten habt. Folgt dan nicht Handgreifflich / daß ihr dieser Lehr und eigenen Geständnüß nach ärger als die Teuffel seyd; Nach dieser Geständnüß seyd ihr wie wir in unserem Gespräch Pag. 245. & leqq. angemerckt haben / Abgötterer / Zauberer / Hexen-Meister / Mörder / Dieb / Ehebrecher etc. Dan es ist unumstößlich wahr / daß derjenige / welcher das Gebott: Du soist nicht stehlen / übertritt / ein Dieb seye / und so fort.

Hiskias. Ich bitte ihn Herr Simson / lese er doch geschwind / was unser Herr Krancken-Besucher darauff sagt: ich bin gar zu begierig.

Simson. Er schreibt Pag. 90. das seye das grosse Lehr-Stück von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt / welches bey der heiligen Reformation seye vor die Hand genommen / und so Helden-müthig gehandhabet worden / daß er mir Heu dröschen müste / wan er auff all dein Geplauder antworten sollte.

Hiob. Recht so! So solvirt man die Argumenta Herr Hiskia. Was hat er weiter?

Simson. Er sagt weiter / ob dan / wan der Meß-Pfaff vor dem Altar bekennet / daß er gesündiget habe mit Gedancken / Worten / und Wercken; Wan er auff die Brust klopfft / und spricht: Meine Schuld! Meine Schuld! Meine grosse Schuld! gleich wie auch ein jedes Beicht-Kind vor dem Beicht-Pfaffen thun muß / ob dan / sagt er / ein solcher nicht bekennet / daß er eben ein solcher Mißthäter sehe / wie du aus denen Reformirten gemacht

hast:

haſt? Auch / wan der Apoſtel Jacobus ſagt / daß wir in vielen Dingen ſtrauchlen bald gegen dieſes / bald gegen jenes Gebott / heißt dan das darum / daß wir in ſolche Schand- Thaten ausfallen?

Hiob. Mein Herr Hiskia / was haltet er doch von dieſen Paricäten / oder Gleichnüſſen?

Hiskias. Ich halte darvor / daß ein groſſer Unterſchied darzwiſchen ſeye. Gleich wie ein groſſer Unterſchied iſt / wan einer ſagt / er habe offt und vielmahl ſich ein Räuſchlein angetruncken / als wan er ſagte / er ſeye allzeit eine volle Sau / und nimmermehr nüchteren geweſen. Alſo iſt meines Erachtens ebenfalls ein groſſer Unterſchied / von ſich bekennen / daß man leyder offt und vielmahl mit Gedancken / Worten / und Wercken geſündiget / und nach denen Worten Jacobi bald gegen dieſes / bald gegen jenes Gebott geſtrauchlet habe / als von ſich bekennen / daß man alle Gebott GOttes übertretten / und deren nie keins gehalten habe.

Hiob. Fahre er alſo fort Herr Hiskia / er iſt warlich nicht weit mehr von dem Reich GOttes. Freylich bekennet der Prieſter / oder das Beicht-Kind / daß es offt und viel geſündiget habe: Seynd es dan allzeit lauter ſchwäre Sünden? Nein mein lieber Hr. Nachbahr / ſonderen offtermahl nur geringe Mängel und Fehler / welche / ob ſie ſchon die Lieb und Genad GOttes in dem Menſchen nicht auffheben / dannoch verdienen / daß man ſie bereue / und die Barmhertzigkeit GOttes darüber anflehe.

Item, wan man von ſich bekennet / daß man offt und vielmahl geſündiget habe / muß man dan deßwegen alle Gebott GOttes ſchwärlich übertretten / und deren nie keins gehalten haben? wie ihr närriſche

Leuth von euch bekennen / und euch selbsten zu solchen gottlosen und teuffliſchen Leuthen machen müst / wo wir Catholiſche euch doch viel zu ehrlich halten / als daß ihr solche Leuth seyn soltet. Dan wie solten wir von einem einigen Menschen halten können / daß er immer und ohne Aufhören in allen Sünden und Lasteren stecke / welches sittlicher Weiß nicht möglich ist?

Hiskias. Es ist wahr ihr Herren / unser Catechismus thut uns in dieser Frag ein wenig zu viel Ehr an. Ich bedancke mich zum wenigsten für meinen Theil darvor / und glaubs nicht. Lese der Herr Simson nur weiter.

Simson. Gedult / da kombt noch etwas sehr denckwürdiges. Er schreibt Pag. 96. Will jemand sehen / wie überzeugend dieses Lehr-Stück seye / daß in der Bezeugung der Cardinälen euerer Römiſchen Kirchen / nehmlich des Contareni, und Bellarmini, ausgezogen von dem Herrn d'Outrein über die 62te Frag des Catechiſmi, und wie verlegen der Bischoff von Coudom damit umspringe / siehet man dorten auch. Es ist wahrhafftig eine sehr bedenckliche Sach Hiob / daß unsere eigene Cardinäl die Calviniſche Lehr von der Rechtfertigung bezeugen und approbiren sollen.

Hiskias. Ich hasse dieses allgemach nicht wenig an unserem Herrn Krancken-Besucher / daß er die Zeugnüß euerer Cardinälen nicht selbst aus dem Herrn d'Outrein hieher setzt / sonderen nur insgemein sagt / man könne es darinnen finden.

Hiob. Das muß ihn nicht befrembden Herr Hiskia. Das bringt seine Holländer Manier mit sich / nehm-

nehmlich durchgehen / und auff andere Weisen. Er thut auch gescheid dran; dan entweder hat er etwas in dem d Ourrein davon gefunden / oder nicht. Hat er nichts gefunden / so hat er auch aus demselbigen nichts herbey bringen / sonderen dencken können / die Catholische werden ihm nicht nach lauffen / und das Ding in gemeldtem d'Outrein nachschlagen / absonderlich weil ihnen die ketzerische Bücher zu lesen verbotten seynd. Hat er aber etwas darinnen gefunden / so wird ja hoffentlich der Herr d'Outrein ein Calvinischer Prædicant seyn / gelt Herr Hiskia?

Hiskias. Ohne Zweiffel / weil er dieses über die 62te Frag unseres Catechismi soll geschrieben haben.

Hiob. Das ist uns dan schon genug / wan er nur ein Prædicant ist / daß wir völlig versichert seyn können / daß nicht wahr seye / was er geschrieben hat. Dan die Bursch tragen kein Bedencken / auff das allerunverschämteste zu liegen / wan sie unsere eigene Lehrer vor sich / und unsere Catholische Authores gegen unsere eigene Catholische Lehr anziehen wollen. Wie dan dieses der grösten Lügen eine ist / daß Contarenus, und Bellarminus, die zwey Cardinäl / samt dem Bischoff von Condom sollen gelehrt haben / daß der Mensch mit dem Gewissen aller übertrettenen Gebotten GOttes nur allein durch den Glauben soll vor GOtt gerechtfertiget seyn. Zudem wo bleiben die Citationes unserer beyden Cardinälen und des Bischoffs von Condom. O ihr gottlose Prædicanten-Vögel! wie betrieget ihr die Welt! Hat der Herr Heinrich noch etwas weiter Simson?

Simson. Gegen die 61te und 62te Frag haben wir in unserem Discurs Pag. 250. gesagt / es seye eine teuffliche Lehr / daß alle unsere gute und beste Wercke in

diesem

sem Leben mit Sünden befleckt seynd. Dan durch diese Lehr wird austrücklich verbotten ein einiges gutes Werck zu thun. Das Argument ist klar. Kein Mensch darff bey Verlust der Genad GOttes und seiner Seeligkeit das geringste thun / was denen Augen GOttes mißfallt; Absonderlich weil bey denen Reformirten alle Sünden lauter Todt-Sünden seynd. Nun aber seynd dieser Lehr nach alle gute Werck mit Sünden befleckt und mißfallen folglich denen Augen GOttes, Ergo darff absolutè kein einiger Mensch ein gutes Werck thun. Kan er etwas dargegen sagen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden / dan die Folg ist zu klar.

Simson. Euer Herr Krancken-Besucher auch nicht; Sonst hätte er zum wenigsten ein eintziges Wörtlein dargegen gesagt. Er abstrahirt aber völlig. Wesser Herr Nachbahr / was das Lateinische heißt: Qui tacet, consentire videtur.

Hiskias. Nein / ich habe nicht studirt; was heißt es dan?

Simson. Es heißt: Wer still schweigt / stimmt zum wenigsten innerlich in dem Gemüth demjenigen zu / welches er nicht beantwortet. Also gesteht vielleicht euer Herr Krancken-Besucher bey sich selbsten / daß es folge / es seye Sünd gute Werck thun und schämet sich nur allein diese seine Meynung offentlich zu bekennen / deswegen schweigt er still. Aber was sage ich / vielleicht? Er muß dieses darvor halten / wan er ein getreues Kind jenes grossen Apocalyptischen Engels / und ersten Reformatoris Martini Lutheri des theuren Rust-Zeugs GOttes seyn will / welcher von den guten Wercken Tom. 1. Jen. Fol. 339. b. in der

Sermon

Sermon vom Neuen Testament also schreibt: **Darum last uns hüten vor Sünden / aber vielmehr vor Gesätzen und guten Wercken.** Item Fol. 428. a. **Ein gutes Werck auf das beste gethan / ist ein tägliche Sünd nach der Barmhertzigkeit / und eine Todt-Sünd nach dem strengen Gericht GOttes.** Item Tom. 8. Jen. Fol. 34 a. in seiner Predig über das 4te Capitel Genesis: **Er** (unser HErr GOtt) **verdammt nicht die grobe Stück / sondern gemeiniglich die höchste Werck.** Item Fol. 112. a. **Last gleich seyn Todten Auferwecken / keusch und rein leben / als die Mutter GOttes / so ist es vor GOtt nicht besser dan offentliche Sünd und Schand.**

Siehet der Herr Hiskias, nach der Meinung des grossen Werck-Zeugs euerer seeligen Reformation wie ihn euer Krancken-Besucher heist, seynd die heiligste Werck in diesem Leben, vor GOtt nicht besser, dan offentliche Sünd und Schand. Wer soll hinführo dann so gottloß seyn, und die Leuth zu Guts-thun annahnen? Hat also euer Herr Heinrich nicht uneben gethan, daß er völlig darzu still geschwiegen hat. Unterdessen ist und bleibt diese Lehr eine teuflische Lehr, wie mir alle beyfallen werden, welche einen Christlichen Bluts-Tropffen im Leib haben.

Hiskias. Ich auch Herr Simson. Lese er fort.

Simson. Gegen die Antwort der 63ten Frag haben wir in unserem Gespräch Pag. 253. gesagt, daß ein purer Gnaden-Lohn, von welchem der Catechismus sagt, ein höltzener Käß seye. Aus purer Gnad schenckt man wohl einem etwas, aber aus

purer

purer Genad kan man nichts belohnen. Dan wo eur Lohn oder Belohnung ist, da muß allzeit ein Verdienst vorher gehen. Es kan zwar, wie wir weiter gesagt, die Genad bey einer Belohnung seyn, aber die Genad allein macht keine Belohnung aus. Also wird uns die ewige Seeligkeit freylich aus Genaden gegeben, und kan auf diese Weiß ein Gnaden-Lohn genennt werden; den Verdienst aber, der nothwendig vorher gehen muß, muß man aber auch einen Genaden-Verdienst nennen.

Hiskias. Was ist das, ein Genaden-Verdienst, Das hab ich meiner Leb-Tag nicht gehört.

Hiob. Der Simson hat recht Herr Hiskia. Wie der Lohn ist, so ist der vorhergehende Verdienst. Ist es ein Genaden-Lohn, so geht der Genaden-Verdienst vorher. Das ist, derjenige, welcher den Genaden-Lohn verdient, der ist zuvor von demjenigen Herren, der den Genaden-Lohn gibt, aus Genaden in den Stand gesetzt worden, denselbigen zu verdienen. Daher kommt es, daß derjenige, welcher bey einem grossen Herren um eine Bedienung anhaltet, absonderlich, wann sie viel einträgt, dieselbige aus Genaden verlanget, und um dieselbige, als um eine Genad supplicirt und anhaltet.

Wan er aber einmahl in der Bedienung steht, und seinem Herren getreu dienet, so gibt ihm nachmahl der Herr den Lohn zwar auch aus Genaden, weil er ihm die Bedienung aus Genaden conferirt hat, nicht aber aus purer Genad, sonderen auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, weil er ihm denselben versprochen hat. Eben also ist es bey dem

höch-

höchsten GOtt. Er hat uns vor vielen tausend anderen Menschen, die er zwar erschaffen kan, nimmermehr aber erschaffen wird, aus unserm Nichts, nach seiner göttlichen Genad heraus gezogen, auf daß wir ihm dienen, und seelig werden sollen.

Er gibt uns auch aus Genaden die Mittel darzu, daß wir ihm dienen, und seinem Willen getreu und aufrichtig nachleben können. Wan wir nun dieses thun, so verdienen wir die ewige Seeligkeit auf diese Weiß aus Genaden, oder durch die Genad Gottes. Kan also dieser Verdienst mit der Warheit ein Genaden-Verdienst genennt werden. Gleichwohl ist es aber doch ein Verdienst, als das unser GOtt, wan wir in seinem Dienst getreu bis an das End verharren, uns die ewige Seeligkeit nit mehr aus purer Genad, sondern auch aus dem Titul der Gerechtigkeit, oder als ein gerechter GOtt gibt, weil er uns denselben auf diese Weiß versprochen hat. Siehet er jetzt Herr Hiskia, was ein Genaden-Verdienst ist?

Hiskias. Der Discurs ist sehr vernünftig, da wird unser Herr Krancken-Besucher kaum etwas dargegen einwenden können.

Simson. Er thuts auch nicht, sondern sagt nur allein, wir sollen zurück sehen in die erste Frag, was er Pag. 20. von GOTT, der ein Vatter, und die Glaubige seine Kinder seynd, habe angemerckt, **so werde der Mehl-Staub von eigenem Lohn und Verdiensten geschwind genug aus dem Beutel wegfliegen.**

Hiob. Es ist doch immer Schad Herr Hiskia, vor euren Herrn Heinrich, daß er nur ein schlechter Krancken-Besucher zu Deventer ist. Die Herrn

Stan-

Staaten von Holland solten den Mann auf Leyden, oder sonst einer vornehmen Universität setzen, allda die Rhetoric zu profitiren, und zwar mit einer doppelten Genaden-Bestallung, nur allein wegen seinen ungemein charmanten Allegorien, die er macht. **Der Mehl-Staub von eigenem Lohn und Verdiensten wird aus dem Beutel wegfliegen.** Kan dan etwas zierlichers gesagt werden? wan er noch darzu gesetzt hätte: **Aus dem Hirn-Beutel / oder aus dem Ströh-Beutel der Einbildung /** so wäre die Allegoria gar etwas übermenschliches.

His ias. Oder gar etwas überjodlisches! Gelt ihr Herren? ich muß nur heraus sagen, wie ichs meyne. Aber das mögte ich doch von GOtt gerne wissen, warum unsere Lehrer sich so sehr gegen den Verdienst der Seeligkeit setzen? wie ihn der Herr Hiob beschrieben hat, ist ja nichts dargegen auszusetzen.

Hiob. Will er die Ursach wissen, so gebe er Acht. Wan euere Prædicanten den Verdienst der Seeligkeit zuliessen, so wäre es gar leicht, daß einer oder der anderer Reformirter könte interessirt werden, und sich auf die gute Werck, und auf ein frommes Leben legen, gleichwie es viele aus uns Catholischen in allen Ständen zu machen pflegen, um sich täglich eine grössere Cron und Glori in dem Himmel zu erwerben. Wie viel hundert schwäre Sünden gescheheten alsdann unter euch Reformirten? weil nach euerer Lehr alle euere beste Werck in diesem Leben mit Sünden befleckt, und wie euer Catechismus in seiner 62ten Frag aus Isai. 64. ℣. 6. Sonnen-klar erweiset, wie ein unflätiges Kleid, Pannus Menstruatæ, vor GOtt seynd. Da-

Damit dan dieſes ſchädliche Intereſſe, dieſer erſchreckliche Greuel der Sünden verhütet werde, ſo verwerffen ſie allen Verdienſt der guten Wercken, und eines frommen Lebens, damit ja keiner Urſach habe Luſt darzu zu bekommen, ſonderen vielmehr, wan er recht gut Reformirt ſeyn, zu gedencken: was ſcheeren mich die gute Werck, was gehelet mich ein frommes Leben? ich gewinne ja nichts darmit? ich werde ja deswegen nicht gerecht und ſeelig. Ich will alles gehen laſſen, wie es geht, und darfür ſtärcker glauben, ſo kan mir der Himmel nach meiner 6oten Frag nicht fehlen.

Ihr Herren wißt nicht, was ihr für groſſe Seelen-Eifferer an eueren Prædicanten habt, ſeyd ihnen deswegen ein wenig darfür obligirt, und er abſonderlich Herr Hiskia; dan wir zweifflen ſehr daran, weil uns ſein Naturell bekandt iſt, daß er nicht ſelbſten einer aus der Gattung wäre, die ſich auff die gute Werck legten. Sieher er Herr Nachbahr, dieſes iſt die einzige vernünfftige Urſach, welche eure Prædicanten geben können, zum wenigſten nach ihrem fleiſchlichen Sinn, daß ſie ſich ſo hefftig gegen den Verdienſt der guten Wercken an den Laden legen; wan ſie nach ihrer Lehr, und nach dem Sinn ihres obangezogenen theueren Anfängers der ſeeligen Reformation reden wollen. Welcher vor nichts mehr iſt ſorgfältig geweſen, als daß ſich die Leuth mehr vor denen guten Wercken, als vor den Sünden hüten ſollen.

Hiskias. Das heißt unſere Lehr rechtſchaffen ausgehänſelt Herr Hiob. Ich kans ihm auch nicht verdencken, ſie gibt ihm Urſach und Gelegenheit genug darzu. Unterdeſſen wollen wir den Herrn Simſon weiter leſen hören.

Simson. Er wird ja hoffentlich auch begreiffen Hr. Hiskia, daß diese Lehr aus denjenigen, welche denselbigen folgen woll n, lauter boßhaffte und verruchte Leuth mache?

Hiskias. Ich hätte mirs leyder Gottes nicht eingebildet; aber die Sach ist gar zu klar.

Simson. Es ist auch ein Schand und Spott für euch Herren, daß ewerem Catechismo selbsten darvor schwindelt. Indem er seiner 64ten Frag also setzt: **Machr aber diese Lehr nicht sorgloſe und verruchte Leuth?** Wo wird doch immer in einem Catholischen Catechismo gefragt, ob die Catholische Lehr verruchte Leuth mache? nirgends. Dan wir Catholische seynd besser versichert, daß kein einziger ungereimter, viel weniger ein boßhaffter und gottloser Schluß aus allen unseren Lehr-Sätzen vernünfftiger Weiß könne gezogen werden.

Deswegen haben wir gleich Anfangs in der Beantwortung und Widerlegung dieser nachdencklichen Frag Pag. 259. gesagt: **Merckst du was Schild-Wacht:** nehmlich daß diese Calvinische Lehr eine gottlose und teufflische Lehr seye? Die Antwort des Catechismi auff diese Frag laugnet zwar, daß diese Lehr soll sorgloſe und verruchte Leuth machen, und gibt diese Ursach: **Dan es ist unmöglich, daß die, so Christo durch den wahren Glauben seynd eingepflantzet, nicht Frucht der Danckbarkeit sollen sollen bringen.** Aber das ist so viel, als wan einer kombt, und bringt nichts.

Hiskias. Wan er nur allein nichts brächte, so gienge es noch wohl hin. Wan er nur nicht so viel tausend kostbare Seelen Christo abstehlete, und dem leydigen Sathan zuführete.

Hiob. Der Herr Hiskias merck: es rechtschaffen gut! Er gibt eine gute Schild-Wacht ab. Absonderlich wan er zu Hertzen nimbt / daß wir in unserem Gespräch Pag. 260. die Reformirte saubere Fürsten der Danckbarkeit mit vollem Recht denen faulen Aepffelen verglichen haben / welche einer in einer in- und auswendig von oben bis unten mit Koth l. v. beschmirten Schüssel einem grossen Herrn zur Danckbarkeit verehren wolte. Wie solvirt aber der Herr Krancken-Besucher diese Gleichnüß Simson? wie steht sie ihm an?

Simson. Ja hat sich wohl solviren / daß GOTT erbarm! da hat er keinen Gedancken daran / sondern sagt nur / du habest es mit schänden und schmähen wollen gut machen; und seye diese gegebene Gleichnüß dein erster Pfaffen-Sturm über die 5te Frag.

Hiob. Diese Allegoria ist zwar wiederumb unvergleichlich schön / aber sie ist ihm doch nicht gar recht gerathen. Er hätte sagen sollen / es seye ein Pfaffen-Sturm gegen das Boll-Werck der 5ten Frag / dan wäre sie vollkommen gewesen. Er hats zwar ohne Zweiffel also im Sinn gehabt / aber der Schind-Hund hat nicht in die Feder gewolt. Unterdessen ist es / wie ich oben gesagt / schad vor ihm / daß er nicht auff einer vornehmen Universität die Rhetoric dociret / sonderen zu Deventer sich allein mit seinen Krancken schleppen muß ohne einigen Nutzen / wie ich in dem Postscripto an dem Herrn Johann Daniel Mann zu Cleve hab angemerckt; ja mit Gefahr seiner, hochschätzbahren Gesundheit und theuren Lebens / an welchem euerrr Reformirten Gemeinde unendlich viel gelegen ist.

Simson. So gar viel nicht / gelt Herr Hiskia? dan er ist mit aller seiner Rhetoric doch ein sehr ungeschickter Mann / daß er gar nichts zu antworten weiß / sonderen sich nur / wie das alte Weib der Hr. Hann Daniel mit Heulen und Lamentiren behelffen muß / wie er hier Pag. 92. thut / da er also schreibt: So muß ich vor Engelen und Menschen ausruffen / daß keine Schänd- und Schmähzung der deinigen gleich seye; Daß nehmlich die Reformirte Lehr recht betrachtet vom Sathan selbst in der Höll ausgekocht seye. Da doch das Gegentheil aus deinen eigenen Worten über die 124te Frag genug erwiesen ist.

Hiob O gottloser Mann lieg! Herr Hiskia / er ist wahrhafftig der gröste Feind seiner eigenen Seel / wan er länger bey solchen Lügen-Beutlen bleibt. Wir haben in unserem Gespräch über die 124te Frag von der dritten Bitt in dem heiligen Vatter unser gesagt / daß GOtt nichts Unmögliches befehlen könne / und folglich da er uns befehlt also zu betten: Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auff Erden / so müsse dieses möglich seyn / daß sein göttlicher Will / gleich wie im Himmel / also auch auff Erden könne vollbracht werden / nehmlich nach Proportion.

Also daß / gleichwie die Heilige im Himmel nach all ihrer Maaß und Krafft / die sie in ihrer Seeligkeit haben / GOtt lieben / und seinen Willen erfüllen / auch wir Menschen hier auff Erden nach Maaß und Proportion unserer Kräfften GOtt lieben / und seinen Göttlichen Willen erfüllen können. Und daß GOtt keinen grösseren und vollkommeneren Gehorsamb

samb von uns fordere / als den wir nach Proportion unserer Kräfften ihm mit seiner Göttlichen Genad leisten können. Das ist alles / was wir allda gesagt haben. Mit was vor einer Stirn kan dan der verlogene Krancken-Besucher sagen / daß aus unseren eigenen Worten über die 124te Frag genug erwiesen seye / daß euere Lehr von der Rechtfertigung des Menschen keine teuffliſche Lehr seye? Können dan euere Prædicanten nichts als liegen und Betriegen Herr Hiskia?

Hiskias. Ich sehe es gar wohl / und greiffe es mit Händen. Es soll mir hoffentlich GOtt bald von ihnen helffen.

Simson. Wan ihm seine Seeligkeit lieb ist / so muß es seyn. Ich will unterdessen fortfahren zu lesen. Wir kommen jetzt zu der Lehr des Catechismi von denen Sacramenten / von welchen in der 65ten Frag gelehrt wird / daß der heilige Geist den Glauben in unseren Hertzen würcke durch die Predig des Heil. Evangelions, und bestättige durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten. Worauff wir in unserem Discurs Pag. 265. gesagt / daß der Reformirte Glaub durch diese Antwort völlig gelieffert seye / und dieses unauffl ößliche Argument gesetzt haben:

Es muß nach der 54ter Frag des Catechismi der wahre Glaub allzeit gewesen seyn; Nun aber wird dieser Glaub nach der gegenwärtigen Frag gewürckt durch die Predig des heiligen Evangelii, und bestättiget durch den Gebrauch der heiligen Sacramenten; Ergo muß die Predig des Heil. Evangelii, und der Gebrauch der heil. Sacramenten allzeit gewesen seyn; und zwar die Predig des wahren Evangelii (dan es gibt sonst kein heil. Evangelium, als das wahre) und

der rechtmässige Gebrauch der von Christo eingesetzten heil. Sacramenten / dan es gibt sonst auch keine heil. Sacramenten / als diese. Nun aber weiter.

Die Predig des Reformirten Evangelii, und der Gebrauch der Reformirten Sacramenten ist nicht allzeit gewesen / welches Wele-kündig ist; Ergo ist die Reformirte Predig des Evangelii, und der Reformirte Gebrauch der Sacramenten / die wahre Predig des heil. Evangelii, und der rechtmässige Gebrauch der heil. von Christo eingesetzten Sacramenten nicht; Ergo kan durch diese Predig / und durch diese Sacramenten der heil. Geist den wahren Glauben in den Hertzen der Menschen nicht würcken; Ergo haben die Reformirte den wahren Glauben nicht / der durch den Heil. Geist muß gewürckt werden. Das ware unser Argument Herr Hiskia. Was sagt er darzu?

Hiskias. Ich will hören / was unser Herr Krancken-Besucher darzu sagt.

Simson. Er sagt Pag. 93. Es seye schon alles in der 54te Frag beantwortet. Und was der Hiob weiter dargegen einbringt / wissen seine Reformirte Jüngling besser. Da hat er des Herrn Heinrich sein gantze Antwort.

Hiob. Mein Herr Hiskia / was fangen wir doch mit seinem Krancken-Besucher an? Er kombt ja schon wieder mit einer batzigten Lügen angestochen. Wo ist doch ein eintziges Wörtlein in seiner Antwort auff der der 54ten Frag / daß die Predig eueres Evangelions, und euer Gebrauch der Sacramenten allzeit gewesen seye? Nirgends. Ist also er / und bleibt ein Lüguer / und unser Argument ist und bleibt unbeantwortet / und folglich in seiner Krafft. Der

tumme

lumme Jodel sagt auch euere Jüngling wissen besser / was ich gegen diese Frag gesetzt hab. Wan die Jüngling die Sach besser wissen / warumb gibt dan kein einiger aus ihnen / oder an ihrer Statt kein einiger aus eueren auch gelehrtesten Prædicanten ein Antwort darauff?

Der Consistorial-Rath von Cleve / Herr Johann Daniel Mann hat sich zwar Pag. 264. helfen wollen / da er gesagt / daß ihr Reformirte kein neues / sonderen das von Paulo und anderen Apostelen verkündigte Evangelium prediget. Es ist aber die Frag nicht / was ihr für ein Evangelium prediget / sonderen das ist die Frag / ob das Evangelium, welches ihr prediget / allzeit auff diese Weiß seye geprediget worden / wie ihr das selbige prediget / und die Sacramenta, wie ihr sie gebraucht / allzeit seyen gebraucht worden? Das ist die Frag: Und darzu könnt ihr noch nicht ja sagen / wan ihr nicht von der gantzen Welt wollt ausgelacht werden. Dan die gantze Welt weiß / daß euere Calvinische Religion vor 200. Jahren erst ist in die Welt kommen.

Hiskias. Das Argument ist halt nicht zu beantworten. Ich sehe es wohl. Nur weiter.

Simson. Gegen die 66ee Frag / in welcher die Sacramenten Siegel genennt werden / die von GOtt darzu eingesetzt seynd / daß er uns durch den Brauch derselbigen die Verheissung des Evangelions desto besser zu verstehen gebe / und versiegele; haben wir in unserem Discurs Pag. 269. & seqq. gesagt / daß durch diese Lehr der Allmächtige GOTT zu einem falschen Siegler gemacht werde / welcher seine Siegel auf falsche Briefe druckt.

Da bey allen denen, welche getaufft werden, und doch nicht in die Zahl der Auserwehlten gehören, deren leyder GOttes gar viele seynd, siegelt er allzeit falsch: indem alle, welche nicht auserwehlt seynd, keine Verheissung des Evangelions nach der Reformirten Lehr haben, weil der Sohn GOttes vor sie nicht gelitten hat, und gestorben ist, und folglich ihnen nichts verheissen hat. Und diese empfangen doch das Heil. Sacrament der Tauff, oder das Siegel der Verheissungen GOttes, wo doch keine seynd.

Hiob. Es ist wahr, das ware das Argument, welches du anderst auch nicht beantwortet hast Simson, als mit einem einzigen Spruch aus der Bibel, nemlich daß nach Zeugnüß Pauli Rom. 4. ℣ 11. Abraham das Zeichen der Beschneidung empfangen habe **zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.** Welchen Text der Heidelberger Catechismus in dieser Frag auch beybringt. Du wirst dich ja noch zu erinneren wissen Simson, was ich darauff hab zur Antwort geben?

Simlon. Gar woh!. Du hast gesagt, daß Abraham die Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen habe, aus dem folge nicht, daß die Beschneidung bey allen anderen ein solches Zeichen gewesen seye Gleich wie das Num. 22. ℣. 28. ein Eselein geredt hat, nicht folgt, daß deswegen alle Esel reden können.

Hiob. Was haltet er darvon Herr Hiskia? Ist diese meine Antwort recht?

Hiskias. Das kan ja ein Kind verstehen, daß es nicht folgt: ein Esel hat gerdt, ergo können alle Esel reden.

Hiob. Eben also folgt nicht, daß die Sacramenta bey allen, welche dieselbige empfangen, Siegel seyen, weil die Beschneidung dem Abraham ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens gewesen ist. Und daß deswegen, weil er absonderlich ein Vatter aller Glaubigen durch die Beschneidung worden ist, welcher Titul keinem andern in der Schrift beygelegt wird. Mit einem Wort, wann diese euere Lehr wahr wäre, so müste GOtt nach unserem obigen Argument bey vielen tausend Menschen ein falscher Siegler seyn, welches auch nur zu gedencken, will geschweigen zu reden die gröste Gotts-Lästerung wäre.

Hiskias. Jetzt bin ich wieder begierig, was der Herr Heinrich darzu sagt.

Simson. Was wird er darzu sagen Herr Hiskia? nichts. Er berührt unser gantzes Argument, oder Einwendung nicht mit einem eintzigen Wörtlein; sonderen balgt sich ein Weil darfür mit dem Esel herum, welchen wir in einer Gleichnüs eingeführt haben.

Hiskias. Er wird ja hoffentlich nicht gar ein Schuß-Barthel werden. Ich kan mirs nit einbilden.

Simson. So sehe er dan herein Pag. 93. Herr Hiskia, wie possirlich er in meinem Nahmen schreibt mit diesen Worten: **Da sagte ich Nein**, nemlich daß es nicht folgte: ein Esel hat geredt, ergo können alle Esel reden. **Aber nun sage ich Ja.**

Hiob. Das geht gut Simson. Wie beweiset er aber, daß dieses folgt?

Simson. Er sagt also: **Alle Esel müssen reden, oder du hast nicht geredt.**

Hiob. So haltet mich dan der Mann für einen Esel?

Simson. Freylich. Er sagt: **Die Herren Esel-Treiber / die dein Werck gelobt und** approbirt **haben / sollen in jenen Tagen nichts / dan Esel** promoviren. Du seyest in dem was den Abraham betrifft, **ein redender Esel.** Und dan mit holla!

Hiob. Ehr genug vor mich und unsere Hrn. Approbatores zu Cölln. Aber mein Herr Hiskia, was ich zuvor gesagt hab, besehe er doch seinem Herrn Krancken-Besucher, wan er zu ihm kommt, unter seiner Peruquen. Der Mann muß allmächtig grosse Ohren haben, daß er so entsetzlich Eselhafft schreibt; Und, da er Meister in Israel seyn will, nicht einmahl die prima Principia oder 1ste Grund-Reglen eines vernünfftigen Discurses versteht. Ist das ein Verstand: **Alle Esel müssen reden / oder du hast nicht geredt!** Gesetzt Herr Hiskia, ich wäre auch ein solcher Esel, wie mich der masliv-grobe Krancken-Besucher titulirt; folgt dan deswegen daraus, daß, weil ich geredt hab, alle Esel müssen reden können?

Es ist eine aus den ersten Reglen eines guten Discurs bey denen Dialecticis: Non licet procedere à non distributo ad distributum. Das ist: Von Von einer Sach insonderheit läst sich nicht auf alle andere Sachen schliessen. Also wäre folgends ein Narren-Schluß: **Ein Mensch ist zugleich der wahre GOtt /** nemlich Christus unser HErr und Heyland; Ergo seynd **alle andere Menschen auch zugleich der wahre GOtt.** Eben ein solcher ist der Schluß, den euer tölpischer Herr Hein-

Heinrich gemacht hat. Mein was fangen wir doch mit diesem hoch-geöhrten Mann an? der auf der weiten Welt nichts kan, und nichts versteht, und will doch Controvers schreiben.

Simson. Du verstehst die Sach nicht recht Hiob. Der Mann hat zeigen wollen, daß ein Esel kan Controvers schreiben. Welches noch viel mehr zu verwundern ist, als daß er allein reden könne. Dieses erweise ich ihm Herr Hiskia durch einem Discurs, welches viel besser schliest, als eueres Herren Krancken-Besuchers seiner, und also lautet: **Euer Herr Henrich hat** Controvers **geschrieben; Euer Herr Henrich ist ein Ertz-Esel; Ergo hat ein Ertz-Esel** Controvers **geschrieben.**

Hiob. Braff Simson! Dieser Discurs wird von denen Gelehrten genennet Syllogismus Expositorius, das ist, ein solcher Schluß, den man gleichsam mit Augen sehen, und mit Händen greiffen kan, daß er zutrifft. Dan **erstlich** ist gewiß, daß der Hr. Henrich gegenwärtiges Controvers-Tractätlein geschrieben habe. **Zweytens** ist gewiß und bleibt unwidersprechlich dargethan, daß der Herr Henrich ein Ertz-Esel seye in der Dialectic oder Schließ-Kunst. Folglich ist der Schluß, daß ein Ertz-Esel Controvers geschrieben hat, nicht umzustossen.

Hiskias. Da mag er sich darüber verantworten. Warum ist er so grob und ungeschickt? oder warum läst er sein Controvers-Schreiben nicht gar bleiben. Wir haben ja hoffentlich noch gescheider Leuth unter unseren Predigern, warum hat er ihnen nicht überlassen, euch Herren zu refutiren?

Hiob.

Hiob. Daß ihr noch gescheider Leuth habt unter eueren Predigern, als der Herr Krancken-Besucher von Deventer, stelle ich nicht in Abred Herr Hiskia; dan ich will nicht so tölpisch schlieffen, wie er, und sagen: Der Herr Henrich ist ein Ertz-Esel; Ergo seynd alle euere Prædicanten Ertz-Esel. Das folgt nicht. Wiewohl es sonsten dergleichen Lang-Ohren unter ihnen noch mehr gibt. Unter welchen einer der fürnehmsten ist der Hoch-Ehrwürdige Herr Johann Daniel Mann, Consistorial-Rath, und Königlicher Preußischer Hof-Prediger, welcher eben so ungeschickt gestolpert ist, daß ich ihn in meiner Widerlegung etlichmahl bey der Nasen in die Dialectic hab führen müssen. Aber wie ich gesagt hab, es folgt nicht aus meinem Discurs. Gleichwie es nicht folgt: **Die Somn scheint**; Ergo **schreiben wir dieses Jahr** 1742. Wiewohl es an sich wahr ist, daß man dieses Jahr 1742. schreibt.

Hiskias. Darum wäre es, wie ich gesagt hab, gut, wan unser Herr Krancken-Besucher, ja wan alle unsere Prediger das Controvers-Schreiben bleiben lieffen, weil sie, wie ich genug sehe, schlechte Ehr darvon haben. Und anderst nichts darbey gewinnen, als Ohr-Feigen von euch Herren Catholischen.

Hiob. Aber Herr Nachbar, merckt er nichts weiter bey seines Herrn Krancken-Besuchers Weiß und Manier zu schreiben?

Hiskias. Ich mercke weiter nichts, als das er halt überall Creutz-Weiß anlaufft.

Hiob. Ich aber mercke darbey ein sehr grosse Schwachheit, und Ohnmacht der Ketzerey, wan

sie

ste gegen unsere Catholische Glaubens-Gründe soll verthätiget werden. Dan es kan von Seiten aller Ketzern nicht ein eintziges vernünfftiges Wort dargegen eingewendet werden. Und eben deswegen, weil dieses euere Prædicanten wohl wissen, so suchen sie alle Gelegenheit unseren gegen sie eingeführten Argumenten, oder Beweiß-Gründen entweder völlig auszuweichen, oder, an Statt daß sie dieselbige beantworten solten, raufften sie sich ein Weil darvor mit ihrem eigenen Schatten herum, wie euer Herr Henrich meisterlich gethan hat, indem er, weil er auf der weiten Welt auf unsere Einwürffe in dieser Frag nichts zu antworten gewust hat, den armen Esel angepackt, und sich mit demselbigen herum geschlagen hat. Bey welcher Rencontre er doch nichts anderst, als säfftige Ohr-Feigen davon getragen hat.

Simson. Jetzt fangt er an zu rennen und durchzugehen, als wans hinter ihm brennte. Ich glaub der arme Schelm ist der Ohr-Feigen allgemach satt.

Hiob. Wie so Simson?

Simson. Er nimmt jetzt einen gantzen Schub-Karren voll Fragen miteinander, nemlich die 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. und 74. Und antwortet auf keine nichts. Sondern sagt allein: Was die Zahl der Sacramenten angeht, in welcher ihr Herren mit uns different seyd, seye schon durch seine Salomonische Helden so treflich und so offt abgehandelet, daß sein Thun nichts anderst wäre, als Wasser in den Rhein tragen. Darnach setzt er in Zweifel, daß in der Höll ein materialisches Feuer seye. Das ist alles, was er gegen dasjenige, was wir ge-

gen

gen diese 8. Fragen miteinander in unserem Discurs von Pag. 274. bis Pag. 303. gesetzt haben. Der Mann muß gute Füß haben, daß er so geschwind lauffen, und durchgehen kan.

Hiob. Da must du dich nicht darüber verwunderen Simson. Er ist ein Holländer, er hat das davonlauffen von Jugend auf gelernet. Aber einen guten Magen muß er haben, daß er die zimmlich harte Brocken, welche wir ihm gegen seine Religion haben vorgeworffen, so stillschweigend verschlucken, und verdauen kan. Dan gegen die 67. Frag haben wir seinen Catechismum zum Lügner gemacht. Gegen die 68. haben wir ihm gezeigt, daß die Reformirte Religion nicht mehr als ein eintziges Sacrament, nemlich die Tauff habe, und daß nicht einmahl recht, indem sie diesem Heil. Sacrament alle Krafft benehmen. Gegen die 69. haben wir wiederum gezeigt, daß sie von ihrem Catechismo belogen, und betrogen werden. Gegen die 70. haben wir gezeigt, daß nach ihrer Lehr die Tauf dem Menschen nichts nutze. Gegen die 71. daß die Reformirte an denen Verheissungen Christi den geringsten Theil nicht haben. Gegen die 72. und 73. daß das meiste in dem Heidelberger Catechismo gelogen, und zwar recht ungeschickt gelogen seye. Endlich gegen die 74. daß sie von der Kinder-Tauff eine rechte Narren-Lehr führen, und, welches das End von dem gantzen Lied ist, daß ihr Glaub und Religion nicht allein thorecht, sondern ein falscher und ketzerischer Glaub, und Religion seye.

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob. Das seynd zimlich harte Brocken, die könnte ich so leicht nicht verdauen. Unser Herr Krancken-Besu-

cher muß einen besseren Magen haben als ich.

Simson. Ist das aber nit ein Schand und Spott vor ihn und euere Religion Herr Hiskia, daß der Mann Controvers schreiben, und eine Widerlegung unserer Gesprächen machen will, und schweigt zu denen Argumenten, in welchen euere Lehr und Catechismus auf das härteste und empfindlichste angegriffen wird, Mauß-still? Gesteht er dan nicht hiermit Sonnen-klar, daß er nichts dargegen weiß zu antworten? Er will uns auf andere Calvinische Prædicanten weisen, welche der einfältige Tropff Salomonische Helden nennt; Daß mir doch die Salomonische Helden nichts thun. Nein warhafftig, der König Salomon ware kein solcher Stroh-Kopff, wie euere Prædicanten in Controvers schreiben seynd.

Ja wan die Weißheit, und der Verstand im Schänden und Schmähen, Calumniiren, Lästeren ohne eintzige Prob, Schrifft und Bücher verfälschen, ungeschickten und tölpischen Discursen bestunden, so wären freylich die meiste aus denselben lauter Salomones; Dan aus diesen Dingen, und aus nichts anderst bestehen ihre Lehren, Explicationen, Schrifften, und Widerlegungen gegen uns Catholischen, wie wir schon offt und vielmahl absonderlich auch jetzt an euerem Herren Kranckenbesucher klar gezeigt, und erwiesen haben.

Nehme er nur wieder dieses eintzige Herr Hiskia. Der Gispel schweigt zu allen unseren Argumenten still, und läst seinen armen Catechismum völlig im Sich, und disputirt darvor ein Weil über das höllische Feuer, welches er von uns will probirt haben,

ben, ob es ein materialisches Feuer seye, oder nit. Alles andere schiebt er auf seine Salomonische Helden.

Entweder haben diese Salomonische Helden gründliche Antworten auf unsere Argumenten, oder haben sie keine? Haben sie dieselbige, warum ist er dan nicht der Ehren werth, und sagt euere miserable Religion zu defendiren nur eine oder die andere? oder citirt zum wenigsten ihre Schrifften, Bücher, Capitel, Blätter, daß wir dieselbige suchen und finden könten? Haben sie aber keine gründliche Antworten (wie sie don in der That keine gegen uns und unsere Lehr haben können) warum macht er dan so erschröckliche Salomonische Helden aus ihnen? Siehet er dan nicht Herr Hiskia, daß dieses nichts als lauter Wind seynd, und also euer Krancken-Besucher nichts anderst ist, als ein lauterer Wind-Macher, und Wolcken-Treiber?

Hiob. Der Mann will aber ein wahres wesentliches materialisches Feuer von uns erwiesen haben, und ohne Zweiffel aus der Bibel: was meint er Herr Hiskia, kan man dasselbe daraus erweisen, oder nicht?

Hiskias. Daß ein Feuer in der Höll seye, lieset man offt in der Heil. Schrifft; absonderlich aber Matth. 25. v. 41. da nach denen Worten Christi an jenem allgemeinen Gerichts-Tag der Göttliche Richter zu denen auf der lincken Seiten gestellten Böcken, und verdammten sagen wird: **Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teuffel und seinen Engelen bereitet ist.** Ob aber dieses höllische Feuer ein materialisches, oder ein figurliches Feuer seye,

steht

steht meinem Bedüncken nach nicht in der Bibel geschrieben.

Hiob. Was folgt dan daraus, daß es nicht in der Bibel geschrieben steht?

Simson. Das folgt dan daraus, daß der Herr Krancken-Besucher nur ein figurliches Feuer darraus in der Höll behaupten will. Pag. 95.

Hiob. Haltet er diese Antwort für vernünfftig Herr Hiskia? In der heil. Schrifft steht nichts von einem materialischen Feuer in der Höll; Ergo ist in derselben nur ein figurliches, und werden die verdammte Seelen nur von einem figurlichen Feuer gepeiniget?

Hiskias. Ich hab zwar die Kunst zu schliessen nicht gelernet Herr Hiob; doch meyne ich nicht, daß diese Antwort, oder Schluß gar zu vernünfftig seye.

Hiob. Warum aber nicht Herr Hiskia?

Hiskias. Darum, dieweil durch diese Weiß und Manier zu schliessen die gottloseste Händel heraus kommen, und defendirt werden könten. Zum Exempel: Christus wird in der heil. Schrifft gar offt der Sohn GOttes genennt; ob er aber der wahre wesentliche, oder nur ein figurlicher Sohn GOttes seye, findet man nirgend austrucklich; Ergo ist Christus der wahre wesentliche Sohn GOttes nit, sondern allein in der Figur, und hätten also die Arianische Ketzer Recht, welche Christum für den wahren wesentlichen Sohn GOttes nicht erkennt haben.

Hiob. Ich gratulire ihm von Hertzen Herr Hiskia, daß seine natürliche Vernunfft viel besser seye, und viel weiter hinaus sehe, als seines Hrn. Kran-

cken-Besucher seiner Einbildung nach Grund-gelehrter und Salomonischer Prædicanten-Verstand. Auf diese Weiß kan man fast die gantze Schrifft über den Hauffen werffen, und alles nur allein durch die Figuren expliciren, und auslegen. Was vor ein stinckender Wust von allerley faulen Ketzereyen käme aber alsdann heraus?

Simson. Ich will zum Uberfluß einmahl probiren Hiob, ob ich dem Herren Nachbar Hiskia klar aus der Schrifft erweisen könne, daß in der Höll kein figurliches, sondern ein wahres materialisches Feuer seye.

Hiob Wie wilst du es dan machen Simson?

Hiskias. Das will ich gern sehen. Ich bin recht begierig darauf.

Simson. Gebe er Acht Herr Hiskia: Kan ein figurliches Feuer die Leiber brennen?

Hiskias. Nein. Dan wan ich meinen Finger den gantzen Tag an ein gemahltes, oder figurliches Feuer halte, so werde ich mich doch nicht brennen.

Simson. Also wird dan die Leiber zu brennen und zu peinigen ein materialisches Feuer erfordert. Gelt?

Hiskias. Da ist kein Zweiffel.

Simson. Weiter. Die Verdammte werden ja in der allgemeinen Auferstehung wiederum mit ihren Leiberen vereiniget vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen müssen? Was haltet er darvon?

Hiskias. Das glauben wir Reformirte auch.

Simson. Werden dan nit alsdan die Verdammte mit Leib und Seel in die Höll verstossen werden,

gleichwie im Gegen-Spiel die Auserwehlte mit Leib und Seel in den Himmel werden aufgenommen werden?

Hiskias. Das ist gantz gewiß.

Simson. Jetzt gebe er wohl Acht. Wan der Göttliche Richter die Verdammte mit Leib und Seel der Höll zuschicken wird, so wird er nach den Worten Christi Matth. 25. v. 41. zu ihnen sprechen: **Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.** Mit diesen Worten werden dan die Verdammte mit Leib und Seel dem ewigen Feuer zugehen, um ewig darinnen gebrennt und gebraten zu werden. Nun aber kan ein pur figurliches Feuer die Leiber nicht brennen und braten; Ergo muß in der Höll ein wahres materialisches Feuer seyn. Wie lautet es jetzt Herr Hiskia, ist das materialische Feuer nicht Sonnen-klar aus der Heil. Schrifft erwiesen?

Hiskias. Es fallt mir warhafftig gegen dieses Argument nichts ein.

Hiob. Wart Simson; Ich muß dem Herren Hiskias ein wenig helffen. Sage er Herr Nachbar, es seye zwar der Schrifft nach wahr, daß nach dem letzten Gerichts-Tag ein materialisches Feuer in der Höll seye, und die Leiber der Verdammten brennen werde. Daraus folgt aber nicht, daß ein solches Feuer jetzt darinnen seye, wo allein die Seelen in der Höll seynd, und nicht die Leiber. Es kan das materialische Feuer erst nach dem letzten Gerichts-Tag von dem erzürnten GOtt angezündet werden.

Hiskias. Es ist wahr, der Herr Hiob hat recht. Ich sehe auch nit, wie ein materialisches Feuer könne die Seelen brennen, und peinigen.

Simson. Ich sehe es auch nicht Herr Hiskia, und soll uns der Allmächtige GOtt darvor behüten, daß wir es jemahl zu sehen, oder zu fühlen bekommen. Aber ich schliesse doch klar aus der Schrifft, daß dieses seyn könne und in der That seye, und zwar aus dem obangezogenen Text Matth. 25. v. 41. wo der Richter zu denen Verdammten sagen wird: **Gehet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches dem Teuffel und seinen Engelen bereitet ist.**

Aus diesen Worten der ewigen Warheit schliesse ich also: Dasjenige Feuer, in welches die Verdammte an jenem Gerichts-Tag mit Leib und Seel werden verstossen werden, ist dem Teuffel und seinen Engelen zubereitet worden, ohne Zweiffel dieselbige zu plagen und peinigen; Nun aber dieses Feuer ist ein materialisches Feuer, weil es der Verdammten Leiber brennen und peinigen wird; Ergo ist ein materialisches Feuer dem Teuffel und seinen Engelen zubereitet worden, dieselbige zu plagen und zu peinigen. Atqui der Teuffel und seine Engel seynd pure Geister; ergo kan ein materialisches Feuer pure Geister peinigen und plagen. Welches ich hab erweisen wollen, und hiermit aus der Schrifft erwiesen ist.

Hiob. Du hast dich gehalten Simson wie ein Salomonischer Held! und euer Krancken-Besucher Herr Hiskia hat gegen die klare Schrifft in seinem Geschmier gehandelt. Doch was fragen die Pursch darnach: sie wollen, und müssen ihrer Meinung nach Recht haben, es mag mit der Schrifft zutreffen oder nicht. Dan sonst wären sie keine Ketzer, wan sie nicht hartnäckig ihre Meinungen gegen die

Vernunfft, gegen die gantze Kirch und allgemeine Concilia, ja gegen die Schrifft selbst zu behaupten suchten.

Bey uns Catholischen ist es gewiß, daß ein materialisches Feuer pure Geister brennen und peinigen könne, obschon uns die Weiß und Manier, wie dieses geschicht, hier in diesem Leben verborgen ist, dahero sagt der H. Kirchen-Lehrer Augustinus, auf welchen euere Prædicanten selbst viel zu halten pflegen, Libr. 21. de Civit. Dei Cap. 10. daß die Seelen von dem höllischen Feuer auf eine zwar **verwunderliche doch warhaffte Weiß** gepeiniget werden. Und gibt dieser Heil. Lehrer dessen eine schöne Gleichnüs. Er sagt: Wir sehen, daß die Seel des Menschen, welche ein purer Geist ist, mit dem materialischen Leib vereiniget seye, und sich in und mit diesem Leib erfreue und leide. Wiewohl die Weiß und Manier dieser Vereinigung nit kan ausgesprochen werden.

Dan wer wird begreiffen, wie ein purer Geist den Leib lebendig mache, denselben regiere, und bewege, indem zwischen dem Leib und einem Geist keine Proportion ist. Gleichwie nun, schliest gemelter heilige Lehrer, ein purer Geist mit dem Leib kan vereiniget werden, damit er ihm das Leben gebe; also kan auch ein purer Geist vereiniget werden mit einem materialischen Feuer, damit er von demselbigen geplagt und gepeiniget werde, obschon die Weiß und Manier beyder Vereinigungen uns gantz unbekant ist, Weiß er etwas gegen alles dieses einzuwenden Herr Hiskia?

Hiskias. Nein, ich bin völlig überzeugt, daß es wahr seye.

Hiob. So lese dan weiter Simson.

Simlon. Kleine Gedult Hiob. Es ist noch ein Stücklein da, wo der weise Salomon leibhafftig heraus guckt. Der Herr Krancken-Besucher sagt Pag. 95. Wan ein materialisches Feuer in der Höll oder in dem Feg-Feuer wäre, welches die Seelen brennet, so müsse auch ein solche Gattung von einem Eiß darinnen darinnen seyn, worinnen die Seelen friehren, und ein solches Wasser, in welchem sie einkochen ꝛc.

Hiob. Das ist wahr Herr Hiskia. Der weise Salomon ist nur ein Narr gegen euerem Herr Krancken-Besucher. Das ist ein Salomonischer Held!

Hiskias So tumm hätte ich mir ihn doch nimmermehr eingebildet. Dan auff diese Weiß will ich ebenfalls laugnen, daß in einem angezündeten, oder brennenden Kalck- und Ziegel-Ofen ein materialisches Feuer seye, weil kein Eiß darinnen ist. Pfui Diebs-Hencker! was ist das für ein Discurs? Fahre er fort zu lesen Herr Simson, ich muß mich sonst warlich vor lauter Grauen und Eckel brechen.

Simlon. So seye es dan. Ich meyne der Mann fangt an und bindet Garben, Er nimmt wiederum einen Büschel von acht Fragen miteinander, nemlich die 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. und 82. welche von dem Abendmahl handlen, und in welchem wir in unserem Gespräch von Pag. 304. biß 337. die kräfftigste, und unmöglich zu widerlegende Argumenta so wohl die wahre wesentliche Gegenwart Christi in dem Hochwürdigen Sacrament, und von dem Heiligen Meß-Opffer, welches das gottlose von dem Sathan gerittene Prædicanten-Geschmieß eine vermaledeyte Abgötterey nennet, zu behaupten,

ten, als auch ihre Ketzerische Narradeyen in dieser Materi des Abendmahls über den Hauffen zu werffen, gesetzt haben.

Von allen diesen unseren unwiderleglichen Proben und Argumenten berührt er wieder kein einziges. Sonderen weiset uns abermahl auff seine Calvinische Salomones, nemlich den Herrn Jurien, Mr. des Voeux, Jean van der Hanert, sur la Placette. Da sagt er, findet man alles beantwortet. Jetzt laufft du ihm nach Hiob, und suche geschwind, wo du diese Salomonische Helden-Bücher vor Geld und gute Wort aufftreibest, damit wir die Antworten lesen können.

Hiob. Ja warlich, das wäre der Mühe werth, wan man einen Kreutzer um Ketzer-Bücher wolte ausgeben. Ist euer Krancken-Besucher nicht ein artlicher Heiliger Hiskia? Er will gegen uns Controvers schreiben, und andere sollen auff unsere Argumenta antworten. Das ist in der That ein Nagel-neue Manier zu controversiren.

Simson. Ich verdencke es dem armen Schelmen schier nicht. Antworten hat er nicht können; darumb hat er andere an Statt seiner an den Platz gestellt, und gedacht, der Hiob mag sehen, wo er ihre Bücher bekombt, und mag mit ihrem Quarck zufrieden seyn. Wan er nicht will, so kan er es bleiben lassen. Aber eins nimmt er dir erschröcklich übel auff Hiob.

Hiob. Was soll es seyn?

Simson. Du hast in unserem Discurs über die 82. Frag des Catechismi Pag. 368. gesagt, und auch aus der eigenen Reformirten Lehr von dem Abendmahl erwiesen, daß sie, wan sie zu Hanß Wurst

oder Kuttel-Fleck essen, und Bier oder Wasser darzu trincken, wan sie keinen Wein haben, ihr völliges Abendmahl so gut, als in ihren Kirchen halten können. Wan sie nur darbey gedencken: **So gewiß ich diese Wurst oder Kuttelfleck esse/ und so gewiß als ich dieses Bier oder Wasser trincke/ so gewiß ist Christus am Creutz vor mich gestorben/ und speist und tränckt et meine hungerige Seel mit seinem Leib/ und vergossenem Blut zu dem ewigen Leben.**

Hiob. Was will er dan dargegen sagen? Es ist ja wahr.

Hiskias. Das ist doch schier ein wenig zu schimpfflich geredt von unserem Abendmahl Herr Hiob.

Hiob. Was kan ich darzu? Es folgt ja aus euerer Lehr, nach welcher euch in der Form das Abendmahl zu halten von eueren Prædicanten vorgelesen wird, **daß dieses Brod und dieser Kelch ein gewisse Gedächtnuß und Pfand seye/ durch welches ihr erinnert und versichert werdet/ daß so gewiß dieses Brod vor eueren Augen gebrochen/ und dieser Kelch euch gegeben wird/ so gewiß speise und tränckе Christus mit seinem gecreuzigten Leib und vergossenen Blut euere Seelen zu dem ewigen Leben.** Diese Gedächtnuß und Versicherung könt ihr ja eben so wohl haben, ob ihr Brod esset, oder Wein trincket in der Kirchen, oder ob ihr zu Hauß Würst und Kuttel-Fleck esset.

Hiskias. Christus hat aber das Abendmahl in Brod und Wein, und nicht in Würsten und Kuttel-Fleck eingesetzt.

Hiob. Mein lieber Herr Nachbahr, Christus hat

hat euer Abendmahl gar nicht eingesetzt, sonderen euere Prædicanten haben es also zusammen gestudirt. Wie sie dan die Gedächtnuß und Versicherung auff Brod und Wein gesetzt haben, so hab ichs auff die Wurst und Kuttel-Fleck gesetzt. Ich kan eben so wohl studiren, als euere Prædicanten, daß ers weiß Herr Hiskia.

Hiskias. Was sagt dan unser Herr Kranken-Besucher darzu Herr Simson?

Simson. Er sagt Pag. 96. Er habe vor allererst studiren müssen über das Wort **Kuttel-Fleck**/ und habe gemeint, es hiesse einen **Pfannen-Kuchen**; da er aber die Sach recht eingesehen, da habe er gefunden, daß es solle das **Ingeweid** seyn, welches bey den Holländeren **Rolle** genennt wird.

Hiob. Der Mann dauret mich, daß er seinen Kopff so hat zerbrechen müssen über den Kuttel-Flecken. Es ware zwar hoch vonnöthen, dan wan er den Verstand der **Kuttel-Flecken** nicht hätte heraus gebracht, so hätte er unmöglich aus meinem Argument kommen können.

Hiskias. Ich meyne doch nicht, daß es so hoch wäre vonnöthen gewesen Herr Hiob.

Simson. Freylich Herr Nachbahr. Der Hiob macht nur Spaß zu zeigen, was euer Kranken-Besucher für ein einfältiger, ungeschickter, tummer und jodlischer Mann seye, daß er sich mit denen **Kuttel-Flecken** vercreutziget. Weil euer Abendmahl nicht nur bey **Würsten und Kuttel-Flecken**/ sonderen auch bey **Speck und Erbsen**/ bey dem **Saur-Kraut und Schweinen-Fleisch**/ beym **Holländischen oder anderen Schmier-Käß** eben so gut thut, als bey eurem

Brod und Wein in der Kirchen. Gelt Hiob.

Hiob. Ohne allen Zweiffel. Ich hab ja in unserem Discurs Pag. 368. ausdrücklich gesagt, daß das Calvinische Abendmahl bey allen Speisen gut thut, wan man nur die obgemeldte Gedächtnuß und Versicherung darbey hat, daß Christus so gewiß die Seelen mit seinem gecreutzigten Leib, und vergossenen Blut zu dem ewigen Leben speise, so gewiß als man diese oder jene Speiß genieset, es mag für eine seyn, was es will. Was hat dan der Herr Heinrich weiter dagegen eingewendet Simson?

Simson. Er sagt, du gebest mit dieser schimpfflicher Manier von dem Reformirten Abendmahl zu reden, zu verstehen, daß du nicht den allergeringsten Begriff von der heiligen Verborgenheit gehabt habest, und setzt dir Pag. 96. und 97. diese Gleichnüß:

„Ein Monarch hat zu thun mit Reichs-widera
„spenstigen rebellischen Unterthanen als rechten
„Vorwürffen seines grimmigen Zorns; doch wird
„er durch darzwischen-Kommung seines einigen
„sehr geliebten Sohns, und geehrten Cron-Prinzens auff das herrlichste mit denen Unterrhanen
„versöhnet. Ja er stellet sich umb seines Sohns
„Willen zu sonderlichen Vorwürffen seiner Lieb
„und Hochachtung. Worüber er ihnen schenckt ei-
„nen allergnädigsten Pardon-Brieff von allerley
„Strahlen seiner Königlichen Gnad (laß das hier
„das Wort GOttes seyn) bevestiget mit seinem
„Königlichen Siegel (das seye hier die H. Tauff)
„jedoch mit dem Befehl, daß diese seine verlöhnte
„Unterthanen gesambtlich auff eine feyerliche Weiß
„mit verheissener Versicherung vor seiner Gegen-

wart

„ wart sollen erscheinen, umb an seiner zubereiteten
„ Königlichen Taffel zu sitzen, seine zubereitete köst-
„ liche Speiß zu essen, und den darzu gemengten
„ Wein zu trincken, und also vor seinem Angesicht
„ frölich zu seyn mit gemeiner Freud und Ergötz-
„ lichkeit;

„ Aber alles dahin richtend, umb allezeit die
„ Gäst also auff das neue zu versicheren seiner Hoch-
„ fürstlichen Gunst und zur Auffweckung der Gnad,
„ umb stäts ihre verpflichtete Treu gegen ihren Kö-
„ nig zu erneueren (das geschicht im Abendmahl)
„ hier seynd versamblet meine Gunst-Genossene,
„ die meinen Bund machen. Psalm. 50. Kan sol-
„ ches Platz haben bey dem Wurst und Kuttel-Fleck
„ essen? „ Jetzt Hiob, was meynest du? Kan das bey denen Würsten und Kuttel-Flecken geschehen?

Hiob. Warumb nicht? Es kan ja der Fürst bey seiner köstlichen Mahlzeit auch Würst und Kuttel-Fleck auffsetzen. Dan die Unterthanen essen bißweilen diese Sachen lieber, als andere Speisen, die noch so köstlich seynd, und wan er dan das thut, so kans ja bey denen Würsten und Kuttel-Flecken geschehen.

Simson. Es ist wahr Herr Hiskia. Der Herr, welchen euer Herr Krancken-Besucher in seiner Gleichnüß versteht, will seinen Unterthanen ein köstliche und Königliche Mahlzeit zurichten / und setzt ihnen nichts als ein Stücklein Brod / und Trünck-lein Wein auff / wie reimbt sich das? Soll das ein Königliche Mahlzeit seyn? Wäre es dan denen Unterthanen nicht lieber / wan er ihnen zum wenigsten noch Würst und Kuttel-Fleck darzu gäbe? Probirt ihr Herren es einmahl; oder sage er seinem Kranckens-

Besu-

Besucher / er solls einmahl probiren / und wan er sein Abendmahl halten will / neben dem Brod und Wein Würst und Kuttel-Fleck auff seinen Sacraments-Tischsetzen / was gilts / die Leuth werden mit grösserer Begierd und Andacht bey euch zum Abendmahl gehen?

Hiob. Zu dem / Herr Hiskia / was macht euer Krancken-Besucher für ein närrische Gleichnuß daher? Es ist ja alles voller Ketzereyen und Widersprechungen gegen euere eigene Lehr. Er sagt / es werde der Herr durch die darzwischen-Kommung seines einigen Sohns mit seinen rebellischen Unterthanen versöhnet / das ist / absolutè zu reden / nach euerer Religion nicht wahr. Dan durch die rebellische Unterthanen muß euer Herr Heinrich in dieser seiner Gleichnuß das gantze Menschliche Geschlecht verstehen; weil das gantze Menschliche Geschlecht in unserem ersten Vatter Adam durch die Sünd gegen Gott ist rebellisch worden.

Welches zwar auch schon nach eueren Calvinischen Glaubens-Gründen nicht wahr ist / indem auff die Explication eueres Calvini, Adam nicht durch die blosse Zulassung / sonderen aus der Verordnung GOttes die verbottene Frucht gessen / und also gefallen ist / und GOtt diesen Fall deswegen verordnet hat / weil er dafür gehalten / daß es also besser seye; wie wir oben mit denen angezogenen eigenen Worten des Calvini klar gezeigt haben. Von denen jenigen aber / welche nach dem Willen und Verordnung GOttes leben / kan man nicht sagen / daß sie gegen GOtt rebellisch seyen; kan also das gantze Menschliche Geschlecht nach der Lehr eueres Calvini nicht rebellisch genennet werden. Das ist eins / das behalte er wohl Herr Hiskia.

Gesetzt

Gesetzt aber auch / es seye das gantze Menschliche Geschlecht / aber nicht nach der Lehr eures Calvini, gegen GOtt rebellisch gewesen / welches auch nach unserer Catholischen Lehr gewiß ist / allein Jesum unseren Heyland / umb seine wertheste Mutter Mariam ausgenommen / und wie vielen aus dem Menschlichen Geschlecht hat sich dan der erzürnte GOTT / welchen euer Herr Heinrich in der Persohn des Monarchen in seiner Gleichnuß versteht / durch die darzwischen-Kommung seines eingebohrnen Sohns unseres Heylands JEsu Christi wiederumb versöhnet? Euerer Lehr nach mit denen wenigsten / nehmlich mit denen Auserwehlten allein / deren nach Zeugnuß der eingefleischten Wahrheit selbst wenig seynd. Dan Christus ist nach euerer Lehr nicht vor alle Menschen / sonderen allein vor die Auserwehlte gestorben.

Siehet er jetzt Herr Hiskia / daß schon der erste Theil der von euerem Salomon von Deventer gegebenen Gleichnuß nicht wahr ist / oder zum wenigsten mit eurer eigenen Lehr nicht zutrifft. Wir wollen jetzt weiter gehen. Er sagt / der Monarch schencke hierüber seinen versöhnten Unterthanen einen gnädigsten Pardon-Brieff von allerley Strahlen seiner Königlichen Gnad / und durch diesen Pardon-Brieff verstehet er die Bibel / welches wiederumb nicht wahr ist / dan die Bibel ist vor die meiste Menschen ein Straff-Brieff / und kan nur allein ein Pardon-Brieff genennt werden vor diejenigen / welche sich durch ein frommes Leben in dem wahren Glauben der Gnad GOttes theilhafftig machen / und in derselbigen biß an das End ihres Lebens verharren / welches keiner aus denen Reformirten nach euerer eigenen Lehr thun kan / weil ihr Herren nach derselbigen allzeit in Sün-

den

den leben müst, wie vielfältig von uns ist erwiesen worden.

Er sagt weiter / der Pardon-Brieff seye mit dem Königlichen Siegel bevestiget / durch welches er die Heil. Tauff versteht. Dieses ist ein Ketzerey / welche wie kurtz zuvor erwiesen / den allmächtigen GOTT zu einem falschen Siegler macht; daß aber die versöhnte Unterthanen gesambtlich auff eine feyerliche Weiß vor dem Angesicht des Königs erscheinen sollen mit verheissener Versicherung an seinem zubereiteten Königlichen Tisch anzusitzen / und keine köstliche Speiß zu essen / und den darzu gemengten Wein zu trincken.

Das sage ich / ist lächerlich; indem ihnen der König nach euerer Lehr nichts als ein Bißlein Brod und Trünckle in Wein vorsetzt / welches warhafftig kein Fürstliche oder Königliche Mahlzeit heissen kan nach euerer Lehr / ihr Herren / wohl aber nach der Catholischen Lehr / nach welcher diejenige / welche zu dem Tisch des HErrn gehen / mit dem wahren wesentlichen Fleisch und Blut Christi / und nicht mit einem Stücklein Brod und Trünckle in Wein gespeist und getränckt werden. Hätte also der einfältige Kranckenbesucher mit seiner ungeschickten Gleichnuß wohl können zu Hauß bleiben Herr Hiskia / meynet er nicht?

Hiskias. Er hat zum wenigsten / wie ich sehe / kein grosse Ehr darvon.

Simson. Da finde ich noch ein Prædicanten Stücklein Hiob.

Hiob. Was für eins?

Simson. Er ziehet das jenige / was er von seinem lächerlichen Abendmahl daher geschwätzt hat / zu beweisen

weisen aus dem 50ten / nach unserer Catholischen Bibel aus dem 49ten Psalm. den 5ten Vers an mit diesen Worten: **Versammlet mir meine Gunst-Genossene / die meinen Bund machen.** Da dünckt mich / seye die Schrifft entsetzlich verfälscht. Hab ich recht Hiob?

Hiob. Freylich hastu recht Simson? In diesem Text findet sich nicht nur eine / sonderen verschiedene grobe Verfälschungen. Der wahre Text des heiligen König David in der uralten Schrifft der heiligen Catholischen Kirchen lautet also: **Versammiet ihm seine Heiligen / die seinen Bund setzen über die Opffer.** In dieser Prophezeyhung werden die heilige Engel angeredt / daß sie an jenem grossen Gerichts-Tag GOtt dem Allmächtigen seine Heilige versammlen sollen / welche auff hieser Welt seinen Bund über die so wohl eusserliche und leibliche / als auch über die innerliche und Geistliche Opffer / welche er von ihnen gefordert hat / gehalten haben; dan der ganze Psalm handelt von nichts anderst / als von dem letzten Gerichts-Tag / und von dem Göttlichen Richter.

Siehet er Herr Hiskia / dieses ist der wahre Text der Schrifft mit seiner wahren Auslegung. Euere gleichwie an tausend anderen / also auch hier an diesem Orth grob verfälschte Bibel setzt diesen Text also: **Versammlet mir meine Heiligen / die meinen Bund mehr achten / dan Opffer.** Welche Wort einen gantz anderen Sinn und Verstand machen. Dan es ist gantz ein anderes den Bund GOttes hoch achten / als denselbigen halten / und sein Leben darnach einrichten. Ich kan zum Exempel ein kostbahres Gebäu / oder ein künstliches Gemählde hoch achten / wan ich dasselbige schon nicht selbsten machen oder verfertigen kan.

Weil dan euere gottlose Prædicanten vor unmöglich ausschreyen / daß man nach dem Bund GOttes sein Leben einrichten könne / so haben sie an statt des Wörtleins (**einrichten / halten / oder setzen**) das Wörtlein (**achten**) gesetzt. Jetzt kombt euer nichtsnütziger Krancken-Besucher von Deventer noch oben drauff / und verfälscht den schon ohne dem verfälschten Text in euerer Schrifft / oder zusammen gestümpelten Prædicanten-Buch noch mehr / und setzt: **Versammlet mir meine Gunst-Genossene / die meinen Bund machen.**

Erstlich vor das Wörtlein (**Heilige**) sagt er das Wörtlein (**Gunst-Genossene**) welches wiederumb gantz etwas anderst heist / dan nicht allein die Heilige / sonderen auch die Verworffene und Feind GOttes geniessen offtermahl seine Gunst und Gnad / zum wenigsten in diesem Leben. Lasset nicht der Himmlische Vatter nach Zeugnuß Christi Matth. 5. V. 45. seine Sonn auffgehen über Gute und Böse / und seinen Regen fallen über die Gerechte und Ungerechte? Merckt ers Herr Hiskia. Der Vogel hat gedacht: Heilig können wir nach unserer Lehr in unserem Leben nicht seyn / aber die Gunst können wir schon geniessen; so will ich dan geschwind her seyn / und will an statt des Wörtleins (**Heilige**) das Wörtlein (**Gunst-Genossene** setzen. Damit man den Text auff uns Reformirte verstehen und auslegen könne / die Leuth mercken das Ding nicht.

O ihr arme blinde Leuth! Wie gehen euere gottlose Prædicanten mit der Schrifft umb zum Schaden so vieler tausend kostbahren Seelen! Wan doch GOtt einmahl euer Hertz und Verstand erleuchtete / diese Ertz-Betrieger kennen zu lernen / und ihnen den Abschied

schied zu geben! Hat der betrogene Krancken-Besucher nichts mehr Simson?

Simson. Jo/ noch einen gantzen Hauffen. Er schmiert zwey gantze Blätter voll lauter Lob-Reden von dem Abendmahl. Er nennt es eine Priester-Mahlzeit/ eine Weid des grossen Hirten/ eine Hochzeit/ in welcher die Vermählung des Seelen-Bräutigambs mit seiner Braut/ der Gemeinde erneuert wird. Eine Königliche Freuden-Mahlzeit/ ein Liebemahl Gottes und seines Sohne/ eine Vorbildung der Gemeinschafft der Heiligen; endlich ein Eucharistia, oder Mahlzeit der Danckſagung. Darnach schliesset er Pag. 99. also: Könt ihr das/ ich will nicht sagen/ wie du/ bey denen Würsten und Kuttel-Flecken (pfui der verächtlichen Red!) sonderen auch bey euren Winckel- ja was sage ich/ bey eueren höchsten Messen: Ich glaube nein. Hierauff sagst du Hiob: Was wunderliche Ding muß ich hören? Wie viel Römische seynd/ die die Tag ihres Lebens nichts dergleichen gehört haben.

Hiob. Ey du einfältiger Gispel! Es seynd ja alle Catholische Bücher/ welche von diesem heil. Sacrament handlen/ voll dergleichen und noch vielen anderen Lob-Sprüchen.

Simon. Ich glaub/ der Mann seye selbst über ein Catholisches Buch gerathen/ und habe seine sieben Sachen daraus abgeschrieben; wiewohl er/ wie es die falsche Prædicanten überall zu machen pflegen/ hier und dort seinen Ketzerischen Quarck von dem Siegel/ Versieglung und Versicherung mit hat eingespritzt.

Hiob. Herr Hiskia / alle diese und dergleichen Lob-Sprüch / wan man euere Ketzereyen darvon thut / gehen dasjenige Abendmahl an / welches Christus unser Herr und Heyland hat eingesetzt / und von Anfang der Christenheit biß auff unsere Zeiten in der heiligen allgemeinen Kirch Christi ist gehalten worden / und biß ans End der Welt wird gehalten werden. Euer Abendmahl / welches / wie bekandtlich in so vielen hundert Jahren vor der angemasten Reformation nirgends gewesen / und all erst zu unseren Zeiten von eurem Zvvingel und Calvin ist erdacht worden / gehen diese Lob Sprüch im geringsten nichts an / wohl aber derjenige liebliche und kernhaffte Lob-Spruch / welchen das grosse Werckzeug des heiligen Geistes der erste Urheber der Reformation Doctor Martin Luther Welt-beschreyter Gedächtnuß denselbigen hat beygelegt.

His ias. Den mögte ich doch auch hören.

Hiob. Wan er nicht will böß werden Hr. Hiskia.

Hiskias. Warumb soll ich böß werden? Wir glauben ja / daß er ein vom heiligen Geist erleuchteter Lehrer gewesen seye / der das so lang unter der Banck gesteckte reine Evangelium wieder hervorgezogen / und mit einem heldenmüthigen Geist und unerschrockenen Hertzen offentlich verkündiget hat.

Hiob. So höre er dan diesen theuren Helden auffmercksamb an. Er nennet euer Reformirtes Abendmahl s. v. ein Sau-Fressen Tom. 6. Jen. Fol. 109. a. mit diesen Worten: **Wohl ist das wahr / wo die Prediger eitel Brod und Weinreichen für das Sacrament / da ligt nicht viel an / wem sie es reichen / oder was die können und glauben / die es empfahen: da frist eine Sau mit**

der

der anderen. Gelt Herr Hiskia / das ist ein Lob-Spruch von euerem Abendmahl / der Fünffzehen heist / und die andere alle weit übertrifft? Den hatte euer Krancken-Besucher beybringen sollen / und nicht die andere / die euch nichts angehen / und die er aus unseren Catholischen Bücheren vielleicht genommen hat.

Hiskias. Pfui Teuffel ist das ein Lob-Spruch!

Hiob. Ich hab ja gesagt Herr Hiskia / er soll nicht böß werden. Euer Luther hat ihn ja geben. Was können wir darvor? Seyd ihr nur hüpsch damit zu frieden. Und du Simson lese / was der Herr Krancken-Besucher weiter hat.

Simson. Er setzt dir noch zu guter Letzt einen Syllogismum, der dir und uns Catholischen allen den Halß bricht / daß unser heilige Meß-Opffer eine vermaledeyte Abgötterey seye. Der Syllogismus ist dieser: Du hast Pag. 311. selbst gesagt / es gestünden alle Catholische / daß wan man pures Brod und Wein für den wahren GOtt hielte / solches eine vermaledeyte Abgötterey wäre. Nun aber ist hundert und hundertmahl angezeigt / und erst kurtz von ermeltem Hoch-Ehrwürdigen Herrn Jean van der Honert, und Mst. La Placette, daß so gewiß ein Wahrheit Wahrheit ist / auch keine Transubstantion des Brod und Weins in dem Abendmahl seye / und dieses nur Brod und Wein bleibe; Ergo ist euere Meß als ein Söhn-Opffer / darinnen Christus muß angebettet werden / eine Verlaugnung des einigen Opffers JEsu Christi / und eine vermaledeyte Abgötterey.

Hiob. Es ist doch ein gottlose Sach Herr Hiskia /

daß euere Prædicanten keine vernünfftige Schluß-Red machen können: Ist das nicht wieder ein Mißgeburt von einem Syllogismo.

Hiskias. Warhafftig Herr Hiob / der gegebene Syllogismus dünckt mich doch gut zu seyn. Wiewohl ihr Herren ohne Zweiffel den Minorem, oder den zweyten Satz laugnen werdet.

Hiob. Nein Herr Hiskia/ den zweyten Satz laugnen wir nicht / sonderen den Schluß verwerffen wir / weil er wieder recht ungeschickt und tölpisch ist. Greiffe er dieses mit Händen in einem gleichen Argumente: **Wan man ein pure Creatur als den wahren GOtt anbetten wollte / wäre es eine vermaledeyte Abgötterey; Nun aber ist hundert und hundertmahl von den Arianischen Lehreren angezeigt / daß so gewiß als ein Warheit Warheit ist, Christus kein wesentlicher Sohn GOttes / sonderen eine pure Creatur seye; Ergo ist die Anbettung Christi eine vermaledeyte Abgötterey.** Was haltet er von diesem Syllogismo, oder Schluß-Red Herr Hiskia?

Hiskias. Ich weiß zwar nicht / wo es fehlt; doch mercke ich / daß er nicht recht ist.

Hiob. Freylich ist er nicht recht/ und schliesset nicht. Der Fehler steckt darinnen / weil er / wie die Dialectici sagen / vier Terminos hat. Gebe er Acht Herr Hiskia. Wan ich also gesetzt hätte: **Die Anbettung einer puren Creatur ist eine Abgötterey; nun aber ist nach der Lehr der Arianer die Anbettung Christi eine Anbettung einer puren Creatur; ergo ist nach der Lehr der Arianer die Anbettung Christi eine Abgötterey.** Dieser Schluß wäre gut / und könte nicht gelaugnet werden.

den. Folgt aber deswegen daraus, daß die Anbettung Christi in der That ein Abgötterey seye, weil es die Arianer gelehrt haben? Gelt nein? Sondern wir sagen vielmehr, daß dieses ein falsche und GOtts-lästerliche Propositiον seye, und folglich, daß die Arianer, welche diese Propolition halten und lehren, eine falsche und Gotts-lästerliche Lehr führen.

Hiskias. Er hat recht Herr Hiob.

Hiob. Jetzt applicire er dieses Herr Nachbar auf die Schluß-Red eueres Herren Krancken-Besuchers. Wan derselbige also gesetzt hätte: Die Anbettung eines puren Brod und Weins ist ein Abgötterey; nun aber ist nach der Lehr der angeführten Calvinischen Prædicanten die Anbettung des Abendmahls eine Anbettung pures Brods und pures Weins; Ergo ist nach dieser Lehr die Anbettung des Abendmahls eine Abgötterey / so wäre der Schluß ebenfalls gut, und könte nicht gelaugnet werden.

Ist aber deswegen die Anbettung des heiligen Abendmahls in der That ein Abgötterey, weil euere Calvinische Lehrer dieses lehren? Da sagen wir Catholische nein darzu, sondern behaupten und erweisen, daß dieses eine falsche und Gotts-lästerliche Propositiον seye, und mithin euere Lehr ein falsche und Gottslästerliche Lehr. Er muß aber wohl mercken Herr Hiskia, daß ich von dem H. Abendmahl rede, welches Christus hat eingesetzt, und von welchem er mit austrücklichen Worten bezeugt daß es sein wahrer Leib, und sein wahres heiliges Blut seye.

Dan von euerem Abendmahl gestehen wir Ca-

tholische gern, wie auch unser Discurs Pag. 311. dahin gerichter gewesen ist, daß, wann man dasselbige anbetten wolte, eine vermaledeyte Abgötterey getrieben würde; weil nicht nur allein euerer Lehr nach, sondern in der That selbst in demselbigen nichts anderst ist, und nichts anderst seyn kan, als pures Brod und purer Wein; indem euere Prædicanten keine Priester seynd, die den Gewalt haben zu consecriren. Versteht er jetzt die Sach recht Herr Hiskia?

Hiskias. Ich meyne es zum wenigsten.

Hiob. So wollen wir dan in GOttes Nahmen weiter gehen.

Simson. Wart, ich hab noch eins zu erinneren

Hiob. Der Herr Krancken-Besucher hat ein Paar tapffere Helden angeführt, welche vor ein gewisse Warheit sollen angezeigt haben, daß in dem heil. Abendmahl keine Transubstantiation, sondern nur pures Brod und purer Wein seye; aber den theuresten Helden und Urheber dieser Lehr hat er schändlich vergessen. Der Herr Hiskia kan ihn daran ermahnen, daß, wan er etwan sein Tractätlein solte zum zweytenmahl auflegen lassen, dieser theure Lehrer auch beygedruckt werde.

Hiskias. Was ist es dan für einer Herr Simson?

Simson. Es ist der Ehrenveste-Groß-günstige, und wie ihn Luther nennet, der gnädige Herr Teuffel. Dieser hat ihm, wie er Tom. 6. Jen. in seinem Buch von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weihe mit eben denjenigen Argumenten, die euere Calvinische Helden und Salomones führen, für ein gewisse Warheit angezeigt, daß in der Meß

keine

keine Transubstantion, sonderen nur pures Brod und purer Wein seye. Also daß in der That euere Lehrer und dieser gnädige Herr Teuffel von der Meß und heiligen Abendmahl einerley Sprach führen. Bey Leib vergesse ers nicht Herr Hiskia, daß der Herr Krancken-Besucher bey Zeiten ermahnt werde, denselben in seinem Buch zu dem Hoch-Ehrwürdigen Herrn Jean van der Honert, Monsieur La Placette beyzudrucken.

Hiskias. Ich glaube, er wirds bleiben lassen Herr Simson.

Simson. So ist er warhaftig nicht gescheid. Dan es ist kein einziger aus eueren auch gelehrtesten Praedicanten, der kräfftigere Argumenta gegen unser Heil. Meß-Opffer auff die Bahn bringen könne, als dieser eures ersten grossen Reformatoris Lehr-Meister der Herr Sachan gethan hat. Wann er das nicht glaubt Herr Hiskia, so lese er nur obangezogenes Buch Lutheri von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weihe / da wird er sie beysammen finden.

Aber das muß er auch dabey wohl betrachten, und zu Gemüth führen mein lieber Herr Nachbar, daß eben dieses Herrn Sachans Argumenta so wenig bündig seynd, als die euerige. Er hat gewust, daß in dem heil. Sacrament, und in dem Opffer der heil. Meß der wahre Leib und Blut Christi zugegen seye, und darinnen angebettet werde, und folglich daß diese Anbettung keine Abgötterey seye; Dan wan es eine Abgötterey wäre, so kan er ja selbst gedencken Herr Nachtbar, daß er nicht so närrisch würde gewesen seyn, und diese Abgötterey abgestellt haben wollen; sondern würde sie vielmehr

durch alle mögliche Argumenta haben suchen zu befestigen. Meynet er nicht?

Hiskias. Ich kan mirs wohl einbilden, daß der Teuffel die Leuth warhafftig nicht suchen wird auff den rechten Weeg zu führen, sondern vielmehr zu betriegen, und von demselbigen abzuleiten.

Simson. Ja nu dan. Jetzt kan er sehen, daß euere Reformirte Lehr von dem Abendmahl, und des Sathans seine völlig einerley seye. Euere Prædicanten solten sich keinen geringen Staat daraus machen, daß sie in ihrem Lehr-Ambt einen so wackeren Herrn Collegam haben.

Hiob. Ist der Herr Krancken-Besucher mit dieser Materi dan noch nicht fertig Simson?

Simson. Ja er ist fertig, und kombt jetzt zu den Reformirten Himmels-Schlüsselen, welche in der 83. 84. und 85ten Frag abgehandlet worden, welche drey Fragen er wiederum zusammen bauscht. Gegen diese Fragen haben wir in unserem Discurs durch 14. gantze Blätter gründlich erwiesen und dargethan, daß die angemaste Reformirte Himmels-Schlüssel lauter Lari Fari, lauter Narreden und Affen-Spiel seyen; wie er es selbst darinn lesen kan Herr Hiskia.

Hiskias. Ich habs schon gelesen, und mich selbst darüber verwundert, daß unsere Prediger die Schlüssel zum Himmel haben sollen, und können doch ihrer eigenen Geständnüs nach den Himmel nicht selbst auffschliessen, sondern allein verkündigen, ob der Himmel offen steht, oder nicht. Wozu warhafftig so wenig ein Schlüssel erfordert wird, so wenig ein Hauß- oder Garten-Schlüssel, wie ihr Herrn in einer Gleichnüs gesagt habt,

zu dem erfordert wird, daß einer dem anderen verkündige, ob die Hauß- oder Garten-Thür auffstehe, oder nicht; welches ein jeglicher kan, der nur Augen hat, braucht keine Schlüssel darzu.

Hiob. Er hat recht Herr Hiskia. Wir haben auch in unserm Discurs, wie ich mich zu erinneren weiß, Pag. 384. eueren Prædicanten Recht geben, daß sie gestehen, sie können den Himmel nit selbst auffschliessen; weil sie als pure Leyen ohne mittelbaren und unmittelbaren Göttlichen Beruff keinen Gewalt in Geistlichen Sachen haben können. Defendirt aber der Herr Krancken-Besucher seine himmlische Schlüssel Simson?

Simson. Hat sich wohl defendiren. Wo hernehmen? Er schweigt wieder zu allen unseren Argumenten Mauß-still, und berührt dieselbige mit keinem eintzigen Wörtlein. Nur allein wird er über das ein wenig ungehalten, daß wir denen Reformirten Prædicanten den Gewalt in Geistlichen Sachen, und einen Göttlichen Beruff abdisputiren, und ihnen denselben, als puren Layen nicht eingestehen wöllen.

Hiob. Erweiset er dan, daß sie einen Göttlichen Beruff und Gewalt in Geistlichen Sachen haben?

Simson. Das auch nicht. Er ist froh, daß er wieder davon lauffen kan. Und sagt Pag 100. Was diesen Punct betrifft, seye derselbe schon offt abgehandelt worden, daß es ungültig wäre, sich damit auffzuhalten. **Man kan dieses**/ sagt er, **sehen in dem bündigen Tractätgen des Ehrwürdigen Jacobi Leydecker, welches sich nennt: Letzterer Papisten-Sturm/ etc.** Jetzt müssen wir

halt, dencke ich wohl, sehen, wie wir das Tractätgen bekommen, damit wir sehen können, wie scharff dieser Schiffer-Decker das Pabstumb bestürmet habe. Wo bekommt mans Hr. Hiskia?

Hiskias. Was weiß ich. Es ist halt wider ein Schand, daß der einfältige Mann gar nichts zu antworten weiß.

Hiob. Es ist wahr Herr Hiskia. Solte dan dem Jodel eueres theuren Rüst-Zeugs Martini Lutheri Lehr von dem Geistlichen Beruff nicht eingefallen seyn? Welche er Tom. 6. Jen. Fol. 100. b. weitläuffig geführt hat mit diesen Worten: "Ich will „nicht sagen, wie die Papisten, daß kein Engel „noch Maria könne wandlen, etc. sondern so sage ich, wan gleich der Teuffel selbst käme (wann „er so fromb wäre, daß ers thun wolte oder könte) aber ich setze, daß ichs hernach erführe, daß „der Teuffel so herein ins Ambt geschlichen wäre, „oder hätte sich gleich lassen in Manns-Gestalt beruffen zum Pfarr-Ambt, und offentlich in der „Kirchen das Evangelium gepredigt, getaufft, Meß „gehalten, absolvirt, und solches Ambt und Sacrament als ein Pfarr-Herr geübt, und gereicht „nach dem Befehl und Ordnung Christi, so müsten wir dannoch bekennen, daß die Sacramenta „recht wären, wir rechte Tauff empfangen, recht „Evangelium gehört, rechte Absolution kriegt, rechtes Sacrament des Leibs und Bluts Christi genommen hätten; dan es muß unser Glaub und „Sacrament nicht auff der Persohn stehen, sie „seye fromm oder böß, geweihet oder ungeweihet, „beruffen oder eingeschlichen, der Teuffel oder sein „Mutter.

Simson. Das ist wahr Hr. Hiskia. Der Schind-Hund hätte ihm einfallen sollen ; dan daraus hätte er vor sich und seine Geistliche folgenden bündigen Schluß machen konnen : "Nach der Lehr unseres „vom heiligen Geist erleuchteten, und das finstere „Pabstumb zu reformiren auserwehlte Werck-„Zeug GOttes Lutheri, hat der unberuffene und „eingeschlichene Teuffel allen Gewalt zu predigen, „zu tauffen, zu absolviren, und alle Pfarr-Aem-„ter zu verrichten ; Ergo wir Prædicanten auch. „Und haben uns deswegen nichts zu bekümmeren, „und darnach zu fragen, ob wir darzu beruffen oder „eingeschlichen seynd. Es kan nicht fehlen. Luthe-„rus muß ja aus Eingebung des H. Geistes gewust „haben, was zu einer rechtmäßigen Gewalt in „Geistlichen Sachen erfordert werde.

Wann etwan euer Herr Henrich das nicht weiß, so sage ers ihm Herr Hiskia. Er kan sich darmit vor der gantzen Welt legitimiren, daß er ein wahrer Geistlicher seye, so gut als der Teuffel und seine Hochgeehrte Frau Mutter. Oder der Luther müste ein Ehrvergessener Schelm und Dieb seyn, und hätte also eure gantze Reformation einen Ehr-vergessenen Schelm und Dieb zu einem Urheber. Welches ihr Herren Protestanten hoffentlich nicht werdet auf euch kommen lassen.

Hiskias. Das ware ein Stücklein aus dem F Herr Simson. Lese er jetzt nur weiter fort.

Simson. Es ist noch etwas da. Der Mann will denen Catholischen Geistlichen ihren Beruff auch disputiren, und sagt Pag. 101. "Wan wahr ist, „was Sess. 7. Can. 11. des Concilii Tridentini un-„ter einem Anathemate ist vestgestellt worden, daß

„nehm-

„nehmlich in Handlung der Sacramenten die In-
„tention und Meinung des Dieners erfordert
„wird, wo wird dan Pabst, Cardinal, Prälat,
„Abbt, oder Priester seiner Sendung versichert
„seyn?

Hiob. Du einfältiger Tropff! welchem vernünftigen Menschen kan dan ein Zweiffel einfallen, daß diejenige Bischöff, welche anderen das heil. Sacrament der Priester-Weih conferiren, eine andere Intention und Meinung haben werden, als dieselbige zu Priester zu machen? Sie werden ja warhafftig bey wehrender Ordination nicht dreschen oder Holtz spalten wollen? Dessen seynd wir mehr als moral- oder sittlicher Weiß versichert. Ihr Herren werdet ja selbst nicht gedencken, daß eure Prædicanten, wan sie Kinder tauffen, die Intention haben werden, ihren Weibern die Zöpff zu pflechten, da sie das Wasser ausgiessen, und sagen: **Ich tauffe dich/ etc.** Diese moral- oder sittliche Versicherung ist gnug bey Handlung aller Heiligen Sacramenten, und wird keine mehrere oder grössere erfordert.

Simson. So kommen wir dan jetzt zu dem dritten Theil des Heidelberger Catechismi **von der Danckbarkeit.** Und zu der 86. und 87ten Frag. In welcher der Herr Krancken-Besucher anfangt gar nichts mehr zu antworten, sondern alle unsere Argumenta, die wir dargegen in unserem Discurs Pag. 397. & seqq. gesetzt haben, mit völligem tiefsen Stillschweigen zu übergehen. An statt der Antwort aber treibt er wieder ein poßierliches Affen-Spiel. Er beschreibt ein langes und breites, wie ein wahres Kind GOttes GOtt seinem HErrn in

diesem

diesem Leben dienet. Welche Beschreibung sich aber auff die Reformirte schickt / als wie der Babylonische Thurn zu einem Zahn-Stührer. Wilst du die Narradey hören Hiob?

Hiob Warumb nicht? So haben wir doch etwas zu lachen.

Simson. Er sagt Pag 101. Daß kein GOttes-Dienst so viel antrieb zur GOttes-Forcht habe / als wie der Reformirte / wie er schon oben Pag. 22. gerühmt habe.

Hiob. Wan er nichts hat / als das / so höre nur auff Simson. Wir haben ja oben schon gnug darüber gelacht / wie wirs gelesen haben.

Simson. Wir können ja noch einmahl lachen Hiob. Was ist daran gelegen? Der Mann geht ad Particularia, und sagt / er wolle uns einige Antrieb der Reformirten zur GOttes-Forcht vorstellen. Jetzt spitze deine Ohren / es kommt. Er sagt: Sieheda / wil ein Kind GOttes sich trösten in Gottes gnädiger ewiger Erwehlung? Den Augenblick höret er: Seye heilig und unschuldig / Das ist ein Pünctlein Hiob.

Hiob. Der Herr Hiskia schmuntzelt warlich schon selbst darüber. Warumb lacht er nicht völlig heraus Herr Nachbahr?

Hiskias. Ich wolte gern / ich schäme mich aber vor den Leuthen / daß ich über meine eigene Religion lachen soll. Ey / ey / ey / ey! seye heilig und unschuldig! Ja lauff du ihm nach! unsere Heiligkeit ist ja aus der Isai. 64. v. 6. gezogenen / und also Schrifftmäßigen Lehr unseres eigenen Catechismi in der 62. Frag vor GOtt wie ein unflätiges Kleid / sicut pannus menstruatæ. Ey du saubere Heiligkeit!

Sim-

Simson. Weiter sagt er: Siehet er sich von GOtt erschaffen und erhalten / so heists weiter Rom. 11. v. 36. Dan aus ihm etc.

Hiob. Lese den Text gantz aus Simson.

Simson. Es ist nichts mehr da. Er ziehet keinen gantzen Text an. Ich glaube / er hat das Papier spahren wollen.

Hiob. Und ich glaube / er hat betriegen wollen. Damit die Leuth nicht so mercken sollen / daß die angezogene Schrifft-Stellen entweder nichts zu der Sach thun / oder zum wenigsten sich auff die Reformirte und ihre Lehr im geringsten nicht schicken. Du kennest die Prædicanten noch nicht recht Simson. Sie seynd aller Listen voll. Der gantze Text heist also: Dan aus ihm und durch ihn / und in ihm seynd alle Ding. Siehet er Herr Nachbahr / der Text thut schon nichts zur Sach; dan das glauben nicht allein die fromme Kinder GOttes / sonderen auch die böse / wan sie GOtt nicht völlig verlaugnen.

Simson. Er fahret fort: Siehet er sich wiedergebohren / oder aus Gnaden geruffen / das lehret ihn heilig seyn in allem seinem Wandel. 1. Pet. 1.

Hiob. Ja wahrhafftig! Gelt Herr Hiskia? Ein Reformirter lernet heilig seyn in allem seinem Wandel / wie der Esel den Psalter singen? Muß dan nicht ein Reformirtes liebes Kind Gottes nach seiner 60ten Frag gestehen / daß es gegen alle Gebott GOttes schwärlich gesündiget / und deren nie keins gehalten habe? Auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt seye? Wan das heist: In seinem gantzen Wandel heilig seyn / so kan man es in allen anderen Secten und Ketzereyen lernen / braucht deswegen nicht Reformirt zu seyn.

Sim-

Simson. Weiter heist es also: Befindet es sich im Glauben / der ist in ihm lebendig / und werckſamb in der Lieb. Galat. 5. v. 6.

Hiob. An euerem Krancken-Besucher Hr. Hiskia / ist ein rechter Marck-Schreyer verdorben. Wo steht doch Galat. 5. v. 6. geschrieben / daß der Reformirten ihr Glaub lebendig und werckſamb seye in der Lieb? Der Text des Apostels lautet also: Dan in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas / sonderen der Glaub / der durch die Lieb würckt. Wo ist hier ein Wörtlein von den Reformirten / daß ihr Glaub also beschaffen seye.

Simson. Es wäre auch nicht gut Hiob / wan der Reformirten ihre Glaub in ihnen werckthätig oder werckſamb wäre.

Hiskias. Warumb das Herr Simson: Der Glaub muß ja lebendig seyn / und folglich muß er nicht müssig ligen / sonderen würcken / und also seine Früchten bringen.

Simson. Es ist wahr. Aber euer Reformirter Glaub nicht Herr Hiskia. Dan dencke er selbst / was für saubere Händel würden heraus kommen / wan euer Glaub in euch lebendig wäre / das ist / wan ihr nach euerem Glauben euer Leben anstellen solltet. Ihr müst glauben / daß ihr die Gebott GOttes nicht halten könnet / und folglich dieselbige allzeit übertretten müst. Wan ihr nach diesem Glauben leben woltet / was für schöne Leuth wäret ihr? Ihr müst glauben / daß alle euere Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt wie ein unflätiges Kleid seye: Ihr müst glauben / daß alle euere auch beste Werck in diesem Leben unvollkommen und mit Sänden befleckt seynd. Wan ihr diesem

Glau-

Glauben wollt nachleben / so dörfft ihr kein eintziges gutes Werck thun; weil keiner etwas thun darff / was er selbst darvor haltet / daß es mit einer Sünd beflickt seye.

Ihr müst glauben / daß ihr durch euere gute Werck nicht allein den Himmel nicht verdienet / sondern noch über dieses euch den Zorn GOttes über den Halß ziehet / wie ihr selbst in euerem Lied von den zehen Geboten zu singen pflegt: **Es ist mit unserm Thun verlohrn / verdienen doch eitel Zorn.** Kyrie eleison. So seyd ihr ja Narren / wan ihr nach diesem Glauben leben wollt / daß ihr ein eintziges Werck thut. Warumb wolt ihr den Zorn GOttes allzeit mehr und mehr verdienen? Muß er mir dan nicht völlig Recht geben Herr Hiskia wan ich sage / es seye gut / daß euer Glaub in euch nicht lebt.

Hiskias. Ich gestehe / ich hätte mir die Tag meines Lebens nicht eingebildet / daß wir eine so abscheuliche Religion hätten.

Simson. Er muß nicht sagen *Religion* Herr Nachbahr / sonderen ein solche abscheuliche Ketzerey. Ich will unterdessen fortlesen. Der Herr Krancken-Besucher schreibt weiter von einem Reformirten Kind GOttes also: Siehet er sich durch den Glauben vereiniget mit Christo / so will er eine Pflantze mit ihm seyn in einem neuen Leben Rom. 6. v. 4. Ist Christus sein Bruder / so will er seinem Ebenbild gleichförmig seyn. Rom. 8.

Hiskias. Was hilffts / wan er lang will / und kan nicht? Nur weiter.

Simson. Weiter lautet es also: Ist er in ihm gerecht / so will er erfüllt seyn mit den Früchten

ten der Gerechtigkeit Christi. Philipp. 1. Welches seynd die Früchten der Gerechtigkeit Herr Hiskia?

Hiskias. Die gute Werck.

Simson. Ja bey meiner Treu, saubere Früchten! die mit Sünden befleckt seynd. **Ist er in ihm geheiliget/ so suchet er die Heiligung zu vollenden.** 2. Cor. 7. v. 1. Durch was sucht ein Reformirter die Heiligkeit zu vollenden Herr Hiskia?

Hiskias. Durch einen gerechten und heiligen Lebens-Wandel.

Simson. Entweder können die Reformirte einen frommen Lebens-Wandel führen, oder können sie es nicht Herr Hiskia? Können sie es nicht (wie sie es in der That ihrer Lehr nach nicht können, indem sie die Gebott GOttes nicht halten können, wie es GOtt von ihnen fordert) so seynd es lauter Wind, was der Herr Krancken-Besucher geschrieben hat. Können sie es aber, so ist es ihrer Lehr nach wieder nichts; sie dörffen nicht fromm seyn, weil ihre ganze Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt nichts anderst ist, als ein unflätiges Tuch.

Hiskias. Es ist wahr, fahre er fort.

Simson. Er schreibt weiter: **Ist er zu einem Kind GOttes angenommen/ so will er wandlen in der Forcht.** 1. Pet. 1.

Hiob. Lache er wieder einmahl eins Herr Hiskia. Euch Reformirten kan ja die Seeligkeit nach euerer Lehr nicht fehlen, weil ihr derselbigen versichert seyd. Wie schickt sich dan die Forcht GOttes hieher? Hat nicht euer Krancken-Besucher alle Forcht GOttes und seines strengen Gerichts oben schon auffgehoben. Das wäre schön, wan sich ein Reformirtes

Kind GOttes förchten müste? Lasset ihr uns Papisten das über, daß wir uns vor den Sünden förchten. Euch können sie nichts schaden. Fort Simson.

Simson. **Ist er in der Hoffnung seelig so reiniget er sich selbst.** 1. Joan. 3.

Hiob. Schon wieder gefehlt Herr Hiskia, dan die Hoffnung kan eben so wenig Platz bey euch haben, als die Forcht; weil ohne die Forcht keine Hoffnung seyn kan. Bey euch ist die absolutè Versicherung, welche ihr euer Lehr nach von euerer Seeligkeit haben müst. Item wan euer Gerechtigkeit und Heiligkeit selbst vor GOTT wie **ein unsäuberiges Kleid** ist. Wie kan sich dan ein Reformirtes Kind GOttes anderst reinigen, als daß es sein Kleyd nur immer mehr und mehr betranielt? Ist er bald fertig Simson.

Simson. Noch ein Paar Schnecken-Dänk, hernach ist es gar aus. Er sagt: **Erwartet er in seiner Lauff-Bahn die Ankunfft des HErrn / und mit ihm das End des Glaubens / so ist er sorgfältig / daß er unbefleckt.... 2. Pet. 3. ℣. 14. Beschauet er die Tugend / wozu er beruffen ist / so ist ihm so anmüthig / daß er sucht in derselbigen zuzunehmen. 2. Pet. 1. Ja / weil er erkennt / worinn die Herrlichkeit bestehe / welche GOtt den Seinigen bereitet / so sucht er auff Erden ganz verändert zu werden aus der Herrlichkeit. 2. Cor. 3. ℣. 18.**

Hiob. Ja veränderen! Ihr Herren bleibt ja euerer Lehr nach einmahl wie das andermahl, das ist allzeit nichts nutz, wie wir schon so offt Sonnen klar in unserem Discurs erwiesen haben.

Simson. Jetzt schliesset er aus allem diesem, daß kein

kein Gottes-Dienst so lebendig / heilig / GOtt gefällig und auffrichtig seye / gleich wie der Reformirte. Und hiemit hat der gantze Bettel ein End.

Hiob. Was haltet er jetzt nun von dem gantzen Gesudel Herr Hiskia? Wan eben dieses alles ein Lutheraner, Pietist, Memnonist, Widertauffer, oder ein anderer Sectirer, er mag Nahmen haben, wie er will, vor seine Sect zusammen geschmiert hätte, oder noch zusammen schmieren wollte, so könte er mit eben diesem Fundament, wie euer Kranckens-Besucher gethan hat, für seine Sect schliessen, daß kein heiligerer und GOtt gefälligerer GOttes-Dienst, als bey ihnen gehalten werde. Und was wollet ihr Reformirte alsdan darauff antworten? Kein einziges vernünfftiges Wort, das ich versichert, und provocire hiemit auff alle euere auch gelehrteste Inspectores, Consistorial-Räth, und solte es gar der Grund-gelehrte Herr Johann Daniel Mann zu Cleve selbst seyn.

Simson. Jetzt kombt der Herr Krancken-Besucher zu der wahrhafftigen Bekehrung eines Sünders. Von welcher der Catechilmus in der 88. 89. 90 und 91ten Frag redet. Gegen diese haben wir in unserem Discurs von Pag. 406. biß 413. wiederumb durch unaufflößliche Argumenta erwiesen, daß kein einiger Reformirter sich in der That und Warheit zu GOtt bekehren könne, wan, und so lang er bey seiner Lehr und Sect vest haltet, und nicht darvon abgehen will.

Gegen alle diese Argumenta antwortet er wiederumb seinem Holländer Brauch nach nichts; sonderen betriegt wieder eins darvor. Er schreibt Pag.

103. Ich hätte auff die 5te Frag gesagt: **Ja durch GOttes Gnade.** Und darauff hättest du geantwortet: **Das muß man die Römisch-Catholische fragen.** so ungeschickt ware unser Discurs nicht Hiob. Weiß du nicht mehr, wie er gelautet hat?

Hiob. Ja ich weiß noch gar wohl. Wir haben damahl nicht an die 5te Frag gedacht; sonderen so hab ich Pag. 408. gefragt: **Kanst du die Sünden** je länger je **mehr hassen und fliehen?** Da sagtest du darauff: **Warumb das nicht / mit der Gnad GOttes.** Da hab ich geantwortet: **Das ist Catholisch geredt / antworte du mir nach der** Reformirten **Lehr.** Ich hab nicht gesagt, daß man die Römisch-Catholische das fragen muß; sondern daß die Catholische also reden:

Nehmlich daß der Mensch mit der Gnad GOttes die Sünden je länger je mehr fliehen könne; und folglich, daß er die Gebott mit der Gnad GOttes also halten könne, wie es GOtt von ihm fordert.

Das ist ja wahr. So reden die Catholische; aber ihr Reformirte nicht; dan da ist in eurem gantzen Catechismo kein Wörtlein, daß man die Gebott GOttes also halten könne, weil aber das Widerspiel, daß man es nicht könne nach der 114. Frag; in welcher gelehrt wird, daß die, welche auch zu GOtt bekehrt seynd, und hoffentlich die Gnad Gottes haben müssen, solche Gebott nicht halten können. Was will dan der alber Mann mit seinen Fragen haben?

Simson. Er will sich dadurch den Weeg bahnen zu einem noch ungeschickteren Vortrag. Geb Acht Hiob: Er sagt: **Als wolltest du sagen / daß die Gnad GOttes** (nehmlich bey denen Römisch-Catho-

Catholischen) mehr als bey denen Reformirten erkennt und geachtet werde.

Hiob. Was dan? Will er dan dieses nicht zugeben Simson?

Simson. Bey Leib nicht: Er will das Wiederspiel erweisen/ und sagt: Darauff fiele mir ein: Wozu ist dan die Zwistigkeit in Franckreich/ die Verfolgung P. Quesnel und anderer? Ist es nicht wegen der kräfftigen Gnad/ die wir lehren: Ist das nicht ein hüpscher Einfall Hiob?

Hiob. Freylich/ wie ein altes Hauß. Schier gibt der Mann keinen guten Bau-Meister mehr ab/ weil ihm so viel einfallet. Aber Herr Hiskia/ gebe er doch GOtt die Ehr/ und sage/ ob er ein Quintlein Witz bey diesen ihm so heiß eingefallenen Argument finde? Der einfältige Schöps will erweisen/ daß die Gnad GOttes bey denen Reformirten besser erkennt und geachtet werde. Warumb? Weil man in Franckreich den P. Quesnel, und andere Jansenisten euere Stieff-Brüder verfolgt wegen der kräfftigen Gnad/ die ihr Herren lehret.

Auff diese Weiß will ich Sonnen klar erweisen/ daß die Schelmen und Dieb/ Räuber und Mörder besser erkennen und achten/ was dem gemeinen Weesen ersprießlich seye. Warumb? Weil sie von denen Obrigkeiten verfolgt werden als solche Leuth/ die dem gemeinen Weesen schädlich seynd. Ist das nicht eine muntere Prob? Zu dem Herr Hiskia/ ist dieses wiederum nichts anderst als eine stinckende Prædicanten-Warheit/ daß P. Quesnel und die Jansenisten in Franckreich verfolgt werden wegen der kräfftigen Gnad; dan diese lehren wir Catholische auch/ sondern wegen der vielfältigen Ketzerischen Auslegungen dieser kräfftigen Gnad

GOttes/ nehmlich daß sie den Willen des Menschen zwinget/daß der Mensch derselbigen nicht widerstreben könne / und folglich gezwungen seye dasjenige zu thun/ zu welchem ihn diese Göttliche Gnad antreibt.

Siehet er Herr Hiskia / wegen der Ketzereyen werden sie verfolgt/welche sie in dieser Materi von der Gnad GOttes mit euch Calvinisten gemein haben. Dan aus dieser folgt euere thorrechte Prædestination, und alle Sorglosigkeit und Vergessenheit seines ewigen Heyls. Durch diese werden alle Thür und Thor Angel-weit aufgesperrt zu der ausgelassenen Freyheit des Lebens ꝛc. zu allen Sünden und Lastern ꝛc. Daß er dieses mit Händen greiffe Herr Hiskia, setze ich ihm das eintzige Argument: gebe er Acht: Ein Calvinist und Jansenist kan bey sich also raisonniren nach seiner Lehr: Wan ich soll die Sünden meiden, fromm leben, und Guts thun, so muß ich die kräfftige Gnad von Gott darzu haben. Diese kräfftige Gnad steht pur allein bey ihm, ob er mir sie geben wolle oder nit: Ich kan nichts darzu und nichts darvon thun.

Entweder gibt er mir dan diese kräftige Gnad, oder gibt er mir sie nit: gibt er mir dieselbige, so muß ich fromm seyn, seine Gebott halten, und Guts thun; ich kan nit anderst, die Gnad zwingt mich darzu, oder treibt mich, daß ich nicht widerstreben kan; gibt er mir sie aber nicht, so kan ich die Sünd nicht meiden, ich kan die Gebott nicht halten: ich kan nichts Guts thun ꝛc. dieweil alles dieses allein von der kräfftigen Gnad GOttes herkommt, die ich doch nit hab, und die mir GOtt nicht geben will.

So muß ich dan alles gehen lassen, wie es geht. Sündige ich? Basta! Ich kan nicht anderst, dan ich hab die kräfftige Gnad nit, mit welcher ich mich von

Sün-

Sünden wohl enthalten müste, wan ich sie hätte. Siehet er Herr Nachtbahr, so kan ein Calviniſt und Jaſeniſt bey ſich raiſonniren. Hätte er nicht Recht?

Hiskias. Er hätte freylich nach unſerer Lehr Recht, daß GOtt erbarm! und eben hieraus ſehe ich, daß unſere Lehr in dieſer Materi von der Gnad GOttes eine göttloſe Lehr ſeye.

Hiob. Und euer Wind-Macher wil doch mit aller Gewalt behaupten, es werde die Gnad GOttes von euch Calviniſten, und denen Janſeniſten, welche der betrogene Mann unter die Catholiſche rechnet, da ſie doch Ketzer ſeynd, und zu euch gehören, beſſer erkennt und geachtet, als bey uns Catholiſchen.

Hiskias. Umb Verzeihung Herr Hiob. Explicire er mir ſeine Catholiſche Lehr in dieſer Materi ein wenig, damit ich den Unterſchied recht machen könne zwiſchen unſerer und euerer Lehr.

Hiob. Mit allem Willen Herr Hiskia. Gebe er nur wohl Acht, damit ers begreiffe.

Erſtlich dan lehren wir, daß der Menſch zu einem frommen Leben, zu Ubung der Tugendten, und mit einem Wort zu allen übernatürlichen Würckungen die Gnad GOttes unumbgänglich vonnöthen habe, dan zu ſolchen Würckungen ſeynd die Kräfften ſeiner Natur zu ſchwach.

2tens lehren wir, daß GOtt durch ſeine Barmhertzigkeit, und durch die unēdliche Verdienſtē ſeines eingebornen Sohns unſers liebſten Heylands Jeſu Chriſti, einem jeglichen Menſchen ſo viel Gnad gebe ſo viel ihm vonnöthen iſt, zu ſeiner ewigen Seeligkeit zu gelangen, und widerſprechen dardurch euerer Lehr, mit welcher ihr behaupten wolt, daß GOtt

nur allein den wenigsten Menschen solche Gnad gebe, nehmlich denen Auserwehlten, für welche Christus allein gestorben ist, folglich daß alle übrige absolutè kein Mittel der Seeligkeit haben, und also nothwendig müssen verdammt werden.

Drittens lehren wir, daß die Gnad GOttes, sie mag so groß seyn, als sie will, dannoch dem Menschen seinen freyen Willen nicht benehme, weder ihn zu demjenigen zwinge, zu welchem ihm GOtt die Gnad gibt, sondern daß es dem Menschen jederzeit frey stehe, die Gnad GOttes anzunehmen, und mit derselbigen zu würcken, oder aber dieselbige zu verwerffen. Würckt der Mensch mit dieser Gnad, so nennen wir sie eine kräfftige Gnad weil das Werck darauff folgt. Würckt er aber mit derselbigin nicht, oder verwirfft diese Gnad, so nennen wir sie keine kräfftige, sondern nur eine genugsame Gnad ; das ist, ein solche, mit welcher der Mensch hätte würcken können, wan er nur gewolt hätte. Versteht er dieses Herr Hiskia?

Hiskias. Ich verstehe es wohl. Aber das kon ich nicht fassen, das es recht seye, daß der Mensch durch seinen freyen Willen allein die Gnad GOttes soll kräfftig oder unkräfftig machen können.

Hiob. Nicht so Herr Hiskia. Der Mensch macht eigentlich die Gnad GOttes durch seinen freyen Willen nicht kräfftig, oder unkräfftig. Dan die Gnad GOttes ist allzeit, so viel an ihr ist, kräfftig, das ist, sie hat allzeit so viel Krafft, daß der Mensch mit derselbigen dasjenige thun und verrichten kan, zu was ihn diese Gnad anweiset ; sondern das thut er mit seinem freyen Willen, er macht sie würckend, indem er die Gnad GOttes anwendet diese oder

jene Tugend zu üben, welche er durch die Kräfften seiner Natur allein auszuüben zu schwach wäre. Nehme er dieses in einer Gleichnüs:

Es ligt einer an einer schwären und gefährlichen Kranckheit, wo er sich weder zu rathen noch zu helfen weiß. Zu diesem kommt ein erfahrner weit berühmter Medicus, und gibt ihm eine Artzney, welche die Krafft hat ihn unfehlbahr von seiner Kranckheit zu befreyen, und gesund zu machen, wan er dieselbige brauchen will. Braucht nun der Krancke die Medicin nicht, so ist die Medicin zwar an sich kräfftig gnug, aber sie hilfft ihm nichts, weil er sich dieselbige nicht appliciren, und also das Seinige nicht darzu thun will: braucht er sie aber, so macht er dardurch, und bringt die in der Medicin schon vorhin enthaltene Krafft zu ihrer Würckung, wodurch er von seiner Kranckheit befreyet wird. Dieses applicire er Herr Nachbahr auff unsere Materi von der Gnad GOttes, so wird er ein völlige Gleichheit finden.

Hiskias. Diese Gleichnuß gefallt mir über die massen wohl Herr Hiob. Weil sie eines Theils die Krafft und Fürtreflichkeit der Göttlichen Gnad, andern Theils die Beybehaltung des freyen Willens in dem Menschen Sonnen-klar vor Augen legt. Aber eins muß ich noch fragen. Ich hab in unterschiedlichen Catholischen Gebett-Büchern gesehen, daß ihr Herren Catholische den Allmächtigen Gott um die kräfftige Gnad euch von Sünden zu enthalten, und nach seinen Gebotten zu leben, zu betten pflegt. Warum bettet ihr dan nicht um die göttliche Gnad insgemein, sonderen um die kräfftige Gnad, da ihr doch ein jegliche Gnad durch euere

Mitwürckung könnet zum Effect und Würckung bringen? So must ihr dan selbst einen grossen Unterschied zwischen einer kräfftigen, und zwischen einer nur allein gnugsamen Gnad erkennen.

Hiob. Freylich Herr Hiskia, erkennen wir einen grossen Unterschied darunter.

Hiskias. Worinn besteht dieser Unterschied? Warhafftig nicht in dem freyen Willen des Menschen allein, sonst hättet ihr nicht mehr Ursach Gott den Allmächtigen um die kräfftige, als um die gnugsame Gnad zu bitten. Weil es bloß bey euch läge, entweder der kräfftigen Gnad zu widerstehen, oder mit der gnugsamen zu würcken.

Hiob. Ich kan mich nicht gnug über ihn verwundern Herr Hiskia; Er fragt, als wan er ein ausgemachter Theologus wäre. Und freuet es mich über alle massen, daß ich die Gelegenheit habe ihn in dieser Materi aus dem Fundament zu unterweisen. Es ist wahr, daß wir bey aller Gnad GOttes unseren freyen Willen behalten, durch welche wir mit derselbigen mitwürcken, oder dieselbige verwerffen können. Ob wir aber mit der Gnad GOttes in der That mitwürcken, oder dieselbige verwerffen werden, das wissen wir arme Menschen nicht, und dieses wegen der gar zu grossen Veränderlichkeit und Unbeständigkeit unseres Willens. GOtt allein weiß es, der alle Ding weiß. Der allein, sage ich, weiß es, ob wir mit derjenigen Gnad, die er uns gibt, mitwürcken, oder dieselbige verwerffen werden.

Wann wir Catholische nun den allmächtigen GOtt um die kräfftige Gnad unseres Heyls bitten, so bitten wir ihn um eine solche Gnad, mit welcher

er

er weiß, oder durch seine göttliche Allwissenheit vorsiehe, daß wir nicht allein können, sondern auch in der That selbsten mitwürcken werden. Dan diese ist eigentlich zu reden eine kräfftige Gnad, da die andere, mit welcher er vorsiehet, daß wir zwar können, in der That aber selbsten nicht mitwürcken werden, allein eine gnugsame Gnad ist. Siehet er jetzt Herr Hiskia, was es bey uns Catholischen seye um die kräfftige Gnad GOttes bitten. Wie gefällt ihm nun dieser Discurs? Erkennen wir Catholische, und reden wir nicht weit ehrerbiethiger von der göttlichen Gnad, als euere Prædicanten in ihren Ketzerischen und Gotts-lästerlichen Explicationen?

Hiskias. Es ist beschlossen Herr Hiob, ich werde Catholisch, dan das ist eine Lehr, dergleichen keine so vernünfftig, und vor die Ehr GOttes streitend kan erdacht werden.

Hiob. GOtt seye unendlich Lob und Danck gesagt Herr Hiskia, daß er die Warheit unserer Catholischen Lehr aus dem Fundament erkennen, und verstehen lernet. Aber gebe er Acht: Er sagt: **Es ist beschlossen / ich werde Catholisch.** Ob er aber diesen Eiffer und Willen behalten, und in der That erfüllen werde, das weiß er nicht. Deswegen ist nach diesem unserem geführten Discurs hoch vonnöthen, daß er ohne Unterlaß den Allmächtigen GOtt bitte um die Gnad dieses gute Vorhaben in das Werck zu setzen, und zwar um eine solche Gnad, mit welcher GOtt vorsiehet, daß er nit allein könne, sondern auch in der That selbsten würcken, und unseren Catholischen allein seeligmachenden Glauben annehmen werde. Das will er ja thun Herr Hiskia?

His-

Hiskias. Das will ich fleißig thun Herr Hiob. Lasse er nur jetzt den Herrn Simson die ungeschickte Händel unseres Krancken-Besuchers vollends auslesen.

Simson. Ich gratulire ihm auch von Hertzen mein lieber Herr Nachbahr zu seinem guten und heiligen Vorhaben. Es kommt nicht das geringste mehr in dieser Chartequen, das ihm auch nur von weiten könte einen Scrupel machen. Der wunderliche Mann stellt jetzt geschwind noch eine Schlägerey an mit seinem eigenen Schatten. Das ist, er bemühet sich ein langes und breites zu erweisen, daß alle Gutthaten, die der Mensch von GOtt geniesset, lauter Gnaden seynd. Welches ihm doch kein einziger Catholischer laugnet, noch jemahl gelaugnet hat. Dan wir sagen, daß auch unsere Verdienste, durch welche wir um den Himmel arbeiten müssen, nichts als Gaaben und Gnaden GOttes seynd, weil wir lehren, daß der Mensch nicht das allergeringste zu seinem ewigen Heyl thun und würcken könne ohne die Gnad GOttes.

Seynd also die vielfältige Schrift-Proben, durch welche er hat erweisen wollen, daß unsere Seeligkeit mit allen ihren nothwendigen Mitteln aus Gnaden seye, vor nichts anderst, als daß er ein gantzes Blat darmit voll geschmiert hat. Weil er aber ein Prædicant ist, so hat er dieses zu zeigen, seine Sudlerey mit einer batzigten Lügen beschlossen, welche also lautet Pag. 104. **Ist das bey dem Römischen Welche / wie wir zuvor gesehen haben / ihr Heyl suchen bey denen ausgedruckneten Bächen eigener Verdiensten / Heiligen / Fegfeuer / etc.** Greifft er dan nicht mit Händen

Herr

Herr Hiskia, das dieses wiederumb erbärmlich ohne F geflogen seye?

Hiskias. Freylich. Ich sehe es mit Augen, und greiffe es mit Händen, daß es nicht wahr seye. Dan die Reformirte sagen ja selbst, und predigen, daß man musse fromm seyn, wan man will seelig werden. Suchen sie dan deswegen ihr Heyl bey ihrer Frommigkeit? Sie lassen ja auch andere Leuth für sie bitten; suchen sie dan ihr Heyl deswegen bey ihnen?

Hiob. Lasse ers gehen Herr Hiskia. Euer Herr Henrich ist halt ein Prædicant, der uns Catholische mit nichts anderst, als mit Lügen und Betrug bestreiten kan; wie der Simson wohl gesagt hat. Wir wollen ihn nur geschwind lassen fort lesen.

Simson. Er bringt jetzt ein gantze Kötzen voll Fragen miteinander zu Marck, nehmlich von der 92. biß zu der 113ten, welches 22. Fragen ausmacht. Er sagt, er thue es deswegen, weil du zum End verlangest. Wo hast du dan zum End verlangt Hiob? Wir haben ja in unserem Discurs von diesen 22. Fragen, welche von denen zehen Gebotten handlen, weitläuffig gnug, nehmlich von Pag. 414. biß 450. gehandlet.

Hiob. Wie bist du doch so einfältig Simson, und merckest den Betrug nicht? Hat er dan diese Chartequen nicht in unserer beyder Nahmen heraus geben?

Simson. Das ist wahr.

Hiob. So eylt Er dan in dieser Schmiererey, und nicht Ich zum End. Jetzt rathe du, warumb ers thut.

Simson. Das ist jetzt leicht zu rathen. Er schämt

sich

sich halt, und gibt offentlich an Tag, daß er gar nichts mehr zu antworten weiß. Darum will ers geschwind beschliessen, und darüber herlauffen wie ein Hahn über die heisse Kohlen; damit er nicht allein bey uns, sondern auch bey seinen eigenen Reformirten nicht mehr und grössere Schand einlege. Gelt Hiob?

Hiob. Meynet er nicht auch so Herr Hiskia?

Hiskias. Ich glaube, es seye nichts gewissers als dieses.

Hiob. Hat er dan gar nichts Simson?

Simson. Er sagt, er wolle nur allein anzeigen, was du gegen diese Reformirte Lehr in gegenwärtigen 22. Fragen habest eingebracht. Das sagt er zwar, aber er thuts nicht. Die kräfftigste Argumenta lasset er gar aus, und nimmt nur ein oder das andere Pünctlein, welches wenig oder gar nichts zu der Sach thut, und antwortet noch über das darauff, daß es ein Schand und Spott ist. Als nehmlich sagt er erstlich, du habest gegen das erste Gebott gesagt: **Daß die Reformirte sich schwärlich dargegen versündigen/ weil sie ihre Prædicanten zu Fürbitter bey GOtt machen/ welche doch GOtt nothwendig wegen ihrer Bosheit hassen muß.**

Hiob. Das ist wahr, das hab ich gesagt Herr Hiskia. Ich hab gesagt, daß die Reformirte deswegen ihrer Lehr nach Abgötterer seyen. Höre er das unwiderlegliche Argument: Der Heidelberger Catechismus lehret in seiner 29ten Frag, daß durch das erste Gebott GOttes scharff verbotten werde, die Heilige und andere Creaturen um ihr Gebett und Fürbitt anruffen; Ergo sündigen nach dieser

Lehr

Lehr alle diejenige gegen dieses erste Gebott, welche die Heilige oder andere Creaturen um ihr Gebett und Fürbitt anruffen, und folglich dieselbige als Fürbitter bey GOtt erkennen;

Nun aber thun dieses die Reformirte. Sie erkennen ihre Prædicanten, welche zwar keine Heilige, doch aber andere Creaturen seynd, und zwar solche Creaturen, welche wegen Unmöglichkeit die Gebott GOttes zu halten, ihrer Lehr nach die gantze Zeit ihres Lebens durch nichts anderst, als Feind GOttes seyn können: Diese saubere Creaturen dan halten die Reformirte als Fürbitter bey Gott; wie sie sich auch selbsten als solche in ihren Brieffen zu unterschreiben pflegen; Ergo sündigen die Reformirte schwärlich gegen dieses erste Gebott. Nun aber, die sich gegen das erste Gebott versündigen, seynd Abgötterer; Ergo seynd die Reformirte, indem, daß sie ihre Prædicanten als Fürbitter bey GOtt erkennen, Abgötterer. Ist dieser Schluß nicht klar und unwidersprechlich Herr Hiskia?

Hiskias. Was sagt aber der Herr Kranckens-Besucher darauff? Mit was für einer Antwort will er das Laster der Abgötterey von sich und den Seinigen ableinen?

Simson. Er sagt Pag. 104. **Was werden die Geusen sagen / wan sie dieses hören: Ich weiß / daß es ihnen ein Schrecken und Grausen seyn wird.**

Hiob. Fort Simson.

Simson. Ja fort! Das ist die gantze Antwort.

Hiskias. Da haben wir den Bettel! Die Reformirte seynd völlig defendirt!

Hiob. Mein Herr Hiskia! Die Reformirte

Præ-

Prædicanten werffen uns Catholischen vor, wir seyen Abgötterer, weil wir den heil. Leib und Blut Christi in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars anbetten. Wann nun wir Catholische nichts anderst darauff zu antworten wüsten, als nur allein: **Ich weiß / daß dieses die Catholische mit Schrecken und Grausen anhören werden.** Was würden euere Reformirte Prædicanten wohl darzu sagen?

Hiskias. Sie würden Halleluja! und Victori schreyen. Sie würden sagen: Weil ihr Catholischen selbst einen Schrecken und Grausen darvor habt, so stellet diese Abgötterey ein, und versündiget euch nicht also schwär gegen das erste Gebott.

Hiob. Eben dieses sage er seinem Krancken-Besucher auch, er soll seine Reformirte warnen, weil sie doch einen Eckel und Grausen haben an meiner Propolition, welche ich unwidersprechlich aus ihrer Lehr gezogen hab, so sollen sie diese Abgötterey einstellen, ihre Prædicanten nicht mehr als Fürbitter bey GOtt halten, damit sie sich nicht so sehr gegen das erste Gebott versündigen müssen. Jetzt weiter fort Simson.

Simson. Er sagt weiter: **Warumb suchest du den Götzen-Diener nicht? Nehmlich der Fluchet über die** Reformirte Prædestination?

Hiob. No No! Das hab ich auch noch nicht gewust, daß ich ein Götzen-Diener bin, wan ich über die gottlose Reformirte Prædestination fluche. Ist der Mann nit völlig geflappt Herr Hiskia?

Hiskias. Entweder geflappt, oder im Hirn ausbrennt.

gebrennt. Eins aus beyden. Lese er fort Herr Simson.

Simson. **Das zweyte Gebott/ sagt er, gehe er vorbey/ in welchem du dich mit den Bildern so mäußig gemacht hast. Dan du muß wissen Hiob / was für Lügen-Lehrer sie hier zu Zeiten waren / sie seynd alle (Danck seye dem lebendigen GOtt) gestorben und begraben / und wir werden alle durch sein lebendiges Wort gelehrt.** Das Latein verstehe ich gar nicht, ob er durch die Lügen-Lehrer die Catholische Bilder verstehet, welche die Reformirten aus ihren Kirchen haben ausgemustert, oder aber Christum, und die Heilige GOttes, welche uns durch die Bilder vorgestellt werden.

Hiskias. Es ist eins so wohl als das andere gottloß, er mag die Bilder, oder die Heilige dardurch verstehen.

Hiob. Freylich Herr Hiskia. Das erste ist sehr tölpisch, und ungeschickt darbey; dan wie sollen doch die Bilder gestorben und begraben seyn? Das zweyte aber ist Ertz-Gotts-lästerlich, wan man Christum und seine Heilige, welche uns durch die Bilder vorgestellt werden, Lügen-Lehrer nennet; wie ein jeglicher, der noch einen Christlichen Bluts-Tropffen im Leib hat, sagen muß. Doch was fragen euere Prædicanten darnach? Die Bursch scheuen sich nicht, ihre Ketzereyen zu behaupten, ob sie schon alles lästern, es mag so heilig seyn als es will im Himmel und auff Erden. Also daß man mit Händen greiffen kan, daß der lebhaffte leydige Satan aus ihnen rede. Lese weiter.

Simson. Uber das dritte Gebott / sagt er Pag. 105. seye nichts zu sagen / als nur / daß dieses denen Reformirten nicht helffe / dan sie können es doch nicht halten. Patientia dan! Hiob.

Hiskias. So recht! Patientia! Das heist beantwortet! Auff diese Weiß kan er alles leicht widerlegen. Als zum Exempel: Die Reformirte Lehr ist durchaus nichts nutz / weil sie viele und grosse GOtts-Lästerungen lehrt / und in sich begreifft. Patientia! Der Heidelberger Catechismus enthaltet in sich die gröbste und faulesste Ketzereyen. Patientia! Die Reformirte Prædicanten seynd meistentheils geflissentlich gottlose Ertz-Betrieger. Patientia! Sie fahren miteinander / wann sie sich nicht bekehren / der Höll und dem Sathan zu. Patientia!

Simson. Und euer Krancken-Besucher ist ein Ertz-Tölpel. Patientia! Ich will nur weiter fort lesen. Patientia dan! Gegen das vierte Gebott / sagt er, seye alles / was der Catechismus sagt / deinen Worten nach lauter Lari Fari, vor die Reformirte. So will er sich dan mit keinem Lari Fari auffhalten. Gelt Herr Hiskia, das ist ein formidabler Mann im Controvers-Schreiben?

Hiskias. Was er aber etwan für ein Lob oder Danck bey den Seinigen dadurch verdienen werde, hab ich eben keinen grossen Lust mit ihm zu theilen.

Simson. Patientia dan! Er sagt weiter: Aber gegen

gegen das ſte Gebott da haben die Gewſen verlohren. O Ungehorſame / Abgefallene von ihrer Geiſtlichen Mutter der Kirchen! Wilſt du aber wiſſen Hiob / warumb das geſchehen iſt ? Darumb / weil GOtt unſer Vatter uns befohlen hat gegen dieſe Mutter zu hadern / weil ſie ſein Weib nicht iſt. Iſt das wahr, daß uns GOtt durch den Propheten Oſeam befohlen hat, uns gegen die Catholiſche Kirch auffzuwerffen Hiob?

Hiob. Glaube du nur ohne einigen Anſtand Simſon ; Wann der Kerl nicht überall mit liegen und betriegen umgienge, ſo wäre er kein Predicant : dan da machen ſich dieſe Geſellen einen Staat daraus, daß ſie gegen uns und unſere Kirchen liegen, als wan ſie in der Krohn darzu gedingt wären. Das handgreifliche Exemplum Regula haſt du wieder hier. Gib Acht : In dem angezogenen zweyten Capitel Oſeæ befihlt GOtt die Iſraelitiſche Synagog zu Samaria zu ermahnen, und zu beſtraffen wegen der Abgötterey und Undanckbarkeit gegen GOtt ; daß ſie nehmlich ihr Frucht, Wein, Wollen, Oehl etc. und andere ihnen erzeigte Gutthaten denen falſchen Götteren zugeſchrieben, und ihnen darvor gedanckt haben.

Dahin geht dieſes Capitel des Propheten ; wie ſo gar die Lutheriſche Bibel gedruckt zu Herborn in der Graffſchafft Naſſau 1615. ſelbſt bezeugt, welche den Inhalt dieſes Capitels kürtzlich alſo ſetzt : Anklag der Abgötterey der Iſraeliter / und wie GOTT dieſelbige wolle ſtraffen ; auch wie er die übrige wolle bekehren und

wieder zu ewigen Gnaden annehmen. Jetzt kommt der gottlose Krancken-Besucher, und sagt, es seye ihnen, den Reformirten, in diesem Capitel befohlen, sie sollen sich gegen ihre Mutter die Catholische Kirch aufleinen, und derselbigen ungehorsam seyn.

Ich weiß nicht: Die Kerl schämen sich gar nicht mehr in den hellen Tag hinein zu liegen und zu lästern! Wan sie doch zum wenigsten noch so viel Ehr und Respect vor das Wort GOttes hätten, und nicht immerdar zu einem Zeugen ihrer Lügen und Unwarheiten zu machen suchten! Aber es ist bey diesen frechen und ungeschämten Leuthen alles umsonst: Die Katz last das Mausen nicht, und ein Prædicant last das liegen nicht. Die Abgöttische Synagog will GOtt ermahnt und bestrafft haben; nit aber seine Heil. Christliche Kirch, welche wegen des ihr von JEsu Christo versprochenen immerwehrenden Beystand des Heil. Geistes von ihm nimmermehr abweichen kan.

Diese will er geehret, dieser will er gehorsamet haben. Von dieser befihlt er Matth. 18. v. 17. alle diejenige für Heyden und offene Sünder zu halten, welche dieser Kirch nicht hören. Weil dan dieses, wie bekantlich die Reformirte und alle andere Ketzer gethan haben, und noch thun, so können wir Catholische sie für nichts anderst als für Heyden und Publicanen, oder offene Sünder halten. Was sagt er darzu Hr. Hiskia?

Hiskias. Was soll ich sagen? Ich halte sie jetzt für nichts anderst, als für solche.

Hiob. So lese dan weiter Simson.

Simlon. Er schreibt weiter: **Was du ausstossest gegen das 6te Gebott / daß man in Engel- und Holland so grausamb mit denen Catholischen ist umbgangen / da lasse er / was ehrlich ist / urtheilen / ob auch und ob allein wegen des Römischen GOttes-Dienst jemand sey gequälet worden?**

Hiob. O du heilige Unschuld du daurest mich! Aber doch nicht gar zu viel. Herr Hiskia ich weiß eueres Herrn Henrich sein Lügen-Maul nit besser zu stopffen, als durch seine eigene Geusische Histori-Schreiber. Aus welchen Petrus Hooffe in seinen Niederländischen Geschichten Pag. 283. also schreibt: "Die Eroberung von Gorcum hat man „mit allerley Unthaten, zuchtlosen Ungerechtig„keiten, und leichtfertiger Muthwilligkeit besu„delt. Zwey von den Bürgeren wurden auf dem „Marck durch den Strang erdroßlet, andere sich „mit Geld zu erlösen ausgestellt. Der Schultheiß, „seine Frau und Tochter, und ein und zwantzig „Geistliche und geweihete Persohnen nach dem „Briel geführt. Die Schmachen, Unbilden und „unschambare Mißhandlungen, so man mit die„sen Geistlichen getrieben, und an ihnen verübt, „haben erwiesen, daß auff dem gantzen Erdboden „kein Thier oder Bestia so ungezäumt ist, als der „Mensch, wann er sich von der Boßheit seiner „geilen Gelüsten wider GOtt und alle Ehr über„wältigen lasset.

„Dann als sie (ein oder zwey ausgenommen, „so den Päbstlichen Glauben verlaugnet) alle zu„sammen abscheulich gewürgt und auffgehenckt,

„nach unterschiedlichen Pemen und Torturen in ei„ner Closter-Scheur die gantze Nacht über an „dem Strick hangend halb lebendig den letzten „Athem gezogen, seynd die Soldaten noch so grau„sam gewesen, daß sie diesen Geistlichen einem „die Nasen, dem anderen die Ohren abgeschnit„ten, solche von dem Hencker abgefordert, und „als der Geusen Persohn wohl vertrettend, solche „als Federen auf den Hut gesteckt, und also wie„derum in die Stadt geführt.

Siehet er Herr Hiskia, das ist eine Histori, und zwar von einem Geusen selbst beschrieben. Was sonst für Grausamkeiten zu Leyden in Holland, zu Bergen in Hennegau, zu Oudenarde, zu Enckhausen, zu Gertrudenberg, zu Horn, zu Harlem, zu Mastricht, und anderen Orten in Holland, und denen Niederlanden an den Catholischen und meistentheils an Geistlichen seynd verübt worden, darff man nur obgemeldten Calvinisten oder Geusen Petrum Hooffd, item den Calvinisten Petrum Baar lesen, da wird man mit Verwunderung sehen, wie unschuldig die Ketzer in diesem Stück gewesen seyen.

Was Engelland betrifft, schlage man nur auf die Geschichten Henrici VIII. Königs in Engelland, wie grausam er mit Geistlichen und weltlichen Catholischen verfahren seye, welche seinen gottlosen Abfall von der Heil. Römischen Kirchen nicht haben approbiren und gutheissen wollen. Joannes Fischerus Bischoff zu Rochester, Thomas Morus Reichs-Cantzler in Engelland, und andere unzahlbare mehr, haben es genug erfahren.

Mit

Mit einem Wort, gantze Bücher könte man von diesen Grausamkeiten schreiben, welches aber jetzt unseres Thuns nicht ist. Gnug, daß durch dieses wenige der lügenhaffte Krancken-Besucher zu Deventer vor der gantzen Welt zu Schanden gemacht wird; Lese fort Simson.

Simson. Weiter sagt er: **Die Reformirte sündigen mit den Lutherischen gegen das 7te Gebott/ weil sie die getraute Ehe-Leuth voneinander scheiden.** Dieses beantwortet er gründlich, und sagt: **Es ist gnug/ daß ichs genennt hab/ dan all der Rest ist keines Worts werth.** Kurtz und nachdrücklich.

Hiob. Es ist gnug, daß der Herr Heinrich ein Jodel ist. Gelt Herr Hiskia?

Simson. Er fahrt also fort: **Das 8. und 9te Gebott/ und alles/ was der Catechismus davon sagt/ ist vor die Reformirte nichts nutz/ weil sie es doch nicht halten können.** Darauf antwortet er also: **Wan man alles dieses mit dem vorigen überlegt/ was seye das Gesatz mit der Gnad Gottes halten und nicht halten/ so ist alles dem Geschwätz hierüber lauter Lari Fari.** Da hast du es jetzt Hiob.

Hiskias. Ey du ungeschickter Dieb, ist das refutirt!

Simson. Es ist noch nicht gar aus. Wir haben gegen die 113te Frag über das 10te Gebott in unserm Discurs Pag. 449. gesagt, daß der Mensch so wenig einen einfallenden bösen fliegenden Gedancken verhinderen könne, so wenig er verhinderen kan, daß ihm nicht etwan ungefehr eine Mücken

in das Gesicht fliege. Wan dan ein solcher fliegender Gedancken an sich selbst schon Sünd wäre, wie in dieser thorrechten Frag gelehrt wird, so wären wir armseelige Leuth. Dan entweder schlagen wir einen solchen bösen fliegenden Gedancken aus, und verwilligen nicht darein, oder schlagen wir ihn nit aus, und verwilligen darein.

Verwilligen wir darein, und schlagen ihn nicht aus, so versündigen wir uns, wie die gesunde Vernunfft und das Gesatz GOttes ausweiset; Schlagen wir ihn aber aus, und verwilligen nit darein, so versündigen wir uns wider; indem dieser fliegende Gedancken, wan schon der Willen nicht darzu kommt, an sich selbst schon nach dieser Lehr eine schwäre Sünd ist. Und also machte es GOtt nicht anderst mit uns, als einer, der gern Gelegenheit suchte einen andern abzuprüglen, würffe seinen Hut auff den Boden, und sagte: Hebst du meinen Hut auff, so wirst du geprüglet, läst du ihn aber ligen, so wirst du wieder geprüglet. Welches in der Warheit recht schimpflich von GOtt geredt wäre. Jetzt Hiob, wan du wieder den ganzen Tag rathest, so errathest du doch nit, was der Herr Krancken-Besucher darauff antwortet.

Hiskias. Ich wüste warlich selbst nicht, was er darauff antworten könte, die Sach ist gar zu klar.

Simson. Spitzt die Ohren ihr Herren. Dieser Herr Henrich sagt Pag. 106 die Gleichnüs von denen Mucken und fliegenden Gedancken gelte nichts. Dan die Mucken fliegen äusserlich her an den Menschen, und die böse fliegende Gedancken seynd innerlich,

nerlich, und kommen von dem Menschen selbst her. Und wan du ihm nicht glauben wilst, so solst du es der Warheit selbst glauben Matth. 15. **Aus dem Hertzen kommen böse Gedancken, etc.** Sieheſt du Hiob, wie schlau und arglistig der Mann ist.

Hiob. Warhafftig! Ich glaube, er hat ein gute Weil studieren, und seinen Kopff zerbrechen müssen, biß er diese Disparicät gefunden und ausgestudirt hat. Aber obschon bisherohin und wieder sein Disparicät geben auff der weiten Welt nichts geheissen hat, so heist doch dieß gegenwärtige auch nichts. Mein Herr Hiskia, sage er ihm doch, er habe die Krafft meines Arguments bey weitem nicht verstanden, dan ich hab dieselbige nicht gesetzt in der Gleichnüs von denen Mucken, welche äusserlich herbey kommen, und denen fliegenden Gedancken, die innerlich seynd; sondern das hab ich sagen wollen, daß der Mensch eben so wenig die fliegende Gedancken verhindern könne, als er verhindern kan, daß ihm etwan eine Mucken nit ungefehr in das Gesicht flieget.

Das hab ich gesagt, und eben das hat der einfältige Tropff mit dieser seiner Disparicät noch mehr bekräfftiget. Dan es ist und bleibt wahr, daß ich mich viel leichter einer äusserlich herzu fliegenden Mucken erwehren, und verhindern kan, daß mir dieselbige nicht an das Gesicht komme. Wann ich nehmlich, auff was Weiß es immer seyn kan, das Gesicht verwahre und zudecke; als daß ich soll verhindern können, daß ich die innerliche Begierlichkeit, oder einen innerlichen bösen fliegenden Ge-

dancken in mir nicht fühle. Bleibt also bey dieser abscheulichen Grund-gelehrten Disparität (daß GOtt erbarm!) mein Argument dannoch in seiner völligen Kraft / und die Reformirte Lehr in dieser 113ten Frag bleibt ein thorichte / und dem Allmächtigen GOtt höchst schimpffliche Lehr.

Simson. Er hat noch nicht gnug; sondern fragt weiter: Ob das Hertz eines Menschen / als ein Nest voller bösen Begierlichkeiten / Gott gefallen könne?

Hiob. Was meynet er Herr Hiskia?

Hiskias. Ich halte darvor / daß / wan der Mensch seinen bösen Begierlichkeiten / welche er in sich fühlet / Platz gibt / wan er mit seinem Willen einstimmet / oder dieselbige gar sucht in das Werck zu richten / daß alsdan ein solches Hertz GOtt freylich nicht gefallen könne. Wan aber der Mensch diesen seinen Begierlichkeiten und Anfechtungen wiederstehet / seinen Willen nicht darzu gibt / dieselbe ausschlaget / von sich wirfft / und also ritterlich überwindet / so kan ein solches Hertz / oder ein solcher Mensch nicht allein GOtt nicht mißfällig seyn / sondern muß ihm über dieses nothwendig wohl gefallen. Das halt ich darvor Herr Hiob.

Hiob. Recht Herr Hiskia. So reden wir Catholische. Ein solcher Mensch verdient durch diesen Sieg die Cron der Gerechtigkeit / welche nach denen von mir oben schon angezogenen Worten des Heiligen Apostels Pauli keinem gegeben / und von GOtt auffgesetzt wird / der nicht zuvor ritterlich gekämpfft hat. Und geben diese Gleichnuß: Gleichwie ein tapfferer Soldat allzeit ein desto grösseres Lob darvon trägt /

tragt / wie von mehrern Feinden er ist umbgeben gewesen / wan er dieselbige überwunden / und sich ritterlich durchgeschlagen hat. Eben also tragt ein Mensch ein desto grössers Lob und Glory bey GOtt darvon / wie viel mehrere und grössere Anfechtungen er gefühlet / wan er dieselbige mit der Gnad GOttes ritterlich überwindet und besieget. Jetzt weiter Simson.

Simson. Jetzt will der Mann anfangen ein wenig Catholisch zu reden; aber der Ketzer guckt doch überall darbey heraus.

Hiob. Wie so Simson?

Simson. Er will die Ketzerische Lehr seiner 114ten Frag behaupten / in welcher gelehrt wird / daß ein auch zu GOtt bekehrter Mensch dannoch die Gebott GOttes nicht vollkommen halten könne / sondern nur einen geringen Anfang des in dem Gesatz GOttes von ihm geforderten Gehorsambs habe. Und diese Lehr zu behaupten redet er halb Catholisch / und halb Ketzerisch. Er sagt / durch den geringen Anfang des Gehorsams verstehe der Catechismus einen geringen Anfang nach Proportion, damit er sich deiner Worten über diese Frag gebrauche.

Hiob. Halt Simson. Der Mann liegt schon wieder. Uber diese Frag hab ich das Wort Proportion nicht gebraucht / sondern über die 120te Frag / welche handlet von der dritten Bitt in dem Vatter unser / nehmlich: Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auff Erden. Da hab ich gesagt / daß wir Menschen hier auff Erden den Willen GOttes eben so vollkommen nacher Proportion

unse-

unserer Kräfften mit der Gnad GOttes thun und verrichten können / als die Heilige in dem Himmel denselbigen nach Proportion ihrer Kräfften verrichten.

Ich sage: Eben so vollkommen. Dan derjenige thut den Willen GOttes vollkommen / welcher alles thut / was GOtt von ihm haben will. Nun will GOtt von uns haben / daß wir alles / und nicht mehr / thun sollen / als wir nach Proportion unserer Kräfften mit seiner Gnad thun können. Thun wir nun dieses / so thun wir seinen Willen vollkommen / weil wir alles thun / was er von uns fordert.

Simson. Wart Hiob. Laß mich geschwind auslesen / was der Krancken-Besucher hat. Er sagt dan Pag. 107. daß der geringe Unfang des Gehorsambs seye erstlich der weiten Ausstreckung des Gesatz / von welchem der Psalmist ausruffet: Aber dem Gebott ist sehr weit. Psalm. 119. Zum anderen / in Vergleichung mit den Heiligen in dem Himmel.

Hiob. Da hast du ja den Betrug. Ich hab das Wort Proportion genommen auff unsere Kräfften / und der Vogel nimmt es auff die weite Ausstreckung des Gesatz / und auff die Vergleichung unseres Gehorsambs mit dem Gehorsamb der Heiligen GOttes in dem Himmel. Darinnen steckt die Ketzerey der 114ten Frag. GOtt fordert der Lehr dieser Frag nach von dem Menschen einen so weit ausgebreiteten Gehorsamb / welchen er / wan er auch schon zu GOtt bekehrt ist / das ist / auch mit der Göttlichen Gnad (dan ein zu GOtt bekehrter Mensch hat noth-

nothwendig bey sich die Gnad GOttes) dannoch unmöglich erfüllen / und dessen Ziel erreichen kan.

Er fordert eine solche vollkommene Lieb und Erfüllung seines Willens von uns auff Erden / wie vollkommen ihn seine Heilige in dem Himmel lieben / und seinen Willen erfüllen / welches / wie wir Catholische selbst sahen / bey uns Menschen / so lang wir hie auff Erden leben / unmöglich ist; fordert also nach dieser Lehr GOtt viel mehr von uns / als wir thun können. Wie der Catechismus in seiner 115. Frag selbst supponirt / da er also fragt: **Warumb last uns dan Gott also scharff die zehen Gebott predigen / weil sie in diesem Leben niemand halten kan:** Das / sagt ich / ist die gottlose Ketzerey / welche den höchsten GOtt zu einem unvernünfftigen Gesatz-Geber / und zu einem ungerechten und grausamen Tyrannen macht / welcher aus ein so schwäres Gesatz unter Straff der ewigen Verdammnuß aufferlegt / welches er selbst weiß / daß es niemand halten kan. Hingegen Herr Hisia / lehret die Heil / Römisch-Catholische Kirch / daß GOtt / der ein vernünfftiger Gesatz-Geber und gerechter GOtt ist / nichts weiter von uns Menschen hier auff Erden fordere / als was wir nach Proportion unserer durch seine Göttliche Gnad auffgeweckten und gestärckten Kräfften leisten können. Gibt er einem mehrere Gnaden / als dem andern / wie ihm dan niemand hierinnen vorschreiben kan / so fordere er auch mehr von ihm / als von einem anderen; weil er mit diesen gröfferen und mehreren Gnaden auch mehr thun und würcken kan / als der andere.

Unterdessen ist des einen so wohl als des andern sein

Gehorsamb vollkommen / wan er dasjenige thue / was GOtt auff besagte Weiß von ihm fordert. Und dieser vollkommene Gehorsamb ist einem jeglichen nicht allein nicht unmöglich / sondern auch / wan er nur will / leicht zu erfüllen nach denen Worten der ewigen Warheit selbsten Matth. 11. ℣. ult. Dan mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht. Item 1. Joan. 5. ℣. 3. Daß ist die Lieb zu Gott / daß wir seine Gebott halten / und seine Gebott seynd nicht schwär. Das ist unsere Catholische Lehr Herr Hiskia. Merckt er jetzt dan nicht den groſſen und Himmel-weiten Unterschied zwischen dieser und der Reformirten Lehr?

Hiskias. Den Unterschied muß ja ein jeder mercken / der nur ein Pünctlein Vernunfft besitzt. Die Catholische ist ein heilige / die Reformirte aber eine abscheulich gottlose und GOttes-lästerliche Lehr; ich kans nicht anderst sagen. GOtt verzeihe es unseren Predigern / daß sie so viel tausend Menschen so muthwillig und leichtfertig durch solche verdambte Lehren von GOtt ab- und der ewigen Verdamnuß zuführen.

Hiob. Jetzt lese fort Simson.

Simson. Wir seynd / Gott Lob / jetzt einmahl am End.

Hiob. Was / am End? Ist dan nicht das gantze zweyte Stück von der Danckbarkeit in dem Heidelbergter Catechismo, nemlich das Gebett / noch übrig? Wie seynd wir dan am End Simson?

Simson. Der Herr Krancken-Besucher sagts. Er schreibt Pag. 107. also: Siehe nun seynd wir am End. Dem alles / was ich über die Mate-

ri

ri von dem Gebett finde / ist das alte aus der ersten Frag / oder von der Magd mit dem Besem / welche ich mit ihrem Dreck und Besem bey der 36. Frag hab zum Hauß hinaus gejagt.

Hiob. Die arme Dreck dauret mich warlich / daß sie das Hauß des Hrn. Krancken-Besucher so schimpfflich hat raumen müssen.

Simson. Nein Hiob. Es ist ihr recht geschehen / warumb liegt sie so unverschämt / und sagt / das Zimmer seye rein und sauber ausgekehrt und last den Unflath hinter der Thür ligen / und deckt ihn mit dem Besem zu? Ein solche säuische und lügenhaffte Magd ist der Herr Krancken-Besucher nicht schuldig in seinem Hauß zu leyden.

Hiob. Du hast doch recht Simson Weiß er was Herr Hiskia?

Hiskias. Was Herr Hiob?

Hiob. Mache er es seinen säuischen und lügenhaften Catechismo eben also. Sage er ihm auch aus dem Hauß. Dan er sagt auch / daß der Mensch durch den Glauben rein / sauber / und gerecht seye vor GOtt; da doch nach der 36. Frag sein Unflath / das ist / seine Sünden vor denen Augen GOttes nur allein bedeckt seynd.

Hiskias. Es bleibt darbey. Fort aus dem Hauß mit dem Heidelberger Catechismo, ich will ihn kein Stund mehr länger bey mir behalten. Fort auch mit allen Calvinischen Prædicanten / welche die garstige Lehren dieses Catechismi defendiren und behaupten wollen. Ich will die Tag meines Lebens nichts mehr mit ihnen zu thun haben.

Simson.

Simson. Vergesse er den Herrn Krancken-Besucher nicht Herr Hiskia / daß er ihn auch aus dem Hauß jage. Dan der Vogel hat ein langes und breites seinen Mann in Christo heraus gestrichen/ wie rein und heilig er vor GOtt seye. Und doch nennt er kurtz zuvor dieses heiligen Christus-Mann sein Hertz ein Nest voller bösen Begierlichkeiten. Ligt dan nicht da der Unflath wieder völlig beysammen?

Hiskias. Ich gebe ihm hiermit auch den Abschied, und wende mich völlig zu euerer Heil. Römisch-Catholischen Kirch ihr Herren. Dan ich sehe aus euerem Discurs handgreiflich, daß diese die allein seeligmachende Kirch, und ausserhalb derselbigen kein Heyl zu hoffen seye. Ich erkenne die entsetzliche und fast in allen Fragen des Catechismi enthaltene Contradictiones oder Widersprechungen, welche ein klares Zeichen seynd, daß diese Lehr ihren Ursprung nicht haben könne von dem heiligen Geist, weil sich dieser in keinem eintzigen Pünctlein widersprechen kan. Ich erkenne nur gar zu viel, und zu wohl die ungeschickte Boßheit unserer Prædicanten, daß sie, da ihnen die vernünfftige Argumenta und Verantwortungen ihrer Lehr abgehen, diese euere Kirch mit lauter Betrug, Lügen, Calumnien, Schrifft und Bücher verfälschen, zu bestreiten suchen.

Hiob. Das ist heilig wahr Herr Hiskia! Betrachte er nur den gegenwärtigen letzten Betrug des Krancken-Besuchers. Er sagt, was wir in unserem Gespräch über die vierzehen Fragen des Catechismi von dem zweyten Theil der Danckbarkeit, nehmlich von dem Gebett discuriret haben,

seye

seye alles hergenohmen aus der fünfften Frag, und aus der Gleichnüs von der faulen und lügenhafften Magd.

Mein ich bitte ihn umb GOttes Willen, lese er doch unseren Discurs von Pag. 456. bis an das End Pag. 487. so wird er finden, daß wir aus vielen anderen Fragen, ja fast aus dem gantzen Heidelberger Catechismo solche kräfftige und unüberwindliche Argumenta gegen die Lehr-Sätz eueres Catechismi vom Gebett heraus gezogen haben, vor welchen euerer Krancken-Besucher nothwendig hat schwindlen müssen. Deswegen hat er auff einmahl abgebrochen, damit er nicht vor der gantzen vernünfftigen ehrbaren Welt völlig zu Schanden werden müsse. Und hat geschwind darvor ein Lügen erdacht, als wan er schon alles oben gründlich widerlegt hätte. Der Ertz-Windmacher! Es ist ja jetzt alles aus, gelt Simson?

Simson. Alles biß auff ein eintziges Pünctlein. Ich lese es aber nicht gern; es mögte sonst der Herr Hiskias wieder Scrupel bekommen.

Hiob. Es wird ja hoffentlich so scharff nicht seyn.

Simson. Ja, Ja: Es ist von einer ungemein Groſſen Consequentz.

Hiskias. Es hat keine Noth, lese ers nur her Simson. Ich weiß schon halb, wo es hinaus will.

Hiob. Was trifft es dan an?

Simson. Es trifft das extra schöne Trost-Liedlein an: **Es ist das Heyl uns kommen her** ꝛc. Uber welches du mich, wie du wohl weist, in unserem Discurs einmahl verstöhrt hast.

Hiob. Was soll dan das Lied für einen Lärmen machen ? Es ist ja ein Ketzer-Lied : Es verwirfft die gute Werck : Es schreibt die gantze Seeligkeit allein dem Glauben zu : Es will die Unmöglichkeit in Haltung der Gebotten GOttes behaupten : Es stellt uns die Gebott allein als einen Spiegel vor unserer verderbten Natur : Es sagt, sie seyen uns nicht gegeben, daß wir sie halten sollen, sondern seye gnug, daß sie Christus vor uns gehalten habe, etc.

Simson. Ja Hiob, es ist etwas absonderliches mit diesem Lied. Weiß du, wer es gemacht hat.

Hiob. Es hats ein Ketzer gemacht, er seye, wer er will.

Simson. Der Herr Krancken-Besucher sagt, er müsse dir vor allen sagen, daß es der Lucher nicht gemacht habe, sondern ein Schwäbischer in vielen Trübsaalen wohl geprüffter Edelmann mit Nahmen Paulus Speratus. Gelt das hast du nicht gewust ?

Hiob. Ist viel dran gelegen, wers gemacht hat! Zu dem steht ja in denen Ketzerischen Gesang-Büchern diesem Lied der saubere Vogel Paulus Speratus vorgedruckt. Hätte also der einfältige Herr Heinrich mir dieses nicht brauchen zu sagen, ich hab es ja selbst lesen können. Damit er aber wieder siehet Herr Hiskia, was Ketzer seynd, so will ihm das saubere Muster zu kennen geben.

Paulus Speratus ware Anno 1484. den 13ten December in Schwaben gebohren ; ist nachmahls von der Heiligen Catholischen Kirchen abgefallen, und zu dem Luther übergesprungen, und hat die

Luthe-

Lutherische Ketzerey zu Augspurg, Würtzburg, Saltzburg und Wienn unermüdet ausgestreut. Nachdem er aber überoll als ein Leuth Beirieger ist verfolgt, und auffgetrieben worden, ist er uach Iglau in Mähren kommen, wo ihn der Bischoff von Ollmütz als einen reissenden Wolff hat fangen und einsperren lassen. Aus dieser Gefängnüs ist er entwischt, und endlich in Preussen kommen, wo er von dem bekanten Tyrannen Alberto zu einem Bischoff ist gemacht worden, und als ein solcher Lutherischer Bischoff Anno 1554. den 7. September im 70ten Jahr seines Alters gestorben. Gelt Herr Hiskia, dieser Kerl macht ihm keine Scrupel?

Hiskias. Das ist der Müh werth! Was soll mir ein Ketzerischer Affter-Bischoff für Scrupel machen können?

Simson. Warte er Herr Hiskia, der Tantz ist noch nicht aus, Vielleicht kommen die Scrupel noch, Es ist auch ein Miracul mit diesem Leib geschehen.

Hiskias. Gelt, daß der groß-köpffige Luther darüber geweint hat?

Simson. Weil er es schon weiß, so brauch ichs dan nicht zu lesen.

Hiob. Lese es her, ich muß den Spaß auch hören Simson.

Simson. Der Herr Krancken-Besucher sagt Pag. ult. Es schreibt Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Histori, daß ein Bettler dieses Lied vor des Luthers Thür gesungen habe. Da es der Luther gehört, habe er sichs noch einmahl

lassen vorsingen. Darüber er vor Freuden geweint/ daß GOtt auch in anderen Ländern die Erkantnüs der Warheit habe auffgehen lassen.

Hiob. Das ist warhafftig ein nachdenckliche Sach / gelt Herr Hiskia ? Der Luther hat vor Freuden geweint / und die Teuffel in der Höll haben vor Freuden darüber gelacht.

Hiskias. Ach ihr Herren ! Wir wollen uns mit solchen Possen nicht länger auffhalten. Der Krancken-Besucher ist ein Calvinist , und der Author dieses Lieds ein Lutheraner, einer ist so gut wie der andere. Ich bitte euch Herren darfür instandig / wartet nicht lang / sondern macht mir Gelegenheit / damit ich in denen Catholischen Lehr-Sätzen völlig unterwiesen / so bald es seyn kan / zur offentlichen Glaubens-Bekantnüs möge zugelassen werden. Dan ich weiß nicht / wie lang ich lebe ; will derowegen gern meine Seel sicher setzen.

Hiob. Unserer Seits soll es nicht manglen, mein lieber Herr Nachbahr / wir wollen ihm heut noch Gelegenheit machen / damit seine heilige Begierd auff das nächste erfüllt werde. Dan was können wir für ein grössere Freud haben / als GOtt dem Allmächtigen eine Seel gewinnen ? Das wollen wir aber darbey ohne Unterlaß bitten / daß GOtt / gleichwie er uns durch seine Göttliche Gnad in sein Reich auff Erden / welches seine streitende wahre Kirch ist / hat eingeführt / also auch in derselbigen durch ein frommes und nach denen Lehr-Sätzen dieser Heil. Kirchen eingerichtetes Leben biß an das End unseres Lebens beständig erhalte / und nach diesem in seine triumphirende Kirchen in dem Himmel

mel einführe, wo wir ihn in alle Ewigkeit mit allen seinen Heiligen loben und preysen werden, Amen.

Post-Scriptum.

EBen da ich dieses Tractätlein endige / komme mir zu Handen eine neue durch den Herrn Gratiosum Justum in Deo Fortem gesetzte Schutz-Schrifft vor den Herrn Johann Daniel Mann zu Cleve. Am End dieser Schrifft thut mir der Author zu wissen / der Herr Henrich Bröcker Kranckenbesucher in der Reformirten Gemeinde zu Deventer lasse seinem Herrn Hiob wieder seine Recommendation vermelden / und sagen / er mögte ihm doch gefällig mit der absonderlichen Antwort auf sein Buch / wie er versprochen / bald dienen und aufwarten. Er solte ihm aber anders kommen / und vernünftiger antworten / wie er dem Herrn Hof Prediger Mann gethan hätte / sonst wollte er bey Zeiten ein Logis zu Amsterdam im Zoll-Hauß mit einem T. vor ihn bestellen. Pag. 367. Wan der Herr Krancken-Besucher etwan diesen Herrn Gratiosum: kennet / so bitte ihn / nebst meiner Recommendation, unbeschwärt zu fragen / wie er doch darzu kommt / daß er ein solches Post-Scriptum in des Herrn Krancken-Besucher seinem Nahmen daher dichtet? Dan ich kan mir nicht wohl einbilden / daß er / der Herr Henrich Bröcker etwas von diesem

sem Post-Scripto weiß. Indem der Author Pag. 368. dieses / des Herrn Begehren so sorgfältig mit folgenden Worten reperirt: Darum will sich das der Herr Böcker ob er schon noch lang so kein Mann ist / wie der Hr. Hof-Prediger / ausgebetten haben. Solte aber der Herr darum wissen / oder dem Herrn Gratioso recommendirt haben / dieses Post-Scriptum zu machen / so verwundere ich mich zum ersten nicht wenig über des Herrn seine Demuth / mit welcher er sich dem Herrn Daniel Mann so weit nachsetzt / an welchem ich doch warhafftig kein Miracul gefunden hab / und dem Hrn. Krancken-Besucher dieses zum Ruhm nachsagen muß / daß er in seinem gegen mich herausgegebenen abgestreifften Wolff / doschon von dem Titul bis an das End viele Schänd- und Schmäh-Wort / viele unerweißliche Calumnien oder Verläumdungen mit unterlauffen / dannoch in denen Controvers-Materien viel vernünfftiger geschrieben habe / als eben der grosse Herr Hof-Prediger zu Cleve. Wiewohl des Herrn seine Antworten / und Reformirte Beweiß-Gründe auch nicht zulangen; welches ich ihm nicht verdencke / noch verdencken kan; dan es ist kurtz um unmöglich / daß einer aus euch Herrn allen / wan ihr schon alle euere Vernunfft zusammen rafft / die geringste Lehr unserer Heiligen Römisch Catholischen Kirchen durch einiges widriges Argument könne über den Hauffen werffen. Ob ihm aber der Herr Hiob auf gegenwärtiges Tractätlein vernünfftig genug geantwortet habe / wollen wir die gantze gescheide Welt darüber urtheilen lassen. Ich glaube zum wenigsten nicht / daß es vonnöthen seyn werde ihm deswegen eine Logis zu Amsterdam

im

im Toll Hauß zu bestellen / zumahlen / der Hiob auch so weit zu reisen nicht gesinnet ist. Bitte also die überflüßige Sorgfalt beliebig einzustellen. Der Herr Gratiosus wird auch hoffentlich nicht bis an den Jüngsten Tag auf eine gründliche Antwort von dem Hiob zu warten haben. Dieses kan ihm der Herr zur Nachricht vermelden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauffmann, Georg,

Abermahl neu-angestelltes Gespräch Der zweyen Catholischen Convertiten Hiob und Simson Mit Hiskia Einem Reformirten Bürger Uber ein Holländisches Tractätlein Des Reformirten Praedicanten H. Heinr. Broecker Krancken-Besucher der Reformirten Gemeinde zu Deventer Welches er gegen ihre erste Discourse über den Heidelberger Catechismum ungeschickt zusammen

Cöllen 1742

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436693-7
VD18 12594466-001